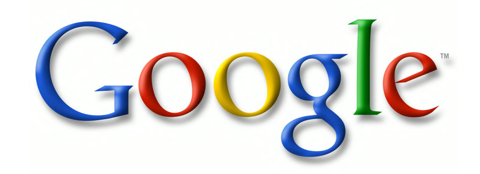
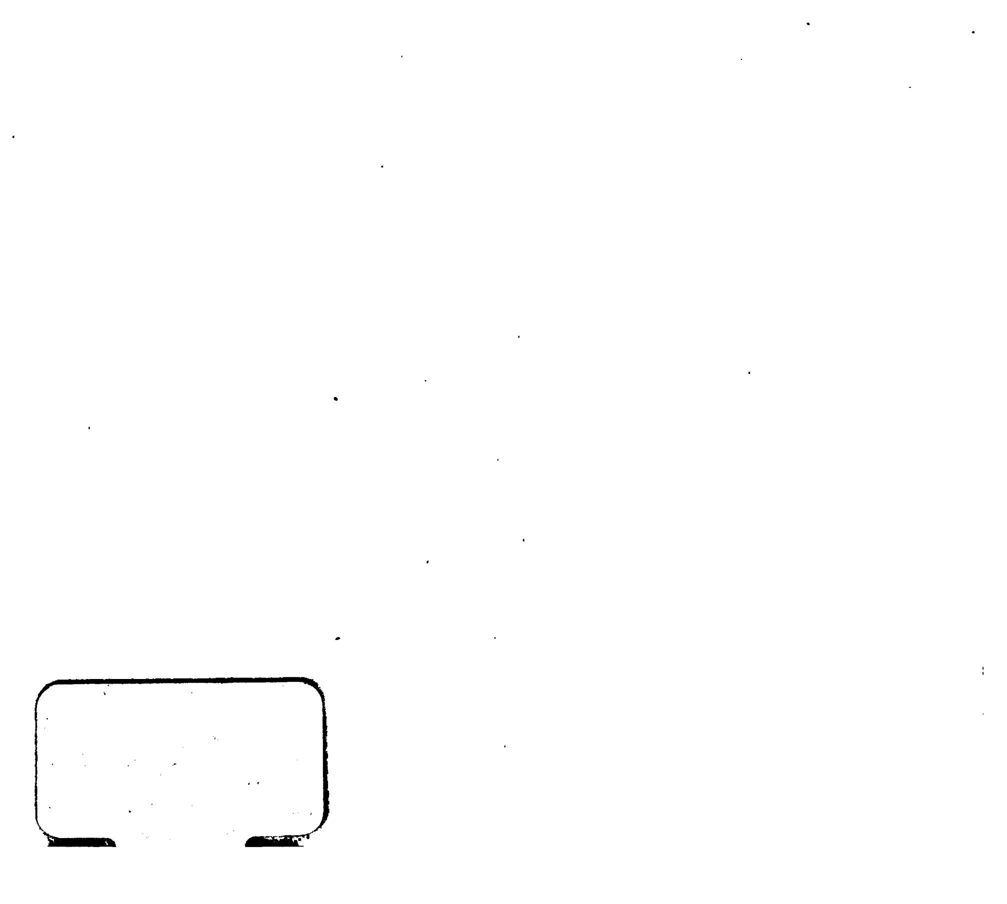






Der

Volkskrieg an der Loire

im Herbst 1870.

Unter Benutzung von amtlichen Schriftstücken, Tagebüchern und Aufzeichnungen von Mitkämpfern

dargestellt

von

Fritz Hoenig.

Sechster Band:

Die entscheidenden Tage von Orléans.



Berlin 1897.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—71.

Die entscheidenden Tage von Orléans im Herbst 1870.

Dargestellt

von

Fritz Hoenig.

Vierter Theil.

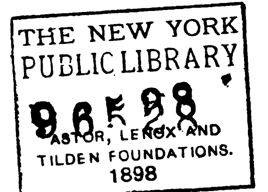
Die Räumung von Orléans durch die Franzosen und die Neuformation der Loire-Armee.

(Der 4. bis 6. Dezember 1870.)



Mit zwei Kartenbeilagen.

Berlin 1897.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—71.


THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
96528
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
1898


THE ASTOR LIBRARY.
NY

Seiner Hoheit

dem

Herzog Georg II.

von Sachsen-Meiningen

ehrfurchtsvoll gewidmet

vom Verfasser.

Inhalts-Verzeichniß.

II. Der 4. Dezember.

III. Der 5. Dezember.

Karten-Beilagen.

II.

Der 4. Dezember.

1. Der Dienstverkehr zwischen der Delegation und den Generalen d'Aurelle und Bourbaki. Die Maßnahmen d'Aurelles bis 3^{35} nachmittags.

Der besseren Uebersicht halber schicke ich den Ereignissen des 4. Dezember den interessanten Depeschenverkehr zwischen der Delegation in Tours und den beiden Generalen voraus. Er diente gewissermaßen nur zum Aufputz; den Gang der Ereignisse beeinflußte er in keiner Weise.

Schon aus diesem Grunde empfiehlt es sich, den Depeschenverkehr von der Schilderung der kriegerischen Handlungen zu trennen, um so mehr, da er zu verschiedenen Bemerkungen Anlaß giebt, die an anderer Stelle stören würden.

Telegramm de Freycinets von 10^{10} vormittags an Bourbaki.

Um 10^{10} vormittags telegraphirte de Freycinet an die Generale Bourbaki und Crouzat:

„Ich empfange vom General Crouzat folgende Depesche:

»Infolge Mittheilung des Generals Bourbaki, wonach das 18. Korps sich auf Orléans zurückzieht, richte ich das 20. Korps ebenfalls dahin über Ingranne, Seichebrière, Combreux, Vitry aux Loges, Fay aux Loges, Boigny und Chanteau.« *)

*) Die Ausdrucksweise ist so unkorrekt, daß die Delegation sich von den Absichten Crouzats kaum eine Vorstellung machen konnte. Ich glaube, Crouzat beabsichtigte zu sagen: über Ingranne, Rebréchien, Chanteau und Vitry aux Loges nach Fay aux Loges, von da auf Boigny. Also in zwei Kolonnen, von denen die südliche bei Fay aux Loges sich wieder in zwei theilen sollte. Das 20. Korps sollte daher auf 7 km Front versammelt stehen. Zu welcher Zeit, das ist nicht angedeutet. Da das 20. Korps bei Chambon war und bis zur beabsichtigten Linie auf mangelhaften Wegen 25 bis 30 km zurückzulegen hatte, so konnte es sein Marschziel nicht vor Nachmittag des 4. Dezember erreichen. Leider sind Abgangsort und Zeit der Aufgabe von Crouzats Telegramm unbekannt. Er ist aber schon um 4^{0} früh von Chambon, Nibelle, Courcy aux Loges abmarschirt.

Aus dieser Depesche scheint hervorzugehen, daß General Crouzat keine Befehle von Ihnen erhält. Ich habe Ihnen aber telegraphisch mitgetheilt und bekräftige Ihnen nochmals, daß das 20. und 18. Korps Ihrer strategischen Leitung unterstellt sind. Ich ersuche Sie daher dringend, dem General Crouzat genaue Instruktionen zu ertheilen, damit alle seine Bewegungen mit den Ihrigen übereinstimmen. Zeigen Sie mir den Empfang dieser Depesche an; ich sende davon eine Kopie an den General Crouzat. Ich benutze die Gelegenheit, Ihnen die möglichste Eile hinsichtlich der Konzentration auf Orléans zu empfehlen, vorausgesetzt, daß Sie keine entgegengesetzten Befehle vom Oberbefehlshaber haben." *)

Um 10^{10} vormittags ließ de Freycinet das nachstehende Telegramm an Bourbaki abgehen, das vor allen anderen Depeschen befördert wurde:

„Infolge einer neuen Depesche des Oberbefehlshabers von heute Morgen 8^{38} **) hat die Regierung der nationalen Vertheidigung geglaubt, sich der Ausführung des Planes, den der General d'Aurelle als eine grausame, aber unvermeidliche Nothwendigkeit bezeichnet, nicht widersetzen zu sollen. Dieser Plan besteht darin, Orléans zu räumen und das 18. und 20. Korps auf Gien zurückzunehmen. Ich ersuche Sie deshalb, meine Instruktionen, die ich Ihnen ja nur unter dem Vorbehalt der Billigung des Oberbefehlshabers gegeben hatte, als null und nichtig zu betrachten. Befassen Sie sich daher ausschließlich mit der Ausführung der Instruktionen des Oberbefehlshabers und vollziehen Sie Ihren Rückzug in der Richtung auf Gien in guter Ordnung. Halten Sie mit mir Verbindung; zeigen Sie den Empfang dieser Depesche an." ***)

*) Dies war der Fall. General d'Aurelle hatte dem General Bourbaki bekanntlich den Rückzug auf Gien empfohlen. — **) Das wird die Eingangszeit in Tours gewesen sein, die Abgangszeit des Telegramms ist 8^0 aus Saran.

***) Der General Bourbaki hatte sich inzwischen nach Châteauneuf sur Loire begeben, um, wie er sagt, einer Telegraphenstation nahe zu sein. Aus seinem Bericht muß außerdem geschlossen werden, daß er keins der Telegramme vom 4. Dezember erhalten hat. Sie lauten:

„N'ayant reçu aucun ordre, aucun renseignement pendant la route, je me décidai à pousser de ma personne jusqu' à Châteauneuf s. L. enfin d'être à portée d'un poste télégraphique. J'y appris à 9 heures du soir que le 20. Corps avait rencontré des forces ennemies peu importantes, qu'il avait soutenu avec elles un leger engagement, que l'évacuation d'Orléans s'effectuait, que l'armée de la Loire était percée par son centre et coupée en deux.“..... Actes etc. III, S. 156. Rapport du général Bourbaki, Lyon, 3 Mars 1871.

Telegramm de Freycinets an d'Aurelle.

Um 11[15] vormittags telegraphirte die Delegation an den General d'Aurelle nach Saran:

„Die Regierung der nationalen Vertheidigung beauftragt mich, Ihnen folgende Depesche zu übermitteln:

»Die Meinung der Regierung war, von Ihnen Orléans hartnäckig behauptet zu sehen; hierbei sollten Sie die Vertheidigungswerke ausnutzen und sich nicht von Paris entfernen. Da Sie aber versichern, daß der Rückzug nöthig ist, daß Sie an Ort und Stelle die Dinge besser beurtheilen, daß Ihre Truppen nicht mehr standhalten, so überläßt es Ihnen die Regierung, die Rückzugsbewegungen auszuführen, und zwar lediglich auf Grund der Nothwendigkeit, auf der Sie bestehen, und der Sie in der Form Ausdruck gegeben haben, daß dadurch ein größeres Unglück für die nationale Vertheidigung als selbst das der Räumung von Orléans vermieden werde.

Léon Gambetta, Ad. Crémieux,
Glais-Bizoin, Fourichon.« *)

Ich ziehe daher meine Befehle in Bezug auf beschleunigte Versammlung bei Orléans und in den Bereich ihrer Vertheidigungswerke zurück; erlassen Sie die entsprechenden Anordnungen an alle Ihnen unterstellten Generale.

de Freycinet."

Die ersten Maßnahmen des Pallières' in Orléans bis zu seinem Zusammentreffen mit d'Aurelle.

Der General des Pallières hatte erst in Orléans — also seit 5⁰ früh — Näheres über das Schicksal der Truppen des Generals Minot erfahren. Er hörte aber auch, daß auf dem Bahnhofe des Aubrais Massen von Armeematerial, Lebensmitteln und Munition angehäuft seien. Er schickte deshalb bei Tagesanbruch zum General Bertrand, stellvertretendem Führer der 1. Division, damit die Truppen, wenn sie beim Bahnhof vorbeikämen, sich dort mit Lebensmitteln und Munition versähen; darauf sollten sie in den Brückenkopf vom Bahnhof des Aubrais bis zur Loire geleitet werden, also auf den rechten Bogen des Brückenkopfes. Sechs Bataillone sollten für jede Möglichkeit auf dem Mail von Orléans in Reserve bleiben. Diese Befehle wurden ausgeführt. Zwischen 8⁰ und 9⁰ trafen die Truppen von Neuville ein und fanden auf dem Bahnhofe die erwünschte Gelegenheit, sich mit Waffen und Material zu ver-

*) Man sieht, de Freycinet wußte sich jetzt durch das Gouvernement den Rücken zu decken.

sehen, die sie auf der nächtlichen Flucht weggeworfen hatten. Vom Bahnhofe des Aubrais begaben sie sich in den Brückenkopf der Vorstadt Bourgogne.

Außerdem unterrichtete der General des Pallières sich in Orléans sogleich über die Bestände an Pulver für den Fall, daß eine Sprengung der Loire-Brücken vom General d'Aurelle befohlen werden sollte. Auf telegraphische Anfrage nach Bourges wurde geantwortet, man könne kein Pulver abgeben. Des Pallières wandte sich darauf an die Delegation in Tours; diese erwiderte, sie werde Pulver schicken. Von allen diesen Anordnungen erstattete General des Pallières dem General d'Aurelle in Orléans Meldung. *)

Telegramm d'Aurelles von 11^{55} an de Freycinet.

Inzwischen war der General d'Aurelle, gegen 10^{0} vormittags,**) in Orléans eingetroffen. Hier erfuhr er die Anwesenheit des Generals des Pallières; bis dahin hatte er keine Kenntniß von dem unglücklichen Rückzuge des Generals Minot gehabt. Der General d'Aurelle hatte großes Vertrauen zum General des Pallières. Die 1. Division war zudem die stärkste und beste der ganzen Armee; General d'Aurelle empfand daher lebhafte Freude, sie jetzt in seiner Hand zu haben. Er schöpfte einen Augenblick neue Hoffnung, unter diesen Umständen doch noch das Kriegsglück wenden zu können. Unter diesem Eindruck richtete er um 11^{55} vormittags nachfolgendes Telegramm nach Tours:

„Ich ändere meinen Plan, richte das 16. und 17. Korps auf Orléans, rufe das 18. und 20. heran, organisire den Widerstand, bin in Orléans.“ ***)

---

*) des Pallières, S. 214/215 und S. 243/244. Die Antwort von Bourges scheint durch des Pallières unrichtig wiedergegeben worden zu sein. Nach M. Bois, S. 289 wäre Pulver von Bourges abgeschickt worden, doch nur bis La Ferté St. Aubin gelangt. — **) d'Aurelle, S. 343. — ***) So d'Aurelle. des Pallières schreibt hingegen, S. 215 seines Werkes, er habe sich zu d'Aurelle begeben: „Je lui rendis un compte exact des mesures que j'avais prises. Il me donna sur le champ l'ordre d'aller prendre le commandement de mes 2e et 3e divisions, qui ne devaient pas rentrer avant trois heures et demie de l'après-midi.“ Um diese Zeit hatte aber des Pallières schon den Rückzug Minots und Courtots von Ribourt erfahren. Er hätte das d'Aurelle unter keinen Umständen vorenthalten dürfen. S. 216 bekräftigt des Pallières auch ausdrücklich: „Je ne lui avais en effet rien laissé ignorer de ce qui nous était arrivé;......“ des Pallières fährt fort: „Au moment de partir je revins auprès du général en chef pour prendre ses dernières instructions; il se promenait avec agitation dans la chambre, tenant un papier à la main. Tout à coup, s'adressant au chef d'état-major général, le général Borel, il lui dit: »Ecrivez au gouvernement la dépêche télégraphique suivante.«“ Es ist das Telegramm von 11^{55} gemeint.

Die vorausgegangene Depesche de Freycinets von 11^{15} vormittags war unterdessen in Saran eingetroffen und wurde von hier dem General d'Aurelle nach Orléans nachgesandt. Er empfing sie erst nach der Absendung seines Telegramms von 11^{55} vormittags.

Das Verhalten d'Aurelles in Verfolg seiner Depesche von 11^{55} vormittags.

Der General d'Aurelle beeilte sich, wie er sagt, die nothwendigen neuen Befehle zu ertheilen, und ließ alle anwesenden Befehlshaber, zuerst den General des Pallières, zu sich rufen. Seine Hoffnung dauerte nicht lange: die Soldaten der 1. Division 15. Korps*) hatten sich in den verschiedenen Stadttheilen zerstreut, saßen in den Schänken, in Privathäusern oder lagen betrunken auf den öffentlichen Plätzen und längs der Häuser. Die Offiziere hatten ihre Truppen verlassen und füllten die Gasthöfe und Cafés der Stadt an.

Der General d'Aurelle appellirte energisch an den Patriotismus der höheren Offiziere, die er um sich versammeln konnte. Aber die Entmuthigung war allgemein. Der General des Pallières gelangte nicht dazu, die empfangenen Befehle ausführen zu lassen. Der General Borel, die Offiziere des Generalstabes, die Ordonnanzoffiziere d'Aurelles machten die größten Anstrengungen, die demoralisirten Truppen wieder zu organisiren; ihre Bemühungen erwiesen sich als eitel.**)

Es wäre verständlich, wenn der General d'Aurelle in Unkenntniß des Zustandes der 1. Division 15. Korps neue Hoffnungen geschöpft hätte; solchen Gefühlen würde in ähnlichen Augenblicken jeder Feldherr mehr oder weniger zugänglich sein. Allein es liegt kein Grund vor, anzunehmen, der General des Pallières habe die Unwahrheit geschrieben. Ueberdies hegte der General d'Aurelle zu dieser Zeit Hoffnungen, die ganz unberechtigt waren. Er hatte früher selbst eingesehen, daß die ganze Loire-Armee nicht auf den einen Punkt Orléans zurückgeführt werden könnte. Er hatte noch in seiner Depesche von 8^{0} vormittags an de Freycinet auf die Gefahren hingewiesen, denen das 18. und 20. Korps auf ihrem Marsche nach Orléans aus dem vom Feinde beherrschten Walde ausgesetzt sein würden. Die beiden Armeegruppen,

---

*) Auch hiermit sind die Ausführungen des Pallières' nicht vollständig zu vereinen. Es heißt S. 215 seines Werkes: „Déjà, depuis la veille, une quantité de fuyards, appartenant aux 16e et 17e corps et aux divisions du 15e . . . encombraient les cabarets et les rues de la ville.“ Das scheint mir richtig zu sein. — **) d'Aurelle, S. 344.

die linke unter Chanzy und die rechte unter Bourbaki, waren um 11 55 vormittags zum Theil um mehr als doppelt so weit von Orléans entfernt, als die Deutschen. Der General d'Aurelle mußte übersehen, daß die Stellungen von Cercottes, Gidy und wahrscheinlich auch von Boulay*) nach seinen früheren Befehlen verloren sein würden, bevor seine abändernden Weisungen die betreffenden Befehlshaber erreichen konnten.**)

Man darf daher wohl sagen, daß das Telegramm von 11 55 nur unter einer hohen seelischen Erregung entstehen konnte.***) Der General traf seine Anordnungen, ohne zu überlegen, ob sie auch ausführbar waren; denn offenbar war sein Plan, die ganze Loire-Armee unter dem Schutze der 1. Division 15. Korps bei Orléans zu vereinen. Dafür hatte aber die geschlagene Armee keinen anderen Raum als die enge Umgrenzung von Orléans durch den Brückenkopf! Anders würde man urtheilen müssen, wenn der General d'Aurelle den Generalen Chanzy und Bourbaki energische Offensive gegen die deutsche rechte und linke Flanke befohlen hätte, um so, während er sich im Brückenkopf von Orléans mit dem 15. Korps behauptete, die deutsche Offensive zum Stehen zu bringen und zu vereiteln. Zwar sind nicht alle Befehle, die d'Aurelle im Anschluß an sein Telegramm von 11 55 erließ, weder ihrem Sinn noch dem Wortlaut nach genau bekannt; daß sie nicht in diesem Sinne gelautet haben, erscheint jedoch gewiß.

Versuchen wir, sie aus den Ereignissen zu entwickeln.

Es ist wohl anzunehmen, daß d'Aurelle die näheren Befehle erst in Verfolg seines Telegramms von 11 55 erließ, also um Mittag. Der General des Pallières war anwesend. Hier meldete sich unterdessen der eben aus Afrika angekommene und zum Befehlshaber der 1. Division 15. Korps bestimmte General de Colomb. des Pallières wies ihn an,

---

*) Um 9 30 vormittags hatte General Peytavin Gidy geräumt; etwas später besetzten die Bayern Bricy und gegen 12 0 erstürmten sie die befestigte Stellung von Boulay; spätestens um 1 0 nahmen die Preußen Cercottes. General Chanzy befand sich um 11 55 bei Boulay, 12 km von Orléans; bis Cercottes waren es 9 km. Trümmer der Division Peytavin überschritten bereits um Mittag die Straße Châteaudun—Orléans. — **) „... il était complètement chimérique d'espérer que les officiers d'état-major pourraient parvenir jusqu'à eux et les faire revenir en temps utile." des Pallières, S. 216. — ***) Dies bestätigt ja auch die Darstellung bei des Pallières, S. 4, Note ***.

sogleich seinen Platz zu übernehmen, und ertheilte ihm die nöthigen — aber unbekannt gebliebenen — Instruktionen.*)

Vorher hatte des Pallières — zwischen 10^0 und 11^0 — vom General d'Aurelle Befehl erhalten, daß seine „2. und 3. Division nicht vor 3^{30} nachmittags die Stadt betreten sollten". Nach d'Aurelles Schilderung ist dieser Befehl nicht ausgeführt worden. Dem widerspricht des Pallières nicht.

Um 11^{55} wandte dieser General sich nochmals an d'Aurelle, um seine letzten Instruktionen entgegenzunehmen. Wie sie lauteten, sagen weder d'Aurelle noch des Pallières; dieser nennt sie denen „völlig entgegengesetzt, die er vorher erhalten habe". Doch wird des Pallières auch diese „letzten Instruktionen" seinen Generalen nicht mehr haben übermitteln können.

Kaum hatte des Pallières sich mit dem Auftrage entfernt, „d'aller arrêter la retraite", als er sich veranlaßt sah, einen seiner Offiziere mit dem Ersuchen zum General d'Aurelle zu schicken, dem Maire zu befehlen, sämmtliche öffentlichen Wirthschaften in Orléans schließen zu lassen. Ganze Gruppen Flüchtlinge kamen dem General entgegen (das wäre also zwischen 12^0 und 1^0 gewesen). Der General versuchte nun, wie schon vor ihm vergeblich General d'Aurelle, die Flüchtlinge aufzuhalten und zu ordnen; allein die Offiziere antworteten ihm: „Die Mannschaften können und wollen nicht mehr."**)

des Pallières begab sich von der Stadt in die Trancheen der Vorstadt Bannier, um die aufzuhalten, die die Stadt noch nicht erreicht hatten. „Wir machten übermenschliche Anstrengungen, um in den Schützengräben Mannschaften aller Regimenter, wie sie ankamen, aufzustellen: aber es war vergebene Mühe; kaum hatten wir eine Gruppe aufgestellt, um uns zu einer anderen zu begeben, so war uns die erste durch die Finger gegangen, um in der Stadt einzukehren."***)

Somit blieben die Befehle d'Aurelles an des Pallières ohne Einfluß auf die Ereignisse. des Pallières' Verhalten ist ein getreues Seitenstück zu dem des Generals de Sonis bei Loigny! Er kam nicht dazu, als kommandirender General zu handeln. Er übernahm Aufgaben, die der

*) des Pallières, S. 215. — **) des Pallières; nach ihm hätten diese „fractions" dem 16. und 17. Korps angehört, S. 218. — ***) des Pallières, S. 219. Aehnlich d'Aurelle, S. 346.

Gendarmerie oblagen. Allerdings hätte Niemand mehr diese demoralisirten Massen aufhalten können. Vermuthlich verging mit dieser verzweifelten Thätigkeit die Zeit bis in die vierte Nachmittagsstunde.

Nach der Darstellung Chanzys hätte er Befehl gehabt, seine Stellungen erst zu verlassen, wenn er dazu gezwungen wäre.*)

Um Mittag erhielt Chanzy einen neuen Befehl, der den „Rückzug auf Orléans“ vorschrieb.**) Dies muß der Befehl d'Aurelles infolge des Telegramms von 11^{55} gewesen sein, den dieser noch vormittags erlassen hatte.***)

Dem General Bourbaki sandte General d'Aurelle in Verfolg seines Telegramms von 11^{55} vormittags um 12^{0} Befehl zum Marsch auf Orléans, doch blieb die gesammte Thätigkeit, die d'Aurelle infolge dieses Telegrammes entwickelte, ohne jeden Einfluß auf den Fortgang der Ereignisse.

Telegramm de Freycinets an d'Aurelle von 1^{35} nachmittags.

Das Telegramm d'Aurelles von 11^{55} vormittags wurde um 1^{35}†) nachmittags von de Freycinet, wie folgt, beantwortet:

„Die Regierung hat mit tiefer Genugthuung Kenntniß genommen, daß Sie den Widerstand in Orléans organisiren, und daß Sie unseren vorhergehenden Depeschen gemäß zu handeln entschlossen sind.

Was mich persönlich angeht, so habe ich volle Zuversicht, daß Sie hinter den Marine-Batterien wirksam widerstehen können. Ein Augenblick der Panik Ihrer Truppen hat all das Unglück hervorgebracht, aber es ist zweifellos sicher, daß Sie in 48 Stunden mehr als 200 000 Mann unter Ihrer Hand vereinigen können, ohne die 60 000 Mann zu zählen, die ich bei Marchénoir und Beaugency vereinige, um Ihren linken Flügel zu unterstützen und seine Umfassung zu verhindern. Ich werde

*) „Bien qu'une dépêche télégraphique, expédiée d'Orléans par le général en chef, prescrivit, de ne les quitter que si l'on y était contraint.“ Chanzy, S. 99. Der Befehl soll nach Lehautcourt, I, S. 355 gegen 9^{0} eingelaufen sein. — **) Chanzy, S. 99. — ***) d'Aurelle giebt S. 347 an, er habe mit diesem Befehle den Kapitän de Langalerie entsandt und darauf noch ein Telegramm (gleichen Inhalts) befördert. Das letzte sei viel später in Chanzys Hände gekommen. Kapitän de Langalerie konnte aber nicht mehr durchkommen und mußte vor den Deutschen umkehren, die Les Barres überschritten hatten und auf Ormes vorgingen. Dies meldete er bei seiner Rückkehr dem General d'Aurelle. Das stimmt auch ungefähr mit den deutschen Zeitangaben. Hiernach ist anzunehmen, daß General Chanzy den neuen Befehl telegraphisch erhalten hat. — †) Nach den Actes III, S. 102 u. s. w. 2^{10}; dies wird die Zeit des Eingangs bei d'Aurelle sein.

diese neue Armee an Sie heranrücken lassen, sobald Sie es für nützlich halten werden.

Was Ihren rechten Flügel angeht, so wird er schon durch die einfache Annäherung des 18. und 20. Korps gedeckt sein, denen ich bereits Befehl gegeben habe, an Sie heranzumarschiren.

Gambetta reist in einer halben Stunde nach Orléans ab."

Der Hauptirrthum in dieser Auffassung beruht darin, daß de Freycinet um diese Zeit noch an die Möglichkeit glaubte, d'Aurelle werde sich im Brückenkopf von Orléans länger als 48 Stunden halten können. Denn daß die anfängliche Hauptstellung verloren war, konnte de Freycinet nicht zweifelhaft sein.

Freycinet an Bourbaki 1^{10} nachmittags.

Um 1^{10} nachmittags hatte inzwischen de Freycinet an Bourbaki telegraphirt:

„Eine neue Depesche d'Aurelles sagt, daß er bei Orléans Widerstand leisten werde, und daß er Sie mit Ihren beiden Korps heranruft. Ich bin glücklich, den Befehl zum Rückzuge auf Gien zurücknehmen zu können, den ich Ihnen gemäß den Depeschen des Oberbefehlshabers übermittelt hatte, und ich ersuche Sie, schnell dem Befehl zur Konzentrirung Folge zu leisten, der Ihnen direkt zugehen mußte*) und den ich hierdurch bekräftige. Mehr als je bin ich überzeugt, wie ich es Ihnen gestern telegraphirte, daß die einzige richtige Operation Ihrer beiden Korps die ist, sich in guter Ordnung gegen Orléans heranzuziehen. Geben Sie Befehle an Crouzat."

Freycinet an Gambetta 3^{35} nachmittags.

Kaum war Gambetta nach Orléans unterwegs, als de Freycinet ihm folgende vertrauliche und persönliche Depesche nach Orléans nachschickte:

„Tours, 4. Dezember 3^{35} abends.

Erlauben Sie mir in dem Augenblick Ihrer Ankunft in Orléans einen Hinweis. Die Generale, mit denen Sie zu thun haben werden, besitzen nur in beschränkten Maße Thatkraft. Da sie im Augenblick zu widerstehen entschlossen sind, ist es vielleicht das Beste, sie ihren persönlichen Neigungen zu überlassen, statt sie anzutreiben zu suchen. Es sind bedächtige Naturen, ein wenig zaghaft, und man muß vermeiden, sie durch einen energischen Eingriff zu stören.

---

*) Der Befehl an Bourbaki war erlassen, im Uebrigen siehe S. 2, Note ***.

Vermeiden Sie auch, sie besorgt zu machen. Sie haben dienstlich viel zu thun, Befehle zu befördern, vielleicht ist ihre Anwesenheit in verschiedenen Stellungen nöthig; unterhalten Sie mit ihnen daher sehr wenig Beziehungen und sagen Sie ihnen sogleich, daß sie auf Sie keinerlei Rücksicht nehmen sollen, und daß sie ihre Thätigkeit versehen, als ob Sie nicht da wären.

Aber da sie sich trotz allem mehr oder weniger durch Ihre Anwesenheit beengt fühlen werden, und da vielleicht selbst Generale Sie sehen wollen, die besser auf ihrem Posten bleiben, so kürzen Sie Ihre Anwesenheit möglichst ab. Meiner Auffassung nach werden Sie diesen Abend zurückkehren müssen, denn die erste Wirkung Ihrer Anwesenheit und Ihrer Worte wird, fürchte ich, sein, daß eine Verlängerung Ihres Aufenthalts mehr von bösen als von guten Folgen ist. In Mans haben Sie zu organisiren, hier haben Sie nur einen moralischen Druck auszuüben. Nach meiner Ansicht wäre ein Aufenthalt von einer halben Stunde und sofortige Rückkehr das Beste. Glauben Sie mir, ich kenne sowohl die Männer, mit denen Sie zu thun haben, als auch die Lage.

Seien Sie gewiß, daß ich die Wahrheit sage und daß mein Rath gut ist. Verzeihen Sie meinen Freimuth."

Da Gambetta nicht mehr nach Orléans kommen konnte, so erlangte auch dieser „Hinweis" keinerlei Bedeutung.

2. Die Kämpfe der Armee-Abtheilung bis 6° abends.

Die deutschen Bewegungen begannen ziemlich pünktlich zu der Zeit, wie die Befehle es besagten. Gegen 8° früh befand sich General v. Hontheim bei Patay, Prinz Albrecht mit der Masse der 4. Kavallerie-Division bei Trogny, die 17. Division zwischen Chevilly Schloß und Cuny Fe., das 1. bayerische Korps bei La Provenchère. Die 22. Division räumte Dorf Chevilly, um die große Straße Artenay—Orléans frei zu machen, das 9. Korps war südlich von La Croix Briquet in der Versammlung begriffen. Die 2. Kavallerie-Division war vorläufig bei Beaugeney belassen worden. Die weitere Entfaltung dieser Streitkräfte führte zu einer Offensive gegen eine über 9 km Luftlinie ausgedehnte, zum Theil stark befestigte Stellung. Die Hauptgefechtsmomente liegen zeitlich nicht sehr weit auseinander. Man kann deshalb von einer geplanten taktischen Offensive sprechen.

Bevor mit der Schilderung der Kämpfe begonnen wird, ist ein kurzer Blick auf die daran betheiligten französischen Streitkräfte geboten.

Stellung und Truppenvertheilung der Franzosen am 4. Dezember früh.

Die innere Verfassung der 2. Division 15. Korps kennen wir bereits hinlänglich. Diese Division stand in Cercottes und zu beiden Seiten der Straße Artenay—Orléans und hatte am Vormittage die Gehöfte Mühle Cercottes, L'Epinette, La Borde und Malbouvie besetzt. Von Malbouvie bis zur Marine-Batterie bei Gidy war eine 1300 m weite, fast gänzlich mit dichtem Gehölz ausgefüllte Lücke in der Befestigungslinie. Die Befestigungen von Gidy und Beaurepaire lagen nördlicher als Cercottes und bildeten einen vorspringenden Winkel. Offenbar war es nöthig, wenn die Vertheidigung Aussicht auf Erfolg haben und der Rückzug konzentrisch erfolgen sollte, daß sich die 2. (Martineau) und die 3. Division (Peytavin), die sich bei Gidy befand, zuvor untereinander verständigten. Nahmen die Deutschen Cercottes weg, bevor Gidy—Janvry geräumt waren, so konnte der Rückzug der Division Peytavin nach dem Brückenkopf gefährdet, unter Umständen unmöglich werden. Gewannen die Deutschen Gidy, während Cercottes behauptet wurde, so wurde die Stellung von Cercottes flankirt und mußte, wenn der Feind dies ausnutzte, unhaltbar werden. Die weiter westlich stehenden Theile des 16. Korps u. s. w. konnten in diesem Falle kaum hoffen, ihre Verbindung mit Orléans aufrecht zu halten. Jeder der beiden Wege führte die Deutschen überdies in den Rücken des ganzen westlichen Bogens der anfänglichen französischen Hauptstellung. Schoben die Deutschen sich durch die Lücke zwischen Gidy und Cercottes ein und leistete der Feind bei Gidy Widerstand, so waren Gidy Dorf und Gidy Befestigungen unschwer von Osten her zu nehmen. Die Deutschen ernteten jedoch, wiewohl gerade dieses Ziel dem Großherzog bei der Anlage der Offensive vorgeschwebt hatte, die Früchte nicht, die ihnen bei schneller und energischer Ausnutzung aller günstigen Umstände sicher zufallen mußten.

Es wurde schon ausgeführt, daß die Befehle an die Generale Martineau und Peytavin weder wörtlich noch sinngemäß genau zu ermitteln sind. Nach d'Aurelle hätten beide Divisionen Befehl gehabt, „sich Schritt für Schritt" zu vertheidigen. Alsdann ist noch zu ersehen, daß sie „nicht vor 3^{30} die Stadt betreten" sollten, und daß General

Peytavin über Saran und Ormes zurückzugehen hatte.*) Auch der Zeitpunkt des Erlasses dieses Befehls (oder dieser Befehle) ist nicht zu ermitteln. Aus den früheren Darlegungen dürfte jedoch folgen, daß er in der Nacht, und zwar nach 12⁰, an die Generale Martineau und Peytavin gelangte. Waren sie über das hiernach zu beobachtende Verfahren in Ungewißheit, so mußten sie sich untereinander verständigen. Maßgebend war dabei die Zeitgrenze 3³⁰ nachmittags. Diese Verständigung ist jedoch offenbar unterblieben.

Von Gidy bis Janvry stand die am 2. Dezember arg mitgenommene Division Maurandy (3.) vom 16. Korps, bei Bricy—Boulay befand sich die 2. Division (Barry) 16. Korps, endlich in und bei Patay und St. Péravy die 1. Division 16. Korps, die Kavallerie-Division Michel vorgeschoben und auf dem linken Flügel. Das 17. Korps bildete über Gémigny—Rosières einen Haken; es kommt vorläufig nicht in Betracht. Die Division des Pallières (1. des 15. Korps) sammelte und ordnete sich bekanntlich zu dieser Zeit im Brückenkopf von Orléans. Somit hatten das 9. Korps und die Armee-Abtheilung vier Divisionen in der Front gegen sich und vier in ihrer rechten Flanke (17. Korps und 1. Division des 16. Korps).

Die Truppenvertheilung ist im Einzelnen nicht hinreichend ersichtlich. Bei Bricy waren anfänglich das III./38. Marsch-Regiments und die 66. Mobilgarden (2. Brigade der 2. Division 16. Korps) nebst einer Batterie der Division; bei Tagesanbruch wurden auch die beiden anderen Bataillone 38er nach Bricy vorgeschoben.**) Die 1. Brigade dieser Division hielt Boulay besetzt. Nach der Räumung von Bricy traten beide Brigaden in den Verschanzungen von Boulay nebeneinander: rechts die 2., und an sie schloß sich links bis über die Straße von Châteaudun—Orléans hinaus die 1. Brigade (von rechts nach links), 7. Marschjäger bei Boulay, 31. Marsch-Regiment und 22. Mobilgarden zu beiden Seiten der genannten Straße. Die Divisionsartillerie war in den Batterieständen von Boulay, dort befand sich auch die Batterie 19./13. der Division Maurandy. Das Gehöft Le Coudray blieb unbesetzt.

---

*) Bericht des Lieutenants zur See Villard bei des Pallières, S. 422. — **) Lehautcourt I, S. 356. Den deutschen Angaben zufolge wären bei Bricy drei Batterien gewesen.

Die Division Maurandy hatte anfänglich die Gehölze nördlich und nordwestlich von Janvry besetzt, die Masse stand zwischen Janvry und Gidy. Später gelangten das 40. Marsch-Regiment und ein Theil 71. Mobilgarden (2. Brigade) in die Gegend von Bois Girard und Ormes. *)

Von der Division Peytavin (3. des 15. Korps) standen am Morgen die 16er, eine Kompagnie vom I/16. nach Cuny Fe. vorgeschoben, östlich der Marine-Batterie bei Gidy, dort auch das 33. Marsch-Regiment;**) die 6. Marschjäger bildeten die Bedeckung dieser Batterie. Vermuthlich befanden sich in der Nähe die 32. Mobilgarden. ***)

Ueber die 2. Brigade der Division Peytavin giebt es keine zuverlässigen Nachrichten. Sie ging über Ormes zurück, ihre Thätigkeit seit dem Rückzuge von Gidy ist nicht festzustellen; 69er Mobilgarden und Theile vom 34. Marsch-Regiment werden am Nachmittag im Brückenkopf genannt, von dem 27. Marsch-Regiment ist nichts bekannt. Die Masse dieser Brigade hat anscheinend früher die Loire überschritten als die 1. Brigade.

Die früheste Berührung mit dem Feinde erfolgte bei Patay. Ich beginne deshalb mit den dortigen Ereignissen.

Das Gefecht bei Patay.

Der General v. Hontheim hatte bekanntlich am 3. Dezember erst 6° abends den Befehl erhalten, wonach er an diesem Tage Patay besetzen sollte. Das war nun freilich am 3. Dezember nicht mehr möglich.

---

*) I./71. nebst Theilen der beiden anderen waren schon am 3. Dezember bis Orléans geflohen. Bei Ormes geriethen die Ueberbleibsel in zwei verschiedenen Richtungen nach La Ferté und nach Beaugency. Am 7. Dezember fanden sich die drei Bataillone wieder in Blois zusammen. Auch von den 8. Mobilgarden gelangten einige Kompagnien nach Orléans, die Masse nach dem Walde von Bucy. — **) Lehautcourt I, S. 362. — ***) Sie besetzten am Nachmittage den Brückenkopf zwischen Bahnhof Les Aubrais und der Vorstadt Bannier. In St. Jean de la Ruelle löften am Nachmittage die 6. Marschjäger die 33er ab. Um 5° nachmittags waren die 16er im Brückenkopf nordwestlich von Orléans (der Rückzug soll über Saran und Ormes erfolgt sein). Die Masse der 1. Brigade der Division Peytavin wird auf und neben der Straße Gidy—Saran—Orléans zurückgegangen sein. Die 6. Marschjäger und die 32. Mobilgarden zogen sich auf der Straße Artenay—Orléans zurück. Die 1. Brigade wird also den rechten (östlichen) Flügel der Division gebildet haben; Theile davon gelangten später nach Ormes, also nach der Straße Châteaudun—Orléans. Da die Geschichte der 6. Marschjäger angiebt, sie hätten sich auf dem Rückzuge verirrt, so wird man annehmen dürfen, das Bataillon habe die Straße Gidy—Saran—Orléans verfehlt.

Er stand am frühen Morgen des 4. Dezember etwa 11 km von Patay und begann um 5^{30} *) den Marsch von Cormainville. Erheblich früher als 8^{0} kann der General daher wohl nicht das Gefecht bei Patay eröffnet haben. **)

Das Wetter war kalt und klar, der Boden mit frischem Schnee bedeckt.

General v. Hontheim verfügte über dieselben Streitkräfte wie am 3. Dezember. Seine Infanterie war aber außerordentlich schwach. Das 3. bayerische Regiment hatte nur 11 Kompagnien***) zur Stelle, die Kunz zusammen auf 900 Gewehre berechnet.†)

Die Berechnung entspricht allen mir vorliegenden Schätzungen, wonach das Regiment den Eindruck eines Bataillons gemacht habe.

Patay war auf der ganzen Nordfornt zur Vertheidigung eingerichtet, aber nicht stark besetzt. Dort befand sich die Kavallerie-Brigade Tucé nebst I., II./75. Mobilgarden, die bei Loigny bedeutende Verluste gehabt hatten. Immerhin war der Vertheidiger dem Angreifer an Zahl überlegen.

Vor 8^{0} eröffnete Hauptmann Stadelmann mit der Batterie 2./1. auf 1600 m das Feuer gegen den großen, massiven Ort, anfänglich mit Granaten. Die 3./Kürassiere 5 bildeten die Bedeckung. General v. Hontheim hielt sich seitdem größtentheils bei der Batterie auf. Der General Tucé nahm darauf seine Kavallerie an die Straße nach Lignerolles zurück.††) Da gemeldet war, der Ort sei stark besetzt, so wurde Hauptmann Stadelmann angewiesen, mit Brandgranaten zu feuern. Währenddessen entwickelte sich I./3. gegen die West-, II./3. gegen die Nordseite des Städtchens und erwiderten liegend das heftige Feuer der kaum bemerkbaren Vertheidiger. III./3. blieb in Reserve, die Kavallerie deckte beide Flügel. Nach dem 12. Schuß der Batterie

---

*) Diese Zeit giebt Oberstlieutenant Stadelmann, der damalige bayerische Batteriechef, in seinem Tagebuche an. Das Tagebuch des Offiziers aus dem Stabe des Prinzen Albrecht sagt 5^{0}, ebenso die Geschichte der 10. Ulanen, S. 200. — **) Als die 4. Kavallerie-Division bei Trogny versammelt war, zwischen 7^{30} und 8^{0}, vernahm sie von Patay her schon Artilleriefeuer. Nach einem Schreiben des Generals v. Hontheim vom 9. Februar 1871 an Hauptmann Stadelmann hätte seine Batterie um 8^{0} früh das Feuer begonnen. Diese Zeit giebt auch Chanzy an, S. 97. — ***) Eine war zum Gefangenentransport abkommandirt. — †) Orléans, S. 126. — ††) Chanzy, S. 98.

Stadelmann stieg starker Rauch auf, und nach 24 Brandgranaten stand die ganze Nordwestseite in Flammen. Die Batterie nahm nunmehr mit vier Geschützen gegen die Westseite des Städtchens Stellung und beschoß, durch eine Geländefalte gut gedeckt, auf 800 m die noch unversehrt gebliebenen Häuser und Mauern. Unterdessen war I./3. näher an Patay herangegangen. Hauptmann Stadelmann ließ zu seiner Unterstützung nochmals einen Zug in südwestlicher Richtung Stellung nehmen, aber wieder an die Batterie heranziehen, als der Angriff vom I./3. nur bis an die Umfassung führte;*) der Anlauf vom II./3. kam dagegen schon sehr bald zum Stehen.

Unterdessen waren von französischen Streitkräften von Lignerolles III./75. und eine Batterie herangeeilt, hatten sich rechts von Patay gegen II./3. gewandt und dieses stark überflügelt. Von St. Péravy ließ der Admiral III./75. in Lignerolles durch ein Bataillon 39er (Marsch) ersetzen, eine Kompagnie des letzten nach Patay vorschieben,**) endlich die 37er (Marsch) nach Patay abrücken.***) Der Hauptmann Stadelmann bemerkte inzwischen, wie aus den Schalllöchern des Kirchthurms von Patay Zeichen ertheilt wurden. Er ließ also dahin einige Schüsse abgeben.

Infolge der feindlichen Verstärkungen wurde nun III./3. zur Unterstützung von II./3. entwickelt; allein das Gefecht konnte damit nur gehalten werden. Plötzlich ergriffen die Franzosen die Offensive und warfen nach lebhaftem Schrapnelfeuer den deutschen linken Flügel zurück.†)

Es mag hierüber 10[45] vormittags geworden sein. Um diese Zeit meldeten überdies noch Patrouillen, daß starke französische Kolonnen im Anmarsch seien.††)

---

*) Chanzy sagt von dem Angreifer: „qui s'avançait avec beaucoup d'entrain“, S. 98. — **) Ebenda. — ***) Wie es scheint, hatten die Franzosen bei Patay übrigens zwei Batterien im Feuer. Lehautcourt spricht wenigstens I, S. 360 von „deux batteries venues de Patay“. — †) Daran ist kein Zweifel, auch das Tagebuch des Hauptmanns Stadelmann bestätigt es. Der bayerische Gefechtsbericht führt 72 Vermißte auf, die Franzosen geben 67 unverwundete Gefangene an (Chanzy behauptet sogar, unter ihnen seien vier Offiziere gewesen, S. 98). Auch dies spricht für den Erfolg der Franzosen. — ††) Die starken Kolonnen sollen sich zufolge der Geschichte der 10. Ulanen, S. 200, „von Süden der Stadt (Patay) genähert haben.“ Das stimmt mit dem Historique der 37er, S. 300, auch hinsichtlich der Zeit ungefähr überein. General Chanzy hatte am 3. Dezember der Brigade Paris befohlen, am 4. Dezember am Conie entlang auf Patay vorzugehen. Ich halte es wegen der Rückzugsrichtung des Generals v. Hontheim für wahrscheinlich, daß Theile der Brigade Paris unter den „starken Kolonnen“ mit verstanden werden müssen. Die deutschen Meldungen hierüber sind nicht vollständig.

General v. Hontheim brach daher das Gefecht ab und führte das Detachement nach Terminiers zurück. Infanterie und Artillerie*) hatten sich fast ganz verschossen. In Terminiers kam General v. Hontheim gegen 12 Uhr an und erstattete von hier aus**) Meldung an den Prinzen Albrecht, der darauf befahl, den Ort nochmals anzugreifen.

Bis zum Eintreffen des neuen Befehls hatten die Truppen sich wieder mit Munition versehen können.

General v. Hontheim brach darauf gegen 2^0 wieder gegen Patay auf. Der Ort war inzwischen von den Truppen Tucés geräumt worden und wurde daher ohne nennenswerthen Widerstand von Osten her besetzt,***) nachdem Batterie Stadelmann ihn aus zwei Stellungen beschossen hatte.

Oestlich von Patay brachte 1./Ulanen 10 28 Gefangene ein und erbeutete vier gefüllte Munitionswagen. Ein Zug 4./Kürassiere 5 attackirte eine Abtheilung 3. Chasseurs zu Pferde und nahm ihnen sechs Mann nebst Pferden ab. In St. Péravy lasen die 5. Kürassiere außerdem noch 70 Nachzügler auf; ferner fiel ihnen der Briefwechsel Lipowskis in die Hände.†)

Der Rückzug der Brigade Tucé scheint in großer Unordnung erfolgt zu sein und Panik unter den 75. Mobilgarden verbreitet zu haben, denen wohl die meisten Gefangenen angehört haben werden.

Das Detachement des Generals v. Hontheim blieb in Patay und Umgegend; die 4./Ulanen 10 mit Infanterie versahen die Vorposten.††)

Die Verluste der bayerischen Infanterie waren sehr bedeutend und betrugen, einschließlich der angegebenen 72 Vermißten, 5 Offiziere 214 Mann. Die 5. Kürassiere büßten 4 Mann, 9 Pferde ein, die 10. Ulanen 3 Pferde. Batterie Stadelmann hatte keinen Verlust.

---

*) Batterie Stadelmann verbrauchte 708 Granaten und 94 Brandgranaten. — **) Eingang nach 1^0. — ***) Die Zeitangaben darüber schwanken bedeutend. Hauptmann Stadelmann giebt 2^{30} nachmittags an, das Tagebuch des Offiziers aus dem Stabe des Prinzen Albrecht 4^0. Lehautcourt meint, I, S. 361, am Nachmittage sei Patay von Theilen der Brigade Paris (17. Korps) besetzt gewesen. Um 2^0 räumten die 37er (Marsch) Patay, Historique, S. 300. — †) Kunz veranschlagt die Gefangenen der 5. Kürassiere in „Orléans", S. 128, auf 300 Mann; ich halte das für richtig. — ††) Nach der Geschichte der 10. Ulanen wären den Reitern „ungeheuere Vorräthe an Lebensmitteln, Munition und Waffen in die Hände gefallen". Das dürfte übertrieben sein.

Ueber die feindlichen Verluste herrscht völlige Ungewißheit; erwähnt mag nur werden, daß die eine Kompagnie 39er 11 Todte und Verwundete zählte und III./75. nur 5 Verwundete und 1 disparu.*)

Südlich über St. Péravy hinaus ist die Kavallerie nicht gekommen.

Obwohl das verlustreiche Gefecht in seinem ersten Theile für die Deutschen unglücklich verlief, so ist es doch von keinem unbedeutenden Einfluß gewesen. Verhältnißmäßig zahlreiche Truppentheile der Division Jauréguiberry (75er Mobilgarden, 37er und 39er Marsch) sowie der Brigade Paris vom 17. Korps wurden hier festgehalten.

Eine irrthümliche Meldung von der Brigade v. Bernhardi an den Prinzen Albrecht hatte besagt, Patay sei vor 10⁰ vom General v. Hontheim genommen worden. Der Prinz Albrecht hatte sie an den Großherzog weiter befördert. An letzter Stelle rechnete man, da seitdem eine anders lautende Nachricht nicht mehr eingegangen war, mit dieser Thatsache. Erst am Abend erhielt der Großherzog von dem unglücklichen Gefecht am Morgen Kenntniß, während die mittags erfolgte Einnahme von Patay ihm erst in Orléans bekannt wurde.

Da das Gefecht am Morgen somit ohne Wirkung auf die Maßnahmen des Großherzogs blieb,**) so konnte es auch unabhängig von den anderen Ereignissen auf deutscher Seite im Zusammenhange dargestellt werden.

Auf französischer Seite hatte General Chanzy inzwischen***) erfahren, daß das 21. Korps Châteaudun besetzt habe und die Brigade Paris (17. Korps) bis nach Varize gelangt sei. Allein darin konnte er keine direkte Hülfe für seine zerrütteten Truppen erblicken. Das Gefecht von Patay war die Ursache, daß der General den Marsch seines Trains von den Straßen Châteaudun—Orléans und Coulmiers—Ormes in Richtung Meung zu beschleunigen anordnete; dies sollte jedoch nicht in dem erwünschten Grade gelingen. Der Admiral Jauréguiberry hatte nämlich wegen des Angriffs auf Patay inzwischen Coinces†) geräumt, und wir werden sehen, daß die 2. Husaren bei Senelay einen stattlichen Wagentroß erbeuteten.

---

*) Lehautcourt I, S. 355. Das Denkmal auf dem Kirchhofe von Patay weist dagegen 3 Offiziere, 73 französische Soldaten auf: „Aux soldats morts à Patay . . . . le 4 décembre 1870.“ — **) „Antheil“ u. s. w. S. 53. — ***) d. h. am Vormittage des 4. Dezembers. — †) Lehautcourt I, S. 356.

Besetzung von Cuny Fe. durch die 17. Division.

Wir müssen uns jetzt auf den linken Flügel der Armee-Abtheilung begeben.

General v. Tresckow ließ gegen 7[45] die Vorhut von Chevilly-Schloß in Richtung Cuny-Fe. antreten, wohin seit 7[30] die Masse von Chameul aus im Anmarsch war. Die 6. Husaren waren vorn, 3./Dragoner 18 und 2./Ulanen 11 hatten nach links die Verbindung mit dem 9. Korps zu unterhalten. Die Patrouillen des 6. Husaren-Regiments erhielten schon Infanteriefeuer aus Cuny Fe., und bald wurde die Vorhut auch mit schweren Granaten aus der Schanze von Gidy beschossen.*)

Die 17. Dragoner wurden damit beauftragt, die Verbindung mit dem 1. bayerischen Korps aufrecht zu erhalten.**)

Batterie 5./9. gab einige Schüsse gegen Cuny Fe. ab; von der Vorhut-Infanterie marschirte das vorderste Bataillon auf, 1./89. und 3./Jäger 14 im ersten, 3./89. und 4./Jäger 14 im zweiten Treffen; darauf wurde die Ferme von der feindlichen Infanterie geräumt und von den Deutschen besetzt (8[30]). Inzwischen konnten die taktischen Verhältnisse bei Gidy ziemlich gut übersehen werden. Die 6. Husaren fanden die Waldparzellen nordöstlich von Gidy unbesetzt und unbefestigt. Im Uebrigen schien die Stellung von Gidy sehr stark zu sein. Man erkannte deutlich die Umrisse der Marine-Batterie und auch die Verschanzungen von Beaurepaire. Ein Angriff von Norden und Nordwesten hätte wahrscheinlich große Opfer erfordert, weil das Gelände nach dieser Richtung ganz eben war; eine Umfassung aus dem Osten versprach dagegen Erfolg ohne große Opfer, verlangte aber etwas mehr Zeit.

General v. Tresckow und Oberst v. Manteuffel hatten diese Auffassung aus eigener Anschauung und aus den eingelaufenen Meldungen gewonnen. v. Tresckow entschloß sich deshalb zu einer Umfassung von Osten her. Das 9. Korps hatte damals mit der Spitze Chevilly erreicht. Von Cuny aus war eine Kompagnie Jäger 14 in das südöstlich gelegene Gehölz vorgeschoben worden, die gegen Gidy erkunden sollte. Ihre Meldungen besagten, man könne aus den Waldparzellen

*) Fischer schreibt, S. 89, die Marine-Batterie sei westlich von Gidy erbaut gewesen. Das ist ein Irrthum. Sie lag nördlich von Gidy. — **) 2./Dragoner 17 wurde später zur Bedeckung der Korpsartillerie 9 abgegeben.

bis auf 500 m gedeckt an Gidy heran, vom Dorfe aus führe ein breiter, mit hohen Bäumen eingefaßter Weg zur Straße Artenay—Orléans.

Hierüber waren 3/4 Stunden vergangen (9^{15}). Das Feuer der feindlichen Marine-Batterie war währenddessen nur schwach gewesen;*) die Masse der Division war hinter der Vorhut aufmarschirt. Man wird zugeben müssen, daß diese Thätigkeit gut 3/4 Stunden beanspruchen mußte.**)

Nach dem Berichte des Batteriebefehlshabers, Lieutenants zur See Billard, zeigte die rechte Flanke nur mit 1 Geschütz nach der Richtung von Chevilly-Schloß, die Front der Batterie nach Nordnordwest. Da die Deutschen aus dieser Richtung nichts unternahmen, so ließ der Batteriebefehlshaber die Geschütze nach rechts querstellen, damit sie auch gegen Chevilly wirken konnten. Obwohl es gefroren hatte, konnte die Erdrinde doch die künstliche Bettung nicht ersetzen. Die Geschütze sanken tiefer und tiefer in den Boden und wurden dadurch unverwendbar. In dem Bericht wird gesagt, in der Batterie seien 25 bis 30 deutsche

*) Geschichte der 89er, S. 332. Die Wichtigkeit dieser Thatsache wird sich aus der kommenden Darstellung ergeben. — **) Diese und die folgenden Vorgänge sind bisher entweder unrichtig dargestellt oder aus den verschiedensten Rücksichten mit Schweigen übergangen worden. Im Generalstabswerk heißt es darüber III, S. 532: „Da ein Angriff auf die starke Front des Gegners voraussichtlich große Opfer erfordert haben würde, beschloß Generallieutenant v. Tresckow, in einer Bereitschaftsstellung nördlich Cuny zunächst das Vorrücken des 9. Armeekorps und des 1. bayerischen Armeekorps abzuwarten." Diese Darstellung ist seitdem in zahlreiche andere Werke übergegangen. Sie findet sich z. B. auch in dem sonst so vorzüglichen amtlichen Werke von Scherff-Draudt, 7./8., S. 349. Sie erschien mir aber nicht wahrscheinlich, und ich wandte mich deshalb an den General der Infanterie v. Tresckow. Der General erklärt sie kategorisch für falsch und fährt dann fort: „Die vorbereitete Stellung von Gidy war von Infanterie und Artillerie stark besetzt (zur Zeit der Wegnahme von Cuny Fe. Verf.). Das Feuer der feindlichen schweren Geschütze nöthigte dazu, den Frontalangriff zu vermeiden und beim Vorgehen gegen die Position die sich darbietenden Deckungen im Terrain zu benutzen..... Diese Angriffsbewegungen mußten nothwendigerweise einen Aufenthalt verursachen, und es war wohl 9^{30} bis 10^{0}, als der Feind, ohne den Einbruch unserer Infanterie abzuwarten, zu unserem Erstaunen die recht starke Stellung räumte, die nunmehr von der Avantgarde besetzt wurde. Nach Vorstehendem ist das Vorgehen der Division von Chevilly aus stets im Fluß geblieben und hat nur, wie bereits erwähnt, durch die Entwickelung der Avantgarde zum Gefecht einige nicht zu vermeidende Verzögerungen erlitten." Damit möglichst jeder Irrthum vermieden werde, hatte der General der Infanterie v. Tresckow die Güte, die Zeiten durch den General der Infanterie v. Fischer, damals Generalstabsoffizier der 17. Division, prüfen zu lassen; dieser hielt sie für richtig.

Granaten niedergegangen, ohne jedoch Jemand zu verwunden. Ich halte dies für unrichtig. Die Bayern ließen sich nicht auf einen Geschützkampf ein, und die Vorhut-Batterie 5./9. der 17. Division stellte nach einigen Schüssen ihr Feuer ein, weil ein Kampf gegen die feindlichen schweren Kaliber nicht beabsichtigt war. Die Franzosen vernagelten ihre Geschütze und sprengten zwei Pulvermagazine in die Luft. Dies entging den Deutschen. Zwei Magazine gelang es vermuthlich nicht zu entzünden. Nach dem Bericht hätte das Feuer der Marine-Batterie gegen die deutsche Vorhut-Batterie um 7^{30} begonnen und $^1/_2$ Stunde gedauert, gegen Kolonnen auf der Straße Artenay—Orléans $^3/_4$ Stunden. Um 9 oder 9^{30} habe der Befehlshaber die Geschütze vernageln lassen. Die Bedeckungsmannschaft gerieth auf dem Rückzuge in die „incroyable panique" der Franzosen und erreichte nachmittags 3^{30} die Batterie 2 des Brückenkopfes.

Zusammentreffen des Prinz-Feldmarschalls mit dem Großherzog.

Theils wegen der in der Nacht eingelaufenen zweiten Meldung der Armee-Abtheilung, daß der Feind am Tage zuvor nachmittags 3^0 den Rückzugsbefehl erlassen haben sollte, theils wegen der auffallenden Räumung der Marine-Batterie von Chevilly begann der Prinz-Feldmarschall am 4. Dezember morgens an die Richtigkeit des feindlichen Rückzuges, aber nur auf Orléans, zu glauben. Unter dieser Voraussetzung erschien es ihm nöthig, möglichst frühzeitig eine Aenderung des um 11^{55} abends am 3. Dezember vom Großherzog erlassenen Befehles herbeizuführen.

Der Prinz-Feldmarschall hatte um 8^0 Artenay verlassen, war an der 18. Division, die ihn stürmisch begrüßte, vorbeigeritten und südlich Andeglou in Richtung Chevilly Schloß abgebogen, weil er in der Nähe der 17. Division den Großherzog zu finden hoffte. Unterwegs erhielt er um 8^{30} folgende Meldung der 18. Division:

„La Croix Briquet, den 4. Dezember, 8^0 morgens.

Nach soeben eingegangenen Meldungen des Jäger-Bataillons ist das Dorf Cercottes noch vom Feind besetzt. In dem Walde streifen nördlich und östlich des Ortes noch einige kleine vereinzelte Trupps umher. gez. v. Wrangel."

Gegen 9^0 traf der Prinz-Feldmarschall bei Chevilly Schloß zur Ueberraschung des Großherzogs mit diesem zusammen, der nun mündlich über die von ihm getroffenen und in der Ausführung begriffenen Maßnahmen berichtete.

Die Armee-Abtheilung sollte bekanntlich nach dem Befehl des Prinzen „um 8⁰ zunächst zum umfassenden Angriff auf Gidy in Uebereinstimmung mit der Angriffsbewegung des 9. Korps schreiten", und der Großherzog hatte demgemäß um 11^{55} abends am 3. Dezember verfügt. Der umfassende Angriff auf Gidy in Uebereinstimmung mit dem 9. Korps schrieb als mittlere Angriffsrichtung natürlich Gidy vor; die Ausdehnung des rechten Flügels der Armee-Abtheilung war dadurch von selbst bedingt und begrenzt.

Die 17. Division befand sich damals (9^0) nördlich Cuny Fᵉ·, das Gehöft war von ihrer Vorhut besetzt; die 22. Division stand südlich von Chevilly Schloß in der Rendezvousstellung; die Spitze des 9. Korps näherte sich Chevilly Dorf.

Unter der inzwischen veränderten Auffassung des Prinz-Feldmarschalls erschienen die vom Großherzog getroffenen Maßnahmen nicht mehr zweckmäßig, und zwar um so weniger, als der Großherzog mit Bestimmtheit äußerte, der Feind sei im Rückzuge über die Loire. Der Prinz glaubte dies zwar nicht, doch empfahl sich — bei seiner Voraussetzung, der Feind sei im Rückzug auf Orléans —, die Armee-Abtheilung weiter nach Westen und darauf nach Süden ausholen zu lassen, als infolge des Befehls des Prinzen vom 3. Dezember 9^0 abends bereits angeordnet worden war. War nämlich der Feind nicht auf das linke Loire-Ufer im Rückzuge und leistete er, was der Prinz voraussetzte, vor Orléans Widerstand, so konnten noch große Ergebnisse gezeitigt werden, wenn man die feindlichen Streitkräfte mit beiden deutschen Flügeln bei der Stadt umfaßte. Zu dem Zweck mußte die Armee-Abtheilung dann freilich ihre Maßnahmen bedeutend erweitern. Daß dies aus ihrer Versammlung keine Schwierigkeiten bieten konnte, und daß der Großherzog selbst bei der Anlage seiner Versammlung damit gerechnet hatte, den Feind zu umfassen, ist bereits dargelegt worden; doch wich seine Absicht insofern von der jetzigen Auffassung des Prinzen ab, als der Großherzog die feindlichen Verbindungen mit Orléans über Gidy durchschneiden wollte, während das 1. bayerische Korps den Feind festhalten und dann gegen Orléans einschwenken sollte. Der Prinz-Feldmarschall beabsichtigte dagegen, diese Durchschneidung bei Cercottes herbeizuführen, und rechnete damit, daß beide deutschen Flügel die Umfassung vollziehen sollten. Wichen die feindlichen Streitkräfte nach den

Flügeln aus, so fielen sie dem Großherzog und dem General v. Alvensleben in die Hände; zogen sie sich auf Orléans zurück, so drängten die Flügel sie auf das 9. Korps. Durch glückliches Zusammenwirken konnte in beiden Fällen der Rückzug über die Loire bedeutend gefährdet werden.

Gegen diese Ueberlegung des Prinzen ist nichts einzuwenden.

Die Ausführung wurde jedoch durch die eigenen Worte des Prinzen beeinträchtigt: „Wenn es nicht die direkte Unterstützung des 9. Korps erforderte, Gidy anzugreifen", äußerte der Prinz, „so sollte die Armee-Abtheilung diesen Ort nur mit ihrem linken Flügel berühren und den Feind noch weiter südlich ausholend umfassen."

Nun liegen aber Cercottes und Gidy ungefähr in gleicher Höhe, und das 9. Korps war um diese Zeit (9°) von Cercottes mit seiner Spitze noch 4 km entfernt. Der Großherzog hatte sich beim Eintreffen des Prinzen (9°) zum Angriff auf Gidy vorbereitet. Dieser mußte natürlich jetzt zunächst unterbleiben, denn seine Maßnahmen waren nun von den Verhältnissen beim 9. Korps abhängig Daraus folgte, daß die Bewegungen des 9. Korps abgewartet werden mußten, und dieses konnte wieder kaum vor 10° gefechtsmäßig gegen Cercottes entwickelt sein. Alsdann mußte der Großherzog noch abwarten, ob die direkte Unterstützung des 9. Korps erforderlich werde!

Auf diese Weisung des Prinzen an den Großherzog komme ich später zurück. Es läßt sich wohl annehmen, die Scheu vor der vermeintlich starken und wohlbesetzten Stellung von Gidy habe den Prinzen in der Hoffnung, bei Cercottes leichter durchstoßen zu können als bei Gidy, zur Schonung seiner Infanterie bestimmt. Die Bedingung, an die hierdurch das Verhalten des Großherzogs geknüpft wurde, sollte jedoch der „todte Punkt" des Tages werden; denn dadurch entstand für die 22. Division ein Aufenthalt von vier Stunden, während die Stellung von Cercottes schon allein durch energisches Durchstoßen über Gidy unhaltbar werden konnte. Hielt man die Stellung von Cercottes aber ebenfalls für stark und wohlbesetzt, so bot sich dem Angreifer nur in dem Raum um Gidy Gelegenheit zur Entfaltung größerer Streitkräfte und zur Flankirung der Befestigungen. Nähere Einzelheiten über sie wurden dem Prinzen freilich erst seit dem Zusammentreffen mit dem Großherzog durch erkundende Generalstabsoffiziere bekannt.

Der Prinz-Feldmarschall hatte den Großherzog kühl angehört und

ihm seine Weisung in kalter Zurückhaltung ertheilt. Bevor der Großherzog den Prinzen wieder verließ, wiederholte dieser nochmals die Worte vom Abend zuvor, daß Orléans unter allen Umständen an diesem Tage besetzt werden müsse.*)

Der Großherzog war durch die Weisung des Prinzen in erkennbare Verlegenheit gesetzt worden.

Der Prinz-Feldmarschall besichtigte darauf die Truppen der 17. Division, was wiederum Aufenthalt verursachte, und ritt alsdann nach dem Parkstern südöstlich von Chevilly Schloß (9^{45}), während sich der Großherzog zum General v. Tresckow nördlich Cuny Fe. begab. Die Folgen dieser Zusammenkunft werden bei der Darstellung der Begebenheiten deutlich hervortreten.

Erkundung durch Generalstabsoffiziere der II. Armee.

Während dieser Begebenheit erkundeten Offiziere des Oberkommandos der II. Armee die Stellung Gidy—Cercottes. Sie fanden sie stark befestigt und erkannten auf dem Windmühlenberg bei Gidy deutlich einen anscheinend mit schweren Geschützen**) ausgerüsteten Batteriestand. Auch Gidy selbst war befestigt, doch schien es nur noch schwach besetzt zu sein; französische Infanterie zog sich in das Dorf zurück. Die Offiziere glaubten ferner zwei hintereinander liegende Schützengräben zu unterscheiden, die sich von Gidy bis über La Touche hinaus erstreckten.***)

In der Richtung auf Cercottes wurden die Befestigungen unregelmäßiger. Cercottes selbst war verbarrikadirt; östlich der Eisenbahn wurde eine bis zum Wege nach Ardelet reichende künstliche Defensivflanke und quer über die große Straße eine eingeschnittene Batterie bemerkt, die ebenfalls mit schweren Geschützen bewehrt zu sein schien.†) In Wirklichkeit zweigte sich vom Nordrande von Cercottes ein Arm von Befestigungen über Mühle Cercottes, L'Epinette und La Borde ab; Malbouvie war jedoch nicht mehr künstlich verstärkt. Von Gidy ab verlief in Richtung auf La Touche eine zweite, die erste überragende Befestigungslinie. Beide griffen in der Mitte voreinander.††)

Somit lagen die südlichen Ausgänge des Waldes von Cercottes

*) Ein Augenzeuge bemerkt über die Zusammenkunft: „Sie war kurz, steif und kühl. Beiden war das Verhältniß, in das sie gerathen waren, peinlich.“ — **) Daß die Marine-Batterie währenddessen gefeuert habe, wird nicht gemeldet. — ***) Dies war nicht ganz richtig. Der Irrthum klärt sich jedoch in der Folge auf. — †) Das war jedoch ein Irrthum. — ††) Siehe Plan I.

sämmtlich unter feindlichem Infanterie- und Artilleriefeuer, und es hätte sich deshalb wohl empfohlen, die Stellung von Cercottes über Gidy—Coulevrau zu flankiren, sobald die Stellung von Gidy in deutsche Hände gefallen sein würde.

Als die Offiziere des Oberkommandos mit diesem Befund zurückkehrten, hatte sich der Großherzog längst vom Prinz-Feldmarschall entfernt, der inzwischen vom Oberstlieutenant Grafen Waldersee eine neue Meldung erhalten hatte.

Meldung des Grafen Waldersee von 9⁰ früh.

Graf Waldersee war von Artenay ebenfalls nach Chevilly Schloß geritten und hatte dort den Generalstabsoffizier der 22. Division, Major v. Holleben, gesprochen. Dieser theilte ihm mit, daß „gestern Abend dem Divisionskommandeur vorgeführte Gefangene übereinstimmend ausgesagt hätten, den französischen Truppen sei bereits 3^0 nachmittags der Befehl zugegangen, hinter die Loire zurückzugehen". Da die Frage des Grafen Waldersee, ob hierüber an den Prinz-Feldmarschall Meldung erstattet worden sei, verneint wurde und Graf Waldersee der Nachricht Wichtigkeit beimaß, so setzte er sogleich eine Meldung auf. Sie ging um 9^0 ab und war um 9^{15} in den Händen des Prinzen. Von Chevilly Schloß begab Oberstlieutenant Graf Waldersee sich zum General v. Manstein, dessen Korps soeben Chevilly Dorf passirte, und blieb nun einige Zeit bei diesem General.

Die Befestigungen von Gidy sind geräumt.

Während General v. Tresckow die Entwickelung der Dinge bei seiner Vorhut abwartete, war eine unerwartete Wendung eingetreten. Die Jäger 14 hatten nämlich bemerkt, daß die Division Peytavin die Stellung von Gidy geräumt hatte, und hatten die Marine-Batterie ohne Widerstand besetzt. Acht Geschütze wurden darin vorgefunden.*) Eine Abtheilung 6. Husaren unter Lieutenant v. Maubeuge II. war natürlich schneller bei der Hand als die Jäger und sprengte vor ihnen in die Schanze. Ihr fielen daher die Geschütze zur Beute. Sie machten außerdem 46 Gefangene. Dies war gegen 9^{45}. Oberst v. Manteuffel erhielt darüber sofort Meldung und rückte mit der Vorhut bis auf den Windmühlenberg nach (10^0).**)

*) Nach M. Bois, S. 274, wäre davon ein Geschütz demontirt gewesen. —
**) Als er dort eintraf, waren die 14. Jäger noch damit beschäftigt, mit Kreide die Worte „Jäger-Bataillon Nr. 14" auf die Laffetenwände zu schreiben. Auf der Höhe machte der General Halt. Das Dorf Gidy wurde sonst nicht von Infanterie der Vorhut der 17. Division betreten. Niederschrift des Generals v. Manteuffel.

Um 10⁰ erstattete Oberst v. Manteuffel aus der Schanze von Gidy Meldung*) an Generallieutenant v. Tresckow, der sich darauf ebenfalls nach dem Windmühlenberg begab und nun die 17. Division bei Gidy versammelte. Inzwischen ritt auch der Großherzog auf den Windmühlenberg bei Gidy und nahm hier die Meldung des Generallieutenants v. Tresckow persönlich entgegen.**) Der Großherzog hatte bekanntlich ursprünglich seine weiteren Maßnahmen von dem Verlauf der Begebenheiten bei Gidy abhängig gemacht. Infolge der mündlichen Unterredung mit dem Prinz-Feldmarschall waren jedoch seine Absichten hinfällig geworden. In der Preisgabe der bedeutenden Befestigungen erblickte der Großherzog wieder eine Bestätigung der Nachrichten über den feindlichen Rückzug über die Loire, und wenn auch über die Auslegung der Worte des Prinz-Feldmarschalls Zweifel aufkommen konnten, so glaubte er doch seit der Räumung der Stellung von Gidy nicht mehr länger warten zu dürfen, sondern nach Westen abmarschiren zu sollen.

Befehle des Großherzogs von 10^{15}.

Der Großherzog erließ daher gegen 10^{15} auf dem Windmühlenberge bei Gidy neue Befehle.

Demgemäß sollte

die 17. Division über Janvry und La Borde auf Orléans vorgehen,

die 22. Division, die Verbindung zwischen der 17. Division und dem 9. Korps bildend, auf der alten Straße von Chartres.***)

---

*) Niederschrift des Generals v. Manteuffel. — **) Angabe des Generals v. Tresckow.

***) Nach dem „Antheil" u. s. w., S. 55, hat der Großherzog dem General v. Wittich diesen Befehl „infolge Anforderung des Oberkommandos der II. Armee" ertheilt. v. Wittich hat den Befehl aber, S. 268, folgendermaßen angegeben:

„Die 22. Division sollte in der Richtung über Gidy auf Orléans marschiren, jedoch bereit sein, »nach Bedürfniß die 17. Division rechts oder das 9. Korps links zu unterstützen«."

Beide Angaben weichen hinsichtlich der Ausgangsstellungen bedeutend voneinander ab. Je mehr man sich später Orléans näherte, desto eher konnte General v. Wittich beiden nachkommen. Ich halte aber die Angabe im „Antheil" u. s. w. für richtig, weil sie unter den obwaltenden Umständen die größte Wahrscheinlichkeit für sich hat, namentlich aber weil General v. Tresckow mir den Befehl in folgender Fassung mitgetheilt hat:

„Die 22. Division, die bisher der 17. Division als Reserve gefolgt ist, geht

Die 22. Division war inzwischen der 17. Division in Richtung Giby nachmarschirt und hatte hinter dieser, westlich von Beaurepaire Halt gemacht;*) die 2. Kavallerie-Division wurde angewiesen, der 17. Division von Beaugency über Huêtre zu folgen (11°). General v. Tresckow ließ kurz nach 11° die Vorhut in Richtung Janvry über Beaurepaire antreten.**)

Das 9. Korps ging inzwischen auf Cercottes vor, seine Korpsartillerie berührte den linken Flügel der 17. Division. Zuvor hatte General v. Tresckow einem Ansuchen des Generals v. Puttkamer um Infanteriebedeckung entsprochen, indem er dazu von der an sich bereits schwachen Vorhut I./90. bestimmte.***) Bald darauf trat die 22. Division mit Theilen der 25. Division in Berührung. Die Räumung von Giby Schanze und Dorf war für die deutschen Operationen von größter Bedeutung. Eigenthümlicherweise unterließ der Großherzog jedoch, darüber Meldung an den Prinz-Feldmarschall zu erstatten, der davon erst nachmittags Kenntniß erhielt. Auch die am Morgen gemachten

---

auf der alten Straße Chartres—Orléans vor und hält die Verbindung zwischen dem 9. Korps und der 17. Division."

Ich habe nicht ermitteln können, ob General v. Wittich von den Worten des Prinz-Feldmarschalls Kenntniß erlangt hatte. In beiden Fällen mußte der General zunächst den Abmarsch der 17. Division auf Janvry und ihr Vorgehen von da aus abwarten, bevor er antreten durfte.

Die 17. Division begann ihren Marsch um 11° und konnte voraussichtlich erst gegen 12° von Janvry aus die Spitze nach Süden drehen.

Zwar setzte sich General v. Wittich, wie wir später sehen werden, nach Empfang seines Befehls sogleich mit General v. Manstein in Verbindung, allein inzwischen schoben sich die von diesem General um den Westsaum des Waldes von Chevilly in Richtung Malbouvie—Giby herumgeschickten starken Truppenmassen vor die 22. Division, so daß General v. Wittich von deren Vorgehen abhängig wurde. Die Geschichte der 90er sagt, S. 255, der Befehl des Großherzogs sei um 11° früh bei der Division eingegangen. Das ist etwas zu spät.

*) v. Wittich, S. 268. — **) Somit hat die 17. Division, mit Ausnahme der angeführten Truppentheile, Giby Schanze nicht betreten. Infolge ihres Rechtsabmarsches wurde der Ort Giby nur von den Eskadrons Dragoner 18 und Ulanen 11, die die Vorhutkavallerie bildeten, durchritten. Sie fanden darin bedeutende Mengen Lebensmittel vor, namentlich Zwieback. — ***) Als Oberst v. Manteuffel nach Janvry abrückte, wollte er I./90. heranziehen. General v. Puttkamer hielt das Bataillon jedoch zurück. Die Angelegenheit führte zu Weiterungen, und der General entschuldigte sich mit einem Mißverständniß. Das Bataillon erlangte unter diesen Umständen erst am 5. Dezember den Anschluß an die 17. Division.

Gefangenen und Ueberläufer hatten ausgesagt, die Armee „gehe über die Loire“ bei Orléans zurück. „Die Truppen könnten und wollten sich nicht mehr schlagen.“ Der Großherzog gedachte infolge der mündlichen Erörterung mit dem Prinz-Feldmarschall möglichst bald mit dem rechten Flügel die Straße Blois—Orléans zu gewinnen. Das konnte jedoch erst geschehen, nachdem die Stellung von Boulay genommen war. Gegen sie war indeß das 1. bayerische Korps noch im Gefecht, als der Großherzog die eben angegebenen neuen Befehle erließ; man konnte das Geschützfeuer deutlich wahrnehmen. Gemäß dem neuen Befehl konnte die 17. Division über Janvry sowohl gegen Bricy als auch gegen Boulay von der Flanke her einwirken, die in der französischen Stellung entstandene Lücke erweitern und die Wegnahme der Stellung von Boulay wesentlich erleichtern. War das geschehen, so konnte die 17. Division später im Allgemeinen der Straße Châteaudun folgen, das 1. bayerische Korps aber gegen die Straße Blois—Orléans vorgehen und die Loire zu erreichen suchen. So überlegte der Großherzog, als er mit der 17. Division gegen Janvry unterwegs war.

Nun war aber die 22. Division nach wie vor zunächst davon abhängig, welche Fortschritte rechts und links die anderen Truppentheile machten. Sowohl bei Cercottes als bei Boulay zog sich der Kampf in die Länge, so daß General v. Wittich sich darauf angewiesen sah, abzuwarten. So kam es, daß der Erfolg von Gidy unausgenutzt blieb.

Der General Peytavin hatte schon beim Auffahren der deutschen Vorhut-Batterie mit der Räumung der Stellung von Gidy begonnen und seitdem den Rückzug mit einem Theile auf Ormes, mit dem anderen auf Saran angetreten. Daß die 22. Division stehen blieb und die 17. Division rechts abmarschirte, kam dem General Peytavin sehr zu statten; aber wenngleich die Deutschen die zweifellos vorzeitige Räumung von Gidy durch den General Peytavin*) nicht ausnutzten, so trifft diesen General doch die Hauptschuld an der späteren mißlichen Lage der Franzosen westlich der alten Straße von Chartres nach Orléans.

Gefecht bei Bricy.

General v. d. Tann hatte den Befehl der Armee-Abtheilung um 1⁰ früh erhalten und angeordnet, daß das 1. bayerische Korps um 7⁰

*) Darin hat der General d'Aurelle völlig recht; die Versuche des Pallières', den General Peytavin von Schuld rein zu waschen, sind verfehlt.

früh bei La Provenchère in Bereitschaft stehe. Hier wurden die Bayern mit einigen Granaten aus der Batterie von Gidy begrüßt, die aber ihr Ziel verfehlten.*) Um 8⁰ brach das Korps in Staffeln vom linken Flügel auf. Die 1. Division bildete den linken, die 2. den zurückgehaltenen rechten Flügel. Jener hatte die 2., dieser die 4. Brigade an der Spitze. Rechts neben der 2. Division folgte die Kürassier-Brigade, als dritte Staffel neben dieser die 4. Kavallerie-Division in Richtung auf Boulay und Huêtre, während auf dem äußersten rechten Flügel das Detachement v. Hontheim bei Patay im Gefecht stand.

General v. Orff hatte in der Vorhut: Jäger 9, II., III./2., 3 Schwadronen 3. Chevaulegers und Batterie 3./1. unter Oberst v. Leonrod II. Die Patrouillen erhielten, als sie über den leichten Höhenrücken zwischen Huêtre und Meules Fe. ritten, von Bricy aus Feuer. Das Gelände war offen und steigt von dieser Marschrichtung leicht gegen Bricy an. Bricy schien stark befestigt zu sein, die dortigen Batterieeinschnitte waren deutlich zu erkennen. Es empfahl sich deshalb, starke Artillerie zu entfalten. General v. Orff ließ daher alle drei Batterien westlich von Meules Fe., Front gegen Bricy, auffahren (3./1., III./3. und IV./3.), die Vorhut-Infanterie marschirte links der Artillerie auf, II./2., III./2., auf dem linken Flügel die 9. Jäger, die 3. Chevaulegers auf beide Flügel vertheilt, die Masse der Division verblieb hinter dem leichten Höhenrücken von Huêtre.

Bald darauf traf auch die 2. Division mit ihrer Spitzen-Brigade rechts neben der 1. ein, doch sah man unterdessen schon feindliche Abtheilungen Bricy räumen und eilig nach Boulay zurückgehen. Die Division marschirte hinter dem Höhenzuge östlich von Huêtre auf, im ersten Treffen die 4. Brigade, im zweiten die 3.,**) jede in sich wieder in drei Treffen.

Das feindliche Infanteriefeuer pflanzte sich unterdessen von Bricy an den Säumen der Waldparzellen bis in die Gegend von Janvry fort. Von der 4. Brigade fuhren daher sämmtliche Batterien (4./1., VI./1. und VIII./1.) östlich von Huêtre auf, während die beiden reitenden Batterien der bereits vorher eingetroffenen 4. Kavallerie-Division südlich des Dorfes standen und von dort Bricy beschossen. Wir

*) Nach Helvig, S. 286, hätte die Marine-Batterie nur 6 bis 8 Schüsse abgegeben. — **) Nur vier Bataillone stark. Regiment 3 bei General v. Hontheim.

sehen hier also wiederum in taktischer Beziehung dasselbe Bild wie bei den verschiedenen Kämpfen am 3. Dezember, und genau so wie bei diesen gestaltete sich auch hier der Verlauf. Es war 9^{30} vormittags, als General v. d. Tann den Eindruck gewann, daß der Widerstand in Bricy gebrochen sei. Er befahl daher bald den Vormarsch auf Boulay. Abtheilungen 2. Husaren sprengten westlich um Bricy herum und machten 100 Nachzügler gefangen.

Beschießung der verschanzten Stellung von Boulay.

Zu dieser Zeit war das Geschützfeuer aus der Gegend von Gidy verstummt. General v. d. Tann schloß daraus, das Gefecht der 17. Division sei günstig verlaufen. Allein die nordöstlich von Le Coudray gelegene Waldparzelle wurde noch von feindlicher Infanterie behauptet. General v. d. Tann ließ daher die 2. Brigade (v. Orff) mit ihren im ersten Treffen befindlichen Bataillonen gegen die Gehölze links abschwenken; doch als die Schützen bis auf 100 m herangekommen waren, wich die feindliche Infanterie ebenfalls auf Boulay zurück.*) II., III./2. besetzten den südlichen Waldsaum und Janvry, die 9. Jäger zum Theil ebenfalls Janvry und die östlich davon gelegene leichte Anhöhe. Hier sah die 2. Brigade sich aber den starken Befestigungen von Boulay gegenüber und erhielt heftiges Artillerie- und Infanteriefeuer. General v. Orff befahl daher, zunächst die Offensive einzustellen, bis die Artillerie sie hinreichend vorbereitet habe. Von dieser trafen nach und nach die drei Batterien ein: zuerst Batterie IV./3. (Prinz Leopold), darauf III./3. und zuletzt 3./1., sämmtlich zwischen Janvry und den Waldparzellen. In der feindlichen eingeschnittenen Batterie wurden 8 Geschütze gezählt, die gut schossen.**)

Anfänglich stand ihnen die Batterie Prinz Leopold allein gegenüber. Während dann die beiden anderen Batterien eintrafen, wurde die feindliche Artillerie ebenfalls durch eine neue Batterie verstärkt.***)

Der Artilleriekampf wurde nun von beiden Seiten hartnäckig durchgeführt und währte länger als eine Stunde,†) also etwa bis 11^{0}

*) Sie gehörte der Division Maurandy an. — **) Geschichte des 3. bayerischen Feldartillerie-Regiments, S. 272. — ***) Batterie 19./13. der Division Maurandy. Sie hatte ihre Munitionswagen zur Ergänzung der Munition nach Orléans geschickt, doch waren davon nur drei zurückgekehrt. — †) Geschichte des 3. bayerischen Feldartillerie-Regiments, S. 272.

vormittags. Hinter Batterie 3./1. hatten unterdessen die 4. Jäger und I./2. Stellung genommen.

Die 2. Infanterie-Division hatte ihre Bewegung gegen Boulay ebenfalls bald nach 9³⁰ begonnen und Bricy durch die vorausgesandten 7. Jäger besetzen lassen. Der rechte Flügel des ersten Treffens streifte Bricy.

Von den drei Batterien der 4. Brigade fuhr VIII./1. auf ihrem linken Flügel in der Lücke zwischen der mittleren und westlichen Waldparzelle auf, Batterie VI./1. nebst zwei Geschützen von 4./1. östlich von Bricy; etwas später trafen die vier übrigen Geschütze von Batterie 4./1. westlich von Bricy ein. An der Straße Châteaudun—Orléans trat unterdessen eine neue feindliche eingeschnittene Batterie gegen die bayerischen Geschütze westlich von Bricy in Thätigkeit. Gegen diese waren aber auch bereits die reitenden Batterien des Prinzen Albrecht aufgefahren. Die 3. Brigade stand noch östlich von Bricy gedeckt in Reserve. Somit hatte das 1. bayerische Korps von Bricy bis Janvry, die Front gegen Boulay, auf jedem Flügel eine Brigade nebst ihrer Artillerie vorgezogen. Die 3. und 1. Brigade, die Kürassiere nebst der Artilleriereserve standen in zweiter und dritter Linie in Reserve. Sämmtliche Bewegungen waren um 10⁴⁵ abgeschlossen.

Folgen der Räumung der Stellung von Janvry durch General Maurandy.

Die Division Peytavin hatte ihre Stellung bei Gidy bereits gegen 9³⁰ geräumt und war anfänglich wahrscheinlich mit der 1. Brigade auf Saran, mit der 2. Brigade auf Ormes zurückgegangen. Die Division wurde bekanntlich von den Deutschen nicht im Geringsten gedrängt. Zwischen Gidy und Janvry hatte ursprünglich die Division Maurandy gestanden. Infolge des Rückzuges der Division Peytavin wurde General Maurandy um seine rechte Flanke besorgt und verließ deshalb ebenfalls seine befestigte Stellung. Da General Peytavin mit einer Brigade die Richtung Gidy—Ormes einschlug, so wich General Maurandy über Boulay aus, marschirte von da nach Les Barres und gelangte weiterhin in die Gegend von Ormes (zwischen 12⁰ und 1⁰).

Während General Maurandy nach Boulay zurückging, machte die 17. Division ihren Parallelmarsch nach Janvry und that bis dorthin keinen Schuß.

Trotzdem riß jedoch schon bald nach dem Beginn des Rückzuges bei den Divisionen Peytavin und Maurandy Unordnung ein. Da keine

erkennbare Ursache vorlag, so muß sie lediglich in der moralischen Einwirkung des vernommenen Geschützfeuers gesucht werden.

Man erkennt daran die geringe seelische Widerstandsfähigkeit junger Truppen, die unter dem Eindruck einer Niederlage (Loigny) stehen.

Taktisch betrachtet, waren schon diese Geschehnisse für die Franzosen verhängnißvoll. Die durch die Räumung von Gidy, Dorf und Schanze, entstandene Lücke in der französischen befestigten Stellung war durch den Rückzug der Division Maurandy auf 4000 m erweitert worden, und da General Peytavin auf Saran und Ormes, General Maurandy auf Boulay auswichen, so wurden die guten Stellungen von Montaigu und Umgegend preisgegeben. Der Truppen der Division Maurandy scheint sich bald nach dem Beginn des Rückzuges eine wahre Panik bemächtigt zu haben, wenigstens ist der Eindruck dieser Truppen auf die Division Barry in der Stellung von Boulay nicht anders zu verstehen, und Panik steckt bei jungen Truppen leicht an.

Der Division Maurandy gehörten die Truppen an, gegen die General v. Orff bei den Waldparzellen von Janvry hatte links abschwenken lassen. General Maurandy setzte seinen Rückzug von Boulay sogleich auf Les Barres fort. Dadurch war die an sich starke Stellung der Division Barry bei Boulay auf beiden Flügeln entblößt und mußte unhaltbar werden; denn wir wissen, daß Admiral Jauréguiberry inzwischen Coinces wegen des Angriffs des Generals v. Hontheim auf Patay geräumt hatte.

So lagen die Verhältnisse bei Boulay bald nach 11⁰ vormittags.

General v. d. Tann erhält Meldung über das Auftreten neuer Streitkräfte bei Coinces.

General v. d. Tann beobachtete das schwächer werdende feindliche Geschützfeuer von der südlichen Seite von Bricy und gedachte die Infanterie zum Sturme vorgehen zu lassen, als er von der 4. Kavallerie-Division Meldung erhielt, daß starke feindliche Kolonnen von St. Péravy gegen Coinces im Anrücken seien. Bald darauf bestätigten weitere Meldungen die erste. Das war nun freilich eine unliebsame Ueberraschung (11³⁰). Der General v. d. Tann beschloß unter diesen Umständen, sich zunächst Klarheit über die neue Lage zu verschaffen. Er begab sich deshalb in der Richtung auf Coinces vor und konnte sich persönlich von der Richtigkeit der Thatsache überzeugen. Unterdessen war die bayerische Infanterie der Stellung von Boulay wesentlich

näher gekommen. In der Front hatten 7., 9./10. das Gehöft Le Coudray ohne Widerstand besetzt; dorthin folgte 5./10.

Diese drei Kompagnien richteten ihr Feuer auf etwa 400 m gegen die linke Flanke und die Kehle des Batterieeinschnittes nordöstlich von Boulay und gegen die erkennbare Bespannung der Geschütze. 5., 6./2. waren ebenfalls bis auf 400 m an die Verschanzung herangelangt und beschossen sie aus einer Sandgrube. Endlich hatten die 7. Jäger*) ihre Offensive gegen die Verschanzungen westlich von Boulay fortgesetzt und sich ihnen auf wirksame Schußweite genähert.

Gegenmaßnahmen des Generals v. d. Tann.

General v. d. Tann ließ, als er nunmehr Klarheit über die gemeldeten Vorgänge in Richtung Coinces erlangt hatte, Bricy durch I./13. besetzen. Die 3. Brigade nahm westlich von Bricy Gefechtsstellung gegen Coinces; die Artilleriereserve wurde gleichfalls dorthin herangezogen. Major Will ritt gegen Coinces vor, um eine geeignete Artilleriestellung zu suchen.

Diese Anordnungen waren getroffen, als General v. d. Tann mit dem Prinzen Albrecht zusammentraf.

Wir wollen nun sehen, was sich inzwischen bei der 4. Kavallerie-Division begeben hatte.

Die Thätigkeit der 4. Kavallerie-Division bis zur Einnahme von Bricy.

Um 7 [30] waren die Brigaden v. Krosigk und v. Bernhardi nebst den beiden reitenden Batterien bei Trogny versammelt.**) Die Brigade v. Krosigk marschirte auf Huêtre, das Husaren-Regiment an der Spitze; ihr folgten beide reitenden Batterien, demnächst die Brigade v. Bernhardi. Rittmeister v. Pelet-Narbonne beobachtete von La Hactière aus gegen Beaurepaire und Ruilly und erhielt auf weite Entfernung Infanteriefeuer. „Huêtre war wie eine Festung zur Vertheidigung eingerichtet, bedeutende Erdwerke sah man aufgeführt. Trotzdem war der Ort nicht besetzt."***)

Die kleinen Patrouillen hatten schon Gefangene eingebracht; sie meldeten auch, Bricy sei besetzt. General v. Bernhardi erhielt während des Marsches nach Huêtre Befehl, das Gelände durch starke Patrouillen

*) Das Bataillon war in 2 Kompagnien zu je 3 Zügen formirt. Es zählte nur noch 8 Offiziere, 372 Jäger. — **) „Den General v. Hontheim hörten wir schon hier auf dem Rendezvous bei Patay kanoniren." Tagebuch eines Offiziers aus dem Stabe des Prinzen Albrecht. Diese Zeit giebt auch das Tagebuch von v. Pelet-Narbonne an. — ***) Tagebuch eines Offiziers aus dem Stabe des Prinzen Albrecht.

nach Westen aufzuklären. Sie meldeten, „sämmtliche Dörfer zwischen Patay und St. Péravy seien stark besetzt".*)

Die beiden reitenden Batterien waren gegen 9° südlich von Huêtre, Batterie v. Schlotheim rechts, Batterie v. Manteuffel links, gegen Bricy aufgefahren und hatten sich an der Beschießung des Ortes betheiligt. Prinz Albrecht hielt mit seinem ganzen Stabe hinter der Batterie v. Schlotheim. Eine der ersten feindlichen Granaten schlug zwischen die Handpferde des Prinzen Albrecht ein, die sich theils losrissen, theils mit den Reitknechten und Burschen nach Westen durchgingen. Hauptmann v. Schleinitz**) wurde beauftragt, Leute und Pferde zu sammeln, was auch nach einigen energischen Eingriffen gelang.

„Die Franzosen beschossen uns aus wenigstens drei***) Batterien. Die Geschütze müssen eingegraben gewesen sein, denn keins war zu sehen." †)

Der Prinz befand sich mit seinem Stabe genau im feindlichen Granatstrich und verlegte deshalb seinen Standpunkt auf eine Anhöhe südwestlich von Huêtre, südlich des von hier nach Coinces führenden Weges.

Die 5. Dragoner standen auf dem rechten, die 2. Husaren auf dem linken Flügel der Batterie, Brigade v. Bernhardi war nach rechts vorgeschoben, Front gegen Coinces und St. Péravy la Colombe. Von hier aus meldete Rittmeister v. Pelet, daß auf der Straße von St. Péravy nach Orléans große Kolonnen zögen. Weiter rechts bemerkte er bei Patay in der Luft platzende französische Granaten. Auch diesen Standpunkt mußte der Prinz bald aufgeben. „Von Patay aus war das Feuer lebhaft geworden." ††)

---

*) Tagebuch eines Offiziers aus dem Stabe des Prinzen Albrecht. Aehnlich Tagebuch von v. Pelet. — **) Militärischer Begleiter des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen. — ***) Wie schon angeführt, wäre nach Lehautcourt nur eine französische Batterie bei Bricy gewesen. Mackensen schreibt dagegen im Buche „Schwarze Husaren", II, 1069, der größte Theil der französischen Artillerie sei von Bricy nach Coinces abgezogen. Dies müßte ein Theil der Reserveartillerie des 16. Korps gewesen sein, was ich wegen der Befestigungen auch für zutreffend halte. Nur muß es statt Coinces heißen Chêne. — †) Tagebuch eines Offiziers aus dem Stabe des Prinzen Albrecht. — ††) Ebenda.

Gegen 10⁰ erhielt Prinz Albrecht eine Meldung, General v. Hontheim habe Patay genommen. *)

„Nach einer Stunde etwa fuhren die feindlichen Batterien von Bricy ab.“ **)

Prinz Albrecht wendet sich gegen die Straße Châteaudun—Orléans.

Prinz Albrecht beschloß infolge der Meldung des Rittmeisters v. Pelet, sich der Straße Châteaudun—Orléans zu bemächtigen, und ließ deshalb nach 10⁰ anreiten.***) Um diese Zeit wurde Bricy von der feindlichen Infanterie geräumt. Eine Eskadron der Brigade v. Bernhardi sollte das Dorf beobachten, die Masse etwa 1000 m westlich vorbeireiten. Die Plänkler von 3. und 4./Husaren 2, denen bald ein Zug der 2. und die ganze übrige 3. Eskadron folgten, ritten nach Bricy hinein und machten hier 100 Gefangene.

Sobald die Kavallerie südwestlich von Bricy anritt, eröffnete die französische Artillerie ein heftiges Feuer †) aus den Verschanzungen von Boulay.

Die Kavallerie blieb aber im Vormarsch bis nordwestlich von Boulay, Brigade v. Krosigk mit den beiden Batterien im ersten Treffen, Brigade v. Bernhardi folgte mit weitem Abstand, die erstere links überflügelnd.

Prinz Albrecht ließ, da die feindlichen Befestigungen nicht unbeachtet bleiben durften, die Kavallerie halten und beide Batterien auffahren. ††) Die Wirkung gegen die gedeckte feindliche Artillerie ließ sich nicht feststellen. Erst nachdem die beiden reitenden Batterien schon gefeuert hatten, entwickelte sich bayerische Artillerie zu beiden Seiten von Bricy.

Eine französische Wagenkolonne wird erbeutet.

Prinz Albrecht hatte die (irrthümliche) Meldung über die Einnahme von Patay an den Großherzog weiter gegeben (Eingang gegen 11⁰). Er betraute die 5. Dragoner mit der Deckung der Batterien und ließ

---

*) Die Meldung war von der Brigade v. Bernhardi erstattet worden; sie war falsch, was Prinz Albrecht jedoch erst nach 1⁰ nachmittags erfuhr. — **) Bricy kann somit nicht früher als 10¹⁵ von den Deutschen besetzt worden sein. In dem übrigens unzuverlässigen Bericht der 4. Kavallerie-Division wird die Zahl der feindlichen Geschütze bei Bricy auf 20 angegeben! — ***) Meldung darüber erging an General v. d. Tann. — †) Nach den zur Hand liegenden Quellen „aus schweren Geschützen“. — ††) Auch dies ließ der Prinz dem General v. d. Tann melden. Nach dem Gefechtsbericht der 4. Kavallerie-Division hätte der Prinz seine Artillerie um 11³⁰ auffahren lassen. Das ist zu spät.

die 2. Husaren die Straße Châteaudun—Orléans beobachten. General v. Bernhardi erhielt Befehl, mit dem General v. Hontheim, den der Prinz damals westlich von Patay glaubte, Verbindung aufzusuchen. Unterdessen war die Meldung vom Obersten v. Schauroth eingetroffen, „einige Eskadrons der 2. Husaren hätten eine größere Proviantkolonne bei Senelay, die von St. Péravy la Colombe nach Orléans unterwegs war, erbeutet und die nicht unbeträchtliche Infanteriebedeckung gefangen genommen. Einige Eskadrons französischer Kavallerie hätten die Kolonne retten wollen; sie hätten aber vor einem Graben halten müssen und, als inzwischen eine Husaren-Eskadron sich gegen sie gewandt hätte, Kehrt gemacht". *)

Dieses glückliche Ereigniß bestärkte den Prinzen Albrecht natürlich in dem Glauben an die Einnahme von Patay durch General v. Hontheim. **)

Prinz Albrecht erhält Meldung über den Anmarsch feindlicher Kolonnen in Richtung Coinces.

Dem erhaltenen Befehle gemäß hatte General v. Bernhardi seine Brigade während der Beschießung von Boulay nach Nordwesten gezogen und hier in einer Bodenfalte Deckung gegen das Artilleriefeuer von Boulay gesucht.

Hierüber war es 11⁰ vormittags geworden. Bald darauf erhielt Prinz Albrecht Meldung, feindliche Kolonnen seien von Patay auf St. Péravy la Colombe und Coinces im Anmarsch. Nach einiger Zeit wurde die Meldung durch einen Offizier der 2. Husaren bestätigt, der auf Befehl seines Regimentskommandeurs über St. Péravy la Colombe auf Patay geritten war. ***)

---

*) Nach dem Tagebuche eines Offiziers aus dem Stabe des Prinzen Albrecht. — **) In Wirklichkeit hatten nur fünf Züge 2. Husaren die französische Kolonne attackirt, 31 Wagen mit Lebensmitteln und Hafer und eine Feldpost erbeutet, 250 Gefangene gemacht. Die fünf Züge verloren nur 1 Husar und 4 Pferde. Nachdem die Beute in Sicherheit gebracht worden war, versuchte die 2. Schwadron Spahis, 133 Spahis und 155 Gums, sie zu retten. Die Gräben der Straße Châteaudun—Orléans wurden gut genommen. Als die feindliche Kavallerie darauf aber die Masse der deutschen Reiterei bemerkte, machte sie Kehrt. Kunz giebt die Zeit dieses Geschehnisses auf 9^{45} an. („Die deutsche Reiterei 1870/71", S. 302.) Nach dem Gefechtsbericht der 4. Kavallerie-Division wäre es 11^{30} gewesen. Beide Angaben sind jedoch irrthümlich. Es war gegen 10^{30} vormittags. — ***) Das Tagebuch von v. Pelet sagt hierüber: „Ich trabe wieder bei dem schwach von feindlicher Infanterie besetzten Coinces links vorbei, gegen das ebenfalls besetzte Chêne, von wo aus meine Flankeurs wirkungslos beschossen wurden. Ich

Daß die Meldung über die Einnahme von Patay durch General v. Hontheim unrichtig war, wußte der Prinz nicht; er hielt vielmehr das inzwischen erfolgte Verstummen des Gefechts bei Patay für eine Bestätigung der Meldung.*)

Alsdann lag aber auch, namentlich in Anbetracht der erbeuteten Wagenkolonne, die Auffassung nahe, die gemeldeten Kolonnen seien die französischen Truppen, die Patay geräumt hätten.**)

Unter dieser Ueberlegung wurde General v. Bernhardi angewiesen, nordöstlich von Coinces Stellung zu nehmen, um den gemeldeten Feind zu beobachten und geeignetenfalls zu attackiren.

Während dieser Begebenheiten hatte der Prinz bemerkt, wie der Angriff der Bayern auf Boulay fortschritt, und es erschien ihm deshalb räthlich, seine beiden Batterien aus dem Gefecht bei Boulay zurückzuziehen, denn sie konnten auf Grund der erwähnten Voraussetzung der Brigade v. Bernhardi von besonderem Werth sein. Die Batterien hatten aber gegen Boulay sehr viel Munition verbraucht, auch nicht unerhebliche Verluste erlitten.***)

General v. Bernhardi meldet, Coinces sei stark besetzt.

Nach 11° vormittags lief beim Prinzen Albrecht eine Meldung des Generals v. Bernhardi ein, Coinces sei stark besetzt.†) Gleich darauf wurde mit bloßem Auge bemerkt, daß zwischen St. Péravy und Coinces „starke Schwärme französischer Infanterie vorgingen. Da sie bald wieder umkehrten und dann wieder vorgingen, so konnten ihre Absichten nicht erkannt werden“.

---

hatte hier Gelegenheit, alle Bewegungen des Feindes zu beobachten, die dieser auf der Straße St. Péravy—Patay machte. Große Kolonnen bewegen sich erst auf Patay, halten dann wieder lange und scheinen, durch unser Erscheinen in ihrer rechten Flanke besorgt, eine Zeit lang indeß nach St. Péravy zurückzumarschiren. Jenseits der Chaussee bemerke ich starke Kolonnen. Schließlich sehe ich Infanteriekolonnen sich abzweigen und sich auf Chêne und Coinces wenden. Ich habe den Eindruck, als ob der Feind unsicher ist. Ich melde wiederholt dem Prinzen, der mir für die sehr guten Meldungen besonders danken läßt.“

*) In Wirklichkeit hatte General v. Hontheim das Gefecht abgebrochen und war nach Terminiers unterwegs; er hatte freilich nicht sogleich Meldung hierüber erstattet. — **) Diese Auffassung theilte auch der Stabschef, Major v. Versen. — ***) Major v. Schlotheim meldete, daß 1 Offizier, 6 Mann, 12 Pferde außer Gefecht gesetzt seien. — †) Infolge der eben angeführten Meldungen des Rittmeisters v. Pelet.

Die Brigade v. Bernhardi schien sich statt auf Coinces auf St. Péravy zu wenden, was nicht in der Absicht des Prinzen lag. Die Stärke der feindlichen Kolonne, die inzwischen genau übersehen werden konnte, veranlaßte im Stabe des Prinzen eine lebhafte Bewegung. Man glaubte, die Brigade v. Bernhardi gehe zurück.*) Ulanen und Husaren brachten schriftliche und mündliche Meldungen; diesen zufolge sollten einige Eskadrons Kürassiere südwestlich Boulay und zwei Eskadrons Spahis südöstlich St. Péravy beobachtet worden sein. Das Feuer bei Boulay nahm an Stärke zu. Nach den Meldungen und eigenen Beobachtungen hatte der Prinz den Feind im Osten (Boulay), im Westen (St. Péravy), im Süden (südwestlich von Boulay) und Norden (Coinces). Allein er war weit entfernt, Besorgniß zu hegen. Er nahm jede Meldung mit großer Ruhe entgegen; eine Unterhaltung war aber in seinem Stabe nicht gestattet. Als sie trotzdem einen Augenblick lebhaft wurde, dämpfte er sie sogleich durch einen ernsten Blick und wandte sich mit dem Auftrage an den Hofmarschall v. d. Schulenburg, im nächsten Gehöft für Frühstück zu sorgen. Das wirkte! Major v. Hagen wurde mit dem Auftrage zum General v. Bernhardi entsandt, „nicht eher zurückzukehren, als bis die Brigade die richtige Direktion eingeschlagen habe".

Zusammentreffen des Generals v. d. Tann mit dem Prinzen Albrecht.

Als Major v. Hagen kurz vor 12⁰ mittags zurückkehrte, hielt General v. d. Tann neben dem Prinzen Albrecht. Beide Generale sprachen lebhaft und beobachteten das sonderbare Gebaren der Franzosen, die jetzt in breiten, aber undichten Schwärmen aus Coinces heraustraten, verschwanden und von Neuem erschienen. In Richtung Boulay schienen die beiden Gegner nahe aneinander gekommen zu sein; über Huêtre wurde ein großer Wagenpark im Marsch bemerkt! (Es waren die Kolonnen des 1. bayerischen Korps.)

---

*) Dies war in der That der Fall. Nur Rittmeister v. Pelet blieb mit seiner Schwadron nordöstlich von Coinces. Tagebuch von v. Pelet. Hier gesellte sich der S. 32 erwähnte bayerische Artilleriemajor Will zum Rittmeister v. Pelet. Das Tagebuch von v. Pelet fährt fort: „Wäre jetzt Artillerie zur Stelle gewesen, sie hätte große Erfolge gegen die entschieden lose feindliche Kolonne gehabt. Endlich kommt ein bayerischer Artilleriehauptmann, der sich, als ich ihm die Situation zeige, auch sehr freut und Artillerie heranholen will. Doch sie kommt nicht, sie hat inzwischen andere Bestimmung erhalten."

General v. d. Tann sprach zum Prinzen die Absicht aus, sich gegen Coinces und St. Péravy zu wenden.*) Der Prinz, der Patay in deutschen Händen wähnte, bemerkte in seiner bescheidenen Weise, seine Kavallerie-Division werde genügen, einem Feinde, der sich heute truppweise von kleinen Patrouillen gefangen nehmen lasse, das Vordringen gegen Flanke und Rücken des bayerischen Korps zu verwehren.

General v. d. Tann überlegte. Er schien die Meinung des Prinzen nicht zu theilen. Da wurde der Prinz dringender: „Eure Excellenz", sagte er zu v. d. Tann, „können ohne Sorge den Marsch auf Orléans fortsetzen; ich bin stark genug, um gegen diesen Feind (der Prinz zeigte nach Norden) Ihre Flanke und Ihren Rücken zu decken."

Der Prinz wurde bestimmter, als es sonst seine Art war, weil er besorgte, wenn der Marsch auf Orléans durch das bayerische Korps verzögert werde, so werde der Vormarsch der ganzen Armee gegen Orléans ins Stocken kommen.

Der Stabschef, Major v. Versen, hatte unterdessen in seiner lebhaften Art dem Oberstlieutenant v. Heinleth, der unausgesetzt ruhig nach Coinces hinüberschaute, die gleiche Ansicht geäußert. Aber bei Oberstlieutenant v. Heinleth bedurfte es dessen nicht; er wandte sich mit großer Ruhe mit den Worten an seinen General: „Die dort müssen 's Gewehr strecken."**) Jetzt entschloß sich General v. d. Tann zum Sturm auf die Verschanzungen von Boulay.

Vorgänge bei der Armee-Abtheilung.

Der Großherzog war unterdessen mit der 17. Division nach Janvry marschirt und traf dort mit der Spitze der Vorhut kurz vor dem Sturm der Bayern auf die Befestigungen von Boulay ein.***) Unterwegs war ihm die Meldung über die vor 10⁰ erfolgte Einnahme von Patay zugegangen. Seitdem waren etwa zwei Stunden verflossen. Unter der Voraussetzung, der Feind ziehe sich nach Orléans zurück,

---

*) Nach dem Tagebuch eines Offiziers aus dem Stabe des Prinzen Albrecht hätte General v. d. Tann bereits einer Division seines Korps Befehl ertheilt gehabt, von Bricy in nordwestlicher Richtung abzumarschiren. Siehe auch Gefechtsbericht der 4. Kavallerie-Division. — **) Er meinte die Franzosen bei Coinces, die vom General v. Hontheim von Patay aus im Rücken gefaßt werden würden. — ***) Der Zeitpunkt des Eintreffens der Vorhut bei Janvry ist durchweg viel zu früh angegeben. Die 17. Division brach gegen 11⁰ aus der Gegend von Cuny Fe. auf und konnte nicht früher als kurz vor 12⁰ mit ihrer Spitze bei Janvry ankommen.

erschien es ihm räthlich, die 2. Kavallerie-Division, die sich inzwischen bei Huêtre befand, gegen die Verbindungen des Gegners mit Orléans einzusetzen.*)

Ueber die Vorgänge bei Coinces erhielt der Großherzog gegen 12^{30} bei Janvry eine Meldung des Prinzen Albrecht.**)

Vorgänge beim General Chanzy.

Was lag nun den Vorgängen bei Coinces zu Grunde?

Wir wissen, daß der General Chanzy um 9^{0} telegraphisch von d'Aurelle angewiesen wurde, nicht ohne Noth zurückzugehen. Das Telegramm hatte ferner neue Befehle in Aussicht gestellt. Um 11^{28} erging an Chanzy ein neues Telegramm, mit dem 16. und 17. Korps auf Orléans***) zu marschiren. Zur Zeit seines Empfanges sah Chanzy jedoch seine Stellungen bei Boulay durch den Rückzug der Divisionen Peytavin und Maurandy von Osten überflügelt, und somit konnte nicht mehr davon die Rede sein, „die vorgeschobenen Stellungen des linken Flügels zu behaupten".†)

Das Telegramm von 11^{28} schrieb den Rückzug auf Orléans vor, während Chanzy ihn gemäß den früheren Befehlen auf Beaugency eingeleitet hatte. Sieht man auch davon ab, so war doch ein Rückzug auf Orléans nicht mehr ausführbar, und das Einzige, was General Chanzy noch unternehmen zu können glaubte, war der Versuch, mit der 1. Division 16. Korps und dem, was vom 17. versammelt werden konnte, einen Angriff gegen den deutschen linken Flügel zu richten.††)

Das wird man billigen müssen.

General Chanzy erließ in diesem Sinne seine Befehle. Die Trains sollten danach mit möglichster Schnelligkeit in Richtung Beaugency marschiren; der Admiral hatte seine Vorposten bei Patay einzuziehen und seine Division (1./16. Korps) auf den Höhen von Coinces zu versammeln, während das 17. Korps sich östlich von St. Sigismond und

*) Der Befehl an die 2. Kavallerie-Division ist erst kurz nach 12^{0} ergangen, als der Großherzog den fluchtartigen Rückzug des Gegners aus Boulay gewahrte. „Antheil u. s. w.", S. 55, und Bestätigung durch den General v. Stosch. — **) Siehe S. 48/49. Nach dem „Antheil u. s. w.", S. 54, wäre diese Meldung schon um 10^{30} beim Großherzog eingegangen. Ich vermuthe, hier liegt eine Verwechslung mit der (falschen) Meldung über die Einnahme von Patay vor. Die Meldung von 10^{30} hätte gegen 10^{0} abgehen müssen; um diese Zeit hatten die Bewegungen des Feindes auf Coinces noch nicht begonnen. Siehe die nachstehenden Ausführungen des Generals Chanzy. — ***) Lehautcourt, I, S. 359. — †) Chanzy, S. 99. — ††) Chanzy, S. 99.

Gémigny aufstellen sollte. Die Kavallerie-Division Michel wurde angewiesen, über Villardu und Bricy den Rücken der Deutschen zu bedrohen.*)

Auf diese Bewegungen bezogen sich die von den Deutschen erstatteten Meldungen, wonach der Prinz Albrecht und der General v. d. Tann**) ihre Maßnahmen trafen.

Erstürmung von Boulay.

Vor dem Zusammentreffen des Generals v. d. Tann mit dem Prinzen Albrecht von Preußen war I./13. den 7. Jägern nachgesandt und Bricy vom II./13. besetzt worden. Sämmtliche 4 Kompagnien hatten sich seitdem in einer Feuerlinie westlich von den 7. Jägern entwickelt und zum Theil, Front gegen Südosten, die Straße Châteaudun—Orléans überschritten.

Von der feindlichen Artillerie fiel um diese Zeit (12⁰) nur noch hier und da ein Schuß, doch hatten die Deutschen wohl keine Vorstellung von dem Grade ihrer Vernichtung.

General v. d. Tann beschloß nach der Unterredung mit dem Prinzen Albrecht, die 3. Brigade nebst der Artilleriereserve vorläufig noch bei

*) Nach Chanzy, Lehautcourt u. s. w. wären diese Befehle erst „vers midi“ erlassen worden. Das kann auch zufolge des Befehls d'Aurelles von 11[28] nicht wohl anders gewesen sein, oder Chanzy hätte seine Anordnungen vor Empfang des Befehls von 11[28] erlassen haben müssen. Dem widerspricht jedoch Chanzys Text. Von den Deutschen wurden, soweit die Angaben im Einzelnen voneinander abweichen mögen, die französischen Bewegungen gegen Coinces nach 11⁰ beobachtet. Die Erklärung der Zeitunterschiede wird daher wohl in den verschiedenen Zeiten beruhen, nach denen die Gegner rechneten. Wichtig ist nur, festzustellen, daß Chanzy im Gegensatz zu dem empfangenen Befehl die Offensive versuchte.

**) Völlig klar sind die feindlichen Maßnahmen bei Coinces von den Deutschen nicht erkannt worden. Man muß jedoch berücksichtigen, daß Jauréguiberry die Ortschaften Villardu und Coinces infolge des Angriffs des Generals v. Hontheim auf Patay zuerst räumen und auf Befehl Chanzys wieder besetzen ließ. Etwa 1½ Stunden nach dem Abmarsche des Generals v. Hontheim auf Terminiers verließ Jauréguiberry auch Patay. Seine dortigen Truppen folgten der Division als Nachhut. Das 37. Marsch-Regiment trat um 2⁰ den Marsch von Patay nach St. Péravy an. Historique, S. 300.

Allein inzwischen gingen auch die Stellungen von Boulay verloren, die Division Barry löste sich vollständig auf, und die Erschöpfung und Unordnung bei den übrigen Theilen des 16. und 17. Korps benahmen dem General Chanzy den Muth, die geplante Offensive auch durchzuführen. Das Gefecht von Patay scheint die Verbände der Truppen stark gelockert zu haben; wenigstens gelangten einige Offiziere und 500 Mann vom 39. Marsch-Regiment von Patay nach Orléans.

Bricy gegen Coinces stehen zu lassen, mit der Masse des Korps aber die Offensive auf Ormes fortzusetzen, und befahl den Angriff auf die Verschanzungen von Boulay.

Jetzt bedurfte es hierzu aber kaum noch des Hinweises, weil es bereits klar zu Tage lag, daß der Zeitpunkt zum Angriff gekommen war. Die Offensive vollzog sich ziemlich gleichmäßig auf der ganzen Front. Die 7. Jäger und I./13. erstürmten, ohne noch nennenswerthe Verluste zu erleiden, die Befestigungen an der Straße Châteaudun—Orléans und erbeuteten zwei Geschütze,*) einen Wagen mit Brot und Zwieback und eine Karre mit Schuhen. Die letzte Beute war besonders willkommen; noch auf dem Schlachtfelde versahen sich die Mannschaften vom I./13. mit dem neuen Schuhwerk; leider paßte es vielfach nicht.

In der Mitte hatte sich inzwischen I./11. östlich der 10er entwickelt. Dort sowie auf dem linken Flügel der 2. Brigade wandte sich die Angriffslinie gegen Boulay selbst und die nordöstlich davon gelegenen Befestigungen. Nennenswerthem Widerstand begegneten auch hier die Stürmenden (von Westen nach Osten II., III./10., I./11., II., III./2. und 9. Jäger) nicht mehr (12^{15}). Von der inzwischen bei Janvry eingetroffenen 17. Division konnten noch die Schützen von 1./89. unter Lieutenant v. Monroy durch Feuer eingreifen. In der Schanze nordöstlich von Boulay wurden drei Geschütze vorgefunden. Die feindliche Division Barry ging zum Theil auf Ormes zurück, die Masse wandte sich jedoch fluchtartig den näher gelegenen Waldungen von Bucy zu.**)

Ein Befehl des Generals v. Tresckow an die zur Stelle befindlichen drei Schwadronen 17. Dragoner, die Flüchtigen zu verfolgen, gelangte zu spät an die Kavallerie. Als sie antrabte, waren die Flüchtigen bereits in den vielfachen Deckungen und Waldungen verschwunden.

General v. d. Tann ließ die 2. und 4. Brigade sogleich bei Boulay sammeln und zog die 1. an sie heran. Die 3. Brigade, die Artilleriereserve und die Kürassier-Brigade beließ er auch jetzt noch gegen Coinces.

*) Ein drittes Geschütz wurde etwas später in einem nahen Gehölz von Mannschaften der 1./3. Chevaulegers gefunden und einer Abtheilung der 4. Kavallerie-Division übergeben.

**) Die Gefechtsverluste der französischen Infanterie waren den Historiques zufolge hierbei unbedeutend.

Lehautcourt giebt I, S. 357, an: 38. Marsch-Regiment 1 Offizier, 25 Mann; I./31. Marsch-Regiments 1 Offizier, 27 Mann.

Erst nach 1° nachmittags wurde die Offensive gegen Orléans fortgesetzt, als der Rückzug des Feindes bei Coinces festgestellt war.

Wie am 3. Dezember, so hatte auch am 4. bei Boulay die bayerische Artillerie die Hauptarbeit gethan.

Das Eingreifen der 2. Kavallerie-Division.

Dies war der Zeitpunkt (12^{30}), wo der Großherzog die 2. Kavallerie-Division vorziehen ließ. Graf Stolberg erhielt den Befehl bei Ruilly persönlich vom Großherzog und trabte westlich an Gidy vorbei in Richtung auf Montaigu an.*)

Anlaß zum Befehl des Großherzogs.

Der Großherzog konnte von seinem Standpunkt freilich nur den fluchtartigen Rückzug der Division Barry aus den Befestigungen von Boulay übersehen, der sich fächerartig nach Südost und Südwest vollzog. Wie es damals weiterhin an der Straßengabelung Châteaudun—Ormes und Ormes — Coulmiers um den Gegner stand, entzog sich seinem Blicke. Allein es wird sich nun wieder zeigen, daß die Ausführung eines taktischen Sonderauftrages, sofern dabei das allgemeine operative Ziel im Auge behalten wird, auch durch gute Erfolge belohnt wird, selbst wenn man hier die Einzelheiten beim Feinde nicht erkennen konnte. Der Auftrag war nach Zeit und örtlichen Umständen richtig gegeben. Der Großherzog wollte mit seinem linken Flügel die feindlichen Ver-

*) Sämmtliche Zeitangaben über das Eingreifen dieser Reiterei sind irrthümlich; auch die von Kunz ist hier (Orléans, S. 153) unrichtig. Er schreibt, die Reiterei sei zur Mittagszeit — also 12° — bei Montaigu eingetroffen. Die Frage ist von großer Wichtigkeit. Ich habe deshalb Nachforschungen angestellt, und dabei hat sich Folgendes ergeben:

1. Der Großherzog ließ die 2. Kavallerie-Division in dem Augenblick vorziehen, da die Franzosen die Stellung von Boulay räumten, also nach 12° mittags. (Niederschrift des Generals v. Stosch.) Die Flucht des Feindes aus Boulay gab Anlaß zu diesem Befehl.

2. Oberstlieutenant Graf Walderſee mußte für seine Berichterstattung an den König mit größter Sorgfalt auf richtige Zeitangaben bedacht sein. Er befand sich damals auf der Windmühlenhöhe bei Gidy. „Nachdem Cercottes genommen war", heißt es wörtlich (dies war, wie auch Kunz angiebt, erst um 1° nachmittags), „erblickte ich die Kavallerie-Division Graf Stolberg im Vorgehen von Carouge in südlicher Richtung und schloß mich ihr bei den 5. Husaren reitend an. Es war in der That ein erhebender Anblick, endlich einmal eine Kavalleriemasse in flottem Vorgehen gegen den Feind zu sehen. Leider kam bei Montaigu ein Halt."

3. Die 2. Kavallerie-Division wurde in flottem Vorgehen gesehen, also scharfem Trab; sie hat Montaigu aber nicht früher als 1^{15} erreicht haben können. Denn alles dies wurde von Gidy aus nach der Einnahme von Cercottes gesehen und festgestellt.

bindungen mit Orléans durchschneiden, mit seinem rechten gegen Orléans herumschwenken. Gelang es beiden Flügeln, den Gegner zu überwältigen, so mußte sich der auf die Flügel und dahinter verwiesenen Kavallerie ein günstiger Zeitpunkt bieten, wo sie, größten Erfolges sicher, eingreifen konnte. Nach der Karte konnte die Kavallerie des linken Flügels aber nur bis zur Gegend der genannten Straßengabelung und bloß noch wenig nach Süden darüber hinaus ein Verwendungsfeld finden. Oestlich von diesem Punkte untersagte das Gelände bereits die eskadronsweise Verwendung der Kavallerie. Der Großherzog schrieb deshalb sehr richtig die besondere Richtung über Montaigu vor. Dies war kein Zufall; sie zeigte vielmehr die äußerste wirksame östliche Grenze an. Zudem konnte die Kavallerie auf diese Weise in den Rücken der Befestigungen von Les Barres, Bois Girard und Ormes gelangen. Nun hatte der Großherzog noch im General Grafen Stolberg einen umsichtigen und tüchtigen Reiterführer. Ließ schon all dies auf guten Erfolg hoffen, so sollten dem Großherzog auch aus der Gunst der Verhältnisse, die er noch nicht näher übersehen konnte, bedeutende Vortheile erwachsen.

Um diese Zeit waren nämlich etwa die Hälfte der Divisionen Peytavin (15. Korps), Maurandy und Barry (16. Korps) — wie wir später bei Schilderung der Einzelheiten ersehen werden — zum Theil in großer Unordnung in einem Kreise von etwa 1500 m Radius um die erwähnte Straßengabelung zusammengetroffen. Von einer Führung war bei den beiden letzten Divisionen nichts mehr zu gewahren. Sie hatten nach Südwesten (Beaugency) gehen sollen, die hier erwähnten Theile waren aber aus dem Norden (Boulay—Janvry) mehr und mehr nach Südosten gerathen. General Peytavin war mit starken Theilen im Rückzuge von Gidy über Ormes nach Orléans; er befand sich damals ebenfalls noch in dem angegebenen Raume. Zwei Schwadronen Chasseurs d'Afrique hatten die Nacht vom 3. zum 4. Dezember in Cercottes zugebracht und waren jetzt auf dem Marsche zum 16. Korps nach Pataу bei Ormes angekommen.

So fand Graf Stolberg die Lage bei der Ausführung seines Auftrages.

Die 4. Husaren erobern eine Batterie.

Das 4. Husaren-Regiment war in der Vorhut, die 3. Kavallerie-Brigade folgte rechts, die 4. links, die beiden reitenden Batterien in

der Mitte. 4./Husaren 5 hatte die linke Flanke zu decken. In den Wäldern wurden mehrere Abtheilungen Infanterie aufgehoben.*)

Nordwestlich von Bois Girard bemerkte Graf Stolberg bedeutende Verschanzungen. Die Vorhut-Eskadron, Rittmeister Graf v. Wartensleben, zählte damals nur noch 65 Säbel, weil ein Theil der Mannschaften zum Zurückschaffen der Gefangenen verwendet worden war. Hinter den Verschanzungen schienen abgesessene französische Reiter zu halten. Dies war die Auffassung des Grafen v. Wartensleben, als er nach rechts abschwenkte; doch während des „Marsch! Marsch!" erkannte er, daß er eine ganze Batterie vor sich habe. Die Geschütze waren jedoch nach der Straße Châteaudun—Orléans gerichtet und konnten nicht mehr rechtzeitig gewendet werden. Die ganze reitende Batterie 1./20. des 16. Korps fiel mit 4 Offizieren, 75 Mann, 79 Pferden, 4 Geschützen und 4 Munitionswagen in die Hände der Husaren und wurde bald darauf mit vielen Gefangenen bei dem Großherzog vorbei zurückgebracht; die französischen Fahrer waren im Sattel.**)

Vertreibung der feindlichen Artillerie.

Unterdessen waren die beiden Batterien der Division an der Straße Ormes - Châteaudun südlich Bois Girard aufgefahren und beschossen feindliche Kolonnen auf der Straße nach Coulmiers. 3./Husaren 4 wandte sich gegen diese Kolonnen und gedachte sich einer Batterie zu bemächtigen, mußte aber vor dem Feuer feindlicher Infanterie umkehren.***)

Kein besseres Schicksal hatte der Versuch der 5./Husaren 4,†) eine östlich von Coulvreux feuernde Batterie wegzunehmen, die inzwischen durch die beiden reitenden Batterien der 2. Kavallerie-Division zum Abfahren veranlaßt worden war.

Attacke der 5. Husaren.

Südlich von Ormes versuchte eine andere feindliche Batterie aufzufahren. 1., 2., 5./Husaren 5 erhielten Befehl, sie fortzunehmen, stießen aber beim Ueberschreiten der Straße Châteaudun—Orléans auf drei

---

*) In dem Aufsatz „Die 2. Kavallerie-Division im Feldzuge 1870/71", 4. Beiheft zum M. W. Bl. 1871, heißt es S. 96: „Mehrere feindliche Feldwachen." — **) Lehautcourt schreibt I, S. 358, die Batterie sei von je einer Kompagnie 40. Marsch-Regiments, unter Lieutenant Morucci, und 71er Mobilgarden, Kapitän Moreau, zurückerobert worden. Das ist ein Irrthum. — ***) Vermuthlich war es diese Batterie, die die 40er und 71er gerettet haben; sie gehörte wenigstens zur Division Maurandy. — †) Die 4. Husaren verloren im Ganzen am 4. Dezember nur drei Pferde!

feindliche Schwadronen,*) warfen sie über den Haufen, machten eine Menge Gefangene**) und verfolgten die feindlichen Reiter in Richtung auf Ingré.

Heftiges Infanteriefeuer und unübersichtliches, bedecktes Gelände setzten ihnen hier ein Ziel. Die 1. Husaren, die sich im zweiten Treffen befanden, gelangten nur zur Nachlese.

Die 2. Kavallerie-Division war um 1^{30} den übrigen Armeetheilen voraus, sammelte sich und machte bei Ormes einen 1½ stündigen Halt.

Folgen der Attacken.

Werthvoller für die Deutschen als der direkte materielle Erfolg gegen die feindliche Kavallerie war der moralische Rückschlag auf die übrigen gegnerischen Waffen. Die geworfenen französischen Reiter jagten in wilder Flucht nach verschiedenen Richtungen zumeist auf Orléans zurück und überritten hierbei die eigene Infanterie der Division Peytavin, die im Rückzuge über Ormes nach Orléans begriffen war.

Die 16er (Linie) scheinen der Reiterfluth widerstanden zu haben, dagegen wurden die Batterie 18./10. von den fliehenden Reitern mit fortgerissen und das 33. Marsch-Regiment zersprengt. Auch die nicht selbst von den deutschen Reitern erreichte und von der eigenen Kavallerie niedergerittene Infanterie ergriff eine heillose Panik. Man erkennt an diesem Beispiel wieder die große moralische Wirkung der Reiterattacken.***)

Wir wissen, daß die Division Maurandy bereits von Janvry auf Boulay ausgewichen war. In mißverständlicher Auslegung des Chanzyschen Befehles setzte General Maurandy sogleich den Rückzug über Les Barres und Ormes bis Beaugency fort.†)

Er war von Les Barres auf der Straße Châteaudun—Orléans marschirt und gedachte bei Ormes auf die Straße nach Coulmiers und

*) Es waren 2 Schwadronen Chasseurs d'Afrique vom 3. Regiment, ferner 124 Spahis und 110 Gums vom 1. Spahis-Regiment und 1 Zug vom 3. Marsch-Dragoner-Regiment. — **) Die 5. Husaren lieferten ab: 4 Offiziere, 56 Mann, 20 Pferde; die 1. Husaren: 3 Offiziere, 27 Mann, 3 Pferde. — ***) Lehautcourt schreibt darüber I, S 363: „La vue de ces cavaliers affolés et de l'ennemi, qui les poursuit, provoque une panique effrayante. Les soutiens de nos deux batteries les abandonnent et fuient vers Orléans avec la plus grande partie des bataillons de Peytavin. Assaillie par des tirailleurs bavarois, la 18e batterie du 7e régiment, près de laquelle s'est arrêté le général, perd deux caissons et ne sauve que par miracle le reste de son matériel." (Dies fällt, wie wir sehen werden, in einen späteren Gefechtsabschnitt.) „La troisième batterie de la division (18./10.) est entraînée par la cavalerie dans sa déroute." — †) Lehautcourt, I, S. 358: „La vue de ces troupes, qui se retirent en désordre accélère la retraite de celles de Barry."

von dieser auf die von Beaugency überzugehen. Dies führte seine Truppen natürlich geraume Zeit in Richtung Orléans. Die Spitze gelangte auch bis Ormes*) und stieß hier auf Theile der Division Peytavin; der übrige Theil wich jedoch von der Straße Châteaudun—Orléans querfeldein nach der Straße nach Coulmiers aus, als die Kavallerie-Division Graf Stolberg vorbrach.

Bei Ormes angekommen, versuchte General Maurandy Widerstand zu leisten, damit seine Trains sich in den Wald von Bucy retteten. Seine Artillerie fuhr nahe bei der Straße nach Coulmiers auf. Doch die reitenden Batterien der Kavallerie-Division Graf Stolberg zwangen die Artillerie Maurandys bald zum Abfahren. Nunmehr lösten sich hier ebenfalls alle Bande bei der Division Maurandy.**)

Auch starke Truppentheile der Division Barry wurden durch die eigene fliehende Reiterei schwer bedrängt. Die 22. Mobilgarden kamen dadurch von der Division ab und geriethen nach Orléans. In Périgneux wurde das Regiment neu formirt und erschien erst nach der Schlacht von Le Mans wieder im Felde.***) Nicht viel besser erging es den 66. Mobilgarden. „Plusieurs hommes furent écrasés par cette

*) Dieser Marsch in Richtung Orléans ist übrigens vom Oberstlieutenant Grafen Waldersee festgestellt worden. Er hat darüber Folgendes niedergeschrieben: „Am 4. Dezember beobachtete ich von südwestlich Gidy aus in den Mittagsstunden deutlich lange Kolonnen aller Waffen auf der Chaussee St. Péravy—Orléans nach Orléans zu marschiren und nahm auf Grund meiner sonstigen Eindrücke an, daß dies das 16. Korps oder wenigstens erhebliche Theile desselben seien.... Daß das 16. Armeekorps in der angegebenen Richtung marschirt sein muß, halte ich auch heute noch fest; es ist aber jedenfalls zu einem späteren Moment von der Straße abgebogen, wahrscheinlich bei Ormes." Dies ist ganz zutreffend. — **) „La retraite, commencée dans le plus grand désordre s'achève au milieu d'une confusion toujours croissante. La démoralisation prend rapidement des proportions effrayantes. Il n'y a plus ni commandement, ni direction; isolés, fractions d'infanterie, corps entiers cheminent pêle-mêle avec des convois, des batteries.“ Lehautcourt, I, S. 358/359. Aus Beaugency berichtete Maurandy am 5. Dezember an Chanzy: „Nos troupes sont éparpillées dans toutes les directions et littéralement épuisées.“ Das 40. Marsch-Regiment hatte in Beaugency nicht 800 Mann in Reih und Glied. Sein „Historique“ sagt: „Il n'y eut plus de direction, et ce ne fut qu'à Meung que, tout en continuant la retraite, on put commencer à marcher en ordre.“ Von den 8. Mobilgarden sollen einige Kompagnien nach Orléans gerathen sein. — ***) Auch die 39er der Division Jauréguiberry (S. 40, Anm. **) werden unter den Flüchtigen gewesen sein.

charge et le régiment mis en pleine déroute."*) Das Regiment wurde ebenfalls nach Orléans verschlagen. Selbst die nicht von der deutschen oder eigenen Kavallerie getroffenen Truppentheile waren in trauriger Verfassung.**)

Demgemäß wurden also starke Truppentheile von vier Divisionen theils durch die Attacke des Grafen Stolberg, theils infolge der Flucht der von ihm geworfenen Kavallerie zerstreut und verschlagen. Theile der 3. Division 15. Korps, die nach Orléans sollten, geriethen nach Blois; sehr starke Theile des 16. Korps, die nach Beaugency sollten, nach Orléans.***) Der große Erfolg muß freilich auch der schlechten Verfassung der feindlichen Infanterie zugeschrieben werden; er bleibt aber immer hervorragend, namentlich in Anbetracht dessen, daß von sechs deutschen Regimentern schließlich doch nur drei Eskadrons wirklich attackirt haben.

In diesem Augenblick, das kann man mit vollem Recht sagen, hatte der Großherzog seine Absicht durchgesetzt, das Hauptziel des Tages erreicht: die feindlichen Verbindungen mit Orléans waren durchschnitten, und wie verheerend das Vorgehen der 2. Kavallerie-Division gewirkt hatte, ließ sich mit jedem Schritt mehr erkennen. Erst durch diese Attacken löste die französische Infanterie, soweit sie davon betroffen wurde, sich vollends auf und verbreitete um sich her Panik und

---

*) Grenest I, S. 538. — **) „Ainsi le 38e de marche arrive au Mer, fort avant la nuit, après 20 heures de marche ou de combat, dans un état de complet épuisement. L'artillerie de réserve du 16e corps pousse jusqu'à Blois, à Mer, le 5 décembre, la division Barry se compose uniquement de quelques centaines d'hommes du 38e de marche. Elle a perdu un tiers de son matériel d'artillerie; la 5./12. est réduite à trois servants par pièce et son cadre entier est démonté; la 6./12. est encore plus affaiblie. Il semble que ces troupes soient pour longtemps, hors d'état de reparaître devant l'ennemi." Lehautcourt I, S. 359. Uebrigens wurde Batterie 6./12. am 28. Dezember aufgelöst und die Bedienungsmannschaft auf die Batterien 5./12. und 19./9. vertheilt. Batterie 19./13., die am 4. Dezember ein Geschütz verlor, wurde ebenfalls wegen Mangels an Personal aufgelöst. In seinem Schreiben an General Chanzy vom 5. Dezember aus Mer sagt General Barry: „C'est une division à recomposer entièrement et incapable de faire aucun service pendant quelques jours." — ***) Später bei Schilderung der Geschehnisse in Vierzon wird sich ergeben, daß von den dortigen Flüchtlingen mindestens 5000 dem 16. Korps angehörten, die diese Richtung allerdings zum Theil schon infolge der Schlacht von Loigny, zum Theil infolge des Gefechts bei Patay eingeschlagen hatten.

Schrecken im eigenen Lager. Die weitere Wirkung sollte sich vor den Thoren von Orléans und weit darüber hinaus geltend machen. Denn es ist mit Gewißheit anzunehmen, daß die Armee-Abtheilung ohne diese erfolgreichen Attacken dort viel ernsterem Widerstand begegnet wäre; der Feind hätte höchst wahrscheinlich den Rückzug über die Loire vorbereiten können. Allerdings gehörte zur vollkommenen Ausbeutung dieses Erfolges, daß man ebenso glücklich zu beiden Seiten der Straße Artenay—Orléans vordrang; dies sollte jedoch an der Ungunst der dortigen örtlichen Verhältnisse scheitern.

Während der Attacken der 2. Kavallerie-Division hatten die übrigen Armeetheile die Offensive wieder aufgenommen; das 1. bayerische Korps von Boulay über Les Barres auf Ormes, die 17. Division von Janvry in zwei Kolonnen auf La Borde und Les Brosses, Prinz Albrecht gegen Coinces.

Sollten die Operationen der Deutschen auf Orléans ungestörten Fortgang finden, so kam Alles auf die Sicherung des rechten Flügels unter dem Prinzen Albrecht an; wir verfolgen daher am besten zuerst die Vorgänge auf diesem Flügel und schildern sie zusammenhängend bis zum Schluß des Tages.

Meldung der 4. Kavallerie-Division von 12⁰ mittags.

Ueber den Stand der Dinge bei Coinces ertheilt folgende Meldung Auskunft, die sowohl an den Großherzog, wie an den Prinz-Feldmarschall erstattet wurde und bei jenem gegen 12^{30} nachmittags einlief.

„Zwischen Coinces und Bricy den 4. Dezember, 12^{0} mittags.

Die 4. Kavallerie-Division hat mit den Teten die Straße St. Péravy—Orléans erreicht; Coinces und Bricy vom Feinde geräumt. Von Patay nach St. Péravy eine längere Kolonne Infanterie sichtbar.*)

Von St. Péravy nach Coinces avancirt in diesem Moment eine Infanterielinie mit vorgesandten Tirailleurs.**) Verbindung mit General Hontheim ist hergestellt. Um 9^{30} morgens nahm General

---

*) Dies waren Truppentheile der Division Jauréguiberry. — **) Jauréguiberry hatte die Versammlung seiner Division bei Coinces angeordnet. Die Truppen marschirten daher von ihren Standorten dahin. Unter diesen Umständen war es für die Deutschen schwierig, die verschiedenen Märsche in Einklang zu bringen. Thatsächlich trug diese Meldung bei den beiden Empfangsstellen auch nur insoweit zur allgemeinen Klärung bei, als sie daraus entnahmen, daß der deutsche rechte Flügel nicht bedroht sei.

v. Hontheim nach zweistündigem Gefecht Patay.*) Drei Regimenter französischer Kavallerie zeigten sich in der Ferne. General Hontheim ist diesseits beordert, Patay besetzt zu behalten und von dort die Rekognoszirungen gegen Beaugency fortzusetzen. Etwa 300 Gefangene sind gemacht.

gez. v. Versen."

Chanzy läßt die Offensive gegen Bricy einstellen.

Als der General Chanzy die Stellungen von Boulay verloren sah, ließ er die Bewegungen des Admirals Jauréguiberry einstellen; er hegte dabei die Absicht, wenn es noch Zeit wäre, über Bucy—Saint Liphard auf Ormes vorzudringen. Die 1. Division 16. Korps sollte bei Corbillière den Rückzug des 17. Korps decken.**)

Der Admiral kam dem Befehl sogleich nach. Die Truppen, die bei Patay gefochten, hatten die Nachhut; die Brigade Tucé deckte durch eine Flankeurkette den linken Flügel. Die Kavallerie-Division 16. Korps war schon bald nach Beginn der Bewegung bis südlich der Straße Châteaudun—Orléans zurückgegangen, angeblich, weil sie sich durch große deutsche Massen bedroht sah.

Die Deutschen erkennen den feindlichen Rückzug.

Von den Deutschen war zu dieser Stunde das Detachement v. Hontheim bei Terminiers; die Brigade v. Krosigk hatte auf Befehl des Prinzen Albrecht zur Deckung der linken Flanke des bayerischen Korps südwestlich von Bricy Stellung genommen. Ihre Patrouillen durchstreiften die Dörfer und Gehöfte bis gegen Les Barres und machten viele Gefangene, deren diese Brigade bereits mehrere Hundert mit sich führte. Den Standpunkt der Brigade v. Bernhardi kennen wir schon. Die beiden ihr zugetheilten reitenden Batterien waren gegen Coinces aufgefahren. Da sie jedoch nicht feuerten, so ließ Prinz Albrecht nach der Ursache fragen. Beide Batteriechefs meldeten hierauf zurück, sie „wollten ihre letzte Munition nicht verschießen, weil der Feind nicht angreife". Bald darauf erhielt Prinz Albrecht Meldung von den 6. Ulanen, der Feind ziehe nach Westen und Norden***) ab.

---

*) Dies war, wie schon bemerkt, ein Irrthum. Diese Meldung liefert den Beweis, daß der Irrthum dem Prinzen Albrecht, wie angegeben, erst nach 12⁰ mittags bekannt wurde. — **) Nach den mir vorliegenden Berichten von deutschen Augenzeugen wäre die Bewegung des Admirals bereits um 12[30] zum Halten gekommen, nach Chanzy erst um 1[0] nachmittags. S. 99. — ***) Ist ein Irrthum; er zog nach Süden ab.

Des Prinzen Albrecht Befehle an den General v. Bernhardi.

Prinz Albrecht wies nunmehr den General v. Bernhardi an, dem abziehenden Feinde so viel Abbruch wie möglich zu thun. Da der General v. Bernhardi jedoch keine Anstalten zu machen schien, der Anordnung des Prinzen, der den Rückzug des Feindes deutlich wahrnahm, nachzukommen, so stellte der Stabschef dem Prinzen vor, daß sich zur Vermeidung von Mißverständnissen empfehle, den Befehl schriftlich zu geben. Der Prinz schien anfänglich nicht geneigt, der Vorstellung Gehör zu schenken. Er mochte glauben, die Lage könnte sich inzwischen wieder verändert haben und einer Attacke nicht günstig sein, ermächtigte aber schließlich doch den Major v. Bersen zur Niederschrift folgenden Befehls:

„General v. Bernhardi hat den aus Coinces abziehenden Feind zu attackiren.“

Auf Vorstellung des Stabschefs unterschrieb der Prinz den Befehl eigenhändig, und kurz vor 1³⁰*) ritt Hauptmann v. Schleinitz mit dem Befehle ab. Da der Prinz Albrecht besorgte, die Lage könnte sich inzwischen verändern, so wurde dem Offizier Eile empfohlen.

Attacke des Generals v. Bernhardi.

Ueber die Attacke des Generals v. Bernhardi lasse ich am besten einen kompetenten Augenzeugen sprechen.

Der damalige Rittmeister v. Pelet-Narbonne**) hat darüber Folgendes in seinem Tagebuch niedergeschrieben:

„Jetzt verläßt auch die feindliche Infanterie Coinces, die Ebene ohne jedes ernste Terrainhinderniß ist mit lose zurückgehender Infanterie bedeckt. Es wäre eine herrliche Gelegenheit zur Attacke (gewesen), besonders wenn man erst durch einige Granaten die schon losen Truppen noch lockerer gemacht hätte. Ich lasse durch Lieutenant Kühne (General v.) Bernhardi melden, daß jetzt der günstigste Moment zur Attacke (sei) — es passirt nichts. Schließlich reite ich selbst zum General, treffe ihn abgesessen dicht vor der Brigade in einer Mulde unweit Huêtre. Es gelingt mir, ihn zum Aufsitzen zu bewegen, er reitet »im Schritt« vor. Ich stelle ihm vor, die Brigade wenigstens bis in den Grund zwischen Coinces und Huêtre folgen zu lassen. Während wir vorreiten, erscheint der Hauptmann v. Schleinitz und bringt den Befehl

*) Gemäß dem Gefechtsbericht der 4. Kavallerie-Division um 1⁴⁵. — **) Jetzt Generallieutenant z. D. in Berlin, damals Chef der 1. Eskadron Ulanen 6.

des Prinzen (Albrecht), zu attackiren. Ihm antwortet (General v.) Bernhardi: „. . . Sie sehen, ich bin schon im Begriff.“ Nun erst läßt er die Brigade antraben. Ich bleibe weit vor. Coinces links lassend, trabe ich in Richtung Roumilly vor. Als ich den Hang hinaufsteige, bemerke ich Flankeurs in weißen Mänteln, dicht vor mehreren geschlossenen Eskadrons,*) diese in Zugkolonne nebeneinander haltend, die Front nach Südost, etwa gleichlaufend mit dem Wege Roumilly, so daß die Brigade, welche die Front nach Südwest genommen hatte, zunächst mit dem rechten Flügel auf den Feind stoßen mußte. Ich meldete zurück, daß wir feindliche Dragoner gegenüber hätten. In und bei Roumilly befand sich feindliche Infanterie, höchstens eine Kompagnie, die lebhaft schoß. — Ich war zunächst halten geblieben; die Brigade befand sich um diese Zeit noch in der Höhe von Coinces. Den stark überlegenen Feind allein anzugreifen, wäre natürlich Unsinn gewesen. Der General ließ mir aber sagen: »Warum ich nicht attackirte?« Ich marschirte nun sogleich im Galopp gegen die Infanterie auf. Die Brigade hatte sich genähert, die Schützen wurden von 1./Ulanen 6 überritten; ich ließ die Schwadron im Galopp links schwenken, was wie auf dem Exerzirplatz geschah, und fiel der Spahis-Eskadron des linken Flügels direkt in die linke Flanke. Die Spahis rührten sich nicht, marschirten nicht auf, sondern schossen mit Anschlag halblinks, wandten dann ihre Pferde und flohen; der Chef der Eskadron allein mit dem Revolver in der Hand ritt rückwärts, wurde handgemein, wandte aber auch. Die Schwadron — ich hatte nur drei Züge, einer war bei der Bagage abkommandirt — attackirte mit donnerndem Hurrah; bald hörte ich das Signal zum Aufmarsch und einige Sekunden später auch das Hurrah der anderen Eskadrons.**)

Zum eigentlichen Handgemenge kam es auf unserem linken Flügel nicht mehr. Ein zwischen Chêne und Roumilly befindlicher Schützen-

*) Es war die ganze Brigade Tucé: 3. Marsch-Kürassiere, 4. Marsch-Dragoner; auf den Flügeln je vier Züge der 2. Eskadron Spahis. —

**) Reihenfolge von rechts nach links: 2., 3., 4./Ulanen 6, 2./Ulanen 1; 3./Ulanen 1 war weiter links, doch mit den übrigen in gleicher Höhe. Letztere warf die Spahis auf dem feindlichen rechten Flügel. Ganz richtig schreibt Lehautcourt, I, S. 360: „Un escadron de uhlans traverse alors nos tirailleurs et se jette sur le flanc gauche de la brigade de Tucé; un autre charge son flanc droit.“

graben wurde übersprungen..... Nun wälzte sich die ganze Masse auf St. Péravy zu, hinter uns nichts als eine Batterie, die uns folgte. Die Lage schien mir bedenklich, wenn der Feind noch ein paar frische Schwadronen hatte; ich suchte den General im Getümmel auf, schlug ihm vor, zu sammeln; wir waren dicht am besetzten Dorfe (St. Péravy). Er ließ »Trab« und demnächst »Appell« blasen, vergaß aber das »Front«, die Sache sah (daher) einer Flucht ähnlich. In der Höhe von Roumilly ließ ich meine Eskadron auf eigene Hand Front schwenken, blieb halten und nahm Flankeurs vor. Der General sah dies und schickte mir den Befehl, die Avantgarde zu übernehmen. Ich bekam heftiges Feuer, verlor meinen Flankeurunteroffizier todt und drei Mann verwundet. Die feindliche Infanterie war unterdessen in die Schützengräben vorgelaufen und feuerte heftig; die Batterie protzte unweit von mir ab, protzte aber wieder auf, ohne gefeuert zu haben, die Situation war ihr wohl zu bedenklich. Die 2. und 3. Eskadron Ulanen 6 wurden nun in die rechte Flanke genommen und brachten einige Gefangene und eine Anzahl Fouragewagen ein. Der übrige Theil der Brigade ging hinter Villardu zurück, ich folgte bis in den Grund zwischen Villardu und Roumilly. An dem Wege Coinces—Patay saß die Eskadron ab, 400 m vor der Mitte der Brigade, Flankeurs vor sich. Plötzlich erschien eine Spahis-Patrouille von drei Pferden auf den Höhen von Roumilly; sie wurde gejagt, aber nicht eingeholt. In dieser Stellung verblieb die Brigade v. Bernhardi noch längere Zeit.

Das Ergebniß der Attacke war anscheinend gering; nach späterer Aussage der Gefangenen soll der Feind zwischen 30 und 40 Verwundete (durch Lanzen) gehabt haben. Der Grund lag wohl darin, daß ein Zusammenstoß eigentlich nur auf dem rechten Flügel erfolgt war, die Spahis vorzüglich beritten waren, außerordentlich schnell verschwanden und unsere Leute keinen genügenden Gebrauch von der Lanze machten." *)

Man darf wohl sagen, dieser Rittmeister war ein idealer Kavallerist; allein die höhere Führung nutzte seine Meldungen nicht aus.**)

---

*) Nach Chanzy, S. 99/100, war der Einfluß der Attacke auf seine Truppen doch bedeutend. Er verlegt das Geschehniß auf 1°. Es war aber 2°. — **) Eine Anfrage über den Geist der Truppen beantwortete General v. Pelet mit den Worten: „Derselbe war der denkbar beste. Ich hätte sie gegen den Teufel führen können, sie wären mir überall gefolgt; ein herrliches Menschenmaterial — Thüringer

Ich habe in vorstehender Darlegung das Tagebuch nebst Zusätzen wörtlich benutzt. Die in Klammern stehenden Worte sind von mir hinzugefügt, sonst beschränkte ich mich auf die nöthigsten redaktionellen Aenderungen, um das lebensvolle und naturgetreue Bild möglichst wenig zu beeinträchtigen.

Prinz Albrecht seit dem letzten Befehl an General v. Bernhardi.

Der Prinz Albrecht war inzwischen der Brigade v. Krosigk nachgeritten. Das 1. bayerische Korps hatte Les Barres erreicht, und Patrouillen der 5. Dragoner meldeten, südlich der Straße Châteaudun—Orléans sei außer Flüchtlingen kein Feind mehr. Da General v. d. Tann der bayerischen Kürassier-Brigade bei Les Barres den Flankenschutz übertrug, so nahm nunmehr die Brigade v. Krosigk ebenfalls die Front nach St. Péravy. Von diesem Augenblick ab kehrten sich die 4. Kavallerie-Division und das 1. bayerische Korps den Rücken zu.

Nachdem die Brigade im Schritt in der neuen Richtung vorgegangen war, ließ General v. Krosigk die Mannschaft mit Ausnahme einiger Züge beider Regimenter absitzen, denn die Pferde bedurften einer kurzen Erholung. Die Brigade hielt damals südwestlich von Bricy in gleicher Entfernung von Bricy und Boulay. Hier meldeten 5. Dragoner die Anwesenheit eines feindlichen Kürassier-Regiments bei Clos Aubry.*) Dieses drängte unsere Flankeurs zwar zurück, machte aber sogleich Kehrt, als die 5. Dragoner und 2. Husaren sich gegen es wandten.**)

Das Geschützfeuer hatte mehr als eine Stunde geschwiegen, da schallte dumpfer Kanonendonner herüber. Es war kein Zweifel möglich, das Feuer konnte nur von schweren Geschützen bei Orléans herrühren.

---

und Hessen —, die Pferde waren gut und leistungsfähig während des ganzen Feldzuges. Leider wurde das herrliche Material nicht ausgenutzt." Uebrigens sandte das Ulanen-Regiment 1 dem Rittmeister v. Pelet-Narbonne am 4. Dezember 1872 ein Telegramm: „Einen Gruß dem Urheber der Attacke." Der Aufklärungsdienst stand damals noch nicht auf der Höhe. Es wurde viel zu viel mündlich gemeldet, und das ist leider auch am 4. Dezember geschehen. Daher können die inneren Vorgänge und ihre Ursachen nur durch die Benutzung von gutgeführten Tagebüchern einigermaßen festgestellt werden. Ein solches ist das des Rittmeisters v. Pelet-Narbonne.

*) Es war in dem Zeitpunkt, da die bei Bricy bereit gehaltenen bayerischen Truppen Boulay bereits passirt hatten. Also gegen 2⁰. — **) Nach den Meldungen der 5. Dragoner wären die feindlichen Kürassiere vielfach betrunken gewesen und hätten ihnen zugerufen, mit ihnen aus einer Flasche zu trinken.

Seit der Absendung des Befehls an den General v. Bernhardi war der Prinz auffallend sinnend gewesen. Es mochte ihn jetzt schmerzen, in dieser Form auf den General v. Bernhardi einen Druck ausgeübt zu haben, und er schien vor Ausführung jenes Befehls ein Zusammentreffen mit dem General v. Bernhardi vermeiden zu wollen. Im scharfen Trabe ritt der Prinz bis Les Barres; das Geschützfeuer von Orléans schien zu verstummen. Nach einigem Horchen saß der Prinz ab und trat in ein Haus. Kein Wort wurde gesprochen; seine Umgebung hatte das Gefühl, in der Seele des Prinzen gehe etwas Besonderes vor.

Meldung des Generals v. Bernhardi über seine Attacke.

Plötzlich wurde die peinliche Stille durch eine Meldung angenehm unterbrochen. Sie kam vom General v. Bernhardi und besagte, „die Brigade v. Bernhardi habe bei St. Péravy gegen Infanterie, Spahis und Dragoner glücklich attackirt". Es war gegen 3⁰ nachmittags. Sofort nahmen die ernsten Züge des Prinzen den Ausdruck strahlender Freude an. „Prächtig, nun ist Alles gut", sagte er, erhob sich schnell und eilte zu seinem Pferde, um den General v. Bernhardi zu beglückwünschen. Der Stabschef stellte jedoch vor, das glückliche Ereigniß sofort an den Prinz-Feldmarschall und den Großherzog zu melden. Da nun bisher wenig über den Verlauf der Attacke bekannt war, so wäre es wohl räthlich gewesen, sich zunächst über die Vorgänge näher zu unterrichten. Allein auf der anderen Seite schien ein großer Reitererfolg gegen die jungen französischen Truppen doch wieder nicht unglaubwürdig zu sein. Unter dieser Erwägung willigte der Prinz ein und übernahm damit die Verantwortung für eine übereilte Meldung.

Meldung über die Attacke an den Prinz-Feldmarschall und an den Großherzog.

So gingen denn die Meldungen im obigen Sinne ab.

Schon daß die Meldung direkt an den Prinz-Feldmarschall erfolgte, mußte bei seinem Stabe den Glauben erwecken, daß eine ungewöhnliche Leistung der Brigade v. Bernhardi vorliege. Durch Zusätze ist die Meldung dann wahrscheinlich noch mehr übertrieben worden, als vermuthlich schon bei der ersten Meldung durch den Ordonnanzoffizier der 4. Kavallerie-Division, und so läßt sich erklären, daß die Nachricht schleunigst nach Versailles berichtet wurde.*)

Prinz Albrecht begiebt sich zum General v. Bernhardi.

Prinz Albrecht begab sich nun schnell, um noch bei Tageslicht General v. Bernhardi zu erreichen, in Richtung nach St. Péravy und

*) Auf diese Weise entstand die Depesche des Königs an die Königin.

ertheilte im Vorbeireiten der Brigade v. Krosigk Befehl, nicht weiter vorzugehen und abzusitzen. Die Brigade v. Bernhardi wurde nördlich von Coinces angetroffen; die Regimenter waren abgesessen. General v. Bernhardi ging mit starken Schritten in stolzer Haltung vor der Front auf und ab. Der Prinz beglückwünschte den General und fragte: „Wie viele Gefangene?" — „Meine Ulanen machen keine Gefangenen, Königliche Hoheit", antwortete der General sehr ernst und stolz. Dennoch zeigte er auf einen unglücklichen vereinsamten Spahi, der auf dem Flügel des 6. Ulanen-Regiments stand; also doch einer, der den Lanzen der Ulanen entgangen ist, mochte der Prinz denken. Neben dem Spahi hielt ein Häufchen gefangener Infanteristen, wie deren jedes Regiment an diesem Tage in größerer Zahl mit sich führte.

Des Prinzen Antlitz wurde überaus ernst und bleich. — Aber die Ulanen konnten wirklich Alles niedergemacht haben! Schweigsam ritt der Prinz deshalb im Schritt die Front der Regimenter ab, als ob er nach Hieb- und Stichwunden, zerrissenen Uniformen, den Merkzeichen jeder Attacke, forsche. General v. Bernhardi folgte zu Fuß; hinter ihm ritt der Stabschef. Auch dieser gratulirte ihm, und der erfreute General antwortete: „Versen, das war so eine recht kavalleristische Attacke."*)

Die Reiter waren in schönster Ordnung; der Prinz verzichtete darauf auf die vorgeschlagene Besichtigung des Attackenfeldes.

Es begann zu dunkeln. Des Prinzen Gemüth war sehr bedrückt. Die persönliche Enttäuschung über eine Ruhmesthat, an die er geglaubt und die er so sehr gewünscht hatte, hätte er am Ende noch verschmerzt;

---

*) Als Beweis der Richtigkeit der Darstellung v. Pelets lasse ich hier das Tagebuch eines Offiziers aus dem Stabe des Prinzen Albrecht sprechen. Da heißt es:

„Nach der Meldung der Brigade v. Bernhardi sollen ihr zwei Eskadrons Spahis und vier Eskadrons Dragoner gegenüber gestanden haben. Die Brigade v. Bernhardi ritt in einem Treffen an zwischen Chêne und Roumilly zu beiden Seiten eines Weges (daher die Besorgnisse des Rittmeisters v. Pelet). Die französische Kavallerie war in Kolonne und hat keinen Versuch zum Aufmarsch gemacht. Sie gab einige Karabinerschüsse ab und wandte sich, bevor sie von den Ulanen erreicht wurde, zur Flucht. Die Ulanen jagten nach, erhielten aus St. Péravy Feuer und gingen infolgedessen bis Coinces zurück! Die Gesammtverluste der Brigade v. Bernhardi betrugen am ganzen Tage: 6. Ulanen 1 Offizier, 4 Mann verwundet, 2 Pferde todt, 1. Ulanen 1 Pferd todt. (Nach v. Pelet sind hiervon 1 Unteroffizier, 3 Mann auf das Infanteriefeuer nach erfolgter Attacke zu rechnen.) Die Attacke wurde geritten von 1¾ Eskadrons 1. Ulanen, 3¾ Eskadrons 6. Ulanen."

allein er hatte eine übereilte Meldung erstatten lassen. Ohne ein Wort zu äußern, wandte er sich einer Ferme zu auf halbem Wege zwischen St. Péravy und Les Barres (Senelay). Hier trat er ein. Im Nebenzimmer diktirte der Stabschef den Gefechtsbericht.*)

Der Prinz Albrecht begiebt sich nach Sougy.

Unterdessen war ein Offizier zum Befehlsempfang zum Großherzog entsandt worden. Seine Rückkehr wurde vergeblich erwartet. Da ließ der Prinz die Brigaden anweisen, in den Ortschaften, die sie am bequemsten erreichen könnten, Quartier zu beziehen; dies war indeß schon von allen Regimentern mit Ausnahme der 2. Husaren geschehen,**) bevor der Befehl einging.

*) Die Angabe darin: „die feindliche Kavallerie wich zum größten Theile der Attacke aus, wurde jedoch noch erreicht und 21 Gefangene gemacht", bleibe der Beurtheilung des Lesers überlassen. Wichtig in jenem Bericht ist dagegen die Angabe, die Brigade v. Bernhardi habe die von Patay gekommene Nachhut (der Division Jauréguiberry) attackirt. Das stimmt auch mit meinen Nachforschungen überein. Diese Nachhut bestand aus den 75. Mobilgarden und der Brigade Tucé. — **) Für die, die den Krieg nicht aus eigener Erfahrung kennen, erzähle ich Folgendes: Der Offizier erhielt vom Prinzen Albrecht Befehl, die Brigaden v. Bernhardi und v. Krosigk in seinem Sinne zu verständigen. Es herrschte eisiger Sturm und starkes Schneetreiben, so daß man kaum aufsehen konnte, und war rabenfinster. „Kaum war ich", so schreibt er, „von der Ferme fort, als ich keine Ahnung mehr hatte, nach welcher Himmelsrichtung ich ritt. Ich war vom Wege abgekommen. Der Sturm brauste, der Schnee trieb mir in die Augen, so daß ich sie schließen mußte. Mein Pferd wand und drehte sich vom Winde ab. Da ich aber nach Norden zu reiten hatte, woher der Wind kam, so gab es einen ewigen Kampf mit dem armen Thier. Wohl eine halbe Stunde hatte ich mit Sturm, Schnee und Pferd gekämpft, als dieses stehen blieb und laut wieherte. »Halt — Wer da!« schrie ich, so laut ich nur konnte und »Halt — Wer da!« tönte es mir entgegen. Es war Oberst v. Schauroth. Da ich ihn nicht sehen konnte, rief ich ihm zu, er möge warten, ich hätte ihm einen Befehl zu überbringen. Seiner Stimme, die mir wie die schönste Musik klang, ritt ich nach und erreichte so wieder die Straße. Gott sei dank, doch ein Regiment gefunden!

Der »Husarenvater« wollte melden kommen, daß, da ihn bis jetzt kein Divisionsbefehl erreicht habe, er beabsichtige, das Regiment in Boulay unterzubringen. Auf meine Frage nach den anderen Regimentern theilte er mir mit, sie wären sämmtlich abgerückt, um sich Quartiere zu suchen. Wer war froher wie ich! Wie sich doch so Manches im Leben ganz plötzlich wieder alles Erwarten zu Gunsten eines armen, geplagten Menschenkindes gestaltet. Vor einigen Minuten hatte ich nicht mehr die geringste Hoffnung, meinen Auftrag ausführen zu können, und jetzt war mit einem Schlage Alles erledigt. Das Wetter war ebenso plötzlich wie meine Stimmung umgeschlagen. Der Sturm hatte sich gelegt, das Schneetreiben aufgehört, und Sterne blitzten am Himmel. Die Ferme, der ich viel näher war, als ich geglaubt hatte, fand ich glücklich wieder und war froh, den Prinzen dort noch anzutreffen."

Anfänglich wollte der Prinz in Boulay übernachten. Der Ort war jedoch bei seiner Ankunft bereits überfüllt, und zudem war fast jedes Haus von Kugeln durchlöchert. Daher beschloß der Prinz, nach Sougy zu reiten. Dort wurde um 11⁰ abends seit drei Tagen zum ersten Mal wieder zu Mittag gegessen.

Die 4. Kavallerie-Division lagerte in der Nacht vom 4. zum 5. Dezember, wie folgt: Brigade v. Hontheim Sougy und Patay, Brigade v. Bernhardi Huêtre, La Provenchère, Brigade v. Krosigk 5. Dragoner Bricy, 2. Husaren Boulay—Sougy; Batterie v. Schlotheim Boulay, v. Manteuffel Bricy. Ihre Batterien hatten 562 Granaten verfeuert; 800 Franzosen waren gefangen genommen worden.

Begeben wir uns jetzt zum 1. bayerischen Korps.

Das 1. bayerische Korps marschirt nach Ormes.

Nach 1⁰ setzte das 1. bayerische Korps die Offensive über Les Barres in der Richtung auf Ormes fort. An der Spitze war die 1. Division mit einer Vorhut der 2. Brigade unter Oberst v. Leonrod II. (3. Chevaulegers, 4. Jäger, II./11., Batterie 3./1.). Die gegen Coinces bereit gehaltenen Truppen ließ General v. d. Tann aber erst folgen, nachdem ihm das Zurückgehen des Feindes gemeldet worden war (2⁰). Das ganze Korps marschirte seitdem auf einer Straße. Der Marsch mußte sich unter solchen Umständen natürlich verzögern.*) Bis Orléans waren es fast noch 12 km. Wären die Brigaden im Staffelverhältniß entwickelt gewesen, so wäre der Marsch bis südlich von Ormes sehr wohl durchführbar und unter diesen Verhältnissen auch empfehlenswerth gewesen. Man hätte eine breitere Front gehabt, man konnte je nach Umständen die Spitze drehen, man brauchte nicht erst auf einer Straße in die Marschkolonne umzureihen, um später doch vielleicht zur Gefechtsentwickelung überzugehen. Das ist wieder ein Beispiel für die Nothwendigkeit der Uebung, wenn es gilt, weite Strecken in entwickelten Brigaden zurückzulegen.

Das Korps begegnete bei diesem Marsche keinem nennenswerthen Widerstande mehr. Die bei Ormes aufgeworfenen bedeutenden Befestigungen wurden verlassen gefunden; die dortige Marine-Batterie hatte keinen Schuß gethan.

*) Wir werden sehen, daß sich die 17. Division deshalb eine Zeit lang vor das 1. bayerische Korps schieben konnte.

Beurtheilung der Lage durch den Großherzog seit 1° nachmittags.

Der Großherzog hatte die Meldung des Generals v. d. Tann über die Fortsetzung des Marsches nach 1° erhalten.

Um diese Zeit hatten die Deutschen sich aber auch Cercottes bemächtigt. Der Prinz-Feldmarschall erhielt darüber durch einen über La Touche hinaus entsandten Generalstabsoffizier frühzeitig ausführliche Meldung und schickte nun dem Großherzog den Befehl, da Cercottes genommen sei, an Gidy vorbei direkt auf Orléans zu marschiren.*)

Der Befehl ging um 1^{45} beim Großherzog ein und war inzwischen durch die Anordnungen des Großherzogs weit überholt.

Das sollte bis zum Befehl des Prinz-Feldmarschalls von 6^{45} abends die letzte Nachricht bleiben, die beim Großherzoge über die Vorgänge an der Straße Artenay—Orléans einlief, und leider hörte seitdem auch der direkte Dienstverkehr des Großherzogs mit dem Prinz-Feldmarschall auf. Bestimmte Beweggründe habe ich dafür nicht ermitteln können, Vermuthungen führen nicht weiter. Wahrscheinlich lag dem Verhalten des Großherzogs keine Absicht zu Grunde, sondern die Voraussetzung, daß sich von nun ab das Weitere von selbst ergebe.

Die (falsche) Meldung von der Einnahme von Patay durch General v. Hontheim**) hatte der Großherzog, wie mitgetheilt, erhalten und bis 1^{30} aus sämmtlichen Meldungen der Kavallerie vom äußeren Flügel die Auffassung gewonnen, es handle sich hier um die von Patay vertriebenen feindlichen, allerdings nicht unbedeutenden Truppen, von denen er wieder annahm, sie beabsichtigten, sich nach Orléans zurückzuziehen. Namentlich hatte ihn die gegen 11° bei ihm eingelaufene Meldung über die Wegnahme der feindlichen Wagenkolonne auf der Straße Châteaudun—Orléans durch die 2. Husaren in dieser Auffassung bestärkt.

Aus alledem bildete sich in der zweiten Nachmittagsstunde die Meinung, es werde den an der Straße Artenay—Orléans befindlichen Massen (seit der Einnahme von Cercottes) ohne große Schwierigkeiten gelingen, früher vor Orléans anzukommen als den in der Gegend von Boulay befindlichen Theilen der Armee-Abtheilung. In Anbetracht der Marschrichtung des 3. Armeekorps sei alsdann ein Entweichen des Feindes nur

*) v. d. Goltz II, S. 226. Hiernach ist der Prinz-Feldmarschall über die Begebenheiten bei der Armee-Abtheilung in der zweiten Nachmittagsstunde nicht unterrichtet gewesen. — **) Der Großherzog erhielt eine berichtigende Meldung darüber erst am Abend.

über die Loire bei Orléans und nach Beaugency möglich. Damit der Prinz-Feldmarschall direkte Unterstützung durch die Armee-Abtheilung habe, wurde die 22. Division infolge eines neuen Befehls des Großherzogs in Richtung Saran—Orléans belassen, obwohl der Großherzog den Anordnungen gemäß seit 1° damit rechnete, daß das 10. Korps hinter dem 9. vorrücke. Mit sämmtlichen übrigen Streitkräften wollte der Großherzog über Ormes ausholen, die Eisenbahn und Straße nach Blois unterbrechen und, wenn möglich, die Loire-Brücken durch Artilleriefeuer zerstören. Je weiter der Kreis gezogen würde, so nahm der Großherzog an, um so mehr Feinde würden dem Prinz-Feldmarschall entgegengetrieben. Bei der vorgerückten Stunde und mit Rücksicht auf das Gelände empfahl sich jedoch, nicht wesentlich über Ormes auszugreifen. Nun war aber nach den damaligen Nachrichten die feindliche Hauptstellung erst an der Straßengabelung Ormes—Coulmiers und Ormes—Châteaudun. So stark die Stellung von Boulay gewesen sein mochte, sie erschien nur als eine vorgeschobene Stellung, ähnlich der von Bricy und Huêtre. Obwohl die 22. Division und die 2. Kavallerie-Division sich unterdessen zwischen Cercottes und Boulay—Ormes eingeschoben hatten, so konnte der Feind doch bei Ormes noch energischen Widerstand beabsichtigen. Daher empfahl es sich, das 1. bayerische Korps und die 17. Division möglichst gegen Ormes zusammenzuhalten. Begegnete man dort Widerstand, so konnte die 17. Division voraussichtlich flankirend, das 1. bayerische Korps gegen die Front gebraucht werden. Wurde die Hauptstellung nicht vertheidigt, so bot der Weitermarsch des 1. bayerischen Korps über Ingré keine Schwierigkeit.

Unter diesen Ueberlegungen ließ der Großherzog die Offensive des 1. bayerischen Korps auf Ormes, der 17. Division auf La Borde fortsetzen.

Wir müssen uns jetzt zur 17. Division begeben.

Fortgang der Kämpfe bei der 17. Division.

General v. Tresckow hatte auf Befehl des Großherzogs, während die Bayern gegen Boulay im Gefecht standen, die Vorhut bei Janvry Halt machen lassen, um zunächst abzuwarten, ob und wo sie einer Unterstützung bedürfen könnten. Das Uebergewicht der bayerischen Truppen ließ sich jedoch bald erkennen, und sobald Boulay erstürmt war, setzte die 17. Division ihren Marsch in südöstlicher Richtung auf La Borde fort, in der Absicht, die Vertheidiger von Boulay von

Orléans abzuschneiden und dem bayerischen Korps in die Hände zu treiben (12°). Dies sollte allerdings nicht in dem beabsichtigten Grade glücken, trotzdem General v. Treskow seine Truppen zur Beschleunigung des Vormarsches in zwei Kolonnen theilte. Infolgedessen marschirte die Vorhut auf dem geraden Wege mitten durch den Wald von Heurdy auf La Borde. Dieser Weg erwies sich bald als enger und schlechter Fußpfad. Die Truppen traten durch die gefrorene Erdkruste durch, an vielen Stellen mußte die Infanterie zu Zweien und zu Einem abbrechen, die Artillerie hatte Mühe, weiterzukommen. Der Vorhut folgte nur das erste Treffen der Masse. II./75., F./76. und die vier Batterien der Masse unter Oberstlieutenant v. Boehn umgingen den Wald über Pomiers und Montaigu und wurden durch einen zweiten weiter südlich gelegenen Wald auf Les Brosses gerichtet. Diese Truppen fanden einen besseren Weg, und so trat Oberstlieutenant v. Boehn aus dem Südrande des südlich des Gehöftes Montaigu gelegenen Waldes in der Höhe von La Borde heraus, bevor die Vorhut, wie beabsichtigt, diesen Punkt erreichte. Hier war ein 900 m breiter, jenseits wieder durch Wald eingefaßter ebener Raum zu überschreiten.

Kämpfe bei Les Brosses.

Während die Artillerie zurückgehalten wurde, gingen beide Bataillone mit vorgezogenen Kompagnien über die Lücke vor und gelangten unangefochten an den Saum der jenseitigen Waldparzellen Chêne Vert. Im Innern stieß Oberstlieutenant v. Boehn aber auf hartnäckigen Widerstand starker Infanterie. Zugleich geriethen beide Bataillone in das Feuer einer von La Borde aus nicht sichtbaren, weiter südlich aufgestellten Artillerie.*) Die bisher fechtenden 11./76. und 5., 6./75. wurden nach Osten durch 10., 12./76. verstärkt, und nun gelang es, den Feind aus dem Waldstück zu vertreiben; allein über den Südrand vermochten die Deutschen vorläufig nicht vorzubringen. Les Brosses, sowie der dahinter liegende Höhenzug waren zu der Zeit noch stark besetzt.**)

Das Gelände von La Borde bis Orléans ist sehr unübersichtlich. Sanft gewellt, ist es fast durchweg mit Wein und Obstpflanzungen bebaut. Artillerie und Kavallerie können sich in geschlossenen Verbänden

*) Vermuthlich die Batterien 18./7. u. 18./15. — **) Wahrscheinlich rührte der Widerstand bei Les Brosses hauptsächlich von Theilen der Division Peytavin her, untermischt mit versprengten anderen Abtheilungen.

hier nicht mehr bewegen. Die Wege sind zwar sehr zahlreich, doch sehr schmal.

Der Großherzog hielt sich bei der 17. Division auf. Da nun die Verschanzungen von Ormes verlassen vorgefunden wurden und die 17. Division sich inzwischen vor das 1. bayerische Korps geschoben hatte, so erließ der Großherzog neue Befehle.

Ihnen zufolge sollte das 1. bayerische Korps von Ormes nach Ingré marschiren und die Straße Châteaudun—Orléans räumen. Diese wurde nun der 17. Division überwiesen. Der General v. d. Tann empfing den Befehl bald nach 2°, als seine vordersten Truppen eben in Ormes angekommen waren. Die neuen Befehle konnten deshalb ohne Verzug ausgeführt werden.

Während Oberstlieutenant v. Boehn zunächst am Südrande des genommenen Waldstücks von Chêne Vert stehen zu bleiben beschloß, erreichte die Vorhut unter Oberst v. Manteuffel La Borde. Er entwickelte die beiden Kompagnien vom I./89. rechts, links daneben 3., 4./Jäger 14 — im zweiten Treffen folgten von rechts nach links 1., 2./Jäger 14 und III./90., weiter zurück die Pionier=Kompagnie nebst 4./89. — und gedachte auf Le Grand Orme vorzugehen, wobei der rechte Flügel die Straße Châteaudun—Orléans berühren sollte.

Sobald die Vorhut Platz gemacht hatte, bog General v. Kottwitz, dem neuen Befehle gemäß, mit dem ersten Treffen der Masse rechts nach der Straße Châteaudun—Orléans ab und folgte hier als rechtes Flügelechelon der Vorhut. Die 17. Division stand somit in drei Gruppen: östlich Oberstlieutenant v. Boehn mit 4 Batterien, in der Mitte Oberst v. Manteuffel mit 2 Batterien, General v. Kottwitz war noch im Marsche nach der großen Straße, als die feindliche Infanterie die Offensive ergriff,*) um ihre Verbindung mit Orléans nicht zu verlieren. Die Bataillone II./75. und F./76. wurden vorübergehend zurückgedrängt, ebenso 3./Jäger 14.

General v. Tresckow ließ aus Vorsicht an dem nördlichen Rande des Wiesengrundes östlich von La Borde die 3. reit./9. auffahren, um den eben aus dem südlich vorliegenden Walde Chêne Vert heraus=

*) Augenzeugen schätzten die Stärke der feindlichen Infanterie auf vier bis fünf Bataillone. Die Truppentheile können jedoch nicht ermittelt werden.

tretenden Feind zu empfangen. Oberst v. Manteuffel war gerade im Begriff, sich zu Pferde durch einen Weinberg durchzuwinden, als er die durchaus ungünstige Gefechtslage bemerkte. Ein Zug Infanterie fluthete ihm überdies noch direkt entgegen, und auf seine Frage nach der Ursache ertheilte der Zugführer eine besorgnißerregende Antwort. Doch auf das Kommando „Halt" des Obersten v. Manteuffel stand der Zug sofort und nahm wieder die Front zum Feinde. Major v. Bessel (III./90.) erhielt jetzt vom Obersten v. Manteuffel den Befehl, mit seinem Bataillon, ohne zu feuern, aber unter schlagenden Tambours gegen die linke feindliche Flanke vorzustoßen. In musterhafter Ordnung führte Major v. Bessel dies aus; Oberst v. Manteuffel selbst begleitete den Vorstoß zu Pferde. Der Feind wurde völlig überrascht; seine Offensive erlahmte sofort. Nur ganz kurze Zeit versuchte die feindliche Infanterie Theile gegen III./90. abzuzweigen, allein III./90. wurde nicht einmal zu vorübergehendem Halten veranlaßt. Als nun noch der Regimentsadjutant das Signal „Das Ganze avanciren" blasen ließ — auch ein eigenthümlicher Fall —, schlossen sich unsere zurückgedrängten Abtheilungen und die Grenadier-Kompagnien 89. sowie die 14. Jäger dem Angriff an. Vor dem unaufhörlichen Vordringen wich zuerst der feindliche linke Flügel und bald darauf auch der rechte Flügel zurück. Die gesammte deutsche Infanterie folgte den Fliehenden auf dem Fuße. Außer Les Brosses ging ein Gehöft nach dem anderen verloren. Erst in der Höhe von La Fassière ließ Oberst v. Manteuffel die Verfolgung einstellen. In den dortigen Gehöften ergaben sich etwa 70 Mann. Offenbar war hiermit der Widerstand gebrochen.

General v. Tresckow beließ nur Oberst v. Manteuffel östlich der großen Straße und zog auch Oberstlieutenant v. Boehn von La Fassière auf diese heran, so daß die Masse der Division nunmehr wieder ihre ursprüngliche Gestalt annahm (3^{30}). Die Ordnung war in allen Verbänden schnell wiederhergestellt. Gegen 4^{15} erreichte Oberst v. Manteuffel mit der Vorhut die Straße Châteaudun—Orléans bei Le Grand Orme, ohne ernsten Widerstand zu finden. Es begann zu dunkeln, und nunmehr ließ sich in dem an sich sehr unübersichtlichen Gelände nichts mehr erkennen.

Das 1. bayerische Korps marschirt auf Ingré.

General v. d. Tann hatte unterdessen dem neuen Befehle gemäß seit 2^{0} nachmittags den Marsch auf Ingré fortgesetzt. Südlich der

Straße Coulmiers—Ormes lasen die Bayern aber nur noch Versprengte der verschiedensten Truppentheile auf; kurz vor Ingré erbeuteten die 4. Jäger zwei Munitionswagen.*)

Während aus dem Norden von Orléans das Feuer schwerer Geschütze herüberschallte, lief gegen 6^{30} Befehl ein, Quartiere zu beziehen. Demgemäß sollte das 1. bayerische Korps mit der Spitze in Orléans den Raum zwischen der Loire und der Straße Châteaudun—Orléans belegen; die Ortschaften an dieser Straße waren jedoch der 17. Division vorbehalten.**)

Daher rückte die 1. Brigade nach La Chapelle, die 2. in die Vorstadt Madeleine, die 3. nach Chaingy; die 4. verblieb in Ormes. Die Kürassiere belegten Les Barres, Boulay und Bricy, die Artilleriereserve kam nach Villeneuve. Von der 1. Brigade wurden abends zwei Kompagnien 2. Jäger zur Loire entsandt; sie sollten den Strom auf einer vermutheten Pontonbrücke überschreiten und die französischen Trains auf dem linken Loire-Ufer angreifen. Der Auftrag konnte nicht ausgeführt werden, weil keine Brücke vorhanden war.

General v. d. Tann hatte sein Hauptquartier nach La Chapelle gelegt. Das 1. bayerische Korps hatte, nach Kunz, einen Verlust von insgesammt 8 Offizieren, 163 Mann, 28 Pferden, 26 Vermißten***) und hatte 3 Offiziere, 686 Mann gefangen genommen.

Chanzys letzte Maßnahmen und Bewegungen.

Während dieser Bewegungen des 1. bayerischen Korps hatte General Chanzy den Rückzug nach dem Walde von Bucy in ziemlich paralleler Richtung mit ihm und nur 3 km von ihm entfernt ausgeführt. Jetzt vernahm er den Donner der schweren Geschütze von Orléans her und schloß daraus, daß die Deutschen den Brückenkopf angriffen. Er hatte

*) Die Bayern glaubten eine Munitionskolonne vor sich zu haben. Es war aber Batterie 18./7. der Division Peytavin. Ein Zug 2./16. diente, nach dem „Historique“, als Bedeckung. Er soll sich den Bayern entgegengeworfen, hierbei zwei Drittel der Mannschaft verloren, die Batterie aber gerettet haben. Diese Batterie verlor außer den beiden Munitionswagen 13 Mann und 8 Pferde. — **) Der Befehl, auf den ich später zurückkomme, wurde um 5^{30} abends an der Straße Ormes—Orléans erlassen. Er kann also frühestens 6^{30} beim General v. d. Tann eingetroffen sein und nicht wie Helvig, S. 294, schreibt, um 5^{30}. Die Zeit 6^{0} geben Kunz in Orléans, S. 162, und v. Wittich, S. 270, an. Im „Antheil“ u. s. w. heißt es, S. 56, 5^{30}. Ich halte das Letzte für richtig. — ***) Orléans, S. 136.

bis dahin keine Nachrichten von der 2. und 3. Division 16. Korps erhalten können, es wurde ihm aber klar, daß sie sich in vollem Rückzuge auf Orléans und „nach der Loire“ befänden.*)

Erst „avant la nuit“**) erreichte Chanzy wegen der schlechten Waldwege Bucy—St. Liphard. Er ließ deshalb für diesen Tag den Gedanken einer nochmaligen Offensive fallen und beschloß, Huisseau zu gewinnen, um sich am anderen Morgen über Chaingy auf die feindliche Flanke zu werfen. Diesen Entschluß begründet Chanzy auch noch damit, daß er zur Deckung des Trosses nöthig gewesen wäre, der auf den ausgefahrenen Waldwegen nur langsam auf Beaugency abziehen konnte. Die hereinbrechende Nacht habe darauf bald jede Bewegung unmöglich gemacht. Die Unordnung würde dadurch nur vermehrt worden sein.***)

Chanzy befahl daher, die verschiedenen künstlich hergerichteten Stellungen von Montpipeau und Huisseau westlich des Waldes zu besetzen, und versuchte mit d'Aurelle, den er in Orléans vermuthete, in Verbindung zu treten, um Näheres über die 2. und 3. Division 16. Korps zu erfahren. Doch die Bemühungen blieben während der ganzen Nacht vergeblich. Der Telegraph war zwischen Saint Ay und Orléans durchschnitten, und die mit Bedeckung entsandten Offiziere konnten nicht über Chaingy hinauskommen, weil feindliche Kolonnen bis zur Loire vorgedrungen waren.

Um 4⁰ früh am 5. Dezember gab Chanzy jeden Gedanken an Offensive auf. Die Truppen des Generals Chanzy (1. Division 16. Korps und 17. Korps) verblieben da, wo sie standen, ohne nähere Befehle: Die Kavallerie-Division 16. Korps zwischen Rosières und Descures, Brigade Tucé bei Huisseau, 1. Division 16. Korps auf der Straße nach Coulmiers westlich von Descures, 2. Division 17. Korps bei Baccon, die beiden anderen (ohne Brigade Paris) zwischen Huisseau und Montpipeau. Die zertrümmerte 2. und 3. Division 16. Korps waren nach Beaugency und Mer unterwegs, zum Theil nach Orléans und darüber hinaus verschlagen, 20 bis 25 km vom Schlachtfelde!

Das 1. bayerische Korps kehrte mithin dem General Chanzy den Rücken zu; freilich war Chanzys Armee jetzt nicht fähig zu irgend einer Handlung!

*) Chanzy, S. 100, der Grund ist nicht zu ermitteln. — **) Unter diesen Worten wird man wohl 5⁰ abends verstehen müssen. — ***) Ebenda, S. 101.

General Graf Stolberg nimmt die Offensive wieder auf.

Graf Stolberg hatte in seiner Stellung bei Ormes seinen Reitern Ruhe gegeben; inzwischen waren auch die 6. Husaren wieder zu ihm gestoßen. Als dann die Spitzen des 1. bayerischen Korps zwischen Les Barres und Ormes erschienen, auch festgestellt worden war, daß die 17. Division nach Osten vorgegangen war, traf beim General Grafen Stolberg ein bayerischer Generalstabsoffizier*) ein und meldete, er habe Befehl, mit 2 Schwadronen Chevaulegers und 2 Geschützen gegen die Straße Orléans—Blois vorzugehen, und solle alsdann versuchen, den Uebergang der Franzosen über die Loire zu erschweren. Seine Truppen seien sehr ermüdet, auch für den Auftrag wohl zu schwach; er bäte um Unterstützung.**)

Graf Stolberg brach nun sogleich (2^{15}) mit der ganzen Division gegen die Loire auf. Die 4. Husaren hatten wieder die Vorhut, ihnen folgten die beiden reitenden Batterien, dann die 3. und zuletzt die 4. Kavallerie-Brigade.

Es war ein besonderes Glück, daß Graf Stolberg und seine Truppen in dem verwickelten Gelände aus früherer Zeit her aufs Beste Bescheid wußten. Nachdem eine Strecke die Straße Coulmiers—Orléans benutzt worden war, bog Graf Stolberg gegen Süden ab und trabte über Champgelin bis zur Straße Orléans—Blois. Hier traf er bei Le Vert Galant***) gegen 3^{15} nachmittags ein.

Die Loire biegt bei Le Vert Galant stark nach Süden um, so daß man den Strom und seine Brücken gut übersehen konnte. Die westliche Schiffbrücke war nur 2000 m entfernt. Auf der Straße nach Cléry wurden auf dem linken Ufer starke Infanterie und Wagenkolonnen im Abzuge bemerkt.

Unter dem Schutz der gegen Orléans vorgeschobenen 4. Husaren beschossen beide reitende Batterien die Brücke und die genannten Kolonnen. Die Schiffbrücke wurde gut getroffen und löste sich vom nördlichen Ufer ab. Unterdessen erhielten die 4. Husaren aus der Vorstadt La Madeleine Infanteriefeuer; auch Marine-Batterie 5 begann zu feuern, so daß ein Zug der 1. reit./2. zurückgenommen werden mußte.

Die 4. Kavallerie-Brigade, die inzwischen bei Les Forges die Eisenbahn berührte, versuchte durch abgesessene Husaren einen von

*) Laut Beiheft zum M. W. Bl. 1871 Nr. 4. — **) Nach Kunz, Orléans, S. 157. — ***) Plan II.

Orléans kommenden Zug zum Halten zu bringen. Es gelang aber nicht. Kurze Zeit darauf dampfte ein zweiter Zug von Blois heran, hielt und fuhr zurück; endlich kam kurz vor Dunkelheit ein dritter Zug von Orléans. Batterie 3. reit./6. traf ihn zwar, doch es gelang nicht, ihn anzuhalten.*)

In dem zweiten Zuge hatte sich Gambetta befunden.**)

Wenn Gambetta den ernsten Willen gehabt hätte, nach Orléans zu kommen, so hätte er es gekonnt; das bestätigt der Bericht des Inspekteurs de la Taille der Eisenbahn-Kompagnie Paris — Orléans vom 15. Januar 1872. Danach wurden nachmittags am 4. Dezember folgende Züge von Orléans abgelassen: 3^{28}, 5^{0}, 5^{10}, 5^{20}. Der Befehl des Obersten Hugon von 5^{0} nachmittags, einen Zug Munition nach Tours abgehen zu lassen, hätte nicht ertheilt werden können, wenn der Verkehr zwei Stunden früher unterbrochen gewesen wäre.

Als es dunkel geworden war, ließ Graf Stolberg seine Reiter in die Quartiere bei Ingré, Bel Air und Champgelin abreiten. Die 4. Husaren hatten bei dieser Unternehmung 4 Offiziere, 70 Mann gefangen genommen. Die Verluste der 2. Kavallerie-Division betrugen am 4. Dezember 3 Offiziere, 42 Mann todt und verwundet, 1 Mann vermißt, außerdem 29 Pferde. Sie hatte 414 Gefangene gemacht, darunter 19 Offiziere, 84 Pferde erbeutet und 12 Geschütze, 5 Munitionswagen erobert.

Das Vordringen der 17. Division bis an die Eisenbahn Blois—Orléans.

Oberst v. Manteuffel war inzwischen von Le Grand Orme auf der großen Straße weitermarschirt, mit Patrouillen rechts und links. Die unabsehbaren Häuserreihen schienen unbesetzt und wurden deshalb nicht abgesucht; die große Straße zeigte vielfache Spuren eines fluchtartigen Rückzuges. Erst bei St. Jean le Petit stieß Oberst v. Manteuffel auf Widerstand; es waren starke Theile des 33. Marsch-Regiments und des 1. Marsch-Zuaven-Regiments (3. und 1. Division 15. Korps). Die 89er erwiderten das Feuer aus den Häusern nur schwach und setzten, gefolgt vom III./90., den Marsch fort, während der Feind das

*) Nach dem erwähnten Beiheft des M. W. Bl. hätte die Kavallerie die Eisenbahn zerstört. Sie hatte bis dahin aber nur Holz über die Schienen gelegt, was die Züge am Fahren nicht verhinderte. M. Bois, S. 280. Daher hat die Zerstörung der Bahn auch erst nach dieser Zeit stattgefunden; der Telegraphenverkehr war freilich vorher unterbrochen. — **) So die deutschen Angaben.

ganze Gelände nördlich der Eisenbahn von Blois nach Orléans räumte. Etwa 200 Mann ergaben sich in St. Jean le Petit. Die Vorhut besetzte unterdessen den hohen Damm der Eisenbahn, unter dem die Straße von Châteaudun durchführt,*) und stand somit hier an den Trancheen des Brückenkopfes, dicht gegenüber der Batterie 1.

Der Großherzog hielt sich bei der Masse der 17. Division auf, als General v. Tresckow Meldung über diese Ereignisse erstattete. Aus dem Osten war heftiges Feuer hörbar; im Westen (1. bayerisches Korps) war es auffallend still, doch wußte der Großherzog, daß um diese Zeit (5^{30}) die Einkreisung bei Le Vert Galant bis zur Loire durchgeführt war.

Zwischen Grand Orme und der Eisenbahn beschloß der Großherzog, die näheren Befehle für die Nacht zu erlassen und Orléans zu besetzen.

Gründe für den Befehl des Großherzogs von 5^{30} abends.

Der Großherzog hatte aus den Ergebnissen des Tages den Eindruck gewonnen, daß er nur noch große Theile einer aufgelösten und demoralisirten Armee vor sich habe. Damit stimmten die Auffassungen seiner Umgebung und des Generals v. Tresckow überein. Da dieser Feind die starken Stellungen von Gidy fast ohne Kampf geräumt und die Stellungen von Ormes überhaupt nicht mehr vertheidigt hatte, so nahm der Großherzog an, eine Vertheidigung der Stadt werde erst recht unterbleiben. Darin bestärkte ihn die Auffassung, es könne nicht im französischen Interesse liegen, in Orléans ein zweites Châteaudun zu schaffen. Das war aber kaum zu verhüten, falls die Absicht bestehen sollte, Orléans zu vertheidigen.

Zwar hatte der Großherzog um 5^{30} noch keine Meldung über das erfolgreiche Unternehmen des Generals Grafen Stolberg, allein das Feuer der 2. Kavallerie-Division gegen Orléans war deutlich vernommen worden. Von der 22. Division und dem 1. bayerischen Korps lagen ebenfalls noch keine Meldungen darüber vor, wie weit sie vorgedrungen waren. Da aber das Feuer aus beiden Richtungen schwieg, so setzte der Großherzog voraus, beide Heerestheile müßten um diese Zeit ebenfalls bis in die Vorstädte gekommen sein, wie er es von der 17. Division aus eigener Anschauung und Meldungen wußte.

*) Dies müßte Bois zufolge, S. 280, also nach 5^{30} abends gewesen sein; das stimmt auch mit der Angabe des Generallieutenants v. Manteuffel überein.

Andererseits sollte der Großherzog, den wiederholten Befehlen des Prinz-Feldmarschalls gemäß, an diesem Tage unbedingt Orléans besetzen. In seinem Stabe herrschten jedoch über die Befestigungen des Brückenkopfes widersprechende Ansichten. Die Angaben der Gefangenen lauteten dahin, Orléans sei mit einem Halbkreise von starken, zusammenhängenden Werken umgeben, sie wären aber bereits am Nachmittage geräumt worden. Von anderer Seite wurde das Vorhandensein eines Brückenkopfes direkt bestritten. Dies schien der Umstand zu bestätigen, daß bereits der Schnittpunkt der Eisenbahn Blois—Orléans mit der Straße Orléans—Châteaudun ohne Kampf von der Vorhut der 17. Division besetzt worden war, und daß diese bis dahin von Le Grand Orme ab zwischen ununterbrochenen Häuserreihen marschirt war. Man konnte sich deshalb keine rechte Vorstellung über die Lage des Brückenkopfes machen und hielt es für wenig wahrscheinlich, daß dieser sich so nahe der Stadt und nach diesen Ausführungen sogar zwischen den Vorstädten befinden könnte.

Dies war die Meinung des Generals v. Stosch, und man wird zugestehen müssen, daß sie von (kriegswissenschaftlich) zutreffenden Voraussetzungen ausging.

Allein die bisherigen Erfahrungen ließen auch erwarten, etwaigen Widerstand im Weitermarschiren schnell zu brechen. Noch ein Beweggrund von ungewöhnlicher Zugkraft bestand dafür: der Hunger. Die Armee-Abtheilung hatte seit dem 2. Dezember Außerordentliches geleistet und bei mangelhafter Unterkunft nur die nothdürftigste Verpflegung finden können. Wollte man ihre Schlagfertigkeit erhalten, so mußte diesem Zustande möglichst bald ein Ende gemacht werden. Es ist selbst bei den besten Truppen im höchsten Grade gefährlich, Anforderungen an die physische Leistungsfähigkeit über eine bestimmte Grenze zu steigern. Diese Grenze war da, obwohl die glücklichen Erfolge dreier Tage die moralischen Kräfte gehoben hatten. Niemals wird ein Führer auch ganz unberührt von dem Eindruck der Truppen bleiben, die er selbst unter den Augen hat. Die 17. Division, bei der der Großherzog sich aufgehalten hatte, stand seit 6⁰ unter dem Gewehr, also 12 Stunden. Die physische Ermüdung war unverkennbar.

Auch setzte der Großherzog voraus, die II. Armee werde noch am 4. Dezember Orléans besetzen.

Unter diesen Erwägungen wurde daher der folgende Befehl erlassen:

Befehl des Großherzogs von 5³⁰ abends.

„An der Straße Ormes—Orléans,
den 4. Dezember 1870, abends 5³⁰.

Nach den Erfolgen des heutigen Tages bestimme ich, daß Kantonnements, wie nachstehend angegeben, bezogen werden:

1. Das 1. bayerische Armeekorps belegt den Raum zwischen der Loire und der Chaussee Châteaudun—Orléans, Tete Orléans. Die Ortschaften an der Straße Châteaudun—Orléans verbleiben der 17. Infanterie-Division.

2. Die 17. Infanterie-Division belegt den Raum zwischen der eben genannten Straße und der Straße Huêtre—Janvry, Quartiere La Borde, La Fassière, Tete Orléans.

3. Alle Ortschaften östlich der letztgenannten Straße bis zur Chaussee Chévilly—Orléans werden von der 22. Infanterie-Division belegt, Tete Orléans. In Betreff der östlichen Grenze Vereinbarung mit dem 9. Armeekorps.

4. Die 2. und 4. Kavallerie-Division belegen diejenigen Ortschaften, an welchen dieselben bei Eingang dieses Befehls stehen, in Vereinbarung mit dem 1. bayerischen Korps und der 17. Infanterie-Division.

5. Es ist erforderlich, daß Vorposten auch in der Richtung auf Beaugency und gegen Châteaudun gegeben werden.

6. Ich nehme mein Hauptquartier in Orléans. Die Stabsquartiere sind mir so schleunig als möglich zu melden und Offiziere zum Befehlsempfang zu senden.

gez. Friedrich Franz."

Oberst v. Manteuffel erreicht das Stadtthor.

Infolge dieses Befehls trat die Vorhut unter Oberst v. Manteuffel bald nach 5³⁰ wieder an. Die Masse der Division blieb jedoch am Thorbogen des Eisenbahndammes halten und besetzte nunmehr den von der Vorhut verlassenen Damm zu beiden Seiten der Straße. Da kein Widerstand mehr geleistet wurde, vollzog sich dieses neue Vorgehen schnell, so daß die Spitze bald nach 6⁰ die eigentliche Stadt erreichte.*)

Das Gitterthor war geschlossen, eine Wache im Innern verhielt sich vollständig ruhig. Lieutenant v. Lücken mit 16 Grenadieren, denen

*) „Vers six heures du soir, elle s'arrêtait aux portes d'Orléans." M. Bois, S. 279. Dieselbe Zeit giebt der damalige Befehlshaber der Vorhut, Generallieutenant v. Manteuffel, an.

3., 4./89., darauf 1./89. folgten, waren die ersten am Thore von Orléans.

Unterdessen wurde dem General v. Treskow ein französischer Sergeant vorgeführt, der angab, 5000 Mann ständen in den Trancheen zwischen den Straßen nach Châteaudun und Blois, also südlich der 17. Division.

Infolge dieser Aussagen hatte Oberst v. Manteuffel die rechts der Straße Châteaudun—Orléans befindlichen Jäger 14 angewiesen, sich von der Richtigkeit der Angaben zu überzeugen. Es war völlig dunkel, als 1./Jäger 14 zu dem Zweck südlich der genannten Straße vorging. Sie konnte bald die einzelnen Wachtfeuer des Feindes unterscheiden und wurde plötzlich von Infanterie beschossen. Als die Jäger das Feuer erwiderten, griffen von Norden andere Theile der 17. Division ein und trafen die Jäger in Flanke und Rücken. Diese brachen daher das Gefecht ab. Die Angaben des Sergeanten schienen hiernach richtig zu sein.

Der Großherzog erwägt, ob er seinen Befehl von 5[30] rückgängig machen soll.

Der Großherzog hatte sich inzwischen mit seinem ganzen Stabe über den Eisenbahndamm begeben und war von dem heftigen Feuer überrascht worden, das weithin die Gegend unsicher machte und eine seiner Stabsordonnanzen verwundete. Vom Eisenbahndamm bemerkte er die ausgedehnten feindlichen Wachtfeuer. Scheinbar waren weder die 22. Division noch das 1. bayerische Korps mit der 17. Division auf gleicher Höhe. Angesichts der großen Stadt und der ausgedehnten und offenbar besetzten Befestigungen zu beiden Seiten schien es dem Großherzog doch bedenklich, den eben erlassenen Befehl ausführen zu lassen. Er überlegte deshalb, ob die Einnahme der Stadt auf den kommenden Morgen zu verschieben sei. Da traten Umstände ein, die dazu führten, daß die Armee-Abtheilung in der Nacht vom 4. zum 5. Dezember in Orléans einzog.*)

Der Prinz-Feldmarschall hatte inzwischen aber (6[45]) den Angriff einstellen lassen.

---

*) Die Darstellung von v. d. Goltz, II, S. 245, könnte die Annahme erwecken, der Großherzog habe eine Meldung an den Prinz-Feldmarschall des Sinnes gerichtet, daß er den Angriff auf die Stadt bis zum Morgen des 5. Dezember verschoben habe. „Des Prinzen Friedrich Karl Befehle heißen dies gut.“ Eine solche Meldung ist nicht erstattet worden.

Unterdessen stand die Vorhut unbehelligt am Stadtthor von Châteaudun. Dieses bildete aber nur eine kommunale Grenze; die Vorstadt St. Jean befand sich in den Händen des Großherzogs. Zudem lag der Brückenkopf weit im Rücken der Vorhut. Dadurch erwies sich die Voraussetzung, von der der Großherzog bei Erlaß seines Befehls ausgegangen war, doch als richtig, und er mochte sich auch nicht zu einem Widerruf entschließen. Die Verhältnisse konnten sich bei den übrigen Heerestheilen inzwischen vielleicht ebenfalls verändert haben oder noch ändern. All diesen Erwägungen sollte ein Vorfall, der sich am Stadtthor ereignete, ein Ende machen.

Oberst v. Manteuffel fordert, daß das Stadtthor geöffnet werde.

Nachdem das schwächer gewordene Feuer gänzlich verstummt war und die Spitze der Vorhut gemeldet hatte, daß das erwähnte Gitterthor erreicht sei, begab Oberst v. Manteuffel sich dorthin. Er fand hinter dem Gitterthor die Wache vor, vor ihr einen Posten. Am Thor brannte eine Laterne; die Straße jenseits des Thores war nur schwach beleuchtet. Rechts und links und in den Häusern wurden französische Soldaten bemerkt. Die Aufforderung, das Thor zu öffnen, lehnte die Wache mit der Begründung ab, sie habe dazu keinen Befehl. Oberst v. Manteuffel forderte nun die Wache auf, den Kommandanten zu rufen, und erstattete darüber an General v. Tresckow Meldung.

Bald darauf wurde Oberst v. Manteuffel zum Großherzog befohlen; er war daher bei den angebahnten Unterhandlungen nicht mehr zugegen.*) Diese werden geschildert werden, wenn die Vorgänge bei den übrigen Armeetheilen dargestellt worden sind.

3. Die Kämpfe der II. Armee.

A. An der Straße Artenay—Orléans.

a. Bis zur Einnahme von Cercottes.

Erkundung des Rittmeisters Grafen Schulenburg.

Während die 18. Division ihre Versammlungsmärsche nach La Croix Briquet vollzog, war der Rittmeister Graf Schulenburg mit 2 Zügen

*) Niederschrift des Generallieutenants v. Manteuffel. Der Großherzog war in ein Haus der Vorstadt, einige Hundert Meter hinter der Vorhut, also zwischen ihr und dem Gros eingetreten, hatte dort für den Stab eine Erbssuppe zubereiten und den Oberst v. Manteuffel dazu bitten lassen. Schon seit dem 2. Dezember hatte Oberst v. Manteuffel starkes Nasenbluten gehabt. Das herabträufelnde Blut war auf dem Paletot gefroren. Hierdurch war im Laufe der letzten drei Tage, zuletzt bei dem Angriff bei Les Brosses, das Gerücht entstanden, v. Manteuffel sei verwundet.

(3./Dragoner 6.) mit dem Auftrage entsandt worden, längs der Eisenbahn und der großen Straße in Richtung Cercottes vorzureiten und womöglich über die dortigen Befestigungen und ihre Besetzung Näheres festzustellen. Der Auftrag war kaum ausführbar, weil Graf Schulenburg die Richtung vorgeschrieben wurde. Doch ist das wieder erklärlich, da General v. Manstein die 17. und 22. Division dicht neben sich zu seiner Rechten wußte und von dieser Seite vielleicht entsprechende Mittheilungen erwartete. Diese sind jedoch nicht erfolgt. Graf Schulenburg fand in Chevilly Dorf noch die 22. Division*) und gelangte unangefochten in den südlich sich ausbreitenden Wald.**) Hier stieß er zuerst auf Gums, von denen nichts zu erfahren war, weil man sich mit ihnen nicht verständigen konnte. Die Dragoner trieben die feindlichen Reiter zurück und trafen auf „versprengte Infanterie". Ihre Aussagen lauteten übereinstimmend, daß Cercottes befestigt und stark besetzt sei. Graf Schulenburg begnügte sich damit nicht. Er war ein kühner Reiter und ritt so nahe an Cercottes heran, daß er den Eindruck von der Richtigkeit der Aussagen der Gefangenen gewann. Wenn er auch Einzelheiten nicht festzustellen vermochte, so bemerkte er doch Artillerie, starke Infanterie und ausgebreitete Befestigungen zu beiden Seiten von Cercottes.***) Ueber diese Beobachtungen erstattete Graf Schulenburg dem General v. Manstein Meldung.

Anordnungen des Generals v. Manstein.

Das 9. Korps war damals zum Aufbruch bereit, und General v. Manstein erließ um 8⁰ früh bei La Croix Briquet folgenden Befehl:

„1. Die 18. Division geht mit der 36. Infanterie-Brigade, den Magdeburgischen Dragonern 6 und der Divisionsartillerie auf und zunächst der Hauptstraße vor, in gleicher Höhe an der Eisenbahn entlang die 35. Infanterie-Brigade und das Lauenburgische Jäger-Bataillon Nr. 9, diese mit dem Auftrag, den Wald in der Flanke vom Feinde zu säubern und eine etwaige feindliche Stellung bei Cercottes von dort aus zu umfassen.

---

*) Dies ist wichtig festzustellen. Geschichte der 6. Dragoner, S. 78. — **) Demgemäß hat Graf Schulenburg gegen 7 Uhr Chevilly Dorf passirt. — ***) Hiernach befand sich also um diese Zeit, etwa 7[45] früh, im Walde nördlich von Cercottes noch keine feindliche Infanterie! Dies stimmt auch mit der Meldung des Generals v. Wrangel von 8⁰ morgens (S. 20) überein, sowie mit M. Bois, S. 273.

2. Die Korpsartillerie folgt der 18. Infanterie-Division auf der Hauptstraße.

3. Die Großherzoglich hessische Division folgt als Reserve unmittelbar hinter der Korpsartillerie mit dem Auftrag, stets in enger Verbindung mit der 18. Infanterie-Division zu bleiben."

Der General plante also einen umfassenden Angriff auf Cercottes, dessen Verlauf natürlich von den Maßnahmen der Armee-Abtheilung von Gidy her abhängig werden konnte. Da der General bemerkt hatte, daß der Prinz-Feldmarschall von Andeglou nach Chevilly Schloß geritten war, also in die von ihm vermuthete Kooperationsrichtung der Armee-Abtheilung, so wurde er dadurch natürlich in seiner Auffassung bestärkt und entschloß sich, für seine Person der 18. Division auf der großen Straße zu folgen. Er begab sich zwar in ein Gelände, von wo aus er kaum hoffen durfte, einen für die Leitung günstigen Ueberblick zu finden, allein dieser Entschluß war durch die Marschrichtung des Korps bedingt. Zudem hätte General v. Manstein sich erst nach der Windmühlenhöhe von Gidy begeben können, nachdem diese in unseren Händen war. Bekanntlich war das noch nicht der Fall.

Der Wald von Chevilly mißt an dieser Stelle von Norden nach Süden genau 3 km; ein Ausweichen der Marschkolonnen nach rechts und links war auf der ganzen Entfernung für Artillerie unmöglich, für Infanterie sehr erschwert. Der Engweg war schnurgerade und wurde der Länge nach von Cercottes bestrichen, gegen das nur verhältnißmäßig wenig Infanterie, Artillerie fast gar nicht, entwickelt werden konnte. Es wiederholten sich also hier ungefähr die gleichen Verhältnisse wie an der Mance-Schlucht am 18. August 1870. Doch wußte General v. Manstein die damaligen Uebel zu verhüten. Dem Befehle gemäß sollte die Korpsartillerie der 18. Division folgen. Das galt jedoch nur, bis der nördliche Waldsaum bei Chevilly erreicht war, wie klar auf der Hand liegt, weil sie von Auvilliers Schloß in einer Entfernung von 3 km folgte. Sie konnte mithin von Chevilly Dorf aus noch rechtzeitig außerhalb des Waldes festgehalten werden oder eine andere Bestimmung finden.

So trat denn nun von der II. Armee ein zweites Armeekorps in ein Walddefilee, und nach den Befehlen sollte das letzte (10.) Korps dorthin folgen.

Wir beschäftigen uns zunächst mit den Geschehnissen bei der 36. Infanterie-Brigade unter Oberst v. Falkenhausen.

Nachdem die 18. Division sich am Südausgange von La Croix Briquet gesammelt hatte, ließ General v. Manstein sie gegen 8³⁰ antreten.*) Die 85er waren vorn, die 11er hinten. Während Graf Schulenburg zurückgeritten war, hatte der Feind südlich von Chevilly Infanterie in den Wald vorgeschoben.**)

Der Kampf um den Wald von Chevilly westlich der großen Straße.

Oberst v. Falkenhausen ließ sonach I./85., dahinter F./85. an der großen Straße vorgehen; weiter westlich hatte II./85. den Wald abzusuchen und sich später in Richtung Cercottes wieder an die übrigen Theile des Regiments anzuschließen. I., F./11. folgten F./85.***) Das sehr dichte Unterholz des Waldes beschränkte die Truppen fast ausschließlich auf die wenigen Wege. Westlich neben der großen Straße war der Wald zur Erweiterung des Schußfeldes der französischen Artillerie in Straßenbreite abgeholzt. Hauptmann Johannes beließ deshalb nur 3./85. längs der Chaussee; die übrigen Kompagnien, 2./85. an der Spitze, bogen auf einem Wege 200 m weiter westlich und in den Raum zwischen beiden ab. Erst an dem Querwege in Höhe von Cuny Fe. leistete feindliche vorgeschobene Infanterie Widerstand, wurde aber durch einen Anlauf von 2., 3./85. schnell vertrieben. Unterdessen waren 1., 4./85. sowie die hinteren Züge von 2., 3./85. ebenfalls durch das undurchdringliche Unterholz veranlaßt worden, nach rechts auszubiegen, und gelangten dadurch in die Richtung vom II./85. Dieses Bataillon hatte von Chevilly aus den Wald westlich umgangen und anfänglich auch nur schwachen Widerstand gefunden. In Höhe von Beaurepaire wurde der Widerstand lebhafter. Bis auf 8./85. rückten daher alle Kompagnien vom II./85. in die Feuerlinie, und nun wich die feindliche Infanterie auf stärkere Abtheilungen einige Hundert Meter zurück, nahm aber den westlichen Waldsaum unter heftiges Infanteriefeuer.

Der Führer vom II./85., Major Ziermann, begab sich, um einen besseren Ueberblick zu gewinnen, nach Westen aus dem Walde heraus

*) In dieser Zeitangabe stimmen alle amtlichen Quellen überein, nur die Geschichte der 36er schreibt, S. 194, um 8⁴⁵. — **) Nach M. Bois, S. 273, hätten die feindlichen Tirailleure Befehl gehabt, bis zur Nordgrenze des Waldes vorzugehen; sie seien aber schon nach 300 m im Walde auf die deutsche Infanterie gestoßen. — ***) 6./11. war in Artenay zur Gefangenenbewachung verblieben, 5., 7., 8./11. stießen gegen 11⁰ früh zum Regiment.

und bemerkte, wie sich stärkere feindliche Abtheilungen dem westlichen Waldsaum näherten und seine rechte Flanke bedrohten. Einzelne dieser Abtheilungen hatten bereits die Südwestecke des Waldes erreicht.*) In diesem Zeitpunkt erschienen 1., 4./85.

Da ihr Führer, Premierlieutenant Hoffmann, dem Ansuchen des Majors Ziermann, mit 8./85. gemeinsam sich gegen den westlichen Waldsaum zu werfen, das Bedenken entgegensetzte, er habe Befehl, „parallel mit der Chaussee vorzugehen", so verstrichen einige Minuten, während deren die feindliche Infanterie auch in den Westsaum eindrang. Hierüber traf Hauptmann Johannes ein, der sich nach dem Verbleib von 1., 4./85. umsehen wollte. Mit diesem war schnell eine Verständigung erzielt, und nun wurde der Feind von 8./85., 1./85. sowie von 2 Zügen 2./85. und einem von 3./85., die ebenfalls hierhin gelangt waren, von dem westlichen Waldsaum vertrieben. Somit standen die 85er, wie folgt: auf dem äußersten rechten Flügel des Westrandes 8./85., daran anschließend der Zug von 3./85., 2 Züge von 2./85., 1./85. — diese hatte schon mit 2 Zügen die Front nach Süden. Bald darauf war auch der Feind durch die übrigen Theile von 2., 3./85. sowie die inzwischen in die Feuerlinie gezogene 11./85. vom Südrande des Waldes verdrängt worden und auf die befestigte Stellung von L'Epinette und Mühle Cercottes zurückgewichen. Daher gestaltete sich jetzt die Besetzung des Südrandes an 4./85. östlich anschließend, wie folgt: 5., 6., 7./85., 11./85., untermischt mit Theilen von 2., 3./85. Hierüber war es 10^{30} geworden.**) Das ganze Waldgebiet westlich der großen Straße war im Besitze der 85er, als der Befehl des Generals v. Wrangel beim Obersten v. Falkenhausen eintraf, bis zum Südrande vorzudringen, jedoch die weiteren Maßnahmen mit dem Eingreifen der

*) Ich glaube nicht, daß dieser Angriff von Truppen der Division Martineau ausgeführt wurde. Schon die Ausdehnung bis Gidy spricht dagegen. Sehr wahrscheinlich hat es sich hier um einen Vorstoß von Theilen der Division Peytavin gehandelt (9^{30} bis 9^{45} vormittags), die bekanntlich von Gidy im Rückzuge theils auf Saran, theils auf Ormes begriffen war. In dieser Auffassung werde ich dadurch bestärkt, daß die 6. Marsch-Jäger und 32. Mobilgarden irrthümlich nach der großen Straße Artenay—Orléans gelangten. Sie gehörten zur Division Peytavin. Wie sich sogleich zeigen wird, ist aus den französischen Quellen auch nicht das Geringste zu ermitteln, was als Anhaltspunkt dafür dienen könnte, daß Truppen der Division Martineau die Offensive unternommen haben. — **) Lehautcourt giebt I, S. 366, 11^{0} an.

35. Brigade in Einklang zu bringen. Mit der Meldung, daß der Waldrand bereits besetzt sei, konnte der Befehlsüberbringer zurückkehren.

In der That verbot sich für Oberst v. Falkenhausen zunächst, weiter vorzugehen. Im Angesicht der 85er lagen ausgebreitete und verwickelte Befestigungen; daß Gidy und seine Befestigungen geräumt worden waren, wußte Oberst v. Falkenhausen nicht. Natürlich konnte er also von hier aus auch noch keinen Druck auf die feindliche Flanke bei Cercottes erwarten.

Der Feind hatte inzwischen die befestigte Linie La Borde—L'Epinette—Mühle Cercottes den 85ern gegenüber stark besetzt und unterhielt gegen den Südsaum des Waldes heftiges Infanteriefeuer sowie aus einer Etagenstellung Artilleriefeuer.*) Begeben wir uns nun zum Gegner.

Gleichzeitige Vorgänge beim Gegner westlich der großen Straße.

Vor Tagesanbruch hatte die Brigade d'Aries (1.) sich quer über die Straße Artenay—Orléans in dem freien Raum nördlich von Cercottes aufgestellt. Auf dem rechten Flügel waren die 39er Linie im Walde fast ganz in Schützen aufgelöst; nur 1 Zug jeder Kompagnie soll geschlossen geblieben sein. Links davon standen die 25. Mobilgarden, an diese schloß sich die Fremdenlegion; die 5. Marsch-Jäger waren auf dem äußersten linken Flügel. Auch diese Truppentheile hatten Schützen in den Wald vorgeschoben; angeblich „chaque corps de troupes“ 2 Kompagnien.**) Die Aufstellung lief ungefähr dem südlichen Waldsaum parallel und soll nur 50 m von ihm entfernt gewesen sein!***) Zwischen dieser Brigade und Cercottes war die Brigade Rebilliard in Reserve mit 5 Batterien.†)

Nach den ersten Schüssen der Schützen eröffneten die 25. Mobilgarden, die zu nahe an den Wald vorgeschoben waren, nichts sehen und

*) Nach Scherff-Draudt 7./8., S. 335, hätte er wiederholt von La Borde aus die Offensive ergriffen. Ich halte das für eine Verwechselung mit der vorherigen Offensive gegen den Südwestsaum. Die Geschichte der 85er erzählt darüber nichts, was doch gewiß geschehen wäre, wenn es sich um ernste Kämpfe gehandelt hätte. — **) M. Bois, S. 273. — ***) Lehautcourt I, S. 365. — „Vers le chemin conduisant de la route de Paris à Gidy.“ M. Bois, S. 273. Dadurch ist diese französische Gefechtslinie genau bestimmt. Auch hieraus schließe ich, daß die Offensive gegen die 85er von Theilen der Division Peytavin herrührte. — †) Nämlich: Batterie 18./9., 18./12. und 14./ehemaliger Garde, sämmtlich 4 Pfünder und zur 2. Division gehörig; ferner reitende 15./19. der Kavallerie-Division und reitende 18./19. der Artilleriereserve. Bis 10[30] trafen noch ein 18./2. Mitrailleusen- der 1. Division sowie 2 Batterien 8 Pfünder.

nicht zielen konnten, während sie selbst einige Kugeln erhielten, aus den Laufgräben ein ungeordnetes Feuer, und bald entstand unter ihnen eine Panik. Gegen 400 Mann verließen ihre Stellungen und flohen bis nach Orléans.*)

Das Feuer im Rücken veranlaßte die vorgeschobenen Schützen, schleunigst umzukehren. Sie zogen sich sogleich auf die 2. Brigade zurück. General d'Aries sammelte, so gut es ging, die 25. Mobilgarden wieder und stellte sie in zweiter Linie hinter der Brigade Rebilliard auf. Demnach müssen die bisherigen Kämpfe sowie die gleichzeitigen östlich der großen Straße von diesen Truppen der 2. Division durchgeführt worden sein. Die 2. Brigade hatte unterdessen die zweite Stellung La Touche—Cercottes besetzt, auf die die 1. (d'Aries) zurückgehen sollte, um sich hinter ihr zu sammeln. Der Befehl dazu ist vor 10^{30} vom General Martineau erlassen worden, doch haben damals schon Theile beider Brigaden bei Cercottes gefochten.**)

Die angeführten französischen Batterien waren sämmtlich so aufgestellt, daß sie mit Ausnahme einer gegen die 36. Brigade wirkten und dadurch ihren Angriff im Vergleich zu dem (sogleich zu erzählenden) der 35. Brigade wesentlich erschwerten. Dies beruhte in der Gestaltung des Geländes, das nur westlich der Eisenbahn Raum für Artillerieverwendung bot. Bis 10^{30} standen 2 Batterien Achtpfünder östlich von La Touche, quer über der Straße Artenay—Orléans Batterie 18./12., nordwestlich von Cercottes Batterie 15./19. und 18./9., diese Front gegen La Borde, senkrecht zur großen Straße, 1800 m vom südlichen Waldsaum. Die Batterie 18./2. (Mitrailleusen) und 14./ehemaliger Garde wurden gegen 11^{0} vom Obersten Chappe (aus der Stellung von La Touche) in die erste Linie vorgeführt. Somit hatte die französische Artillerie eine Etagenstellung, die Vierpfünder und Mitrailleusen in erster, die Achtpfünder in zweiter Linie.***)

---

*) M. Bois, S. 274. Seine Zeitangabe 8^{30} ist mindestens eine Stunde verfrüht. — **) „Il était environ 10^{30}. Le lieutenant de Bellefon, officier d'ordonnance du général d'Aries, envoyé dans la forêt à l'est de la route, pour savoir si le 39e suivait le mouvement de retraite de la brigade.... Le 2e régiment de marche de Zouaves, appartenant à la 2e brigade, était dans la plus grande désordre.“ M. Bois, S. 274/275. — ***) Die Stellung der Batterie 18./19. der Artilleriereserve konnte ich nicht ermitteln.

Der Angriff der 35. Brigade auf Cercottes.

General v. Blumenthal war während dieser Geschehnisse bei der 36. Brigade mit der 35. gegen Cercottes vorgegangen und in seinen Bewegungen ebenso wie jene durch den Charakter des Waldes behindert. Seinen mündlichen Befehlen zufolge sollte die Vorhut möglichst frühzeitig nach Osten ausholen, dabei jedoch die Verbindung mit der 36. Brigade am Bahndamm aufrechterhalten. Die Masse sollte unter ihrem Schutze die Ostseite von Cercottes gewinnen, und der Angriff auf das Dorf sollte vom Walde her möglichst umfassend erfolgen. Die Bewegung werde etwas viel Zeit beanspruchen, doch schienen die Verhältnisse dafür günstig zu liegen. Daß der Feind versäumt haben würde, Le Chêne brulé zu besetzen, war freilich nicht zu erwarten, doch konnten die Gehöfte umfassend angegriffen werden.

Die Vorhut bestand aus 1./Dragoner 6, Jäger 9, III./36., 2., 4./Dragoner 6; die Masse aus I., II./36., 2 Batterien 9, Regiment 84. Beim Eintritt in den Wald wurden die drei Eskadrons Dragoner zurückgehalten und später auf die Westseite des Waldes zur Bedeckung der dorthin gesandten Korpsartillerie genommen.

Die 9. Jäger wandten sich, dem Befehle entsprechend, links in den Wald, um ihn von Versprengten zu säubern und mit dem Detachement v. Winckler*) in Verbindung zu treten, während III./36. auf einem Wege östlich des Bahnkörpers vorrückte.

Halbwegs Cercottes erhielt das Bataillon gegen 10^{15} die ersten Granaten**) und bald darauf auch Gewehrfeuer vom Bahnkörper. Hauptmann v. Hagen beließ infolgedessen nur 10./36. längs des Bahnkörpers; 9., 11., 12./36. sollten dagegen östlich von ihr unter dem Schutze des Waldes vorgehen. Sie machten hier bald einige Gefangene.

Befehle des Generals v. Manstein von 10^0 vormittags.

General v. Manstein war mit dem General v. Wrangel auf der großen Straße der 18. Division zu Fuß, „angeblich wegen der großen Kälte", gefolgt und konnte allerdings von hier keinen Ueberblick über die beiden Flügel haben. Nach dem Gehör schritt jedoch das Gefecht dort vorwärts. Aber auch gegen Cercottes beschränkte sich die Uebersicht von einer etwa 2000 m nördlicher liegenden leichten Straßenansteigung bloß auf die wenige 100 m breite Nordfront des Dorfes. Daher

*) Es ging über St. Lyé vor. — **) Geschichte der 36er, S 195.

konnten nur einige Geschütze und Infanteriekolonnen zu beiden Seiten der großen Straße festgestellt werden.

General v. Manstein hatte um 10^0 die Batterie 2./9. (v. Eynatten) zwischen Eisenbahn und großer Straße auffahren lassen, um den Infanterieangriff auf Cercottes vorzubereiten. Für die übrige Artillerie war hier jedoch zunächst keine Verwendung. Die noch verbleibenden drei Batterien der 18. Division sollten daher den Wald westlich umgehen und alsdann in Richtung auf La Borde wirken.*)

Als General v. Manstein diesen Befehl erließ, wußte er jedoch nicht, daß die Franzosen die Befestigungen von Gidy geräumt hatten! Die Divisionsartillerie befand sich im Walddefilee, als sie ihren Auftrag erhielt; die Korpsartillerie war noch außerhalb des Waldes.

Die Batterie 2./9. hatte einen schweren Stand und konnte sich nur nothdürftig im feindlichen Feuer behaupten, das sich nun durch die Waldenge ergoß und den General v. Manstein mit seinem Stabe aufs Höchste gefährdete. Die Batterie harrte aber aus, bis die 36er sie entlasteten.

Fortgang des Angriffs auf Cercottes.

III./36. drang unterdessen in der befohlenen Art durch den Wald vor, die Masse folgte anfänglich in Sektionskolonnen dicht aufgeschlossen auf dem Wege östlich des Bahndammes. Zwei Züge von 1./36. mußten jedoch bald zur Aufrechthaltung der Verbindung zwischen 10. und 9./36. und westlich von 10./36. vorgeschoben werden. So erreichte der Befehlshaber der Vorhut, Oberstlieutenant v. Schramm, gegen 11^0 vormittags das etwa 900 m nördlich von Cercottes gelegene Bahnwärterhäuschen und traf die näheren Anordnungen zur Durchführung des Angriffes. Nordöstlich trat der Waldsaum bis auf 300 m an die vordersten Häuser von Cercottes heran. Eine feindliche Batterie**) stand damals westlich des Ortes und richtete ihr Feuer gegen den Waldausgang.

10./36. ging ohne Feuer westlich der Eisenbahn sprungweise bis auf 350 m an die Nordseite von Cercottes vor. 9./36. blieb vorläufig

*) Bei der Batterie v. Eynatten gesellte sich Oberstlieutenant Graf Waldersee zu General v. Manstein. Er hat darüber vermerkt: „Nachdem ich den Eindruck gewonnen, daß ein frontaler Angriff kaum zum Ziele führen würde, ritt ich nach Gidy, wohin inzwischen Artillerie des 9. Korps beordert worden war. Von der Mühle bot sich mir eine gute Uebersicht und war unschwer zu erkennen, daß ein Druck von Gidy aus die französische linke Flanke empfindlich treffen mußte.“ —
**) Wahrscheinlich 18./12.

am Waldsaum, 11., 12./36. warfen sich im Laufschritt auf dem kürzesten Wege über die freie Ebene in den östlichen Waldsaum und schwenkten hier nach Westen ein, 11./36. auf dem linken Flügel. Darauf schob sich 9./36. zwischen 10. und 12./36. ein. Diese schwierigen Bewegungen wurden mit vorzüglicher Ordnung ausgeführt.

Inzwischen war die Masse herangekommen, doch zählte I./36. nur noch zwei Kompagnien.*) 2., 3./36 gewannen wie die erwähnten Füsilier-Kompagnien im Laufschritt den östlichen Waldsaum, desgleichen II./36. und arbeiteten sich darauf, zeitweise Mann für Mann, mühsam durch den fast undurchdringlichen Wald.

Ebenda langten jetzt auch 1., 2./Jäger 9 an und schwenkten gegen Cercottes ein. Nach und nach verlängerten 2., 3./36. die Stellung und schoben sich zum Theil in sie ein. Der linke Flügel von 2./36. berührte den Weg nach Le Chêne brulé und nahm zum Theil die Front gegen den südlich davon sichtbaren zur Vertheidigung eingerichteten Kirchhof (11^{30}).

Batterie 2./9. wird näher herangezogen; Major v. Heineccius trifft bei Cuny Fe. ein.

General v. Manstein ließ nun die Batterie 2./9. näher an Cercottes herangehen. Er selbst blieb in ihrer Nähe (11^{0}).

Die 25. Division und Korpsartillerie waren unterdessen der 18. Division nachgerückt. Die hessischen 2. Jäger und II./2. hatten das Herankommen der Division auf Vorposten abgewartet und sich ihr angeschlossen. Um 10^{45}**) befand sich das 2. hessische Regiment nebst den hessischen Batterien westlich der großen Straße nördlich von Chevilly, die 50. Brigade östlich von ihr. An beiden Seiten des großen Ortes vorbeimarschirend, erreichte die Division um 11^{0} den Nordsaum des Waldes von Chevilly.

Um diese Zeit waren die Batterien I., II., 1./9. der 18. Division unter Major v. Heineccius auf dem Wege nach Malbouvie bei Cuny Fe. angekommen,***) und wir wissen, daß der Feind gleichzeitig die Stellung

*) Die Verwendung eines Zuges von 1./36. haben wir kennen gelernt; ihre beiden anderen Züge, sowie 4./36. waren auf Ansuchen des Befehlshabers der 9. Jäger, Majors v. Minckwitz, inzwischen diesem zur Verfügung gestellt worden. — **) Scherf-Draudt, 7./8., S. 335. — ***) Die Geschichte des 9. Feldartillerie-Regiments führt gleichsam entschuldigend an: „Die Geländeverhältnisse waren für das Vorwärtskommen sehr ungünstig" (S. 166). Aehnlich drückt sich Scherf-Draudt aus, 7./8., S. 335. Die Batterien hatten aber kein ungünstiges Gelände. Es bedarf auch keiner Entschuldigung. Sie erhielten den Befehl nach 10^{0} und hatten bis Cuny Fe. 6 km zurückzulegen und zwar querfeldein bei Schnee, sicher eine befriedigende Leistung.

von La Borde, Malbouvie eingeschlossen, besetzte. Major v. Heineccius konnte deshalb nicht nach Malbouvie; das besetzte Gehöft zwang ihn vielmehr zum Ausholen bis auf den Windmühlenberg bei Gidy, wo dann die drei Batterien,*) freilich erst kurz vor 12⁰, zum Schuß gegen Malbouvie—La Borde kamen!

Für die Korpsartillerie 9. Korps, die den Befehl, dorthin zu folgen, etwas später erhalten hatte, fand sich überhaupt keine Gelegenheit mehr zum Feuern.

Befehle des Generals v. Manstein von 11⁰ vormittags.

Die Besetzung von La Borde und Malbouvie durch den Feind veranlaßte den General v. Manstein, zu befehlen, daß 4 hessische Bataillone und 2 hessische Batterien auf dem kürzesten Wege auf La Borde vorgingen (11⁰), und bald darauf, daß die Batterie 2./9. von der großen Straße auf einer Schneise nach Westen in die Gefechtslinie der 85er einrücke. Diese Batterie fuhr in einer Waldlichtung im Bereiche vom II./85. auf, nothdürftig durch seine Schützen gedeckt (11^{15}), sah sich aber sofort verheerendem Infanteriefeuer und namentlich gut geleitetem Artilleriefeuer zweier Batterien ausgesetzt, die bei La Touche standen. Trotzdem harrte Hauptmann v. Eynatten beherzt aus. Da nämlich die hessischen Truppentheile beim Empfange ihres Auftrages südlich bei Chevilly standen und von dort kein direkter Weg auf La Borde führte, so mußten sie den Wald ebenfalls westlich umgehen.**) Sie trafen daher erst gegen 12⁰ westlich von La Borde ein und fanden hier keine Gelegenheit mehr zur Thätigkeit.

General v. Manstein hatte unterdessen die hessische Batterie 3./25. (Frieß) aus der Reserve von Chevilly zur Verstärkung der Batterie 2./9. vorgezogen. Sie fuhr östlich von Batterie 2./9. etwa um 11^{20} auf. Doch die französische Artillerie war ihnen überlegen, bis die drei Batterien des Majors v. Heineccius (12⁰) eingriffen.

Endlich ließ General v. Manstein die hessischen Batterien 2. und reit./25. von Chevilly auf dem Wege östlich des Eisenbahndammes vorholen. Sie nahmen am Waldrand nördlich Cercottes Aufstellung, mußten aber schon nach wenigen Schüssen das Feuer wieder einstellen, weil damals (11^{45}) schon III./36. vor ihrer Front auftrat. General

*) I., II., 1./9. — **) Es waren das 2. und 3. Infanterie-Regiment unter Oberst Kraus, sowie die Batterien II. und 1./25.

v. Manstein war bei Batterie 2./25. und blieb bei ihr, bis Cercottes erstürmt war.*)

Gegen 12⁰ fuhren sämmtliche feindlichen Batterien aus der Stellung von La Borde ab.

Unterdessen (11³⁰) hatten 11., 12./36., untermischt mit Jägern, den Feind wirksam beschossen und 10./36., sowie der Zug von 1./36. die Batterie 18./12. zum Abfahren gezwungen. Aber um so heftiger wurden nun das Infanterie- und das Artilleriefeuer aus der Stellung von La Touche. Hierüber war es 12¹⁵ geworden, als der General v. Blumenthal, der sich bei 12./36. aufhielt, Befehl zum Sturm ertheilte.**)

Erstürmung von Cercottes.

Hiermit fiel der gleichzeitig vom Major Götting (I./36.) auf der Ostfront aus eigenem Entschluß gegebene gleichlautende Befehl zusammen. Mit lautem „Hurrah" erstürmten 36er und Jäger den Bahnkörper sowie den dahinter liegenden Dorftheil. 10./36. nahm die Barrikade, 9., 12., 11./36. bemächtigten sich durch den Viadukt des Nordtheils von Cercottes. Von 3./36. schwenkten zwei Züge westlich um das Dorf herum, der letzte Zug war beim Angriff vom III./36. thätig. 2./36. drang in den Bahnhof und die südlichen Gehöfte ein. Ein Theil von 5./36. nahm den Kirchhof und beschoß von hier aus den Südausgang von Cercottes, sowie den an diesem Punkt fast bis an das Dorf herantretenden Waldsaum, ein anderer Theil wandte sich gegen die Kirche und gegen den Bahnhof, wo ein Brotlager des Feindes eine erwünschte Beute ward. 6., 7., 8./36. blieben vorläufig in Reserve außerhalb des Waldes am Wege nach Le Chêne brulé zurück.

*) Dies war der Augenblick, da der vom General v. Wittich entsandte Lieutenant Nicolai neben dem General v. Manstein schwer verwundet wurde (siehe S. 26 Anm.*** und S. 87). Uebrigens traf hier einen zweiten Offizier beim General v. Manstein dasselbe Schicksal, nämlich den Lieutenant Freiherrn v. Eckardstein von den 6. Dragonern. — **) Weil er das Eingreifen starker feindlicher Truppentheile auf der Westseite von Cercottes bemerkt habe. Die französischen Quellen lassen das jedoch nicht erkennen. Nach Lehautcourt, I, S. 366, war in diesem Zeitpunkt die französische Infanterie folgendermaßen vertheilt: östlich 2. Marschzuaven, zwischen Eisenbahn und Wald (I., III. in erster, II. in zweiter Linie), die 29. Mobilgarden in derselben Formation nördlich von Cercottes, das 30./Marsch westlich von ihnen, sämmtlich in der Stellung von La Touche—Cercottes. Die 1. Brigade (d'Aries) befand sich in Echelons hinter der 2. (Rebilliard), die 39er Linie waren jedoch im Walde östlich der großen Straße im Gefecht gegen 9. Jäger und 36er. Bereits gegen 11³⁰ soll der größere Theil der Brigade d'Aries Cercottes in Unordnung verlassen haben, nur die Fremdenlegion habe ihre Ordnung bewahrt.

Der Feind leistete im Innern des Dorfes hartnäckigen Widerstand. Die Gehöfte mußten zum Theil einzeln genommen werden, und erst gegen 1° konnte der Südrand des Dorfes besetzt werden. Im Dorfe wurden mehrere Hundert Gefangene gemacht: 2. Marschzuaven, 25. und 29. Mobilgarden, 5. Marschjäger, 39er Linie, 30er Marsch-Regiment.

General v. Manstein hatte sich während dieser Ereignisse in keiner angenehmeren Lage befunden als am 18. August am Bois de la Cusse. Er war der Infanterie auf dem Fuße gefolgt und begab sich an den Südsaum von Cercottes. Als er hier die 36er antraf, nahm der heldische Greis die Mütze vom Haupt und sagte in seiner knappen Art: „Brave Füsiliere, aber noch weitergehen!"

11./36. besetzte zwei im Süden des Dorfes gelegene Häuser; unter ihrem Schutz sammelten sich die braven Stürmer. Die zwei Drittel 1. und 4./36. stießen hier wieder zu ihrem Regiment.

Säuberung des Waldes östlich der großen Straße durch die 9. Jäger.

Während die 36er nach und nach gegen Cercottes einschwenkten, waren die 9. Jäger weiter nach Osten vorgedrungen, um aus dieser Richtung einer Flankirung der 36er zu begegnen. Der Fall war bekanntlich im Befehle des Generals v. Manstein vorgesehen und zwar mit Recht. Die Maßnahme erwies sich bald als nöthig, weil man bereits erhebliche Theile des 39. Linien-Regiments nordöstlich von Cercottes tiefer im Walde antraf. Allein wegen des heftigen Feuers von Cercottes hatten sich 1., 2./Jäger 9 schon frühzeitig nach dem Dorfe gezogen; untermischt mit den 36ern nahmen sie am Sturm und am Ortskampf im Innern theil. Kurz vor der Einnahme traf auch noch 3./Jäger 9 dort ein.

Die 4./Jäger 9 war aber in der ursprünglichen Richtung in lebhaftem Gefecht mit feindlicher Infanterie verblieben. Da sich nun die 1. und 2./Jäger 9 nach Cercottes gewandt hatten, so waren auf Ansuchen des Majors v. Minckwitz zwei Züge 1. und 4./36. der 4./Jäger 9 nachgesandt worden. Bevor diese jedoch eintrafen, hatte 4./Jäger 9 den Feind bereits vertrieben, worauf die erwähnten 36er wieder auf Cercottes abmarschirten.

4./Jäger 9 scheint schließlich bis an den Schneisenstern etwa 3000 m östlich von Cercottes gelangt zu sein, in den auch der Weg von St. Lyé mündet. Dorthin wurden die 1. und 2./Jäger 9 herangezogen. Das im zweiten Treffen befindliche Regiment 84 war gar nicht bean-

sprucht worden und stand bei der Einnahme von Cercottes hinter dem linken Flügel der 36er, auf der Straße von St. Lyé, Front nach Cercottes.

Die 85er erstürmen L'Epinette.

Das Vorgehen der 35. Brigade veranlaßte die 36. Brigade die Offensive wieder aufzunehmen. Die um den Westsaum des Waldes herumgesandte Artillerie hatte bekanntlich La Borde, L'Epinette und Cercottes wirksam beschossen und die französische Artillerie zur Räumung ihrer Stellung gezwungen, allein die genannten Gehöfte wurden noch von der Infanterie behauptet. Als nun die 36er und 9. Jäger gegen Cercottes vorstürmten, warf Hauptmann v. Klein sich mit Theilen von 3., 2./85., denen sich Theile von 11./85. anschlossen, gegen das Gehöft L'Epinette; 1 Kapitän, 1 Lieutenant, 20 Mann ergaben sich. Gleichzeitig bemächtigte sich Hauptmann Haack mit Theilen von 2., 11./85. des Mühlengehöftes von Cercottes, und weiter westlich besetzte 1./85. das Gehöft Malbouvie ohne Kampf. Auch La Borde war vom Feinde geräumt worden.

Gegen 1° sammelte Oberstlieutenant Koeppen die 85er bei der Mühle von Cercottes.

Nachrücken der Artillerie.

Sobald die 85er gegen L'Epinette vorstürmten, rückten die Batterien 2./9. und 3./25. in eine neue Aufstellung südwestlich von La Borde vor und bekämpften nun die feindliche Artillerie bei La Touche energisch. Von rechts waren gleichzeitig die Batterien I., II., 1./9. unter Major v. Heineccius östlich der alten Straße von Chartres abgeprotzt und faßten die feindliche Stellung in der linken Flanke.

Der Widerstand dauerte nur kurze Zeit. Darauf ging Batterie 3./25. bis auf 600 m nördlich von La Touche vor, das inzwischen auch von der französischen Infanterie geräumt wurde. Diese zog nun von La Touche über die flach nach Süden ansteigende Höhe ab.

Bei La Chaise machten zwei französische Batterien wieder Front und beschossen La Touche und Cercottes, wurden aber ebenfalls schnell vertrieben. Darauf stürmten einige geschlossene Bataillone von La Chaise her gegen Cercottes vor, allein sie vermochten das Artilleriefeuer schon nicht mehr zu ertragen und wichen bald zurück.

Zu den genannten fünf deutschen Batterien gesellten sich jetzt noch die Batterie 2./25. und reit./25. und setzten sich auf den linken Flügel

von Batterie 3./25. In Staffeln vom rechten Flügel vorrückend, beschossen sämmtliche Batterien die abziehende feindliche Infanterie.

Es war 1^{15}, als die befestigte Stellung von Orléans an diesem Punkt erobert war.

Sammeln der 18. Division.

General v. Manstein ließ dem Feinde 3./Dragoner 6 nachsetzen und ertheilte dem General v. Wrangel Befehl, die 18. Division südlich von Cercottes in der ursprünglichen Formation zu sammeln. Das geschah sehr rasch, weil die Verbände sich bereits wieder unter sich geordnet hatten.

Die Masse der 25. Division war inzwischen bis nördlich Cercottes nachgerückt. Dort traf um diese Zeit der Stab der 25. Kavallerie-Brigade mit 3., 4., 5./2. Reiter ein, und hier schloß sich auch die Abtheilung des Obersten Kraus wieder der Division an. Die Korpsartillerie langte etwas später, von Gidy kommend, ebenfalls bei Cercottes an. Um 1^{45} stand das ganze 9. Korps wieder gefechtsbereit und in sich aufgeschlossen da.

Wir müssen uns jetzt den eigenthümlichen Erscheinungen bei Gidy zuwenden, die gelegentlich des Abmarsches der 17. Division nach Janvry nur berührt worden sind.

Der „todte Punkt" des Tages.

Nach der Unterredung mit dem Großherzog bei Chevilly Schloß hatte der Prinz-Feldmarschall sich nach dem Parkstern von Chevilly begeben. Hier hatte er jedoch den Wald direkt vor sich und konnte nach dieser Richtung nichts, nach Gidy nur sehr wenig sehen.*)

Daß Gidy Schanze und Gidy Dorf um 9^{30} geräumt worden waren, erfuhr der Großherzog rechtzeitig, der Prinz-Feldmarschall erst nachmittags! Das Ergebniß der Abmachung zwischen dem Prinzen und dem Großherzog, wonach die „Armee-Abtheilung, wenn es nicht die direkte Unterstützung des 9. Korps erfordere, Gidy anzugreifen, diesen Ort nur mit dem linken Flügel berühren und den Feind, noch weiter südlich ausholend, umfassen sollte", erfuhr wieder General v. Manstein nicht.

Der Großherzog hatte nun infolge der Nachricht von der Räumung Gidys den Rechtsabmarsch mit der 17. Division angetreten, die

*) Ich habe mich davon an Ort und Stelle überzeugt. Hier wurde nach v. d. Goltz, II, S. 224, um 10^{0} das Gefecht bei Cercottes auch nur „vernommen"!

22. Division aber bei Gidy zur Unterstützung der II. Armee zurückgelassen, um infolge Anforderung des Oberkommandos der II. Armee auf der alten Straße von Chartres vorzugehen. Hierdurch ward die 22. Division dem Wirkungsbereich der II. Armee überwiesen.*)

Trotzdem nun dem General v. Wittich die Räumung von Gidy bekannt wurde,**) griff er gegen Cercottes nicht ein, sondern blieb bis gegen 1⁰ nachmittags bei Beaurepaire stehen!***)

Diese auffallende Erscheinung bedarf bei einem so zur Selbstthätigkeit neigenden Führer wie v. Wittich der Erklärung. Bisher sind die Gründe noch von keiner Seite ermittelt worden.

Jeder mit „Wenn" beginnende Befehl erzeugt in der Regel Enttäuschungen und Verlegenheiten. Der Befehl des Prinz-Feldmarschalls war jedoch noch so gefaßt, daß man den Kern nicht sogleich erkannte. Der Großherzog legte ihn seit Räumung der Befestigungen von Gidy so aus, daß er mit der 17. Division nach Westen abmarschiren müsse, und bestimmte, daß die 22. Division sich gegen Cercottes bereit halte. Daß der Prinz-Feldmarschall seine Weisung ganz anders ausgelegt wissen wollte, beweist sein neuer Befehl an den Großherzog nach der Einnahme von Cercottes. Danach sollte „der Großherzog, da Cercottes genommen sei, — an Gidy vorbei direkt auf Orléans marschiren". Der Prinz-Feldmarschall hat also den Großherzog nach 1⁰ (früher kann der Prinz beim Parkstern von Chevilly die Kunde von der Erstürmung von Cercottes nicht erhalten haben) noch bei Gidy vermuthet, während er bereits über Janvry—Boulay hinaus auf Orléans unterwegs war.

Der General v. Wittich faßte den Befehl so auf, daß er nicht eher eingreifen dürfe, als bis seine Unterstützung bei Cercottes gefordert werde.

---

*) So war auch die Auffassung des Großherzogs. Deshalb erhielt der General v. Wittich, von nun ab bis am Schlusse des Tages, keine weiteren Befehle mehr von ihm. General der Infanterie v. Tresckow schreibt über diesen Punkt: „Die 22. Division war durch den vormittags vom Großherzog erlassenen Befehl für den 4. Dezember in den Bereich des 9. Armeekorps übergetreten." — **) „Er hatte dieselbe . . . ., ohne Widerstand zu leisten, geräumt." v. Wittich, S. 267/268. — ***) „Die 22. Division blieb längere Zeit in einer Reservestellung an der Westseite von Beaurepaire, wo sie mit Theilen der 25. Division Berührung hatte." v. Wittich, ebenda. Dadurch kann die Zeitdauer genau berechnet werden, denn diese Theile der 25. Division trafen erst gegen 12⁰ östlich von Beaurepaire ein. (Scherf-Draudt, 7/8, S. 335 und 337.)

Daher mußte er aber auch den Fortgang der Ereignisse dort zunächst abwarten.

Der Prinz-Feldmarschall beabsichtigte Cercottes von Osten zu umfassen und so die dortigen Streitkräfte von Orléans abzudrängen und der Armee-Abtheilung zuzutreiben. Ob das der geeignetste Weg zum Erfolge war oder nicht, muß hier außer Betracht bleiben, weil es sich darum handelt, den leitenden Gedanken festzulegen. Wenn der General v. Wittich, was er ja konnte, um 10^{30} aus eigenem Entschluß über Gidy vorgedrungen wäre, so würde der Druck gegen den französischen linken Flügel, statt wie der Prinz-Feldmarschall beabsichtigte, gegen den rechten gerichtet worden sein. Die Umfassung von Cercottes aus dem Osten würde überhaupt nicht zu Stande gekommen sein, denn das Gefecht bei Cercottes hätte kaum ein Stündchen gedauert; spätestens 11^{30} wäre wahrscheinlich Alles gethan gewesen. Dieser Zeitgewinn hätte es dem General v. Manstein sicher ermöglicht, Orléans noch am 4. abends zu nehmen.

Zum weiteren Unglück hatte sich das 9. Korps verspätet.*)

Bei kurzen Wintertagen sind schon Zeitverluste von halben Stunden bedeutend.

Dem General v. Wittich gefiel diese ihm zugeschriebene Rolle wenig. Er rechnete aber auch mit dem Temperament des Generals v. Manstein und versuchte deshalb, sich mit diesem im Sinne einer frühzeitigen Flankirung durch die 22. Division über Gidy auf Cercottes zu verständigen. Der entsandte Offizier wurde, wie wir wissen, während er seinen Auftrag ausrichtete, an der Seite des Generals v. Manstein, (etwa um 11^{30}) schwer verwundet und kehrte nicht zurück.

General v. Manstein befand sich um diese Zeit im heftigsten Infanteriefeuer und war von den Dingen direkt vor sich sehr in Anspruch genommen. Er hatte vorher bereits seine Artillerie und dann noch vier Bataillone und zwei Batterien Hessen auf seinen rechten Flügel geschickt. Wenn er deshalb meinte, der Unterstützung des Generals v. Wittich von Gidy her entrathen zu können, so wäre das einleuchtend; doch beanspruchten diese beiden Maßnahmen so viel Zeit, daß sie fast ganz

*) Statt um 8^{0} schon über Chevilly vorzugehen, wie der Befehl des Prinz-Feldmarschalls es vorschrieb, trat die Vorhut um 8^{30} von La Croix Briquet an. Der gesammte Zeitverlust stellt sich deshalb auf eine kleine Stunde.

unwirksam blieben. Wenn aber schließlich eine so bedeutende Flankirung beabsichtigt und ausgeführt wurde, so hätte General v. Manstein doch besser gethan, dazu den General v. Wittich aufzufordern, auch wenn er nicht über die besondere Aufgabe dieses Generals, wie es bei der Entsendung der beiden Flankirungen der Fall war, unterrichtet war. Da General v. Wittich keinen Feind mehr vor sich hatte, so würde er energisch flankirt haben. Allein General v. Manstein beanspruchte den General v. Wittich nicht; dieser war jedoch der nächste in der taktischen Richtung.

Und wieder sah General v. Wittich die Streitkräfte des Generals v. Manstein nach und nach bei sich eintreffen, nachdem er den Lieutenant Nicolai entsandt hatte. Dies konnte v. Wittich allerdings nicht als Folge der Entsendung des Offiziers auffassen.

Nachdem sich diese bedeutenden Streitkräfte seit 12° westlich des Waldes angesammelt hatten, trat General v. Wittich erst recht in ein Abhängigkeitsverhältniß. Jetzt sah er sich zur Unthätigkeit verurtheilt, bis diese Streitkräfte wieder zum 9. Korps bei Cercottes abmarschirt waren.

So konnte General v. Wittich auch erst antreten, nachdem er den Befehl des Prinz-Feldmarschalls von nach 1° nachmittags erhalten hatte. Da war es natürlich zu spät.

Wenn die Kriegskunst nur mit mechanischen Größen zu messen hätte, so wären Mißverständnisse oder Fehler unmöglich. Die Kriegskunst muß aber häufig von Voraussetzungen ausgehen, die sich später als nicht ganz zutreffend erweisen. Hier waren die Voraussetzungen des Prinz-Feldmarschalls für alle Theile bindend. Erwiesen sie sich hinfällig, wie dies nach meiner Meinung der Fall war, so ist dies kein Grund, ein absprechendes Urtheil abzugeben. Man kann nur bedauern, daß es nicht besser kam.

Obwohl eine Meldung über die Besetzung von Gidy Schanze und Gidy Dorf von der Armee-Abtheilung entweder verabsäumt oder unter den obwaltenden Umständen nicht für erforderlich gehalten worden ist, ist es doch auffallend, daß der Prinz-Feldmarschall dies wichtige Geschehniß erst am Nachmittage, etwa zu gleicher Zeit mit der Einnahme von Cercottes, erfuhr. Seit 9^{30} war aus der Gegend von Gidy kein Schuß mehr vernommen worden, und die Korpsartillerie 9. Korps traf um

11° östlich von Cuny Fe. ein. Sie war hierbei am Standpunkte des Prinz-Feldmarschalls vorbeigefahren, den dieser noch bis nach der Einnahme von Cercottes beibehielt. Die Höhe bei Gidy beträgt 131, beim Parkstern Chevilly nur 127 m. Diese Thatsachen lassen den sonst stets erkennbaren inneren Zusammenhang der Handlung und die gewohnheitsgemäße Verständigung der Generale unter sich doch etwas vermissen.

Aus der Schrift „Die Gefechte und Züge des 9. Armeekorps",*) S. 52, geht hervor, daß General v. Wittich den Reservelieutenant Nicolai vom 3. Husaren-Regiment schon gegen 11° vormittags an General v. Manstein geschickt hat. Ich habe die Antwort des Generals v. Manstein nicht ermitteln können. Vielleicht liegt in diesem Geschehniß die Erklärung für Manches, wozu bisher jeder Schlüssel fehlte.

b. Die Vorgänge im Stabe des Prinz-Feldmarschalls seit der Einnahme von Cercottes bis 6[45] abends.

Die Ereignisse an der Straße Artenay—Orléans erheischen, jetzt noch einen Blick auf die Thätigkeit des Prinz-Feldmarschalls zu werfen.

Der Prinz-Feldmarschall war während der Kämpfe um Cercottes auf seinem bekannten Standpunkt beim Parkstern von Chevilly verblieben und hatte hier am Vormittag zwei Meldungen der 4. Kavallerie-Division über die dargestellten Begebenheiten vor ihrer Front erhalten. Um 1[5] nachmittags empfing er die ausführliche Meldung des Majors v. Versen,**) und bald darauf erstattete ein über La Touche hinaus entsandter Generalstabsoffizier ausführlich Bericht über die Erstürmung von Cercottes. Etwa gleichzeitig wurde die Räumung von Gidy Schanze und Gidy Dorf bekannt. Der Prinz hatte daraufhin den Großherzog mit der angeführten neuen Weisung versehen.***)

Ein klares Bild von den Vorgängen auf feindlicher Seite konnte der Prinz-Feldmarschall sich in der zweiten Nachmittagsstunde aus den Meldungen des rechten Flügels der Armee-Abtheilung nicht machen. Er schloß jedoch aus ihnen, daß ihre weitere Offensive gegen Orléans nicht gefährdet sei. Thatsächlich vernahm man seit der Erstürmung von Boulay auch kein Geschützfeuer mehr aus dem Westen.

---

*) Flensburg 1872. — **) Siehe S. 48/49. — ***) Siehe S. 58.

Vom äußersten linken Flügel war beim Prinz-Feldmarschall um 1° folgende Meldung aus Boynes vom 3. Dezember 12° nachts (telegraphisch über Toury) eingelaufen:

„Depesche über Wahrnehmungen bereits 5° nachmittags abgeschickt.*) Seitdem nichts Neues. Nachmittags sind Ulanenpatrouillen bis auf den Markt von Montargis vorgedrungen und haben dort von Franktireurs Feuer erhalten. Alles hat dort den Eindruck gemacht, daß größere feindliche Streitkräfte bereits am 2. nachmittags nach Orléans abmarschirt sind.

gez. v. Hartmann."

Diese Meldung bezog sich noch auf die Ereignisse vom 3. Dezember und beruhigte den Prinz-Feldmarschall hinsichtlich einer feindlichen Offensive über Montargis. War aber ihr Inhalt richtig, so konnte an diesem Tage kaum ein Zusammenstoß des Generals v. Alvensleben mit diesem Feinde ausbleiben. Und stieß General v. Alvensleben mit dem rechten feindlichen Flügel zusammen, so wurde es zweifelhaft, ob er seine Operationen auf Orléans am 4. werde fortsetzen können. Denn dieser General meldete am 4. früh durch Vermittelung des 10. Korps, daß Loury noch am Abend des 3. Dezember erreicht worden sei und der Feind in der Nacht einen Ueberfall**) seiner Vorposten versucht habe.

Durch diese Vermittelung erlangte der Prinz-Feldmarschall ferner Kenntniß über die Annäherung des 10. Korps. Ihm ließ er den Befehl entgegenschicken, es solle bei dem glücklichen Fortgange des Gefechts nicht in der Reservestellung bei Chevilly verbleiben, sondern auf der großen Straße gegen Orléans folgen.

Noch beim Parkstern von Chevilly erhielt der Prinz-Feldmarschall um 2° folgende Meldung des Obersten v. Winckler:

„Der Feind hat in vergangener Nacht Neuville und Villereau geräumt. Das Detachement ist um 10° 3 km vor St. Lyé mit der Division Kraatz des 10. Armeekorps zusammengetroffen und hat diese vorlassen müssen, da die Avantgarde derselben schon auf der Römer-Straße vorgegangen war, und folgt der Straße weiter, sobald sie von dieser Division passirt ist.

---

*) Siehe V, S. 243. — **) Hiermit sind die Geschehnisse beim General Minot gemeint.

Abgang der Meldung 11³⁰."*)

Nachdem General v. Manstein die Offensive von Cercottes wieder aufgenommen hatte, begab sich der Prinz-Feldmarschall nach der alten Straße von Chartres und sandte Offiziere seines Stabes in der Richtung nach Ormes, die sich über die Lage bei der Armee-Abtheilung unterrichten sollten. Sie meldeten, daß die Vorhut der 22. Division rechts vom 9. Korps vorgehe und die 17. Division westlich von ihr im Feuer stände. Bald nach 3⁰ traf der Prinz-Feldmarschall auf der Höhe von Saran ein und verblieb dort längere Zeit. Diese Höhe (135) gewährte aber nur einen ganz ungenügenden Ueberblick.

Das 10. Korps war gegen 1⁰ mit der Spitze bei Chevilly eingetroffen und kochte hier ab.

Die 22. Division blieb in der Waldblöße von Saran in der Nähe des Prinz-Feldmarschalls halten. Hier erhielt General v. Wittich von ihm den Befehl, seine Batterien zwischen dem 9. Korps und der 17. Division gegen die Vorstadt St. Jéan de la Ruelle auffahren zu lassen und durch ihr Feuer den Infanterieangriff kräftig zu unterstützen.

Ganz natürlich, daß der Prinz-Feldmarschall infolge der angeführten Meldungen der Generale v. Hartmann und v. Alvensleben besonders aufmerksam nach Osten horchte. Denn wenn nicht bald Anzeichen der Ankunft des 3. Korps auf der Ostseite wahrgenommen wurden, so konnte auch an diesem Tage nicht mehr auf sein Eingreifen bei Orléans gezählt werden. Daß sein Befehl von 9⁰ abends des 3. Dezember beim General v. Alvensleben verspätet eingegangen war, war dem Prinz-Feldmarschall bis dahin noch nicht bekannt.

Oberstlieutenant Graf Waldersee hatte das Eingreifen der 2. Kavallerie-Division beobachtet; als dort der Kampf zu schweigen schien, begab er sich ebenfalls nach der alten Straße von Chartres. Er traf den Prinz-Feldmarschall abgesessen auf der Waldblöße von Saran westlich der Straße und erstattete ihm hier über seine Beobachtungen bei der Armee-Abtheilung Bericht. Er blieb etwa eine halbe Stunde bei ihm. Einige Artilleriegeschosse gingen hoch über ihm fort; zu sehen war aber nichts.

---

*) Ob diese Meldung dem General v. Manstein mitgetheilt worden ist, habe ich nicht ermitteln können; anscheinend ist es nicht geschehen.

Da tönte gegen 4[15] aus dem Osten Geschützfeuer herüber. Daraus konnte der Prinz-Feldmarschall schließen, daß das 3. Korps von dieser Seite an Orléans herangekommen und der konzentrische Angriff im Sinne der Anordnung des Prinz-Feldmarschalls im Vollzuge sei, wennschon er um diese Zeit von der Armee-Abtheilung nichts wußte, als was ihm Graf Waldersee und die entsandten Generalstabsoffiziere mitgetheilt hatten. Des Prinzen ernste Miene nahm sofort einen freudigen Ausdruck an. Er war mit dem bisherigen Verlauf zufrieden und sprach zum Grafen Waldersee die Erwartung aus, „in Orléans schlafen zu können". Noch von Saran aus sandte er sogleich einen Generalstabsoffizier zum General v. Manstein, der diesen vom Eingreifen des 3. Korps benachrichtigen sollte. Darauf begab der Prinz-Feldmarschall sich nach La Montjoie hinüber, um den Fortgang der Operationen an der großen Straße zu beobachten. Noch ehe der Prinz-Feldmarschall dort eingetroffen war, kehrte der Generalstabsoffizier mit der Meldung zurück, der General v. Manstein hoffe, noch am 4. Dezember Orléans zu nehmen.

Bald darauf erhielt der Prinz-Feldmarschall die Meldung des Prinzen Albrecht über die Attacke des Generals v. Bernhardi. Ganz natürlich, daß er sich von dem Ereigniß eine übertriebene Vorstellung machte; aber auch dies mußte ihn in seiner Erwartung bestärken.

Um den Ereignissen näher zu sein, ritt Graf Waldersee über Bel Air bis Les Aides vor und hielt sich dort bei Theilen der hessischen Division auf, die, auf der Straße stehend, von schweren Schiffsgranaten zu leiden hatten. Das Gelände war so mit Parkanlagen, Weinpflanzungen und Gehöften bedeckt, zudem so eben, daß aus dem Sattel nichts zu sehen war. Graf Waldersee bestieg deshalb das Dach einer Villa, allein auch hier vermochte er keinen Ueberblick zu gewinnen. Er verweilte aber dort bis zur Dunkelheit und fand bei seiner Rückkehr den Prinz-Feldmarschall in einem Gehöft von La Montjoie. Hier erstattete er abermals über seine Eindrücke Bericht. Der Prinz gab sich immer noch der Hoffnung hin, in Orléans einzureiten.*) Es herrschte heller Mondschein. Das Infanteriefeuer währte ununterbrochen in den Vorstädten fort. Meldungen vom 9. Korps und vom Großherzog trafen nicht ein.

*) Nach Graf Waldersees Aufzeichnungen.

Um 5^{30} begann der Prinz-Feldmarschall doch etwas besorgt zu werden, ob die Einnahme von Orléans noch an diesem Tage gelingen werde. Beim 3. Korps war Alles stille geworden, bei der Armee-Abtheilung schwieg das Gefecht ebenfalls. Er schickte deshalb einen seiner Ordonnanzoffiziere an den General v. Manstein, um Erkundigungen darüber einzuziehen, ob der General an diesem Tage noch Herr der Stadt zu werden gedenke. General v. Manstein ließ erwidern, seine Truppen hätten zur Zeit empfindliche Verluste, sie seien wiederholt auf Barrikaden gestoßen, und er vermöge nicht mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß er den Widerstand der Vertheidiger noch des Abends würde brechen können.*)

Hierüber war es 6^0 geworden. Wieweit die einzelnen Kolonnen des Generals v. Alvensleben, des Großherzogs und des Generals v. Manstein in die Vorstädte eingedrungen waren, konnte der Prinz-Feldmarschall nicht ermessen. Das 10. Korps war inzwischen (4^0 bis 5^0) bei Cercottes angekommen und hatte dort Halt gemacht. Es ließ sich besorgen, daß sich bei weiterem Vorschreiten der konzentrischen Bewegungen die verschiedenen Kolonnen zwischen Häusern und Gärten nicht mehr erkennen und gegenseitig beschießen würden. Der Prinz setzte bei Orléans aber auch einen Brückenkopf voraus und nahm an, das vernommene Geschützfeuer schwerer Batterien rühre von da her. So ungewiß nun der Prinz-Feldmarschall über die von den einzelnen Kolonnenspitzen erreichten Punkte war, so glaubte er doch, das 9. Korps habe den Brückenkopf noch nicht erreicht; das war völlig richtig. Wurde der Angriff fortgesetzt, so war ein planmäßiges Verfahren gegen den Brückenkopf ausgeschlossen. Die Truppen konnten sich nicht gegenseitig unterstützen, günstige Angriffspunkte nicht erkennen; schwere Verluste, vielleicht gar ein Mißlingen des Angriffs waren zu besorgen. Auf die Wirkung der Artillerie mußte gänzlich verzichtet werden.

Obgleich die Antwort des Generals v. Manstein den Prinz-Feldmarschall sichtlich verstimmt hatte, so konnte er sich doch der Macht der dargelegten Erwägungen nicht entziehen. Er erließ daher folgenden Befehl:

---

*) Dies nach v. d. Goltz II, S. 232.

„La Montjoie, den 4. Dezember 1870, 6[45] nachmittags.
An General v. Manstein.

Der Angriff auf Orléans, welchen heute die Nacht unterbrach, wird morgen bei Tagesanbruch von allen Teten energisch fortgesetzt.

Die zuerst nach Orléans gelangende Division hat sogleich je ein Bataillon nach den Loire-Brücken zu dirigiren, um den jenseitigen Ausgang möglichst schnell zu besetzen und etwaige Sprengvorrichtungen zu zerstören.

Wenn möglich hat das 9. Armeekorps noch in der Nacht die Verbindung nach links mit dem von Loury anrückenden 3. Armeekorps aufzusuchen und diesen Befehl mitzutheilen. Dasselbe wird leicht ausführbar sein nach rechts hin zu der in der Richtung von Saran vordringenden 22. Infanterie-Division, welche diesen Befehl an Seine Königliche Hoheit den Großherzog von Mecklenburg weiterzugeben hat.

Ich nehme mein Hauptquartier für die Nacht in Cercottes, morgen früh treffen mich Meldungen an der Chaussee bei La Montjoie.

Der General-Feldmarschall.
gez. Friedrich Karl."

Nach Absendung dieses Befehls ritt der Prinz mißvergnügt nach Cercottes. Das Dorf war bereits vom 10. Armeekorps belegt und vom Kampfe sehr beschädigt. Das 10. Korps mußte für das Oberkommando einen Theil des Dorfes räumen, in dem nur mit großer Mühe ein dürftiges Unterkommen für den Prinzen und seinen zahlreichen Stab gefunden werden konnte.

c. Die Kämpfe bei Bel Air, Les Aides und Les Aubrais.

Gefecht bei Bel Air.

Die vom General v. Manstein dem Feinde nachgesandte 3./Dragoner 6 hatte, ohne Widerstand zu finden, den Wald südlich von Cercottes durchritten und einige Gefangene gemacht. Als sie aus dem Südsaum des Waldes herausgetreten war, erhielt sie heftiges Feuer aus einer neben der Windmühle La Vallée Bel Air eingeschnittenen Mitrailleusen-Batterie,*) die durch Schützen bedeckt wurde.

*) Die Artillerie der 2. Division nahm seit Cercottes nicht mehr an den Kämpfen des Tages theil. Ihr Verlust ist von Lehautcourt, I, S. 369, auf 2 Offiziere, 13 Mann, 32 Pferde „hors de combat" angegeben.

Hierüber erstattete Rittmeister Graf Schulenburg schriftlich Meldung und stellte die Eskadron hinter einer Ziegelei auf.*) Nach einiger Zeit erschien hier der General v. Manstein. Auf seine Veranlassung galoppirte die Eskadron einige Hundert Schritte vor, erhielt jedoch Feuer von der Mitrailleusen-Batterie, das die Spitze zu Boden streckte. Die Eskadron wurde nun wieder zurückgeführt.*) Die beiden Brigaden der Division Martineau hatten den beabsichtigten schachförmigen Rückzug nicht durchführen können. Sie waren seit Cercottes untereinander gemischt. 39er Linie und die 2. Marsch-Zuaven waren östlich der großen Straße, die 25. und 29. Mobilgarden, die Fremdenlegion, die 5. Marsch-Jäger und 31. Marsch-Regiment westlich von ihr. Auf Befehl des Generals Martineau leitete General d'Aries die ersten, General Rebilliard die letzten.**)

Unterdessen war auch die 18. Division herangekommen (2^{45}), die 35. Brigade befand sich mit den 9. Jägern auf dem Eisenbahndamm und östlich davon, die 36. auf der großen Straße. Die 35. Brigade hatte die 9. Jäger und III./36. in der Vorhut, zu der später I./36. trat, die 36. Brigade die 11er. Von diesen verblieb F./11. auf der Straße, I., II./11. entwickelten sich in den Weinbergen westlich von ihr. Von der Artillerie befanden sich damals die Batterien 2./9. und 3./25. bei La Tuilerie. General v. Manstein ließ sie in südwestlicher Richtung auf Saran vorsenden. Sie fuhren nördlich von Saran auf, faßten die feindliche Batterie in der linken Flanke und vertrieben sie nach einigen wohlgezielten Schüssen. Die beiden Batterien beschossen nun die feindliche Infanterie bei Mühle La Vallée. War die Verwendung der Artillerie schon bei Cercottes sehr erschwert gewesen, so untersagte ihr von hier ab das hochkultivirte Gelände fast jede Thätigkeit. So mußte die Durchführung der weiteren Kämpfe fast ausschließlich der Infanterie zufallen, und selbst diese konnte nur in kleinen Verbänden auftreten.

5./11. war schon bei Saran ganz in Schützen aufgelöst worden, 7., 8./11. folgten im zweiten Treffen. Während das Bataillon so

*) Geschichte der 6. Dragoner, S. 79. Ganz ähnlich verfuhren bekanntlich am 3. Dezember die Obersten v. Winckler und v. Manteuffel. Feuer bekam unsere Kavallerie ja fast immer. Zur Klarlegung der feindlichen Stärke erwies sich das Verfahren als zweckmäßig, wenn es auch auf den ersten Blick eigenthümlich erscheinen mag. Es kostete aber Opfer. — **) M. Bois, S. 276.

gegen Bel Air vorrückte, wich der Feind in südöstlicher Richtung zurück.*)

Gefecht bei Les Aides.

Beim Vorgehen gegen die Höhen von Les Aides war I./11. anfänglich auf dem linken Flügel; nachdem F./11. sich aber zwischen die beiden Grenadier-Bataillone westlich der großen Straße eingeschoben hatte, folgte I./11. diesem im zweiten Treffen.

Oestlich der 11er befanden sich III./36. sowie 2./Jäger 9 und ein Zug von 4./Jäger 9. Die Masse beider Brigaden war der Vorhut gefolgt. Diesmal versuchte die feindliche Infanterie eine Offensive gegen Bel Air, die aber bald an dem Feuer der deutschen Batterien scheiterte. Alsdann zog sie sich ebenfalls auf Orléans zurück.**)

Unterdessen hatte General v. Puttkamer die Batterien II./9.,***) 2. und reit./25. auf der Höhe 130 westlich von Bel Air auffahren lassen, wo allein sich Artillerie aufstellen ließ, und selbst hier war nur Raum für drei Batterien. 2./9. und 3./25. hatten deshalb bei Saran in Stellung bleiben müssen; nach einigen Schüssen auf die zurückgehende feindliche Infanterie hatten sie ihr Feuer eingestellt. Die Entfernung bis zur Stadt betrug noch mehr als 4000 m (4°). Die drei anderen Batterien beschossen anfänglich feindliche Infanterie, die in westlicher Richtung an der Eisenbahn entlang zurückmarschirte, später den Bahnhof Les Aubrais. Die Entfernung mußte nach der Karte gemessen werden, und die Lage des Bahnhofes konnte nur an dem aufsteigenden Dampf der Lokomotiven ermittelt werden.†)

Die französischen Marine-Batterien 2 und 3 hatten gegen 3°††) die beiden natürlichen Marschrichtungen der 18. Division (Eisenbahn und große Straße) lebhaft bestrichen.

*) „Le désordre ne fait que s'accroître dans la plupart de nos troupes; une partie du 2e Zouaves de marche, s'est déjà repliée vers la Loire. Le capitaine Ribourt est contraint de refouler devant lui, pour les ramener au feu, plusieurs centaines de mobiles ou de soldats debandés.“ Lehautcourt, I, S. 368, und Bericht Ribourts bei des Pallières. Allein so schreibt Ribourt „.... ils cédaient de nouveau à la fatigue, et dès que je m'étais éloigné ils reprenaient le chemin de la ville et de ses ponts“. — **) Nach Lehautcourt, I, S. 368, hätten hier Theile vom 30. Marsch, 29. Mobil und der Fremdenlegion gefochten. An der Offensive waren die 30er und 29er betheiligt. — ***) Die „Gefechte und Züge“ u. s. w. geben irrthümlich S. 53 Batterie 2./9. an. — †) Ebenda S. 53. — ††) Nach M. Bois, S. 277, schon seit 2°; nach den „Gefechten und Zügen“ u. s. w., S. 53, um 4°. Der Bericht Ribourts läßt die Zeit nicht genau erkennen. 4° giebt auch Scherf-Draudt an; 7./8., S. 341.

Die 25. Division war nach halbstündigem Halt nördlich von Cercottes theils durch den Ort, theils um ihn herum vorgegangen. Ein Zug von 8./4. blieb dort zur Bewachung der Gefangenen zurück. Um 4⁰ nachmittags traf die Division bei La Montjoie ein, rückte nach einem Halt der 18. Division nach und nahm nördlich von Mühle La Vallée zu beiden Seiten der Straße Aufstellung. Um diese Zeit bot der General v. Wittich dem General v. Manstein Unterstützung an, die dieser aber nicht für nöthig erachtete.

Das Gelände wurde von Les Aides ab mit jedem Schritt für die Angreifer ungünstiger, und dementsprechend verlangsamte sich ihr weiteres Vordringen. Aber die deutsche Infanterie blieb doch in stetigem Vorrücken.

Die Generale v. Manstein und v. Wrangel waren nebst ihren Stäben bei diesen Häuserkämpfen stets bei den vordersten Abtheilungen der 11er verblieben. Der Artilleriekampf war auf beiden Seiten äußerst heftig, und es verging geraume Zeit, bis die feindlichen Batterien überwältigt waren.*) Sie schossen mit großer Genauigkeit nach der Windmühlenhöhe, deren Ertfernung genau ermittelt worden war. Die in Reserve stehende 25. Division verlor durch einige Granatschüsse 7 Offiziere und 20 Mann.

Einnahme des Bahnhofes von Les Aubrais.

Gegen 4⁴⁵ erhielt General v. Manstein die bekannte Mittheilung des Prinz-Feldmarschalls über das Auftreten des 3. Korps. Der General ließ daher die Batterie II./9. die große Straße entlang vorholen und in der Schützenlinie an einer Seitengasse gegen die nur durch den Feuerschein erkennbaren feindlichen Batterien auffahren. Nach etwa halbstündigem Kampfe gelang es dieser Batterie, die mit bewundernswerther Genauigkeit feuerte, das feindliche Geschützfeuer zum Schweigen zu bringen.**)

Die 25. Division war unterdessen in dem Straßendefilee weiter nachgerückt. Auch die Batterien 2./9. und reit./25. folgten, nur die 2. Reiter sowie die Batterien II. und 1./25. blieben noch nördlich Bel

*) „Gefechte und Züge“ u. s. w. S. 54. — **) So die „Gefechte und Züge“ u. s. w., S. 54. Nach dem Bericht des Kapitäns Ribourt stellten die Marine-Batterien um 5³⁰ ihr Feuer ein. des Pallières, S. 416. Beide Zeitangaben stimmen also überein. Später nahmen jedoch die Marine-Batterien 2 und 3 wieder langsames Feuer auf.

Air. Die Division hatte kaum das unabsehbare Häusermeer betreten, als das feindliche Gewehrfeuer wieder heftiger wurde und besonders die Hauptstraße derart bestrich, daß die Infanterie hinter vorspringenden Häusern und in den Seitenstraßen Deckung suchen mußte, während die beiden Batterien wieder umkehrten.

Um diese Zeit traf der um 5^{30} vom Prinz-Feldmarschall entsandte Ordonnanzoffizier bei General v. Manstein ein. Die Antwort des Generals ist bereits mitgetheilt worden; sie entsprach durchaus den Verhältnissen.

General v. Blumenthal und Oberst v. Falkenhausen wurden daher angewiesen, weiter vorzugehen. Gegen 6^{0} abends bemächtigten sich 1./36., sowie drei Züge 4./Jäger 9 unter v. Blumenthal des Bahnhofes von Les Aubrais. Westlich davon nisteten sich 1., 3./Jäger 9 in verschiedenen Gehöften ein, doch behauptete sich die feindliche Infanterie noch auf der Südseite des Bahnhofes. Sie unternahm einen Gegenstoß und zwang 1./36., vorübergehend zurückzuweichen, bis die übrigen Theile vom I./36. herankamen. Nunmehr wurden der Bahnhof und die Betriebsgebäude besetzt (7^{0}). Oberst v. Falkenhausen drang unterdessen mit drei Kompagnien 11er und anderen Truppentheilen*) bis an das Eisenbahnthor auf der Hauptstraße vor.

Der französische General d'Aries leitete die Vertheidigung. Dieser war bekanntlich früher Kommandant von Orléans gewesen und kannte die Oertlichkeiten, namentlich die Befestigungen genau. Die 39er Linie waren anfänglich außerhalb der Befestigungen auf einer Böschung aufgestellt; die 2. Marsch-Zuaven waren mit der Vertheidung des Bahnhofes von Les Aubrais und der Eisenbahn beauftragt worden. Die 39er wurden aber verdrängt und erhielten nun Befehl, sich an die Zuaven anzuschließen, die sich vom Bahnhof nach der Vorstadt St. Vincent ausdehnten.**)

---

*) 5., 11., 12./11., Theile der 85er und ein Zug 4./Jäger 9. — **) Wie schwierig das Gelände war, ergiebt folgende Schilderung: „Cette marche à travers les vignes nous causa encore des pertes sensibles.... Nos soldats se groupaient beaucoup trop dans leur marche. Ils tombaient sans que l'on put les enlever à cause de la difficulté qu'il y avait à les transporter au milieu des vignes!“ M. Bois, S. 276. Hierbei wurden starke Theile der 39er von Panik ergriffen. Ebenda.

Der General Martineau war während dieser Kämpfe auf der großen Straße. Der Kapitän des Generalstabes Bonnet, ein anderer Kapitän und drei Pferde seiner Eskorte wurden getödtet. Die Truppen verblieben seit 7° in ihren befestigten Stellungen, bis sie Befehl erhielten, die Stadt zu räumen. Die deutsche Infanterie sah sich nun aber direkt vor der zweiten Linie des Brückenkopfes, der südlich des Bahnhofes von Les Aubrais einen ausspringenden Winkel bildete. Soweit der aufblitzende Feuerschein erkennen ließ, lag eine dichte Infanteriekolonne hinter Wall und Graben.*)

Die Deutschen versuchten vergeblich, diese starke Stellung zu umfassen; überall waren sie vom Feinde durch den tiefen, einem Festungsgraben ähnlichen Eisenbahneinschnitt getrennt.**) Hier erschienen nun freilich alle Angriffe in der Dunkelheit unausführbar, und wenn ein General mit wahrem Löwenmuth, wie v. Manstein war, diese Meinung hatte, so muß jede Kritik schweigen.***)

Beim General v. Manstein in der Vorstadt Les Aides befanden sich zu dieser Zeit die Generale Prinz Ludwig von Hessen und v. Wittich. Diesen theilte er seinen Entschluß mit, den Kampf abzubrechen und die Truppen die Nacht auf den Plätzen, wo sie standen, zubringen zu lassen. Sodann gab er schweren Herzens, doch mit dem festen Vorsatz, bei anbrechendem Tageslicht den Sturm zu unternehmen, den Befehl, das Gefecht abzubrechen, die eroberten Stellungen aber zu behaupten.

In dem Sinne erging an den Prinz-Feldmarschall folgende Meldung:

Meldung des Generals v. Manstein über den Abbruch des Kampfes

„St. Jean de la Ruelle, d. 4. Dezember 1870, 7[15] abends.

Das Armeekorps ist mit der 18. Division nach heftigem Gefecht gegen den Bahnhof in die nördliche Vorstadt von Orléans eingedrungen.

*) Nach Lehautcourt, I, S. 369, wären hier folgende Truppentheile der 2. Division gewesen: I., II., V. Fremdenlegion, I./29. Mobilgarden. Dieses wurde von des Pallières gegen 8° von der Place du Martroi hierhin geschickt. Um 3° war aber auch III./1. Marsch-Zuaven aus der Reserve des Obersten Choppin von der 1. Division nach dem Bahnhofe von Les Aubrais gesandt worden. Ob es dahin gelangte, ist nicht mit Sicherheit zu ersehen. Am späten Abend befand das Bataillon sich in den Befestigungen bei der Batterie 2. — **) „Gefechte und Züge“ u. s. w., S. 54. — ***) Freilich kannten die Deutschen damals den inneren Zustand der 2. Division 15. Korps nicht. Lehautcourt schreibt darüber, I, S. 369: „La 2e division du 15e corps est donc à peu près hors d'état de combattre.“

Die Tete ist an einem vorbereiteten Abschnitt, wie vermuthet wird, der Stadtenceinte, in der Dunkelheit auf heftigen Widerstand gestoßen. Besetzte Schützengräben hinderten die Umfassung. Artillerie ließ sich in der Dunkelheit nicht placiren. Unter diesen Umständen werde ich unter dem Schutz von Vorposten das Korps in der Vorstadt St. Jean de la Ruelle*) kantonniren lassen und morgen früh 8^{0} den weiteren Angriff auf die Stadt beginnen. Die 25. Division steht dicht hinter der 18.

(gez.) v. Manstein."

Nur wer den Charakter des Generals v. Manstein kennt und die dankbare Hochschätzung, die er für den Prinz-Feldmarschall hegte, wird ermessen, mit welchen Gefühlen der eisenfeste Held seinen Namen unterschrieb. Um so höher muß es geschätzt werden, daß er es that. Und wenn der General, als ihm am 5. Dezember früh die gleichzeitigen Geschehnisse bei der Armee-Abtheilung bekannt wurden, in eine wahre Berserkerwuth gerieth, so zeigt auch das nur, wie warm sein Herz für den Ruhm seiner Truppen schlug. Denn er selbst bedurfte wahrlich keines Ruhmes mehr.

Die gewissenhafte Kritik muß den Entschluß des Generals v. Manstein billigen.

Bei den Franzosen verstummte das Feuer gegen 7^{30} fast überall auf dieser Front, nur die Batterien 2 und 3 thaten dann und wann noch einen Schuß. Man erwartete Befehle; die übermüdete Mannschaft schlief in den Laufgräben ein.**) Einzelne Posten feuerten von Zeit zu Zeit, um zu zeigen, daß sie noch da seien. Die Deutschen erwiderten das Feuer jedoch nicht. Gegen 10^{0} fiel der letzte Schuß aus der Batterie 3, und etwa gleichzeitig eröffnete feindliche Infanterie ein heftiges Feuer gegen den Bahnhof Les Aubrais. Die Feldwachen der

*) v. d. Goltz meint II, S. 234, es sei die Vorstadt Bannier gemeint gewesen. Das ist ein Irrthum. Die 18. Division befand sich bei Abbruch des Kampfes zwischen Bahnhof Les Aubrais und dem südlich gelegenen von den Bahnlinien gebildeten Viereck. Sie war mithin vom Stadtthor starke 1500 m entfernt. Der Befehl ist also in der Vorstadt Les Aides erlassen worden. Ich darf wohl daran erinnern, daß die 17. Division seit kurz nach 6^{0} abends der 18. um die gleiche Entfernung voraus war. Von ihrem Standpunkte bis zum General v. Manstein waren es um 7^{15} abends nur 2000 m. Der General v. Manstein hatte jedoch keine Kenntniß davon. — **) M. Bois, S. 278.

dort stehenden 4./36. nahmen das Feuer auf,*) es schlief aber schnell wieder ein.**)

Nachtlager des 9. Korps. Befehl für den 5. Dezember.

Die 18. Division bezog unter dem Schutze von Vorposten, die durch die vorderen Truppen versehen wurden, Alarmquartiere, und zwar mit der 35. Brigade in den Eisenbahnschuppen und den nördlich davon gelegenen Gehöften, mit der 36., der Divisionsartillerie und Dragonern 6 im südlichen Theile von Les Aides; dort war auch das Stabsquartier. Quer über der großen Straße errichteten die 9. Pioniere eine Barrikade. Im nördlichen Theile von Les Aides kamen das 2. Infanterie-Regiment, die 50. Infanterie-Brigade, sowie die Batterien 2. und reit./25. unter; das 2. Reiter-Regiment nebst den Batterien II., 1., 3./25., sowie die Pionier-Kompagnie bezogen in und bei Bel Air Quartier.

Das 1. hessische Reiter-Regiment war am 4. früh von Gourvilliers über Bazoches Les Gallerandes nach Artenay und von da nach Chevilly marschirt. Hier blieben während der Nacht der Stab und die 2. und 3. Schwadron; die 4. belegte Cuny Fe.

Der General v. Manstein und Prinz Ludwig von Hessen übernachteten in Les Aides. Hier erließ der General den Befehl für den 5. Dezember früh. Danach sollten die Truppen innerhalb ihrer Bereiche um 8⁰ zum Angriff auf Orléans bereit stehen.

d. Die Thätigkeit des Detachements v. Winckler.

Oberst v. Winckler hatte in der Nacht vom 3. zum 4. Dezember früh 12^{30} vom General v. Manstein den Befehl erhalten, am Vormittag des 4. Dezember den Marsch gegen Orléans auf der Römer-Straße fortzusetzen, und vom General v. Kraatz war ihm bekanntlich die Aufforderung zugegangen,***) am 4. früh gemeinsam mit der 20. Division Neuville aux Bois anzugreifen.

Infolgedessen ordnete Oberst v. Winckler an, daß das Detachement um 7^{30} früh am Schnittpunkt der Römer-Straße mit dem Wege

*) Die Angabe von M. Bois, S. 279, daß die Deutschen vom Bahnhofe vertrieben worden wären, beruht auf Irrthum. — **) M. Bois schreibt, S. 278, daß gegen 7^{0} ein Marineoffizier der Batterie 3 gesagt habe, es sei ihm verboten, auf die Vorstadt Bannier zu schießen; ob wegen der Verhandlungen oder aus welchem Grunde sonst ist nicht zu erkennen. Das plötzliche Feuer sollte, wie wir später sehen werden, die Deutschen über die Räumung der Marine-Batterien, die gleich darauf begann, täuschen. — ***) Siehe V, S. 149.

St. Germain—Aschères versammelt zum weiteren Vormarsch über St. Lyé nach Orléans bereit stehe. Von hier aus wurde das 1. Jäger-Bataillon nach St. Germain vorgeschickt, um dies zu nehmen und sodann Neuville mit der 20. Division anzugreifen. Erst während man diesen Befehl ausführte, wurde festgestellt, daß St. Germain vom Feinde geräumt worden war. Die 1. Jäger setzten darauf den Marsch nach Neuville fort; dieser Ort war aber bereits von der 20. Division besetzt. In den Gehöften ringsumher nahmen die 1. Jäger 43 Mann gefangen.*) Nach Angabe dieser Gefangenen hatte der Feind den Rückzug in der Nacht in fluchtähnlicher Eile angetreten.

Unterdessen war das übrige Detachement auf der alten Römer-Straße vorgerückt, und das 1. Jäger-Bataillon marschirte nun wieder an es heran. Gegen 9^{15} stieß es zwischen Les Bordes Latrées und Villereau mit dem Detachement zusammen und übernahm nun die Vorhut.

General v. Kraatz hatte inzwischen den Marsch von Neuville nach der Römer-Straße fortgesetzt und schnitt hierdurch die Marschrichtung des Detachements v. Winckler an dem Kreuzpunkt der Straße von St. Lyé mit der Straße von Neuville südöstlich von Villereau (10^{0} vormittags). Hierüber sandte Oberst v. Winckler aber erst um 11^{30} Meldung an den Prinz-Feldmarschall.

Somit wurde das Detachement v. Winckler wiederum durch ungünstige Umstände an der Ausführung seines Auftrages verhindert und konnte erst um 12^{0} mittags weiter marschiren.**)

Um 1^{0} nachmittags erreichte Oberst v. Winckler St. Lyé; dort wurden noch einige Gefangene gemacht und viele Waffen aufgefunden. Mit dem unter diesen Umständen unnöthigen Absuchen des Ortes verstrich wiederum eine Stunde. Erst um 2^{0} brach Oberst v. Winckler wieder auf.***)

*) Sie sollen der Marine-Infanterie und Zuaven angehört haben. Ich halte die letzte Angabe für unrichtig. — **) Amtliche Relation des Obersten Anschütz vom 20. Mai 1875. Daß der Vorbeimarsch der schwachen 20. Division zwei volle Stunden beansprucht habe, ist indessen nicht sehr wahrscheinlich. — ***) Der Leser vergegenwärtige sich, daß General v. Manstein um diese Zeit bereits den Vormarsch von Cercottes angetreten hatte. Daß die 9. Jäger sich bei solcher Sachlage vergeblich bemühten, mit dem Oberst v. Winckler in Verbindung zu treten, bedarf nun keiner Erklärung.

Die alte Römer-Straße war von den Franzosen in der Nähe des Ravin des Grands Gouffres an verschiedenen Stellen durch tiefe Querschnitte unterbrochen worden, und diese waren wieder durch Holzbrücken überspannt. Die 1. Jäger fanden beim Herankommen die Brücken in Flammen. An Löschen war nicht zu denken; daher mußte das Detachement diese Stellen rechts und links zum Theil auf weitab liegenden Seitenwegen umgehen. Die linke Kolonne, die aus Infanterie bestand, bog in Richtung vom Ambert aus und gelangte über die Avenue du Roi wieder auf die alte Römer-Straße. Die Artillerie und Fuhrwerke umgingen die Wegezerstörungen westlich der Römer-Straße.*)

Oberst v. Winckler erstattete darüber an den General v. Manstein folgende Meldung: „Bin in die Höhe von Ambert vorgegangen. Die Straße an drei Stellen tief durchschnitten und die darüber führenden Brücken in Brand. Um einen für Kavallerie und Artillerie passirbaren Weg herzustellen, seit 2^{30} Uhr im Marsch aufgehalten. In der linken Flanke in der Richtung auf Marigny lebhaftes Gefecht hörbar bis gegen 3^{30}.**)

Im Wald zerstreute einzelne Trupps feindlicher Soldaten sichtbar geworden. Ich beabsichtige den Marsch so weit als möglich gegen Orléans fortzusetzen und erwarte weitere Befehle.

Forsthaus von St. Euverte, den 4. Dezember 1870, nachmittags 4^{15}."

Das Detachement setzte bald, nachdem diese Meldung abgesandt worden war, den Marsch fort und traf im Walde fernerhin nur noch versprengte Infanterie an. Um 6^{45}***) erreichte es den Südsaum des Waldes Fleury gegenüber. Oberst v. Winckler ließ das Detachement in der dortigen Waldblöße aufmarschiren, während die Vorhut gegen Fleury vorging. Hierbei kam es in das Granatfeuer der Marine-Batterie 3, erlitt aber keine Verluste. Die Spitze gelangte bis La Blanchisserie. Abends 9^{0} bezog das Detachement in Fleury Quartiere. Bei Les Courtes versahen die 1. Jäger die Vorposten.

General v. Manstein erhielt die Meldung des Obersten v. Winckler von 4^{15}, nachdem er den Befehl zum Abbrechen des Kampfes erlassen hatte. Der Stabschef des 9. Korps, Major v. Bronsart, antwortete darauf,

---

*) Relation Anschütz. — **) v. d. Goltz schreibt (II, S. 240) 3^{45}. — ***) Relation Anschütz.

er solle, „sofern er im Walde nicht vorwärts kommen könne, sich mit seinem Detachement bei St. Lyé konzentriren; morgen Kavallerie und Artillerie über Chevilly zum Korps heranschicken, mit der Infanterie um 7° früh auf Orléans marschiren; falls er dagegen beim Empfange dieses Befehles den Wald passirt habe, sich mit dem Detachement bei Fleury konzentriren". Meldung und Abschrift der Antwort wurden an den Prinz-Feldmarschall geschickt.

Der letztere Fall war eingetreten, bevor Oberst v. Winckler den Befehl erhielt.

e. Die Thätigkeit der 22. Infanterie-Division.

General v. Wittich hatte nach dem Rechtsabmarsch der 17. Division seine Vorhut auf den Windmühlenberg von Gidy vorgeschoben und sich seitdem (11^{15}) zur Unterstützung des 9. Korps bereit gehalten. Wir wissen, daß er zu dem Zweck den Lieutenant Nicolai zum General v. Manstein entsandte. Als das 9. Korps die Offensive von Cercottes aus wieder aufnahm, begleitete die 22. Division es auf der alten Straße von Chartres. Nachdem die Vorhut in den Wald von Saran eingetreten war, zog General v. Wittich sein Husaren-Regiment daraus zurück und übertrug die Vorhut der Infanterie. Beim Betreten der Höhe nördlich Saran gerieth die Vorhut in das Feuer der Marineartillerie (3^{15}). General v. Wittich ließ die Division auf der Waldblöße halten, da eine hessische Batterie wegen Ungunst des Geländes auf der Straße von Saran aufgefahren war, und entsandte den Premierlieutenant v. Kleist zum General v. Manstein, um sich über den Stand des Gefechtes zu unterrichten.

Nach rechts hatte General v. Wittich Verbindung mit der 17. Division; von ihr hatte er die Mittheilung erhalten, daß die Bewegung auf Orléans unter leichtem Gefecht vorwärts ginge.

In diesem Zeitpunkt hielt der Prinz-Feldmarschall in der Nähe und erließ den bekannten Befehl für die Verwendung der Artillerie der 22. Division. Die vom General v. Wittich zur Erkundung des Geländes abgeschickten Offiziere kehrten jedoch mit der Meldung zurück, daß sich keine zweckentsprechende Stellung finden lasse. Inzwischen war auch Premierlieutenant v. Kleist zurückgekommen und brachte vom General v. Manstein die Nachricht, daß er den Feind mit einer Brigade zurück-

gedrängt habe, jetzt eine Brigade auf der Chaussee, eine andere auf dem Eisenbahndamm vorrücken lasse, eine Division noch in Reserve behalte und daher der Unterstützung nicht bedürfe. Es war 3^{45}. General v. Wittich erstattete hierüber persönlich dem Prinz=Feldmarschall Bericht. Als die Batterien des 9. Korps bei Bel Air auffuhren, ließ General v. Wittich seine Vorhut wieder antreten und marschirte in Richtung Les Aides ab, mußte aber unterwegs nochmals halten lassen. Während dessen entbrannte der heftige Kampf der 18. Division am Eisenbahneinschnitt und am Bahnhofe. General v. Wittich schickte daher den Lieutenant v. Hagenow zum General v. Manstein ab und erfuhr von ihm die bereits dargestellten Einzelheiten. Darauf begab sich General v. Wittich persönlich zum General v. Manstein (7^0 abends). Dieser theilte ihm seinen Entschluß mit, den Kampf abzubrechen und die Truppen, wo sie ständen, in Quartiere rücken zu lassen.

Die Marschkolonne der 22. Division reichte bis Saran zurück, und da die 18. Division vor der 22. war, so glaubte General v. Wittich nicht weitermarschiren zu sollen. Er befahl daher, auf und an der Straße — die Spitze in Les Aides — Quartiere zu beziehen oder zu biwakiren. Dieser Befehl war erlassen und bereits in Ausführung begriffen, als dem General v. Wittich gegen 8^0 der Befehl des Großherzogs von 5^{30} abends überreicht wurde. Der General beließ es infolgedessen bei seinen Anordnungen.

Die Division that am 4. Dezember keinen Schuß.

B. An der Straße Loury—Orléans.

a. Das Gefecht bei Vaumainbert.

Der Befehl des Generals v. Alvensleben von 7^0 früh.

Als die erwarteten Befehle des Prinz=Feldmarschalls um 7^0 früh noch nicht eingetroffen waren, erließ General v. Alvensleben seine Anordnungen selbständig. Demgemäß sollte:

Die 6. Infanterie=Division ihren Marsch auf der großen Straße fortsetzen und zur Sicherung gegen Westen ein Seitendetachement über Rebréchien und Marigny am östlichen Waldsaum der großen Lichtung entlang entsenden.

Die 5. Infanterie-Division hatte auf Vennecy, mit einem Seitendetachement über Trainon gegen Chécy an der Loire zu marschiren und das nach Osten sehr bedeckte Gelände durch Offizierpatrouillen aufklären zu lassen.

Nach dem Heraustreten aus dem Walde sollten beide Divisionen Halt machen und weitere Befehle abwarten.

Die südlich Chilleurs verbliebene Korpsartillerie sollte auf der großen Straße der 6. Division folgen. Der Troß sollte bei Loury zurückbleiben.

So gedachte der General, in möglichst breiter Front die 9 km betragende Entfernung bis Boigny zurückzulegen und hier je nach Umständen die näheren Anordnungen zum Angriff auf Orléans zu erlassen. Boigny liegt südlich des Waldes. Ein von Marigny kommender Bach umkreist das Dorf im Norden und Osten, läuft von hier aus nach Südwesten und mündet bei Combleux in die Loire. Der Bach bildete somit einen taktischen Abschnitt und zugleich in seinem ganzen Lauf zahlreiche Engwege. Er war am 4. Dezember zugefroren, konnte aber von der Artillerie und Kavallerie nur auf den Brücken überschritten werden. Sollte der Feind hier Widerstand beabsichtigen, so konnte er von Marigny aus flankirt werden.

Die Seitenkolonne über Trainon nach Chécy hatte einen erheblichen Umweg zu machen; trotzdem mußte sich der General dazu entschließen, einmal wegen der am 3. spät abends eingelaufenen Meldungen und sodann, weil ihm bekannt war, daß der Feind sehr stark war und, wenn er seine Operationen gegen Orléans fortsetzte, in seinen Rücken gelangen konnte. Das linke Seitendetachement konnte deshalb im Verlaufe des Tages auch noch die Aufgabe einer Nachhut erhalten, aber voraussichtlich durch die 5. Infanterie-Division unterstützt werden.

Unter Erwägung aller dieser Umstände sind die Anordnungen des Generals v. Alvensleben mustergültig.

Der Befehl des Prinz-Feldmarschalls vom 3. Dezember, 9^{0} abends, wurde dem General v. Alvensleben erst 7^{45} früh eingehändigt, $^{3}/_{4}$ Stunden nachdem die vorstehenden Anordnungen erlassen worden waren. Da sie den Gesichtspunkten des Prinz-Feldmarschalls entsprachen, so waren keinerlei Aenderungen nöthig. Es war jedoch nicht mehr möglich, den durch verspäteten Empfang des Befehls entstandenen Zeitverlust

einzubringen, und statt, wie vorgeschrieben, um 7°, konnte erst um 9° abmarschirt werden, denn man mußte die Korpsartillerie herankommen lassen, da sich im Walde zahlreiche Versprengte aufhielten, die sie gefährden konnten.

General v. Alvensleben befand sich unter diesen Umständen anfänglich in einer durchaus begreiflichen Spannung, hatte er doch seine Befehle ohne Kenntniß vom Stande der Dinge bei den anderen Korps erlassen müssen. Wenngleich er der Meinung war, sie hätten am 3. Dezember, wie er selbst, ihre Tagesaufgabe gelöst, so konnte er doch erst auf eine Verbindung mit den übrigen Armeetheilen rechnen, sobald sämmtliche Korps sich zum Angriff auf Orléans selbst anschickten. Voraussichtlich konnte das erst am späten Nachmittag geschehen. Bis dahin blieb das 3. Korps in einem höchst ungünstigen Gelände auf sich selbst angewiesen. Darüber, daß der General seine Artillerie nicht werde verwerthen können, hatte er sich bereits getröstet; es erheischte jedoch Aufmerksamkeit, sie vor einem Handstreich oder Belästigungen durch Infanteriefeuer im Walde zu schützen, zumal der General meinte, wenn Bourbaki seine Sache verstehe, so müsse er sich mit aller Kraft auf seine linke Flanke und seinen Rücken werfen, um ihn zu erdrücken. Hier lag unter Umständen die größte Gefahr, und es war durchaus nicht sicher, daß General v. Alvensleben am 4. Dezember noch in der Lage sein würde, Orléans anzugreifen.

Der Befehl des Prinz-Feldmarschalls vom 3. Dezember 9° abends hatte für ihn nur insofern Werth, als er dadurch Gewißheit erhielt, daß die Tagesaufgaben der übrigen Korps am 3. Dezember gelöst worden waren. Allein der Befehl sagte doch nur, daß „die Angriffsbewegung am 4. fortgesetzt werden sollte", nicht, daß an diesem Tage Orléans selbst angegriffen werden sollte und genommen werden müßte! Das aber war doch der Punkt, auf den Alles ankam, und gerade hierüber brachten auch die den einzelnen Korps gestellten Aufgaben keinen Aufschluß. Denn andere Ziele, als die Stellungen von Cercottes und Gidy anzugreifen, enthielt der Befehl des Prinz-Feldmarschalls nicht!

Nun konnte General v. Alvensleben aus dem Befehle des Prinz-Feldmarschalls nichts Anderes entnehmen als die Voraussetzung, das 3. Korps werde durch seine Artillerieentwickelung gegen Orléans selbst den allgemeinen Angriff wesentlich erleichtern. Darüber ließ auch die

Aufbruchszeit für das 3. Korps, die um eine Stunde früher angesetzt war, keinen Zweifel, denn nur an dieses Korps waren für den **Angriff auf Orléans** bestimmte Vorschriften erlassen worden!

Allein die dem General v. Alvensleben gestellte bestimmte Aufgabe ließ sich bereits aus der Karte als unausführbar erkennen. Indem der General v. Alvensleben das, was sich darin auf sein Korps bezog, für sich wiederholte, spiegelten sich seine Empfindungen deutlich auf seinen Gesichtszügen ab. Er bemerkte jedoch nur, das sei „Salonstrategie".*)

Das rechte Seiten-Detachement.

Die 6. Infanterie-Division bestimmte als rechte Flankendeckung III./35., 2. Dragoner 2 und Batterie 6./3. Diese Abtheilung nahm bald nach ihrem Aufbruch einige Versprengte gefangen. Die Gefangenen sagten aus, im Walde befänden sich sehr viele Abgekommene von dem Gefechte des vergangenen Abends, sowie Geschütze und Waffen. Da die übereinstimmenden Angaben den Eindruck der Wahrscheinlichkeit machten, so wurden 9./35. auf Chanteau und 12./35. über Rebréchien in Richtung auf Neuville aux Bois entsandt. Die 12. Kompagnie fand hierbei die Geschütze und Artilleriefahrzeuge; massenhaft weggeworfene Gewehre und Ausrüstungsstücke lagen auf den verschiedenen Waldwegen zerstreut. Rings um den Platz dieser Katastrophe hielten sich noch viele Versprengte auf; sie richteten ihr Feuer auf unsere bei den Geschützen befindlichen Leute. Die 35er vertrieben die Versprengten und nahmen etwa 20 Turkos und Zuaven gefangen. Ueber das Schicksal der großen Beute ist bereits**) berichtet worden. Die 35er konnten sich aber nicht mit dem Auffammeln der nach vielen Hunderten zählenden Gewehre aufhalten und vernichteten sie deshalb, wie sie gefunden wurden. Hierdurch war III./35. von dem ursprünglichen Marschziele Marigny abgekommen, und infolgedessen wurde II./35. dem Seitendetachement überwiesen.

Da III./35. an den späteren Kämpfen nicht mehr theilnahm, so sei hier gleich bemerkt, daß es nach Absuchung der zahlreichen Waldwege

*) Eine mir vorliegende Aufzeichnung eines Augenzeugen lautet: „General v. Alvensleben ...... hatte eine sehr unvortheilhafte Meinung über die Strategie der II. Armee. So gerieth er geradezu in Aufregung über den Passus im Armeebefehl für den 4. Dezember, »Artillerie gegen Orléans in Thätigkeit zu bringen«." — **) Siehe V, S. 152/153.

gegen Abend bis nach Semoy gelangte und sich hier während der Nacht vom 4. zum 5. durch Vorposten sicherte. Sämmtliche Wege zeigten die Spuren der Panik. Darauf deuteten auch die den verschiedensten Truppentheilen (Turkos, Zuaven, Marineinfanterie, Mobilgarden) angehörenden 250 Gefangenen hin.

Neue Befehle des Generals v. Alvensleben.

Die Masse der 6. Infanterie-Division gelangte mit I./35. an der Spitze, ohne Widerstand zu begegnen, bis nach Boigny. Es war 12° mittags. Auch ihre Marschstraße bot viele Anzeichen der feindlichen Flucht.

General v. Alvensleben erließ hier neue Befehle. Denen zufolge sollte die 5. Division, die bei Pont de Boigny eingetroffen war, über Bourgneuf die Straße Châteauneuf—Orléans gewinnen und auf dieser gegen Orléans vordringen, die 6. Division den Marsch auf der großen Straße fortsetzen. Nach einer Pause von etwa 1/4 Stunde trat die Vorhut den Marsch wieder an; zu beiden Seiten der großen Straße zeigten sich bald darauf stärkere Schützenschwärme. Der Kommandeur der Vorhut entwickelte daher das Spitzen-Bataillon: 3./35. in einer Schützenlinie zu beiden Seiten der großen Straße; dahinter folgten 1., 2./35. auf der großen Straße, 4./35. flankirte westlich von ihr. Auch zwei Geschütze konnten auffahren, mußten sich aber nach wenigen Schüssen dem feindlichen Infanteriefeuer entziehen. Während die 35er die feindliche Infanterie aus mehreren Stellungen verdrängten, hatte die Masse der 6. Division nur vorübergehenden Aufenthalt gehabt. General v. Alvensleben befand sich an ihrer Spitze. Gegen 1¹⁵ stellte die Vorhut das Marschverhältniß wieder her. Der vorausstreifende Zug Dragoner erhielt jedoch sogleich wieder von dem weniger als 3 km entfernten Baumainbert Infanteriefeuer.

Absichten des Generals de Colomb.

Bei den Franzosen hatte bekanntlich der soeben aus Afrika eingetroffene General de Colomb den Befehl über die 1. Division 15. Korps erhalten. Nach welchen Gesichtspunkten er verfahren sollte, ist nicht zu ermitteln. Nach des Pallières sollte er den Theil des Brückenkopfes östlich der Eisenbahn Paris—Orléans bis zur Loire vertheidigen. Die Vertheidigungslinie ist aus Plan II zu ersehen.*)

*) Diesen Plan habe ich nach M. Bois und des Pallières aufgestellt. Beider Angaben weichen nur wenig voneinander ab. Ich halte sie auch für zutreffend. Nach Lehautcourt, I, S. 369, wären auch „entre la route et Grand-Villiers“

Gewiß ist nur, daß General des Pallières das 29. Marsch= und 1. Marsch=Zuaven=Regiment auf dem Mail von Orléans als allgemeine Reserve zurückhielt. Von den übrigen Truppentheilen hatten vermuthlich die Marsch=Turkos, das 18. Mobilgarden=Regiment und das Mobilgarden=Bataillon de la Savoie den Brückenkopf zu beiden Seiten der Straße von Semoy über La Croix—Fleury nach Orléans besetzt.*)

General de Colomb scheint Befehl gehabt zu haben, den Anmarsch des Generals v. Alvensleben über Loury infolge der bekannten Depesche des Generals d'Aurelles über die Entblößung dieser Straße durch den General des Pallières**) möglichst weit von Orléans zum Stehen zu bringen.

Dadurch begingen die Franzosen auch auf dieser Front den Fehler, sich vor den Befestigungen zu schlagen. Daß hierbei die Absicht obgewaltet hat, dem General Bourbaki das Herankommen zu erleichtern, halte ich nicht für unwahrscheinlich.

Die französischen Truppen.

Deshalb ging de Colomb den Deutschen in dieser Richtung bis Baumainbert entgegen. Hier stellten sich die 4. Marsch=Jäger sowie das 6. und 7. Bataillon Marineinfanterie***) zu beiden Seiten der Straße nach

Laufgräben gewesen; ob diese von Grand Villiers bis nach St. Jean de Braye oder bis Baumainbert, oder endlich von Grand Villiers in doppelter Linie bis St. Jean de Braye und Baumainbert verlaufen sind, bleibt völlig unklar. Kunz sagt in „Orléans", S. 200: „Eine lange Reihe von Schanzen zog sich auf der Höhe entlang bis St. Jean de Braye" und S. 201: „Wie gut die Brandenburger schossen, bewiesen gegen 100 Todte, welche allein in den feindlichen Schützengräben lagen, die um 4⁰ erstürmt wurden." Endlich S. 202: „.... bringt eine Bande von Flüchtlingen von Fleury her gegen die Schützengräben von I./38. heran." Irgend eine Trace giebt Kunz nicht an. Die Meldung des Generals v. Alvensleben von 4³⁰ nachmittags aus der Gegend von Baumainbert sagt ausdrücklich — also nach der „Erstürmung der Schützengräben durch die Brandenburger" —: „Die Dunkelheit gestattete nicht, zu rekognosziren, ob Verschanzungen angelegt und welcher Art sie sind." Ich glaube deshalb, daß sowohl bei Baumainbert wie bei St. Jean de Braye nur flüchtige Erddeckungen ausgehoben waren und daß die Befestigungen nur in den Werken der unvollendeten Zwischenstellung bestanden haben.

*) Die sämmtlichen Truppentheile kamen am 4. Dezember nicht ins Gefecht. Das erklärt sich dadurch, daß jener Theil des Brückenkopfes an diesem Tage nicht angegriffen worden ist. — **) Siehe V, S. 154. — ***) Lehautcourt giebt, I, S. 369, das 5. Bataillon der Marsch=Infanterie der Marine an. Wenn dieses bei Baumainbert war, so müßte es in Reserve gestanden haben.

Pithiviers auf und besetzten das langgestreckte Dorf Baumainbert.*) Die 8. Marsch-Jäger**) trafen dort etwas später ein. Zu ihrer Linken befanden sich die 12. Mobilgarden.

Gegen 2⁰ wurde I./38. Linie bei Baumainbert zwischen die 12. Mobilgarden und die Marineinfanterie eingeschoben. 1., 2., 3./38. besetzten Schützengräben nördlich der Straße, 4./38. das Gehöft du Sacré-Coeur. 6./38. befand sich vor der Front als Schützen, 5./38. diente als Unterstützung der Marineinfanterie. II./38. war südlich der Straße nach Pithiviers, III./38. in Reserve.***)

Das Gefecht von Baumainbert.

In der Gegend von Baumainbert waren also um 2⁰ sehr bedeutende und gute Truppen bereit, die 6. Division zu empfangen.†)

Ueberdies eignete sich das mit Gehöften, Villen, Weinbergen und Obstgärten übersäte Gelände sehr zur Vertheidigung durch Infanterie. Als sich nun die Vorhut der 6. Division Baumainbert näherte, wurde sie von heftigem Infanteriefeuer der Marineinfanterie empfangen. Das Feuer nahm sogleich einen solchen Umfang an, daß der Angreifer auf sehr bedeutende feindliche Kräfte schließen mußte. Der Schützenzug von 3./35. warf sich aber entschlossen gegen den östlichen Dorfeingang, drang in ihn ein und behauptete sich dort. Die feindliche Infanterie hatte die Häuser bis unter die Dächer besetzt, ihr Feuer machte die Gegend bis auf 2000 m im Umkreis unsicher. Bald nachdem der Schützenzug sich des Dorfeinganges bemächtigt hatte, drangen auch die beiden übrigen Züge dieser Kompagnie sowie 4. und darauf 2./35. in Baumainbert ein. Der Kampf im Orte und um den Ort wüthete seitdem auf beiden Seiten mit großer Hartnäckigkeit; an mehreren

---

*) Ob das ganze 4. Marsch-Jäger-Bataillon hier war, erscheint zweifelhaft. Nach des Pallières, S. 223, hatte Kapitän Pendezec nachmittags einige 40 Jäger der Bataillone 5 und 4, dabei den Bataillonschef der Jäger 4, Sicco, in der Vorstadt St. Jean hinter einer Barrikade gefunden. — **) Das Bataillon gehörte zur 3. Division des 16. Korps. Es hatte am 10. und 11. Oktober bei Artenay und Orléans 800 Mann verloren, war dann nach Laval zurückgenommen und durch 400 Mann verstärkt worden. Seitdem hatte es an den Kämpfen der West-Armee theilgenommen, war nach Rennes befördert worden und von da am 2. Dezember mit der Eisenbahn nach Orléans. Es erreichte seine Bestimmung nicht mehr und focht am 4. Dezember im Verbande der 1. Division 15. Korps. Kunz berechnet seine Stärke auf 600 Gewehre. — ***) Nach Lehautcourt, I, S. 369/370. — †) Diese Zeit giebt auch M. Bois, S. 270, an.

Stellen kam es zum Nahkampf. Die 35er gewannen, wenn auch langsam, doch beständig Boden.

Um 2[15] war die erste Unterstützung durch I./20. eingetroffen. Von diesem Bataillon wandten sich 2., 4./20. rechts, 1., 3./20. links der großen Straße gegen den Ort. Von dem nächsten Bataillon (II./20.) wurde 5./20. am Ausgange nach Loury zurückgehalten, während 6., 7., 8./20. gegen die feindlichen Truppen nordwestlich von Baumainbert vorgingen. Die Versuche, Artillerie in Thätigkeit zu setzen, scheiterten sämmtlich. Die Infanterie sah sich daher auf ihre eigenen Kräfte angewiesen. Die Eroberung des Dorfes zog sich deshalb in die Länge.*)

Eingang einer Meldung des Generals v. Stülpnagel über Offensive der Franzosen bei Pont aux Moines.

General v. Alvensleben hielt sich auf der Chaussee etwa 1800 m von Baumainbert auf, unaufhörlich von Infanteriegeschossen umschwirrt. Es widerstrebte ihm aber, nachdem er nun einmal ins Feuer gerathen war, sich daraus zu entfernen. Das Gefecht war äußerst heftig, ging aber glücklich vorwärts. Da erreichte ihn die Meldung des Generallieutenants v. Stülpnagel über das Auftreten neuer Streitkräfte bei Fay aux Loges und Pont aux Moines (3[0]) und zugleich über die von diesem General getroffenen Maßnahmen.

Der General v. Alvensleben billigte die Maßnahmen, allein es empfahl sich doch nicht, die 12. Brigade aus der Hand zu geben, bis die Lage im Osten völlig gesichert war. So kämpften denn die 35er und 20er allein weiter.**)

Baumainbert erobert.

Erst gegen 3[45] war das ganze Dorf dem Feinde entrissen. Wie es scheint, hat namentlich das Vordringen der Deutschen südlich der großen Straße, wo sich die 4. Marsch-Jäger befanden, zu der glücklichen Entscheidung beigetragen. Gleich darauf wurden die nordwestlich davon liegenden Schützengräben erstürmt.

*) Das Tagebuch v. Dresky sagt: „Von einer Verwendung von Artillerie war bei der dichten Bebauung keine Rede. Das war insofern unangenehm, als wir von unsichtbarer Artillerie beschossen wurden.“ — **) Das Tagebuch v. Dresky schreibt darüber: „Es war an dem Tage grimmig kalt und deshalb im Chausseegraben ein mächtiges Feuer aus Weinpfählen angezündet worden, an dem wir mit Alvensleben standen und unsere erstarrten Glieder zu erwärmen suchten. Da schlug plötzlich eine Granate mitten ins Feuer, und die umhergeschleuderten Feuerbrände überschütteten uns mit glühenden Kohlen. Wir rissen Alle aus, und als bald darauf die Granate krepirte, that sie weiter keinen Schaden . . . . . . Alvensleben ließ aber das Feuer auslöschen.“

Französische Gegenoffensive.

Unterdessen stürzte plötzlich auf dem französischen linken Flügel eine Bande von Flüchtlingen, die aus der Gegend von Fleury gekommen sein sollen, auf die von den 38ern besetzten Schützengräben. Man hatte große Mühe, sie aufzuhalten und sie wieder ins Feuer zu bringen. Zur Deckung des Rückzuges trat eine Sektion französischer Artillerie auf, und 2 Kompagnien 38er warfen sich den nachdrängenden Brandenburgern entgegen. Allein der schwache Offensivstoß wurde mit leichter Mühe abgewiesen. Es war 4^{15}; die Dämmerung brach herein, und man hielt das Gefecht für beendet, als stärkere französische Kolonnen mit anerkennenswerther Energie vorstürmten. Die Deutschen vernahmen deutlich den Ruf: „En avant les épaulettes." Allein auch dieser Angriff wurde glänzend abgeschlagen.

Die deutsche Infanterie folgte nun dem Feinde bis auf die leichten Höhen nordwestlich von St. Jean de Braye und machte hier Halt.

General v. Alvensleben hatte unterdessen vernommen, wie das Feuer aus dem Osten (5. Division) schwächer wurde, aber von dem Kampfe des 9. Armeekorps an der Straße Artenay—Orléans wurde weder etwas gesehen noch gehört. Irgend eine Verbindung mit dem 9. Korps bestand nicht, weil sich zwischen den beiden Korps noch stärkere feindliche Infanterie befand und im Walde zahlreiche Versprengte den Verkehr verhinderten.

Signalschüsse für das 9. Korps.

General v. Alvensleben wurde nun, als das Feuer aus dem Osten zu erlöschen schien und der glänzende Verlauf des Gefechtes von Vaumainbert übersehen werden konnte,*) „von allen Seiten gedrängt, einen ernsten Angriff auf Orléans zu unternehmen, damit wir die Ersten in der Stadt seien".**) Er schlug es aber ab, „weil es schon zu

*) Kunz beziffert in „Orléans", S. 202/203, den Verlust der 6. Infanterie-Division auf 6 Offiziere, 78 Mann todt und verwundet; die Zahl der bei Vaumainbert gemachten Gefangenen auf etwa 250 Mann, der todten und verwundeten Franzosen auf 450 Mann. Der Vertheidiger hatte also fünfmal so viel Todte und Verwundete gehabt als der Angreifer. Die Berechnung halte ich für richtig. Die Franzosen geben im Einzelnen an: 4. Marsch-Jäger 137 Mann todt, verwundet, vermißt; 38. Linie 75 todt und verwundet, 51 gefangen; 6. Bataillon Marine 150 Mann todt, verwundet, vermißt; 7. Bataillon Marine 6 Offiziere, 250 Mann. Ueber die übrigen Truppentheile fehlen Ziffern. Das I. Bataillon brandenburgischer Füsiliere verfeuerte 17 492 Patronen. — **) Tagebuch v. Dresky.

dunkel sei und er sich in einen Straßenkampf in einem unbekannten Orte und bei Dunkelheit nicht einlassen wollte.

Um aber dem von Norden vordringenden 9. Korps ein Zeichen zu geben, daß er da sei, befahl er mir, irgendwo eine Batterie aufzustellen und eine Anzahl Granaten nach Orléans hinein zu werfen, damit aus dem Kanonendonner seine Ankunft östlich von Orléans kundbar würde.

Ich mußte eine ganze Weile suchen, ehe ich eine kleine Villa fand, vor der ein Rasenplatz lag, auf dem gerade eine Batterie Platz hatte. Ich ließ dort eine schwere Batterie auffahren, die Richtung nach der Kathedrale und den höchsten Aufsatz nehmen, zweimal durchfeuern und marschirte dann wieder ab. Kaum hatte das letzte Geschütz den Grasplatz verlassen, so kam aus Orléans eine schwere Granate, schlug mitten in den Grasplatz ein und krepirte gleich mit fürchterlichem Knall. Darauf kamen noch 11 Granaten nach, die alle den Grasplatz trafen. Woher sie kamen, war nicht zu ermitteln".*)

Nachdem die Batterie gefeuert hatte, ließ Generallieutenant v. Stülpnagel melden, der Feind habe seine Offensive eingestellt und sei im Rückzuge nach Südosten jenseits des Kanals von Orléans.

Der Angriff wird auf den 5. Dezember verschoben.

Die bei Baumainbert gemachten Gefangenen, die übrigens einen guten Eindruck hinterließen, hatten ausgesagt, daß der Hauptwiderstand erst weiterhin bei Orléans in einem befestigten Brückenkopf geleistet werden würde.

War sonach die Gefahr aus dem Osten offenbar abgewandt, so beschloß General v. Alvensleben den Angriff auf den Brückenkopf doch auf den 5. Dezember zu verschieben. Die Divisionen erhielten Befehl, möglichst in dem von ihnen eroberten Raum zu bleiben, die 5. Division sollte sich außerdem der Brücken von Chécy und Pont aux Moines versichern.

Am späten Abend unternommene Versuche, durch Kavallerie mit dem 9. Korps in Verbindung zu treten, scheiterten, ebenso wenig gelang es dem 9. Korps, dem General v. Alvensleben den Befehl des Prinz-Feldmarschalls von 6[45] zu übermitteln. Somit ging auch dieser Tag

*) Tagebuch v. Dresky. Nach der Zeitbestimmung beim Stabe des Prinz-Feldmarschalls wäre das Feuer um 4[15] nachmittags vernommen worden.

zur Neige, ohne daß General v. Alvensleben über den Stand der Dinge bei den übrigen Armeetheilen Kenntniß erlangte.

Meldung des Generals v. Alvensleben von 4[30] nachmittags.

Bevor General v. Alvensleben die letzten Anordnungen traf, sandte er die folgende Meldung an den Prinz-Feldmarschall:

„Bei Baumainbert an der Straße von Loury nach Orléans, den 4. Dezember, 4[30] nachmittags.

Das Armeekorps ist auf der Linie Baumainbert—St. Jean, östlich Orléans, mit Avantgardengefecht in schwierigem Terrain angekommen. Die Entwickelung von Artillerie ist nicht angänglich. Eine Beschießung von Orléans hat den Feind gezwungen, seine Artillerie zu zeigen; — bis jetzt nur 12 Pfünder. Die Dunkelheit gestattete nicht, zu rekognoszieren, ob Verschanzungen angelegt und welcher Art sie sind.

Das mit Fermen und Villen dicht besetzte Terrain ist mit Weinbergen bedeckt, daher nur mit großen Schwierigkeiten und mit Opfern zu forciren. Die Oertlichkeiten waren allgemein besetzt.

Eine feindliche Division ist im Marsche von Boiscommun über Sully La Chapelle und Fay aux Loges gegen die Loire rekognoszirt.*) Ihre Masse war um 3[0] nachmittags in Fay und marschirte in Unordnung. Wahrscheinlich ist es ihre Vorhut gewesen, welche mit dem linken Seitendetachement des Oberstlieutenants v. L'Estocq nördlich Chécy im Gefecht gewesen. Diese Division ist, soweit jetzt bekannt, nach Süden ausgebogen. Oberstlieutenant v. Estocq ist genügend verstärkt, um das Gefecht gegen sie aufnehmen zu können.

Ich werde je nach dem Ergebniß meiner morgenden Rekognoszirung gegen Orléans und den sonstigen Umständen auf diesem Flügel angreifen oder aber über die Lage der Dinge melden.

Der Befehl zum heutigen Vormarsch, welcher um 7[0] angetreten werden sollte, ist mir um 7[45] morgens zugegangen, wodurch zwei Stunden Zeit für die Operationen verloren gegangen sind.

Als Nachtrag zum gestrigen Gefecht melde ich, daß neun Geschütze, eine Mitrailleuse erbeutet worden sind.

*) In Wirklichkeit war eine Brigade des 20. Korps von Courcy aux Loges über Sully la Chapelle nach Fay aux Loges marschirt und hier mit den übrigen Theilen des 20. Korps zusammengetroffen.

Heute sind bis zur jetzigen Stunde im Gefecht 124 Gefangene gemacht und außerdem eine mindestens gleiche Zahl Versprengter eingebracht.

Mein Hauptquartier ist Les Coutures.

Der kommandirende General.
(gez.) v. Alvensleben."

b. Das Gefecht bei Chécy und der Uebergang des 20. und 18. Korps über die Loire.

Besetzung von Chécy durch das Seitendetachement.

General v. Stülpnagel hatte als linkes Seitendetachement zwei Bataillone 8er (I., F.), sowie 2./Dragoner 12 unter Oberstlieutenant v. L'Estocq bestimmt, während die Hauptkolonne, mit II./8. in der Vorhut, um 9° vom Sammelplatz der Division südlich Loury über Vennecy bis Roncière Schloß in Gefechtsformation abrückte und gegen 12° mittags Pont de Boigny erreichte.

Die Verbindung mit der 6. Division hatte verhältnißmäßig leicht aufrecht erhalten werden können. Unterwegs wurden zahlreiche Versprengte vertrieben oder gefangen genommen. General v. Stülpnagel ließ die Truppen hier ausruhen und seine Ankunft am Marschziel an General v. Alvensleben melden. Von diesem erhielt er darauf den bereits mitgetheilten Befehl.*) Hierüber war es 1° nachmittags geworden.**)

Die Seitenkolonne war unterdessen ununterbrochen weitermarschirt und erreichte, ohne Widerstand zu begegnen, bereits gegen 2° nachmittags die Loire bei Chécy. Sie traf Vorbereitungen zur Unterkunft, als sie Meldung über den Anmarsch starker feindlicher Kolonnen aus dem Osten erhielt. Um diese Zeit langte die Hauptkolonne erst bei Bourgneuf an.

Bald darauf kamen aus Pont aux Moines dichte französische Schützenschwärme heraus und wandten sich, gefolgt von mehreren Kolonnen, gegen Chécy.

*) Siehe S. 109. — **) Die Angabe in der Geschichte des Infanterie-Regiments 8, S. 330, II./8. sei bereits gegen 1° bis Bourgneuf gelangt, beruht auf Irrthum. General v. Stülpnagel hatte um diese Zeit noch keine Meldung über den Anmarsch der feindlichen Streitkräfte aus dem Osten. S. 326 giebt die Regimentsgeschichte selbst an, daß darüber erst gegen 2° in Chécy Meldung eingetroffen sei. Das Gefecht begann bald darauf; es veranlaßte General v. Stülpnagel zu neuen Maßnahmen. Leider ist die irrthümliche Zeitangabe in andere Werke übernommen worden.

Das 20. Korps erreicht Pont aux Moines.

Dieser neue Feind war das 20. Korps unter General Crouzat.

General Bourbaki hatte infolge des Telegrammes de Freycinets vom 3. Dezember 7[45] abends den Marsch des 20. und 18. Korps nach Orléans angeordnet.

Nachdem dies geschehen war, ging an ihn in der Nacht vom 3. zum 4. Dezember, jedenfalls nach 4⁰ früh, die nachfolgende Depesche des Generals d'Aurelle ab: „Wir haben uns drei Tage hintereinander gegen bedeutende Streitkräfte geschlagen. Unsere Verluste im 15., 16. und 17. Korps sind sehr ernst. Wir sind in unsere Linie vor Orléans zurückgekehrt. Der Feind hat einen der wichtigsten Punkte genommen.*) Ich bin nunmehr besorgt, daß es der Loire-Armee unmöglich ist, sich auf dem rechten Loire-Ufer zu behaupten. Zwischen Orléans und Gien giebt es keine Brücken mehr.**) Ueber den letzten Punkt müssen sich das 18. und 20. Korps unter Ihrem Befehl im gegebenen Fall zurückziehen. Treffen Sie also nunmehr Anordnungen für den Fall, daß der Rückzug über Gien für Sie nöthig wird."***)

Der General Bourbaki sagt in seinem Bericht über seine Maßnahmen am 4. Dezember, er habe an diesem Tage keinerlei Nachrichten und Befehle erhalten. Mir erscheint es jedoch außer Zweifel, daß Bourbaki irrt. Er begab sich am 4. Dezember nach Châteauneuf, um in naher telegraphischer Verbindung mit dem General d'Aurelle zu sein. Sollte ihn hierzu nicht vielmehr die Absicht bestimmt haben, sich über den dortigen Loire-Uebergang zu unterrichten? Es wird sich zeigen, daß auch General Crouzat frühzeitig den Uebergang bei Jargeau erkunden ließ.

Freycinets Telegramm vom 3. Dezember 7[45] abends ordnete den Marsch auf Orléans an, während d'Aurelles Depesche von nach 4⁰ früh am 4. Dezember Bourbaki auf den Rückzug auf Gien vorbereitete. Das waren zwei ganz entgegengesetzte Richtungen. Als die letzte Depesche einlief, waren das 20. und 18. Korps bereits auf Orléans abmarschirt. In Anbetracht dieses Umstandes konnte Bourbaki nicht einfach auf dem Fuße Kehrt machen; er mußte aber doch die Ausführung des Marsches auf Gien erwägen und vorbereiten. So würde sich erklären, daß beide

*) Jedenfalls ist Chevilly gemeint. — **) Das war ein Irrthum. Die Brücke von Sully stand noch. — ***) Actes VI, S. 216. Déposition de M. le général Billot.

Korps ihre ursprüngliche Richtung beibehielten und Bourbaki sich an die Telegraphenstation nach Châteauneuf begab, um, wenn der endgültige Befehl zum Rückzug über Gien einlief, auf Jargeau, Châteauneuf und Sully abzubiegen. Die Geschehnisse bei Bourbaki liegen nicht völlig klar, es läßt sich jedoch nicht leugnen, daß die widersprechenden Befehle die Sicherheit Bourbakis und seiner beiden Korps beeinträchtigen und seine Befehlsgabe erschweren mußten.

Man mache sich die Lage Bourbakis klar: Am 3. Dezember früh erhielt er telegraphischen Befehl d'Aurelles, zu beobachten, was vor seiner Front vorgehe, und zugleich Mittheilung von der Niederlage Chanzys am 2. Dezember und von dem Rückzuge Chanzys sowie der 2. und 3. Division 15. Korps. Um 2^{10} und 2^{25} nachmittags ordnete de Freycinet den Marsch nach Loury an, wogegen d'Aurelle befahl, sich links zu schieben, um des Pallières bei Chilleurs zu unterstützen. Um 7^{45} abends schrieb de Freycinet endlich den Rückzug nach Orléans vor. Nach 4^{0} früh am 4. Dezember bereitete d'Aurelle den General Bourbaki auf den Rückzug nach Gien vor.

Um 10^{10} vormittags telegraphirte de Freycinet an Bourbaki, er solle auf Orléans vorrücken; um dieselbe Zeit schrieb ein anderes Telegramm de Freycinets den Rückzug auf Gien vor. Um 12^{0} mittags war wieder vom General d'Aurelle eine Depesche an Bourbaki zum Marsch auf Orléans abgegangen; um 1^{10} nachmittags schrieb ein Telegramm de Freycinets dieselbe Richtung vor. Man kann die Richtung von Armeekorps, die im Marsche sind, nicht wie auf dem Schachbrett ändern. Bourbaki wird auch diese Telegramme erhalten haben. Was sollte alsdann der unglückliche Armeeführer anders thun, als darauf bedacht sein, wenn es nöthig würde, seine beiden auf Orléans in Marsch gesetzten Korps über Jargeau, Châteauneuf, Sully abzulenken, bis dahin aber seinen Marsch nach Orléans einzuhalten. Nach 4^{0} nachmittags erhielt Bourbaki endlich eine Depesche d'Aurelles, wonach Orléans aufgegeben sei und Bourbaki auf Gien zurückgehen sollte. Für die Unthätigkeit Bourbakis scheinen mir daher doch manche Entlastungsgründe zu bestehen. Die widersprechenden Befehle hatten sein Vertrauen in die Leitung völlig erschüttert. Er wußte, daß das Centrum und der linke Flügel der Loire-Armee geschlagen waren. Das konnte auf ihn doch auch nur niederdrückend wirken. Unter allen diesen

Eindrücken und Nachrichten dachte Bourbaki wohl hauptsächlich daran, wie er ohne Niederlage auf das linke Loire-Ufer kommen könne. Unter diesem leitenden Gedanken muß die Thätigkeit des rechten Armeeflügels am 4. Dezember beurtheilt werden.

Das 20. Korps war am 4. Dezember 4⁰ früh von Chambon auf Ingranne und Fay aux Loges abmarschirt.*) Das 18. Korps folgte hinter dem 20. Korps.**)

General Crouzat hatte den Parallelmarsch der Deutschen (gemeint ist das 3. Korps) bemerkt und deshalb besondere Vorsicht beobachtet. Um 11⁰ meldete ihm ein Ordonnanzoffizier M. Berger Folgendes: „Nous sommes en plein dans l'armée prussienne." General Crouzat antwortete: „Non, l'armée prussienne est à Neuville." — „Non, voici un billet que vous envoie le maire d'un village et qui dit, que toute l'armée prussienne est autour d'Orléans."***)

Gegen 2⁰ nachmittags erreichte Crouzat Fay aux Loges.

General Crouzat sah die Lage ungünstig an. Er glaubte den Feind vor und hinter sich und besorgte, in die Loire geworfen zu werden. Er berathschlagte daher in Fay mit seinen Generalen, was geschehen sollte, und beschloß, sich den Weg nach Orléans zu öffnen. Die Kolonnen und die Artillerie erhielten jedoch Befehl, bei Jargeau die Loire zu überschreiten und sich auf dem südlichen Ufer dem Korps in Orléans wieder anzuschließen.†)

Vorrücken der 3. Division 20. Korps gegen Chécy.

Bis 2 km an Pont aux Moines traf die Vorhut (1. Brigade der 3. Division), die rechts und links durch je ein Kavallerie-Regiment begleitet wurde, nicht auf den Feind. Hier wurden jedoch deutsche Patrouillen sichtbar. Als die Brigade darauf dort den Kanal überschritten hatte, sah sie sich bald in ein heftiges Infanteriefeuer verwickelt.

Gefecht bei Chécy.

Oberstlieutenant v. L'Estocq hatte dem Feinde sogleich nach Empfang der Meldung F./8. entgegengeworfen, während I./8., das sich in dem

---

*) Crouzat hat angegeben: „Enfin le même soir (nämlich am 3. Dezember), vers huit heures, je reçus l'ordre de me mettre en retraite le lendemain sur Orléans. Le centre de notre armée avait été enfoncé." Actes VI, S. 123. Die Irrthümlichkeit der Angabe geht schon aus dem gesperrt gedruckten Satz hervor. Chevilly wurde von den Deutschen erst gegen 6⁰ abends besetzt. Bis 8⁰ konnte Crouzat noch keinen Befehl erhalten haben, der dies besagte. — **) Actes VI, S. 216. — ***) Ebenda, S. 123. — †) Ebenda.

südlich der Chaussee gelegenen Theile von Chécy befand, nach Norden gezogen wurde. 2./Dragoner 12 setzte unterdessen die Beobachtung des Feindes fort.

Major v. Seydlitz ließ 9./8. südlich der großen Straße eine etwa 600 m östlich von Chécy gelegene Anhöhe besetzen. Die Kompagnie berührte mit dem linken Flügel die Chaussee. 10./8. schloß sich daran in dem Gehöft Les Chartreux, nördlich der großen Straße und in einem nördlich davon gelegenen Weinberge. Beide Kompagnien unterhielten wirksames Feuer, so daß der Gegner Halt machte. Die Deutschen bemerkten jedoch, daß weitere Kolonnen aus Pont aux Moines nachrückten, sowie daß die Schützenlinie verstärkt wurde.*)

Nach und nach flankirte feindliche Infanterie 9./8. empfindlich von rechts.

Oberstlieutenant v. L'Estocq ließ daher zunächst 9./8. unter dem Schutze von 10./8. auf Chécy ausweichen, alsdann 10./8. dorthin folgen. Vier Mann, die sich im oberen Stockwerk von Les Chartreux befanden und nicht mehr rechtzeitig entkommen konnten, geriethen in Gefangenschaft.

10./8. besetzte nun zwei an der großen Straße östlich von Chécy gelegene Häuser, 9./8. nahm wiederum an dem Punkt Stellung, wo der Weg von Loury in die große Straße mündet. Um diese Zeit traf 11./8. am östlichen Dorfsaum ein, während 12./8. ein 400 m nördlich des Ortes gelegenes Gehöft sowie den dortigen Damm der unvollendeten Eisenbahn nach Orléans besetzte (2[30]). Da inzwischen hier ebenfalls 2., 4./8. anlangten, so sollte 12./8. weiter vorgehen und den linken Flügel sichern. Die Kompagnie nahm daher die Richtung auf ein etwa 250 m entferntes Gehöft. Von hier boten sich eine weite Uebersicht und ein gutes Schußfeld nach vorn und nach der linken Flanke dar. Die Kompagnie verblieb dort bis zum Schlusse des Gefechts.

An dem Wege nach Loury hatten 2., 4./8. unterdessen je ein Gehöft besetzt, 1., 3./8. waren dahinter in Reserve.

So standen die Dinge, bald nachdem der Feind in Les Chartreux Halt gemacht hatte. Da sich die deutsche Front nicht gut angreifen ließ, so schoben sich starke Kolonnen gegen den nördlich der Straße

*) Nach Lehautcourt, I, S. 376, wäre es das 47. Marsch-Regiment gewesen.

gelegenen Theil von Chécy. Sie stießen auf I./8. sowie 12. und 10./8. und geriethen ins Stocken.

Eintreffen von II./8. und Batterie II./3.

Jetzt erhielten die Deutschen eine erwünschte Verstärkung. General v. Stülpnagel hatte auf seinem Marsche über Bourgneuf von Oberstlieutenant v. L'Estocq Meldung über das Auftreten überlegener feindlicher Kräfte in seiner linken Flanke erhalten und diesem II./8. sowie die Batterie II./3. nachgesandt.

Die Batterie fuhr auf einer Anhöhe nordwestlich von Chécy auf und beschoß*) die nördlich der Chaussee befindlichen feindlichen Truppen, während II./8. vorläufig in ihrer Nähe verblieb.

Crouzat schickt einen Offizier nach der Brücke von Jargeau.

Schon bald nach dem Beginn des Gefechts muß General Crouzat schwankend geworden sein. Wenigstens schickte er frühzeitig einen Ordonnanzoffizier nach Jargeau. Hören wir ihn selbst: „J'envoyai un officier pour reconnaître dans quel état se trouvait le pont de Jargeau. Le pont avait été coupé pendant la guerre. L'officier, de retour, me dit: »Général, nous y passerons; le pont est réparé et essayé.« — »Avec quoi essayé?« lui dis-je. — »Avec des voitures de vin, qui portent chacune trois pièces de vin. Nous pourrons y passer.«“**)

Hiernach scheint es, daß die zerstörte Brücke von den Bewohnern wieder gangbar gemacht worden war, jedenfalls bereits zur Zeit, als die vom General Crouzat vorausgesandte Artillerie und seine Kolonnen eingetroffen waren. Man ersieht daran wieder, wie die Natur des Volkskrieges den französischen Generalen von Nutzen war. General Crouzat glaubte damals den Feind hinter sich. Das war zwar nicht richtig, aber es kommt darauf an, festzustellen, wie der Führer seine Lage betrachtete: Er hatte die Loire vor sich, glaubte die Deutschen hinter sich und mußte also über die Mittheilung des Ordonnanzoffiziers sehr froh sein!

Unterdessen hatte General Crouzat die Ansicht gewonnen, daß er es mit der ganzen deutschen Armee zu thun habe. Er ließ daher das Gefecht abbrechen und räumte auch Les Chartreux (nach 3⁰).***)

*) Sie verfeuerte 12 Granaten. — **) Actes VI, S. 123. — ***) „Le 47e de marche se déploie rapidement . . . . mais là, la route est barrée et le 47e aperçoit toute l'armée allemande devant lui. N'étant pas assez fort pour renverser un pareil obstacle, et me sachant suivi depuis

Oberstlieutenant v. L'Estocq ließ 9., 10./8. sogleich wieder in die Stellungen vorgehen, die sie anfänglich innegehabt hatten. Auf Befehl des Brigadekommandeurs, Obersten v. Conta, folgten auch 5., 7./8. und wandten sich gegen die bereits von den Füsilieren besetzten Weinberge. Von hier aus griffen beide Kompagnien kräftig mit wohlgezieltem Feuer ein.

General v. Stülpnagel schickt noch die 48er nach.

Da das Gefecht seit dem Abmarsch von II./8. an Heftigkeit zunahm, so sandte Generallieutenant v. Stülpnagel ihm noch das ganze Regiment 48*) nach. Mit dem übrigen Theil der Division blieb der General in Bereitschaft, da ihm die Stärke des Feindes bei Combleux, das gegen 2^0 (3^0) erreicht worden sein soll, auf eine Division angegeben worden war. Er sandte darüber Meldung an den General v. Alvensleben.**)

F./48. ging durch die Weinberge über Bourgneuf vor und besetzte mit 9., 10., 11./48. drei Gehöfte sowie eine Waldparzelle nordwestlich der 8er. Später wurde auch 12./48. in die Gefechtslinie gezogen, doch war der Kampf bereits im Erlöschen (3^{15}). Vom I./48., das über Laveau nach der großen Straße marschirte, nahmen 2., 3./48. in einem Gehöft westlich Chécy Stellung; 1., 4./48. wurden durch den Ort gegen Pont aux Moines vorgezogen. Ihnen folgte darauf F./48.

Der Feind geht bei Pont aux Moines über den Kanal zurück.

Der Feind war inzwischen bei Pont aux Moines über den Kanal zurückgegangen und verbarrikadirte die dortige Brücke, sowie den jenseitigen Dorftheil. Das Bataillon Freischärler du Haut Rhin deckte im Ort den Rückzug. Batterie II./3. warf noch ein paar Granaten aus einer Stellung nordöstlich von Chécy nach der Brücke und nach Mardie; ihre Bedeckung versahen 1., 4./48.

Chambon, je prescrivis aux 1re et 2e divisions de gravir à gauche la ligne ... et à la 3e de suivre le mouvement toujours en combattant." Actes VI, S. 130. Déposition de M. le général Crouzat. Wenn der General dies nicht selbst ausgesagt hätte, dürfte man es nicht glauben. Wir ersehen daraus, wie sehr damals selbst die moralische Kraft eines so unstreitig tapferen französischen Generals abgenommen hatte. Das 47e Marsch-Regiment hat im Ganzen 2 Offiziere 34 Mann verloren.

*) 2./48 war bei Pont de Boigny zum Regiment gestoßen. — **) Die Meldung des Generals v. Alvensleben ist von 4^{30} und giebt an, daß sich um 3^0 eine feindliche Division in Fay befand. Ich glaube deshalb, daß General v. Stülpnagel erst nach 3^0 in Combleux eingetroffen sein kann.

Unterdessen waren 5., 6., 7./48. dem Feinde in Richtung Pont aux Moines gefolgt; 8./48. hatte sich gegen den Kanalübergang südöstlich von Chécy gewandt (3 [30]). 6./48. drang zuerst in Pont aux Moines ein und machte 30 Gefangene; die übrigen Kompagnien kamen mit dem Feinde nicht mehr in Berührung, und da es nun zu dunkeln begann, so wurden sämmtliche Kompagnien in den westlich des Kanals gelegenen Dorftheil zurückgenommen. 8./48. besetzte Fe. Herpinière.

Die 1. und 2. Division gelangten auf dem Rückzuge an die Spitze, die 3. Division bildete das Ende der Marschkolonne.*)

General v. Stülpnagel besetzt Mardie.

Die eigenthümliche Lage der 5. Division am Abend veranlaßte jedoch besondere Maßnahmen. Daher wurden später 7., 8./48. nach Mardie gelegt, die sich durch Feldwachen gegen St. Denis sicherten; 5./48. besetzte Schloß La Perrière in der linken Flanke. Nach Pont aux Moines rückten 10., 11./48.; 9., 12./48. belegten Schloß Reuilly; I./48. nebst dem Leib-Regiment bezogen in Chécy Quartiere.

Rückzug Crouzats nach St. Denis de l'Hôtel und Viglain.

General Crouzat marschirte inzwischen nach St. Denis de l'Hôtel, wo das 20. Korps gegen 6 [0] abends versammelt war und bis zum anderen Morgen den Strom überschritt. Die 3. Division beobachtete während dessen eine Stellung gegen den Kanal.**) Der Uebergang erforderte so viel Zeit, weil die schadhaften Stellen Mann für Mann überschritten werden mußten.***)

Als die letzten Truppen den Strom überschritten hatten, ließ General Crouzat die Brücke zerstören.

Rückzug des 18. Korps nach Châteauneuf und Uebertritt auf das linke Stromufer.

Das 18. Korps war ebenfalls von Chemault, Boiscommun und Nibelle frühzeitig abmarschirt und wollte über Combreux zunächst Vitry aux Loges erreichen. Gegen 3 [0] nachmittags, als auch der General Bourbaki die Lage für bedenklich ansah, wurde überlegt, was geschehen

*) Die Angabe Lehautcourts, das 18. Korps sei bei Pont aux Moines bereit gewesen, Crouzat zu unterstützen, ist ein Irrthum. Das Korps erreichte erst gegen 3 [0] mit der Spitze Fay aux Loges. — **) „A six heures du soir, tout le 20e corps était réuni à Saint-Denis ... et commençait à passer la Loire sur un pont à moitié rompu. Le passage dura toute la nuit, protégé par la 3e division ... Le 5 à huit heures du matin, tout le 20e corps était à Jargeau ... et à dix heures, le 20e corps était dirigé sur Viglain où il couchait. Le lendemain ... il arrivait à Argent.“ Actes, VI, S. 130. — ***) So sind wohl nur Crouzats Worte zu verstehen: „Il fallait faire passer les hommes un pour un.“ Actes, VI, S. 123. Wie die Artillerie dann aber hat übergehen können, ist unverständlich.

sollte. Man scheint zu keinem Entschluß gekommen zu sein. Bourbaki fragte deshalb telegraphisch beim General d'Aurelle an, welche Richtung er ferner einhalten solle.*)

Das Korps marschirte zum Theil über Châteauneuf, zum Theil über Boucy und Bray, überschritt in der Nacht vom 5. zum 6. Dezember die Loire bei Sully, da die Brücke von Châteauneuf zerstört war, und setzte darauf den Marsch auf dem linken Ufer nach Gien fort.**) Hierauf wurde auch diese Brücke zerstört.

Auf dem äußersten rechten Flügel war das Korps Cathelineaus am 4. Dezember in Prénoy gewesen. Erst um 9⁰ abends ging ihm der Befehl des Generals des Pallières zu, in den Wald zurückzukehren. Cathelineau marschirte am 5. Dezember über Bellegarde nach Ingranne, und als er hier die Geschehnisse vom 4. Dezember erfuhr, wandte er sich noch an demselben Tage nach Châteauneuf. Die Eskadron der 1. Marsch-Chasseurs, das 3. Bataillon der Dordogne und der Troß gingen bei Sully über die Loire, die Freiwilligen der Vendée überschritten den Strom bei Châteauneuf auf einer improvisirten fliegenden Brücke, ein anderer Theil rettete sich, so gut es ging, über die Loire.***)

---

*) Nach der Aussage des Generals Billot, Actes VI, S. 216, wäre das von Fay aux Loges aus geschehen. General Bourbaki habe darauf das nachstehende Telegramm d'Aurelles erhalten: „Die Stellungen von Orléans sind aufgegeben; Orléans gehört uns nicht mehr. Gehen Sie auf das linke Ufer und versuchen Sie sich auf Gien zurückzuziehen." Dies sei der Augenblick gewesen, wo dem 18. und 20. Korps Gegenbefehl gegeben worden sei. Die Darlegung ist hinsichtlich der Zeitfolge unrichtig. General Crouzat hatte aus dem angegebenen Grunde das Gefecht abgebrochen und sich außerdem bereits frühzeitig über den Uebergang von Jargeau vergewissert. General d'Aurelle ertheilte um 4⁰ nachmittags Befehl, Orléans zu räumen. Dies besagt das erwähnte Telegramm. Mithin ist es für den Abbruch des Gefechts nicht in Betracht gekommen. Aus der Aussage des Generals Bourbaki erhellt außerdem, daß er nicht in Fay aux Loges war, sondern in Châteauneuf, um in direkter telegraphischer Verbindung mit d'Aurelle sein zu können. Nach Bois, S. 296, hätte General Bourbaki aber Befehl zu seinem Rückzuge gehabt. Ich halte das auch für richtig, insofern als darunter das inzwischen eingelaufene Telegramm de Freycinets von 10¹⁰ vormittags verstanden sein kann. Die Depesche wird alsdann dem General Crouzat übermittelt worden sein und ihn in seinen Absichten, auf das linke Loire-Ufer zu gehen, bestärkt haben. — **) Nach Bois, S. 296, wären 6000 Mann auf dem rechten Loire-Ufer geblieben. Ich habe aber dafür keine Bestätigung finden können. Erst bei Gien führte General Billot wieder einen Theil auf das rechte Loire-Ufer. — ***) M. Bois, S. 296.

c. Das Gefecht bei St. Loup.

Nachdem festgestellt worden war, daß das nördliche Ufer des Kanals von Orléans geräumt war, schickte Generallieutenant v. Stülpnagel F./52., die 3. Jäger und zwei Geschütze der Batterie 2./3. gegen St. Loup vor, „um die Verbindung mit der 6. Division herzustellen“. Daß dies nicht der wahre Grund gewesen sein kann, liegt auf der Hand. Es war übrigens auch nicht im Sinne des Generals v. Alvensleben.

Diese Truppen drangen ziemlich weit in dem langgestreckten Ort vor, vermochten aber nicht, sich seiner zu bemächtigen. Namentlich etwa in der Mitte des Ortes entbrannte ein hartnäckiger Nahkampf, in den vom südlichen Loire-Ufer her französische Artillerie eingriff.

Nach den Angaben von Augenzeugen, die am anderen Morgen durch St. Loup nach Orléans ritten, muß der Kampf am heftigsten an der Gabelung der Straßen nach Loury und Combleux gewüthet haben.*) Darüber hinaus sind die Brandenburger nicht gekommen. Als das Gefecht etwa eine halbe Stunde gedauert hatte, räumten die Truppen den Ort, führten aber 160 Gefangene mit sich. Die deutschen Verluste waren übrigens gering, was wieder für die vorzügliche Ausbildung dieser Infanterie spricht. Die Vertheidiger von St. Loup bestanden aus einem Theile der Truppen, die bei Vaumainbert gefochten hatten.**)

Das Gefecht begann bereits bei Dunkelheit, doch wußten die Truppen ihre Ordnung gut zu bewahren. Die ganze Unternehmung hätte unterbleiben können. Wollte General v. Stülpnagel St. Loup nehmen, so mußte er auch die erforderlichen Truppen bereit stellen. Daß man einen starken Feind vor sich hatte, war bekannt. Es ist übrigens auch nicht einzusehen, inwiefern durch die Wegnahme von St. Loup die Lage des 3. Korps nennenswerth besser geworden wäre; selbst wenn der Rückzug über die Loire sich verzögert hätte, so fiel das kaum ins Gewicht, weil der Gegner dazu noch bis Mitternacht Zeit hatte. Freilich konnten die Deutschen das nicht wissen.

---

*) Als General v. Alvensleben am 5. früh bei diesem Punkt vorbeikam, lagen 3 Marine-Infanteristen und 2 Jäger übereinander mitten auf der Straße. —
**) Die Franzosen führen nur das 4. Marsch-Jäger-Bataillon an. Es ist aber auch Marineinfanterie betheiligt gewesen; siehe vorstehende Anmerkung.

Die 6. Infanterie-Division und die Korpsartillerie bezogen Quartiere zwischen Baumainbert (Stab), Semoy und Boigny; die 5. verbrachte die Nacht in St. Jean de Braye, Combleux, Bionne (Stab), Chécy, Pont aux Moines, Mardie; Armeekorpskommando in Les Coutures.

C. Der Marsch des 10. Korps nach Chevilly—Cercottes. Die 6. und 1. Kavallerie-Division.

Das 10. Korps war in zwei Kolonnen von Chilleurs und Umgegend abmarschirt. Die 20. Division hatte erst am frühen Morgen Meldung über die Räumung von Neuville aux Bois erhalten und später den Marsch über St. Lyé und La Croix Briquet angetreten. Um Mittag kochte sie bei Chevilly ab. Die 19. Division mit der Korpsartillerie rückte auf der nördlichen Straße über Neuville, Villereau, Trinay nach Artenay und machte hier längeren Halt. Infolge des bekannten Befehls des Prinz-Feldmarschalls*) wurde der Marsch von Artenay fortgesetzt. Bei Chevilly trat die 19. Division an die Spitze des Armeekorps und erreichte mit der 38. Brigade gegen 4° nachmittags Cercottes. Das Korps belegte am Abend die Gehöfte und Dörfer an der Straße Artenay—Orléans bis nach Artenay. Hier schloß sich ans 10. Korps die 6. Kavallerie-Division an, für die sich am 4. Dezember ebenfalls keine Gelegenheit zur Verwendung gefunden hatte. Das Stabsquartier des 10. Korps war in Chevilly, das der 19. Division in Cercottes, die der 20. und der 6. Kavallerie-Division in Artenay.

Die 1. Kavallerie-Division beobachtete auch am 4. Dezember den feindlichen rechten Flügel. Oberst v. Valentini ließ wie tags zuvor ein Detachement (I., F./79. nebst 4. Ulanen) nach Beaune la Rolande vorschieben und das Städtchen besetzen.

Patrouillen meldeten am Vormittage den Abzug des Feindes. Von Beaune rückte am Nachmittage 9./79. nebst einem Zuge 4. Ulanen bis nach Boiscommun vor. Sie fand den Ort vom Feinde verlassen.**) Während der Nacht blieb Beaune von 3., 9./79. besetzt; die

---

*) S. 90. — **) Boiscommun war bis zum Morgen des 4. Dezember noch vom 18. Korps besetzt.

übrigen Truppen gingen wieder in die Stellung von Egry zurück, wo 12., 1./79. die Vorposten versahen. 5., 6./79. rückten gegen Abend in Pithiviers ein. Von den 56ern waren verblieben 1., 4./56. in Beaune, II./56. schob von Auxy 7./56. nach Chaufour vor. 8./56. begleitete seit dem 3. Dezember den Troß des Armeekorps und kehrte erst am 9. Dezember zum Regiment zurück.

Von der Kavallerie hatten die 9. Ulanen am 4. früh Nancray noch von feindlicher Infanterie besetzt gemeldet. Sie blieben in Boynes. Die 8. Ulanen streiften mit der 4. Eskadron bis nach Ferrières und in den Wald von Montargis, kamen aber nur mit Freischärlern in Berührung und meldeten den Rückzug des Feindes. Bis Mittag wurde jedoch Maizières noch besetzt gefunden. Abends bezog die 1. Eskadron in Auxy Quartier, die 2., 4. in Mandreville; die 12. Ulanen blieben in Barville.

Nach den Meldungen der 4. Ulanen sollte das 18. Korps von Bellegarde auf Gien und Châteauneuf abmarschirt sein. Abends kehrte das Regiment wieder nach Egry und La Leu zurück. Von den 2. und 3. Kürassieren, die ihre bisherigen Quartiere behielten, wurden Meldungen von Bedeutung nicht erstattet. Um 9[39] abends berichtete Generallieutenant v. Hartmann aus Boynes telegraphisch über die Ereignisse des Tages an den Prinz-Feldmarschall.

4. Die Räumung von Orléans durch die Franzosen, mündliche Vereinbarung zwischen Deutschen und Franzosen und der Einzug des Großherzogs von Mecklenburg in Orléans um 1[0] nachts.

Die Kommunikationen.

Lange bevor die geschilderten Kämpfe zum Abschluß gelangten, hatte General d'Aurelle den Eindruck gewonnen, daß er die Stadt noch am 4. Dezember räumen lassen müsse. Er gedachte dies unter dem Schutze des Brückenkopfes zu thun, der zu dem Zweck so lange als möglich behauptet werden sollte. Keinesfalls beabsichtigte er den Brückenkopf am 4. Dezember aufzugeben; dies wird sich später zweifellos aus den erhaltenen wenn auch unvollständigen Dokumenten beweisen lassen.

Die kommenden Ereignisse müssen daher unter dem Gesichtspunkte betrachtet werden, daß beabsichtigt war, die Stadt zu räumen und den Brückenkopf zu vertheidigen. Für Beides traf der General d'Aurelle

die allgemeinen Anordnungen; die Vertheidigung des Brückenkopfes legte er in die Hände des Generals des Pallières. Dieser sollte den Feind so lange von der Stadt fernhalten, bis die Räumung vollzogen war.*)

Die Ausführung sollte sich jedoch wesentlich anders, als beabsichtigt, gestalten, die getrennte Durchführung beider Aufgaben unmöglich werden.

Zur Räumung der Stadt standen dem General d'Aurelle im Vergleich zur Truppenzahl so gute Verbindungen zur Verfügung, wie es in ähnlichen Lagen nur selten der Fall ist, und da der General d'Aurelle den Rückzug über die Loire bekanntlich bereits am 4. Dezember 4⁰ früh ins Auge gefaßt hatte, so wäre hinreichend Zeit gewesen, seine planmäßige Ausführung bis auf die kleinsten Einzelheiten vorzubereiten. Mißlingen konnte die Räumung aber auch kaum, falls, was wahrscheinlich ist, eine genaue planmäßige Vorbereitung unterblieben wäre.

In Betracht kommt zunächst die Loire, die zwar Treibeis führte, aber stromabwärts benutzbar war. Ob und inwiefern sie benutzt worden ist, läßt sich nicht ermitteln.**)

*) d'Aurelle, S. 348. — **) Die Artillerie des Grafen Stolberg beherrschte seit der vierten Nachmittagsstunde die Loire; allein bei einer planmäßigen Vorbereitung konnten bis dahin schon allerlei „impedimenta“ stromabwärts geführt sein. Hierzu rechne ich auch die vier Kanonenboote. Die französischen Angaben besagen, diese hätten wegen niedrigen Wasserstandes nicht abdampfen können. Ich halte die Angabe nicht für richtig. Niedrig war der Wasserstand der Loire nicht. Man hatte aber die Kanonenboote innerhalb des Brückenkopfs verankert; dorthin gehörten sie nicht, und von dort aus hätten sie auch nicht wirken können, weil überall die Stadt vor ihnen lag. Die Boote mußten sämmtlich außerhalb des Brückenkopfs verbleiben, auf seiner Westseite; hier hätten sie verankert werden müssen, von hier aus hätten sie auch das nördliche Loire-Ufer bestreichen und es der Artillerie des Grafen Stolberg unmöglich machen können, bei Le Vert Galant aufzufahren und die westliche Schiffbrücke zu zerstören. Zu den Aufgaben, die man an derartige Stromvertheidigungen stellen kann, gehören diese. Ich glaube, man hatte die Vorbereitungen zur Verwendung und alsdann zur Rettung der Kanonenboote nicht rechtzeitig bedacht. Die Kanonenboote erhielten in der Dunkelheit Befehl, abzufahren. Es ist erwiesen, daß sie zu der Zeit Dampf aufgemacht hatten. Die Zerstörung der westlichen Schiffbrücke durch die Artillerie des Grafen Stolberg in der vierten Nachmittagsstunde ist nach meinem Ermessen Ursache gewesen, daß die Kanonenboote nicht mehr abzufahren wagten und deshalb den Deutschen als Beute in die Hände fielen. Hierauf wird es wohl auch zurückzuführen sein, daß, wie sich später ergiebt, sich kein Lootse für sie finden ließ.

Ferner verfügte General d'Aurelle über zwei doppelgeleisige Eisenbahnlinien, die eine von Orléans nach Tours, die andere von Orléans nach Vierzon. Auf der ersten wurden, wie schon erwähnt, bis 5^{20} nachmittags Züge abgelassen. Inwiefern die zweite Bahnlinie benutzt wurde, läßt sich nicht ermessen. Es war aber für die französische Heeresleitung eine besondere Gunst, daß der General v. Alvensleben den Befehl zu spät empfing. Der General konnte daher erst zwei Stunden später von Loury aufbrechen, als beabsichtigt war, kam auch zwei Stunden später vor Baumainbert an, als es sich sonst hätte erreichen lassen, und vermochte somit Orléans am 4. Dezember nicht mehr anzugreifen. Unter diesen Umständen konnte die französische Heeresleitung bis Mitternacht über diese Bahnlinie verfügen. Da nun Orléans der Stapelplatz für Armeebedürfnisse aller Art war und das Hauptmagazin, wie wir wissen, sich in dem Viereck südlich des Bahnhofes Les Aubrais befand, so konnten die Bestände ohne Mühe von hier auf der Eisenbahn zurückgeschafft werden. Aus der Schilderung der letzten Kämpfe des 9. Armeekorps haben wir auch ersehen, daß noch am Abend Eisenbahnverkehr von Les Aubrais aus unterhalten wurde; denn die deutsche Artillerie richtete ihr Feuer bekanntlich nach dem „aufsteigenden Dampf der Lokomotiven" bei Les Aubrais. Nachdem die Deutschen diesen Bahnhof erobert hatten, blieb den Franzosen noch der südlich gelegene Stadtbahnhof mit besonderem Geleise übrig, auf dem der Verkehr durch die Deutschen nicht gestört wurde.

Anzunehmen ist, daß bei Orléans beträchtliches Eisenbahnmaterial bereit stand. Das bedingte die von der Regierung beabsichtigte Offensive in Richtung der Hauptstadt. Uebrigens wäre auch bei einiger Voraussicht hinreichend Zeit gewesen, solches heranzuschaffen. Was in dieser Beziehung geschehen ist, läßt sich leider nicht ermitteln. Allein die Rolle, die den befestigten Lagern vorbehalten ist, macht es doch nöthig, auf diesen Punkt hinzuweisen. Völlig gleiche Verhältnisse kehren im Kriege niemals wieder; ähnliche müssen sich aber auch in Zukunft einstellen, weil die befestigten Lager untrennbar sind von der heutigen Kriegführung der „Völker in Waffen" und erst durch sie Lebenskraft erhalten haben.

Für den Uebergang der Truppen und des Armeetrosses über die Loire waren zuerst vier Brücken, seit der Zerstörung der westlichen

Schiffbrücke nur noch drei und der bekannte Brückensteg vorhanden. Die jenseitigen Straßenzüge gestatteten anfänglich Seitenverbindungen zu benutzen. Sobald die Truppen jedoch durch die auf dem südlichen Ufer gelegenen Vorstädte gekommen waren, blieben sie nur auf die Straße nach La Ferté St. Aubin angewiesen. Erst von hier aus konnten sie sich, ohne zu große Umwege zu machen, theilen, um auf das südliche Ufer der Sauldre zu gelangen. General d'Aurelle erschien aber die eine Straße, namentlich wegen des bedeutenden Armeetrosses, unzureichend, und er wollte deshalb die andere von der Vorstadt Olivet nach Beaugency und von da über Romorantin benutzen lassen. Das war zwar ein bedeutender Umweg, allein d'Aurelle wagte ihn offenbar in der Annahme, daß die Brücken zerstört und die Deutschen dadurch sehr aufgehalten würden.

Seine leitende Idee war, das 15. Korps bei Salbris hinter die Sauldre, „dans de bonnes positions depuis longtemps étudiées", zurückzuführen.*) Hier sollte es die Basis zur Versammlung mit den andern Korps aus dem Osten und Westen bilden.*)

Die Maßnahmen d'Aurelles für die Räumung der Stadt.

Leider läßt sich nicht hinreichend ermitteln, wie der General d'Aurelle die Räumung der Stadt — denn nur diese hat er geleitet — organisirt hat. Aus seinen unvollständig erhaltenen Anordnungen und den Geschehnissen selbst ist mit Sicherheit Folgendes zu erkennen:

Um 4⁰ nachmittags erließ General d'Aurelle Befehl zur Räumung der Stadt.**)

Danach sollten der Armeetroß, sowie der Troß des 15. Korps sogleich die steinerne Brücke Jeanne d'Arc benutzen und über La Motte Beuvron nach Salbris marschiren.

Die Artilleriereserve des 15. Korps sollte auf dem linken Loire-Ufer auffahren, um das rechte Ufer, sowie die einmündenden Straßen unter Feuer nehmen zu können, sobald die Deutschen sich dort zeigten.***)

---

*) d'Aurelle, S. 357. — **) d'Aurelle, S. 347. — ***) „Aussi la malheureuse cité se trouva pendant six heures exposée à un double danger de destruction; elle avait à craindre le bombardement dont les Prussiens la menaçaient au nord, puis, après leur entrée, les obus et la mitraille des batteries françaises refoulant l'ennemi dans les rues." L'artillerie du 15e Corps, par le général de Blois. Da de Blois Befehlshaber dieser Artillerie war, so ist an der Richtigkeit seiner Angabe nicht zu zweifeln.

Alsdann sollte die Artillerie auf derselben Straße folgen.

An die 2. und 3. Division 15. Korps scheinen die entsprechenden Befehle mündlich erlassen worden zu sein. Sie sind deshalb nicht hinreichend genau festzustellen. Wahrscheinlich lauteten die Befehle für die 2. Division auf Rückzug nach Salbris über die Brücke Jeanne d'Arc*) und dann über La Ferté, für die 3. Division über dieselbe Brücke, dann aber über Beaugency—Romorantin nach Salbris.**)

Die 1. Division sollte endlich der zweiten auf der Straße über La Ferté folgen.

Das 18. und 20. Korps wurden telegraphisch von der Räumung der Stadt benachrichtigt und sollten sich auf Gien zurückziehen.***)

General Chancy erhielt keine näheren Befehle, weil die Verbindung mit ihm angeblich unterbrochen war.†) d'Aurelle nahm aber an, er werde infolge seiner früheren „Befehle" auf Beaugency und Blois zurückgehen.

Der General des Pallières wurde damit beauftragt, während der Räumung der Stadt die Deckung zu leiten;††) er hatte außerdem

---

Für uns Deutsche hat diese Stelle noch eine besondere politische Bedeutung, denn die Franzosen waren bereit, ihre eigene Stadt zur Deckung ihres Rückzuges in Trümmer zu legen. Wie können sie uns vorwerfen, wenn wir einer fremden Stadt gegenüber ebenso verfuhren, sobald die militärischen Verhältnisse es erheischten? Daß Orléans vor Zerstörung bewahrt blieb, gereicht der deutschen Kriegführung zum Ruhme; Frankreich verdankt es der besonnenen und humanen Haltung des Großherzogs und der Kriegszucht der deutschen Truppen. Die französische Artilleriereserve blieb bis 1⁰ früh (Bois, S. 282) in ihren Stellungen, immer bereit, das Zerstörungswerk zu beginnen. Thatsächlich hatte es bekanntlich bei St. Loup gegen die 5. Division einen Anfang genommen, der leicht die humanen Absichten des Großherzogs vereiteln konnte.

*) Starke Theile aller drei Divisionen des 15. Korps waren schon vor 4⁰ über die beiden westlichen Brücken auf das linke Loire-Ufer gegangen und nach La Ferté und darüber hinaus unterwegs. — **) Auf das hierbei entstandene Mißverständniß komme ich später zurück. Trotzdem General d'Aurelle dies selbst, S. 352, angiebt („Le 15ᵉ Corps effectuait sa retraite sur Salbris"), sagt er etwas später: La Ferté—Saint Aubin sei als „point de ralliement des régiments du 15ᵉ Corps" bestimmt gewesen. — ***) General Bourbaki war darauf durch die Depesche d'Aurelles vom 4. Dezember nach 4⁰ früh bekanntlich vorbereitet worden (siehe S. 117) und wurde jetzt infolge seiner telegraphischen Anfrage beauftragt, den Rückzug dahin auszuführen (siehe S. 124, Anm. *). — †) Die Verbindung war nur auf dem rechten Loire-Ufer durchschnitten; auf dem linken hätte sie noch über Blois telegraphisch erzielt werden können. — ††) Er erhielt diesen Befehl erst sehr verspätet (siehe S. 136).

während der Nacht Alles aus der Stadt fortzuschaffen, was dem Kommandanten von Orléans unterstand.*)

Diese ganze Befehlsgabe erscheint unvollständig, überhastet und unklar. Traten Störungen durch den Feind ein, so waren Unordnungen unvermeidlich.

Da die Artilleriereserve gegen 5° nachmittags den Strom überschritten hatte,**) so mußte der Troß um diese Zeit bereits das linke Loire-Ufer erreicht haben und im Marsche auf La Ferté sein.

General d'Aurelle hatte, wie mitgetheilt, um 4° früh den Chefintendanten der Armee auf die Räumung von Orléans vorbereitet. Dieser scheint seitdem keinen weiteren Befehl mehr erhalten zu haben, trotzdem aber schon vor 4° nachmittags ans Werk gegangen zu sein. Orléans war Magazinplatz für die ganze Loire-Armee, die von hier aus während der beabsichtigten Offensive auf Paris durch große Fuhrparkskolonnen hatte verpflegt werden sollen. Zu dem Zwecke befanden sich 3000 Wagen in Orléans.***) Die Fahrzeuge waren leer und konnten nun mit Armeevorrath beladen werden. Unter gleichzeitiger Benutzung der Eisenbahnen gelang es auf diese Weise, den größten Theil der Vorräthe rechtzeitig wegzuschaffen.†)

3000 Fahrzeuge beanspruchen, „wenn sie nur eins hinter dem anderen fahren können", rund 30 km Raum, vorausgesetzt, daß das Wetter gut ist und die Straße keine erheblichen Höhenunterschiede bietet. Das Wetter war aber für Kolonnen, die, wie wir aus eigener Anschauung wissen, aus den verschiedensten Fuhrwerken, militärischen und privaten, bestanden und im Allgemeinen nur mangelhaft bespannt und von ungleicher Spurweite waren, nicht günstig. Die Kolonne hätte deshalb, wenn die Wagen zu einem fuhren, die Entfernung von Orléans

*) Kommandant von Orléans war bekanntlich Kapitän Ribourt. Auffallenderweise giebt des Pallières gerade diesen wichtigen Befehl nicht wieder. Obigen Sinn bringt M. Bois, S. 281. Die vielen Einzelheiten, die des Pallières im Uebrigen anführt, scheinen nicht frei von sachlichen Irrthümern zu sein. Auch d'Aurelles Angabe, S. 349, erscheint mir nicht zutreffend. Danach hätte er des Pallières beauftragt, „de couvrir avec ce qu'il puit réunir de ses trois divisions, les abords" . . . . . u. s. w. — **) M. Bois, S. 281. General d'Aurelle macht darüber, S. 348, irrthümliche Angaben. — ***) d'Aurelle, S. 353, 359. — †) Besonderes Verdienst erwarb sich hierbei der Inspektor der Eisenbahn-Kompagnie von Orléans de la Taille.

bis La Motte Beuvron eingenommen, fuhren sie zu zweien, was auf dieser Straße aber nicht immer möglich war, die Entfernung bis nahe La Ferté.

Nach d'Aurelle waren sämmtliche 3000 Wagen am 6. abends bei Salbris ordnungsgemäß parkirt und mit Lebensmitteln beladen.*) Da das Beladen so vieler Fahrzeuge erhebliche Zeit beansprucht, so müssen sie bereits vormittags nach und nach von Orléans abgefahren sein. Leider fehlen über das beobachtete Verfahren alle näheren Einzelheiten, und doch wäre es von hohem Werth, sie zu kennen. Vermuthlich vermochte der energische und patriotische Präfekt Pereira die Bürgerschaft, mit Hand anzulegen. Die Fuhrparkskolonnen waren nicht militärisch organisirt, und mögen nun unterwegs immerhin Unordnungen entstanden sein, so zeigt doch das Beispiel, was in solcher Lage bei gutem Willen und Geschicklichkeit mit „Improvisationen" geleistet werden kann.

Bereits gegen Mittag näherten sich auf allen Straßen französische Truppen der Stadt Orléans, durchzogen sie etwa von 1⁰ nachmittags ab und überschritten ohne Aufenthalt die Loire. Dies waren Trümmer aller Divisionen des 15. Armeekorps. Seit dieser Zeit soll die Armee ohne Unterbrechung die Brücken überschritten haben. Bemühungen, die Flüchtigen aufzuhalten, waren vergeblich.**)

Das Hauptquartier siedelte bald nach Erlaß des Räumungsbefehls auf das linke Loire-Ufer, nahe der Brücke Jeanne d'Arc über.***)

Augenscheinlich hatte General d'Aurelle die Weisungen über die Räumung der Stadt und ihre Deckung durch General des Pallières seinem Stabschef, dem General Borel, mündlich ertheilt, und dieser hatte alsdann die betreffenden Befehle abzufassen. General Borel hat offenbar wieder einzelne Befehle mündlich erlassen, und hierbei sind auch wohl Unklarheiten untergelaufen und bei der Beförderung Versehen und Weitläufigkeiten entstanden.

---

*) d'Aurelle, S. 359. — **) Bericht des Kapitäns und Kommandanten von Orléans, Ribourt. des Pallières, S. 415. — ***) Es war seit 11⁰ vormittags in den Büreaus des Kommandanten von Orléans. d'Aurelle giebt, S. 349/350, an, das Hauptquartier sei erst von 7⁰ ab auf dem linken Ufer gewesen. Ich halte das für einen Irrthum. M. Bois schreibt darüber: „La retraite avait été ordonnée à quatre heures ..... Le grand quartier général ..... était transféré sur la rive gauche ...."

Der General d'Aurelle begab sich, nachdem er Befehl zur Räumung der Stadt ertheilt hatte, nach dem Gasthof du Loiret, um hier Gambetta zu erwarten, dessen Ankunft ihm bekanntlich de Freycinet mitgetheilt hatte. Aus welchem Grunde Gambetta nicht eintraf, ist bereits mitgetheilt worden. d'Aurelle fand im Gasthof den Präfekten Pereira.*)

Nachdem General d'Aurelle hier vergeblich auf Gambetta gewartet hatte, sandte er um 5^0 abends folgendes Telegramm aus Orléans nach Tours:

„Ich hatte bis zum letzten Augenblick gehofft, die Räumung der Stadt Orléans verhüten zu können. Alle meine Anstrengungen sind ohnmächtig gewesen. Diese Nacht wird die Stadt geräumt sein."

Etwa gleichzeitig ergingen an General des Pallières und Kapitän Ribourt die bereits erwähnten Befehle, auf die später noch ausführlich zurückgekommen werden wird.

Der Oberst de Marcilly hatte Befehl erhalten, alle Vorbereitungen zur Sprengung der steinernen Brücke**) zu treffen; d'Aurelle hatte sich jedoch den Zeitpunkt der Ausführung vorbehalten.

Als General d'Aurelle ihn dann fragen ließ, ob Alles bereit sei, antwortete der Oberst:

„Mein General, weder der Maire noch der Direktor der indirekten Steuern können uns das erforderliche Pulver (500 bis 600 kg) geben. Ich bin im Begriff, zu sehen, ob Hugon***) mir es beschaffen kann, doch bezweifelte er es diesen Morgen.

Der Oberst und Kommandeur des Genie.
de Marcilly."†)

---

*) Als d'Aurelle einige bittere Worte über die Lage fallen ließ, die die Delegation herbeigeführt hatte, äußerte Pereira: „Notre malheur n'est pas votre faute, général; la France connait votre énergie, votre courage, et ne peut qu'honorer votre caractère." d'Aurelle, S. 348. — **) d'Aurelle spricht von der Brücke; danach scheint er nur die Brücke Jeanne d'Arc, nicht die Eisenbahnbrücke im Auge gehabt zu haben. — ***) Befehlshaber des Parks der Artillerie. — †) Die Zeitpunkte der Anfrage d'Aurelles und der Meldung de Marcillys sind nicht genau festzustellen. Wahrscheinlich wird die Anfrage d'Aurelles geschehen sein, nachdem er die Räumung der Stadt angeordnet hatte. Demnach wird d'Aurelle die Antwort auf dem linken Loire-Ufer erhalten haben. Der Schlußsatz der Meldung de Marcillys läßt erkennen, daß der Befehl d'Aurelles, die Brücke zu sprengen, schon früh am Tage erlassen worden sein muß.

Wichtig ist, daß die Anordnung an den Inspektor des Bahnhofes vorliegt. Sie lautet:

„Der Herr Inspektor des Bahnhofes wird ersucht, den Park der Munition der Marine so schnell als möglich fortzuschaffen.

Orléans, 4. Dezember 1870, 5⁰ abends.

Der Oberst.
Hugon." *)

Sehen wir jetzt, was währenddessen der General des Pallières und der Kapitän Ribourt thaten, die die Befehle d'Aurelles erst sehr verspätet erhielten.

Verhalten und Absichten des Generals des Pallières.

Gegen 4⁰ nachmittags hatten sich die Generale Martineau, d'Aries und Rebilliard in der Vorstadt Bannier eingefunden. Darauf war das Zollthor an der Straße von Artenay nach Orléans geschlossen worden; hinter einer dort errichteten Barrikade fuhr eine Mitrailleusen-Batterie auf. Als es dunkel geworden war, begab der General des Pallières sich nach dem Mail und traf hier mit dem General de Colomb zusammen. Dieser berichtete, daß seine Truppen die Laufgräben der Vorstadt Bourgogne behaupteten. Der Oberst Choppin, Befehlshaber der Reserve, wurde angewiesen, sich am 5. Dezember bei Tagesanbruch bereit zu halten, um das Gefecht auf dem linken Flügel bei den Vorstädten St. Jean und Madeleine, die von Truppen fast gänzlich entblößt sein sollten, wiederherzustellen.

Nach diesen Anordnungen wollte der General des Pallières dem General d'Aurelle im Gasthof du Loiret Bericht erstatten. d'Aurelle**) hatte jedoch bereits sein Hauptquartier auf das linke Loire-Ufer verlegt. General des Pallières giebt an, er habe dies von dem hinzugekommenen General Martineau erfahren.***) Der General des Pallières war darüber erstaunt, weil der General d'Aurelle ihm bei einem früheren Zusammentreffen mitgetheilt hatte, daß er gegen 4⁰ Gambetta erwarte. General d'Aurelle scheint auf des Pallières in dem genannten Gasthofe bis 5⁰ nachmittags gewartet zu haben und beauftragte vermuthlich, als

*) des Pallières, S. 227. — **) Nach des Pallières, S. 120. — ***) Es wird sich später zeigen, daß der General Peytavin vom General d'Aurelle gegen 4³⁰ im Gasthof du Loiret Befehle empfing. d'Aurelle hatte aber auch noch um 5⁰ aus Orléans nach Tours telegraphirt. Demnach müßte des Pallières den General d'Aurelle erst nach 5⁰ vergeblich gesucht haben.

des Pallières nicht kam, einen Generalstabsoffizier damit, seine Befehle an des Pallières und Ribourt zu überbringen. Erst dann wird er Orléans verlassen haben.

Der Generalstabsoffizier traf des Pallières eine Stunde nachher (das wäre also nach 6° gewesen) und übergab ihm zwei Depeschen, die eine für ihn, die andere für den Kommandanten Ribourt.

Um diese Zeit waren die Generale de Colomb und Martineau beim General des Pallières, um seine näheren Befehle über die Organisation des Widerstandes entgegenzunehmen. Der genaue Inhalt der beiden Depeschen d'Aurelles ist, wie schon gesagt, nicht zu ermitteln. Nach des Pallières*) habe sich der ihn angehende Befehl mit „verschiedenen Gesichtspunkten für die Vertheidigung des Brückenkopfs befaßt", während der Kapitän Ribourt angewiesen worden wäre, die Abgekommenen aus der Stadt Orléans zu entfernen.**) Hiernach unterliegt es keinem Zweifel, daß der General d'Aurelle um diese Zeit noch die Absicht hatte, Orléans fernerhin zum Schutze der Räumung zu vertheidigen. Der General des Pallières hegte jedoch schon jetzt Besorgnisse über seine schwierige Lage, falls die Deutschen am anderen Morgen früh die Brücken beschössen und während der Nacht aus den Vorstädten tiefer in die Stadt eindrängen, um die Marine-Batterien unhaltbar zu machen.

Thätigkeit des Kapitäns Ribourt.

Der Kapitän Ribourt hatte in der Annahme, daß die Vertheidigung am 5. Dezember fortgesetzt werde, schon am 4. abends folgenden (auszüglich wiedergebenen) Befehl erlassen: „Morgen beim Anbruch des Tages wird das Feuer von allen Batterien eröffnet..... Nach einem halbstündigen Feuer tritt eine viertelstündige Pause ein, worauf das Feuer wieder eine halbe Stunde dauert u. s. f. Es ist wichtig, daß das Feuer gut unterhalten wird. Zu heftiges Feuer am Anfange würde die planmäßige Fortsetzung gefährden können."

Nachdem dieser Befehl ertheilt worden war, begab Ribourt sich zum General des Pallières, um von ihm die näheren Anordnungen für den folgenden Tag entgegenzunehmen. Es war gegen 9° abends.***)

---

*) S. 221. — **) Kapitän Ribourt empfing seinen Befehl erst um 9° abends, nachdem er bereits seine Anordnungen für die Vertheidigung am 5. Dezember diktirt hatte. M. Bois, S. 289. — ***) Die Verhandlungen mit den Deutschen hatten längst begonnen. Doch enthält der Bericht Ribourts kein Wort darüber.

Kapitän Ribourt berichtete, daß die Marine-Batterien vollkommen in der Lage seien, den Kampf fortzuführen, daß es auch nicht an Munition fehle. General des Pallières habe darauf ausdrücklich den Befehl gebilligt. Allein die nothwendige Ergänzung hierzu bildete, daß die Zwischenräume zwischen den einzelnen Batterien auch besetzt waren. General des Pallières hatte aber die traurige Gewißheit, daß die Laufgräben seit der Neige des Tages von Truppen fast vollständig entblößt waren.*)

Erst nach dieser Aussprache empfing Ribourt folgenden Befehl:

„Mein lieber Kommandant. Es ist für das Wohl der Armee von höchster Nothwendigkeit, diese Nacht die Stadt zu räumen. Wollen Sie deshalb die erforderlichen Befehle erlassen, damit die Abgekommenen und der Troß jeder Art sich nach den Brücken begeben, ohne die Schiffbrücke zu vernachlässigen, die bisher wenig benutzt worden zu sein scheint. Ueberwachen Sie selbst die Ausführung dieser Maßnahmen.

Der General des Pallières hat Befehl erhalten, die Stadt die ganze Nacht und morgen früh, so lange wie es ihm möglich sein wird, zu vertheidigen; nichtsdestoweniger wird kein Augenblick zu verlieren sein, um die Loire zu überschreiten. Geben Sie allen von ihren Truppen abgekommenen Mannschaften sowie dem Troß La Ferté Saint Aubin als Sammelplatz an.

Endlich, mein lieber Kommandant, befassen Sie sich ohne Verzug mit den nöthigen Maßnahmen, um die Brücken zerstören zu lassen. Bestimmen Sie für jede der beiden einen Offizier, der das Verfahren leitet. Befehlen Sie die Zerstörung aber erst im äußersten Nothfalle. Für die Schiffbrücke genügt es, die Pontons loszulösen und sie der Strömung des Flusses zu überlassen.

Ueber die zu sprengenden Brücken ist Oberst de Marcilly mit den erforderlichen Befehlen versehen.**)

Empfangen Sie .....

Für den Oberbefehlshaber
der Chef des Generalstabes: Borel."

*) Bericht Ribourts bei des Pallières, S. 417. — **) Die erforderlichen Befehle sind nicht zu ermitteln. Wir kennen aber die Antwort des Obersten de Marcilly. Der vorstehende Befehl Borels (d'Aurelles) an Ribourt wurde gegen 5[0] erlassen.

Erst wenn die Tragweite dieses Befehls erkannt wird, läßt sich der Vortheil ermessen, den der Großherzog durch seine Unterhandlung erreichen sollte. Der General d'Aurelle wollte den Brückenkopf um 5° nachmittags des 4. Dezembers noch bis zum anderen Tage behaupten und unter seinem Schutz der zertrümmerten Armee Zeit verschaffen, unbelästigt über La Ferté St. Aubin abzuziehen. Je länger der General des Pallières ausharrte, um so besser war es für den Rückzug. Der General sollte mindestens bis zum 5. Dezember früh bleiben, doch konnte er den Widerstand nach Gutdünken darüber hinaus fortsetzen. Man muß also zwischen der Räumung von Orléans und der Vertheidigung des Brückenkopfes unterscheiden. Die beiden festen Brücken sollten erst gesprengt werden, nachdem der Brückenkopf unhaltbar geworden war, und die Schiffbrücke*) sollte zur gleichen Zeit gelöst werden.

Der Befehl ging von der Voraussetzung aus, daß der Brückenkopf sich noch in unbestrittenem Besitz des Generals des Pallières befinde. Das war aber, als der General des Pallières den Befehl erhielt, nicht mehr der Fall (nach 6°). Doch kann man daraus dem General d'Aurelle keinen Vorwurf machen; war doch das deutsche Oberkommando in öfteren Fällen bei unvergleichlich besseren Organen nicht besser unterrichtet. Allein schwer verständlich ist, wie General d'Aurelle glauben konnte, den Brückenkopf mit der Division de Colomb vertheidigen zu können; sie reichte dafür nicht aus, und ihre Verfassung war dem General d'Aurelle doch durch mündliche Berichterstattung des Generals des Pallières bekannt. Da sie seitdem wieder unglücklich gefochten hatte, so konnte ihre Widerstandskraft wahrlich nicht größer geworden sein.

Die Lage der Franzosen gegen 7° abends.

Gegen 7° war die Lage der Franzosen bei Orléans folgende:

Oestlich der Stadt hielt die 1. Division 15. Korps, mehr oder weniger geordnet, den Bogen von der Eisenbahn von Paris bis zur Straße nach Gien besetzt und hatte eine Reserve von 6000 Mann auf dem Mail. Die 2. Division hatte sich nach der Vertheidigung des Bahnhofes und der Vorstadt Bannier bis in die Stadt zurückgezogen.

Im Westen befanden sich etwa 1500 Mann der Division Peytavin in den Laufgräben, die aber während der Dunkelheit fast sämmtlich ver-

*) In dem Befehle ist auffälligerweise nur von einer Schiffbrücke die Rede.

schwanden.*) Der Kampf um den Bahnhof von Les Aubrais war noch nicht beendet, die Marine-Batterien waren sämmtlich noch kampffähig. Die Abfuhr der Armeevorräthe währte fort.

Meldung des Pallières', die Deutschen beabsichtigten zu unterhandeln.

So standen die Dinge, als sich beim General des Pallières ein junger Zuave einstellte, der meldete, er sei von einem preußischen Offizier abgeschickt, der mit dem Kommandanten in Unterhandlung treten wolle.**)

Der Zuave gab außerdem an, der Feind sei im Besitze der Vorstadt St. Jean und habe nur einige Mannschaften der 3. Division vor sich. Dies scheine er jedoch nicht zu wissen; im anderen Falle könnte er leicht seine Kolonnen über den Mail vorschicken, ohne dem geringsten Widerstande zu begegnen.

Der General des Pallières beauftragte nun den Generalstabskapitän Pendezec, sich an das Gitterthor an der Straße nach Châteaudun zu begeben, um zu erfahren, was der deutsche General begehre.

Zu gleicher Zeit schickte General des Pallières ein Bataillon der Reserve nach dem Platze du Martroy, um dort einem Einbruch der Deutschen zu begegnen.

Erste Unterhandlung.

Als Kapitän Pendezec an dem Gitterthor auf dem Mail ankam, fand er die Straße durch eine Barrikade aus umgestürzten Fahrzeugen u. s. w. gesperrt. Hinter der Barrikade waren nur einige 40 Jäger vom 4. und 5. Bataillon unter dem Chef des 4. Bataillons

*) M. Bois, S. 280/81. — **) Bekanntlich hatte Oberst v. Manteuffel den Zuaven abgeschickt. Die Zeit ist bei des Pallières, S. 222, auf 8⁰ abends zu spät angegeben. Auch irrt des Pallières darin, daß der Zuave bereits die „kategorische Aufforderung unter Androhung eines Bombardements überbracht habe“. Daß Oberst v. Manteuffel dies nicht thun durfte, liegt auf der Hand, abgesehen davon, daß er einen so unschicklichen Weg nicht betreten hätte. Zudem hat der General v. Manteuffel mir seine Thätigkeit hierbei genau geschildert und die französische Angabe als unrichtig erklärt. Es hat vieler Mühe bedurft, um den Gang der Ereignisse zu erkennen. Die Angaben des Pallières' und d'Aurelles widersprechen sich, beide enthalten Irrthümer. Ich wandte mich daher an folgende Herren, die dabei betheiligt oder Zeugen waren, nämlich an die Generale der Infanterie v. Stosch, v. Tresckow, v. Fischer, v. Kottwitz, an die Generallieutenants v. Manteuffel und am Ende, ferner an den Generalmajor v. Livonius und an den Rittergutsbesitzer v. Heyden, damaligen Ordonnanzoffizier des Obersten v. Manteuffel. Mit ihren Mittheilungen habe ich die französischen Angaben verglichen und danach die Ereignisse dargestellt.

Sicco.*) Einige Meter davon entfernt hielt die Schwadron Chasseurs der Eskorte des Generals des Pallières. Andere französische Truppen waren in dem Zeitpunkte hier nicht. Etwa 300 m jenseits der Barrikade traf Kapitän Pendezec einen preußischen Offizier, der ihn in ein nahe gelegenes Haus zum General v. Tresckow führte. Die deutschen Truppen auf dem Wege dahin schätzte der französische Kapitän auf vier bis fünf Bataillone (es waren nur zwei). Nachdem der Kapitän seinen Namen genannt hatte, sagte ihm General v. Tresckow etwa Folgendes: „Wie Sie hier sehen, habe ich die Vorstadt St. Jean besetzt; im Norden an der Straße von Artenay ist Prinz Friedrich Karl bis ans Thor der Eisenbahn in die Vorstadt Bannier vorgedrungen. Wenn Sie wünschen, können Sie sich davon unter Begleitung überzeugen. Ich will Orléans heute noch besetzen, möchte aber einen Straßenkampf vermeiden, der die Stadt und die Bevölkerung schwer treffen würde, und deshalb habe ich hier Halt gemacht. Ueberbringen Sie dem Kommandanten meine Aufforderung, die Stadt bis 11[30] abends zu räumen. Ich werde alsdann den westlichen Stadttheil bis zur Straße von Artenay besetzen.**)

Sollte der Kommandant dies ablehnen, so werden meine Batterien, die sich in Stellung befinden, sofort das Feuer eröffnen."

Bevor der französische Kapitän zurücktritt, zog General v. Tresckow seine Uhr und sprach den Wunsch aus, die Franzosen möchten sich danach richten.

Kapitän Pendezec traf den General des Pallières auf dem Platze du Martroy und berichtete über seinen Auftrag.

Der General des Pallières erblickte in dem Anerbieten eine unerwartete Gunst und antwortete nach kurzem Ueberlegen: „Begeben Sie sich zum General zurück und sagen Sie ihm, er werde diesen Theil der Stadt zur angegebenen Stunde besetzen können."***)

Befehle des Pallières' und Meldung an d'Aurelle.

Da die 1. Division 15. Korps noch in dem Brückenkopf östlich der Straße von Artenay bis zur Loire war, namentlich in den Vorstädten Saint Marc und Bourgogne, entsandte General des Pallières sofort Offiziere seines Stabes dahin mit dem Auftrage, die Truppen

---

*) des Pallières, S. 223. — **) General v. Tresckow nahm damals an, die II. Armee werde in den Stadttheil östlich der großen Straße von Artenay einrücken. — ***) des Pallières, S. 224.

sollten ihre Stellungen ohne Geräusch räumen und die Loire überschreiten.*)

Der Kapitän de Villars mußte zum General d'Aurelle reiten. Er sollte ihm die Bedingungen des Generals v. Tresckow mittheilen und ihn über die militärische Lage unterrichten, derzufolge es dem General des Pallières nicht mehr möglich erschien, die Stadt ernstlich zu vertheidigen, und die Annahme der unverhofften Gunst empfehlen.**)

Kapitän Villars brauchte für seinen Auftrag viel Zeit, weil beständig Truppen über die Brücken marschirten.

Meldung des Generals Peytavin.

Nachdem Kapitän Pendezec zu Fuß weggegangen war, fand sich der General Peytavin beim General des Pallières ein. Er meldete, daß er sich gegen 4^{30} nachmittags, nachdem er seine Truppen in den Laufgräben aufgestellt hatte, in den Gasthof du Loiret begeben habe, um nähere Bestimmungen vom General d'Aurelle nachzusuchen. Der General d'Aurelle habe ihm befohlen, die Laufgräben möglichst lange zu behaupten, doch nur die nöthigen Truppen darin zurückzulassen und die übrigen nach den Brücken zu leiten.

In Verfolg dieses Befehls habe er in den Vorstädten St. Jean und de la Madeleine gegen 1500 Mann belassen,***) allein diese Truppen hätten nach und nach trotz aller seiner Anstrengungen ihre Posten geräumt, und er verfüge in diesem Augenblick nur noch über einige Hundert Mann seiner Division.†)

Diese traurige Mittheilung bestärkte den General des Pallières darin, die von den Deutschen ihm dargebotene Gunst zu benutzen. Er ertheilte nun auch dem General Peytavin Befehl, die Laufgräben sogleich ohne Geräusch zu räumen und in der vom General d'Aurelle vorgeschriebenen Richtung abzumarschiren.

Zweite Unterhandlung.

Unterdessen hatte sich Kapitän Pendezec zum General v. Tresckow zurückbegeben, der inzwischen in dem Hause des M. Rouhault-Moulin, Faubourg St. Jean 98, eingekehrt war. Nach des Generals

---

*) des Pallières, S. 226. Der General des Pallières unterläßt anzugeben, daß zu dem Zweck ein Bataillon Zuaven gegen den Bahnhof Les Aubrais abgeschickt wurde. — **) Nach d'Aurelle, S. 350, wäre Villars um 8^{30} bei ihm eingetroffen. — ***) Sie gehörten zumeist den 1. Marsch-Zuaven und dem 30. Marsch-Regiment an, also der 1. und 2. Division! Lehautcourt I, S. 372. — †) des Pallières, S. 228.

v. Tresckow Angabe habe Kapitän Pendezec gemeldet, „sein (v. Tresckows) Anerbieten werde durch den Kommandanten in Erwägung gezogen und die Entscheidung werde erfolgen".*)

General v. Tresckow glaubte aus dieser Antwort die Geneigtheit des Kommandanten, auf Unterhandlungen einzugehen, erkennen zu sollen, und in der Voraussetzung des prinzipiellen Einverständnisses ersuchte er den Kapitän, sich genau den Raum auf der ausgebreiteten Karte anzusehen, den General v. Tresckow besetzen wollte. Dieser umfaßte auch die auf dem linken Loire-Ufer gelegene Vorstadt Olivet. Kapitän Pendezec glaubte dies nicht zugestehen zu dürfen. Diese Vorstadt gehöre nicht zu Orléans, und er dürfe nicht einwilligen, daß das linke Ufer ohne einen Schuß gleichfalls ausgeliefert werde, zumal es zur Deckung des Rückzuges in Vertheidigungszustand gesetzt sei.**)

General v. Livonius schreibt hierüber: „Der französische Offizier war sehr lebhaft, sprach sehr viel und hatte stets neue Einwendungen bei der Hand, so daß der General v. Tresckow, um der Sache ein Ende zu machen, kategorisch erklärte, er werde Punkt 11^{30} einrücken und es nöthigenfalls auf einen Straßenkampf ankommen lassen, wenn die Stadt bis dahin nicht geräumt sei." Mit diesem „Ultimatum" kehrte Kapitän de Pendezec wieder zum General des Pallières zurück (9^{0}).

General v. Tresckow hatte mit Vorbedacht „den Raum, den er besetzen wollte, auf der Karte scharf umgrenzt, weil es seine Absicht war, wenn irgend möglich das linke Loire-Ufer zu erreichen".***)

Jetzt erst erstattete General v. Tresckow über sein Verfahren an den Großherzog die Meldung: „Es scheine, als könne man auf dem Unterhandlungswege ohne Schwertstreich in den Besitz von Orléans gelangen."†)

Ueber die Gründe seines selbständigen Handelns spricht sich General v. Tresckow, wie folgt, aus: „Wir standen in der Dunkelheit mit der Nase an den Häusern von Orléans. Die Situation war lästig und langweilig, und es lag nahe, daß der Versuch, durch Verhandlung die

*) Vergleiche Vorstehendes mit des Pallières' Angaben. Mir scheint die Darstellung v. Tresckows die innere Wahrheit für sich zu haben. — **) Dies war, abgesehen davon, daß dort die Artilleriereserve des 15. Korps aufgefahren war, nicht der Fall. — ***) v. Tresckows Worte. — †) Angabe des Generallieutenants am Ende.

Räumung der Stadt und des Loire-Ueberganges zu erlangen, gemacht wurde, denn selbst durch ein glückliches, jedenfalls blutiges Nachtgefecht hätten wir nicht mehr erreichen können.

Allerdings würde man an einen unerschütterten Gegner dieses Ansinnen nicht haben stellen dürfen.

Ich glaubte auf eigene Verantwortung handeln zu sollen, weil, wenn der Versuch mißlang, das Odium nicht auf den Oberbefehlshaber, sondern auf den Divisionskommandeur fiel.

Ich muß hierbei bemerken, daß, als ich die Meldung an den Großherzog erstattete und hierbei um Erlaubniß bat, die Konvention abschließen zu dürfen, der Großherzog sofort sein Einverständniß erklärte."

Man war, so schreibt des Pallières, auf beiden Seiten mit der Vereinbarung zufrieden, namentlich auf französischer Seite. Denn wenn der General v. Tresckow um diese Zeit gewußt hätte, daß ihm nichts mehr von Bedeutung gegenüber stand, so würde er von den Vorstädten St. Jean, de la Madeleine und am Ufer der Loire entlang wahrscheinlich ohne Schuß bis in die Mitte der Stadt und an die Brücke Jeanne d'Arc gelangt sein.

Rückkehr des Kapitäns de Villars.

Erst nachdem Kapitän Pendezec sich wieder zum General v. Tresckow begeben hatte, kehrte Kapitän de Villars mit folgender Antwort d'Aurelles zurück:

„Befehl.

Der General des Pallières ist ermächtigt, über die Uebergabe von Orléans zu unterhandeln, doch ist zu fordern, daß der Feind die Stadt erst um 10^0 vormittags betritt.

Der General und Oberbefehlshaber
d'Aurelle." *)

Dritte Unterhandlung durch General d'Aries und Abschluß der Vereinbarung

Der General des Pallières glaubte nicht mehr, durch neue Verhandlungen ein günstigeres Ergebniß zu erreichen. Allein er hatte den Befehl dazu erhalten, nachdem dem General d'Aurelle die (anfänglich) festgesetzte Frist von 11^{30} gemeldet worden war. Er mußte deshalb wenigstens den Versuch machen, d'Aurelles Befehl nachzukommen, und

*) Die Zeit des Abganges ist nicht zu ermitteln. Der Befehl wird gegen 9^{30} in des Pallières' Händen gewesen sein.

entschloß sich zur Entsendung des Generals d'Aries, der zugleich die Vereinbarung bekräftigen sollte.*)

Nach Verlauf von einer Stunde**) wurde General v. Tresckow die Ankunft des französischen Generals gemeldet.

Der General d'Aries war von seinem Ordonnanzoffizier de Bellefon begleitet; ein Sergeant der Kürassiere ritt voraus. Es schlug 9^{45}, als er das Thor an der Vorstadt St. Jean erreichte. Nach etwa 50 bis 60 m begegnete er einem deutschen Offizier. Seiner Aufforderung gemäß ritt General d'Aries weiter; nach etwa 300 m kam ihm ein preußischer General zu Fuß entgegen.***) Es war General v. Tresckow. Jetzt stiegen auch General d'Aries und de Bellefon ab.

General v. Tresckow wandte sich mit den Worten an den französischen General, ob er die Ehre habe, den Oberbefehlshaber der Loire-Armee vor sich zu sehen? General d'Aries antwortete: „Nein, ich bin Brigadegeneral. Der Oberbefehlshaber konnte nicht aufgefunden werden. Ich bin gekommen, damit keine Zeit verloren gehe, und ich verpflichte mich, Ihre Wünsche sofort zur Kenntniß des Oberbefehlshabers zu bringen."

General v. Tresckow sagte darauf: „Wir wünschen Orléans keiner Verwüstung auszusetzen. Meine Batterien stehen jedoch bereit, jeden Augenblick das Feuer aufzunehmen. Ich müßte es sehr beklagen, falls ich gezwungen würde, den Schritt zu thun."

General d'Aries erwiderte, es sei unmöglich, die Truppen bis 11^{30} aus Orléans herauszuziehen, da sie aus den zahlreichen angelegten Ver-

*) Nach des Pallières hätte er vorher nochmals den Kapitän Pendezec in der Besorgniß, General v. Tresckow könne inzwischen durch Spione seine unhaltbare Lage erfahren haben und deshalb die Verhandlungen abbrechen, mit dem Auftrage zum deutschen General geschickt, den endgültigen Abschluß „im Namen des Oberbefehlshabers auf Grund des Anerbietens des Generals v. Tresckow zu melden". Davon ist jedoch auf deutscher Seite nichts bekannt. — **) Uebereinstimmende Angaben der Generale v. Tresckow und v. Livonius. — ***) Ueber die hierbei nach M. Bois, S. 286, aufgetretene mysteriöse Person (deutscher Spion) habe ich von keinem Theilnehmer etwas ermitteln können. General v. Tresckow war auch nicht der Mann, sich in einer solchen Lage eines derartigen Mittels zu bedienen. Wenn die mysteriöse Person dem General d'Aries den Vorschlag gemacht hat, den Maire von Orléans zu benachrichtigen, damit er die Einquartierung der Deutschen vorbereiten könne, so ist es ohne Wissen irgend eines deutschen Offiziers geschehen.

schanzungen so schnell nicht gesammelt werden könnten. Der frühere Abgesandte sei zum Abschluß der Unterhandlungen nicht berechtigt gewesen, da er nur vom Kommandanten Auftrag gehabt habe. Er komme namens des Oberbefehlshabers, des Generals d'Aurelle. Schließlich legte General v. Tresckow noch eine Stunde zu (der französische General forderte bis 2^0 oder 3^0 Zeit) und sagte, daß er um 12^{30} einrücken werde."*)

„Der General d'Aries schloß jetzt im Namen des Oberbefehlshabers die Konvention ab, gab sein Ehrenwort, daß sie pünktlich eingehalten werde, daß die Bevölkerung zur Beobachtung der Ordnung angehalten werde, und versprach, auch Sorge zu tragen, daß die Stadt während des Einmarsches unserer Truppen erleuchtet werde. Dieser Erfolg übertraf meine Erwartungen."**)

General v. Livonius fährt fort:

„Als General v. Tresckow seine Uhr zog und die Zeit angab, that ich dasselbe und fand, daß es bereits eine halbe Stunde später war. Da ich jedoch glaubte, daß General v. Tresckow absichtlich dem Feinde eine goldne Brücke bauen und nur, weil er vorher erklärt, eine Stunde sei das äußerste Maß der Zugabe, nominell nicht mehr bewilligen wollte, wagte ich nicht, den General zu unterbrechen. Als der französische Unterhändler seine Uhr gestellt (hatte) und im Galopp abgeritten war, frug ich Excellenz, ob er absichtlich eine zu späte Uhr angegeben (habe)? General v. Tresckow war sehr erstaunt, zog seine Uhr aufs Neue heraus und fand, daß sie stehen geblieben war.***)

Er erklärte darauf, daß es nun, um dem Feinde sein Wort zu halten, bei der angegebenen Zeit bleiben müsse, und so kam es, daß die Division erst um 1^0 einrückte. Ein weiterer Aufenthalt wurde durch eine Barrikade verursacht, die die Straße, in der wir einrückten, vollständig sperrte und erst so weit beseitigt werden mußte, daß wir in Sektionsbreite durchkommen konnten. . . . . .

Es war ein ärmliches Zimmer, in dem wir uns bei der Unterhandlung befunden hatten . . . . . Der erste Unterhändler war ein zwischen 35 und 40 Jahre alter Generalstabsoffizier, der zweite ein

*) Niederschrift des Generals v. Livonius. — **) Niederschrift des Generals v. Tresckow. — ***) Dies ist der Hergang, der in den französischen Quellen so wunderbaren Aufputz erfahren hat.

General mit weißem, kurzgeschorenem Kopfhaar und in Begleitung eines Adjutanten. Der erste Abgesandte erschien zu Fuß, die beiden anderen hatten ihre Pferde mitgebracht. Der General trug keinen Säbel, sondern eine Reitgerte und beobachtete eine zurückhaltende und vornehme Haltung. Der Adjutant verhielt sich während der Verhandlung völlig schweigsam."*)

Nunmehr erstattete General v. Tresckow Meldung über den endgültigen Abschluß der Vereinbarung an den Großherzog (10^{15}).

General d'Aries war unterdessen zu Pferde gestiegen und ritt, da keine Zeit mehr zu verlieren war, mit seinem Adjutanten in scharfem Galopp nach Orléans zurück. Die deutschen Truppen hatten vollständige Stille beobachtet. Als jedoch diese Reiter plötzlich dahergebraust kamen und unsere Truppen die Ursache der Eile nicht kannten, stürzten die mecklenburgischen Grenadiere unter dem Rufe: „Halt—Halt!" auf die Reiter. Der französische General parirte sofort sein Pferd. Auf seine Frage, ob das ihn angehe, wurde er verständigt, die Sache habe nichts zu bedeuten. General d'Aries setzte darauf seinen Weg im Galopp wieder fort.

Es mußte ihm, da er im Auftrage des Oberbefehlshabers unterhandelt hatte, natürlich daran liegen, diesem direkt zu berichten. Daher ritt er sogleich zum General d'Aurelle, beauftragte aber unterwegs den Stabschef Pierre des Kapitäns Ribourt, folgende Meldung an den General des Pallières zu erstatten:

Meldung des Kapitäns Pierre im Auftrage des Generals d'Aries.

„Der General d'Aries wollte dem General des Pallières über seinen Auftrag berichten.

Er hält die Drohung mit einem Bombardement für Ernst.

Da General d'Aries den General des Pallières nicht hat finden können, so hat er sich zum Oberbefehlshaber begeben.

Pierre."**)

Durfte der Großherzog die Verantwortung für seinen Auftrag an General v. Tresckow übernehmen?

Wir haben gesehen, wie die Veranlassung zur Unterhandlung von unten ausging. Den ersten Schritt dazu that Oberst v. Manteuffel. Infolge seiner Meldung an General v. Tresckow nahm dieser auf eigene Verantwortung die Sache auf und führte sie selbständig bis zur

*) Niederschrift des Generals v. Livonius, der der Verhandlung von Anfang bis zu Ende beiwohnte. — **) Die Darstellung dieser Geschehnisse bei d'Aurelle, S. 350, ist unhistorisch und verworren. Der General hat offenbar keine zuverlässigen Unterlagen gehabt und sich, soweit er daran betheiligt war, auch geirrt.

prinzipiellen Vereinbarung durch. Als er darüber Meldung an den Großherzog erstattete, billigte dieser das Verhalten des Generals v. Tresckow sogleich und ermächtigte ihn, die Vereinbarung zum Abschluß zu bringen.

In dieser Uebereinstimmung dreier Behörden müßte übrigens ein Beweis für die Zweckmäßigkeit des Verfahrens liegen. Immerhin nahm der Großherzog mit diesem Schritt die Verantwortung für keine ungewöhnliche That auf sich, und man darf wohl sagen, daß kein Anderer dies, ohne den Prinz-Feldmarschall zu benachrichtigen und seine Entscheidung einzuholen, gewagt hätte.

Dieser Entschluß ist ziemlich allgemein getadelt worden, und mit Vorliebe werden diese Geschehnisse mit Schweigen übergangen. Ich halte den Entschluß jedoch für richtig, nachdem ich die Beweggründe kennen gelernt habe, die sowohl den Großherzog wie den General v. Stosch hierbei geleitet haben.

Man wirft dem Großherzog vor, daß er als Sieger unterhandelt habe, statt Orléans mit Gewalt zu nehmen. Daraus hätten die Franzosen den Vortheil gewonnen, Orléans in Ruhe zu räumen, und deshalb sei den Deutschen ein großer Theil des Erfolges entgangen. Man behauptet namentlich, der Großherzog sei ohne Ermächtigung des Prinz-Feldmarschalls zu seinem Vorgehen nicht befugt gewesen.

Wie standen aber die Dinge?

Als der Großherzog nach 6⁰ abends die wirkliche Lage erkannte, hatte er nur die Wahl zwischen Gewalt und Unterhandlungen. Zurück konnte er nicht mehr, und blieb er stehen, bis das 9. Korps am folgenden Morgen seine Offensive wieder aufnahm (was übrigens der Großherzog um diese Zeit nicht wußte), so hieß dies, dem Feinde bis dahin Freiheit schenken. Nach seinem Befehle von 5³⁰ abends, von dem er doch annahm, daß er auch ausgeführt werde, konnte der Großherzog, zumal ihm die Stellungen der 17. Division genau bekannt waren, nicht im Zweifel sein, daß er auch mit Gewalt sein Ziel erreichen werde.

Allein so gewiß der Erfolg gewesen wäre, würde doch der Kampf, bei der Größe der Stadt, voraussichtlich die ganze Nacht gedauert haben, und die Räumung der Stadt noch mehr Zeit erfordert haben als infolge der Vereinbarungen mit dem Gegner. Daß bei Anwendung

von Gewalt größere materielle Ergebnisse hätten erzielt werden können, war nicht zu erwarten.

Die Eroberung der Stadt hätte zur Nachtzeit geschehen müssen! Welcher Befehlshaber möchte sich zu einem solchen Nachtkampf entschließen? Die deutschen Truppen hätten gewiß auch diese Arbeit gethan, doch was wäre die Folge gewesen? Die hungrige Mannschaft hätte in der bei Straßenkämpfen unausbleiblichen Erbitterung von Ausschreitungen nur sehr schwer zurückgehalten werden können. Gewiß würde das Kriegsrecht schließlich Alles „entschuldigt" haben; doch ein Führer, der zugleich Verständniß für die staatsmännische Seite im Feldherrnthum hat, wird sich in solcher Lage der politischen Rücksichten nicht entschlagen können, selbst wenn er des militärischen Erfolges sicher ist.

Dies war die Grundstimmung des Großherzogs. Er fand im General v. Stosch einen kräftigen Beistand. Dieser konnte aus eigener Wahrnehmung dem Großherzog vorstellen, wie peinlich das Geschehniß von Châteaudun, trotzdem es dem Kriegsbrauch entsprach, auf König Wilhelm I. eingewirkt hatte. Der König war darüber so unglücklich, daß man nicht einmal den Namen Châteaudun in seiner Gegenwart aussprechen durfte. In ähnlichem Sinne hatte General v. Moltke sich seinerzeit in Versailles zum General v. Stosch geäußert. Wenn der General v. Stosch, der die Meinung des Königs und des Kronprinzen über Châteaudun kannte, nicht Alles aufgeboten hätte, den Großherzog in seinem Vorhaben zu unterstützen, so hätte er gegen die ihm bekannte Auffassung seines Königs gehandelt. Kurz und einfach legte er dar, daß der Prinz-Feldmarschall wiederholt den Befehl ertheilt habe, die Armee-Abtheilung müsse am 4. Dezember Orléans besetzen. Wie die Verhältnisse jetzt lägen, befinde sich die Armee-Abtheilung bereits im Besitze eines großen Theiles der Stadt; Vorstädte und Stadtbezirk seien miteinander verwachsen. „Aber" — so fuhr der General fort — „uns kann doch nur ein wohlerhaltenes Orléans von Nutzen sein. Wenn wir den Stadtkern mit Gewalt nehmen, ist der Zerstörung Thür und Thor geöffnet; ein Trümmerhaufen würde uns nur eine große Last auferlegen, ganz abgesehen von allem Anderen." Und unterhandelt nicht der Sieger auf dem Schlachtfelde, nicht der Belagerer mit dem Belagerten? Weshalb hätte also der Großherzog in seiner Lage darauf verzichten sollen, sein Ziel durch Unterhandlungen zu erreichen?

Allerdings sind scheinbare Unterlassungen vorgekommen. Das 1. bayerische Korps und die 22. Division wurden von den Unterhandlungen nicht verständigt. Führten sie den Befehl von 5^{30} abends aus, so mußten sie mit dem Feinde in Berührung treten. Es ist jedoch zu bedenken, daß die 22. Division im Wirkungsbereich der II. Armee war, daß sie ihr als Unterstützung diente und mithin unter diesem Gesichtspunkte nach Maßgabe des Standes der Dinge beim 9. Korps handeln werde. Mit dem 1. bayerischen Korps konnte wieder im gegebenen Fall schnell in Beziehung getreten werden. Da nun außerdem Alles ruhig blieb, so wurde beschlossen, den General v. d. Tann nach erzieltem Abschlusse der Verhandlungen zu benachrichtigen.

An den Prinz-Feldmarschall hätte der Großherzog seinen Entschluß melden lassen sollen. Hätte er aber seine Entschließung von einer Anfrage abhängig gemacht, so würde viel zu viel Zeit verstrichen sein; dies wäre dann dem Feinde zu Statten gekommen. Das empfahl sich nicht und unterblieb deshalb mit Vorbedacht. Wäre der Großherzog nach der Anknüpfung der Unterhandlungen um die Genehmigung des Prinz-Feldmarschalls eingekommen, so war man dem Feinde gegenüber gebunden und der Antwort des Prinz-Feldmarschalls nicht gewiß!

Nun war freilich ein wichtiger Zwischenfall eingetreten. Um 6^{45} hatte der Prinz-Feldmarschall die Einstellung des Angriffs befohlen, um ihn am 5. Dezember wieder fortzusetzen. Der Großherzog erhielt davon durch den General v. Wittich Mittheilung und erfuhr von ihm auch, daß der Prinz-Feldmarschall die Nacht in Cercottes zubringen werde. Allein als der Befehl des Prinz-Feldmarschalls eintraf, ließen die Verhandlungen den baldigen Abschluß erwarten. Der Großherzog gedachte deshalb, diesen abzuwarten und alsdann zu antworten.*) Wider

*) Da ich zuerst nicht glaubte, daß der Großherzog dieses Verfahren beobachtet habe, so wandte ich mich nochmals an den General der Infanterie v. Stosch mit der Bitte um Aufklärung. Der General antwortete wörtlich: „Was nun die Unterhandlungen mit dem Kommandanten von Orléans betrifft, so fanden dieselben ohne irgend eine Beziehung zum Prinzen Friedrich Karl statt. Derselbe hatte sich, als das 9. Korps mit Beginn der Nacht zum Stehen kam, zurückbegeben. Das Gefecht links der 17. Division schwieg schon lange, als die Meldung der 22. Division einging (es ist der Befehl des Prinz-Feldmarschalls von 6^{45} abends gemeint. Verf.), daß sie neben dem 9. Korps Quartiere bezog; wir aber standen in einem Häusermeer . . . . ., welches die Franzosen vor dem einfachen Vorgehen der 17. Division räumten. Die 17. Division war bald an das Thor gelangt, welches

Erwarten beanspruchten die Verhandlungen längere Zeit. Als sie nun um 10[15] abgeschlossen waren, erging an den Prinz-Feldmarschall die nachfolgende Meldung:

Meldung des Großherzogs an den Prinz-Feldmarschall.

„Vor Orléans, den 4. Dezember 1870, abends 10[30].

Nach mündlicher Verabredung mit dem Kommandanten von Orléans rücke ich mit der 17. Division und der 1. bayerischen Brigade*) heute Nacht um 11[30]**) in Orléans ein. Zur genannten Stunde wird die Stadt auf dem rechten Ufer geräumt sein. gez. Friedrich Franz."

Und wenn der Großherzog statt durch Abmachung durch Gewalt sein Ziel errungen hätte, wie würden sich die Verhältnisse dann gestaltet haben? Damals war die Auffassung allgemein, mit der Einnahme von Orléans sei der Krieg wahrscheinlich beendet.***) Diese Auffassung bestand in Versailles wie beim Oberkommando der II. Armee und beim Großherzog. Ohne diese Lage zu berücksichtigen, darf man über die Geschehnisse nicht urtheilen. Indem der Großherzog durch Unterhandlung einer Verwüstung der (befestigten) Stadt vorbeugte, konnten etwaige Friedensverhandlungen nur gefördert werden, mußten die Stimmen verstummen, die uns seit Straßburg wahrlich nicht genutzt und bei der Belagerung von Paris empfindlich geschadet hatten. Eine Verwüstung von Orléans war aber von einem Sturm untrennbar. Sie hätte die Leidenschaften des französischen Volkes derart erregt, daß Niemand gewagt haben würde, in Friedensverhandlungen zu willigen, und hätte voraussichtlich das Ausland wieder geneigt gemacht, einzuschreiten. Die deutschen Voraussetzungen erwiesen sich als irrig, das ist richtig — keinesfalls aber durfte dieser staatsmännische Gesichtspunkt unter den damaligen Verhältnissen unbeachtet bleiben.

So bin ich durch Abwägung der Verhältnisse zu der Auffassung gelangt, daß der Großherzog in der Unterhandlung das richtige Mittel ergriff, und daß er auf dem Wege, den er benutzte, am besten ans Ziel

---

geschlossen und besetzt war. Sollten wir, wo alle anderen Korps schlafen gegangen waren, die Stadt in der Nacht bei vollster Unkenntniß der Verhältnisse stürmen? . . . . . . Daß wir mit Musik einzogen und die Ersten zur Stelle waren, wurde uns nicht vergessen. Daß wir am 4. Dezember in Orléans eindrangen, entsprach der Forderung, welche der Prinz tags vorher an mich gestellt hatte."

*) In Wirklichkeit war es die 2. bayerische Brigade. — **) Der Irrthum in der Zeit erklärt sich durch das S. 145 geschilderte Vorkommniß. — ***) Siehe III, S. 94 bis 98.

kam. Sein Schritt hat denn auch die ausdrückliche Billigung König Wilhelms I. erfahren,*) er hat allerdings die Kluft zwischen den beiden Heerführern noch erweitert. Die erste Nachricht über die Wiedereinnahme von Orléans erhielt König Wilhelm I. vom Großherzog. Darauf erging an ihn folgende Depesche: „Mit der größten Freude spreche Ich Dir Meine Anerkennung zu Deinen dreifachen Siegen und Meinen Dank hiermit aus und verleihe Dir Meinen Orden pour le mérite mit Eichenlaub. Dieselbe Dekoration ohne Eichenlaub den Generalen v. Wittich und v. Tresckow. Welch wichtiges großes Ereigniß diese Siege und die Wiedereinnahme von Orléans!"

Befehl an General v. d. Tann.

Nachdem die Meldung an den Prinz-Feldmarschall niedergeschrieben war, erging der Befehl an den General v. d. Tann, die Orléans zunächst liegende Infanterie-Brigade zu alarmiren und so an die 17. Division nach der Straße von Châteaudun—Orléans heranzuführen, daß sie im Anschluß an die 17. Division in Orléans einrücken könnte. Der General v. d. Tann hatte aber sein Hauptquartier in dem 4 km entfernten La Chapelle, und die nächste bayerische Brigade war die 2. in der Vorstadt Madeleine.**) Der General v. d. Tann erhielt den Befehl kurz vor Mitternacht und rückte mit der 2. Brigade

---

*) Die 111. amtliche Depesche vom Kriegsschauplatz lautet:

„Versailles, den 5. Dezember.

An die Königin Augusta in Berlin.

Orléans ist noch in dieser Nacht besetzt worden, also ohne Sturm. Gott sei gedankt. Wilhelm."

**) Als die 2. bayerische Brigade in Madeleine Quartier bezog, kam es während der Unterhandlungen zu heftigem Feuern. General v. Livonius erzählt dies so: „Als wir dann (nämlich General v. Tresckow und sein Stab) zum Gros zurückgingen und kaum noch etliche Hundert Schritte vom Eisenbahndamm entfernt waren (seit der zweiten Rückkehr des Kapitäns Pendezec, Verf.), wurden wir mit einem rasenden Schnellfeuer überschüttet, das sich in unmittelbarer Nähe der Straße von links her (Süden) erhob. v. Ballusзeck, v. Kotze und ich sprangen in den ummauerten Vorgarten eines einzelstehenden Hauses, wo wir eine Patrouille des 14. Jäger-Bataillons vorfanden, die erzählte, daß sie nach der Loire zu vorgegangen und dort eine dunkle Masse haben stehen sehen, die sie für deutsche Truppen gehalten habe. Gleich darauf sei sie mit Qui-vive? angerufen worden und habe das Feuer begonnen, das uns auseinandersprengte. Dieses war so lebhaft und die Chaussee so sehr bestrichen, daß wir den Versuch, den Eisenbahndamm zu erreichen, aufgaben, trotz der Gefahr, von den in unmittelbarer Nähe befindlichen Franzosen gefangen zu werden. Nach einigen Minuten wurden wir aus unserer unangenehmen Situation durch unsere Tirailleurs erlöst, die erst von dem Eisen-

hinter die 17. Division. Nicht deshalb aber verzögerte sich der Einmarsch um eine halbe Stunde, sondern wegen des S. 145 geschilderten Vorkommnisses mit der Uhr des Generals v. Treskow.

Uebergang der Besatzung der Laufgräben über die Loire-Brücken.

Als der General des Pallières die Meldung des Generals d'Aries erhielt, war die Räumung der Stadt und des Brückenkopfs im Gange. Schon vorher hatte Kapitän Ribourt nochmals nähere Instruktionen von des Pallières eingeholt und darauf im Verein mit dem Präfekten seine Anordnungen getroffen. Hierbei war Ribourt von des Pallières über die mit den Deutschen getroffene Vereinbarung verständigt worden.*) Da nun aber die Zeit der Räumung heranrückte, so wurden die Anstrengungen verdoppelt. Hierbei griffen mit Rücksicht auf den Zustand der Truppen die städtischen Polizeiorgane unter der energischen Leitung des Präfekten Pereira nach allen Richtungen ein. Polizeibeamte, Gendarmen, Patrouillen durchsuchten die Häuser, Cafés, Wirthschaften, Gasthöfe und Kasernen, um die „Isolirten" auf das andere Loire-Ufer zu schaffen. Diese Bemühungen erwiesen sich jedoch vielfach als vergeblich. In einer Kaserne mußte sogar Gewalt angewandt werden. Trotzdem blieben Tausende von den verschiedensten Truppentheilen zurück.**)

Allein in der großen Hast wurden wiederum ganze Truppentheile nicht mit den nöthigen Befehlen versehen und fielen deshalb später ebenfalls in deutsche Gefangenschaft.***)

---

bahndamm aus aufs Gerathewohl das Feuer erwiderten und dann über denselben hinaus vorgingen. Da vollständige Dunkelheit herrschte, die auf wenige Schritte ein Erkennen unmöglich machte, ist nie aufgeklärt worden, was für französische Truppen sich zwischen unserer Avantgarde und dem Gros befunden und diese Episode veranlaßt haben."

*) M. Bois, S. 289. — **) „Croira-t-on, que, malgré cet avertissement des soldats et même des officiers, qui avaient quitté leurs compagnies pour chercher un abri dans des hôtels et des maisons particulières, s'obstinèrent à rester et furent faits prisonniers?" (d'Aurelle, S. 351.) — ***) „L'évacuation s'opère dans un tel désordre, que des postes, des détachements restés dans la ville ou aux abords des faubourgs ne sont pas avertis à temps et tombent entre les mains de l'ennemi. Un détachement de zouaves est encore sur le Mail, les faisceaux formés, sans un seul officier, au moment de l'arrivée des Allemands. Aux Halles, plusieurs compagnies sont au bivouac et se rendent sans tirer un coup de fusil. Ailleurs, des groupes nombreux, des unités entières ont refusé de partir . . . Enfin, malgré les avertissements de la police, des officiers restent dans les hôtels, attendant d'un coeur léger la captivité. Le complet affaissement du moral de l'armée apparaît dans tout son jour." Lehautcourt I, S. 373 u. 374.

Unterdessen flossen die wirren Massen über die verschiedenen Brücken ab. Die Ordnung war, ausgenommen vielleicht bei den Truppen der Marine-Batterien, schon in der Stadt völlig verloren gegangen.*)

Es gehört übrigens wenig Kenntniß der Menschenseele dazu, um die Wahrheit dieser Schilderung Lehautcourts zu ermessen. Wenn aber schon der Uebergang auf das andere Loire-Ufer in solcher Auflösung geschah, ohne daß die Deutschen drängten, welcher Jammer, welches Elend wäre eingetreten, falls bei den Deutschen aus Disziplinlosigkeit nur ein Schuß gefallen wäre, oder gar, falls der Großherzog die politischen und humanen Gesichtspunkte nicht allen anderen vorangestellt, sondern die Stadt beschossen hätte, woran ihn vom rein militärischen Standpunkte nichts gehindert hätte.

Die Räumung der Marine-Batterien und der Marsch der Marineartillerie nach La Motte Beuvron.

Begeben wir uns jetzt zu den Marine-Batterien:

Infolge der letzten Besprechung mit dem General des Pallières hatte Kapitän Ribourt**) die verschiedenen Batterien anweisen lassen, die Geschütze zu vernageln und die Munition zu vernichten. Um den Feind zu täuschen, sollten die Batterien 2 und 3 nochmals kräftig feuern und die Infanterie einen Vorstoß gegen den Bahnhof Les Aubrais machen. Dieser ist bereits geschildert worden.***) Die Täuschung ge-

*) „Cependant nos troupes continuent à franchir le fleuve; la nuit est devenue plus obscure, le froid plus vif (die Nacht war aber thatsächlich mondhell); la Loire charrie d'énormes glaçons. Les ponts sont couverts d'une cohue de fantassins et de cavaliers, de fourgons et de voitures particulières; sur la passerelle, la foule est si grande que des hommes tombent à l'eau et disparaissent entre les glaçons sans qu'on tente rien pour les sauver. Chacun, écrasé de fatigue et de faim, piétine dans la boue, se laissant porter par le courant humain, indifférent à tout, sans un coup d'oeil pour ce qui l'entoure. A l'issue des ponts, on se dirige vers le sud, dans une confusion complète, en cherchant à atteindre le point de ralliement indiqué par d'Aurelle, La Ferté-Saint-Aubin.“ Lehautcourt I, S. 374. — **) Nach d'Aurelle hätte Ribourt um 10⁰ abends den Befehl dazu erhalten. S. 349. Es wird spätestens gegen 9³⁰ gewesen sein. — ***) S. 100/101. Das letzte Feuer haben die Batterien 2 und 3 kaum früher als 10⁰ abends abgegeben. Ein ehemaliger Offizier der 32er, der in Saran einquartiert war, schreibt darüber: „Ich lag in Saran in einem Hause, an dem leider während der Nacht eine französische Granate die Thür zertrümmerte. Niemand von uns hatte indessen etwas davon gemerkt. Unser Schlaf war fest. Erst am anderen Morgen sahen wir die Bescheerung. Da wir auf dem Boden lagen, waren auch alle Granatsplitter über uns weg in die Wände u. s. w. eingedrungen. Sie sehen daraus übrigens auch, wie abgetrieben die Truppe war.“ (Oberstlieutenant v. Kutzleben, Flügeladjutant des Herzogs von Sachsen-Meiningen.)

lang vollständig; das 9. Korps erfuhr nichts davon, was sich seitdem vor seiner Front bei den Franzosen zutrug. Die Mannschaften der verschiedenen Batterien überschritten alsdann dem Befehle gemäß den Strom auf der Brücke Jeanne d'Arc und sammelten sich auf der Südseite der Loire (12^{30}). Nur die Batterie 4 fehlte, von der Ribourt annahm, sie habe die (östliche) Schiffbrücke benutzt.*)

Kapitän Ribourt ging erst, nachdem dies Alles geschehen war, auf das linke Stromufer. Um 12^{30} nachts am 5. Dezember ertheilte er seinem Stabschef Befehl, die Marinemannschaft nach La Ferté zu führen. Bis die letzten Truppen abgezogen waren, blieb Ribourt am südlichen Ufer der Loire. Um 5^{0} früh fand er seine Mannschaft bei dem genannten Ort. Von hier wurde nach kurzem Halt nach La Motte Beuvron weitermarschirt. Um 1^{0} langte Kapitän Ribourt dort an. Auf Befehl d'Aurelles wurde die Marinemannschaft mit der Eisenbahn nach Tours geschafft und der Verfügung des Marineministers zurückgegeben.

Die letzte französische Abtheilung verläßt die Stadt.

Dem athemlosen Eilen und Hasten in den Straßen folgte gegen Mitternacht unheimliche Stille. Das Gas blieb brennen, aber sämmtliche Privat- und Geschäftshäuser wurden nach und nach geschlossen. Nur einzelne Gasthöfe, die Präfektur, die Mairie und verschiedene Wirthschaften hatten noch Licht. Französische Soldaten lagerten erschöpft und meistens stumpf haufenweise in den Straßen. Vom südlichen Loire-Ufer wurde dumpfes Geräusch vernommen. Näher und näher rückte der Zeiger. Da schlug es 12^{30}. Die Wache an der Straße nach Châteaudun war zurückgezogen worden, das Schloß des Gitterthores wurde gelöst. In der Stadt war es öde geworden. Da hörte man plötzlich den Schritt von Soldaten. Es war ein Detachement 2. Marsch-Zuaven, das aus den nordöstlichen Laufgräben kam und den Platz der Kathedrale überschritt. Die Uhr des Platzes de l'Etape stand auf 12^{40}.

Es waren die letzten Truppen, die sich retten konnten; alle anderen fielen in Gefangenschaft. Voll Angst und Furcht hatten sich die Bürger versteckt. Es dauerte nicht lange, da sollten sie in ihre Häuser die Sieger aufnehmen.

---

*) Bericht Ribourts bei des Pallières, S. 417.

Zerstörung der Brücken.

Wir wissen, daß die Bemühungen des Pallières' um Pulver von Tours und Bourges zum Sprengen der festen Brücken vergeblich waren; nun kam auch die Meldung des Obersten Marcilly an General d'Aurelle, daß er die nöthigen 500 bis 600 kg Pulver nicht beschaffen könne. So gelangte man nur dazu, die Brücke Jeanne d'Arc mit einer Minenkammer zu versehen; an der Eisenbahnbrücke kam man nicht einmal so weit. Die Kammer konnte aber nicht geladen werden. Die östliche der beiden Schiffbrücken und der erwähnte Fußsteig wurden zerstört, wenngleich dies unter solchen Umständen zwecklos war. Die erste Schiffbrücke d'amont zündete gegen Mitternacht der Kapitän Fini mit Petroleum an. Der Fußsteig war schon am Abend durch den Adjutanten der Pontonniere Dumont zerstört worden. Die Pontonniere konnten das linke Loire-Ufer nur dadurch gewinnen, daß sie von Scholle zu Scholle sprangen.*)

Die in den Laufgräben und in der Stadt zurückbleibenden Truppen erfuhren davon nichts. Die Deutschen besetzten nach der Räumung der Stadt durch die Franzosen die steinernen Brücken; die westliche Schiffbrücke war bekanntlich bereits durch die Artillerie der Kavallerie-Division Graf Stolberg zerstört worden. Als dann am 5. Dezember früh General v. Manstein in die Stadt einmarschirte, fanden die „Isolirten" ihren Rückzug verlegt.

Auch die vier Kanonenboote konnten nicht gerettet werden. Man versprach den Lootsen 500 Francs,**) wenn ihre Abfahrt gelinge. Niemand fand sich dazu bereit. Die Boote wurden daher von der Bemannung verlassen, nachdem die Geschütze vernagelt worden waren.

Bevor der General des Pallières die Stadt verließ, richtete er folgende Depesche nach Tours:

Telegramm des Pallières' nach Tours.

„Der Feind hat unter Androhung eines Bombardements der Stadt gefordert, die Stadt um 11^{30} zu räumen. Da wir sie diese Nacht (doch) verlassen müßten, habe ich im Namen des Generals en chef eingewilligt. Die Marine-Batterien sind vernagelt worden, Pulver und Material ist zerstört.

des Pallières." ***)

---

*) Lehautcourt I, S. 375. — **) M. Bois, S. 289. — ***) Nach d'Aurelle und des Pallières wäre das Telegramm um 12^{10} am 5. Dezember abgegangen, nach Lehautcourt, I, S. 373, am 4. Dezember 11^{30}. Das Erste wird wohl richtig sein.

Rückzug nach La Motte Beuvron.

Die Truppen der 1. Division 15. Korps hatten zum Rückzuge fast sämmtlich die ihnen am nächsten liegende Eisenbahnbrücke benutzt. General de Colomb verließ sie gegen 1^{30} als Letzter. Der Rückzug der Division führte durch St. Cyr en Val nach La Ferté Saint Aubin.

Der Theil der 2. Division, der in der Vorstadt Bannier gewesen war, benutzte die Brücke St. Jeanne d'Arc und marschirte auf der Straße von der Vorstadt Olivet nach La Ferté hinter dem Troß und der Artillerie. Gemäß Befehl d'Aurelles war der größte Theil der 3. Division unter General Martinez gegen 5^{0} bereits in derselben Richtung abmarschirt.*) Der andere Theil zog sich unter dem General Peytavin nach Blois zurück.**) Er bestand aus Abtheilungen des 33. Marsch-Regiments, des 16. Linien-Regiments, Mobilgarden von Puy de Dôme, einer Batterie, einigen 50 Dragonern und der Eskorte.

Zwischen der Marschkolonne nach La Ferté befanden sich zahlreiche Flüchtlinge von Truppentheilen des 16. und 17. Korps.

Die Artilleriereserve verließ ihre Stellung auf dem linken Loire-Ufer um 1^{0}; um 3^{0} früh am 5. Dezember begab sich General d'Aurelle mit seinem Stabe nach La Ferté Saint Aubin,***) wo die Truppen nach und nach eintrafen. Hier wurde die Ordnung nothdürftig hergestellt; um 7^{0} wurde der Marsch nach La Motte Beuvron fortgesetzt. General des Pallières deckte ihn seit La Ferté mit der 1. Division

---

*) des Pallières, S. 230. — **) General des Pallières giebt an: „Probablement par suite d'une erreur dans une transmission d'ordre.“ S. 230. M. Bois schreibt dagegen, S. 281: „Le général Peytavin, à qui il (d'Aurelle, Verf.) avait été prescrit de se replier sur Blois, n'ayant pas reçu de contre-ordre, se dirigea dans la direction de cette ville, avec les faibles troupes dont nous venons de parler.“ Ich halte beide Auslegungen für unrichtig. General d'Aurelle wollte das 15. Korps nach Salbris zurückziehen. Da bis La Ferté nur eine Straße in dieser Richtung vorhanden war, so sollte Peytavin zuerst auf dem linken Ufer bis Beaugency marschiren und von da über Romorantin nach Salbris. Statt dessen marschirte Peytavin nach Blois weiter. d'Aurelle, S. 352. Es wird also wohl ein Mißverständniß über den Befehl vorliegen, denn über die Wegerichtung konnte doch kein Irrthum entstehen. Wen die Schuld an dem Mißverständniß trifft, ist aber damit noch nicht festgestellt! Unklar bleibt außerdem noch, weshalb die Division sich spaltete. Vermuthlich hat General d'Aurelle dem General Peytavin den Befehl, über Beaugency zu marschiren, erst ertheilt, nachdem der größere Theil der 3. Division auf seine Veranlassung bereits nach La Ferté unterwegs war. — ***) d'Aurelle, S. 352.

15. Korps und einer Brigade Kavallerie. Um 3⁰ nachmittags erreichte man, ohne vom Feinde beunruhigt worden zu sein, La Motte Beuvron, doch waren zahlreiche Nachzügler an der langen Marschstraße zurückgeblieben.

Einzug des Großherzogs in Orléans.

Seit dem endgültigen Abschluß des Uebereinkommens beobachteten die Deutschen die gebotene Zurückhaltung. Auch die Franzosen thaten nichts, was gegen das Uebereinkommen verstoßen hätte. Es empfahl sich aber doch, das verschlossene Thor zu beobachten. Als es 11⁰ geworden war, schickte daher der Oberst v. Manteuffel einen seiner Ordonnanzoffiziere, den Lieutenant v. Heyden, ans Thor, um zu sehen, ob die Lage dort noch unverändert sei. Als der Offizier dem Thore nahegekommen war, mochte der französische Posten vielleicht eine Gewaltthätigkeit vermuthen, denn er legte sogleich auf den Ordonnanzoffizier an. Lieutenant v. Heyden fand hinter einem Thorpfeiler Schutz und sprach den Posten an, der darauf das Gewehr absetzte und auch seinen Wunsch erfüllte, den Wachthabenden zu holen. Dieser erschien sogleich. Beide Offiziere wechselten, das verschlossene Thor zwischen sich, darauf einige freundliche Worte, aus denen Lieutenant v. Heyden ersah, daß die Wache erst später zurückgezogen werden sollte.*)

Mit diesem Eindruck kehrte Lieutenant v. Heyden zum Obersten v. Manteuffel zurück. Die letzte Stunde wurde den Truppen unter der scharfen Kälte recht lang. Gegen 12³⁰ fanden sich der Großherzog, sowie der General v. Tresckow und der Oberst v. Manteuffel am Gitterthor ein. Die Truppen schlossen auf. Nach einem Befehl des Großherzogs sollten die mecklenburgischen Grenadiere die Spitze der einziehenden Truppen bilden, die Musik sämmtlicher Regimenter spielen. Ueber diese vorbereitenden Maßnahmen war es 1⁰ geworden, als das Kommando „Stillgestanden!“ erscholl. Das Schloß des Gitterthores war unterdessen von den Franzosen geöffnet worden, so daß die zu dem Zweck vorgesandten Mannschaften die Flügelthore ohne besondere Mühe öffnen konnten.

Der Großherzog setzte sich nun an die Spitze; General v. Tresckow ritt rechts, Oberst v. Manteuffel links von ihm.

Punkt 1⁰ trat die Division mit klingendem Spiel an. Die Straßen waren öde, aber erleuchtet, sämmtliche Häuser geschlossen, kein Licht an

*) Tagebuch v. Heyden.

den Fenstern. Die Bewohner befanden sich zumeist aus Furcht vor einem Bombardement in den Kellern. Bald nachdem das Thor passirt war, mußte die erwähnte Barrikade weggeräumt werden, und nun sah man vielfach in den Straßen zahlreiche französische Soldaten der verschiedensten Regimenter, die gänzlich theilnahmlos darein schauten, ohne die geringste Feindseligkeit zu bekunden.

An dem Denkmale der Jeanne d'Arc ritt der Großherzog nach rechts heraus und nahm den Vorbeimarsch der Truppen ab, die immer noch eine gute Haltung zeigten, trotzdem sie 20 Stunden unter dem Gewehre gestanden hatten. Die Truppen marschirten auf dem Platze am Denkmal auf und warteten hier, daß man ihnen ihre Quartiere anwies. Der Großherzog bestimmte als Belegungsraum den Stadttheil westlich der Straße von Artenay nach Orléans in der Absicht, die übrige Stadt der II. Armee zu überlassen.

Von der Vorhut wurden sogleich die beiden steinernen Brücken mit je einer Kompagnie und ferner die sämmtlichen Ausgänge besetzt. Auch während dieser Maßnahmen fiel kein Schuß.

In den Markthallen lagerten um weithin leuchtende Wachtfeuer viele Hundert Franzosen mit den Waffen in der Hand. Sie ergaben sich ohne jeden Widerstand. Auffallenderweise waren bei diesen Truppen keine Offiziere. Die Mannschaften leisteten den Befehlen der Deutschen auch ganz willig Folge. Eine Kompagnie übernahm ihre Bewachung.

Gleich nach dem Aufmarsch der Truppen hatte sich ein Zuave dem General v. Tresckow genähert und ausgesagt, auf der Promenade, dem Mail, biwakire noch ein ganzes Zuaven-Regiment. General v. Tresckow kam die Aussage nicht recht glaubwürdig vor. Er begab sich deshalb selbst dahin, ließ aber eine Kompagnie folgen. Soweit die Promenade übersehen werden konnte, war ein Wachtfeuer neben dem anderen. In Gruppen von 10 bis 12 Mann kauerten die Franzosen um die wärmenden Feuer; die Gewehre hatten sie neben sich zusammengestellt.

Die Leute, denen erklärt wurde, sie seien Kriegsgefangene, schienen allgemein mit ihrem Schicksal zufrieden zu sein und baten nur um so viel Zeit, daß sie den Kaffee, mit dessen Zubereitung sie beschäftigt waren, trinken konnten. General v. Tresckow gewährte die Bitte; die Gefangenen wurden darauf ebenfalls auf den Platz der Jeanne d'Arc abgeführt.

Die Deutschen gewannen aus verschiedenen derartigen Vorfällen den Eindruck, daß von den immerhin recht bedeutenden Massen nicht das Geringste zu besorgen sei. Die Truppen erhielten daher gegen 2° Befehl, die angewiesenen Quartiere zu beziehen. „Sehr schnell", so lautet die Niederschrift des Generals v. Stosch, „waren sie sämmtlich in ihren Quartieren, ohne daß Gewaltakte nöthig geworden wären. In verschiedenen Gasthöfen war noch das Diner für die französischen Offiziere bereitet worden, so auch im Gasthofe du Loiret für den General d'Aurelle und seinen Stab. Champagner stand auf den wohlbesetzten Tafeln, und nichts erinnerte hier an den Krieg. Selbstredend mundeten die reichen Vorräthe den hungrigen Siegern köstlich."

Der Großherzog hatte einen Erfolg von großer Bedeutung erzielt. Aber er schien doch durch die Art, wie der Einzug stattfand, enttäuscht zu sein. Er hatte wohl einen feierlichen Einzug erwartet; aber des Generals v. Tresckow Sorge hatte sich natürlich zunächst auf zweckmäßige militärische Anordnungen richten müssen; die Befehlsführung durfte keine Unterbrechung erleiden.

Wie groß die Zahl der Gefangenen war, die der 17. Division in Orléans in die Hände fielen, ist nicht genau zu ermitteln. Sie wurde jedoch auf etwa 7000 Mann, zumeist von der 1. Division 15. Korps, geschätzt.

Die 2. bayerische Brigade folgte, mit dem General v. d. Tann an der Spitze, der 17. Division, marschirte am Großherzog vorbei und bezog ebenfalls Quartiere in dem angegebenen Raum.

Es wurde schon erwähnt, daß bei den in Orléans zurückgebliebenen Truppen keine Offiziere waren. Dies erklärte sich gar bald. Die Herren hatten sich in die Gasthöfe und Cafés begeben; einzelne sollen sich mit Unterstützung der Bewohner unter Benutzung bürgerlicher Kleidung der Gefangenschaft entzogen haben. Es machte natürlich einen schlechten Eindruck, als zahlreiche französische Offiziere, von denen einzelne sogar betrunken waren, aus den Gasthöfen und Cafés herausgeholt werden mußten.

Vorgänge in Tours.

Sehen wir jetzt, was sich inzwischen in Tours zutrug. Gambetta hatte bekanntlich nicht mehr nach Orléans durchkommen können. Er war darauf nach Beaugency zurückgekehrt in der Hoffnung, sich

mit Chanzy in Verbindung setzen zu können. Hier konnte er sich noch durch Flüchtlinge des 16. Korps von dem völligen Scheitern seiner Hoffnungen überzeugen. Er telegraphirte daher aus Beaugency an de Freycinet. Seine Antwort von 7[18] abends nach Bahnhof Beaugency lautet: „Seit Mittag habe ich keine Depesche aus Orléans. Aber im Augenblick, gleichzeitig mit der Ihrigen von 6[45], erhalte ich zwei Depeschen von Orléans; die eine vom Inspektor der Eisenbahn besagt, daß man auf Ihren Zug bei La Chapelle geschossen hat, und die andere vom General d'Aurelle lautet folgendermaßen (folgt die bekannte Depesche d'Aurelles über die Räumung von Orléans).

Ich bin ohne andere Nachrichten."

Um 7[35] abends telegraphirte de Freycinet an d'Aurelle nach Orléans: „Ich erhalte soeben Ihre unerwartete und sehr grausame Depesche, die mir anzeigt, daß Orléans diese Nacht geräumt sein wird. Sie geben keine Thatsache an, die zu diesem schmerzlichen Entschluß geführt hat.

Uebersehen Sie nicht, Ihre Instruktionen an alle Armeekorps zu erlassen, besonders an das 18. und 20. Korps, die ihre Bewegung zur Versammlung gegen Orléans begonnen haben."

Um 10[20] abends folgte die nachstehende Depesche de Freycinets an d'Aurelle nach Orléans: „Herr Gambetta war nach Orléans gereist, um sich, wie ich Ihnen gesagt habe, mit Ihnen in Verbindung zu setzen. Die Unterbrechung der Eisenbahn bei La Chapelle hat ihn, wie es scheint, gezwungen, in Beaugency zu bleiben. Er ist noch nicht nach Tours zurückgekehrt; ich telegraphire Ihnen deshalb auf meine persönliche Verantwortung:

Je mehr ich über den Entschluß, den Sie hinsichtlich der Räumung von Orléans gefaßt haben, nachdenke, desto mehr beklage ich ihn, und noch weniger verstehe ich ihn. Verzeihen Sie mir, Ihnen zu sagen, daß ich ihn nur einer großen Panik zuschreiben kann. Obwohl ich nicht an Ort und Stelle bin, um wie Sie die Lage zu beurtheilen, so habe ich doch die tiefe Ueberzeugung, daß Sie in Orléans würden haben widerstehen können und müssen. Sie haben nach meiner Ansicht eine schwere Verantwortung auf sich genommen, über die die Geschichte urtheilen wird. Ich wage nicht zu hoffen, daß eine Umkehr noch möglich ist;

aber wenn es dafür noch Zeit ist, so beschwöre ich Sie im Namen Frankreichs, diese äußerste Maßnahme zu vermeiden.

Erinnern Sie sich der Depeschen, die ich Ihnen in der Nacht vor Coulmiers gesandt habe.

Damals sahen Sie ebenfalls die Lage für verloren an; ich veranlaßte Sie fest zu bleiben, und Sie triumphirten. Mit derselben tiefen Ueberzeugung glaube ich, daß wenn Sie sich in Orléans behaupten, Sie triumphiren werden.

Dies ist der letzte Rath an Ihren Patriotismus."*)

Gegen 3⁰ früh am 5. Dezember war Gambetta von Beaugency nach Tours zurückgekehrt; seine dortige weitere Thätigkeit werden wir kennen lernen.

5. Die Vorgänge im Hauptquartier des Prinz-Feldmarschalls zu Cercottes seit dem 4. Dezember 6^{45} abends bis zum Eintreffen des Prinz-Feldmarschalls in Orléans, am 5. Dezember mittags.

Vormarsch des 9. und 3. Korps.

Die Meldungen der Armeetheile bis Mitternacht.

Nachdem der Prinz-Feldmarschall den Befehl von 6^{45} abends an den General v. Manstein erlassen hatte, begab er sich nach Cercottes. Hier erhielt er zunächst die Meldung des Generals v. Manstein von 7^{15},**) die seine Vermuthung bestätigte, daß Orléans mit einem Brückenkopf versehen sei. Der Irrthum in der Meldung über die Ortsbezeichnung St. Jean de la Ruelle hatte keine Bedeutung.

Um 9^0 abends lief die Meldung des Generals v. Alvensleben von 4^{30} aus der Nähe von Baumainbert ein.***) Sie enthielt nichts Näheres über den Brückenkopf, ließ aber die Schwierigkeiten erkennen, die das Gelände auf dieser Seite einem Angriff bereitete. Die Stelle über das Auftreten einer französischen Division von Boiscommun über Sully La Chapelle und Fay aux Loges deutete auf feindliche Offensive gegen linke Flanke und Rücken des 3. Korps. Die Meldung besagte, die Division sei, soweit bis dahin bekannt, nach Süden ausgebogen. Allein bei der Stärke des feindlichen rechten Flügels konnte man damit rechnen,

*) Der General d'Aurelle erhielt das Telegramm am 5. Dezember um 9^{15} vormittags zu La Ferté Saint Aubin. — **) Siehe S. 99/100. — ***) Siehe S. 115/116.

daß später vielleicht bedeutende Kräfte die Offensive wieder aufnähmen. Die beiden rechten Flügelkorps konnten aber auch auf das linke Loire-Ufer ausweichen. So unklar die Lage sein mochte, wurde doch durch das Auftreten der feindlichen Division bei Sully La Chapelle und Fay aux Loges die Angabe des Generals v. Hartmann, die der Prinz-Feldmarschall um 1⁰ nachmittags erhalten hatte,*) bestätigt, daß seit dem 2. Dezember nachmittags**) größere feindliche Streitkräfte nach Orléans abmarschirt seien.

Eine zweite telegraphische Meldung des Generals v. Hartmann empfing der Prinz-Feldmarschall abends in Cercottes, das am 4. nachmittags telegraphische Verbindung erhalten hatte. Die Meldung war um 9³⁹ in Boynes aufgegeben und besagte, der Feind habe Maizières, Montbarrois und Nancray noch bis zum Mittag mit Infanterie besetzt gehalten, am Nachmittage aber geräumt. Auch Boiscommun sei unbesetzt gefunden worden. Zwei Gefangene sagten aus, daß die Hauptkräfte des französischen Korps bei Bellegarde schon um 2⁰ morgens nach Westen abmarschirt seien. Ob Bellegarde selbst geräumt sei, habe noch nicht festgestellt werden können. In der Richtung auf Montargis stießen die Patrouillen am Kanal von Orléans auf Freischärler; ein Theil der Kanalbrücken war durch den Feind zerstört worden. Französische Truppen hatten die Patrouillen weder am Kanal noch bis südlich Montargis wahrgenommen.

General v. Hartmann fragte unter diesen Umständen an, ob er am 5. Dezember über Boiscommun und Bellegarde vorstoßen solle.

General v. Stiehle antwortete ihm, er erachte ein solches Unternehmen für angemessen, und theilte ihm gleichzeitig den Sieg bei Orléans mit.***)

Die bedächtige Vorsicht, die aus der Anfrage spricht, möchte ich nicht tadeln, obwohl General v. Hartmann sich nicht durch diese Maßnahmen von seiner ursprünglichen Aufgabe entfernte. Der Kavallerieführer mußte mit dem Feinde Fühlung bewahren, zu dessen Beobachtung er zurückgelassen worden war, gleichviel ob der Feind stehen blieb oder nicht; aber durch die telegraphische Anfrage wurde keine Zeit verloren, und so ist dagegen nichts einzuwenden.

*) Siehe S. 90. — **) In Wirklichkeit hatte der Rückzug um 4⁰ früh am 4. Dezember begonnen. — ***) Nach v. d. Goltz II, S. 241/242.

Nach diesen drei Meldungen (v. Alvensleben und v. Hartmann) war keine feindliche „Tournirung“ über Montargis zu besorgen und die Verzögerung, die die Einnahme von Orléans erfahren zu haben schien, war unter diesen Umständen nicht von Belang. Selbst wenn das 3. Korps am 5. gezwungen werden sollte, nach der linken Flanke abzuschwenken, so standen alle übrigen Korps doch so versammelt, daß man hoffen durfte, den letzten Widerstand schnell zu brechen. Niemand erkannte oder errieth aber die unter den obwaltenden Umständen zweckmäßig geplante excentrische Rückzugsrichtung des Generals d'Aurelle.

Ueber die Standpunkte der Armee-Abtheilung war der Prinz-Feldmarschall nicht hinreichend unterrichtet. Er nahm an, seine Befehle von 6^{45} abends seien richtig zugestellt worden. Das traf bei der Armee-Abtheilung zu; der Befehl ans 3. Korps ging dagegen unterwegs verloren. Der Prinz erfuhr dies jedoch nicht mehr am 4. Dezember. Näheres für die fünf Armeekorps anzuordnen, war am Abend des 4. Dezember unnöthig. Sie waren aber sämmtlich auf einen Punkt gerichtet, also mußte ihnen auch wieder rechtzeitig Gelegenheit gegeben werden, sich zu entfalten.

Abends spät empfing der Prinz-Feldmarschall die Meldung des Obersten v. Winckler nebst dem Zusatz vom 9. Korps.*) Daß Oberst v. Winckler noch abends Fleury besetzt hatte, blieb dem Prinzen unbekannt. Auch über die Bewegungen Chanzys hatte der Prinz keine Klarheit gewinnen können. Da von den Gefangenen auch mehrere dem 16. Korps angehörten, so konnte das ganze Korps oder nur ein Theil auf Orléans zurückgegangen sein.

In einer Depesche nach Versailles faßte der Prinz-Feldmarschall die bisherigen Ergebnisse zusammen: Von der II. Armee und der Armee-Abtheilung hätte das Korps Manstein nach zweitägiger Schlacht die Vorstadt St. Jean und den Bahnhof am Abend genommen. Die anderen Korps ständen bereit, am nächsten Tage die Stadt zu nehmen. 30 Geschütze und über 1000 Gefangene seien eingebracht worden. Der Verlust sei mäßig, die Division Wrangel habe am meisten verloren. Hiernach wurde im großen Hauptquartier ein Sturm auf die Stadt besorgt, den der König gern vermieden hätte.

---

*) Siehe S. 103/104.

Nach alledem war man, als der Tag sich neigte, in Cercottes der Ueberzeugung, der Prinz werde am 5. an der Spitze seiner Truppen in die bezwungene Stadt einziehen, und trotz der dürftigen Unterkunft des Oberkommandos in Cercottes bereitete sich ein Jeder auf das bevorstehende Ereigniß vor.

Die Meldungen nach Mitternacht.

Am frühen Morgen des 5. Dezember gingen zwei weitere Meldungen ein. In der ersten berichtete die 4. Kavallerie-Division bald nach Mitternacht über die Einnahme von Patay. Der „größte Theil des Feindes", hieß es darin, „mit dem die 4. Kavallerie-Division heute, am 4. Dezember morgens, im Kampfe war, schien sich nach Beaugency abzuziehen. Der Feind war aus allen verschiedenen Regimentern zusammengesetzt, der kommandirende General ist nicht zu ermitteln". Hiernach mußte sich der linke Flügel des Feindes stromabwärts zurückgezogen haben, was ja auch thatsächlich geschehen war.

Die zweite Meldung sandte der Großherzog. Sie lief um 3⁰ früh ein und ist bereits mitgetheilt worden.*) Hauptmann Graf Schlieffen überbrachte sie. Nach den Vorgängen des Abends vor der Front des 9. Korps kam sie völlig unerwartet und verdarb dem Prinz-Feldmarschall die Freude am Einzuge in die Stadt.**)

Von Cercottes aus richtete der Prinz-Feldmarschall nun folgendes Telegramm an den König: „Orléans ist mein — der Ruhm des Tages der 18. Division."

Darauf folgte am 5. früh noch die Antwort: „Gratulire der 18. Division, — ihrem Kommandeur verleihe ich den pour le mérite mit Eichenlaub."***)

Gesichtspunkte für die Beurtheilung der Lage in Cercottes.

Der Großherzog hätte nicht unterlassen sollen, seiner ersten Meldung nach erfolgtem Einmarsche eine zweite nachzusenden, aus der der Prinz-

*) Siehe S. 150. — **) Die Aufzeichnung des Grafen Waldersee über den Vorfall lautet: „In der Frühe des 5. Dezember kam die Meldung vom Großherzog, daß er in der Nacht in Orléans eingerückt sei. Sie wirkte wie ein Donnerschlag. Der Prinz war außer sich. Er hatte gedacht, einen offiziellen Einzug in Orléans zu halten; diese Freude war ihm verdorben und zwar durch den Großherzog, gegen den eine sehr bemerkbare Verstimmung bestand . . . . Die Verstimmung zwischen Prinz und Großherzog war andauernd . . . ." — ***) Vorher hatte der König bereits eine Meldung des Großherzogs über seinen Einmarsch in Orléans erhalten.

Feldmarschall des Großherzogs weitere Maßnahmen über Alles von Bedeutung möglichst frühzeitig ersehen konnte.

Da dies nicht geschah, so vermochte der Prinz-Feldmarschall sich kein hinreichendes Bild von der Lage zu machen und nicht mit der erforderlichen Sicherheit zu verfügen. Dafür wäre es zunächst von Bedeutung gewesen, zu wissen, ob die Brücken über die Loire zerstört waren oder nicht. Auch wären natürlich Nachrichten über die Richtung des feindlichen Rückzuges sowie über die Maßnahmen zur Verfolgung des Gegners sehr erwünscht gewesen.

Der Großherzog unterließ nähere Anordnungen in dieser Richtung und hatte sich bekanntlich damit begnügt, die diesseitigen Brückenzugänge noch in der Nacht besetzen zu lassen. Zur Entschuldigung kann dienen, daß jede menschliche Thätigkeit eine Grenze in der menschlichen Leistungsfähigkeit findet. Die Armee-Abtheilung war seit dem 1. Dezember täglich im Gefecht gewesen und das Ruhebedürfniß aufs Höchste gestiegen.

Die Loire zu überschreiten und den Feind zu verfolgen, fiel nach dem Dafürhalten des Großherzogs der II. Armee zu. Aus den in Cercottes eingelaufenen Meldungen ließen sich die Begebenheiten beim Feinde nicht übersehen; allein so viel erschien doch nun gewiß, daß die in breiter Front aufgetretene Loire-Armee nach drei Richtungen auseinander gegangen war: Der linke Flügel stromabwärts auf Beaugency, die Mitte südlich der Loire auf La Ferté Saint Aubin, der rechte Flügel endlich auf Châteauneuf.

Was die Stärke der drei feindlichen Armeegruppen anlangt, so hegte der Prinz-Feldmarschall die Meinung, der Feind sei mit der Masse nach Süden ausgewichen, mit schwächeren Theilen loireabwärts auf Beaugency und wahrscheinlich darüber hinaus. Daß sich ein großer Theil der sämmtlichen feindlichen Streitkräfte in Auflösung befand, der andere hart davorstand und beide zunächst kaum noch im Stande sein würden, das Feld zu behaupten, falls keine Verstärkungen einträfen, — das hätte sich ohne Optimismus wohl aus den gesammten Verhältnissen folgern lassen; dieser Schluß wurde aber nicht gezogen.

Nach den bisherigen Nachrichten war der excentrische Rückzug des Feindes gewiß. Der Lauf des Stromes und die Wichtigkeit von Tours und Bourges (dies mehr aus politischen, jenes mehr aus militärischen Ursachen) konnten den Feind, namentlich wenn er beträchtliche Ver-

stärkungen bereit hatte, zu neuen Entschlüssen bewegen, die sich bei der Unberechenbarkeit der „strategischen Einfälle“ in Tours nicht voraussehen ließen.

Am nächsten hätte wohl die Annahme gelegen, der Feind werde seine ungeordneten Streitkräfte in den beiden angegebenen Richtungen zu sammeln suchen, um zugleich Tours und Bourges zu decken.*) Dies konnte im Süden voraussichtlich hinter der Sauldre, im Westen vielleicht schon in Höhe des Waldes von Marchénoir geschehen. Hatte die Delegation Verstärkungen bereit, so ließ sich weiterhin vermuthen, daß sie General Chanzy zum Schutze von Tours zugeführt werden würden, denn dies war augenblicklich die schwächste Armeegruppe,**) deren Verbindungen überdies auf den Rüstungsraum Le Mans—Tours hinwiesen.

Zunächst war also am 5. Dezember früh mit drei feindlichen Gruppen zu rechnen: der östlichen, der mittleren und der westlichen. Der Punkt Bourges konnte veranlassen, die beiden ersten in dieser Richtung zu versammeln. Der Plan konnte für die Delegation auch schon allein wegen der Empfindlichkeit und Mangelhaftigkeit der rückwärtigen Verbindungen der II. Armee verlockend sein. Blieben sie da stehen, so konnten sie Paris nicht befreien. Eine Offensive gegen Orléans war völlig aussichtslos; es blieb also dafür nichts als die alte Richtung über Montargis übrig. Durch das Yonne- und Loing-Thal führten die Eisenbahnen, auf die die Offensive schon wegen der Ernährung angewiesen war, in Richtung Fontainebleau. Diese Armeegruppe verdiente deshalb die Hauptaufmerksamkeit der Deutschen.

Die französischen Streitkräfte waren aber nunmehr durch den Strom getrennt, aus einem Kriegsschauplatz waren zwei geworden, und es verbot sich schlechterdings aus politischen und militärischen Gründen,

*) Thatsächlich bestand um diese Zeit nur der Plan d'Aurelles, seine Armee bis zum 10. und 11. Dezember in der Linie Argent—Salbris—Romorantin hinter der Sauldre zu versammeln. Das 15. Korps sollte dies decken, Bourbaki über Jargeau, Sully, Gien, Chanzy über Beaugency, Blois heranrücken. Davon wich ein anderer Plan bedeutend ab, den man in Tours erwog und der, soweit Chanzy dabei betheiligt war, bereits eingeleitet war. Der erste beschränkte sich anfänglich auf die Defensive, der zweite forderte die sofortige Offensive. Hiermit bereitete sich eine neue Spaltung zwischen der Delegation und d'Aurelle vor. — **) Sie wurde allgemein auch von den Deutschen dafür gehalten.

die Trennung durch eine Räumung des rechten Loire-Ufers von Orléans ab zu beseitigen. Auf die Offensive über Montargis mochte die Delegation aber auch nicht verzichten. So waren denn zwei Armeen da, und die Deutschen standen zwischen ihnen. Die Franzosen besaßen eine leistungsfähige Eisenbahn über Tours, Vierzon nach Bourges; das rückwärtige Bahnnetz mündete nach Tours—Le Mans und Bourges—Nevers aus. Wenn die Deutschen nicht gerade daran dachten, die Versammlung der beiden getrennten Armeen mit der Bahn Tours—Bourges zu verhindern, so blieben für sie dennoch Vierzon (Bourges) und Tours die nächsten Operationsziele.

Durch die Ereignisse von Orléans hatte die Delegation einen politischen Stoß erhalten. Ging jetzt einer der Punkte Tours oder Bourges noch verloren, oder gar beide, so büßte sie voraussichtlich ihren politischen Halt im Volke ganz ein. Dies erkannten Gambetta-de Freycinet auch. Sie mußten deshalb Alles aufbieten, zu verhüten, daß einer dieser Fälle oder beide eintraten.

Gleichgültig wie man sich dem excentrischen Rückzuge gegenüber verhalten wollte, blieb natürlich der Grad der eigenen Leistungsfähigkeit zu berücksichtigen, denn diese war für die weiteren Entschlüsse entscheidend.

Der Prinz-Feldmarschall erließ nun um 6³⁰ früh nachfolgenden Befehl:

Befehl des Prinz-Feldmarschalls von 6³⁰ früh.

„Hauptquartier Cercottes, den 5. Dezember 1870.

Nachdem Orléans in unseren Händen, erhält die Armee-Abtheilung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs den Befehl, auf dem rechten Loire-Ufer stromabwärts so weiter vorzurücken, daß — wenn die Aufstellung eingenommen — Beaugency von uns besetzt und die Straße Orléans—Châteaudun beobachtet ist.

Nach den gehabten großen Anstrengungen stelle ich anheim, den ruhebedürftigsten Truppentheilen heute Ruhe zu geben. Die vorstehend befohlene Bewegung muß aber bereits heute eingeleitet werden.

Das 9. Armeekorps belegt heute Vormittag mit der 18. Division und dem Hauptquartier Orléans, schiebt, wenn möglich, eine Avantgarde über die Loire vor und dislozirt die anderen Theile des Korps nördlich der Stadt — an und östlich der Chaussee Orléans—Paris.

Das 3. Armeekorps dislozirt sich so auf dem rechten Loire-Ufer oberhalb Orléans, daß seine Tete St. Denis de l'Hôtel und wenn

möglich Jargeau selbst besetzt. Das Hauptquartier des Korps ist zu melden, kann nach Umständen auch nach Orléans verlegt werden.

Die Grenze zwischen dem Rayon des 3. und 9. Korps bildet die Straße Orléans—Loury; die daran liegenden Ortschaften gehören dem 3. Armeekorps.

Das 10. Armeekorps dehnt heute seine Quartiere um Artenay aus und bleibt im Uebrigen stehen, Hauptquartier Chevilly. Die Tete des 10. Korps greift bis Cercottes inklusive nach Süden.

Die 6. Kavallerie-Division dehnt ihre Kantonnements um Artenay nach Osten so weit aus, daß sie die Pferde unterbringen kann.

Zum Kommandanten von Orléans ernenne ich den Oberst Leuthaus vom Ingenieurkorps. Mein Hauptquartier verlege ich heute nach Orléans.

Der General-Feldmarschall
gez. Friedrich Karl."

Tragweite des Befehls.

Der Befehl bewegt sich unmittelbar nach der taktischen Entscheidung nur in dem Rahmen einfacher Unterkunftsanordnungen. Der Prinz war zur Zeit seines Erlasses über die Verfassung der Loire-Brücken bei Orléans im Zweifel. Allein auch wenn sie benutzbar waren, hatte das 9. Korps nur eine Vorhut über die Loire vorzuschieben. Das 3. Korps sollte mit der Spitze St. Denis de l'Hôtel, die Armee-Abtheilung Beaugency besetzen, das 10. Korps dahinter bleiben. Mit Orléans als Mittelpunkt dehnten die Streitkräfte sich also in einem Halbkreise mit einem Radius von einem mittleren Tagemarsch aus; dabei waltete vorläufig die Absicht vor, an den drei Uebergangspunkten Orléans, Jargeau, Beaugency am Strom bereit zu stehen. Offenbar sollten die Armeetheile von Orléans bis Jargeau die Front nach Süden (Bourges), die von Beaugency nach Westen (Tours) nehmen.

Ueber energische Verfolgung nach beiden Richtungen findet sich in dem Befehle kein Wort; sie war nicht beabsichtigt.

Die II. Armee und die Armee-Abtheilung waren infolge der konzentrischen Operation, was nach den bekannten Befehlen nicht ausbleiben konnte, mit fünf Korps auf einen Punkt gerichtet worden. Was man nun auch später beabsichtigte, so mußten sie doch zunächst aus dieser Lage befreit werden, um bewegungsfähig zu sein. Das ist der Kern des Befehls. Doch fragte es sich, ob hierbei die Loire, außer bei Orléans und höchstens einen Tagemarsch von Orléans entfernt, über-

schritten werden konnte, und wie das Straßennetz von den Uebergangsstellen in Richtung des voraussichtlichen Operationszieles beschaffen war.

Die Meldung des Großherzogs kam unerwartet, allein sie konnte das Oberkommando der II. Armee nicht unvorbereitet finden. Da man Orléans hatte angreifen müssen, so mußte zugleich erwogen werden, was geschehen sollte, nachdem der Angriff gelungen war. Das hing nun freilich von dem Grade der Niederlage und der eigenen Leistungsfähigkeit ab. Der Befehl von 6[30] enthält aber kein großes Ziel, denn er sagte: Ueber die Loire gehen wir nicht!

Wenn man die früheren kühnen Pläne des Generals v. Stiehle prüft,*) die er gehegt hatte, bevor die II. Armee sich mit der Loire-Armee gemessen hatte, so sollte man annehmen, daß der Augenblick zur Fortführung der Offensive über die Loire mit größter Ungeduld erwartet worden wäre, denn Alles, was man in Bezug auf die Loire-Armee gehofft hatte, war eingetroffen. Sie hatte uns wiederholt angegriffen und war blutig abgewiesen worden; sie hatte ein großes befestigtes Lager hergerichtet, sich aber davor geschlagen; sie hatte das befestigte Lager ohne eigentlichen Kampf den Deutschen überlassen; sie hatte sich in ihrer Offensive nicht zu versammeln verstanden und war nun in excentrischen Richtungen, durch die Loire getrennt, zurückgegangen; sie hatte Orléans selbst nicht vertheidigt, uns die Brücken unversehrt überlassen (dies war allerdings noch nicht bekannt, als der Befehl von 6[30] erlassen wurde). Eine Armee, die alles das über sich hatte ergehen oder geschehen lassen, konnte unmöglich noch Kraft und Vertrauen in sich fühlen. Der Augenblick, um die Früchte aller bisherigen Anstrengungen zu sammeln, war eingetreten, nur mußte der Sieger zum Marschiren entschlossen sein. Eine Armee, die sich vor den Schlachten nicht zu versammeln verstanden hatte, konnte dies auf dem Rückzuge unter dem Eindrucke so vieler Niederlagen gewiß noch viel weniger, namentlich in der jetzigen Lage, wo sie durch die Loire getheilt war.

Es gilt als richtig, eine beim Feinde bestehende Trennung zu erhalten und möglichst zu erweitern. Das kann aber bloß durch zweckmäßige Offensive geschehen. Allein das Grundübel im Oberkommando

---

*) Siehe I, S. 198—200; 232.

der II. Armee war psychologischer Natur. Es hatte bis dahin (6^{30}) nicht die richtige Ueberzeugung von der militärischen Bedeutung und der politischen Tragweite seiner Siege. Die Unmittelbarkeit der Anschauung hatte ihm bei Beaune, bei Loigny und jetzt bei Orléans gefehlt. Es überschätzte daher noch jetzt den Gegner bedeutend und trat damit bereits unbewußt wiederum in einen defensiven Gedankenkreis ein, genau wie im letzten Drittel des November.*)

Gesichtspunkte gegen die Offensive.

Der General v. Stiehle erblickte in dem excentrischen feindlichen Rückzuge nicht den Zwang der Umstände, sondern eine freiwillige Entschließung, um die Deutschen über die Loire zu locken und ihnen durch erneute Offensive gegen ihre rückwärtigen Verbindungen über Montargis eine Falle zu stellen. Diese Besorgniß war für den Inhalt des Befehls von 6^{30} bestimmend gewesen. Wer aber im Kriege Gefahren scheut, wird selten einen rechtzeitigen wirkungsvollen Entschluß fassen.

Zu dem Entschlusse hatte die II. Armee hauptsächlich also die Sorge vor der Heeresgruppe des Generals Bourbaki geführt. Alles, was v. d. Goltz und Andere sonst noch darüber sagen, ist mehr dazu bestimmt, diesen Hauptbeweggrund zu verdecken, als ihn zu begründen. Bourbakis Korps hatten während der Offensive und während der Defensive des 15., 16. und 17. Korps nichts unternommen. War es da wohl wahrscheinlich, daß eine Führung mit so wenig Unternehmungsgeist jetzt einzeln offensiv vorzugehen wagen würde, zumal diese Korps geschlagen worden waren und nun auch bereits den Rückzug angetreten hatten?**) Und wie konnte die Sorge des Oberkommandos

*) Ich möchte hier zum Vergleich ein Beispiel anführen: „Am Abend des 9. Januar 1871 mußte sich der General v. Alvensleben das ihm angewiesene Stabsquartier Ardenay erst erobern. In der Nacht vom 9. zum 10. Januar kamen aufregende Meldungen von beiden Divisionen, die von rückwärts her von Truppen angegriffen worden waren, die sich vor dem Großherzog und dem 10. Korps zurückzogen. General v. Alvensleben litt schwer an Migräne; er ließ sich die große Generalstabskarte auf seiner Bettdecke ausbreiten, zeigte auf einen Punkt und sagte kurz: »Hierhin müssen wir.« Und so geschah es. Wir Anderen, Voigts-Rhetz, Stuckrad und ich, suchten erst mühsam den Ort, den der General als etwas Selbstverständliches gleichsam im Fingergriff gehabt hatte. Das ist der Instinkt der großen Führer und der Feldherren!" (Niederschrift des Generals der Infanterie v. Kretschman.) — **) „Selbst die Besorgniß, daß dieses 50 000 bis 60 000 Mann starke Heer wieder umkehren und abermals zur Offensive übergehen würde, war am 5. Dezember noch nicht ganz zerstreut." v. d. Goltz II, S. 270.

der II. Armee vor demselben Bourbaki, der doch bisher als Führer keine Probe der Tüchtigkeit abgelegt hatte, so bestimmend für seine Maßnahmen sein! Weshalb wurde ferner vorausgesetzt, daß die Heergruppe Bourbakis die Operationsfähigkeit für die ihr zugemuthete Offensive besaß? Weil man die Größe des Sieges von Beaune, sowie den Einfluß der zahlreichen Gefechte auf die Verfassung des 18. und 20. Korps unterschätzte. Wie merkwürdig aber: Bourbakis Offensive über Montargis auf Paris hielt man für den wahren und einzig richtigen Plan, seine Korps dafür fähig. Was wäre dann aber die Offensive der II. Armee auf Vierzon—Bourges anders gewesen als eine „Tournirung"? Jene richtete sich nach Norden, diese nach Süden. Jede der beiden hätte das zur Zeit wichtigste Operationsziel verfolgt. Und wenn das Oberkommando selbst so große Besorgniß vor einer „Tournirung" von Osten hegte, weshalb maß es seiner eigenen „Tournirung" von Westen eine geringere Wirkung bei? Weshalb sollte die besiegte Armee die Leistungsfähigkeit haben, die man glaubte der eigenen siegreichen nicht mehr zuschreiben zu dürfen? Also diese Gründe waren hinfällig.

Man glaubte, „die Lage der eigenen Truppen berücksichtigen zu sollen und über den Augenblick hinweg in die Zukunft zu blicken".*)

In diesen steten akademischen Betrachtungen über die Zukunft beruhte gerade die Schwäche der „Strategie der Anläufe" der II. Armee. Wenn irgendwo die Gunst des Augenblicks benutzt werden muß, so im Kriege mit seinen Schwankungen. Ein verpaßter Augenblick ist nicht mehr einzuholen. Die II. Armee hatte ihn bei Beaune verpaßt, sie verpaßte ihn zum zweiten Mal bei Loigny und zum dritten Mal hier — alle drei Male aus Besorgniß vor der bekannten „Tournirung". Allein wir wissen, daß die II. Armee der Meinung war, Paris werde bald fallen. Gerade dann wäre es jedoch unbedingt nöthig gewesen, die Offensive aus operativen und politischen Gründen ungesäumt fortzusetzen. Denn je schwächer die französische Armee bei der (von der II. Armee so nahe bevorstehend geglaubten) Entscheidung vor Paris im Felde war, um so vortheilhafter war dies für die Deutschen bei den Friedensverhandlungen. Und wenn die II. Armee die Entscheidung bei Paris so

*) v. d. Goltz II, S. 269.

nahe glaubte, wo lag dann eine Gefahr für eine um drei, höchstens vier Marschtage verlängerte Operationslinie?

Wir werden sehen, wie Gambetta-de Freycinet die Leistungsfähigkeit der eigenen Armee im Unglück überschätzten. Man kann das entschuldigen. Sie waren keine Fachmänner, und ihnen fehlte fernab von der Armee die unmittelbare Anschauung. Aber daß die feindliche Leistungsfähigkeit beim Oberkommando der II. Armee gleichfalls so sehr überschätzt wurde, wäre doch unerklärlich, wenn nicht dort eine vorgefaßte Meinung das Verhalten beeinflußt hätte.

„Der Feind hielt noch das Feld ....." „Gänzlich geschlagen war nur die Mitte der französischen Armee, das 15. Korps ...."*)

Das war eine völlig irrthümliche Auffassung zur Zeit, als der Befehl von 6^{30} früh erlassen wurde. Der Feind hatte Alles geräumt; er hatte sein ganzes Operationsgebiet nach rückwärts verlegt. Das wußte das Oberkommando hinreichend aus den eingelaufenen Meldungen. Die Loire-Armee war in drei Theile zersprengt. Jeder dieser Theile war geschlagen, am gründlichsten aber nicht das 15. Korps, sondern das 16. und Theile des 17.; allein man hielt ja die Schlachtthätigkeit der Armee-Abtheilung für übertrieben.

Die auf Blois zurückgegangenen Armeetheile konnten verstärkt werden. Diese Ueberlegung ließ sich hören. Allein dann blieb die Armee-Abtheilung stark genug, Orléans gegen Westen zu decken, und wenn sie von Orléans her rechtzeitig unterstützt wurde, auch zum Siege. Im ungünstigsten Falle konnte die Armee-Abtheilung sich behaupten, bis die II. Armee ihre Aufgabe gegen Bourges erfüllt hatte und bei Orléans sichere Loire-Uebergänge vorfand.

„Die vielen überall eingebrachten Gefangenen erforderten an Transport- und Bedeckungsmannschaften mehr, als die Gefechte kosteten."**)

Die Zahl der Gefangenen war bei Erlaß des Befehles von 6^{30} früh noch nicht zu übersehen. Als sie sich später über Erwarten groß herausstellte, hätten durch telegraphische Vereinbarung mit der Pariser Armee wesentliche Kräfte gespart werden können.

„Die Trains hatten in das verwickelte Gelände hinein nicht folgen können."***)

---

*) v. d. Goltz II, S. 269. — **) Ebenda, S. 270. — ***) Ebenda, S. 271.

Das ist ein Irrthum; die Trains konnten auf den Straßen über Chevilly und Loury stets und seit dem 5. Dezember auch über St. Lyé folgen. Sie waren aber zurückgehalten worden.

Endlich hegte man, wie es scheint, große Besorgnisse vor dem im Rücken der Armee, namentlich im Walde von Orléans, erwachenden Freischärlerwesen, das Alles beunruhigte, was der Armee folgte. „Diese ganze Gegend mußte deshalb noch durchstreift und von französischen Soldaten und Waffen gesäubert werden.“*) Wer auf diesem Kriegsschauplatze gewesen ist, wird den lähmenden Einfluß des Volkskrieges auf manche Thätigkeit der Truppen, namentlich der Kavallerie, beurtheilen können. Allein es hieße doch die Bedeutung dieses Volkskrieges weit überschätzen, wollte man gelten lassen, daß dadurch auch die großen Operationen beschränkt und gelähmt worden wären. Ein richtig verwandtes Jäger-Bataillon mit entsprechender Kavallerie hätte ausgereicht, den ganzen Wald abzustreifen. Ortskundige Führer hätte die Präfektur von Orléans stellen müssen. Diese Truppe konnte bis zur Lösung ihrer Aufgabe ausscheiden. Wurde der Befehl gegeben, der durchaus dem Kriegsbrauch entsprach, jeden Bewaffneten im Rücken der Armee niederzuschießen, so würde der Wald von Orléans binnen 24 Stunden gesäubert worden sein.**)

Die rückwärtigen Verbindungen der II. Armee waren schlecht, und solange sich ein Heerhaufe im Südosten hielt, konnten sie gefährdet werden. Dieser Umstand hätte dafür gesprochen, die Offensive fortzusetzen.

Die allgemeine Kriegslage legte der II. Armee freilich die Deckung der Einschließung von Paris gegen Süden auf, aber keineswegs als einziges Mittel die strategische Defensive.***)

Die Leistungsfähigkeit der Truppen.

Entscheidend für die Offensive war die Leistungsfähigkeit der Truppen der II. Armee. Von diesen war das 10. Korps bisher bei Orléans nicht zur Gefechtsthätigkeit gekommen und auch durch die Märsche am 2., 3. und 4. Dezember keineswegs so erschöpft, daß es in dieser Lage der Ruhe bedürftig gewesen wäre. Von dem 9. und

*) v. d. Goltz II, S. 271. — **) Hierzu wurden thatsächlich viel zu viel Truppen verwandt; allein es bestand kein rechter Plan, und deshalb wurde auch kein rechter Erfolg erzielt. — ***) Siehe später Telegramm und Schreiben Moltkes vom 6. Dezember.

3. Korps hatte eigentlich am 3. und 4. Dezember nur die Vorhut unter recht geringer Betheiligung der anderen Truppen gefochten. Diese letzten waren während der beiden Tage fast auf die Rolle von Zuschauern angewiesen gewesen. Die immerhin bedeutenden Waffenerfolge der Vorhut hatten, wie Tagebücher bestätigen, auch die Neigung der Massen, an den Feind gebracht zu werden, wesentlich belebt. Jedenfalls hatten die Massen kein Ruhebedürfniß.*)

Nun kam die Meldung des Großherzogs gewiß unerwartet; allein der Prinz-Feldmarschall hatte doch mit seinen bisherigen Anordnungen das Ziel erstrebt, am 4. Dezember Orléans einzunehmen.

Da der Feind Orléans seit Mitternacht geräumt hatte, so war es schon lediglich wegen der bekannten „langen Beine" des Besiegten wahrscheinlich, daß er bis zum Mittag des 5. Dezember einen Vorsprung von einem Tagemarsch haben würde.**)

Untersagten rein militärische Gründe nicht, die Offensive unmittelbar mit hinreichenden Kräften fortzusetzen, zeigte sich namentlich nicht die Erschöpfung der Truppen hinderlich, so durfte nach Empfang der Meldung des Großherzogs die Offensive keine Minute Aufschub oder Pause erleiden.

Es konnte sich hier nicht um einen neuen Plan, noch weniger um einen neuen Feldzug handeln. Das, was noch zu thun blieb, knüpfte logisch an das Geschehene an; es war die nothwendige Weiterführung des grundlegenden Gedankens bis ans Ziel.

Deshalb hätte es sich empfohlen, daß der Prinz-Feldmarschall sich vor dem Erlaß des Befehles von 6^{30} nach Orléans begab, um selbst zu sehen. Nur so ist es möglich, den Umständen gemäß rechtzeitig zu befehlen, bereits erlassene Befehle abzuändern oder zu erweitern, nur so ein zuverlässiges Bild von der Verfassung und Leistungsfähigkeit

---

*) „An der Statue der Jungfrau von Orléans . . . . marschirten die Regimenter in bewundernswürdiger Haltung bei ihrem kommandirenden General vorbei. . . . . . Diesen Truppen sah man die Entbehrungen und Strapazen der letzten Tage gewiß nicht an." (Gefechte und Züge, S. 55.)

„Die Truppen marschirten mit einer Strammheit ein, als kämen sie von einer Parade." (Geschichte der 36er, S. 204.) Aehnlich äußert sich die Geschichte der 85er, S. 78. Diese beiden Regimenter waren aber am meisten von allen angestrengt worden.

**) Um 3^{0} nachmittags am 5. Dezember wurde La Motte Beuvron erreicht.

der Truppen zu gewinnen. Die Massen der II. Armee sehnten sich am Morgen des 5. Dezember danach, „vorwärts zu gehen“. Aufzeichnungen von Offizieren der verschiedensten Truppen, namentlich der Kavallerie, bestätigen dies. Wohl jeder Offizier, der die Spuren dieses Rückzuges der Loire-Armee auf der Straße sah, hatte das Wort „Waterloo“ auf der Zunge und wünschte sich eine Blücher-Gneisenausche Verfolgung.

Nun wissen wir, daß die Infanterie der Armeekorps fast auf die Hälfte der Streiterzahl herabgesunken war, und wir kennen ihre Anmarschrichtungen am 5. Dezember morgens. Es konnte deshalb kein Bedenken haben, 2 Armeekorps und 1 Kavallerie-Division auf eine Straße und Brücke zu verweisen. Das 9. und 10. Armeekorps und die 6. Kavallerie-Division waren auf einer guten Straße für einen Echelonmarsch von der Tiefe eines vollen Tagemarsches jetzt bereit. Ob dieser Marsch angetreten werden konnte, hing davon ab, ob die Loire-Brücken erhalten geblieben waren. Um das möglichst frühzeitig zu erfahren, mußte seit 3° morgens Alles in Bewegung gesetzt werden. Hauptmann Graf Schlieffen vermochte darüber natürlich keine Auskunft zu ertheilen, und der Großherzog hatte darüber nichts gemeldet. Es ist auffällig, daß die II. Armee erst handelte, als fünf Stunden verstrichen waren.

Allein trotz der Ungewißheit hätte dem 9. Korps befohlen werden sollen, sofort weiter zu marschiren, falls die Loire-Brücken nicht zerstört wären, und am 5. La Ferté St. Aubin zu erreichen (höchstens 25 km). Die 6. Kavallerie-Division und das 10. Korps mußten unterdessen bereit gehalten werden, um nachzurücken, sobald Gewißheit erzielt war, daß die Loire überschritten werden konnte. Das 10. Korps hatte alsdann am 5. Dezember Orléans zu belegen, die 6. Kavallerie-Division La Ferté (40 km), um am 6. nach eigenem Ermessen die Verfolgung in Richtung Vierzon fortzusetzen.

Das 3. Korps mußte östlich von Orléans angehalten werden, durfte sich unter keinen Umständen über einen Tagemarsch von Orléans entfernen und hatte die Kanallinie zu beobachten.

Man könnte sagen, diese Bemerkungen seien post bellum unter Kenntniß der beiderseitigen Verhältnisse gemacht. In dieser Lage konnte aber ein Feldherr kaum anders handeln, solange er nicht davon abließ, dem Feinde das Gesetz vorzuschreiben. Es kommt natürlich auch

hierbei Alles auf die Anlage an, damit keine unnützen oder gar schädlichen Bewegungen und Störungen verursacht werden. Die Anlage wird wieder durch das strategische Ziel bedingt, und dies war nach dieser Richtung außerordentlich verlockend. Die feindlichen Trümmer bewegten sich in Richtung Vierzon. Von da bis Bourges ist ein kleiner Tagemarsch. Besonderen Widerstand konnten die Deutschen von diesen Trümmern nicht besorgen; dagegen war gewiß, daß sie sich bei energischer Verfolgung noch mehr auflösen würden. Bei Vierzon erreichte man dann den damals wichtigsten Verbindungs- und Eisenbahn-Knotenpunkt Frankreichs auf diesem Kriegsschauplatz — besonders wichtig in Hinsicht darauf, wie die II. Armee die Lage bisher mit Bezug auf die „Tournirung" über Montargis beurtheilt hatte und fernerhin beurtheilen sollte. Dahin mußte man so schnell als möglich eilen.

Die Armee-Abtheilung hatte bereits am 4. Dezember ihre Trains den Truppen folgen lassen; die Trains der II. Armee befanden sich am 5. Dezember früh noch einen Tagemarsch und mehr zurück, waren aber dringend nöthig, sobald man sich entschloß, die Operationen fortzuführen.

Der Befehl enthielt darüber nichts.

Von den Armeetheilen hatte die Armee-Abtheilung im Vergleich mit den übrigen Armeekorps mehr als die doppelten Anstrengungen überstanden und war namentlich durch die Schlacht von Loigny—Poupry in ihrer Streiterzahl ungewöhnlich herabgesunken. Die Truppen hatten seit drei Tagen nicht mehr regelrecht abkochen können. Die Bekleidung der Infanterie, besonders das Schuhzeug, machten dringend Ruhe nöthig. Aber gerade die Armee-Abtheilung sollte an diesem Tage nur den erholungsbedürftigsten Truppentheilen Ruhe geben! Daß der Prinz-Feldmarschall keine zutreffende Vorstellung von dem Zustande der Armee-Abtheilung, von ihren Leistungen und Anstrengungen hatte, als er diesen Befehl erließ, erhellt hieraus deutlich.

Das 9. Korps besetzt Orléans.

Bevor das 9. und 3. Korps den Befehl von 6^{30} erhielten, hatten beide nach den selbständigen Anordnungen ihrer kommandirenden Generale wieder die Bewegungen nach Orléans aufgenommen.

Von der Vorhut der 18. Division waren bereits um 1^{0} nachts einzelne Abtheilungen in die ersten Häuser der Stadt eingedrungen. Um 6^{30} setzte sich darauf die Vorhut selbst in Marsch; I./36. und 4./Jäger 9 auf der Eisenbahn und zu beiden Seiten davon. Westlich

der Bahn rückte die Vorhut der 25. Division auf der großen Straße vor; ihr folgte gegen 7[30] die Masse der Division und dieser die Masse der 18. Division. Oestlich der Vorhut der 18. Division trat — aber erst gegen 8[0] — das Detachement v. Winckler auf der Straße von Fleury den Marsch an. Von allen diesen Truppen begegnete nur noch die Vorhut der 18. Division einem nennenswerthen, aber schnell überwundenen Widerstand einer größeren Abtheilung Turkos. Sie nahm hierbei 150 Nachzügler gefangen und besetzte die Marine-Batterie 2; 3./36., sowie 4./Jäger 9 langten bereits gegen 8[30] am Innenbahnhof von Orléans an und machten darauf an den Stadteingängen Halt. Im Ganzen waren die vom I./36. gesammelten Gefangenen nun schon auf 400 Mann angewachsen. II./85. lieferte sogar 1200 ab.

Das Detachement v. Winckler hatte auch an diesem Tage das 1. Jäger-Bataillon an der Spitze, das in der Vorstadt St. Vincent viele Gefangene auflas. Seine 2. Kompagnie nahm östlich der Eisenbahn die verlassene feindliche Batterie 3 in Besitz.

Eine an dem Kreuzungspunkt der Straße und der Eisenbahn mit der Masse zusammentreffende französische Ambulanz wurde nach dem Einrücken in Orléans vorbeigelassen. Viele während des Vor- und Einrückens auf der Straße und in den Häusern aufgefundenen Ausrüstungsstücke und Waffen, namentlich Gewehre, mußten unbrauchbar gemacht werden, weil keine Fuhrwerke, sie mitzuführen, vorhanden waren.*) Am Mail machte auch dieses Detachement vorläufig Halt.

General v. Manstein hatte sich wieder bei der Vorhut der 18. Division aufgehalten und sich vom Mail aus zur Place du Martroi begeben, wo er sämmtliche Truppen des Armeekorps an sich vorbeimarschiren ließ. Hinter dem General am Denkmal der Jeanne d'Arc standen Kopf an Kopf Gefangene, die dem Schauspiel zusahen.

Die Truppen marschirten darauf nach dem Quai der Loire weiter und erwarteten hier sowie in den Seitenstraßen der Rue Royale Befehle. 3./Pioniere 9 war, nachdem sie die am Abend zuvor gebaute Barrikade weggeräumt hatte, nach den Loire-Brücken abgerückt. Bei der Brücke Jeanne d'Arc erhielten die Pioniere unter Lieutenant Brüllow noch Feuer aus den Häusern am Quai, so daß diese erst gesäubert

*) Bericht Anschütz.

werden mußten. Die Brücke hatte, wie wir wissen, nur eine ungeladene Minenkammer. Die Eisenbahnbrücke wurde vom Lieutenant Liebheit untersucht und gänzlich unbeschädigt gefunden.

Befehl des Generals v. Manstein von 10⁰ vormittags.

Unterdessen hatte General v. Manstein den Befehl des Prinz-Feldmarschalls von 6^{30} erhalten; er traf darnach folgende Anordnungen:

„Hauptquartier Orléans, den 5. Dezember 1870, vormittags 10^{0}.

Die 18. Infanterie-Division besetzt Orléans mit Infanterie, Pionieren, 2 Schwadronen und 2 Fuß-Batterien. Der Rest des Magdeburgischen Dragoner-Regiments Nr. 6 und der Divisionsartillerie kommt nach St. Vincent, La Croix de Fleury, das disponible Feldlazareth nach Fleury.

Die Großherzoglich hessische (25.) Division schiebt eine Avantgarde unter Kommando des Generalmajors v. Rantzau, bestehend aus der 25. Kavallerie-Brigade, einem Infanterie-Regiment, einem Jäger-Bataillon, einer Fuß-Batterie und der reitenden Batterie, über die Loire vor, möglichst bis zum Abschnitt des Loiret, um auf den drei Straßen St. Hilaire Mesmin, Olivet, Sandillon die Fühlung mit dem Feinde zu gewinnen und über dessen Rückmarsch Aufklärung zu verschaffen.

Der Rest der Division belegt die Ortschaften südlich Orléans. Die Orte westlich der Straße Orléans—Paris dürfen nicht von der Division belegt werden; dieselben gehören der 22. Infanterie-Division. Stab der Division Orléans.

Die Korpsartillerie kantonnirt in Fleury, wohin auch ein Bataillon des Großherzoglich hessischen 2. Infanterie-Regiments gelegt wird.

Die Trains der Großherzoglich hessischen Division gehen zur Division, die des Korps nach La Montjoie und Lougis.

Die Einquartierung der Avantgarde ordnet Generalmajor v. Rantzau an.

gez. v. Manstein."

Um 11^{0} vormittags ordnete Prinz Ludwig von Hessen darauf das Nähere für die Unterkunft seiner Division an. Aus dem Befehle interessirt uns aber nur das, was sich auf die Vorhut bezieht. Sie setzte sich aus folgenden Truppentheilen zusammen:

4. Infanterie-Regiment, 2. Jäger-Bataillon, 1. und 2. Reiter-Regiment mit der reitenden und 2./Batterie 25. General v. Rantzau hatte sein Quartier zu melden.

Das 3. Korps bringt bis an die Ostseite von Orléans vor.

General v. Alvensleben hatte seine Vorhut gegen 7³⁰ aufbrechen lassen. Man hatte bis dahin keine Kenntniß von den Vorgängen in Orléans, und war damit beschäftigt, die Artilleriestellungen für den Angriff vorzubereiten, als die 5. Division St. Loup geräumt fand. Von hier bis zum östlichen Thore von Orléans ergaben sich viele Gefangene, und bei St. Loup wurde die Marine-Batterie 6 erbeutet. Um 8⁰ traf General v. Alvensleben bei dem Thore ein und erhielt hier eine Mittheilung vom Oberkommando, daß Orléans bereits besetzt sei. Der General begab sich darauf mit seinem Stabe in die Stadt in die Nähe der Kathedrale. Unterwegs wurde noch vielfach aus den Häusern gefeuert, allein zu einem eigentlichen Gefecht kam es hier nicht mehr. Bei der Kathedrale erhielt der General den Befehl des Oberkommandos von 6³⁰ früh. Das 3. Korps stellte daher seinen Vormarsch ein. Nur die Vorhut hat den Osttheil der Stadt betreten.

Der erste Gedanke des Generals war, seine Freunde um sich zu versammeln und ihnen die Nachricht direkt mitzutheilen.

Oberst v. Dresky wollte gerade zu Pferde steigen, als sich ein Dragoner mit einem Briefe mit drei Kreuzchen einstellte: „Na, der Tag fängt ja wieder gut an", bemerkte der Oberst und öffnete. Da las er aber:

„Der General v. Alvensleben läßt Dich um 11⁰ im Café Impérial, der Kathedrale gegenüber, zum Frühstück einladen.

gez. v. Voigts-Rhetz."

Nunmehr verbreitete sich die Nachricht von dem Falle von Orléans auch schnell bei den letzten Staffeln des 3. Korps.

Oberst v. Dresky ritt vergnügt nach Orléans; hier und da fielen noch Schüsse. „Als ich", schreibt er, „in die Stadt kam, traten mir die Spuren der gänzlichen Auflösung einer Armee entgegen. Die Straßen waren mit zerschlagenen und weggeworfenen Gewehren, zerstreuten Patronen, zerbrochenen Seitengewehren u. s. w. bedeckt, so daß man mit Vorsicht reiten mußte. Vielfach standen verlassene Fahrzeuge und Munitionswagen umher, die Kathedrale war mit Gefangenen angefüllt."

Bei diesem Frühstück war es, wo der General v. Alvensleben sich, anknüpfend an den soeben empfangenen Befehl, mit großem Freimuth über die Operationen verbreitete. Er sagte etwa dem Sinne nach Folgendes: die beiden wichtigsten Punkte, auf die nach Wegnahme von

Orléans unsere Operationen sich richten müßten, seien Tours und Bourges; das erste als Sitz der Gambettaschen Regierung, das letzte als Hauptfabrikationsort von Kriegsbedürfnissen. Man wisse, daß die Hauptkräfte des Feindes sich auf dem rechten Loire-Ufer auf Tours zurückgezogen hätten. Hier müsse man mit der ganzen Stärke einsetzen, den loireaufwärts und in die Sologne zurückgegangenen Feind nur durch Kavallerie beobachten. Habe man mit Tours abgerechnet und die dortige Regierung verjagt, dann müsse man sich wieder mit allen Kräften nach Bourges wenden. Das Gelingen dieser Operationen sei unzweifelhaft, weil unsere Truppen besser und weil wir vereint und der Feind getrennt sei.*)

Aus diesen Worten erhellt, wie wenig sympathisch der Befehl von 6^{30} an dieser Stelle aufgenommen wurde. Ihm zufolge ordnete General v. Alvensleben „die Formirung des Korps zum Vormarsch auf Jargeau" an. Die 5. Division marschirte in der neuen Richtung an der Spitze, ihr folgte die 6., dahinter die Korpsartillerie. Diese beiden Letzten mußten sich zu dem Zweck auf die Straße Orléans—Châteauneuf setzen und berührten hierbei nur nachmittags Orléans. Die Vorhut (II., F./8., eine Eskadron Dragoner 12 und Batterie 2./3. unter Oberstlieutenant v. L'Estocq) erreichte St. Denis ohne Gefecht. Ihr linkes Seitendetachement, bestehend aus der Dragoner-Eskadron und 6./8., streifte bis Donnery und Fay aux Loges und las noch 30 Versprengte auf, die willig ihre Waffen ablegten. Ueber Le Boucher kehrte die Abtheilung zur Masse der Vorhut zurück. Die Loire-Brücke von Jargeau wurde zerstört gefunden und dies sogleich ans Oberkommando gemeldet. II., F./8. bezogen in St. Denis Quartiere, I./8. belegte am Abend Mardie. Die Masse der 5. Division reichte bis Chécy zurück.**)

Die übrigen Truppen des Korps blieben in Combleux, St. Jean de Braye, St. Loup und Umgebung. General v. Alvensleben und die Befehlshaber der 5. und 6. Division übernachteten in Orléans.

---

*) Aufzeichnung v. Dresky. — **) Hier trafen 5., 8./12. unter Major Lehmann von Nemours ein.

III.

Der 5. Dezember.

1. Die Vorgänge seit dem Einzuge der Deutschen in Orléans bis zur Enthebung des Generals d'Aurelle vom Kommando über die Loire-Armee.

A. Der Rückzug der Loire-Armee.

a. Der Rückzug des Generals Chanzy.

Rückzugsbefehl des Generals Chanzy.

Noch am späten Abend des 4. Dezember hatte General Chanzy nachfolgenden Befehl erlassen:

„Morgen, vor Tagesanbruch, wird die Kavallerie des Generals Michel Erkundungen bis Bucy—Saint Liphard und in der Richtung auf Gémigny vorschicken, um die Stellungen des Feindes festzustellen. Bei Tagesanbruch sind sämmtliche Truppen marschbereit, doch haben während dieser Nacht der Troß und die Parks ihren Rückzug in der Richtung auf Baccon, Josnes und Beaugency fortzusetzen, entsprechend den Punkten, die sie innehaben, und den Anweisungen, die jeder Divisionskommandeur darüber erlassen wird. Die Kavallerie des Generals Michel, vereinigt mit der Brigade Tucé, wird bis über Coulmiers hinaus vorgehen, um den linken Flügel zu decken und sich jeder umgehenden Bewegung entgegenzustellen, die der Feind nur mit geringen Streitkräften unternehmen kann.*)

Nach den diese Nacht**) erhaltenen Nachrichten ist es nöthig, in die Stellungen von Beaugency, Josnes und Lorges zurückzugehen, um

*) Chanzys Ausdrucksweise ist vielfach schwer verständlich. Er hat wahrscheinlich sagen wollen: sich jeder umgehenden Bewegung, solange sie nur mit schwächeren Streitkräften unternommen wird, zu widersetzen. — **) D. h. bis 12⁰ Mitternacht vom 4. zum 5. Dezember.

den linken Flügel an den Wald von Marchénoir, den rechten an die Loire anzulehnen. Die Ausgänge des Waldes sind von Truppen des 21. Korps besetzt. Der Rückzug muß langsam vor sich gehen, damit der Troß wenigstens einen Vorsprung von drei Stunden (12 km) vor den Divisionen erzielen kann.

Die Kavallerie wird sich in Verbindung mit der 1. Division 16. Korps über Coulmiers, Villorceau, Champdry, Vicy, Villermain auf Poisly zurückziehen;

die 1. Division 16. Korps über Grand Lus, Baccon, Montigny auf Lorges;

die Division Deflandre (3., 17. Korps) folgt in derselben Richtung, bleibt aber bei Baccon, bis die Division Jauréguiberry (1., 16. Korps) sie dort ersetzt hat;

die beiden anderen Divisionen des 17. Korps marschiren von Huisseau über Schloß de la Touane, Les Châtres, Cravant und Ourcelles;

die 2. und 3. Division des 16. Korps werden sich, nachdem sie den Troß und die Reserve von Saint Ay vorbeigelassen haben, auf Beaugency in Marsch setzen.*)

Die Divisionen marschiren in Bataillonskolonnenlinien mit Aufmarschzwischenraum, die Artillerie in den Zwischenräumen, gedeckt durch eine starke Schützenkette auf mindestens 1 km Abstand, und widerstehen nach Möglichkeit allen feindlichen Angriffen. Es ist von der größten Wichtigkeit, daß die Divisionen ihre Bewegungen unter sich regeln und sich gegenseitig unterstützen, und daß die Bataillone die strengste Ordnung beobachten.

Morgen Abend werden sonach das 16. und 17. Korps, Front nach dem Feinde, sich von Poisly über Lorges, Ourcelles, Villorceau bis Beaugency in Stellung befinden.**)

Das große Hauptquartier ist in Josnes.

---

*) Chanzy war über das Schicksal und die Verfassung dieser beiden Divisionen damals noch nicht unterrichtet. Ein Theil war in die Rückzugsrichtung des 15. Korps nach La Ferté u. s. w. gerathen; ein Theil beider Divisionen überschritt bei Meung die Loire, zerstörte die dortige Brücke und marschirte nach Blois weiter; die Masse war auf dem rechten Loire-Ufer geblieben. M. Bois' Darlegung hierüber ist irrthümlich. S. 296. — **) Dies waren 12 km Front Luftlinie.

Jede Division hat Troß und Reserve wenigstens 4 km hinter sich.

Die Divisionen bei Huisseau werden die Bewegung um 8° früh beginnen, nach ihnen werden sich die anderen richten.

Der Oberbefehlshaber begiebt sich von Huisseau über Touane, Baccon, Cravant nach Josnes. Jeder Divisionskommandeur schickt stündlich Meldung über seine Lage, und abends können Ordonnanzen die Quartiere jedes Generalkommandos nach Josnes melden.

Beim Eintreffen in den angegebenen Stellungen werden die Divisionskommandeure die günstigsten Punkte für die Batterien aussuchen und Batterieeinschnitte nebst Schützengräben herstellen lassen. Da der Feind vor dieser Linie aufgehalten werden muß, so darf sie beim Rückzuge nicht überschritten werden. Jeder Divisionskommandeur wird die nöthigen Anordnungen treffen, damit Lebensmittel und Fourage (bis zum 7. eingeschlossen) sogleich nach der Ankunft im Biwak vertheilt werden können. Die Munition der Batterien wird ergänzt."

Bemerkungen.

Ich stehe nicht an, diesen Befehl im Ganzen und in seinen Einzelheiten als unter den obwaltenden schwierigen Umständen mustergültig zu bezeichnen. Die Divisionen waren am 4. Dezember sämmtlich in größter Unordnung gewesen, und man muß sich eigentlich wundern, daß eine derartige Sammlung trotz des gestörten Befehlsorganismus bis zum 5. früh möglich war und daß noch der treffenweise Abzug in massirten Divisionen ins Auge gefaßt werden konnte.

Die Kommandeure, vom General Chanzy an, müssen daher den jungen Truppen gegenüber große Ruhe, Umsicht und Energie bekundet haben. Wenn aber jemals genaue Vorschriften nöthig sind, so ist es nach solchen Katastrophen, wie sie Chanzy soeben erlitten hatte. In dieser Beziehung sticht das Verhalten Chanzys, trotzdem nur er sich eigentlich in großer Gefahr befunden hatte und noch befand, sehr vortheilhaft von dem der Generale d'Aurelle und Bourbaki ab, deren Maßnahmen wir später kennen lernen werden.

Die ganze Bewegung bedingte nur eine Marschlänge von etwa 12 km, und beide Armeekorps mußten inzwischen einen Raum von ebenfalls etwa 12 km Front ausfüllen. Der Rückzug war auf vier fast parallele Straßen mit ziemlich gleichen Zwischenräumen verlegt; je zwei Divisionen sollten die drei südlichen Straßen benutzen, die Kavallerie die vierte (nördlichste). Gelang es, in einiger Ordnung ab-

zumarschiren und ohne daß man vom Feinde hierbei angegriffen wurde, so konnte General Chanzy hoffen, einer Katastrophe zu enteilen.*)

So wie die Truppen am Abend des 4. Dezember standen, war es nicht zu vermeiden, daß auf der zweiten Straße von Norden zwei Divisionen verschiedener Korps belassen wurden. Aber Chanzy wollte doch ein Korps — das 17. — in der Mitte zusammen haben. Vom 16. war die 1. Division nördlich; das 17. Korps, die 2. und 3. Division 16. Korps gedachte Chanzy südlich der 1. Division zurückgehen zu lassen. Hierbei ging er freilich insofern von einer unzutreffenden Voraussetzung aus, als diese beiden Divisionen zertrümmert und nach drei Richtungen geflohen waren. Die Hauptstraße nach Tours, auf der sich der größte Theil des Trosses bewegte, ward dadurch entblößt, bis in Beaugency von Tours aus am 5. abends die Division Camô eintraf. Aber auch vom psychologischen Gesichtspunkte aus ist der Befehl ein Zeichen einer ungewöhnlichen Charakterstärke.

Ausführung des Rückzuges.

Vor Tagesanbruch zurückkehrende Patrouillen ließen keinen Zweifel, daß das 15. Korps über die Loire zurückgegangen war. Bei den Deutschen war Alles ruhig; die Bewegungen begannen daher ohne jede Störung.

Unterwegs richtete General Chanzy um 1^{30} aus Baccon folgende Depesche nach Beaugency:

„Da ich nicht weiß, ob Sie meine Depeschen**) von dieser Nacht erhalten haben, so sende ich diese nach Beaugency.***) Ein erster Befehl schrieb mir gestern vor, mit dem 16. und 17. Korps auf Meung zurückzugehen; die Bewegung war begonnen und alles fahrende Material nach dieser Richtuug unterwegs, als ich um 1^{0} einen zweiten Befehl erhielt, wonach ich auf Orléans marschiren sollte. Ich war bei Patay und Boulay angegriffen worden und mußte überall meine Vorhut zurücknehmen. Meine Kavallerie war mit der feindlichen zusammengestoßen;

*) Daß ihm dies vorgeschwebt hat, zeigt seine Darstellung, S. 101/102, deutlich: „Da ich einsah, daß jeder Versuch, in der Richtung auf Orléans vorzugehen, unnütz und wegen der Verfassung meiner Truppen auch unmöglich geworden war, so beschloß ich, in die Linie Beaugency—Lorges zurückzugehen, und war darauf bedacht, eine Katastrophe bei den auf dem rechten Loire-Ufer verbliebenen Truppen zu verhüten." — **) Inhalt unbekannt. — ***) Daß Gambetta am 4. Dezember dort eingetroffen war, hat Chanzy also gewußt. Gambetta war inzwischen jedoch wieder nach Tours zurückgekehrt.

die 2. und 3. Division 16. Korps waren bis Bucy—Saint Liphard und Meung zurückgeworfen worden. Große Unordnung riß im ganzen 17. Korps ein; die Nacht kam heran, und ich mußte mit dem Rest hinter dem Walde von Montpipeau Stellung nehmen, um den Troß zu decken und zu versuchen, die verschiedenen Kolonnen zu sammeln. In Huisseau erfuhr ich, daß die Divisionen*) sich bis Meung und Villermain zurückgezogen hatten. Um das 16. und 17. Korps wieder ordnen zu können, habe ich beschlossen, heute die Linie zu besetzen, die sich von Lorges bis Beaugency erstreckt, meinen linken Flügel an den Wald von Marchénoir, meinen rechten an die Loire anlehnend.**)

Ich werde diese Linie so lange behaupten, bis ich Gegenbefehl erhalte. Mein Hauptquartier wird diesen Abend in Josnes sein; von da werde ich durch Reiter mit dem Telegraphen in Beaugency Verbindung unterhalten. Große Unordnung ist abzustellen. Die Truppen sind durch vier Schlachttage dezimirt; sie haben eine große Anzahl Offiziere verloren und sind sehr erschöpft. Die Munition ist verbraucht, die Lebensmittel müssen gänzlich erneuert werden. Ich erwarte Befehle in Josnes."

---

*) Gemeint sind die 2. und 3. Division 16. Korps. Sie waren aber nach drei Richtungen verschlagen; nur der größere Theil befand sich in der Richtung, die Chanzy angiebt.

**) Hiernach steht außer Zweifel, daß Chanzy diese Maßnahmen aus eigenem Entschluß getroffen hat. Freilich war er über den Anmarsch des 21. Korps nach seinem linken und der Division Camô nach seinem rechten Flügel unterrichtet. Die erst später eingehenden neuen Befehle von Tours deckten sich mit seinen Anordnungen.

Die Division Camô war ursprünglich für das 19. Korps bestimmt; sie bestand aus dem 16. Marsch-Jäger-Bataillon, dem 1. Marsch-Regiment der Gendarmerie zu Fuß, dem 59. Marsch-Regiment, den 27. und 88. Mobilgarden, den 4. Marsch-Lanciers, den 3. Marsch-Husaren, den 2. Marsch-Chasseurs, den 7. Marsch-Kürassieren, dem 1. Marsch-Regiment der Gendarmerie zu Pferde, den Batterien 23./7., 21./15., 22./8., reitenden 17./18. und 23./10. 23./10. wurde am 8. Dezember von der 17. Division erobert. 23./7. und 21./15. traten später zur 3. Division 16. Korps, Batterie 22./8. zur 2. Division und Batterie 17./18. zur Kavallerie-Division 21. Korps. General Camô giebt die Stärke seiner Division selbst auf 15000 Mann an. Das 21. Korps darf auf 60000 bis 70000 Mann veranschlagt werden. Das war zusammen eine Verstärkung, die die ganze bisherige Streitmacht Chanzys weit übertraf. Da er darüber von Tours unterrichtet war, so muß sein Entschluß, in der Linie Lorges—Beaugency zu bleiben, unter diesem Gesichtspunkte beurtheilt werden.

Der General Chanzy hatte die Auffassung, die „durch sechs Schlachttage hintereinander ermüdeten Deutschen“ würden nach einer Ruhe in Orléans in hinreichender Stärke auf das südliche Loire-Ufer übergehen, um das 15. Korps zu verfolgen und darauf auf dem rechten Loire-Ufer die französischen Armeetheile aufzusuchen, die ihnen am 4. Dezember entschlüpft waren. Daher konnte er hoffen, in der neuen Stellung, die ohne irgend welchen Zwischenfall abends am 5. Dezember eingenommen wurde, zunächst unbehelligt zu bleiben. Uebrigens würde nach Chanzys*) eigenen Darlegungen die Fortsetzung des Rückzuges seine Korps der vollständigen Auflösung entgegengeführt und den Deutschen das Thal der Loire und die Straße von Tours ausgeliefert haben.

Nach dem Befehle von Tours vom 5. Dezember vormittags begann Chanzy die ihm nun unterstellte Armee in der angegebenen Stellung zu ordnen. Der Admiral Jauréguiberry erhielt das 16. Korps, der General Deplanque die 1. Division 16. Korps. General Vuillemot wurde Stabschef Chanzys, die Generale Marcy und Javain erhielten den Befehl über die Artillerie und das Genie, und der Generalintendant Bouché wurde mit der Verwaltung betraut.

Von deutschen Truppen waren am 5. Dezember nur die 5. Kürassiere von der 4. Kavallerie-Division Chanzy gefolgt. Diese erreichten am Abend des Tages Epieds, wo sie verblieben. Sie hatten etwa 100 Gefangene aufgebracht.**)

Depesche de Freycinets von 2[5] nachmittags.

In Josnes erhielt der General Chanzy das nachfolgende Telegramm de Freycinets:

„Tours, 5. Dezember, 2[5] nachmittags. Alle Streitkräfte der Region***) sind den Befehlen des Generals Chanzy unterstellt, ausgenommen Ihre Kolonne, die direkt vom Kriegsminister weiter geleitet

*) S. 110. — **) Daß die Armee-Abtheilung unter allen Umständen der Ruhe bedurfte, rettete Chanzy. Ein ernster Angriff am 5. und noch am 6. Dezember würde Chanzy kaum vor einer Katastrophe bewahrt haben: „Dans l'état de démoralisation où des échecs successifs les avaient mis (das 16. und 17. Korps), un engagement sérieux survenu le 5 ou le 6 décembre aurait pu entraîner leur complète dislocation.“ Lehautcourt I, S. 382. — ***) Darunter sind das 21. Korps und die Division Camô verstanden. Das Telegramm war an den Befehlshaber der Division gerichtet und sollte von ihm Chanzy mitgetheilt werden.

wird. Jedenfalls werden Sie dem General Chanzy eine gute Stütze sein, ihm Hülfe leisten und Beaugency besetzen, sofern er es für nützlich hält. Sobald er es mit seinen eigenen Truppen wird besetzen können, werden Sie sich nach Blois zurückziehen und mich benachrichtigen. Ich werde Ihnen dorthin neue Befehle schicken."

Die Division Camô trat also gleichfalls in ein Doppelverhältniß, wie es schon für das 18. und 20. Korps während der Tage von Orléans so unheilvoll geworden war. Die Delegation scheint sonach auch jetzt noch nicht erkannt zu haben, welche üblen Folgen derartige Maßnahmen herbeiführen. Aehnlich verfuhr sie übrigens, wie wir später sehen, auch noch beim 20. Korps. Die Ankunft der Division Camô am 5. Dezember abends befreite zwar den General Chanzy unter den bekannten Umständen von einer schweren Sorge; der Befehl mußte ihn jedoch später in arge Verlegenheit setzen. Die freie Verfügung war ihm dadurch entzogen. Zunächst mußte er nun das Nähere zur Ausführung des selbst gefaßten Planes anordnen. Es geschah am 5. abends durch nachstehende Instruktion:

Anordnungen des Generals Chanzy vom 5. Dezember abends für den 6. Dezember.

„Bis zur Wiederherstellung der Ordnung im 16. und 17. Korps, die morgen erfolgt sein wird,*) werden sie die in der Instruktion vom 4. angegebenen Punkte der Linie Beaugency bis Poisly über Ourcelles besetzen.

Das 21. Korps unter dem Befehle des Generals Jaurès nimmt Stellung zu Marchénoir, St. Laurent des Bois, Ecoman und an den Ausgängen des Waldes; es hat eine Brigade unter Oberst Collet in Morée, und die Division Gougeard**) deckt Vendôme.

Auf der ganzen Linie werden von morgen früh ab die für Artillerie günstigen Stellungen ausgesucht, um Batterieeinschnitte zu errichten und für die Infanterie Schützengräben herzustellen. Ueber die Arbeiten ist Bericht zu erstatten. Die Kavallerie hat ihre Vorposten wenigstens 2 km vor dieser Stellung und treibt jeden Morgen Erkundungen vor, die das Gelände bis auf 10 und 15 km über die Vorposten hinaus

*) Das war aber nicht der Fall. — **) Die Brigade Collet ist unter „Reserve des 21. Korps" aufgeführt und zählte 2 Bataillone Marine-Infanterie, 2 Marsch-Infanterie, 2 Mobilgarden. Die Division Gougeard war die 4. Division 21. Korps, bestehend aus 4 1/6 Bataillonen Marsch-Infanterie, 4 Bataillonen Mobilgarden und 10 Bataillonen Mobilisés.

aufzuklären haben. Die Kavallerie darf hierbei nicht unnütz ermüdet werden; die Erkundungsabtheilungen werden im Allgemeinen aus Pelotons bestehen, die bis zur Hälfte des aufzuklärenden Raumes vorgehen und von hier aus Eclaireur=Gruppen vorschicken. Die Ergebnisse sind sofort den Befehlshabern der Armeekorps zu melden, die sie zusammenfassen und täglich dem Armeebefehlshaber einsenden.

Jedes Armeekorps wird dem Oberkommando morgen eine Uebersicht einsenden, die den Stand an Streitbaren und die eingenommene Stellung enthält, die nothwendigen Bedürfnisse, die offenen Stellen in den Graden der höheren Offiziere und Generale, sowie Vorschläge zu ihrer Wiederbesetzung, den Bestand an Lebensmitteln und Munition, die Zahl und Zusammensetzung der Batterien.*)

Damit Menschen und Pferde sich von den überstandenen Anstrengungen erholen können, werden die Regimenter in Dörfern und Fermen, die sich in den zu besetzenden Linien befinden, Quartiere beziehen.**) Jeder Truppentheil hat für den Fall eines Angriffs einen Sammelplatz zu bestimmen und darauf zu achten, daß die Versammlung sich schnell und ohne Unordnung vollzieht.

Die Feldwachen biwakiren unter Zelten, die vorgeschobenen Posten ohne Zelte und ohne Feuer. Jeder vorgeschobene Posten muß genau instruirt werden, und die Rondeoffiziere werden sich von der Ausführung der Instruktion überzeugen.

Jede Division stellt innerhalb ihres Belegungsraumes die Vorräthe an Lebensmitteln, Holz und Futter, die für die Armee benutzt werden können, fest. Zur Verhinderung jeder Plünderung werden Wachen aufgestellt, und nur die Intendanten werden nach Maßgabe dieser Hinweisungen die regelrechten Beitreibungen bewirken. Dagegen ist den Korps jede direkte Beitreibung, gleichviel unter welchem Vorwande, verboten.***)

Die Bewaffnung, Munition, Bekleidung, Wäsche und Schuhzeug sind sofort nachzusehen, um auf dem schnellsten Wege die Bedürfnisse

*) Hieraus erhellt, wie unsicher der General Chanzy noch am 5. Dezember abends über die Verfassung seiner Streitkräfte war. — **) Diese Stelle zeigt wieder die große Selbständigkeit Chanzys. Dies hatte man sonst nirgends anzuordnen gewagt, weil diese Unterbringungsart unbekannt und die Truppe darin ungeübt war. Chanzy war bekanntlich in seiner Stellung vor Orléans bereits ähnlich verfahren. — ***) Eine sehr nützliche Maßnahme im Interesse der Disziplin.

nach den Anweisungen des Oberbefehlshabers decken zu können. Jedermann muß seine vollständige Munition besitzen und die unentbehrlichen Reservetheile des Gewehrs,*) mit dem er bewaffnet ist. Alle diese Maßnahmen sind für eine solide Organisation der Armee von sehr hohem Werth, und die Spitzen der Verwaltung, die Chefs der Korps und die Generale müssen die Ueberzeugung haben, daß sie hierbei niemals zuviel Initiative bethätigen können.**)

Die Quartiere müssen derart bestimmt werden, daß die Korps, die sich in ihre Vertheidigungsstellungen begeben, sich immer auf zwei Linien befinden mit einem Abstand von wenigstens 1000 m, wobei sie unter sich Verbindung halten und starke Reserven ausscheiden; auch ist eine doppelte Linie von Schützen auf zweckmäßige Entfernung vorzunehmen.

Die Batterien in Stellung werden immer durch Infanterie gedeckt; diese muß sich hinter den hergestellten Vertheidigungswerken, aber ein wenig vor den Batterieeinschnitten, rechts und links von ihnen, derart aufstellen, daß sie für die feindlichen Geschosse keinen Kugelfang darbietet. Keine Truppe darf sich hinter den Batterien aufstellen.***)

Während die Eclaireurs der Kavallerie sich möglichst weit vor die Schützen der Infanterie begeben, müssen die Massen der Kavallerie zum Schutze gegen die feindlichen Geschosse in den Falten des Geländes versteckt werden.

Das große Hauptquartier wird morgen in Josnes bleiben. Die Brigade Paris,†) die sich gegenwärtig in Binas befindet, wird morgen gemäß der Ordre de Bataille ihren Platz im 17. Korps einnehmen und zwar nach den Anweisungen, die ihr durch den kommandirenden General ertheilt werden. Gegenwärtig stehen von Beaugency bis Meung vor den Stellungen, die durch den rechten Flügel des 17. Korps und die Divisionen des 16. besetzt sind,††) Detachements der Kolonne des Generals Camô, die sich in Beaugency befindet.

Die von diesen Truppen besetzten Stellungen müssen näher geprüft werden, damit ein Irrthum vermieden wird.

---

*) General Chanzys Infanterie war mit sieben verschiedenen Gewehrmustern ausgerüstet! — **) Man ersieht hieran, welche Bedeutung der General Chanzy dem inneren Dienst zumaß. — ***) Dies war bekanntlich mehrfach, namentlich bei Loigny, geschehen. — †) 1. Brigade der 1. Division 17. Korps. — ††) Daß die 2. und 3. Division 16. Korps auf der Flucht nach Blois begriffen waren, war also dem General Chanzy um diese Zeit noch unbekannt.

Die Freischärler unter Befehl des Oberstlieutenants Lipowski werden morgen die Ausgänge des Waldes von Marchénoir, von Poisly bis St. Laurent des Bois, besetzen; sie bewachen die Straße von Comte nach Les Bouedhes, besetzen die Ferme du Bois d'Enfer und treiben ihre Eclaireurs bis Villesiclaire vor.

Die algerischen Eclaireurs des Kapitäns Laroque werden nach Cravant vorgehen und den ganzen Raum vor den Stellungen des 16. und 17. Korps aufklären.

Der Kapitän Bernard dient mit seiner Eskadron in Cernay als Rückhalt und unterhält mit Cravant und Ourcelles Verbindung.

Zehn Spahis unter einem Sergeanten sind dem großen Hauptquartier zu überweisen.

Der General Jaurès wird dem Oberbefehlshaber die unter seinem Befehle stehenden Korps Freischärler, sowie die Stellungen, die sie einnehmen, mittheilen. Der Oberstlieutenant Lipowski wird ihm bis zu abänderndem Befehl direkt unterstellt.

In diesen letzten Tagen sind Unordnungen vorgekommen, die von nun an aufhören müssen. Die Disziplin muß mit aller Strenge aufrecht erhalten werden; die Mannschaften, die sich Verstöße schuldig machen, sind sofort dem Kriegsgericht zu überweisen.

Der Oberbefehlshaber hat eine sehr große Zahl von Mannschaften bei den Trains bemerkt; dort dürfen nur die etatsmäßigen Personen sein, damit die Ziffer der Nicht-Streitbaren soviel wie möglich vermindert werde. Alle Mannschaften, die über den Verlust ihrer Waffen und Munition keine begründete Auskunft ertheilen können, sind vor ein Kriegsgericht zu stellen. In der Folge sind die Abwesenden, die unter dem Verdacht der Desertion stehen, gemäß den bekannten Bestimmungen zu melden.

Jeder kommandirende General sorgt für Relaisverbindungen mit dem Oberbefehlshaber.

Die Armee wird folgendermaßen aufgestellt:

21. Korps: Morée, Ecoman, St. Laurent des Bois, Marchénoir;
Kavallerie des 16. Korps: Poisly;
1. Division 16. Korps: Lorges;
3. Division 17. Korps: Plessis, Prenay und Cocadière;
2. Division 17. Korps: Ourcelles, Villejouan und Origny;

1. Division 17. Korps: Von Villemarceau bis Loynes;
Kavallerie des 17. Korps: Clos Moussa und Boygnes;
3. Division 16. Korps: Garambeau, Pierre Couverte und Grand Bonvalet;
2. Division 16. Korps: Beaugency;
Kolonne Camô:

Infanterie.

16. Marsch-Jäger-Bataillon: Mée, Straße von Châteaudun;
Marsch-Gendarmerie-Regiment zu Fuß: Meung;
59. Marsch-Infanterie-Regiment: Beaumont;
27. und 88. Mobilgarden: Massé, Straße von Châteaudun;
Freischärler unter Kapitän Bonet beim 59. Marsch-Regiment;
Freischärler unter Kapitän Jayr bei den 27. Mobilgarden.

Kavallerie.

4. Marsch-Lanciers }
3. Marsch-Husaren } zu Les Monts;
2. Marsch-Chasseurs }
7. Marsch-Kürassiere } Beaumont.
1. Gendarmerie-Regiment zu Pferde }

Die fünf Batterien 23./7., 22./8., 23./10., 21./15., 17./18 sind auf den günstigsten Punkten der Linie zu vertheilen."

Diese unter den obwaltenden Umständen mustergültige Instruktion läßt im Vergleich zu denen der anderen Armeebefehlshaber die feste Hand, die große Sachkenntniß in allen Dienstzweigen und den weiten Blick des Generals erkennen. Sie ist eine der werthvollsten Urkunden dieses Krieges zur Beurtheilung Chanzys und seiner Armee. Vom Standpunkt der Kriegskunst aus betrachtet, entspricht sie völlig den Absichten des Generals. Ein besonderer Hinweis darauf, daß General Chanzy den festen Entschluß hatte, sich lange Zeit in dieser Stellung zu behaupten, dürfte nicht mehr nöthig sein. Darauf beruhten seine Maßnahmen.

b. Der Rückzug des Generals des Pallières (d'Aurelle) und des Generals Bourbaki.

Bis La Motte Beuvron.

Während der General Chanzy auf dem rechten und linken Ufer loireabwärts zurückgegangen war, zog sich das 15. Korps unter dem

General des Pallières nach Süden zurück. Während dieser Zeit unterblieb der telegraphische Verkehr zwischen d'Aurelle und der Delegation, woraus diese ihm besondere Vorwürfe machte.*)

General d'Aurelle hatte bekanntlich für die 1. und 2. Division des 15. Korps den direkten Weg und für die 3. Division den indirekten über Cléry, Romorantin nach Salbris bestimmt. Von der letzten gelangte jedoch die Masse, untermischt mit Flüchtlingen des 16. und 17. Korps, ebenfalls auf die direkte Straße nach Salbris, während General Peytavin mit dem kleinen Theile der 3. Division auf dem linken Ufer nach Blois marschirte. Der Train der 2. Division war ebenfalls auf Blois unterwegs.

La Ferté St. Aubin sollte Sammelpunkt der 1. und 2. Division des 15. Korps sein, 20 km südlich von Orléans! Hier trafen die Truppen des 15., 16. und 17. Korps nach und nach im Laufe des Vormittags des 5. Dezember in völliger Auflösung ein,**) ohne daß nur der Versuch gemacht worden wäre, eine Nachhut zu bilden.

Die Unordnung wurde unterwegs noch durch zahlreiche einzelne Soldaten und Nachzügler der verschiedensten Korps vermehrt, die nach Belieben zwischen den übrigen Haufen marschirten.***)

Bei La Ferté bildete des Pallières eine Nachhut aus der Kavallerie-Brigade Dastugues, sowie aus Infanterie der 2. Division 15. Korps, wie er sie gerade zur Hand hatte,†) und unterstellte sie dem Befehle des Generals Rebilliard, damit sie den weiteren Rückzug decke; doch

*) Ich kann den Zeugenaussagen Gambettas und de Freycinets in den „Actes“, Bd. V und VI, nicht den Werth unanfechtbarer historischer Quellen zugestehen, soweit die Aussagen sich von allgemeinen Vorstellungen und Stimmungen entfernen. Daß d'Aurelle nichts zur Leitung des Rückzuges gethan habe, widerspricht den Thatsachen. Seine Maßnahmen machen im Vergleich zu denen Chanzys allerdings den Eindruck der Uebereilung und mangelhafter Ordnung. — **) Der Zeitpunkt wird verschieden angegeben. Nach Lehautcourt I, S. 382, bis zum Abend des 5. Dezember. Nach d'Aurelle wäre der Marsch von La Ferté bereits um 7^0 früh nach La Motte Beuvron fortgesetzt worden und General des Pallières dort um 3^0 nachmittags mit der Nachhut eingetroffen. Nach des Pallières sind die Truppen im Laufe des Vormittags in La Ferté angekommen. Das letzte halte ich für richtig. — ***) II./29. Mobilgarden soll nach Lehautcourt I, S. 382, erst um 10^0 früh Maisons Fort, auf dem Süduser des Loiret, verlassen, und La Ferté um 6^{30} abends erreicht haben, das bereits von den anderen Truppen geräumt war. Um Mitternacht kam das Bataillon in La Motte Beuvron an. — †) des Pallières, S. 246.

wurde General Rebilliard am 5. Dezember gar nicht beunruhigt. In La Motte Beuvron kam die Division abends nach und nach an und biwakirte dort.

Hier begab sich General des Pallières zum General d'Aurelle, der ihm seine Absicht mittheilte, daß er bis hinter die Saulbre über Salbris zurückgehen werde.

Am 6. sollte der Rückzug fortgesetzt werden und die Artilleriereserve des 15. Korps um 3° früh schon antreten, damit Stockungen des Marsches vermieden würden.

Obwohl nun ein „Convoi de biscuit" mit dem 15. Korps marschirt war, so hatten die Mannschaften doch Hunger gelitten. Hierzu kam die anhaltende Kälte. Zahlreiche Mannschaften verließen daher die Biwaks, drangen während der Nacht in die Häuser von La Motte Beuvron und plünderten bei den eigenen Landsleuten. Diese suchten sich durch den Ruf, der Feind komme, von den ungebetenen Gästen zu befreien. Zu dieser Zeit marschirte die Artilleriereserve ab, und darin erblickten die Erschreckten eine Bestätigung der Nachricht. Sofort stürzten die Plünderer gegen das Dorf und gegen das Lager und riefen, der Feind sei da. Eine Panik in der ganzen 2. Division war die Folge davon.*)

Es gelang zwar, die Truppen von der Irrthümlichkeit der Nachricht zu überzeugen und der Panik Herr zu werden; allein ein großer Theil von ihnen hatte bereits die Flucht ergriffen.**)

Bis Viglain und Sully.

In nicht viel besserer Verfassung erreichten am Abend des 5. Dezember das 20. Korps Viglain, das 18. Korps Sully; von diesem war

*) „Des paysans dont les fermes étaient envahies par des traînards et des débandés, qui mettaient tout au pillage, ne trouvèrent pas de meilleur expédient, pour se débarrasser de ces hôtes incommodes que de leurs annoncer l'approche de l'ennemi. Immédiatement, tous se précipitèrent vers le village et le camp, en criant que l'ennemi est sur leurs pas." des Pallières, S. 250. — **) „Plusieurs régiments de la 2e division, notamment le 27e de marche, quittèrent leur bivouac et s'enfuirent vers le sud. Quelques officiers, un grand nombre d'hommes de troupe ne s'arrétèrent qu'à Vierzon; les fuyards avaient afflué dans cette ville dès le 4 décembre; des détachements étaient allés jusqu'à Limoges! Un seul hôtel de Vierzon contenait 34 officiers, dont un capitaine de chasseurs à pied qui prétendait représenter à lui seul les débris d'un bataillon." (Rapport du chef de bataillon Laurent au général des Pallières.) Lehautcourt I, S. 385. Auf diesen Bericht wird später zurückgekommen werden.

jedoch eine Abtheilung der 2. Division noch auf dem rechten Loire-Ufer. Diese Division bildete die Nachhut. Cathelineau rettete sich, so gut es ging, von Châteauneuf bis Gien über die Loire. Nach vielen Irrfahrten kamen seine Freischaaren über Vannes, Vouziers, Ivoy, Meung, Bracieux, Contres, Ecueille, Buzançais am 15. Dezember in Châteauroux an.

Einheitliche Befehlsgabe war bei der Leitung der Loire-Armee von jeher selten zu finden gewesen; seit der Räumung von Orléans hatte die Leitung durch den General d'Aurelle aufgehört; wenigstens läßt sie sich am 5. Dezember nicht nachweisen. Es scheint nach alledem sicher, daß bis zum Abend des 5. Dezember keine der drei Armeegruppen etwas Genaueres von der anderen wußte. Die Loire-Armee war deshalb während des ganzen 5. Dezember im eigentlichen Sinne führerlos. Ein jeder Befehlshaber verfuhr, so gut es ging, im Ganzen aber doch so, wie es General d'Aurelle vorgeschrieben hatte. Seinen Plan hatte der General den verschiedenen Armeegruppen bis dahin noch nicht mitgetheilt; wir werden sehen, daß er es am 6. Dezember von Salbris aus in dem Augenblick zu thun gedachte, als er seine Enthebung vom Kommando empfing. Hiergegen kann man nach Lage der Dinge freilich nicht viel einwenden; denn vor dem 6. abends konnten die rechten und linken Flügelgruppen keinenfalls Gien und Blois erreichen. Es wäre also bis zum 6. nachmittags auch noch hinreichend Zeit gewesen, die drei Gruppen mit neuen Befehlen zu versehen.

Die Depeschen de Freycinets an Bourbaki vom 5. Dezember, 2^{5} und 4^{15} nachmittags.

Die Delegation war schneller mit ihrem Plane bei der Hand, und ihre nächsten Absichten ergeben sich deutlich aus folgenden beiden Depeschen de Freycinets an General Bourbaki (2^{5}): „Versammeln Sie sich zu Gien, das Sie stark besetzen, und erwarten Sie meine Befehle. Vergessen Sie nicht, dem 20. Korps, mit dem Sie gemeinsam alle Bewegungen ausführen müssen, dementsprechende Instruktionen zu ertheilen. Das Korps (20.) bleibt Ihrer strategischen Leitung unterstellt."

„Tours, den 5. Dezember 4^{15} abends.

An den General Bourbaki in Gien und Châteauneuf.

Durch ebenso unglückliche wie unerklärliche Umstände ist gestern Orléans geräumt und unsere Armee in drei Gruppen zerrissen worden: die eine in der Richtung auf Beaugency loireabwärts, die andere in centraler Richtung und die dritte, die Ihrige, aus dem 18. und

20. Korps bestehend, hat Befehl erhalten, nach Gien zurückzugehen. Nun wohl, General, die Regierung ist weit davon entfernt, durch diesen Schlag entmuthigt zu sein, sie schöpft daraus neue Kräfte. Es ist beschlossen worden, die Operationsbasis zu verändern und einen großen Schlag zu unternehmen. Sie werden dafür das Hauptinstrument sein, während die Korps von Chanzy und des Pallières,*) die in der Nähe von Orléans angehalten sind, sich vorbereiten werden, diese Stadt durch kräftige Offensive wieder zu nehmen. Sie werden sofort Ihre Bewegung auf Gien einstellen; Sie werden das 18. und 20. Korps vereinigen und werden sich, sobald Sie es können, ohne einen Augenblick zu verlieren, auf Montargis wenden. Diese Stadt ist wenig oder gar nicht besetzt. Das wird Sie nicht aufhalten. Sie marschiren energisch gegen den Wald von Fontainebleau; von da setzen Sie nöthigenfalls den Marsch auf Melun fort, und Sie können gewiß sein, in einem gegebenen Zeitpunkt die Armee Ducrots zu treffen, die sich mit bewundernswürdigem Erfolge an der Marne schlägt und im Begriff ist, gegen den Wald von Fontainebleau zu marschiren. Nachrichten von Paris,**) die soeben eingetroffen sind, melden die Siege**) Ducrots.

Suchen wir sie wenigstens bis zu einem gewissen Grade zu erreichen; es steht bei Ihnen, die Ehre Frankreichs Paris gegenüber zu wahren. Für Ihre Operationen ist der Osten fast entblößt; folgerichtig müssen Sie sich dahin werfen. Wenn Sie zu lebhaft gedrängt werden, und wenn wider alles Erwarten ein Rückzug nothwendig würde, so würden Sie ihn in der Linie Sens, Joigny, Auxerre auszuführen haben.

Wir schicken Ihnen einen Zug Munition nach Montargis."

de Freycinet an d'Aurelle.

An General d'Aurelle erging schließlich um 11^{15} abends folgende Depesche: „Hier meine Instruktionen für das 18. und 20. Korps. Ich

---

*) War in Bezug auf des Pallières unrichtig. — **) Die Originaltelegramme, auf die de Freycinet sich bezieht, habe ich nicht ermitteln können, doch hatte er offenbar von dem Scheitern des Durchbruchs des Generals Ducrot noch keine Nachricht. Trochus Ballontelegramm vom 4. Dezember 5^{25} nachmittags, in dem er mittheilt, daß es nicht gelungen sei, die Einschließung zu durchbrechen, und daß versucht werde, durch die Ebene von Saint Denis zu operiren, wurde um 2^{45} nachmittags am 5. Dezember von Neuil nach Tours weiter telegraphirt. Uebrigens hatte Gambetta am 4. Dezember von Tours Tauben auffliegen lassen, die mit zwei verschiedenen Depeschen erst am 15. Dezember in Paris ankamen. In beiden ist die Lage an der Loire ganz unrichtig geschildert („Actes", IV, S. 65/66).

wünsche, daß diese beiden Korps unter der Hand des Generals Bourbaki bleiben. Ich bedaure, daß diese Kräfte auf das linke Loire-Ufer übergetreten sind, wo sie zur Unthätigkeit verurtheilt sind. Wofern Sie nicht, was ich nicht weiß, ihrer Hülfe wegen feindlicher Bedrohung bedürfen, wünsche ich, daß diese Streitkräfte auf das rechte Ufer zurückkehren und vorwärts von Gien Stellung nehmen, bereit, den Feind zu beunruhigen und zugleich die Uebergänge von Sully und Gien zu decken. Ich kenne die Lage Ihrer Korps nach den peinlichen Ereignissen dieser Nacht nicht genug; ich gebe Ihnen keinen bestimmten Befehl, aber ich bezeichne das Ziel, das ich wünsche verfolgt zu sehen, nach Maßgabe des Möglichen.

Chanzy hat die Stellungen von Poisly, Lorges, Beaugency besetzt; sein Hauptquartier ist in Josnes."

Freycinet an Bourbaki 7^{15} abends.

Diese kühnen Pläne hatten kein langes Leben. Um 7^{15} abends wurden sie aufgegeben:

„Neue Depeschen von Paris,*) die man Ihnen mittheilen wird, gestatten nicht mehr, die Richtung genau vorauszusehen, der General Ducrot folgen wird. Wollen Sie deshalb die Ausführung meiner letzten Depesche in Betreff eines Marsches auf Fontainebleau**) vertagen und sich darauf beschränken, nach Gien zu gehen, wo Sie weitere Befehle empfangen werden."

Der General d'Aurelle hat, wie es scheint, nicht aus dem Tone dieser Depesche das drohende Gewitter erkannt, das sich bereits über ihm zusammengezogen hatte. Im Uebrigen hatten alle drei Depeschen weder auf die Maßnahmen am 5. noch am 6. Dezember irgend welchen Einfluß.

Macht man sich hiernach ein Bild von den Zuständen im französischen Lager, das nach dem Charakter der Quellen nothgedrungen immer nur unvollständig sein kann, so kann man nur zu der Auffassung gelangen, daß eine zweckmäßig angelegte, aber sogleich aufgenommene Offensive der Deutschen nach jeder Richtung die günstigsten Aussichten gehabt hätte. Die Franzosen hatten Alles gethan, um die Republik in eine neue

*) Hierunter ist die Depesche vom 4. Dezember 5^{25} nachmittags verstanden; doch gebraucht de Freycinet die Mehrzahl. — **) Bezieht sich auf die Depesche von 4^{15} nachmittags.

Katastrophe zu reißen. Der Wechsel im Oberbefehl, der zwar erst auf den 6. Dezember fällt, war, ganz abgesehen von dem ungünstigen Zeitpunkt, ein Mißgriff in der Persönlichkeit (Bourbaki), der die Aussichten der Deutschen noch wesentlich verbesserte.

Eins war freilich Vorbedingung für den Erfolg der Deutschen: Sie mußten den 5. und 6. Dezember energisch benutzen. Wir wenden uns jetzt ihnen zu.

B. Einstellung der deutschen Offensive.

Eintreffen des Prinz-Feldmarschalls in Orléans.

Major Graf Haeseler war vom Prinz-Feldmarschall nach Orléans vorausgesandt worden, um sich über die Vorgänge in der Nacht näher zu unterrichten und zu melden, ob die Brücken erhalten seien.

Graf Haeseler suchte den Großherzog auf, dem er den Befehl von 6^{30}, auf Beaugency vorzugehen, übermittelte,*) und ließ nach Cercottes zurückmelden, die Loire könne sogleich überschritten werden, weil die Eisenbahnbrücke und die steinerne Brücke nicht zerstört seien. Der Prinz erhielt die Nachricht noch in Cercottes.

Die Armee-Abtheilung traf zwar infolge des Befehls die Anordnungen zum Vormarsch auf Beaugency, doch beschloß der Großherzog sogleich, vom Prinz-Feldmarschall die Aufhebung des Befehls zu erwirken.

Nach v. d. Goltz**) hätte der Prinz-Feldmarschall um 10^{0} sein Hauptquartier nach Orléans verlegt. Der Prinz traf aber erst gegen 12^{0} in Orléans ein, nachdem das 9. Korps längst an General v. Manstein vorbeigezogen war.

Beim Thore wurde der Prinz am Mail vom Großherzog empfangen. Dieser erstattete mündlich über die letzten Vorgänge der Armee-Abtheilung Bericht und sprach in Anbetracht der überstandenen Anstrengungen, namentlich weil die Truppen seit Wochen stets in Bewegung gewesen und ihre Ausrüstung dringend ergänzen mußten, den Wunsch aus, seine in Orléans kantonnirenden Truppen heut dort noch ruhen zu lassen. Der Prinz-Feldmarschall gewährte dies. Bei der

*) Mit welchen Empfindungen der Befehl dort aufgenommen wurde, lassen folgende Worte aus den Niederschriften v. Stoschs erkennen: „Kaum waren wir in Orléans, als Major Graf Haeseler den Befehl brachte, auf Beaugency vorzugehen. Prinz Friedrich Karl wollte Orléans selbst besetzen. Ein erster Beweis des Verdrusses, daß er nicht selbst Orléans genommen." — **) Siehe II, S. 273.

Armee-Abtheilung vollzogen sich infolgedessen am 5. Dezember keine Veränderungen.

Jetzt überzeugte der Prinz sich selbst von der Verfassung der französischen Truppen, die am 3. und 4. Dezember gekämpft hatten; er sah, daß an ihrer völligen Auflösung nicht mehr gezweifelt werden konnte. Die Straßen der Stadt waren mit Uniformen, Waffen und Ausrüstungsstücken geradezu bedeckt. Die bereits nach vielen Tausenden zählenden Gefangenen gehörten den verschiedensten Truppentheilen, aber doch fast ausschließlich dem 15. Armeekorps an. Dieses Korps hatte vor dem Beginn der französischen Offensive bekanntlich die Stärke von zwei Armeekorps und war das beste der Loire-Armee. Es mußte schon als ein großer Erfolg betrachtet werden, daß dieses Korps derart zerrüttet und demoralisirt war, und es war gewiß, daß es längerer Zeit bedurfte, bis es wieder organisirt sein und im Felde erscheinen konnte. Auffallend groß war die Zahl der Offziere, die in Wirthschaften, Cafés und Gasthöfen gefunden wurden. Die Aussagen der Gefangenen bestätigten durchweg, daß bereits mehrere Tage Unordnung geherrscht habe, seit dem vergangenen Abend aber völlige Verwirrung eingetreten sei und daß die Stadt in der größten Auflösung geräumt worden sei. Als Rückzugspunkt gaben Gefangene und Einwohner übereinstimmend La Ferté an. Auch daß die Brücken unversehrt geblieben waren, ließ auf Verwirrung in der obersten Leitung schließen. Der Gesammteindruck, den der Prinz-Feldmarschall auf dem Wege von Cercottes bis zur Präfektur in Orléans empfangen hatte, wirkte sichtlich auf den Prinzen und stimmte ihn sehr zufrieden. So wird es erklärlich, daß er dem General v. Manstein einen erweiternden Befehl ertheilte, dessen Inhalt aus Nachstehendem ersichtlich ist.

„Hauptquartier Orléans, den 5. Dezember 1870.

Seine Königliche Hoheit der General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl befehlen, daß der Generalmajor v. Rantzau die Kavallerie möglichst weit nach Süden vortreiben und das Terrain sehr gründlich absuchen lassen soll, um die dort umherirrenden versprengten Franzosen zu Gefangenen zu machen, bevor sie sich wieder sammeln.

gez. v. Manstein.“*)

*) Der General v. Rantzau erhielt diesen Befehl durch seine Division erst nach 4^0 nachmittags. Zu dieser Zeit war nicht mehr viel zu thun.

Seit dem Eintreffen des Prinz-Feldmarschalls in Orléans wurden alle erhältlichen Nachrichten durch den Generalstab zusammengestellt, um das gewonnene Bild nach Möglichkeit für die weitere Befehlsgabe zu ergänzen. Diese Thätigkeit erforderte natürlich Zeit. Bevor wir darauf eingehen, müssen wir nachtragen, was sich inzwischen infolge der mitgetheilten Befehle beim 9. Korps zugetragen hatte.

Das Detachement v. Rantzau.

Die Truppentheile und Trains der Großherzoglichen Division waren von 11° vormittags an über die Loire-Brücke nach Faubourg St. Marceau und in die nächstgelegenen kleineren Orte und Gehöfte gerückt, um dort Kantonnementsquartiere zu beziehen. Die zur Vorhut bestimmten Truppen marschirten weiter.

General v. Rantzau ordnete die ihm unterstellten Truppen, dem Korpsbefehl entsprechend, in drei Abtheilungen:

1. Die rechte Seitenabtheilung, bestehend aus I./4. (ohne die zur Bedeckung der Munitionskolonne kommandirte 3. Kompagnie), der Leib- und 3./2. Reiter-Regiments und 4 Geschützen der Batterie 2./25. unter Major Freiherrn v. Buseck. Dieser sollte auf der Straße Orléans—Blois nach St. Hilaire Mesmin vorgehen und hatte den weiteren Auftrag, in der Richtung auf Beaugency die Verbindung mit den Truppen der Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg aufzusuchen.

2. Die Hauptabtheilung sollte auf der Straße Orléans—Vierzon unter General v. Rantzaus Führung über Olivet vorgehen. Sie bestand aus den 2. Jägern, dem 1. Reiter-Regiment, der reitenden Batterie, der Pionier-Kompagnie, dem leichten Feldbrücken-Train, einer Sektion des Sanitäts-Detachements und dem 2. Feldlazareth.

3. Die linke Seitenabtheilung sollte unter Oberstlieutenant v. Gründler auf der Straße Orléans—Sully mit dem II./4., der 4. und 5./2. Reiter-Regiments und 2 Geschützen der Batterie 2./25. nach Sandillon vormarschiren.

Die rechte Seitenabtheilung rückte nachmittags 1° bis St. Hilaire Mesmin und schickte von hier aus Patrouillen aus. Die Orte Mareau aux Prés und St. Fiacre wurden durchsucht und vom Feinde frei gefunden. Vor dem südöstlich von St. Hilaire Mesmin gelegenen Bois des Charonnes zeigte sich eine feindliche Patrouille von sieben Mann, die durch ihr Feuer ein Pferd verwundete, aber verschwand,

als die deutsche Infanterie den Wald durchstreifte. Es wurden zwölf Gefangene gemacht und vier Wagen mit Artilleriemunition aufgefunden; von diesen waren drei zerbrochen, den vierten nahm die Artillerie mit.

Zur Herstellung der Verbindung mit den Truppen des Großherzogs von Mecklenburg*) schickte Major Freiherr v. Buseck eine Offizierpatrouille unter Lieutenant Riedesel Frhr. zu Eisenbach u. Ludwigseck in der Richtung auf Beaugency ab. Dieser konnte jedoch seinen Auftrag nicht ausführen, da die Brücken bei Meung sur Loire und Beaugency zerstört waren.

Die Abtheilung sicherte sich in St. Hilaire Mesmin durch zwei Feldwachen.

Von der linken Seitenabtheilung gingen nachmittags 1° auf der Hauptstraße unter Major Bechstatt ein Zug der 4./2. Reiter-Regiments, 8./4., 2 Geschütze der 2. leichten Fuß-Batterie und 6./4. vor, ferner zwischen der Loire und der Straße Orléans—Sandillon unter Rittmeister Graf zu Ysenburg-Philippseich zwei Züge der 4./2. Reiter-Regiments und 5./4. Beide Kolonnen vereinigten sich nachmittags 4³⁰ in Sandillon, wo alsdann zwei Infanterie-Feldwachen ausgestellt wurden.

Gefecht bei St. Cyr en Val.

Zur Aufklärung des südlich der Straße Orléans—Sandillon gelegenen Geländes bis zum Dhui-Bach war 5./2. Reiter-Regiments mit 7./4. (Lieutenant Keim) unter Rittmeister Wernher als rechte Seitenkolonne der linken Seitenabtheilung in der Richtung auf St. Cyr en Val vorgeschickt worden.

Nach einer Aussage der auf der Straße Orléans—Sandillon gemachten Gefangenen sollten sich in einem vor der rechten Seitenkolonne gelegenen Gehölz Versprengte aufhalten. Rittmeister Wernher ließ das Gehölz durch einen Zug der 5. Schwadron umzingeln und nahm 32 Mann gefangen. Hierbei fiel ein Unteroffizier der 5. Schwadron. Die Gefangenen gehörten den 1. und 2. Marsch-Zuaven an; andere Infanteristen trugen die Nummer 39 und 77. Rittmeister Wernher rückte hierauf nach St. Cyr en Val vor, stellte die Verbindung mit der über Olivet vorgegangenen Hauptabtheilung, sowie mit der Abtheilung

---

*) Dem General v. Rantzau war die Aufhebung des vom Großherzog erlassenen Armeebefehls nicht mitgetheilt worden.

in Sandillon her und schickte in Richtung auf Marcilly en Vilette und Vannes je eine Patrouille vor. Während der Nacht übernahm die Infanterie den Sicherheitsdienst.

Oberstlieutenant v. Gründler hatte am Nachmittag vom General v. Rantzau Weisung erhalten, die Verbindung mit dem 3. Korps über Jargeau aufzusuchen. Die dahin entsandte Patrouille kehrte in der Nacht nach Sandillon zurück. Folgende Meldung ertheilt Auskunft über ihre Thätigkeit: „Der Großherzoglichen (25.) Kavallerie-Brigade melde ich, daß die nach Jargeau entsandte Kavalleriepatrouille die Meldung überbrachte, daß die Brücke bei Jargeau zerstört sei und keine Abtheilungen der II. Armee sich in diesem Ort befinden. Die letzten Franzosen seien heute Morgen 8⁰ von dort abgezogen. Wenn keine abändernden Befehle hier eintreffen, wird morgen früh 7³⁰ eine weitere Patrouille nach Jargeau reiten, um auch die Ausdehnung der Zerstörung an der Brücke zu rekognosziren und zu melden, ob an der Wiederherstellung der Brücke gearbeitet wird.

E. Q. Sandillon, 5. Dezember 1870. gez. v. Gründler." *)

Die Hauptabtheilung war unter General v. Rantzau mit 2./1. Reiter und 1., 2./Jäger 2 unter Rittmeister v. Lepel als Vorhut um 1⁰ nachmittags auf der Straße nach Vierzon abgerückt. Bei Olivet stieß die 2. Schwadron auf größere und kleinere Trupps französischer Infanterie, die indessen keinen Widerstand leisteten. In Olivet verblieben 3., 4./Jäger 2, der Feldbrücken-Train und das 2. Feldlazareth. In dem Ort wurden mehrere hundert Gefangene gemacht und einige Wagen voll Waffen erbeutet.

Gefecht bei Château de Corme.

Von der vorausgesandten 4. Schwadron erhielt General v. Rantzau Meldung, daß der Wald vor dem Schnittpunkt der Straße mit der Eisenbahn vom Feinde besetzt sei. Die dagegen entsandten zwei Züge der 3. Schwadron erhielten Feuer. Stärkere Abtheilungen suchten die auf der Hauptstraße vorgehende Hauptabtheilung von Château de Corme aus aufzuhalten. General v. Rantzau ließ die Kavallerie daher halten und 1., 2./Jäger 2 vorholen. Als diese ankamen, hatte der Feind den Abschnitt bereits geräumt.

*) Die Meldung gelangte am 6. früh 8⁰ in die Hände des Prinzen Ludwig. Der Prinz-Feldmarschall hatte bereits am 5. nachmittags vom 3. Korps erfahren, daß die Brücke bei Jargeau zerstört sei.

Es begann bereits zu dunkeln, als General v. Rantzau folgenden Befehl vom General v. Manstein erhielt:

„Hauptquartier Orléans, den 5. Dezember 1870.

Das Magdeburgische Dragoner-Regiment Nr. 6 rückt noch heute auf das linke Ufer der Loire und bezieht dort Kantonnements.

Der Kommandeur hat sich mit dem General v. Rantzau in Verbindung zu setzen, um die Vorpostenstellung desselben genau kennen zu lernen, welche Oberst v. Houwald morgen am 6. übernehmen wird. Die Kantonnements innerhalb des Rayons der Großherzoglich hessischen (25.) Division werden dem Regiment von dem Kommando genannter Division angewiesen werden, welches in Orléans Quartier hat.

gez. v. Manstein." *)

Infolge des ersten Befehls**) ließ General v. Rantzau nachmittags 4^{30} das 1. Reiter-Regiment von Château de Corme aus allein in der Richtung auf La Ferté St. Aubin vorrücken, um nähere Nachrichten über den Feind einzuziehen und La Ferté zu besetzen. 1., 2./Jäger 2, die reitende Batterie und die Sektion des Sanitäts-Detachements wurden nach Olivet zurückgenommen, wo sie 6^{0} abends eintrafen.

Das 1. Reiter-Regiment machte beim Absuchen des Waldes wiederum viele Gefangene, doch konnte das besetzte Gehöft Chesne Rond nicht genommen werden. Das 1. Reiter-Regiment kehrte in der Dunkelheit bis an den Schnittpunkt der Straße mit der Eisenbahn zurück, um die Aufgabe am anderen Morgen zu lösen. Es war 5^{30} nachmittags. Im Ganzen hatte das 1. Reiter-Regiment in dem verhältnißmäßig kleinen Raum etwa 700 Gefangene zusammengebracht, zumeist Rothhosen. Es bezog nördlich des genannten Schnittpunktes Biwak und Alarmquartiere.

Die übrigen Truppentheile der Hauptabtheilung waren inzwischen in Olivet untergekommen.

General v. Rantzau verbrachte die Nacht auch dort und meldete um 7^{0} abends an den Prinzen Ludwig. Danach sollte der größere

*) Dieser Befehl ging bei der 25. Division gegen 3^{0} nachmittags ein und konnte vom General v. Rantzau nicht anders aufgefaßt werden, als daß er eine andere Verwendung finden würde. — **) Siehe S. 198.

Theil der feindlichen Armee in der Richtung auf La Ferté St. Aubin zurückgegangen sein.*)

Die Abtheilung hatte nur 1 Unteroffizier todt, 2 Mann und 3 Pferde verwundet. Die Streifpatrouillen waren nach Westen 20, nach Osten 18, nach Süden 15 km weit gelangt.**)

Thätigkeit des Oberstlieutenants Grafen Waldersee.

Einen vortrefflichen Einblick in diese Geschehnisse gewähren die Aufzeichnungen des Grafen Waldersee, die ich hier folgen lasse.

Sobald Oberstlieutenant Graf Waldersee in Cercottes die Besetzung von Orléans durch den Großherzog erfuhr, stieg er zu Pferde und ritt mit der Vorhut des 9. Korps in die Stadt ein. Es fielen zwar noch häufig Schüsse, die aber nur von versprengten französischen Abtheilungen herrührten.

„Ich begab mich so schnell als möglich", heißt es, „zur großen Loire-Brücke und erreichte sie wohl um 9° früh. Zu dieser Zeit war der Rückzug der Franzosen auf das linke Loire-Ufer völlig durchgeführt, es waren aber Tausende Versprengter und »Drücker« in der Stadt zurückgeblieben.

Die Loire ging stark mit Eis, die große Brücke war erhalten, Arbeiten, sie zu sprengen, waren begonnen gewesen, aber nicht zu Ende geführt. Die Eisenbahnbrücke war völlig unversehrt, eine Schiffbrücke scheint zwischen beiden gelegen zu haben; man sah die Trümmer derselben an mehreren Stellen an die Ufer getrieben; . . . von einer unterhalb der großen Brücke geschlagenen Laufbrücke war ein Theil zerstört.

Am diesseitigen Ufer lagen vier kleine mit je einem Geschütz armirte Kanonenboote — Avantgarde, Franctireur, Garde mobile und Brest — von ihrer Besatzung verlassen, aber völlig intakt.***)

*) Diese Meldung ging beim Prinz-Feldmarschall erst nach Erlaß seines Befehls von 7° abends ein. — **) Der hierbei wesentlich betheiligte jetzige Generallieutenant und Generaladjutant Wernher hat über den 5. Dezember Folgendes notirt: „Am 5. Dezember wurde nicht geerntet. Das war keine Ausnutzung einer Niederlage, wie sie das 15. französische Korps erlitten hatte." Späterer Zusatz: „Ob eine kräftige Verfolgung auf Bourges außer dem Bereiche der Direktive der Oberleitung lag? Ich lasse mich gern belehren. Wir einfachen Reitersleute waren damals unwillig, wenigstens ich." An anderer Stelle besagt das Tagebuch: „Jetzt ein Gneisenau. Heute ist Waterloo-Verfolgung mit Kavallerie und Infanterie auf Wagen, immer hinein in die Sologne auf Vierzon, Bourges zu." Aehnliche Aufzeichnungen liegen von anderer Seite vor; gewiß ein Zeichen für den schönen Unternehmungsgeist der Truppen. — ***) Die angeführte französische Angabe, die Maschinen der Boote seien zerstört worden, beruht auf Irrthum.

Vom Großherzog waren keine Anordnungen getroffen, dem Feinde über die Loire zu folgen; als General v. Manstein in Orléans eingerückt war, ließ er zur Verfolgung des Feindes ein Detachement aus der hessischen Division unter Befehl des Generals v. Rantzau formiren. Um 10° fingen die Truppen an, sich an der Brücke zu sammeln. Rantzau wollte aber durchaus das Eintreffen der letzten Kompagnien abwarten, ehe er antrat; dadurch ging höchst werthvolle Zeit verloren. Die Fühlung mit dem Feinde war natürlich längst verloren. Endlich, es mochte 12° sein, kam die Sache in Gang. Ich ritt mit dem Avantgardenzuge der Dragoner 23 . . . und trabten wir flott los, wurden aber mehrfach durch den von rückwärts kommenden Befehl, nicht so schnell zu reiten, aufgehalten.

Sowohl der Eskadronchef als der Führer des Avantgardenzuges hatten den besten Willen, vorwärts zu kommen. Von Orléans an bis Olivet ist die Straße mit kleinen Häusern vorstädtischen Charakters besetzt; fast in jedem fanden sich versprengte Franzosen, die sich meist freiwillig gefangen gaben; wo sich ab und an ein Trupp zusammenfand, genügte ein dreistes Heranreiten einiger Reiter, um sie zum Fortlegen der Waffen zu bewegen.

Sobald 40 bis 50 Mann zusammen waren, wurden sie unter Führung eines Reiters nach rückwärts gesandt. Die Eskadron hat in dieser Weise mindestens 600 Gefangene gemacht.

Als wir südlich Olivet auf freies Gelände kamen, fanden wir zahlreiche Franzosen unter und an Strohschobern sitzend, und ließen sich auch diese gern gefangen nehmen.

Nur einige Male fielen ein paar Schüsse.

Stehengebliebene Fahrzeuge habe ich nirgends gesehen, nur fortgeworfene Gewehre. Um 2° erreichten wir die Nordlisière des Waldes nördlich La Ferté. Hier gesellte sich der Major Graf Haeseler vom Oberkommando zu mir, und wir verabredeten, nachdem wir den Eisenbahnübergang erreicht hatten, daß er noch weiter reiten wollte, während ich nach Orléans zurückkehren sollte, um dem Prinzen Friedrich Karl zu berichten.

Ich befand mich in ziemlich erregter Stimmung über die Mattigkeit Rantzaus, der ganz mühelos bis La Ferté St. Aubin hätte kommen können, mit der Kavallerie auch noch weiter . . .

Ich traf um 4^{30} in Orléans ein, begab mich sogleich in die Präfektur zum Prinzen und fand bei ihm Stiehle und die drei kommandirenden Generale.

Ich machte meine Mittheilungen und leitete sie damit ein, daß ich sagte, eine wirkliche Verfolgung fände überhaupt nicht statt. Der Prinz war gegen meine Erwartung in sehr gehobener Stimmung und sagte mir, die Truppen seien doch recht angegriffen und einiger Ruhe wohl bedürftig. Ich gewann aus der Konversation den Eindruck, als halte er mit der Einnahme von Orléans den Feldzug für beendet . . .

Ich habe auch Anzeichen dafür, daß ebenso wie Prinz Friedrich Karl auch der Großherzog mit der Einnahme von Orléans den Feldzug für beendet hielt."

In dem noch am Abend des 5. Dezember durch Oberstlieutenant Graf Waldersee an den König gerichteten Bericht heißt es: „Nach Allem, was ich in den letzten drei Tagen gesehen, bin ich der Ansicht, daß die französische Loire-Armee sich in völliger Auflösung befindet.

Obwohl unsere Truppen sehr fatiguirt sind und ihnen, namentlich der durch den festgefrorenen Boden sehr angegriffenen Kavallerie, einige Ruhe sehr noth thut, so glaube ich doch, daß es unbedingt nöthig ist, dem Feinde auf den Fersen zu bleiben; es würde das Zerstörungswerk bald vollendet sein."

Das Oberkommando war noch mit dem Sammeln der Nachrichten beschäftigt, als sich der General v. Stiehle zum General v. Stosch begab, um sich mit diesem auf Grund der bis dahin empfangenen Eindrücke über die Fortsetzung der Operationen zu verständigen.

Zusammenkunft der Generale v. Stosch und v. Stiehle.

Der General v. Stosch machte hierbei nähere Mittheilungen sowohl über die Schlacht von Loigny, weil er der Meinung war, daß ihre Bedeutung von der II. Armee noch immer unterschätzt werde, als auch über den schwachen Stand an Streitbaren der Infanterie des 1. bayerischen Korps. Der General v. Stiehle nahm diese Mittheilungen mit ersichtlicher Zurückhaltung auf. Aus seinen daran geknüpften Bemerkungen ging aber hervor, daß damals noch allgemein im Oberkommando der II. Armee die Ansicht herrschte, der Großherzog habe den Feind bei Loigny bedeutend überschätzt. Auch jetzt befänden sich im Westen — stromabwärts — nur schwächere Truppenkörper, die allerdings voraussichtlich von Tours aus verstärkt werden würden. Doch

glaube er nicht, daß diese Verstärkungen schon in der nächsten Zeit einträfen. Der Prinz sei deshalb der Meinung, in Richtung auf Tours liege von nun ab der weit leichtere Theil der Operationen. Diese seien wiederum dem Großherzog zugedacht. Er würde jeden Widerstand leichter Hand überwinden können, denn auch etwaige Verstärkungen könnten nur aus ganz jungen oder ganz alten Truppen bestehen, beide gleich werthlos; jedenfalls seien sie die Hefe Frankreichs. Der General v. Stosch befand sich damals zwar auch noch in dem Irrthum, daß das 16. Korps ebenfalls zum größten Theil bei Orléans über die Loire gegangen sei; allein er hielt die Operation doch nicht für leicht, weil er das 17. Korps bestimmt in der Gegend von Beaugency annahm und weil er glaubte, daß Gambetta Alles aufbieten würde, um Tours zu behaupten.*)

General v. Stiehle ging jetzt noch nicht darauf ein, sondern entwickelte unter mancherlei Vorbehalten und Voraussetzungen seine strategische Idee. Daraus konnte der General v. Stosch nur mit Sicherheit entnehmen, daß die Armee-Abtheilung, was ihr gewiß auch erwünscht wäre, wieder selbständig werde; denn eine einheitliche Leitung beider Armeen lasse sich bei den exzentrischen feindlichen Rückzugsrichtungen und ihrer Trennung durch die Loire doch nicht aufrecht erhalten, falls sich die II. Armee später zur Offensive entschlösse. Es sei jedoch erwogen, „wenigstens für die beiden nächsten Tage sich so einzurichten, daß die Armee-Abtheilung bei ihrer Operation auf Tours vielleicht indirekt von der II. Armee unterstützt werden könnte".

General v. Stosch wünschte darüber Genaueres zu hören, denn, so bemerkte er, die „indirekte Unterstützung" müßte jedenfalls wirksamer werden als bei Loigny! Indirekte Unterstützungen seien in der Regel auch ein akademischer Begriff, damit ließe sich nicht rechnen.

General v. Stiehle äußerte nun, die indirekte Unterstützung sei auf dem linken Loire-Ufer gedacht. Wenn die Armee-Abtheilung erst auf

*) Auch im „Antheil u. s. w." heißt es darüber, S. 59/60: „Auf ein Gefecht aber mußte die Armee-Abtheilung gefaßt sein, sobald sie in der befohlenen Richtung die Bewegung anfing; denn dort wußte Seine Königliche Hoheit die Truppen des Generals Chanzy . . . Im Gegentheil, die das französische Heer drängende und belebende Macht, die Regierung Gambettas in Tours, war der Armee Chanzys am nächsten."

dem rechten Loire-Ufer bis Blois gelangt sei, und zugleich Tours vom linken Loire-Ufer aus durch die indirekte Unterstützung bedroht werde, so würde Gambetta Tours den Rücken kehren. Das sei ein großer politischer Erfolg. Allerdings wäre Blois der äußerste Punkt, bis zu dem die II. Armee eine indirekte Unterstützung und nur mit einer Division leisten könne, und das sei noch fraglich. „Wenn die Franzosen sich auf ihr Handwerk verstehen, so müssen sie unverzüglich die Offensive über Montargis wieder aufnehmen." Der General d'Aurelle selbst befinde sich in südlicher Richtung. Da wäre also auch bestimmt die eigentliche französische Kraft. Der Armeetheil des Generals Bourbaki würde sich leicht mit dem d'Aurelles vereinigen können, und dann wäre die alte Gefahr wieder da, der die II. Armee seit dem letzten Drittel des November ausgesetzt gewesen sei. Die Loire-Armee habe allein eine Existenzberechtigung, wenn sie an dem Plane der Befreiung der Hauptstadt festhalte. Deshalb müsse sie so frühzeitig als möglich wieder die Offensive aufnehmen. Die Rückzugsrichtung der Masse nach Süden und Südosten sowie das Eisenbahnnetz begünstige die Tournirung über Montargis. Es sei auch außer jedem Zweifel, daß die II. Armee das 15., 16. und 18. Korps im Süden vor sich habe, wahrscheinlich noch das 20.; doch lauteten darüber die Nachrichten verschieden.

Die Gegenvorstellungen des Generals v. Stosch schienen auf den General v. Stiehle keinen Eindruck zu machen. Er blieb bei der Auffassung, die Franzosen dürften lediglich darauf bedacht sein, frühzeitig die Offensive über Montargis zu ergreifen; die Verfassung ihrer Armee gestatte dies, weil das 18. und 20. Korps bei Orléans nicht gefochten hätten.

„Was will denn aber die II. Armee während unserer Offensive auf Tours thun?" warf General v. Stosch ein. „Wir werden nur Teten über die Loire schicken; die II. Armee darf sich zunächst nicht vom Strome entfernen, weil sie immer bereit stehen muß, die feindliche Tournirung über Montargis abzufangen. Mit jedem Schritt, den wir über die Loire nach Süden thun, erleichtern wir den feindlichen Plan; wir würden uns dadurch auch über Gebühr schwächen. Unsere strategische Grenze ist die Loire!"

Dies sprach General v. Stiehle mit größter Bestimmtheit, als ob darüber keine Meinungsverschiedenheit bestehen könne. Der General

v. Stosch hielt nun aber dafür, daß der kleinere Theil der Loire-Armee sich niemals zu einer Offensive auf Paris entschließen würde, während der größere im Rückzuge nach Süden und Westen sei. Da empfehle es sich, „die feindliche Tournirung durch die eigene Offensive zu ersticken".

General v. Stiehle sprach nun über die schlechten rückwärtigen Verbindungen und die geringe Frontstärke der Infanterie, über das Franktireurunwesen im Rücken der Armee, namentlich im Walde von Orléans. Dieses werde erst recht empfindlich werden, falls man über die Loire operiren wolle. Zudem würde dadurch voraussichtlich sogar die Operation der Armee-Abtheilung auf Tours gefährdet. „Ihre Rückendeckung liegt bei uns ebenfalls an der Loire bei Orléans."

Die Ansichten beider Stabschefs gingen zu weit auseinander, als daß eine Einigung hätte erhofft werden können. General v. Stiehle hatte aber mit solcher Bestimmtheit ausgesprochen, daß der General Bourbaki seine Truppen bei Gien sammle, daß General v. Stosch auch in diesem Sinne dem Großherzog Bericht erstattete. Er gebrauchte hierbei die Worte:

„Bourbaki ist das Gespenst für die II. Armee, das ihre Gedanken förmlich verfolgt." *)

Die Erhebungen in Orléans durch das Oberkommando der II. Armee.

Gleich nachdem die II. Armee Orléans besetzt hatte, ließ das Oberkommando Erhebungen über den Feind anstellen. Die Ansichten machten sich allgemein dahin geltend, daß die Armeetheile, die am 3. und 4. Dezember gefochten hatten, sich in völliger Auflösung befänden, und dem entsprach auch das bekannte Bild der Stadt und ihrer Umgebung.

Den Aussagen der Gefangenen, die bereits auf 10 000 Mann angewachsen waren, entnahm man, daß das 15., 16. und 18. Korps bei Orléans die Loire passirt hätten und nach Süden zurückgegangen wären. Das war ein Irrthum; dieser erklärt sich dadurch, daß thatsächlich Mannschaften von verschiedenen Truppentheilen des 16. Armeekorps in Orléans abgeliefert und dort vom 18. Korps zwei Generalstabsoffiziere gefangen genommen worden waren, die General Bourbaki am 4. Dezember vorausgeschickt hatte, um den Durchmarsch des 18. Korps vorzubereiten.

---

*) Aufzeichnungen des Generals v. Stosch.

Auch die Meinung der kommandirenden Generale ging dahin, daß die Loire-Armee nur noch wenig Halt in sich haben könne. Die Generale v. Voigts-Rhetz und v. Alvensleben verhehlten nicht, daß Ruhe den Truppen wohlthun würde; doch sei sie keineswegs dringend nöthig. Weniger günstig sprach sich hierüber General v. Manstein aus. Der Zustand der Armee-Abtheilung, der sich nun hinreichend übersehen ließ, erheischte aber ernste Berücksichtigung.

Bedenken erregte das Freischärlerwesen im Walde von Orléans, weil man davon Störungen des Nachschubes u. s. w. besorgen konnte. General v. Stiehle machte hierauf aufmerksam, und es wurde beschlossen, dagegen besondere Maßnahmen zu treffen.

Von größerer Bedeutung als die eigenen Wahrnehmungen und Auffassungen der Truppenbefehlshaber konnten Nachrichten werden, die feindlichen Quellen entstammten. Das Nachrichtenbüreau des Oberkommandos stand aber gerade jetzt vor einer schwierigen Aufgabe. Gute Nachrichten von Spionen sind immer selten; hier war darauf schon wegen des Charakters des Volkskrieges nicht mehr zu rechnen. Die in der Stadt angestellten Nachforschungen blieben denn auch ergebnißlos.

Die Zeitungen enthielten allerlei Pläne, allein darauf konnte man sich nicht verlassen. Die Durchsuchung des französischen Telegraphen- und des Postbüreaus förderte zunächst auch nichts von Belang zu Tage. General v. Manstein hatte dagegen eine Mittheilung gemacht, der Bedeutung nicht abzusprechen war. Wir wissen, daß seine Artillerie am Abend des 4. Dezember lebhaften Verkehr auf dem Bahnhof Les Aubrais bemerkt hatte. Die infolge dieser Mittheilung angestellten Nachforschungen ergaben mit Gewißheit, daß zahlreiche Lastzüge mit Proviant für Paris dort bereitgestanden hatten, aber nach Vierzon ausgewichen waren. Da die Loire-Armee nicht die erforderlichen geordneten Trains besaß, so blieb sie aus reinen Verpflegungsrücksichten auf die in der Richtung Paris durchgehenden Eisenbahnlinien angewiesen, und nachdem die Linie Vierzon—Orléans—Artenay verloren worden war, stand ihr nur noch die von Nevers über Gien bis Montargis zur Verfügung.*) Diese Bahnlinie hatte auch gute Verbindung mit dem Bahnnetz Mittel- und Südfrankreichs.

*) Die weiter östlich liegende Linie über Auxerre war wegen der Nähe des 7. (preußischen) Armeekorps nicht mehr benutzbar.

Die Rückzugslinien des französischen rechten Flügels und der Mitte führten in dieselbe Richtung; dorthin konnten vielleicht auch Verstärkungen aus dem Innern geschafft werden.*)

Unter diesen Erwägungen gelangte der Gedanke, daß der feindliche Rückzug planmäßig angeordnet worden sei, um sobald als möglich die Offensive um den linken Flügel der II. Armee herum über Montargis in Richtung Paris wieder aufzunehmen,**) bis zum Abend des 5. Dezember völlig zum Durchbruch.

Es hätte jedoch zugleich erwogen werden sollen, daß sich diese französische Offensive höchstens bis Montargis und Auxerre auf die Eisenbahn hätte stützen können, und die Eisenbahn mithin für die Fortsetzung einer Offensive darüber hinaus keine Dienste mehr zu leisten vermochte. Bei kühler Ueberlegung hätte deshalb aber auch die Wahrscheinlichkeit einer solchen Idee und noch mehr die Möglichkeit ihrer Ausführung Zweifeln begegnen müssen.

Die abweichende Meinung des Generals v. Stosch ist im Oberkommando nicht einmal erörtert worden; es wurde vielmehr bis zum Abend fest beschlossen, mit der Masse der II. Armee am Strome stehen zu bleiben.

Die Berichterstattung des Oberstlieutenants Grafen Waldersee ist bereits bekannt. Major Graf Haeseler kehrte gegen 5^{45} zurück und meldete, daß seinen Erhebungen gemäß das ganze 15. Korps nach La Ferté St. Aubin zurückgegangen sei, vom 16. Korps nur ein Theil

---

*) v. d. Goltz schreibt II, S. 283, Notizen der Provinzialblätter hätten auch darauf hingewiesen, daß die Armeetheile, die loireabwärts ausgewichen waren, über Vierzon dorthin mit der Eisenbahn befördert werden sollten. Ich halte das für einen Irrthum. Chanzy stand erst am 4. Dezember abends davon ab, auf Orléans zu operiren. Am 5. konnten daher Provinzialblätter nicht schon etwas bringen, was General Chanzy zu dieser Zeit noch nicht angeordnet hatte! Und Gambetta-Freycinet hatten die Absicht des Rückzuges d'Aurelles wohlweislich nicht bekannt gemacht. — **) „Vielerlei Andeutungen, die dem Oberkommando zukamen, sprachen dafür, daß die Loire-Armee sich mit ihrem Gros an der obern Loire wieder sammeln und dann rechts des Stromes und weiterhin am Loing- und Yonne-Lauf von Neuem vorgehen würde.“ v. d. Goltz II, S. 281. Weder aus den Akten noch aus privaten Quellen habe ich trotz größter Mühe, die ich diesen Nachforschungen zuwandte, etwas feststellen können, wodurch diese Auffassung bestätigt worden wäre. Sämmtliche privaten Quellen besagen, dies sei nur eine Idee des Generals v. Stiehle gewesen.

und vom 18. nichts. Die hessische Reiterei habe nördlich des Waldes von St. Aubin Halt gemacht.

Hierüber war es zwischen 6° und 7° geworden. Die Darlegungen des Oberstlieutenants Grafen Waldersee und des Majors Grafen Haeseler scheinen, nach Aeußerungen von Zeugen, von keinerlei Einfluß mehr auf die bereits gefaßten Beschlüsse gewesen zu sein. Beide waren der Meinung, daß sich energische Verfolgung in Richtung Vierzon empfehle. Ueber die Loire-Armee hatte das Oberkommando im Laufe des 5. Dezember folgende Auffassung gewonnen:

Drei Korps (15., 16., 18.) seien nach Süden über La Ferté zurückgegangen; ein Korps (17.) sei auf Beaugency vielleicht mit kleinen Theilen des 16. ausgewichen; ein Korps (20.) über Jargeau-Châteauneuf. Daher könne die Masse der Loire-Armee vom rechten Flügel aus wiederum offensiv werden. In dieser Annahme wurde nachstehender Befehl erlassen:

Befehl des Prinz-Feldmarschalls von 7° abends für den 6. Dezember.

„Hauptquartier Orléans, den 5. Dezember 1870, 7° nachmittags.

Der gestern geschlagene Feind wird in der Richtung Vierzon verfolgt.

Das 9. Armeekorps wird mit Kavallerie ihm in dieser Richtung folgen und einige Infanterie-Bataillone der 18. Infanterie-Division als Replis nachrücken lassen.

Die 18. Infanterie-Division wird auf dem linken Loire-Ufer südlich Orléans morgen dislozirt. Die Großherzoglich hessische 25. Infanterie-Division detachirt einige Bataillone und Schwadronen, welche als mobile Kolonne den südlichsten Theil des Waldes von Orléans bis zu dem von Cercottes nach Ambert führenden Wege und von dort in der Richtung auf Loury, sowie alle Gehöfte abzusuchen hat und alle noch vorhandenen versprengten feindlichen Soldaten sammelt, ebenso die sich vorfindenden Waffen.

Nach Vollendung dieser Expeditionen kehren diese Truppentheile zu ihrer Division zurück.

Die 25. Großherzoglich hessische Division tritt von morgen ab bis auf Weiteres unter die Befehle Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg und marschirt auf dem linken Loire-Ufer morgen früh loireabwärts auf der Chaussee längs des Thales vor.

Eine Brigade der 2. Kavallerie-Division, Graf Stolberg, wird der 25. Division zur Aufklärung des Terrains in größerer Breite unterstellt werden. Das Hauptquartier des 9. Armeekorps bleibt in Orléans.

Das 10. Armeekorps belegt morgen mit dem Hauptquartier und einer Division Orléans und dislozirt den übrigen Theil des Korps nordöstlich der Stadt um Fleury und Semoy.

Auf dem Vormarsch des 10. Armeekorps werden einige Bataillone und Eskadrons zur Absuchung des nördlichen Theils des Waldes von Orléans zwischen den Straßen Orléans—Paris und Orléans—Chilleurs nördlich der beim 9. Korps genannten Grenzlinie detachirt, welche Truppen sich dem Armeekorps dann wieder anschließen.

Das 3. Armeekorps marschirt morgen loireaufwärts und geht mit seinen Têten bis über Châteauneuf hinaus. Detachements des Armeekorps durchsuchen das Terrain nördlich bis zum Kanal von Orléans nach Versprengten und entwaffnen die Ortschaften.

Hauptquartier Orléans.

Die Kavallerie-Division Hartmann detachirt zu gleichem Zwecke von Bellegarde nach dem nordöstlichen Theile des Waldes von Orléans und klärt das Terrain von Bellegarde südlich bis zum Kanal von Orléans und über Beauchamps hinaus auf. Die Division Hartmann wird telegraphisch hiervon benachrichtigt werden.

Die 6. Kavallerie-Division rückt morgen mit einer Brigade durch Orléans über die Loire und dislozirt diese Brigade in dem Rayon der 18. Infanterie-Division; die andere Brigade rückt in Kantonnements nordwestlich Orléans, westlich der Straße Orléans—Paris. Das Divisions-Stabsquartier kommt nach Orléans.

Die Armee-Abtheilung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs setzt morgen den Vormarsch loireabwärts auf dem rechten Ufer in der Richtung auf Blois fort, dehnt den rechten Flügel ihrer Kavallerie bis zur Beobachtung der Straße Orléans—Châteaudun aus und detachirt eine Brigade der Kavallerie-Division Graf Stolberg nach dem linken Loire-Ufer, welche dort der 25. (Großherzoglich hessischen) Division zugetheilt wird. Diese Division tritt bis auf Weiteres unter die Befehle Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs.

Der Ponton-Train des 3. Korps wird der Armee-Abtheilung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs überwiesen.

Mein Hauptquartier bleibt morgen in Orléans.

Der General-Feldmarschall
gez. Friedrich Karl."

Bemerkungen.

Obwohl der Einleitungssatz die „Verfolgung in der Richtung auf Vierzon" ausspricht, so wurde diese doch durch einzelne Bestimmungen wieder aufgehoben, und dadurch blieb ein zweiter Tag, an dem man in Richtung Vierzon hätte vorgehen können, unausgenutzt. Uebrigens sollte die „Verfolgung" auch nicht bis Vierzon reichen! Dies war aber doch das deutlich gegebene strategische Ziel.

Zwar waren am Nachmittag des 5. Dezember die 6. Dragoner*) (der 18. Division) in den Bereich des Detachements v. Rantzau auf das linke Loire-Ufer vorgeschoben worden, allein es war trotzdem kaum daran zu zweifeln, daß die vom Detachement v. Rantzau soeben erst mit dem Feinde gewonnene Fühlung verloren gehen werde, weil die 25. Division unter die Befehle des Großherzogs gestellt wurde und sich demnach aus dem Süden nach Westen wenden mußte.

Das Oberkommando hätte besser gethan, die hessischen Truppen am Feinde zu belassen. Ist der Befehl schon in dieser Beziehung nicht zu billigen, so zeigt er auch sonst das gleiche Bestreben, am Strom zu bleiben, wie der Befehl vom 5. Dezember 6^{30} früh. Und wie mag man gedacht haben, daß der Großherzog die 25. Division leiten sollte, von der er durch den breiten Strom getrennt war!

Unerklärlich sind die Bestimmungen über die 6. Kavallerie-Division und das 3. Korps.

Die Division sollte nicht verfolgen und war hierzu doch das beste Mittel; sie sollte nur mit einer Brigade in dem Bereich der 18. Division unterkommen. Das 3. Korps hatte bereits am 5. die Brücke bei Jargeau zerstört gefunden. Da war wohl anzunehmen, daß der Feind auch die östlicheren Brücken über die Loire unbenutzbar gemacht habe. Was sollte da dieses Korps auf dem rechten Loire-Ufer, nachdem der Feind es geräumt und die Uebergänge hinter sich vernichtet hatte?

---

*) Siehe S. 202.

Ueberdies hatte es nicht einmal das erforderliche Brückenmaterial, um einen Uebergang herstellen zu können!

Daß die II. Armee aber auch am 6. Dezember nicht die Absicht hatte, zu verfolgen, dürfte aus dem Schreiben des Generals v. Stiehle an den General Graf v. Moltke vom 5. Dezember abends hervorgehen.*)

Hierin wurden die weiteren Absichten der unter dem Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl vereinigten II. Armee und der Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg entwickelt. Es heißt darüber am Schlusse wörtlich:

„Mehr durch Manöver als durch Gefechte haben wir sonach den großen Erfolg errungen, wobei uns das sehr schlechte Wetter und der üble Zustand der feindlichen Armee wesentlich unterstützten.

Für die nächste Zeit beabsichtigt nun der Prinz-Feldmarschall, die Armee-Abtheilung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs loireabwärts auf dem rechten Ufer zu dirigiren und diese Operation durch die Großherzoglich hessische Division auf dem linken Ufer kotoyiren zu lassen.

Wird diese Bewegung bis Blois ausgedehnt, so wird sie uns wahrscheinlich den politischen Erfolg bringen, daß die feindliche Regierung aus Tours flüchtet.

Die II. Armee selbst wird sich bis zur Entscheidung der Dinge bei Paris nicht über die Loire hinaus entfernen dürfen, sie wird deshalb längs des Flusses von Orléans bis Gien aufmarschiren, Teten über den Fluß vorschieben und die 6. Kavallerie-Division in der Sologne streifen lassen."

Befehl des Großherzogs vom 5. Dezember 10⁰ abends.

Es paßte in die Absichten des Generals v. Stiehle schlecht, daß der Großherzog sich die Genehmigung erwirkt hatte, seine Truppen, bis auf die Kavallerie, auch noch am 6. Dezember ruhen zu lassen. Nach dem ersten Befehl des Großherzogs war der Vormarsch derart beabsichtigt, daß die 22. Division auf dem rechten Flügel nach Tournoisis, das 1. bayerische Korps in der Mitte nach Coulmiers, die 17. Division auf dem linken Flügel nach Meung sur Loire marschiren sollten. Vor der Front der 22. Division hatte die 4. Kavallerie-Division, vor der

*) Bis dahin hatte das Oberkommando nur telegraphisch Meldung über die Einnahme von Orléans nach Versailles erstattet.

Front der 17. Division die 2. Kavallerie-Division vorzugehen. Auf dem linken Loire-Ufer sollte die 25. Division Lailly erreichen.

Die Front hätte also stark 20 km beansprucht. Diese beabsichtigte Operation der Armee-Abtheilung war im Gegensatze zu den früheren über Gebühr breit angelegt. Zudem war kaum auf wirksame Unterstützung auf dem rechten Loire-Ufer durch die 25. Division zu rechnen. Um eine Verbindung über die Loire zu ermöglichen, war der bayerische Brücken-Train bis La Chapelle herangezogen, wo er der 17. Division zur Verfügung gestellt wurde. Diese Anlage hätte mehr für eine Okkupation als für eine Operation gepaßt und erklärt sich aus der Voraussetzung des Großherzogs, der Krieg liege in den letzten Zuckungen, es handle sich deshalb hauptsächlich darum, die aufgelösten Armeetheile nach Blois und weiterhin auf Tours zurückzudrängen.

Das 1. bayerische Korps und die selbständigen Divisionen hatten bereits die entsprechenden Anordnungen erlassen, als der neue Befehl des Großherzogs vom 5. Dezember einlief, der der Infanterie noch einen Ruhetag gewährte. Er lautet:

„Hauptquartier Orléans, 5. Dezember 1870, abends 10 Uhr.

Der heutige diesseitige Armeebefehl wird, um den Truppen noch einen Ruhetag zu gönnen, aufgehoben.

Die beabsichtigte Vorbewegung wird nur von der Kavallerie ausgeführt; die Infanterie verbleibt in ihren Kantonnements.

Demgemäß bestimme ich:

1. Die 4. Kavallerie-Division behält ihren Auftrag und geht mit nur einem Bataillon nach Ouzouer le Marché und klärt das Terrain gegen den Loir-Bach möglichst weit auf.

2. Die 2. Kavallerie-Division wird durch ein Bataillon, eine Batterie und eine Kavallerie-Brigade des 1. bayerischen Armeekorps verstärkt und geht nach Beaugency. Eine Brigade dieser Division passirt am 6. vormittags um 9° Orléans, geht auf das linke Loire-Ufer über und rückt auf der Straße nach Tours mindestens mit den Spitzen bis in die Höhe von Beaugency. Dieser Brigade werden zwei Bataillone und eine Batterie der Großherzoglich hessischen Division überwiesen, welcher diese Kavallerie-Brigade unterstellt wird. Die Bataillone

und die Batterie müssen um 9^{0} an der Chaussee zwischen Orléans und Tours zum weiteren Vormarsch bereitstehen.

3. Das 1. bayerische Armeekorps, die 17. und 22. Infanterie-Division behalten die Kantonnements. Pontonkolonne und Brückenmaterial sind auf die Straße Orléans—Beaugency bis in die Höhe von La Chapelle St. Mesmin zu dirigiren und werden der 17. Infanterie-Division überwiesen.

4. Die Großherzoglich hessische Division verlegt ihre Kantonnements an die Straße Orléans—Tours auf dem linken Ufer der Loire. Die Kavallerie ist, wie ad 2 angegeben, vorzupoussiren.

5. Das Detachement des Generals v. Rauch behält seinen Auftrag, nach Châteaudun vorzugehen.

6. Der 2. Kavallerie-Division und der von ihr detachirten Brigade sind von der 17. Infanterie-Division bezw. der Großherzoglich hessischen Division so viele Fahrzeuge zur Disposition zu stellen, als zum Uebersetzen der Ordonnanzen von einem Ufer der Loire zum anderen nothwendig sind. Erforderlichenfalls sind requirirte Flußkähne auf Wagen mitzuführen.

Mein Hauptquartier bleibt Orléans, wohin von der 2. und 4. Kavallerie-Division, sowie von der detachirten Brigade der 2. Kavallerie-Division Relaisverbindung zu legen ist.

gez. Friedrich Franz."

Befehle an General v. Hartmann.

An den General v. Hartmann ergingen um 7^{15} abends telegraphisch die ihn betreffenden Bestimmungen des Armeebefehls des Prinz-Feldmarschalls von 7^{0}. Die bisherigen Meldungen dieses Generals boten aber für die Auffassung des Oberkommandos keinen Anhalt und widersprachen ihr sogar ausdrücklich.

Der General besetzte am 5. Dezember nachmittags Boiscommun, Ladon, Bellegarde, Mignières und Beaune la Rolande.*) Die aus-

*) Es waren 2./79. über Boiscommun nach Bellegarde, 4./79. über Boiscommun nach Combreux, 11./79. über Maizières nach Bellegarde vorgegangen, sämmtlich unter Zutheilung von Kavallerie. Nur 4./79. stieß noch bei Nesploy auf feindlichen Widerstand. Nachmittags besetzte Oberst v. Valentini mit F. und 1., 3./79., 4 Geschützen sowie 3 Kompagnien vom II./56. Bellegarde, 1 Kompagnie 56er verblieb in Auxy. Von den 4. Ulanen waren 2 Eskadrons in Bellegarde, 1 Eskadron Ladon, 1 Eskadron Boiscommun. 2., 4./79., 9. und 12. Ulanen nebst 2 Geschützen verblieben in Boiscommun, 3 Eskadrons 8. Ulanen waren in Mignières, 2. und 3. Küraffiere nebst reitender Batterie in Beaune la Rolande.

gesandten Patrouillen stießen vielfach auf Spuren des Rückzugs. Die Gefangenen sagten aus, der Rückzug sei über Châteauneuf auf das linke Loire-Ufer erfolgt. General v. Hartmann beabsichtigte deshalb, am 6. Dezember Montargis zu besetzen, nach Châteauneuf und Lorris zu erkunden und sich selbst nach Bellegarde zu begeben. Seine Meldung hierüber lief um 10^{30} abends beim Oberkommando in Orléans ein.

Man sollte annehmen, sie hätte den gehegten Besorgnissen den Boden entziehen müssen. Das Gegentheil trat ein! Das Oberkommando theilte dem General v. Hartmann nach Empfang dieser Meldung telegraphisch mit, „gute Nachrichten gäben an, General Bourbaki werde mit seiner Armee-Abtheilung um den linken Flügel der 1. Kavallerie-Division herum die Offensive gegen Paris ergreifen".*)

In den Briefen an seine Frau schreibt der General v. Hartmann aus Briare unter dem 9. Dezember 1870: „Am 5. besetzte ich Bellegarde, das Hauptquartier des feindlichen rechten Flügels und eine Position, die er sich dort meisterhaft zur hartnäckigsten Defensive vorbereitet hatte. Man war indessen im Hauptquartier des Prinzen noch vollständig im Zweifel, ob denn die Loire-Armee nicht noch eine große Aktionskraft habe, und man gab Nachrichten Glauben, die die Ausführung des Planes, mit dem rechten Flügel zwischen Loing und Yonne auf Paris vorzudringen, noch immer für fest gehalten und in der Ausführung begriffen bezeichneten. In der Nacht vom 5. zum 6. erhielt ich die Benachrichtigung, daß Bourbaki mich mit zwei Korps auf meiner linken Flanke umginge, und den Befehl, ich sollte weithin aufklären, um hierüber Gewißheit zu gewinnen. Ich poussirte meine Rekognoszirungen nach allen Seiten auf 6 bis 10 Meilen in die Runde südwest-, südsüdost- und ostwärts, fand genau die Spuren, auf denen der Feind zurückgegangen war, aber nirgends die Nachricht, daß er per Eisenbahn oder Landmarsch gen Paris rücke."

Meldung des Generals v. Manstein.

Nachdem das Telegramm an General v. Hartmann erlassen worden war, lief im Hauptquartier folgende Meldung des Generals v. Manstein ein:

---

*) v. d. Goltz II, S. 280. Worauf die guten Nachrichten beruhten, ist nicht zu ermitteln.

„Hauptquartier Orléans, den 5. Dezember 1870 abends 10[45].
Präsentirt 6./12. 70. 12[15] nachts.

Unter Befehl des Generalmajors v. Rantzau ist heute ein Detachement von 3 Bataillonen, 8 Eskadrons, 2 Batterien bis über den Abschnitt des Loiret resp. bis Sandillon vorgeschoben worden. Dasselbe hat auf den drei Hauptstraßen nach Beaugency, Vierzon und Jargeau mit Infanterie und Artillerie die Punkte St. Hilaire, Olivet und Sandillon besetzt und Kavallerie auf den Straßen vorgeschoben.

Von der vorpoussirten Kavallerie sind folgende Meldungen eingegangen:

»Die Punkte Mareau, St. Fiacre und der Schnittpunkt nördlich La Ferté St.-Aubin, sowie Sandillon sind nicht mehr vom Feinde besetzt. Schwache Infanterietrupps leisteten der Kavallerie kurzen Widerstand, zogen sich aber sehr bald zurück. In den Ortschaften wurden viele Nachzügler des Feindes gefangen genommen.«

Nach Aussagen der Gefangenen sowohl als auch der Landeseinwohner soll sich die feindliche Hauptmacht nach La Ferté zurückgezogen, diesen Ort auch bereits geräumt haben.*)

Nur schwache Abtheilungen sollen über Sandillon zurückgegangen sein.**)

Auf Beaugency und Jargeau sind Patrouillen zur Herstellung der Verbindung über die Loire abgesandt worden; das Detachement bei St. Hilaire meldet soeben, daß die Brücken bei Meung und Beaugency zerstört sind.

gez. v. Manstein.“

Aus übermäßiger Vorsicht wurde die General-Etappeninspektion der II. Armee in Troyes am 6. früh telegraphisch befragt, ob Joigny von ihren Truppen besetzt und ob dort eine Nachricht über den Feind eingegangen sei.

Meldung des Generals v. Hartmann.

Am 6. früh 8[15] kam eine zweite Meldung vom General v. Hartmann telegraphisch über Boynes. Der General hatte den Maire von Bellegarde vernehmen lassen und erfahren, General Bourbaki habe dort am 3. Dezember***) den Befehl über seine aus zwei Korps bestehende Heeresabtheilung von 50 000 bis 60 000 Mann übernommen.

*) Das war ganz richtig. — **) Ebenfalls richtig. — ***) Es war bekanntlich am 2. Dezember geschehen.

Diese Truppenmasse sei aber am 4. früh nach Châteauneuf abmarschirt.*) Auch diese Meldung befreite das Oberkommando nicht von Sorge um die feindliche Offensive über Montargis; sie bestärkte es im Gegentheil darin.

Die Delegation in Tours beging, abgesehen von ihren strategischen Einfällen, unaufhörlich so große Mißgriffe, weil sie glaubte, die Loire-Armee aus der Stille ihres Büreaus und weit von ihr entfernt leiten zu können. Der Feldherr, der mitten im Getriebe der Armee steht, ist natürlich in viel günstigerer Lage. Das beruht zum Theil auch in der Unmittelbarkeit seiner Eindrücke nach beiden Seiten. Nimmt man an, das Oberkommando der II. Armee habe Besorgnisse über die feindliche Offensive über Montargis hegen können, so mußte aber doch schon sogleich nach Empfang der Meldung des Großherzogs über die Besetzung von Orléans eine „strategische Kalkulation" darüber angestellt worden sein, zu welchem Zeitpunkt jene Offensive beginnen könnte. Die französische Mitte und der rechte Flügel waren von Bourges—Nevers am 5. Dezember früh vier Tagemärsche entfernt. Sie konnten also diese neue strategische Basis nicht vor dem 10. Dezember einnehmen und hatten alsdann von ihr aus wieder 4 bis 5 Marschtage bis zur Linie Montargis—Joigny. Darüber mußte also der 15. Dezember herankommen.**)

Eine strategische Kalkulation.

Hierbei ist weder auf Ruhetage noch auf die Sammlung der flüchtigen Massen Rücksicht genommen. Natürlich hätte die erforderliche Bereitschaft dementsprechend mehr Zeit beansprucht. Beabsichtigte die Delegation die auf Blois zurückgegangenen Theile der Loire-Armee auch nach Bourges—Nevers heranzuschaffen, so mußte sie einen bedeutenden Bahntransport improvisiren! Dieser konnte in Anbetracht aller Umstände ebenfalls kaum unter acht Tagen über Tours nach Bourges—Nevers bewirkt sein. Weiter nördlich als Bourges—

*) Diese Meldung war die Antwort des Generals auf die ihm am 5. Dezember 7[15] abends vom Oberkommando telegraphisch mitgetheilten ihn betreffenden Bestimmungen des Armeebefehls von 7[0] abends. — **) Als Anhaltspunkt möge dienen, daß de Freycinet, freilich erst nachdem er endlich an die Größe der Niederlage glauben mußte, den 18. Dezember als den Tag der Operationsbereitschaft ins Auge faßte: „Bref le 18 décembre, la première armée, forte alors de plus de cent mille hommes et de 300 bouches à feu, se trouva en état de reprendre les hostilités" (La guerre en Province, S. 220).

Nevers war wieder die Basis nicht zu nehmen möglich! Mithin mußte die Tournirung über Montargis am 5. Dezember noch in so weiter Ferne liegen, daß sie fürs Erste nicht zum Ausgangspunkt einer neuen Berechnung, um ihr zu begegnen, genommen werden konnte. So weit im Voraus darf wahre Strategie sich nicht binden. Alle Unterlagen waren dafür nach Zeit, Raum und namentlich in Hinsicht auf Verfassung der feindlichen Streitkräfte zu unsicher. So wenig eine solche rein mechanische „strategische Kalkulation“ angestellt wurde, so sehr unterblieb eine kühle Abwägung der moralischen Verfassung einer Armee, die seit dem 28. November so schwere Niederlagen erlitten hatte. Eigenthümlich, daß ihre Einwirkung auf „junge“ Truppen so völlig übersehen wurde. Das Oberkommando hatte nur den Eindruck, das 15. Korps sei aufgelöst; das 16. Korps war es aber in viel höherem Grade, und alle anderen Korps standen ebenfalls unter dem Eindruck der Niederlagen. In solcher Verfassung kann eine Armee doch nicht sofort Kehrt machen und dem Feind wieder sogleich offensiv gegenübertreten. Das heißt die moralischen Einwirkungen der Niederlagen völlig verkennen, die im Kriege alle anderen an Bedeutung überragen, namentlich bei improvisirten Armeekorps! Die schweren Besorgnisse des Oberkommandos, seine Unentschlossenheit und Unklarheit waren daher nicht berechtigt.

Strategische Kalkulationen operativer und moralischer Art stellen sich in der Wirklichkeit ganz von selber ein. Allein beim Oberkommando stand man so unter dem Banne einer vorgefaßten Idee, daß es nicht zum Bewußtsein kam, in wie hohem Grade man thatsächlich die Freiheit der Entschlüsse besaß und wie es nur vom Oberkommando abhing, dem Feinde das Gesetz vorzuschreiben!

Erklärung für das Verhalten der II. Armee am 5. Dezember.

Nachdem die Thätigkeit des Oberkommandos der II. Armee während des 5. Dezember dargestellt worden ist, muß den Beweggründen nachgeforscht werden, durch die es sich leiten ließ.

Jeder Krieg zeigt Abschnitte, gebildet durch bedeutende Ereignisse, durch relativen Abschluß eines Planes, durch Abänderungen oder durch Aufnahme eines neuen Planes. In dem Kriege gegen das Kaiserreich haben wir solcher Abschnitte mehrere, z. B. während des Sommers an der Saar und Mosel, an der Maas u. s. w.; allein alle diese Abschnitte stehen unter sich in inniger Beziehung und fügen sich in die allgemeine

Idee ein. Im Kriege gegen die Republik bildet die Einnahme von Orléans einen Abschnitt einer ganzen Kette großer Ereignisse. Die Art, wie die Armeeführung in solchen Lagen handelt, ist in der Regel bezeichnend für ihre Auffassung vom Wesen des Krieges. Orléans zu nehmen und die Loire-Armee möglichst zu vernichten, hatte man schon lange als Kriegszweck ins Auge gefaßt, und das, was das Oberkommando alsdann zu thun beschloß, darf nicht unter dem Gesichtspunkte eines bloßen Befehls betrachtet werden. In derartigen Lagen hat die Armeeführung die allgemeine Kriegslage im Auge zu halten, die Ereignisse in ihrer Gesammtheit und in ihrem inneren Zusammenhang zu betrachten, auf die moralische und politische Wirkung des einzelnen Ereignisses zu rücksichtigen; aber diese Verstandesthätigkeit erhält erst ihre Krönung durch die Charaktereigenschaften des Armeeführers, namentlich durch seine Thatkraft.

Die allgemeine Kriegslage, die Hoffnung, die Frankreich auf die Loire-Armee und auf das befestigte Orléans setzte, ferner die Spannung, mit der die auswärtigen Mächte den Schritten Frankreichs gefolgt waren, kannte der Prinz-Feldmarschall, und er hatte die Freiheit des Entschlusses. Da hätte es nahe gelegen, auch weiterhin die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte und ihrer Nähr- und Hülfsquellen energisch zum Ziel zu nehmen. Der General v. Stiehle erblickte aber nach den vorliegenden Meldungen in dem exzentrischen Rückzuge des Feindes nicht eine aus der Nothlage des Feindes entstandene Maßnahme, sondern einen wohlüberlegten Plan, um den Deutschen an der Loire eine Falle zu stellen. Unter diesem Gesichtspunkte steckte man sich kein großes Ziel mehr, und daher diente der Befehl von 6^{30} früh nur dem Zweck, vor dieser Falle zu schützen.

Wie es aber noch am 12. Dezember und später um das 15., 18. und 20. Korps bestellt war, lehren die Telegramme Gambettas aus Bourges an de Freycinet. Unter dem 12. Dezember 2^{35} telegraphirte Gambetta von da: „J'ai trouvé les troupes dans un véritable état de désorganisation. Il faut d'abord, et avant tout, les reconstituer."*) Am 12. Dezember 8^{53} abends: „Tout ce que je veux, c'est remettre les choses en bon état, mais il y a fort

*) „Actes" IV, S. 71.

à faire.“*) An demselben Tage 8[56] abends: „Je laisse se prononcer le mouvement sur Vierzon, mais je l'arrêterai là, car les 15[e], 18[e], 20[e] corps sont en véritable dissolution; c'est encore ce que j'ai vu de plus triste. Je suis obligé de reprendre les choses à la base . . .“**) Am 14. Dezember 7[45] abends: „Passez circulaire aux préfets leur enjoignant de ramasser tous les fuyards et traînards, de les réunir en petits groupes sous la conduite d'un officier ou sous-officier et de les diriger: ceux qui se trouveront à la droite de Tours sur . . . Nevers; ceux qui se trouveront à gauche de Tours sur . . . Angers ou Le Mans.“***)

Der Vollständigkeit halber ergänze ich sie durch die nachfolgenden Zeugenaussagen der Generale Bourbaki, des Pallières und Billot:

„Les 18[e] et 20[e] corps étaient dans un état de désordre résultant du fait d'une retraite précipitée, de l'absence de cadres suffisants, d'une organisation incomplète, d'une inhabilité à toutes les choses de la guerre, de marches longues et pénibles exécutées, par une température de 13° au dessous de zéro; le 15[e] corps était dans des conditions encore moins bonnes, car il avait effectué une retraite rapide jusqu'à Salbris. La situation était telle, lorsque je reçus du ministre, le 5 au soir, à Sully, l'ordre de me diriger sur Melun, et de me jeter dans la forêt de Fontainebleau. J'y arrivai le 6 (nämlich zu Gien). — Je me décidai donc à me replier sur Bourges . . . de concentrer nos forces et d'essayer d'apporter un peu d'ordre dans ces éléments confus qu'on appelait une armée.“†)

„Salbris, 7 décembre 1870. Général des Pallières au général Bourbaki à Gien.

Après trois jours de combats non interrompus et trois marches de nuit forcées, mon corps d'armée, exténué de fatigue et débandé par suite d'une panique inexprimable, est arrivé à Salbris. Tous mes convois ont fui jusqu'à Vierzon et Blois. Impossible de faire mouvement. J'ai besoin de plusieurs jours

*) „Actes“ IV, S. 72. — **) Ebenda, S. 72. — ***) Ebenda, S. 77. — †) „Actes“ VI, S. 168. Déposition de M. le général Bourbaki.

pour rallier mon monde et me réorganiser. Je me compléterai ici en munitions complètement.“*)

„. . . au bout de trois jours d'une marche très fatigante, laissant beaucoup de traînards (beaucoup de gardes mobiles, qui se trouvaient dans leur pays, allaient dans les fermes et y restaient), j'arrivai près de Bourges . . . L'armée était très désorganisée; les troupes avaient beaucoup plus souffert du froid que du feu de l'ennemi . . .“**)

Indem der General v. Stiehle aber nach wie vor an die Offensive über Montargis glaubte, machte er den Prinz-Feldmarschall schwankend, und so sind die weiteren Befehle vom 5. Dezember entstanden.

Es handelte sich nicht um einen großen Entschluß, sondern um die einfache Logik der Thatsachen. Wie der Stab des Oberkommandos nun einmal zusammengesetzt war, fehlten ihm Elastizität und Feuergeist. Unter fortwährenden akademischen Ueberlegungen litt deshalb die Strategie der That, des festen Willens.

Obgleich mit dem Befehl von 6³⁰ früh Vieles versäumt war, so hätte er doch noch die Handhabe für die angemessene Fortführung der Operationen vom 5. Dezember gewährt, wenn das Oberkommando z. B. um 9⁰ früh in Orléans eingetroffen wäre.

Als der Prinz-Feldmarschall dort ankam, da gewann er den Eindruck, daß seine Maßnahmen von 6³⁰ früh erweitert werden müßten, und wenn er nun darin unterstützt worden wäre, so würde er die sofortige Verfolgung mit der Armee in Richtung Vierzon—Bourges angeordnet haben. Allein eine solche Meinung sprach Niemand aus. Dagegen traten nun Umstände ein, die weitere Schwankungen veranlaßten.

Die Auffassung, nach dem Verlust von Orléans sei der Krieg beendet, bestand damals fast allgemein. Namentlich der Großherzog hatte sie bei seiner Zusammenkunft mit dem Prinzen in seiner lebhaften Weise geltend gemacht, und das, was er anführte, entbehrte auch nicht der Berechtigung, nur trug es dem Charakter der französischen Machthaber keine Rechnung. Die unmittelbaren Eindrücke der Flucht der Franzosen mußten die Vorstellung von völliger Auflösung der

*) „Actes“ VI, S. 170. Déposition de M. le général des Pallières. — **) „Actes“ VI, S. 216. Déposition de M. le général Billot.

Loire-Armee erwecken. Daß der beabsichtigte Durchbruch der Pariser Armee gescheitert war, war dem Prinz-Feldmarschall bekannt. So bildete sich bei ihm ebenfalls die Meinung, der eigentliche Krieg sei beendet, und unter dieser Voraussetzung konnte es berechtigt sein, keine besonderen Anforderungen mehr an die Truppen zu stellen. Die Nothwendigkeit der Schonung der Truppen hatte der Großherzog mit Lebhaftigkeit überdies für seinen Armeetheil geltend gemacht. Das war begründet. Sie lag aber für die II. Armee nicht dringend vor. Nachdem diese Beweggründe sich Geltung verschafft hatten, unterblieb eine zweckmäßige Erweiterung des Befehls von 6^{30} früh. Daß der Prinz-Feldmarschall sich trotzdem auch einen besseren Weg offen halten wollte, lehrt seine Anordnung für das Detachement v. Rantzau. So verstrich der 5. Dezember unter Erwägungen und Schwankungen, bis die Vorstellungen des Generals v. Stiehle über die Tournirung über Montargis wieder entschieden die Oberhand gewannen und auch die Befehlsgabe für den 6. Dezember so nachtheilig beeinflußten.

Fassen wir alles darüber Gesagte zusammen, so ergiebt sich Folgendes: Anfänglich sah man in dem exzentrischen feindlichen Rückzuge eine freiwillige planmäßige Maßnahme, die zur Vorsicht bestimmen konnte, solange sich eine andere Ansicht nicht begründen ließ. Als der Prinz-Feldmarschall dann infolge persönlicher Eindrücke zu der Auffassung gelangt war, daß die Loire-Armee sich aufgelöst habe und sich kräftige Verfolgung empfehle, da traten als neue Gesichtspunkte die wahrscheinliche Beendigung des Krieges und die Erschöpfung der Armee-Abtheilung in den Kreis der Erwägungen und verhinderten einen rechtzeitigen klaren und festen Entschluß. Nachdem endlich der General v. Stiehle der Auffassung Gehör verschafft hatte, daß dem exzentrischen Rückzuge der Franzosen nur die Absicht zu Grunde liegen könnte, die Offensive über Montargis wieder aufzunehmen, ließ man den Plan, die Offensive auf Bourges fortzusetzen, endgültig fallen und beschloß, am Strome bereit zu bleiben, um der französischen Offensive rechtzeitig begegnen zu können.

Erst durch die Aufdeckung dieser Beweggründe wird das Verhalten des Prinz-Feldmarschalls erklärlich.

Auffassung des Grafen Waldersee.

Die Auffassung, die beim Oberkommando zur Führung gelangt war, wurde keineswegs im Stabe getheilt. Ein Beweis dafür sind die

klassischen Ausführungen, die Oberstlieutenant Graf Waldersee in seinem Bericht vom 7. Dezember*) nach Versailles an den König richtete. Darin heißt es:

„Das Armee-Oberkommando sieht in dem exzentrischen Rückzuge des Feindes einen durchdachten Plan und wollte vor weiteren Dispositionen erst das Ergebniß der heutigen Meldungen abwarten; wie mir scheinen will, traute man dem französischen rechten Flügel noch die Absicht einer erneuten Offensive in der Richtung auf Montargis zu. Ich glaube, daß die Direktionen des Rückzuges der französischen Korps durch die Umstände geboten waren. . . . Es wäre ein großer Fehler gewesen, dem 18. und 20. Korps die Rückzugsrichtung auf Orléans zu geben. . . . Ebenso konnte das 17. Korps, nach der Front, in der es gefochten, kaum anders als in südwestlicher Richtung ausweichen.

Der in allen seinen Theilen empfindlich geschlagene Gegner muß wohl zunächst das Bestreben haben, hinter einem Abschnitt sich wieder zu setzen und zu retabliren. Findet er diesen schon hinter dem Beuvron oder der Grande Sauldre, so bietet die seiner Front entlang laufende Eisenbahn Nevers—Bourges—Vierzon—Tours hierzu alle Mittel. Es scheint mir daher geboten, unter allen Umständen Vierzon baldmöglichst zu erreichen. Daß dies heute schon möglich sein wird, bezweifle ich; daß die hierzu bestimmten Truppen ausreichen werden, ist nicht unbedingt sicher. . . .“

In den Aufzeichnungen des Grafen Waldersee erhalten diese klaren Gesichtspunkte außerdem sehr dankenswerthe Ergänzungen. Dort heißt es: „Mein Interesse lag im Süden. Ich wollte, daß wir auf Bourges marschirten. . . . Wäre (General) Schmidt schon am 5. über die Loire gezogen worden und ihm am 6. ein Armeekorps gefolgt, so wären wir wahrscheinlich auch so weit gekommen. Der moralische Erfolg wäre gewaltig gewesen, wahrscheinlich auch der greifbare. . . . Die 6. Kavallerie-Division hat am 3., 4., 5. und 6. nichts gethan, weil der Prinz sie absichtlich hinten hielt. . . .“

„In einer Unterhaltung, die ich mit Stiehle hatte,**) entwickelte mir dieser wiederum, daß der exzentrische Rückzug wohlüberlegt sei, und

*) Ich greife hiermit zwar den Ereignissen vor, allein der Bericht giebt einen bereits längere Zeit empfangenen Eindruck wieder. Das beweist der Bericht des Grafen Waldersee vom 5. Dezember. Siehe S. 205. — **) Es war am 7. Dezember.

schloß damit: »Glauben Sie mir, die Franzosen wollen uns in eine Falle locken.« Auf diesen unglücklichen Gedanken, auf die Idee »Montargis« und auf die vorgefaßte Meinung, der Großherzog sähe Gespenster, ist wohl das Schwankende der Anordnungen und auch der so unnütze Marsch des 3. Korps auf Gien zurückzuführen. . . .

Was haben wir in den Tagen nach dem 5. an Kräften in gänzlich nutzlosen Hin- und Hermärschen vergeudet!"

Auffassung in Versailles.

Daß man auch in Versailles mit den vom Prinz-Feldmarschall getroffenen Maßnahmen nicht einverstanden war, erhellt aus Folgendem:

Gleich nach Empfang des erwähnten Schreibens des Generals v. Stiehle vom 5. Dezember abends telegraphirte General Graf Moltke:

„Hauptquartier Versailles, den 6. Dezember 1870, 8^{55} abends.

An das Oberkommando der II. Armee, Orléans.

Schreiben durch Feldjäger erhalten. Lebhafte Verfolgung des geschlagenen Feindes mit Hauptkräften der II. Armee ohne Rücksicht auf hiesige Verhältnisse erforderlich. General Manteuffel hat Rouen genommen. Feind auf Hâvre zurück."*)

Das Telegramm lief in Orléans ein, nachdem bereits für den 7. Dezember der Befehl von 12^0 mittags erlassen war. Dem Telegramm sandte Moltke noch folgendes Schreiben nach:

„Hauptquartier Versailles, den 6. Dezember 1870,
12^0 mitternachts, ab den 7. 12^0 mittags.

An den Generalmajor v. Stiehle.

Wie bereits telegraphisch mitgetheilt, dürfte eine lebhafte und nachhaltige Verfolgung der Loire-Armee durchaus nöthig sein, da sie sonst nach wenigen Tagen sich hinter der Yèvre wieder sammeln und bei ihrer numerischen Stärke eine neue Verlegenheit bilden kann. Wird die Verfolgung mit ausreichenden Kräften mindestens bis Vierzon fortgesetzt, so wird dies locker gefügte Heer sich vielleicht ganz auflösen, gewiß aber einen bedeutenden Theil seines Materials einbüßen. Es ist von großer Wichtigkeit, daß bei endlichen Friedensverhandlungen Frankreich nicht geltend machen kann, es habe ein Heer von über 100 000 Mann, welches das Feld noch behauptet.

*) Das Telegramm und dieses Schreiben werden hier angeführt, um die Verschiedenheit der Auffassungen bei der II. Armee und in Versailles über die nächste Operationsrichtung erkenntlich zu machen.

Wenn sich zwar die Zukunft noch nicht klar übersehen läßt, so scheint doch schon jetzt als weitere Operationsrichtung der II. Armee die Linie Bourges—Nevers—Châlons s. Saône gegeben, in welcher sich successive die Korps der Generale v. Zastrow und v. Werder anschließen würden.

Die Armee Seiner Königlichen Hoheit des Prinz-Feldmarschalls wird so eine Stärke erhalten, welche ausreicht, um alle unsere Verbindungen, das Elsaß und die Belagerung von Belfort gegen Süden zu sichern oder selbst, wenn dann noch nöthig, offensiv gegen Lyon vorzugehen. Die genannten offenen Städte bilden zugleich die Hauptmilitäretablissements des Feindes, wo trotz stattgehabter Evakuation noch Vieles zu zerstören bleibt.

Nach den hier eingegangenen Meldungen und Nachrichten müssen wir annehmen, daß die Korps des rechten Flügels der Loire-Armee nach Orléans herangezogen gewesen sind.*)

Es ist an sich nicht wahrscheinlich, daß der kleinere Theil der überall geschlagenen Armee, die mit ihrer Hauptmasse auf dem Rückzug begriffen ist, isolirt eine Offensive gegen Paris unternehmen sollte, vielmehr wird General d'Aurelle de Paladines wohl Alles an sich ziehen, worüber er gebietet. Wenn indeß in dieser Beziehung noch Zweifel obwalten, die durch General v. Hartmann nicht inzwischen aufgeklärt sind, so ist vollkommen gerechtfertigt, daß, wie Sie beabsichtigen, ein Theil der Armee am rechten Loire-Ufer auf Gien marschirt, wobei die Wiedervereinigung bei Bourges oder Nevers bewirkt werden kann.

Durch den kräftig ausgenutzten Sieg von Orléans, welcher dem ganzen Feldzuge eine entscheidende Wendung gegeben hat, zerstört der Prinz das Prestige der noch nie von einem Feinde überschrittenen Loire, welches in dem Rückzuge des Generals v. der Tann seine Bestätigung zu finden schien.

Die Armee du Nord ist in voller Auflösung auf Arras zurückgewichen und kann von Lille nur geringe Unterstützung erwarten, da dort nur Gardes mobiles sédentaires sich befinden. Die Armee de l'Ouest wird auf Hâvre verfolgt. Nach Vertreibung der Regierung aus Tours kann der Großherzog sich gegen Le Mans wenden, falls bei Conlie noch Truppenformationen stattfinden.

*) Das war ein Irrthum, wie mehrfach ausgeführt wurde.

Die Bewaffnung einer ganzen Nation wie der französischen ist in ihrer Bedeutung nicht zu unterschätzen. Das einzige Mittel, ihr zu begegnen, ist: da, wo sie sich in größere Massen verkörpert, rücksichtslos anzugreifen. Das ist denn auch jetzt in allen Richtungen geschehen, dank der Marschfähigkeit sämmtlicher Heerestheile und der Entschlossenheit ihrer Führer. Läßt man diesen Versammlungen Zeit, sich zu konsolidiren, so werden sie bald als gefährliche Gegner wieder erstehen.

Vor Paris zur Zeit Alles ruhig."

Wie klein erscheinen solchen Gesichtspunkten der Moltkeschen Kriegskunst gegenüber die steten Besorgnisse, die Unklarheit und das Schwanken im Oberkommando der II. Armee!

Wie groß ist der Gegensatz in der Beurtheilung der strategischen Lage nach erfochtenem Siege!

Hätten sich jemals zur Erreichung der Moltkeschen Ziele günstigere Umstände, als sie nun hier vorlagen, darbieten können? So wie General Graf v. Moltke gleich nach Empfang des Schreibens des Generals v. Stiehle dachte, mußte dieser selbst überlegen.

Allein man besorgte die Tournirung!

Konnte dieser Tournirung wohl wirksamer vorgebeugt werden, als durch die sofortige und energische Operation auf Vierzon—Bourges? Freilich waren die „Einfälle" der Delegation unberechenbar. Und wenn, wie es in der That geschah, der Plan der Offensive über Montargis wiederkehrte, wäre er noch ausführbar gewesen, wenn Vierzon und Bourges von den Deutschen bedroht wurden? Hätte nicht Bourbaki sofort zu ihrem Schutze sich dahin wenden müssen? Das wäre nun wieder sehr erwünscht für die Deutschen gewesen; denn alsdann konnte man auch noch diese Korps schlagen. Nur eine energische Operation gegen Vierzon—Bourges konnte also logischerweise auf die Einnahme von Orléans folgen; hier vereinigten sich die operativen, administrativen und politischen Fäden der Regierung der Provinzen; hier traf man sie tödlich, nachdem das bei Orléans nicht gelungen war. Das Alles mußte schon vor dem Empfang der Meldung des Großherzogs über die Besetzung von Orléans erwogen sein. Darüber konnte gar keine Unklarheit bestehen, aber man mußte nicht nur darüber debattiren, sondern handeln. Davon hing jetzt Alles ab. Am 6. würde das 10. Korps dem 9. Korps nachmarschirt sein; das 3. blieb bei

Orléans bereit. Hatte die II. Armee bei Vierzon—Bourges ihre Aufgabe verrichtet, so konnte sie je nach Umständen jede andere Richtung einschlagen. Nimmt man den ungünstigsten Fall an, die Armee-Abtheilung und das 3. Korps hätten Chanzy nicht entschieden geschlagen, so konnte doch Orléans niemals wieder verloren gehen. Dadurch bot sich wiederum Gelegenheit, hier die Entscheidung zu suchen. Schon Mitte Dezember hätten auf diese Weise Bourbaki und Chanzy aus dem Wege geräumt sein können, der Eisenbahnknotenpunkt und die militärischen Etablissements von Bourges zerstört, Tours besetzt und der dortige ebenfalls sehr wichtige Eisenbahnknotenpunkt vernichtet sein können. Das wäre eine einfache, klare und erfolgreiche Kriegführung gewesen. Dafür hätte auch die Leistungsfähigkeit der Truppen ausgereicht. Aber das Oberkommando der II. Armee rechnete stets mit allzu großer Vorsicht; es trug den großen Verlusten des Feindes, seiner Demoralisation, dem Mangel an Nahrungsmitteln und seinem Bedürfniß, zu ruhen und sich zu ordnen, keine Rechnung.

Standpunkte der Deutschen und Franzosen am 5. Dezember.

Am Abend des 5. Dezember lagerte das 3. Korps in dem Raume St. Denis de l'Hôtel bis St. Loup; die Stabsquartiere des Korps und beider Divisionen waren in Orléans. Das Stabsquartier des 10. Korps verblieb in Chevilly, der 19. Division in Cercottes, der 20. Division in Artenay, der Stab der 6. Kavallerie-Division rückte nach Villereau.

General v. Hartmann befand sich mit der 1. Kavallerie-Division und dem Detachement v. Valentini in dem Raume Nemours—Mignières—Ladon—Bellegarde—Boiscommun—Pithiviers.

Vom 9. Korps standen das Detachement v. Rantzau von Sandillon über Château de Corme bis St. Hilaire Mesmin, die 25. Division in der Vorstadt Olivet auf dem südlichen Loire-Ufer, die 18. Division in Orléans, Generalkommando und Stab gleichfalls dort.

Von der Armee-Abtheilung waren die 17. Division und die 2. bayerische Infanterie-Brigade in Orléans; die 22. Division verblieb in der Vorstadt Les Aides, das 1. bayerische Korps in La Chapelle, Chaingy, Ormes, Les Barres, Boulay, Bricy und Villeneuve, die 2. Kavallerie-Division in Ingré, Bel Air und Champgelin, die 4. Kavallerie-Division in dem Raume Epieds, Sougy, La Provenchère, Boulay. Prinz Albrecht hatte sich nach Orléans begeben. General v. Rauch

kam bis Châtillon en Dunois. Oberkommando und Armee-Abtheilung waren in Orléans.

Auf französischer Seite befand sich die Masse der zertrümmerten 3. und 2. Division 16. Korps auf dem rechten Loire-Ufer, die letzte zwischen Mer und Blois, die erste bei Beaugency; Theile von beiden waren auf dem linken Loire-Ufer bis Saint Laurent des Eaux zurückgegangen. Vor ihnen langte die Abtheilung unter General Peytavin (3. Division 15. Korps) schon bei Muides an. Die 1. Division 16. Korps stand bei Lorges, die Kavallerie-Division 16. Korps bei Poisly, die 3. Division 17. Korps bei Cravant, die 2. Division 17. Korps bei Origny, die 2. Brigade der 1. Division 17. Korps bei Villorceau, die 1. Brigade (Paris) bei Binas. In Beaugency war die Division Camô von Tours eingetroffen, bei Marchénoir, Oucques und Morée die Masse des 21. Korps.

Das 15. Korps erreichte mit Trümmern aller drei Divisionen und zahlreichen Flüchtlingen des 16. und des 17. Korps am Abend La Motte Beuvron, das 20. Korps Viglain, das 18. Korps Sully. Ein kleiner Theil war noch auf dem rechten Loire-Ufer, dort irrten auch die Freischaaren Cathelineaus auf ihrem Marsche von Ingranne nach Châteauneuf und Sully umher.

General d'Aurelle war in La Motte Beuvron, General Chanzy in Josnes.

IV.

Der 6. Dezember.

A. Fortsetzung des Rückzuges der Loire-Armee und Enthebung des Generals d'Aurelle vom Kommando über die Loire-Armee (6. Dezember).

15. Korps nach Salbris.

Um 7° früh am 6. Dezember wurde der Marsch nach Salbris wieder aufgenommen. Die Masse traf dort gegen Mittag ein; die Nachhut, bestehend aus 3 Regimentern Kavallerie, 1 Zuaven-Regiment, 1 reitenden Batterie und 1 Fuß-Batterie blieb bei Rouan le Fuzelier zurück. Hier stand ein Zug mit Kranken und Verwundeten*) bereit, mit dem General des Pallières sich nach Salbris begab.

In Salbris hatten die Generalstäbe des 15. Korps und der drei Divisionen einen ganzen Tag mit der Sammlung der Truppen zu thun,**) die dort ohne jede Ordnung eintrafen. Dem 15. Korps wurden die Sammelplätze an der Straße von Aubigny angewiesen, den Trümmern des 16. und 17. Korps an der Straße von Salbris nach Romorantin. Von hier wurde das 17. Korps am 6. und 7. Dezember abtheilungsweise nach Blois geschickt.

Befehl d'Aurelles an des Pallières.

In Salbris erhielt General des Pallières folgenden Befehl:

„Salbris, 6. Dezember 1870.

Schicken Sie den Kapitän Chevalier mit den Befugnissen eines „commandant supérieur“ nach Vierzon. Er soll mit Hülfe des

---

*) „J'avoue que je n'en trouvai pas une centaine capable de faire la route à pied.“ des Pallières, S. 251. — **) Der Zustand der Truppen muß jeder Beschreibung gespottet haben. des Pallières führt z. B. an, daß eine große Anzahl seiner Regimenter in der Zeit vom 1. bis 7. Dezember nur zweimal habe abkochen können. Seine Korps hätten in der Zeit hauptsächlich von Zwieback gelebt, der vom Convoi in der allgemeinen Unordnung aber auch nur an solche Mannschaften verabreicht worden sei, die ihn verlangt hätten. S. 247.

Bataillons, das Sie dahin voraussenden werden, alle Flüchtlinge sammeln und nach Salbris zurückschicken.

Ertheilen Sie ihm Befehl, alle Offiziere anzuhalten, die sich dort ohne Berechtigung aufhalten, und machen Sie die unter Ihrer Leitung stehenden Korps mit den Befugnissen des Kommandanten von Vierzon bekannt.

Lassen Sie die Namen aller von ihren Truppen abwesenden Offiziere feststellen und treffen Sie ihnen gegenüber bei ihrer Rückkehr die Maßregeln, die die Umstände erheischen.

Schreiben Sie allen Offizieren streng vor, bei ihren Truppen zu bleiben und mit ihnen zu biwakiren. Wenn die Offiziere während der verflossenen Nacht bei ihren Truppen gewesen wären, hätte die Panik verhütet, wenigstens eingeschränkt werden können.

Es ist mir berichtet worden, daß das ganze 27. Marsch-Regiment mit den höheren Offizieren, die es befehligen, in Panik davongeeilt ist. Unterrichten Sie sich darüber, stellen Sie eine Untersuchung an und unterlassen Sie nicht, mir Vorschläge zur Bestrafung zu machen, ohne Ansehen des Grades derer, die ein so schlechtes Beispiel gegeben haben.

d'Aurelle."

Infolge dieses Befehls wurde am Nachmittag das 5. Marsch-Bataillon der Marineinfanterie (2. Regiment) nach Vierzon vorausgesandt; ihm folgten am Abend noch der Troß des Korps und die Masse der 3. Division 15. Korps.

Der kleinere Theil der 3. Division 15. Korps sowie der Troß der 2. Division trafen bis zum Abend in Blois ein.

Wie es damals in Vierzon zuging, erhellt aus folgender Depesche: „Commandant militaire, Vierzon, à général commandant l'armée de la Loire, Salbris.

Traînards en masse ici, plusieurs milliers, 200 officiers au moins. Impossible d'évacuer tout par chemin de fer à neuf heures.

Le train, demandé par le général n'est pas prêt, vais prendre mesures exceptionnelles. Laurent."*)

*) Gambetta hatte in der Nacht vom 4. zum 5. Dezember eine Depesche folgenden Inhalts aus Orléans vom Secrétaire général à l'intérieur empfangen: „L'ennemi a occupé Orléans à minuit. On dit Prussiens entrés presque

Bericht des Kommandanten Laurent.

Einen genaueren Einblick in die Verfassung der Truppen gewährt der ausführliche Bericht des Kommandanten Laurent aus Vierzon an General des Pallières. Ich schließe ihn deshalb seiner Meldung im Auszuge an. Da heißt es: „Nach Ihrem Befehle vom 6. Dezember abends schiffte ich zu Salbris vier Kompagnien des 5. Bataillons der Marsch-Marineinfanterie ein .... Die Reise dauerte lange, weil Gruppen von Flüchtlingen, die der Eisenbahn folgten, das Fahren mit vollem Dampf untersagten. Erst um 11° abends kamen wir in Vierzon an. Zuerst schien die Stadt von Truppen frei zu sein; mein Erstaunen war deshalb groß, als ich vom Bahnhofsinspektor vernahm, mehrere Tausend Mann der Loire-Armee seien in der Stadt ...."

Nachdem Laurent seine Absperrungsmaßnahmen getroffen hatte, begab er sich zur Mairie. „Als ich dem Maire mittheilte, daß ich Befehl habe, die Flüchtlinge festzunehmen und zu kriegsgerichtlichen Exekutionen zu schreiten, antwortete er, der erste Theil würde unausführbar sein, weil die Flüchtlinge den Wald über Saint Laurent umgingen, und der zweite ebenfalls, weil ihre Zahl mehrere Tausend betrüge, darunter sehr zahlreiche Offiziere jedes Grades. Ich wollte es nicht glauben und sagte: »Freischärler und Mobilgarden wahrscheinlich«; »nein«, antwortete der Maire, »Linie und Jäger zu Fuß; überhaupt von allen Korps«."

Laurent entsandte nun Patrouillen mit dem Befehle, die Offiziere zu sammeln und die Soldaten, die sich widersetzen sollten, niederzuschießen. „Der erste dieser Art gesäuberte Gasthof enthielt 34 Offiziere, darunter einen Hauptmann von den Jägern zu Fuß .... Als der Morgen kam (7. Dezember), war der Bahnhof mit Mobilgarden überfüllt; Freischärler wollten abfahren, sei es nach Tours, sei es nach Bourges,

---

sans munitions. Ils n'ont presque pas fait de prisonniers." Diese Depesche trug mit dazu bei, daß Gambetta sogleich wieder die Offensive aufnehmen wollte. In welchem Irrthum er sich befand, lehren seine nachfolgenden Worte: „A l'heure actuelle, les dépêches des differents chefs de corps annoncent que la retraite s'effectue en bon ordre; mais on est sans nouvelles du général d'Aurelle, qui n'a rient fait parvenir au Gouvernement. Les nouvelles reçues jusqu'à présent disent que la retraite des corps d'armée s'est accomplie dans les meilleurs conditions possibles. Nous espérons reprendre bientôt l'offensive; le moral des troupes est excellent." „Actes" VI, S. 115. Bei der Entsetzung d'Aurelles komme ich hierauf zurück.

wenn sie nur fortkämen. Die Flüchtlinge gehörten in der großen Mehrzahl zum 16. Korps, darunter waren ganze Abtheilungen von 250 und 300 Mann der Mobilgarden. Ich überzeugte mich von der Wahrheit der Angaben des Maire; es waren wenigstens 6000 Flüchtlinge." Die Massen waren in die Eisenbahnwagen gesprungen. Laurent ließ die Waggons räumen und befahl, daß nur nach einer bestimmten Ordnung eingestiegen werden dürfe. Darauf wurde Laurent von Freischärlern, die von einem Spanier mit dem Abzeichen eines Bataillonschefs kommandirt wurden, umringt und bedroht. Die Marinesoldaten mußten ihn (durch eine „véritable charge à la baïonnette") befreien und den Bahnsteig räumen.

Einige Mobilgardenoffiziere, darunter ein Kapitän der 67er,*) stellten sich ihm zur Verfügung, um ihre Mannschaften zu sammeln.

Er hatte mit der Einschiffung für das 16. Korps begonnen, als er Gegenbefehl erhielt.

Jetzt mußte Laurent selbst Gewalt anwenden. Darauf entstand eine Meuterei; ein Offizier bedrohte Laurent sogar mit seinem Revolver. Einige Minuten später konnte ein Zug nach Tours abgelassen werden. Laurent vernahm nun, daß in Vierzon ein Platzkommandant mit dem Range eines Oberstlieutenants sei. Er stellte sich ihm zur Verfügung und hörte von ihm, eine Depesche des Generalstabes des 15. Korps schriebe vor, Niemand mehr einzuschiffen, sondern abzuwarten. „Da die Stadt überfüllt war, so mußten wir auf dem Bahnhof bleiben. Unsere Versuche, in die demoralisirende Masse Ordnung zu bringen, zogen uns den Haß der Leute zu. Ein Offizier mußte sich auf offener Straße mit dem Säbel vertheidigen; ein Unteroffizier erhielt einen Stein an den Kopf. Bei Einbruch der Dunkelheit (7. Dezember) trafen auch die Trains ein. Gegen Mitternacht meldeten die Posten, daß tiefe Kolonnen von Flüchtlingen auf allen Wegen die Stadt betreten hätten, die große Straße sei mit Flüchtlingen überfüllt. Alle gehörten der 3. Division 15. Korps an.**) Die Mannschaften verbreiteten, die Preußen seien ihnen auf den Fersen; ein Oberstlieutenant gab an, sie marschirten von Romorantin auf Vierzon. Ich glaubte aber nicht, daß sie so nahe

*) Hier dürfte ein Irrthum vorliegen; die 67er Mobilgarden gehörten zum 20. Korps. — **) Diese Division war mit der Bedeckung der Trains betraut und sollte um 4 Uhr nachmittags Salbris verlassen.

wären. Der Bahnhof wurde nun geräumt, Personal und Material zogen zumeist auf Bourges ab. Ich sammelte meine Mannschaften auf dem Bahnhofe, wo wir warteten."

Am 8. früh gab es nichts mehr fortzuschaffen; Laurent besetzte darauf das linke Ufer des Cher. Auf dem Bahnhof war bis gegen 9° ein Lieutenant zurückgelassen worden. Bei seiner Ankunft meldete er Laurent, es seien noch einige Wagen mit Kaffee und Zucker in der Stadt, die von Marodeuren und Fahrern geplündert würden. Diese verkauften die Produkte an die Bewohner .... „Die Trümmer des 16. Korps in Vierzon schätze ich auf wenigstens 5000 Mann..... Während meines Marsches auf Bourges am 8. Dezember wurde meine Nachhut von Flüchtlingen beschossen. Ich mußte sie einziehen; sie konnten sich ohne Zweifel nicht vorstellen, daß eine Truppe, die noch geordnet war, französisch sei! .... Als ich in Bourges auf dem Bahnhofe frühstückte, beschimpfte ein Oberstlieutenant der Linie unter einer Gruppe von Offizieren aller Grade den General d'Aurelle und die anderen Generale. Wüthend stellte ich den Oberstlieutenant zur Rede. Er gebot mir Schweigen und bestrafte mich mit 14 Tagen Arrest, die ich aber niemals abgesessen habe....."

Der Plan des Generals d'Aurelle.

Der General d'Aurelle hatte sich inzwischen zu folgenden Maßnahmen entschlossen:

Das 15. Korps sollte sich in den guten Stellungen hinter der Sauldre organisiren, um als Basis für die Versammlung der ganzen Armee zu dienen.

Das 16. und 17. Korps sollten die Loire bei Blois und Beaugency überschreiten. General Camô konnte diese Bewegung bei Beaugency decken, doch sollte der General Chanzy nach eigenem Ermessen die Uebergangspunkte bestimmen. Nach dem Uebergang waren die Brücken zu vernichten. Der General Chanzy sollte alsdann in zwei Kolonnen auf Romorantin marschiren. Die eine von Beaugency über La Ferté Saint Aignan, die andere von Blois über Cour Cheverny. Das 17. Korps sollte seinen linken Flügel an Romorantin anlehnen, den rechten in Richtung auf Salbris; das 16. Korps sollte sich zwischen dem 17. und 15. aufstellen. Das 20. Korps hatte von Argent zwischen Salbris und Sainte Montaine heranzurücken; das 18. Korps endlich

sollte sich von Gien an das 20. Korps anschließen, mit dem rechten Flügel gegen Aubigny Ville.

Von hier aus gedachte General d'Aurelle wieder die Offensive zu ergreifen. Nach seinen Worten konnte die Armee dazu am 10. oder 11. Dezember bereit sein.*)

Es liegt nicht mehr in meiner Absicht, diesen Plan zu beurtheilen, weil das in einen neuen Abschnitt dieses Volkskrieges hinüberführen würde. Nur auf den Gegensatz mit dem Plan de Freycinets vom 5. Dezember 4[15] nachmittags sei hingewiesen. Für die Defensive war die Stellung d'Aurelles wohl geeignet, wenn auch zu ausgedehnt; allein da die Stellung direkt auf den ausspringenden Bogen der Loire bei Orléans zeigte, so war sie für eine Offensive ungünstig. Aber auch die Entblößung des rechten Loire-Ufers westlich von Orléans hätte politische und operative Bedenken gehabt. Ueberdies ließ d'Aurelle die Leistungsfähigkeit seiner Korps außer Acht, die am 10. oder 11. Dezember nicht organisirt sein konnten.**)

d'Aurelle wird seines Kommandos enthoben.

Mit diesen Gedanken beschäftigt, ertheilte General d'Aurelle um 3[0] nachmittags Befehl, wonach alle Generale sich am anderen Tage (7. Dezember) bei ihm einfinden sollten, als er das folgende Telegramm erhielt:

„Tours, 6. Dezember 1870.

Das Oberkommando der Loire-Armee ist aufgehoben. Das 16. und 17. Korps bilden die II. Loire-Armee unter dem Befehl des Generals Chanzy. Das 15., 18. und 20. Korps werden unter dem General Bourbaki die I. Loire-Armee bilden. Uebergeben Sie sofort den Befehl an den General des Pallières. Sie sind zum Befehlshaber der strategischen Linie von Cherbourg ernannt, und Sie werden sich nach Ihrem neuen Bestimmungsort begeben."

---

*) d'Aurelle, S. 357. — **) Zur Orientirung des Lesers sei hier auf den ursprünglichen Plan Chancys verwiesen. Er hatte die Stellung von Beaugency bis Lorges gewählt, um „möglichst nahe bei Orléans und bei Paris auf dem rechten Loire-Ufer zu bleiben und sich so lange zu behaupten, bis die inzwischen unter Bourbaki reorganisirte I. Loire-Armee wieder die Offensive gegen Norden aufnehmen könne". Dies war der vernünftigste von allen drei Plänen. Die Richtung der Offensive der I. Loire-Armee hing natürlich davon ab, ob es Chanzy gelingen würde, sich zu behaupten. Erst als er erkannte, daß ihm dies kaum noch möglich sein würde, schlug er vor, die I. Loire-Armee gegen Blois operiren zu lassen.

Dieses Telegramm war gleichzeitig, doch ausführlicher, an die Befehlshaber aller Armeekorps gerichtet worden.

Sogleich übergab d'Aurelle den Befehl an General des Pallières mit folgendem Schreiben:

d'Aurelle an des Pallières.

„Salbris, 6. Dezember 1870.

Mein lieber General!

Ich empfange in diesem Augenblick eine Depesche vom Kriegsminister, die mir die Auflösung der Loire-Armee mittheilt, sowie daß ihre Korps eine neue Organisation erhalten und ich für ein anderes Kommando bestimmt bin.

Da ich zur Zeit in Salbris nur das unter Ihrem Befehl stehende 15. Korps habe, so unterrichte ich Sie davon, daß ich von diesem Augenblick ab aufhöre, den Befehl darüber auszuüben.

Nach den Instruktionen des Ministers sind Sie unter die Befehle des Generals Bourbaki gestellt, der das Kommando über das 15. und 18. Korps in seiner Hand vereinigt. Ich ersuche Sie, sich wegen weiterer Befehle an ihn zu wenden und ihm zu berichten, daß ich den Befehl niedergelegt habe."

Nach Abfassung dieses Schreibens antwortete General d'Aurelle nach Tours:

Antwort d'Aurelles nach Tours.

„Salbris, den 6. Dezember 1870.

Soeben erhalte ich Ihre Depesche, die mich benachrichtigt, daß das Oberkommando der Loire-Armee aufgehoben ist und ich zum Befehlshaber des strategischen Lagers von Cherbourg ernannt bin.

Nach Ihren Befehlen habe ich mein Kommando dem General des Pallières übergeben; das Kommando der strategischen Linie von Cherbourg entspricht nicht der Stellung, die ich bekleidet habe. Ich bin es meiner Würde schuldig, nicht unter die frühere Stellung zu treten, und ich ersuche Sie, mich von dem neuen Kommando zu entbinden, um mich ins Privatleben zurückziehen zu können. Meine Gesundheit erheischt übrigens auch Ruhe, die ich nur fern vom Dienst finden kann. Ich erwarte Ihre Antwort in Salbris."

Das Telegramm de Freycinets aus Tours von 2^{10} nachmittags an die Generale d'Aurelle, des Pallières, Crouzat in Argent, Bourbaki in Gien und Chanzy in Josnes lautet:

de Freycinet an die Generale 2^{10} nachmittags.

„Die Räumung von Orléans und die Theilung der Armee, die die Folge davon war, veranlaßt die nachfolgenden Aenderungen in der Organisation des Oberbefehls:

Der Oberbefehl der Loire-Armee ist aufgehoben.

Der General d'Aurelle ist berufen, das strategische Lager von Cherbourg zu befehligen. Der General Bourbaki ist zum Oberbefehlshaber des 15. und 18. Korps mit dem General Borel als Stabschef ernannt. Der Generalstab der Loire-Armee verbleibt dem General Borel bis auf die nöthigsten Verminderungen.

Der General des Pallières behält den Befehl über das 15. Korps unter der höheren Leitung des Generals Bourbaki. Der General Billot ist zum Befehlshaber des 18. Korps unter der höheren Leitung des Generals Bourbaki ernannt und provisorisch zum Generallieutenant befördert worden.

Der General Crouzat behält den Befehl über das 20. Korps und wird direkt dem Kriegsminister unterstellt.

Das 15. und 18. Korps versammeln sich sofort bei Gien auf dem rechten Ufer der Loire und werden den Winkel, gebildet von den beiden Straßen von Nogent sur Vernisson nach Gien und Briare, vollständig besetzen.

Der General Bourbaki wird sogleich neue Befehle erhalten, die energische Offensive bezwecken.

Das 20. Korps wird sich sofort nach Salbris begeben und die Stellungen besetzen, die vorher das 15. Korps innehatte, mit einer Brigade in Argent. Es wird Verstärkungen erhalten und bereit bleiben, an einer Offensive mitzuwirken.

de Freycinet."

des Pallières an de Freycinet.

Der General des Pallières wurde durch den Befehl de Freycinets nahezu in Verzweiflung gesetzt. Er sandte daher folgende Depesche ab:

„Salbris, 6. Dezember.

Nach drei Schlachttagen und drei aufeinander folgenden Nachtmärschen sind die Truppen ohne Lebensmittel in der größten Unordnung in Salbris angekommen. Eine große Anzahl Flüchtlinge und fast der ganze Troß haben in Panik Vierzon erreicht. Der ganze Troß der 2. Division (15. Korps) ist in Blois. Die Mannschaften sind durch

Anstrengungen und Kälte aufgerieben. Es ist keine Möglichkeit, in diesem Augenblick irgend eine Bewegung zu unternehmen. Ich werde meine Stellung bei Salbris innehalten, um Alles zu reorganisiren, wenn der Feind mir dazu Zeit läßt. Ich habe in Rouan eine starke Nachhut. Man meldet die Anwesenheit der Preußen in La Ferté.

Ich werde dem 16. Korps die Mannschaften zusenden, die ihm angehören und die sich, mit meinen Truppen untermischt, hier befinden. In Anbetracht der Nachrichten über den Feind würde es übrigens unklug sein, in dem gegenwärtigen Zustand der Truppen einen Flankenmarsch nach Gien anzutreten."

Hierauf antwortete de Freycinet:

de Freycinet an des Pallières 2^{55} nachmittags.

„Tours, 6. Dezember, 2^{55} nachmittags.

Es versteht sich von selbst, daß meine letzte Depesche in Betreff der Veränderungen, die dadurch in das Kommando über die Truppen und in die Stellungen der Korps gebracht werden sollen, die Operationen nicht erschweren darf, die gegenwärtig infolge der militärischen Nothwendigkeit im Vollzuge sein könnten; die besagte Depesche darf erst ihre Ausführung finden, wenn die Umstände es ohne Gefahr für die Truppen erlauben. Ich wünsche diesen Abend über die Stellung aller Korps unterrichtet zu werden und fordere die verschiedenen Korpskommandanten dazu auf."*)

Um 7^{0} abends empfing des Pallières folgende Depesche Bourbakis:

Bourbaki an des Pallières 7^{30} abends.

„Gien, 7^{30} abends.**)

Nach den Befehlen des Ministers sollen Sie mit Ihrem Korps nach Gien marschiren und hier seine Instruktionen erwarten.

Lassen Sie mich Ihren Bedarf an Munition wissen, damit ich ihn nach Möglichkeit decken kann. Zeigen Sie mir den Empfang dieser Depesche an und außerdem, wann Sie bei Gien ankommen werden."

Der General des Pallières unterrichtete den General Bourbaki über seine Lage in dem Sinne, daß er zunächst zu jeder Bewegung unfähig sei, und wandte sich 8^{30} abends nochmals mit einer neuen Vorstellung nach Tours.***)

---

*) des Pallières, S. 257. Die Depesche war übrigens außer an die Generale Crouzat und Bourbaki noch an den bereits seines Kommandos entsetzten General d'Aurelle ergangen! — **) Hier liegt also ein Irrthum in der Zeitangabe vor. — ***) Beide Depeschen habe ich nicht ermitteln können.

de Freycinet an des Pallières 11[35] abends.

de Freycinet antwortete darauf:

„Tours, 6. Dezember, 11[35] abends.

Ich habe Ihre Depesche von 8[30] abends empfangen. Ich habe schon gesagt und wiederhole, daß die Ausführung des Befehls für die Versammlung des 15. Korps bei Gien nothwendigerweise von den militärischen Umständen abhängig ist, in die Sie verwickelt sein können. Vor Allem dürfen die Truppen keinem Unglück ausgesetzt werden. Sie sind in der Lage, zu beurtheilen, wann der Marsch auf Gien angetreten werden kann; doch müssen Sie sich bereit halten, daß der Befehl sobald als möglich ausgeführt wird. Verständigen Sie sich in jedem Fall mit Bourbaki."

de Freycinet an d'Aurelle 7. Dezember 12[10] früh.

Wir wissen, daß der General d'Aurelle seines Kommandos enthoben worden war und daß er gebeten hatte, sich ins Privatleben zurückziehen zu dürfen. Da mußte er durch folgende Depesche überrascht werden, die am 7. Dezember 12[10] nachts von Tours an ihn abging:

„Bis Sie Salbris verlassen und morgen Antwort erhalten werden, bitte ich Sie inständigst, des Pallières mit Ihrem Rath und Ihren Erfahrungen beizustehen, die Sie sowohl über das 15. Korps als auch über die örtlichen Verhältnisse besitzen. Seine Depesche von 8[30] abends scheint auszudrücken, daß die Stellung von Salbris bald bedroht sein könnte. Haben Sie die Güte, ihn bei seinen Anordnungen bis zu dem hoffentlich nahe bevorstehenden Zeitpunkt zu unterstützen, wo er in die Nähe des 18. Korps nach Gien marschiren kann. Aus demselben Grunde bitte ich Sie, sofern es für die allgemeine Sicherheit nützlich erscheinen wird, daß Crouzat Argent oder jede andere Stellung besetzt, ihm die nöthigen Anleitungen zu ertheilen; zu dem Zweck übersende ich ihm hiervon eine Abschrift.

Wenn der Feind wirklich im Marsche auf Salbris wäre, und wenn es zur Vertheidigung nützlich wäre, daß Sie vorläufig das 15. und 20. Korps weiter leiteten, bitte ich Sie, mich das wissen zu lassen, damit der Befehl über diese beiden Korps während der erforderlichen Zeit nöthigenfalls in Ihren Händen bleibt; ich werde alsdann den General Bourbaki benachrichtigen. Ihre Depesche und die des Pallières' lassen mich im Zweifel darüber, ob Sie vom Feinde

verfolgt sind. Unterhalten Sie in jedem Falle Verbindung mit Bourbaki." *)

Welch ein flehender Ton im Vergleich zu der brutalen und herzlosen Form der Kommandoenthebung des Generals d'Aurelle! Deutlicher konnte de Freycinet seine Rathlosigkeit und Unfähigkeit, sich aus eigener Kraft zu helfen, nicht darthun, als indem er in solcher Lage an die tiefsten und edelsten Herzensregungen des durch ihn unglücklich gemachten Generals appellirte. Und man vergegenwärtige sich bloß die Verwirrung, die in Tours herrschte, und die de Freycinet im Begriff stand, auch auf das 15., 18. und 20. Korps auszudehnen! Er hatte sich doch ausdrücklich die Verfügung über das 20. Korps vorbehalten. Er hatte doch Bourbaki zum Befehlshaber des 15. und 18. Korps gemacht und ihn bereits mit entsprechenden Befehlen versehen. Er hatte doch d'Aurelle seines Postens enthoben und dies sämmtlichen Generalen mitgetheilt.

Zu dem Zweck benutzte er jetzt das gleiche Mittel, das er bei d'Aurelle schon einmal mit Erfolg angewandt hatte. Die Delegation hatte sich die Leitung des 20. Korps für einen neuen Plan vorbehalten, wie ehemals die des 18. und 20. vor der unglücklichen Offensive. Nun sollte d'Aurelle das 15. und 20. Korps befehligen, in der höchsten Noth, in der zwölften Stunde! Im Falle eines Unglücks traf ihn natürlich wieder die ganze Schuld! So kann Freycinet nur gerechnet haben. Und nun bedenke man die Unsicherheit, die diese Depesche auch wieder bei den Generalen Bourbaki, Crouzat und des Pallières erzeugen mußte. Aber alle Schuld, die de Freycinet von Neuem auf sich geladen hatte, blieb unbestraft, und dies verdankte er lediglich den schwankenden, unklaren und halben Maßregeln des Oberkommandos und dem für die II. Armee dadurch entstandenen Zeitverlust von drei Tagen!

Antwort d'Aurelles vom 7. Dezember 4[0] früh an de Freycinet.

Diesmal blieb d'Aurelle fest, und wenn de Freycinet seine Antwort verstand, so mußte er vor Scham in die Erde versinken. Sie lautete:

*) d'Aurelle giebt das Telegramm folgendermaßen S. 355 wieder: „Ihre Erfahrung und die Kenntnisse, die Sie von Salbris haben, können für den General des Pallières und den General Crouzat von großem Nutzen sein. Haben Sie die Güte, den ersten mit Ihrem Rath zu unterstützen und dem General Crouzat Befehle zu geben, wenn er sie von Ihnen fordert. Ich appellire an Ihre Ergebenheit und Ihren Patriotismus." Die Textangabe habe ich den „Actes" III, S. 106, entnommen.

„Es ist mir peinlich, dem General des Pallières Rathschläge ertheilen zu sollen, die das Ehrgefühl dieses kommandirenden Generals verletzen, ihm einen Theil seines moralischen Ansehens rauben würden, das jedem Befehlshaber eines Armeekorps nöthig ist.

Es ist mir unmöglich, dem General Crouzat Befehle zu ertheilen, der weiß, daß ich keinerlei Befugniß mehr dazu besitze.

In solchen Lagen gegebene Befehle würden nur den Interessen des Dienstes schädlich sein. Eine getheilte Verantwortung ist Null; es bedarf vor Allem der Einheitlichkeit in der Kommandoführung.

Meine Anwesenheit kann hier nicht mehr nützlich sein; ich habe weder Macht noch Kommandobefugniß auszuüben. Ich bitte also, sobald als möglich abreisen zu dürfen." *)

de Freycinet an d'Aurelle 7. Dezember 11^{20} vormittags.

de Freycinets Antwort hierauf lautete:

„Tours, 7. Dezember, 11^{20} vormittags.

Ich verstehe die Skrupeln nicht, die Ihre Depesche von 9^{30},**) die ich in diesem Augenblicke empfange, beeinflußt zu haben scheinen. Ich habe von Ihnen nicht gefordert, Befehle an die Generale Crouzat und des Pallières zu ertheilen.***) Es ist klar, daß dies nur angängig gewesen wäre, nachdem Sie von Neuem, unter der Macht der Umstände, mit einem provisorischen Kommando bekleidet worden wären.

Aber so lag der Fall nicht; ich habe bloß gefordert, den beiden Generalen, von denen der eine lange Ihr Untergebener war, Anleitungen zu geben, die durch Ihre Kenntniß der örtlichen Verhältnisse und der Verfassung des 15. Korps für Jedermann nützlich sein müßten. Ich verstehe nicht, weshalb daraus irgend ein Nachtheil entstehen könnte. Es ist im Gegentheil ein fester Brauch, in allen Ländern und für jede Funktion, daß der Zurücktretende dem Nachfolger den Dienst übergiebt, indem er ihm alle Aufklärungen ertheilt und indem er ihm während der ersten Tage zur Hand geht, eine Art offiziöser Kooperation.

In einer so schwierigen Lage wie die, in der wir uns befinden, aus der Sie besondere Ursachen hätten, uns zu retten,†) ist es sehr

---

*) d'Aurelle, S. 356. — **) Scheint ein Irrthum zu sein. Die Depesche ist überall als um 4^{0} früh aufgegeben bezeichnet. — ***) Wie mag de Freycinet sich aber gedacht haben, daß General d'Aurelle das 20. und 15. Korps provisorisch leiten sollte? Das war doch nicht möglich, ohne direkte Befehle zu geben. — †) Welch ein unbegründeter Vorwurf!

natürlich, daß Sie sich dem allgemeinen Zwange unterwerfen, und daß Sie mit Ihrer Person bis zum letzten Augenblick verantwortlich bleiben.

Ich möchte glauben, daß die Erschütterung Ihrer Gesundheit, die uns gestern zum ersten Male angekündigt worden ist, nicht ernst genug sei, um dieser Pflicht Hindernisse zu bereiten. Ich bitte Sie deshalb, alle Personenfragen beiseite zu lassen, die wohl in ähnlichen Momenten nebensächlicher Natur sind, in Salbris Ihren Nachfolger abzuwarten, den General Bourbaki, dem Sie Ihren Generalstab übergeben werden, alle Aufklärungen zu ertheilen, die Sie für nöthig halten. Ist diese Pflicht erfüllt, so werden Sie Salbris verlassen können und, wie Sie es wünschen, nach dem Süden gehen."

d'Aurelle verläßt Salbris.

Um 2⁰ nachmittags am 7. Dezember verließ General d'Aurelle Salbris unter dem Ausdruck der lebhaftesten Theilnahme der anwesenden Generale und Verwaltungschefs.

Damit fand das Drama „d'Aurelle" seinen Abschluß. Der General hatte der Republik sehr dankenswerthe Dienste geleistet. Er war weniger infolge mangelnder Fähigkeiten gescheitert als an den ewigen schädlichen Eingriffen in seine Kommandogewalt, an der Zerstörung seiner Autorität und seiner Absichten. Ziemlich sicher ist jedoch, daß, wenn der General d'Aurelle das befestigte Lager, so fehlerhaft und unvollständig es war, mit seinen fünf Korps gegen einen Angriff zu vertheidigen gehabt hätte, der Angriff abgeschlagen worden wäre. Diese zusammengehaltene Masse hinter Wall und Graben zu überwältigen, hätte die deutsche Macht nicht ausgereicht. Insofern war das Verhalten der Delegation ein Glück für die Deutschen. Sie schuf ihnen so günstige Lagen, wie diese sie sich nicht hätten schaffen können. Sie riß Frankreich rettungslos in die Tiefe!

Es ist dargelegt worden, daß die Entschlüsse des Oberkommandos nicht zweckmäßig waren.

Diese Anordnungen de Freycinets grenzten an Wahnsinn. Es giebt dafür keine andere Bezeichnung und nur die eine Erklärung, daß die Delegation die Schwere der Niederlage noch immer nicht begriff.

Welche Beute der II. Armee zugefallen wäre, falls sie am 5. Dezember die Offensive auf Vierzon—Bourges energisch fortgesetzt hätte, liegt nun klar vor Augen. Freilich übersehen wir heute diese Dinge mit einer Vollständigkeit wie niemals der Feldherr im Kriege. Allein

Eins kann dieser im Kriege wieder besser erkennen als die spätere Geschichtschreibung: es ist die moralische Wirkung des Sieges! Diese Wirkung voll zu würdigen, ist eine der vornehmsten Feldherrneigenschaften.

Machen wir uns die Lage klar: Das 16. Korps war für längere Zeit so gut wie vernichtet, das 15. völlig aufgelöst und halb verhungert, das 17. in Unordnung, das 18. und 20. Korps waren durch den bloßen Rückzug der Auflösung nahe gebracht. Alle Korps waren durch öftere Nachtmärsche mehr oder weniger physisch erschöpft und nach drei Richtungen verschlagen; im Augenblick, wo das 15., 18. und 20. Korps hofften, sich sammeln und Athem schöpfen zu können, erfolgte ein Wechsel im Oberbefehl, neue Eintheilung der bisherigen Armee in drei Gruppen, die von Tours aus wieder „nähere Befehle erwarten" sollten. Dadurch mußte natürlich die bereits bestehende allgemeine Unsicherheit in der Leitung noch vermehrt werden. An Stelle d'Aurelles trat Bourbaki; das 15. Korps sollte von Salbris nach Gien, das 18. von Argent nach Salbris u. s. w. Und das Alles sollte am 7. Dezember schon beginnen! Selten wohl lagen die Verhältnisse für einen kühnen Gegner günstiger als hier.

Das 15. Korps mußte doch Salbris zum Schutze von Vierzon und Bourges so lange besetzt halten, bis das 20. dort seine Stelle übernehmen konnte. Das wäre unter normalen Verhältnissen erst etwa am 8. mittags zu erzielen gewesen. Aber das 20. Korps war am Ende seiner Kräfte, das 15. aufgelöst!*)

Das 20. Korps konnte nur über Aubigny Ville nach Salbris, und es hatte dann die Deutschen, wie sie jetzt operirt hatten, bereits in der Flanke; für das 15. wäre nach Gien nur der Weg über Vierzon—La Chapelle d'Angillon übrig geblieben u. s. w.**)

Die Verhältnisse vernichteten diese Pläne de Freycinets; das, was bei ihrer Verwirklichung eingetreten wäre, hätte den Deutschen aber nur erwünscht sein können.***)

---

*) „D'ailleurs, le 15e corps était hors d'état de se reconstituer au milieu de ces mouvements incessants." des Pallières. — **) Das Chassé-Croisé wurde aber später anders ausgeführt, nämlich auf einer Straße! — ***) Der besseren Uebersicht halber wurde die Enthebung d'Aurelles bis zu Ende erzählt.

Aechtung d'Aurelles.

Die Aechtung d'Aurelles wurde durch folgenden Erlaß des Ministeriums des Innern an die Präfekten, Unterpräfekten und die Divisions- und Subdivisionsgenerale ausgesprochen:

„Tours, 5. Dezember, 11^{55} abends.

Nach verschiedenen Kämpfen während des 2. und 3. Dezember, die dem Feinde viel Abbruch gethan, die aber zugleich den Marsch der Loire-Armee aufgehalten hatten, erschien dem Oberbefehlshaber, General d'Aurelle de Paladines, die allgemeine Lage dieser Armee plötzlich beunruhigend. In der Nacht vom 3. zum 4. Dezember sprach der General d'Aurelle von der Nothwendigkeit, die sich seiner Ueberzeugung nach einstellte, Orléans zu räumen und die verschiedenen Korps auf das linke Ufer der Loire zu führen. Es verblieb ihm jedoch eine Armee von mehr als 200 000 Mann mit 500 Geschützen, gestützt auf ein befestigtes Lager und ausgerüstet mit Marinegeschützen von weiter Tragweite. Es schien, daß diese außergewöhnlich günstigen Umstände einen Widerstand erlauben müßten, daß in jedem Falle die einfachsten militärischen Pflichten geboten, ihn zu versuchen. Der General d'Aurelle bestand trotzdem auf seinem Rückzug. Er sei an Ort und Stelle, sagte er, er könne besser als jeder Andere die Lage der Dinge beurtheilen.

Nach einem einstimmigen Beschluß des Gouvernements erließ die Delegation nun folgende Depesche an General d'Aurelle. (Wortlaut siehe S. 3.)

Diese Depesche wurde um 11^{0} (vormittags) abgeschickt. Um 11^{55} antwortete General d'Aurelle. (Wortlaut siehe S. 4.)

Dies war genau der Versammlungsplan, der 24 Stunden vorher durch den Minister des Krieges berathen und befohlen war. Der Herr Kriegsminister wollte sich selbst nach Orléans begeben, um die schnelle Versammlung der Truppenkorps zu überwachen. Um 1^{30} reiste er mit einem Sonderzuge ab. Um 4^{30} mußte der Zug jenseits des Dorfes La Chapelle halten; die Eisenbahn war durch preußische Reiter besetzt; diese hatten sie mit Strauchwerk und Holz belegt, um den Gang der Züge zu hemmen.

Um diese Zeit hörte man in der Ferne Geschützfeuer; man konnte glauben, daß man sich vor Orléans schlage. In Beaugency, wohin der Kriegsminister sich zurückbegeben hatte, um mit einem Wagen nach Ecouis zu fahren, in dem Glauben, daß der Widerstand vor Orléans fortgesetzt werde, war es nicht möglich, Nachrichten zu erlangen.

Erst nach Blois konnte um 9⁰ abends von Tours folgende Depesche gesandt werden:

»Seit Mittag habe ich keine Depesche von Orléans; aber in diesem Augenblick, zugleich mit der Ihrigen, 6^{30}, erhalte ich zwei Depeschen, die eine vom Inspekteur von Orléans, die sagt, daß man auf Ihren Zug bei La Chapelle geschossen habe, und die andere vom General d'Aurelle folgenden Inhalts (Wortlaut siehe S. 134). Ich bin ohne andere Nachrichten.

Freycinet.«

Angesichts dieses schweren Entschlusses wurden in Blois sofort Befehle erlassen, um einen geordneten Rückzug der Truppen zu gewährleisten. Der Minister kehrte erst gegen 3^0 früh (am 5. Dezember) nach Tours zurück. Er fand bei seiner Ankunft folgende Depeschen vor, die die öffentliche Meinung gebührend würdigen wird.

(Folgt Depesche von des Pallières von 12^{10} früh aus Orléans, siehe S. 155, und die des Generalsekretärs aus Orléans, siehe S. 232 bis 233 Anmerkung *.)

Zur Stunde besagen die Depeschen der verschiedenen Chefs der Korps, daß der Rückzug sich in guter Ordnung vollzieht; aber es fehlen Nachrichten vom General d'Aurelle, der dem Gouvernement nichts gemeldet hat. Die bisherigen Nachrichten lauten dahin, daß der Rückzug der Armeekorps unter den bestmöglichen Umständen ausgeführt worden ist. Wir hoffen, bald wieder die Offensive zu ergreifen; der Geist der Truppen ist ausgezeichnet.

Der von Paris mit dem Ballon Franklin eingetroffene Kurier zeigt die Siege bei Paris am 2. und 3. Dezember an. Besonders wichtige Ergebnisse hat der Sieg am 3. gehabt. »Wir haben drei Stunden gefochten«, sagt General Trochu, »um unsere Stellungen zu behaupten, und fünf Stunden, um die des Feindes zu nehmen, in denen wir schlafen.«

Die preußischen Verluste sind sehr hoch; 400 Gefangene sind am 3. Dezember in Paris eingetroffen.

Die Truppen, die am 3. gefochten haben, waren durchweg frisch; es waren etwa 100 000 Mann, zumeist Sachsen oder Württemberger. Der amtliche Bericht sagt, die Verluste des Feindes seien so groß, daß dieser zum ersten Mal in dem Kriege eine Armee, die er am Tage

zuvor mit so großer Heftigkeit angegriffen hatte, bei hellem Tage vor seinen Augen habe einen Fluß überschreiten lassen.

Der Vormittag des 4. ist ruhig verlaufen. Der moralische Eindruck in Paris ist groß.

Léon Gambetta."

Diese Quittung über die großen dem Vaterlande geleisteten Dienste begleitete General d'Aurelle auf seinem Wege. Da ich sämmtliche erhältlichen Urkunden mitgetheilt habe, so darf ich es dem Leser überlassen, die sachlichen Angaben dieses Erlasses damit zu vergleichen. Gewiß wird Niemand alsdann ein anderes Gefühl als das des Ekels haben. Die Politik erlaubt viel. Wenn unter besonderen Umständen die Mittel in der Politik dem Zweck angepaßt werden, so kann man das entschuldigen, deshalb muß man auch Gambetta in der damaligen Lage Vieles nachsehen. Allein offenbare Lügen darf man nicht entschuldigen, namentlich, wenn sie mit solch teuflischer Berechnung auf die Ehre Anderer abzielen, wie es hier geschehen ist. Um dies in seinem vollen Umfange zu erkennen, muß man freilich den französischen Urtext nachlesen. Die Uebersetzung kann die Spitzfindigkeiten Gambettas nicht wiedergeben. Und es handelt sich nicht nur um eine Lüge. Jeder Satz ist eine Lüge. Das Verbrechen, das Gambetta mit dieser öffentlichen Schändung des Generals d'Aurelle begangen hat, wird seine Thätigkeit immer verunstalten; es war der erste Schritt, um d'Aurelle zum Verräther zu machen, wie später Bazaine. Doch die Thätigkeit der Delegation hatte so viele Zeugen und Mithandelnde, daß selbst der Sophismus Gambettas gegen deren Aussagen den Kampf nicht bestehen konnte.

Auf seiner Reise nach dem Süden fand General d'Aurelle die Depesche Gambettas an den Präfekturen angeschlagen. Erst die Untersuchung hat seine Ehre von fast allen Beschuldigungen gereinigt. Es ist bezeichnend, daß die Aechtung vollzogen wurde, bevor d'Aurelle seines Postens enthoben war. Er erfuhr dies erst am 7. Dezember. Deshalb ist die Urkunde auch an dieser Stelle wiedergegeben worden.

Marsch des 20. und 18. Korps nach Argent und Gien.

Das 20. und 18. Korps setzten am 6. Dezember den Marsch bis Argent und Gien fort, ohne irgend welche Belästigung durch die Deutschen.*)

*) General Crouzat hat bei seiner Vernehmung, „Actes" VI, S. 123, Folgendes ausgesagt: „J'arrivai à Cerdon vers midi; ce fut là que les corps se reconstituèrent un peu et que j'appris beaucoup de nouvelles: Orléans s'était rendu; les Prussiens l'occupaient. On ne pouvait pas rester dans une situation pareille, il fallait se retirer."

Das 18. Korps marschirte jedoch mit der 2. Division als Nachhut von Sully über Cerdon nach Autry und biwakirte dort.

B. Das Verharren der Deutschen an der Loire (6. Dezember).

Ueber die Thätigkeit der Deutschen bis zu dem Zeitpunkt, da de Freycinet Alles gethan hatte, einer neuen Katastrophe den Boden zu ebnen (6. Dezember abends), ist wenig zu sagen. Unser Interesse wendet sich natürlich vornehmlich den Maßnahmen der Truppenverbände zu, die dem Feinde zunächst waren, also dem 9. Korps.

Befehl des Generals v. Manstein vom 5. Dezember abends 11^{45}.

Am 6. Dezember früh 3^{15} traf beim Prinzen Ludwig folgender Korpsbefehl ein:

„Hauptquartier Orléans, den 5. Dezember 1870, abends 11^{45}.

Vom Oberkommando der II. Armee ist befohlen, daß der gestern geschlagene Feind morgen in der Richtung auf Vierzon verfolgt wird.

Das 9. Armeekorps soll mit Kavallerie ihm in dieser Richtung folgen, und werden von der 18. Infanterie-Division hierzu gestellt ein Infanterie-Regiment, das Magdeburgische Dragoner-Regiment Nr. 6 und zwei Batterien der Divisionsartillerie.

Den Befehl übernimmt der Oberst v. Houwald. Ich erwarte, daß die Kavallerie so weit vorpoussirt wird, bis dieselbe Fühlung mit dem Feinde hat. Meldungen sind gleichzeitig an die 18. Infanterie-Division und an das Generalkommando abzusenden, und bleibt es dem Obersten v. Houwald überlassen, Relaisstationen einzurichten.

Der übrige Theil der 18. Division, die Korpsartillerie und die großen Trains des Korps werden morgen auf dem linken Loire-Ufer südlich von Orléans Kantonnements beziehen, welche weiter unten angegeben sind.

Die Großherzoglich hessische (25.) Division detachirt ein Infanterie-Regiment, ein Jäger-Bataillon und zwei Schwadronen von der hessischen Reiter-Brigade unter Befehl des Obersten v. Winckler, welche als mobile Kolonne den südlichen Theil des Waldes von Orléans bis zu dem von Cercottes nach Ambert einschließlich führenden Weg und von dort in der Richtung auf Loury, einschließlich aller in dem Rayon gelegenen Gehöfte, absuchen und alle noch vorhandenen, versprengten, feindlichen Soldaten, sowie die sich etwa vorfindenden Waffen sammeln sollen.

Sollten die zwei Schwadronen sehr weit entlegen sein, so haben dieselben der vormarschirenden Infanterie zu folgen. Nach Vollendung dieser zwei bis drei Tage dauernden Expedition kehrt das Detachement zum Armeekorps bezw. zur Division zurück.

Die Großherzoglich hessische Division tritt von morgen ab bis auf Weiteres unter die Befehle Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg und marschirt morgen früh auf dem linken Loire-Ufer, loireabwärts, auf der Chaussee längs des Thales vor. Eine Brigade der 2. Kavallerie-Division (Graf Stolberg) wird der 25. Division zur Aufklärung des Terrains in größerer Breite unterstellt werden.

Mein Hauptquartier bleibt in Orléans.

Die 6. Kavallerie-Division rückt morgen mit einer Brigade durch Orléans über die Loire und dislozirt diese in den Rayon der 18. Infanterie-Division.

(gez.) v. Manstein."

Anlage.

„Die 18. Infanterie-Division bricht um 8⁰ auf und belegt mit der schwächeren Brigade die Ortschaften südlich des Loiret-Baches zu beiden Seiten der großen Straße Orléans—La Ferté St. Aubin, mit der stärkeren Infanterie-Brigade und den beiden noch disponiblen Fuß-Batterien die Ortschaften nördlich des Loiret-Baches, westlich und östlich der vorgenannten Straße. Stab der Division Olivet.

Die Korpsartillerie bricht um 9⁰ auf und belegt Olivet, sowie die zunächst gelegenen Fermen. Stab der Korpsartillerie Olivet.

Die großen Trains des Korps rücken um 9^{30} aus ihren derzeitigen Kantonnements ab und belegen St. Privé südlich der Loire, ¼ Meile westlich Orléans.

Orléans ist so lange durch ein Infanterie-Regiment der 18. Infanterie-Division besetzt zu halten, bis Truppen des 10. Armeekorps hier einrücken.

Der Kommandeur der Avantgarde, Oberst v. Houwald, hat sein Quartier für morgen in La Ferté St. Aubin zu nehmen.

(gez.) v. Manstein."

Ebenfalls um 3^{15} früh erhielt Prinz Ludwig den mitgetheilten Befehl des Großherzogs vom 5. Dezember 10⁰ abends,*) und ordnete nun Folgendes an:

*) Siehe S. 214 bis 216.

Befehl des Prinzen Ludwig von Hessen vom 6. Dezember [illegible]

„Stabsquartier Orléans, den 6. Dezember 1870, früh 4^{30}.

1. Zum Detachement des Obersten v. Winckler werden bestimmt: Das 2. Infanterie-Regiment, das 1. Jäger-Bataillon und von jedem Kavallerie-Regiment eine Schwadron. Das Detachement steht heute früh 9' mit der Tete an der großen Loire-Brücke bei Orléans zum Weitermarsch bereit. Den Truppen folgen alle zugehörigen Fahrzeuge.

2. Heute früh 9' stehen das 1. Infanterie-Regiment, eine Fuß-Batterie [illegible] mit ihrer Bagage auf der Straße nach Tours mit der Tete in der Höhe von St. Privé, in Marschkolonne bereit. Das Detachement [illegible] unter Befehl des betreffenden Brigadekommandeurs der 2. Kavallerie-Division.

3. Die [illegible] Kavallerie-Brigade, vier Fuß-Batterien, [illegible] Infanterie-Brigade folgen, an der Queue dieser Brigade [illegible] das Sanitäts-Detachement [illegible] auf der Straße nach Tours mit der Tete an dem Übergang über den [illegible]-Bach diesseits St. [illegible]. Die [illegible] folgt an der Queue der ganzen Marschkolonne unter Bedeckung eines Zuges der 50. Infanterie-Brigade. Das [illegible] nach Sandillon dirigirte Detachement [illegible] in die vorgeschriebenen [illegible].

4. [illegible] und der Trains ist je [illegible] Infanterie-Brigade zu kommandiren. Die [illegible] Vormittag 11^{30} aus ihren [illegible] St. [illegible] Mesmin.

5. [illegible] Formen mitzuführen.

6. [illegible] unter allen Umständen sofort [illegible] Franzosen [illegible].

7. [illegible] Flanke zu [illegible].

8. [illegible]

[illegible] von Hessen."

Detachement v. Winckler nach Cercottes u. s. w.

Dem Befehle des Prinzen Ludwig gemäß standen unter Oberst v. Winckler das 2. Regiment, die 1. Jäger und 3./2. Reiter-Regiments an der Brücke Jeanne d'Arc bereit und rückten von hier nach Cercottes. Die von nördlich La Ferté St. Aubin herangezogene 3./1. Reiter-Regiments schloß sich dem Detachement erst unterwegs an. In Cercottes wurde 5./2. zurückgelassen, die übrigen Truppen marschirten über Ambert nach Rebréchien und bezogen am Abend in diesen beiden Orten, sowie in Chanteau, Cercottes und Loury Quartiere.*) Während der Nacht sicherten die verschiedenen Abtheilungen sich durch Posten. Einige Versprengte waren aufgegriffen und viele Waffen vernichtet worden. Sonst war nichts von Bedeutung vorgekommen.

Detachement Rode nach Dry.

Von der 2. Kavallerie-Division war die Brigade v. Colomb (1. Kürassiere, 2. Ulanen) der 25. Division zugetheilt worden, von der das 1. Regiment, die Batterie 1./25. und der leichte Feldbrückentrain sich um 9° mit der Spitze bei St. Privé befanden.

Unter Befehl des Oberstlieutenants Rode marschirte die Vorhut in folgender Eintheilung ab: eine Abtheilung 2. Ulanen, I./1., Großherzogliche Pionier-Kompagnie und Batterie 1./25. unter Major v. Schadow-Godenhausen; Gros unter Major Anschütz: II./1, Ulanen 2, Kürassiere 1. Die Pionier-Kompagnie ging mit dem leichten Feldbrückentrain unter Bedeckung eines Zuges Ulanen und eines Zuges Infanterie über Villeneuve nach der Loire und dann auf dem Stromdamm weiter vor. Gegenüber Saint Ay befanden sich Theile einer französischen Pontonbrücke, die mit vier Pontonunterlagen zu einer Uebersetzmaschine hergerichtet wurden. Hierauf marschirte die Pionier-Kompagnie auf dem Loire-Damm bis zur Straße Cléry—Meung sur Loire, nachdem sie 1 Unteroffizier und 16 Pioniere an der Uebersetzmaschine zurückgelassen hatte.

Diese Station meldete, daß Baulle und Le Bardon Château vom Feinde stark besetzt seien, daß größere feindliche Abtheilungen von Cravant bis Le Bardon Château marschirt sein sollten und daß die Brücke bei Meung zerstört sei. Die Vorhut blieb südwestlich Cléry halten, weil nach Meldungen der Patrouillen Dry vom Feinde besetzt sein sollte

*) In Loury 3./2. und 3./1. Reiter-Regiments, 1. Jäger; 1., 2./2. Rebréchien; 3., 4./2. Ambert; 6., 7., 8./2. Chanteau; 5./2. Cercottes.

und auf dem rechten Loire-Ufer auch ein Gefecht hörbar war. Dry wurde aber später vom Feinde geräumt gefunden. I./1. bezog an der Straße Orléans—Tours Vorposten, das Gros der Vorhut verblieb in Cléry und Umgebung.

Das 1. Reiter-Regiment nach La Motte Beuvron.

Das 1. Reiter-Regiment hatte den abändernden Befehl noch nicht erhalten und um 7⁰ früh den Marsch gegen La Ferté angetreten. Gegen 9¹⁵ erreichte es La Ferté St. Aubin, wo 2., 3, 4. verblieben, während 1. nach La Motte Beuvron weiterritt. Die Schwadron stieß auf der Hauptstraße auf eine feindliche Wagenkolonne, verjagte die aus Lanciers bestehende Bedeckung, ließ jedoch, als in der Kolonne eine französische Ambulanz erkannt wurde, diese ihren Weg fortsetzen. Etwa 4 km nördlich La Motte Beuvron erschienen zwei Kompagnien feindlicher Infanterie und eine Eskadron Lanciers. Oberlieutenant de Bardales besetzte mit abgestiegenen Reitern ein Gehölz. Hier trafen unterdessen von den zur Ablösung der Hessen bestimmten 6. Dragonern die 2. und 5. Eskadron ein. Von diesen saß ebenfalls eine Eskadron ab; die andere wurde in die feindliche Flanke gesandt. Der Feind zog sich nun in einen größeren Wald zurück, machte hier aber wieder Front. Die 1. hessischen Reiter erhielten gegen 11⁰ den Divisionsbefehl zum Abmarsch auf Cléry. Die 3. Schwadron rückte infolgedessen gegen 11⁴⁵ von La Ferté zum Obersten v. Winckler ab; 2., 4. marschirten um dieselbe Zeit über Jouy le Pothier auf Cléry, wohin auch die 1. Schwadron folgte. Die hessischen Reiter lieferten etwa 400 Gefangene ab. Nach ihren sowie nach den Aussagen des Maire von La Ferté St. Aubin sollten das 15. und 16. Korps mit der Hauptmacht über La Motte Beuvron und mit einer Seitenkolonne über Chaumont sur Tharonne abgezogen sein.

Die Masse der 25. Division, der sich inzwischen die Abtheilungen von Sandillon und Olivet des Generals v. Rantzau angeschlossen hatten, war bis Cléry gefolgt und bezog gegen Abend dort und in den umliegenden Oertlichkeiten Quartiere. Prinz Ludwig verblieb auf Schloß du Mardereau südöstlich von Cléry*) und erhielt hier nachmittags 3³⁰ den nachfolgenden Armeebefehl des Großherzogs:

---

*) Gegen 6⁰ abends trafen dort 1., 3., 4./1. Reiter ein. Die Verbindung mit dem Obersten v. Houwald wurde von Cléry aus aufrecht erhalten.

„Hauptquartier Orléans, den 6. Dezember 1870 mittags 12°.

Befehl der Armee-Abtheilung vom 6. Dezember 12° mittags.

Die Armee-Abtheilung wird morgen den Vormarsch auf beiden Seiten der Loire fortsetzen und bis in die Linie Lailly—Beaugency—Ouzouer le Marché, mit den Kavallerie-Divisionen aber bis in die Höhe von Mer und Marchénoir vorgehen.

Dementsprechend bestimme ich:

1. Die Großherzoglich hessische Division nimmt Kantonnements auf dem linken Loire-Ufer an der Straße Orléans—Tours in Lailly und Gegend. Die schwere Kavallerie-Brigade ist bis Muides vorzuschieben.

2. Die 2. Kavallerie-Division geht von Beaugency nach Mer.

3. Die 4. Kavallerie-Division geht nach Marchénoir und Plessis l'Echelle.

4. Bei Villexanton haben diese Divisionen Verbindung aufzunehmen.

5. Die 17. Infanterie-Division besetzt Beaugency und nimmt Kantonnements an der Straße Orléans—Beaugency.

6. Das 1. bayerische Armeekorps rückt in den Kantonnementsrayon Villermain—Cravant—Beaumont Rondonneau und Baccon. Die genannten Ortschaften fallen diesem Korps zu. Der Vormarsch dieses Korps muß derartig ausgeführt werden, daß von 12° ab die Straße von Ormes nach Coulmiers für die 22. Infanterie-Division frei ist. Die Trains folgen diesem Korps erst, wenn die 22. Division diese Straße passirt hat.

7. Die 22. Infanterie-Division geht in den Kantonnementsrayon Charsonville—Ouzouer le Marché—Villermain (ausschließlich)—Baccon (ausschließlich).

8. Das Detachement des Generalmajors v. Rauch geht von Châteaudun nach Morée und poussirt bis Vendôme. Diesem Detachement fällt die Aufklärung des Terrains in westlicher Richtung zu.

Ich verlege mein Hauptquartier nach Beaugency und verlasse um 9° Orléans.

(gez.) Friedrich Franz."

Befehl des Prinzen Ludwig vom 6. Dezember 4° nachmittags.

Mit Bezug auf diesen Armeebefehl erließ Prinz Ludwig nachstehenden Divisionsbefehl:

„Stabsquartier Château du Marbereau,
den 6. Dezember 1870, nachmittags 4°.

1. Die Avantgarde bricht morgen früh 8° aus ihren heute erreichten Stellungen auf, bezw. greift in das Gefecht auf jenseitigem Ufer der Loire soviel wie möglich ein.

Die Bagage der zur Avantgarde gehörenden Truppen sammelt sich westlich Cléry an der großen Straße, setzt sich bei dem weiteren Vormarsch an die Tete der übrigen Truppenbagage, welche hinter dem Gros der Division in einiger Entfernung folgen wird. Bei den Truppen verbleiben mithin nur Hand- und Packpferde, Medizinkarren und Patronenwagen.

2. Das Gros der Division steht morgen früh 9[30] zum Vormarsch bereit, und zwar die in Cléry selbst kantonnirenden Truppen unmittelbar vor dem südwestlichen Hauptausgang des Orts. Alle übrigen Truppen des Gros stehen um 9[30] in Marschkolonne mit der Spitze am östlichen Eingang von Cléry auf der großen Straße. Die Marschordnung ist dieselbe, wie für heute befohlen.

Die Truppenbagage des Gros marschirt an der Queue des Gros, passirt Cléry jedoch erst auf besonderen Befehl; die Branchen verbleiben in Cléry marschbereit. Munitionskolonnen und Trains verbleiben ebenfalls marschbereit in St. Hilaire Mesmin.

Ein Regiment der Großherzoglichen Kavallerie-Brigade marschirt zur Aufklärung des Terrains in der linken Flanke um 9° von Cléry auf Jouy le Pothier und von dort auf Lailly.

3. Es wird wiederholt an die gründlichste Absuchung aller Gebäude, sowie Waldungen u. s. w. erinnert.

Die Großherzogliche Pionier-Kompagnie giebt ein Detachement des leichten Feldbrückentrains zur 17. Infanterie-Division, um eventuell die Kahnverbindung mit dieser Division herzustellen.

4. Die Truppentheile haben ihren eisernen Bestand an Lebensmitteln schleunigst durch Requisition zu ergänzen.

5. Das Feld-Proviantamt ergänzt durch Requisition in den Quartieren der Trainabtheilung und den rückwärts gelegenen Orten den weiteren viertägigen Bestand an Lebensmitteln und beschafft auf gleichem Wege womöglich eine zweitägige Branntweinportion. Wo es angängig, hat die Mitwirkung der Feldbäckerei-Abtheilung bei Her-

stellung des Brotes einzutreten. Das Feld-Proviantamt meldet morgen den dermaligen Bestand der beiden Proviantkolonnen an die Division.

(gez.) Ludwig, Prinz von Hessen."

Um 7^0 abends erhielt Prinz Ludwig eine um 5^{45} aus Cléry abgefertigte Meldung folgenden Inhalts: „Der Adjutant des Grafen Stolberg theilte dem Sergeanten Dorn*) heute Nachmittag 4^{30} auf dem rechten Loire-Ufer mit, daß Meung vom Feinde nicht mehr besetzt sei; dasselbe sei schwer zu vertheidigen, weshalb Graf Stolberg sein Quartier in Saint Ay genommen habe."

In Schloß du Mardereau eingehende Meldungen.

Gleichzeitig ging durch Vermittelung der Armee-Abtheilung die nachstehende Meldung des Grafen Stolberg ein:

„Die Straße von Meung nach Beaugency ist vom Feind mit 1 Regiment Infanterie und 6 Geschützen besetzt, größere Reserven dahinter. Le Bardon ist mit 2 Kompagnien feindlicher Infanterie besetzt; 2 bis 3 Bataillone von Cravant nach Le Bardon in Anmarsch. Major Pausch vom 12. bayerischen Infanterie-Regiment meldet, daß er Meung nicht halten könne. Ich habe die beiden Husaren-Brigaden mit 2 Batterien von Saint Ay nach Orléans zu an der großen Straße dislozirt. Das bayerische Bataillon deckt diese Straße gegen Meung bei Bel Air. Die bayerische Kürassier-Brigade bezieht Kantonnements in Chaingy, Huisseau, La Groue und Orantay.

Mein Stabsquartier ist in Saint Ay an der Kirche. Stabsquartier Saint Ay, den 6. Dezember 1870, abends 5^0."

Von beiden Meldungen wurde dem Kommandeur der Vorhut, Oberstlieutenant Rode, baldigst Kenntniß gegeben.

Meldung des Prinzen Ludwig vom 6. Dezember, 8^0 abends, an den Großherzog.

Um 8^0 abends meldete Prinz Ludwig an den Großherzog:

„Der Königlichen Armee-Abtheilung meldet die Division gehorsamst, daß die Avantgarde unter dem Befehl des Königlichen Oberstlieutenants Rode heute nur bis Dry vorgegangen ist, da nach eingegangenen Meldungen vom jenseitigen Ufer Meung sur Loire, namentlich aber Baulle und Le Bardon vom Feinde stark besetzt und außerdem starke Kolonnen von Cravant auf Le Bardon in Anmarsch begriffen seien, so daß die 2. Kavallerie-Division nicht weiter vorgehen zu können glaubte.

*) Wachthabender an der genannten Uebergangsstation.

Für morgen habe ich ein lebhaftes Vorgehen angeordnet, und ist auch heute Abend die Meldung eingegangen, daß Meung sur Loire von der 2. Kavallerie-Division besetzt sei. Oestlich ist die Verbindung mit der 18. Infanterie-Division nach La Ferté St. Aubin hergestellt, und hat sich in diesem Rayon nichts vom Feinde gezeigt; doch sollen heute Morgen zwei französische Kavallerie-Regimenter von La Ferté St. Aubin in südwestlicher Richtung nach Ligny le Ribaud abgezogen sein.

Stabsquartier Château du Mardereau bei Cléry,
den 6. Dezember 1870, abends 8°."

Die Abtheilung des Obersten v. Houwald.

Wir wenden uns jetzt wieder der Abtheilung des Obersten v. Houwald zu. Die 6. Dragoner waren am Nachmittag des 5. Dezember alarmirt und nach den Gehöften nördlich von Olivet verlegt worden, eine nutzlose Ruhestörung der Truppe.

Am 6. Dezember um 7^{30} früh brachen die 2., 5./Dragoner 6 auf; Oberst v. Houwald folgte mit 3., 4./6. Dragoner, den 36ern und den Batterien 1., I./9. auf der Straße nach La Ferté St. Aubin. Während des Marsches lieferten Reiterpatrouillen noch Versprengte ab. In La Ferté wurden die Infanterie und Artillerie zurückgelassen. Als dann hier die Meldung einlief, daß der Feind sich im Walde diesseits La Motte Beuvron gesetzt habe, folgte Oberst v. Houwald mit 3., 4./Dragoner 6 und beiden Batterien. Er fand die erwähnten beiden Eskadrons Dragoner 6 im Gefecht. Beide Batterien fuhren gegen 4° nachmittags dicht neben der Chaussee auf und säuberten bald den Wald nördlich von La Motte Beuvron; nachdem man dem Feinde noch einige Granaten*) gesandt hatte, räumte er auch La Motte.

Da es nun schon stark dunkelte, trat Oberst v. Houwald den Rückmarsch nach La Ferté St. Aubin an, wo die gesammte Abtheilung Quartiere bezog. Die Vorposten versah II./36. Im Schlosse fand sich das Taschenbuch eines Adjutanten, in dem die Ordre de Bataille der Loire-Armee enthalten war. Dieses wurde sogleich mit den Meldungen über die geschilderten Vorkommnisse nach Orléans weitergegeben. Ich habe nicht die Absicht, auch die Truppenbewegungen der 6. Dragoner zu besprechen. Das Verhalten der Abtheilung läßt jedoch die wünschens-

*) Batterie 1./9. verfeuerte 15, Batterie I./9. 19 Granaten.

werthe Energie vermissen. Das zeigt deutlich ein Vergleich mit dem Vorgehen des Generals Schmidt.

Die 18. Division war unterdessen auf das linke Loire-Ufer gegangen.

Im Hauptquartier zu Orléans waren inzwischen die Anordnungen vom 5. Dezember abends in wesentlicher Beziehung erweitert worden. Der Befehl lautet:

„Hauptquartier Orléans, den 6. Dezember 1870, mittags 12⁰.

Es ist wahrscheinlich, daß der Feind bestrebt sein wird, die in den letzten Tagen geschlagenen Theile der Loire-Armee zu vereinigen, um von Neuem den Entsatz von Paris anzustreben.

Verschiedene Anzeichen lassen vermuthen, daß eine solche Operation in der linken Flanke der II. Armee loingabwärts versucht werden könnte.

Es ist daher von Wichtigkeit, die eine Vereinigung dorthin gestattenden Kommunikationen zu unterbrechen und die Beobachtung möglichst weit auszudehnen.

Ich bestimme somit:

Die 6. Kavallerie-Division erhält den Auftrag, im beschleunigten Vormarsche mit Spitzen, die Gegend von Vierzon zu erreichen und dort die drei Bahnverbindungen:

1. Vierzon—Bourges,
2. Vierzon—Châteauroux,
3. Vierzon—Tours

nachhaltig zu unterbrechen.

Behufs Ausführung gleichzeitiger Sprengungen ist seitens des 9. Armeekorps ein stärkeres Pionier-Detachement mit Sprengmaterial der Kavallerie-Division beizugeben.

Die weiteren Anordnungen überlasse ich dem Kommandeur der 6. Kavallerie-Division, erwarte indessen, daß die Zerstörungsarbeiten am 8. d. Mts. werden ausgeführt sein. Ferner fällt der 6. Kavallerie-Division die Aufgabe zu, über die Marschrichtung der über La Ferté St. Aubin zurückgegangenen Theile der feindlichen Armee Nachricht zu beschaffen. Während des Vormarsches der Kavallerie-Division ist die Verbindung mit meinem Hauptquartier durch Relais zu erhalten.

Das 9. Armeekorps hat die Kantonnements südlich Orléans im Allgemeinen nicht über die Linie St. Hilaire, Olivet, St. Denis en Val auszudehnen, jedoch noch heute einige Infanterie als Replis der 6. Kavallerie-Division nach La Ferté St. Aubin vorzuschieben.

Das 3. Armeekorps hat morgen seine Spitzen so weit vorzuschieben, daß konstatirt wird, ob von Gien nach Montargis feindliche Truppenbewegungen stattfinden oder heute stattgefunden haben.

Das Korps dislozirt sich im Uebrigen morgen auf dem rechten Loire-Ufer derart, daß die Queue bis Châteauneuf sur Loire aufschließt, Hauptquartier Châteauneuf. Das 3. Armeekorps hat weiterhin die Unterbrechung der Bahn Nevers—Gien möglichst bald zu bewirken.

Die Kavallerie-Division Hartmann, deren Stabsquartier heute Beaune la Rolande ist, tritt unter die Befehle des Generallieutenants v. Alvensleben. Die unter Befehl des Generallieutenants v. Hartmann stehenden Bataillone des 10. Armeekorps sind in den nächsten Tagen nach St. Denis de l'Hôtel (gegenüber Jargeau) zu dirigiren. Sie treten dann zum 10. Armeekorps zurück.

Das 3. Armeekorps hat die Mittheilung dieses Befehls an General v. Hartmann zu veranlassen und diesen mit weiteren Befehlen zu versehen.

Das 10. Armeekorps beläßt morgen sein Hauptquartier und eine Infanterie-Division in Orléans und dehnt seinen linken Flügel bis St. Denis de l'Hôtel aus.

Mein Hauptquartier bleibt morgen in Orléans.

Der General-Feldmarschall.
gez. Prinz Friedrich Karl."

Obgleich die Beförderung dieses Befehls augenscheinlich Eile hatte und das Generalkommando 9. Korps in Orléans war, trägt dessen Befehl doch die Zeit 2^{30} nachmittags. Er lautet:

Befehl des Generals v. Manstein von 2^{30} nachmittags.

„Hauptquartier Orléans, 6. Dezember 1870, nachmittags 2^{30}.

Die 6. Kavallerie-Division hat Auftrag erhalten, im beschleunigten Vormarsch mit Spitzen den Eisenbahnknotenpunkt Vierzon zu erreichen und dort die drei Bahnverbindungen Vierzon—Tours, Vierzon—Bourges, Vierzon—Châteauroux nachhaltig zu unterbrechen.

Behufs Ausführung gleichzeitiger Sprengungen ist der Kavallerie-Division die Pionier-Kompagnie der 18. Infanterie-Division, welche

mit ausreichendem Sprengmaterial versehen sein muß, auf Wagen beizugeben. Desgleichen sind zwei Kompagnien Infanterie von der dem Kommando des Oberst v. Houwald unterstellten Avantgarde der Kavallerie-Division auf Wagen mitzugeben, eventuell nachzuführen.

Sowohl die Infanterie-Kompagnien als auch die Pionier-Kompagnie haben sofort zur 18. Infanterie-Division zurückzukehren, sobald ihr Auftrag ausgeführt ist.

Während der Dauer des Kommandos sind dieselben den direkten Befehlen des Kommandeurs der 6. Kavallerie-Division unterstellt und haben sich betreffs ihrer Unterbringung u. s. w. an denselben zu wenden.

Nachdem die 6. Kavallerie-Division die Vorpostenlinie des Oberst v. Houwald passirt hat, ist dieselbe einzuziehen und nur die Verbindung nach rechts zur Großherzoglich hessischen (25.) Division, etwa bei Lailly, gegenüber von Beaugency, nach links zum 3. Armeekorps in der Richtung auf Châteauneuf sur Loire aufzusuchen und zu unterhalten.

Die Truppen des Oberst v. Houwald haben in und um La Ferté St. Aubin eine konzentrirte Stellung zu nehmen.

In La Ferté St. Aubin ist sofort eine Relaisstation zu etabliren, welche die Meldungen der 6. Kavallerie-Division an das Oberkommando der II. Armee zu befördern und von dieser Maßnahme der Kavallerie-Division sofort Mittheilung zu machen hat.

gez. v. Manstein."

Auftrag des Generals Schmidt.

Nach dem Befehle des Prinz-Feldmarschalls vom 5. Dezember, 7⁰ abends, sollte die 6. Kavallerie-Division am 6. Dezember mit einer Brigade auf dem linken Loire-Ufer in den Rayon der 18. Division rücken, mit der andern nordwestlich von Orléans bleiben. Um diese Zeit war also für operative Ausnutzung dieser Division und namentlich für ihren hervorragenden Führer noch kein Feld erkannt worden.

Der Befehl vom 6. Dezember mittags 12⁰ kann schon wegen der frühen Stunde des Erlasses nicht anders als eine Erweiterung dessen vom Abend vorher 7⁰ aufgefaßt werden, und ist es auch seinem Wesen nach.

Als General Schmidt den Befehl vom 6. Dezember zwischen 2 und 3⁰ nachmittags erhielt, war er aus seinem Quartier, das sich

17*

einen Tagemarsch nördlich der Loire befand, unterwegs, und die vordersten Abtheilungen seiner Division hatten Orléans bereits durchritten. Da die Zerstörung der Eisenbahnen am 8. Dezember bewirkt sein sollte, so mußten vom Stabsquartiere Villereau (früh 6. Dezember) bis zum Ziele gegen 100 km zurückgelegt werden. Diese waren also auf höchstens $2^1/_2$ Tage mit im Ganzen 25 Stunden Lichtzeit zu vertheilen. Dabei herrschte schneidende Kälte und die Straßen waren spiegelglatt, so daß die Pferde streckenweise geführt werden mußten, namentlich bei allen Wegesteigungen. Der Befehl von 12⁰ mittags ließ im Vergleich zu den beiden vorherigen vom 5. Dezember ein großes Ziel erkennen und berührt deshalb sympathisch. Allein der Gedanke einer Verfolgung lag ihm wohl weniger zu Grunde als vielmehr der, die für den Feind zu einer Versammlung seiner getrennten Heertheile wichtigen Verbindungen zu unterbrechen.

Schon in Anbetracht der Entfernung mußte General Schmidt noch am 6. Dezember möglichst weit vorwärts kommen. Dem stellten sich jedoch wieder zwei Hindernisse entgegen: die späte Stunde des Befehlsempfanges nach Zurücklegung eines mittleren Tagemarsches und die Rückkehr des Detachements v. Houwald von La Motte Beuvron nach La Ferté St. Aubin; General Schmidt konnte das letzte freilich nicht voraussehen.

Der General setzte seinen Marsch natürlich mit der ganzen Division über die Loire fort und erreichte abends gegen 6⁰ La Ferté St. Aubin, wo er das Detachement v. Houwald vorfand.

Für die weiteren Operationen des Generals traten hier zur 6. Kavallerie-Division nur 2., 3./36. unter Hauptmann Schwenk vom Detachement v. Houwald und die 3. Feldpionier-Kompagnie 9. Korps; diese kam aber erst in der Nacht vom 6. zum 7. in La Ferté an. Während der Nacht ruhte die 14. Kavallerie-Brigade in Château de Corme und den benachbarten Gehöften, die 15. nebst der reitenden Batterie nördlich von La Ferté St. Aubin. Da der weitere Vormarsch flott von statten gehen mußte, so wurden Wagen zum Fortschaffen der Infanterie beigetrieben. Es gelang jedoch nur ein Drittel der erforderlichen Zahl zu beschaffen. Am 7. Dezember wurde die Operation fortgesetzt, doch blieb das Detachement v. Houwald an diesem Tage in La Ferté. Der dem General Schmidt ertheilte Auftrag wird hier

nicht weiter geschildert; General Schmidt führte aber seine schwierige Aufgabe mit Energie und Umsicht glücklich aus.

Welche Gründe haben nun wohl das Oberkommando plötzlich zu diesem außerordentlich kühnen und richtigen Unternehmen bestimmt?

Seit der Befehl vom 5. Dezember 7° abends erlassen worden war, hatte sich in der Beurtheilung der Kriegslage nichts geändert; auch die Meldungen der Generale v. Manstein und v. Hartmann*) konnten, nachdem der Gedanke an die „Tournirung über Montargis“ bereits feste Wurzel gefaßt hatte, die operative Aufgabe des Generals Schmidt nicht veranlaßt haben. Im Gegentheil hätte schon zu der Zeit, da man in dem exzentrischen Rückzuge des Gegners einen vorbedachten Plan erblickte, am 5. Dezember 6^{30} früh, der General Schmidt den Auftrag erhalten müssen, der ihm erst am 6. Dezember 12° mittags ertheilt wurde. Diese Dinge sind bereits erörtert worden; es soll daher hier nur noch Folgendes angeführt werden.

Wenn das Oberkommando im Verhalten des Feindes etwas Planmäßiges erkannte, und wenn es weiterhin annahm, der Feind würde die Eisenbahnlinie Tours—Bourges zur Ausführung seines Planes benutzen, dann hätte logisch daraus gefolgert werden müssen, der Feind werde nördlich der Linie Tours—Vierzon—Bourges Anstalten zum Schutze seiner Lebensader treffen. Ueber den Charakter des Kriegsschauplatzes konnte man nicht genau unterrichtet sein; allein so viel ließ sich aus der Karte ersehen, daß der Marsch nach Vierzon über eine Anzahl bedeutender Flußläufe — Beuvron und Sauldre mit ihren Zuflüssen — führt, die sämmtlich leicht zu vertheidigen waren. Bei planmäßigem Verfahren des Gegners mußte man also darauf gefaßt sein, hier stärkeren Kräften zu begegnen; wie hätte aber der General Schmidt sie mit seiner Kavallerie nebst zwei Kompagnien und einer Batterie aus dem Wege räumen sollen!? Das wäre unmöglich gewesen. Verfuhr der Gegner planmäßig, so hatte man ihm außerdem noch drei Tage Zeit gelassen, um Vierzon zu decken, selbst nachdem er bis dahin in völliger Auflösung gewesen war; denn vor dem 8. Dezember konnte General Schmidt unter keinen Umständen sein Ziel erreichen.**)

*) Die erste lief um 12^{15} früh am 6. Dezember, die zweite um 8^{15} morgens ein. — **) In Wirklichkeit geschah es bekanntlich 24 Stunden später.

Eignet man sich die im Oberkommando herrschende Auffassung an, so mußte am 5. Dezember 6^{30} früh die 6. Kavallerie-Division vorgezogen werden, gefolgt von so viel gemischten Waffen, daß sie im Stande gewesen wäre, den vermutheten feindlichen Plan zu zerstören. Man darf niemals eine Anordnung tadeln, weil sich hinterher herausstellt, daß sie auf einer unzutreffenden Auffassung fußte, insoweit die Anordnungen dieser Auffassung entsprechen. Man muß die Maßnahmen aber tadeln, sobald sie sich mit der Auffassung der Lage nicht decken, oder ihnen gar wie hier nach Zeit, Umständen und Zielen zuwiderlaufen. Unter diesem Gesichtspunkte ist der Auftrag an General Schmidt ein Wagniß. Wir wissen, daß es trotzdem glückte; das beruhte aber nicht auf den vom Oberkommando veranlaßten Maßnahmen, das lag an der Auflösung, Kopflosigkeit und Verwirrung des Gegners, das dankte man den hervorragenden Charaktereigenschaften des Generals Schmidt. Da wir aber wissen, was der General unter diesen überaus schwierigen Verhältnissen geleistet hat, was ein kraftvoller Wille durchsetzen kann, bedarf es keiner Frage mehr, welcher Siegespreis hier den Deutschen bei zweckmäßigeren Maßnahmen des Oberkommandos zugefallen wäre.

Allein so, wie die Dinge lagen, durfte auch die Abtheilung v. Houwald unter keinen Umständen am 7. Dezember in La Ferté St. Aubin ruhen. Sie mußte marschiren und mit der Artillerie für Salbris bereitstehen; die Infanterie mußte möglichst weit zu kommen suchen. Keinesfalls hätte die Abtheilung weiter als einen halben Tagemarsch vom General Schmidt entfernt sein dürfen, während er seine Aufgabe löste.

Für diese Unklarheiten, Halbheiten und Widersprüche zwischen Zweck und Mitteln darf aber der General v. Manstein nicht verantwortlich gemacht werden. Liest man den Befehl des Oberkommandos von 12^{0} mittags aufmerksam, so kann man die Maßnahmen des Generals v. Manstein nur billigen; das bezieht sich namentlich auf die Abmessung der Infanterie für den General Schmidt und auf die Aufnahmestellung der Abtheilung v. Houwald.

Im Uebrigen ist mit diesen wenigen Worten natürlich keine Beurtheilung des Oberkommandos beabsichtigt. So viel erhellt aber auch aus dem Befehl von mittags 12^{0} vom 6. Dezember, daß die

damalige Auffassung dahin ging, man müsse durchaus vermeiden, mit der Armee die Loire zu überschreiten.

General Graf Stolberg gegen Beaugency.

Begeben wir uns jetzt auf das rechte Loire-Ufer, und zwar nach Westen. Da haben wir die Thätigkeit der 2. Kavallerie-Division aus den mitgetheilten Urkunden bereits recht anschaulich kennen gelernt.*)

Die dem General Grafen Stolberg verbliebenen beiden Brigaden seiner Division, sowie die bayerische Kürassier-Brigade, verstärkt durch III./12. bayerischen Infanterie-Regiments, waren in Richtung auf Beaugency abmarschirt, stießen jedoch schon östlich von Meung sur Loire**) auf so überlegene Streitkräfte, daß sie in dem für sie sehr ungünstigen Gelände nicht weiter vor konnten und bei Saint Ay Stellung nahmen. Die 5. Husaren brachten aber 50 Gefangene, fast sämmtlich vom Regiment Gendarmen zu Fuß, aus Meung zurück und die 2. Husaren 17 Infanteristen.

General Graf Stolberg schrak nicht so leicht vor Hindernissen zurück; er wird also die vollständige Unmöglichkeit eingesehen haben, sein Tagesziel zu erreichen.

Prinz Albrecht gegen Morée.

Dem Befehl des Großherzogs gemäß hatte die 4. Kavallerie-Division die Straße Ormes—Coulmiers—Morée als Operationslinie zu benutzen. Prinz Albrecht sollte am 6. Dezember bis Ouzouer le Marché vorgehen und nach dem Walde von Marchénoir aufklären. Der Prinz war am 5. Dezember nach Orléans geritten und hatte dort die Auffassung des Großherzogs über die allgemeine Kriegslage kennen gelernt.

Am 6. Dezember, 11° vormittags, war die Division, der II./bayerischen 3. Regiments zugetheilt worden war, bei St. Péravy la Colombe versammelt, Brigade v. Hontheim in der Vorhut, die beiden anderen Brigaden zurück. Der Marsch führte bald darauf über Epieds, Charsonville auf Ouzouer. Gegen 1³⁰ machte die Masse bei Charson-

---

*) Siehe S. 255/256. — **) Nach Chanzy, S. 118, wäre Camô, als er über den Anmarsch der 2. Kavallerie-Division am Vormittag Meldung erhielt, mit der Masse seiner Streitkräfte auf Meung vorgegangen. Bei Foinard angekommen, fand er das Gendarmerie-Regiment zu Fuß im Rückzuge auf Beaugency. Die Gendarmen versuchten Meung wieder zu nehmen, wurden aber unter ernsten Verlusten, darunter zwei Offiziere, wieder hinausgeworfen. Die Deutschen stellten die Verfolgung angesichts der Massen Camôs in der Stellung von Foinard und Langlochère ein und räumten auch Meung. Die Franzosen besetzten das Städtchen aber nicht wieder.

ville Halt, während die Vorhut das Vorgelände durchstreifte. Da kein Feind gemeldet wurde, so ließ Prinz Albrecht gegen 3^{30} in die Quartiere abrücken. Diese waren schon theilweise bezogen, als die Patrouillen der Brigade v. Hontheim von Binas und Mézières Feuer erhielten.*) Auch zeigte sich französische Kavallerie südlich Mézières.

Da es für die Offensive zu spät war und der Stabschef geltend machte, daß die Division auch nicht so weit gegen die 2. Kavallerie-Division vorgeschoben stehen bleiben dürfe, so ließ der Prinz die Truppen weiter zurück in Quartiere abrücken. Das bayerische Bataillon besetzte Charsonville und Epieds; Major v. Klocke (5. Dragoner) wurde Kommandeur der Vorposten, die von den Brigaden v. Krosigk und v. Hontheim gegeben wurden. Eine ganze Anzahl Gefangener sagten merkwürdigerweise aus, das 16. französische Korps sei noch frisch und habe sich auf Beaugency zurückgezogen.

Der Divisionsstab blieb in Epieds. Brigade v. Hontheim: Stab Epieds, dort auch 5. Kürassiere, 10. Ulanen in Charsonville und Epieds;

Brigade v. Bernhardi: Stab Coulmiers, 1. Ulanen Coulmiers und Bonneville, 6. Ulanen Gémigny und Rosières;

Brigade v. Krosigk: Stab Baccon, 5. Dragoner ebenfalls dort, 2. Husaren Fermen bei Baccon, beide Batterien Epieds.

Sonach hatte auch die 4. Kavallerie-Division die Tagesaufgabe nicht erfüllen können. Die 2. und 4. Kavallerie-Division standen am Abend des 6. Dezember auf der Linie Charsonville—Baccon—Saint Ay in enger Berührung mit dem Feinde; die Patrouillen beschossen sich während der ganzen Nacht. Die Pferde blieben daher gesattelt.

Beim General Chanzy am 6 Dezember eingelaufene Meldungen. Seine Auffassung.

Wir müssen uns nun zum General Chanzy begeben.

Die am 5. Dezember von Josnes aus erlassene Befehlsinstruktion hatte, ausgenommen auf dem rechten Flügel, ohne Störung ausgeführt werden können. Der General Chanzy war der Meinung, die Deutschen würden ihre Operationen auf dem rechten Loire-Ufer durch Vorgehen auf dem linken gegen Blois zu unterstützen suchen, und hatte somit die bei den Deutschen obwaltenden Absichten durchschaut. Um ihnen zuvorzukommen, erhielt der Admiral Jauréguiberry Befehl, sich am 7. Dezember mit der 1. Division 16. Korps von Villorceau bis Grand

*) Die 4. Eskadron 10. Ulanen meldete feindliche Abtheilungen im Marsch von Binas auf Ouzouer.

Bonvalet, zwischen dem 17. Korps und der Kolonne Camô, aufzustellen und die letzte zu unterstützen. Die Division Colin des 21. Korps ersetzte die 1. Division 16. Korps bei Lorges und Poisly, und der General Jaurès, der seine Reserve zu Marchénoir hatte, sollte bereit sein, sie auf La Motte Patain zu führen, einen wichtigen Punkt, der bereits durch Artillerie besetzt war.

Gegen Abend erhielt General Chanzy Meldung über eine aus der Gegend von Mézières gegen Villermain vorgehende Kolonne*) und gleichzeitig die Nachricht von Châteaudun, daß in der Richtung auf Orléans**) starke deutsche Truppen im Marsch durch Marboué beobachtet worden wären. Endlich war ihm durch den Kommandanten de Foudras gemeldet worden, daß sich deutsche Patrouillen auf dem linken Loire-Ufer bei Saint Laurent des Eaux befänden.***)

Maßnahmen zum Schutze von Blois.

Somit mußte Chanzy Maßnahmen zum Schutze von Blois und namentlich der dortigen Brücke treffen, da ihm die Sicherung des ganzen Landes zwischen Vendôme und Beaugency anvertraut war. Der bei Mer befindliche General Maurandy (3. Division 16. Korps) erhielt daher Befehl, Blois zu besetzen und seine Division dort zu ordnen. Namentlich sollte der Park von Chambord (auf dem linken Ufer) vertheidigt werden. Der General Barry (2. Division 16. Korps), der um diese Zeit bereits durch Blois gekommen war, sollte dahin umkehren, seine Division ordnen und sobald als möglich seinen Platz im 16. Korps wieder einnehmen.

Infolge der am 6. Dezember beobachteten deutschen Bewegungen sah Chanzy einem Angriff für den kommenden Tag mit Sicherheit entgegen.

Er bestimmte demgemäß:

Befehl Chanzys vom 6. Dezember abends.

„Hauptquartier Josnes, 6. Dezember.

Durch Verfügung des Kriegsministers vom heutigen Tage ist der Kontreadmiral Jauréguiberry zum Befehlshaber des 16. Korps ernannt, der General de Colomb zu dem des 17. Korps. Das 16., 17. und 21. Korps bilden die Armee unter dem Kommando des Generals Chanzy, dem provisorisch die Division Camô untersteht.

---

*) 4. Kavallerie-Division. — **) Detachement v. Rauch, wie wir später sehen werden. — ***) Chanzy, S. 119. Der General war also ausgezeichnet unterrichtet.

Infolgedessen übernimmt der Admiral Jauréguiberry sofort den Befehl über das 16. Korps; der Stab wird später zusammengestellt.

Heute hat der Feind eine Demonstration gegen Meung unternommen; eine Kolonne, aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie bestehend, ist zu Mézières signalisirt, vorwärts von Villermain. Preußische Reiter haben sich auf dem linken Loire-Ufer bei Saint Laurent des Eaux gezeigt; der Punkt ist durch die Freischärler unter dem Kommandanten de Foudras und 300 bis 400 Versprengte von Orléans besetzt.

Die algerischen Eklaireurs in der Stellung von Cravant haben vor ihrer Front nichts vom Feinde bemerkt.*)

Nach Mittheilungen von Châteaudun wurde heute eine feindliche Kolonne im Marsche über Marboué auf Orléans gesehen; daher scheinen die Besorgnisse eines Angriffs auf Vendôme über Montdoubleau nicht mehr begründet.**)

Es ist daher von Wichtigkeit, morgen früh auf der ganzen Linie Erkundungen vorzuschicken, die Stellung und Stärke des Feindes festzustellen haben. Bis zur Rückkehr der Erkundungen müssen alle Truppen, die bei Tagesanbruch unter die Waffen treten, auf ihren Vertheidigungspunkten versammelt und die Batterien in Stellung bleiben. Die Vertheidigungslinien werden durch eine Kette Schützen, die entsprechend weit vorzuschicken sind, verdeckt. Die Wagen sind angespannt und sind, sobald sich ein Gefecht entspinnt, in den vorgeschriebenen Richtungen nach rückwärts zu schaffen, und zwar die Trains der

Kavallerie des 16. Korps auf Roches,

die der Division des 21. Korps, die sich in Lorges befindet, auf die bei Marchénoir aus dem Wald heraustretende Straße,

die der drei Divisionen des 17. Korps über Villemuzard auf Talcy und über Josnes auf Concriers,

die des Hauptquartiers nach Séris über Izy,

die der Kavallerie des 17. Korps auf Lussay,

die der 1. und 2. Division 16. Korps auf die Straßen, die mit der Eisenbahn von Beaugency nach Mer parallel laufen.

---

*) Dies erscheint nach den deutschen Maßnahmen durchaus natürlich. Hier war kein Feind. — **) Dann brauchte Chanzy auch die bekannten Streitkräfte nicht mehr bei Morée und Vendôme zu belassen.

Jeder Divisionsbefehlshaber wird seinen Trains den Punkt angeben, wo sie Halt machen müssen, bevor sie die Rückzugsbewegung fortsetzen, derart, daß sie pünktlich umkehren können, wenn wir unsere Stellungen behaupten.

Die Stellungen von heute müssen behauptet werden; die Armee ist zwischen Poisly und Beaugency zahlreich, und die Demonstrationen des Feindes können nur mit ganz geringen Streitkräften unternommen werden.*)

Falls wir zu einer Rückwärtsbewegung gezwungen werden, muß diese langsam ausgeführt werden, und dabei müssen die Divisionen sich selbstverständlich unterstützen. Man würde sich den Abend in einer Linie aufstellen, die bei Poisly beginnt und östlich Mer über Lorges und Séris**) endet.

Die Division Colin des 21. Korps hat Saint Laurent des Bois zu räumen und wird vor Tagesanbruch (7. Dezember, Uebersetzer) Poisly und Lorges, jedes mit einer Brigade, besetzen. Der General Jaurès hat sich davon zu überzeugen, daß der Zugang von St. Laurent des Bois, sowie die Avenue des Waldes hinreichend stark besetzt sind, um zu verhindern, daß sie genommen werden.

Wenn Poisly und Lorges angegriffen werden, wird General Jaurès seine Reserve von Marchénoir nach La Motte Patain vorschieben und seine Batterien dort aufstellen.

Im Falle eines Angriffs auf den rechten Flügel werden die 1. und 2. Division***) 16. Korps der Division Camô, die die Stellungen von Beaugency innehat, als Reserve dienen.

Morgen früh wird sich die Division Maurandy†) mit ihrer Artillerie nach Blois zurückziehen und auf dem linken Ufer den Park von Chambord sowie die Vertheidigungsstellungen, die zur Deckung der Straßen auf diesem Ufer angelegt sind, besetzen. Der General Maurandy wird vom General Michaud, dem Kommandanten von Blois, alle nöthigen Befehle empfangen und sich mit den Freischärlern des Kommandanten de Foudras in Saint Laurent des Eaux in Verbindung

*) Chanzy war bekanntlich der Meinung, die Masse der Deutschen operire auf Bourges. — **) Chanzy wollte also Vendôme und Tours auch im Unglücksfalle decken. — ***) Die 2. Division 16. Korps war in Blois; sie konnte daher erst am 9. hierzu bereit sein. — †) 3. Division 16. Korps.

setzen. In dieser Stellung wird der General Maurandy so schnell als möglich seine Division wieder ordnen und aus Blois und Tours seine Truppen ausrüsten und bekleiden; er wird unter dem direkten Befehl des 16. Korps bleiben.

Das große Hauptquartier der Armee wird morgen in Josnes bleiben; es ist telegraphisch mit Lorges, wo eine Station errichtet ist, mit Marchénoir, Beaugency, Mer, Vendôme und Blois verbunden.

Jeder kommandirende General wird auf das schleunigste die geforderten Rapporte über die letzten Kämpfe, die Verluste, den Mannschaftsstand einsenden und die Bedürfnisse an Personal, Material, Artillerie, Munition und Lebensmitteln angeben, die nöthig sind, um die vollständige Reorganisation der drei Armeekorps zu beschleunigen.

Die Befehlshaber der Artillerie, des Genie und die Intendanten jedes Armeekorps werden eine genaue Aufstellung über ihre Dienstzweige machen; diese sind, mit den Bemerkungen der kommandirenden Generale versehen, dem Oberbefehlshaber vorzulegen.

Der Telegraphendraht, der Lorges und Josnes verbindet, liegt auf der Erde; die 3. Division 17. Korps und die Division Colin sind davon 300 bis 400 m entfernt. Sie haben die Telegraphenlinie vor Beschädigung zu schützen."

Begeben wir uns nun in die Gegend von Châteauneuf.

General v. Alvensleben nach Châteauneuf.

Das 3. Korps marschirte mit der 5. Division nach St. Aignan des Gués—Châteauneuf, mit der 6. Division nach St. Barthélemy—Pont aux Moines. Das Hauptquartier blieb am 6. noch in Orléans; die Stabsquartiere der 5. und 6. Division waren in Châteauneuf und Mardie, Korpsartillerie Chécy. Bei Châteauneuf trat die 5. Division mit der Kavallerie-Division v. Hartmann in Verbindung.

Unterwegs war die Vorhut nur bei Germigny des Prés auf schwachen Widerstand von Vorposten des 20. Korps und Cathelineaus gestoßen und hatte 16 Mann gefangen genommen.

Wie inmitten des Krieges die damalige Lage beurtheilt wurde, geht aus nachfolgendem Auszuge aus den Niederschriften eines Offiziers (jetzigen Generals) hervor:

„Am 6. Dezember setzten wir unseren Marsch wieder fort. Wir hatten dann wieder einen Tag zur Verfolgung des Feindes versäumt.

Man war unter den Offizieren gar nicht mit der Kriegführung ... zufrieden; die meisten Vorwürfe wurden gegen Herrn v. Stiehle, den Chef des Stabes des Prinzen, erhoben. Er wurde allgemein der Salonstratege genannt. Man hatte schon nach Beaune la Rolande dem in großer Auflösung zurückgehenden Feinde einen Tag zum unbelästigten Rückzug gelassen, obgleich ein ganzes Armeekorps und eine Kavallerie-Division zur energischen Verfolgung zur Hand waren. Hätte man den Franzosen fest auf den Fersen gesessen, so würde man wahrscheinlich die theilweise sehr verlustreichen Kämpfe vor dem Walde von Orléans vermieden haben. Nachdem man in Orléans die sichtbaren Zeichen der Auflösung der französischen Loire-Armee gesehen hatte, mußte gleich nachgehauen werden, um die Auflösung zu vollenden und den Krieg zu Ende zu bringen. Nein, da läßt man wieder die Franzosen ungehindert sich zurückziehen. Die Lehren der Kriegsgeschichte scheinen dazu da zu sein, um nicht befolgt zu werden. Aber der Herr v. Stiehle war kein Gneisenau . . .

Nach allen Nachrichten war der Feind mit einem Armeekorps — Bourbaki — loireaufwärts gegangen und hatte, nach Zerstörung aller Brücken, bei Gien die Loire passirt. Dem setzten wir nach. Uns war jede Möglichkeit genommen, über die Loire zu kommen, denn ich mußte den mit der Korpsartillerie marschirenden Brückentrain in Orléans an das 9. Korps abgeben, welches mit ihm über die Brücke bei Orléans marschirte. Die Hetzerei des 3. Korps nach Gien war also nutzlos, denn Bourbaki konnte man unter keinen Umständen mehr greifen.

Bei Orléans war das 9. Korps über die Loire gegangen, aber nur eine halbe Meile weit in die Sologne vorgerückt. Auf unserem rechten Flügel hatten sich das 10. Korps und der Großherzog von Mecklenburg von Orléans bis unterhalb Beaugency auf fünf Meilen weit ausdehnen müssen. Es war also wieder dieselbe Geschichte wie bei Pithiviers. Dort standen wir in einer Ausdehnung von neun Meilen, bei Orléans von dreizehn Meilen. Wenn man dergleichen strategische Fehler begeht, so kann man sich nicht wundern, wenn der Feind sie benutzt, namentlich, wenn er von einem so tüchtigen General, wie d'Aurelle de Paladines war, geführt wird. Es ereignete sich wieder hier, was sich bei Pithiviers ereignet hatte: der Feind griff einen Flügel an. Der Großherzog von Mecklenburg hatte schwere Kämpfe bei

Meung und Beaugency zu bestehen, und wenn unsere braven Truppen nicht taktisch wieder gut gemacht hätten, was strategisch von der Oberleitung versehen worden war, so konnten schlimme Zeiten für uns eintreten."

An demselben Tage schreibt Graf Waldersee über den gleichen Gegenstand:

„Ich habe damals nicht gedacht, daß die französischen Truppen, die die Loire abwärts auswichen und die ich zu schwach taxirte, sich so besinnen würden; ich glaubte, sie würden auf Tours zurückgehen. Von dem 21. Korps und der Division Camô, die uns bald entgegentraten, hatten wir damals keine Ahnung. . . . ."

Und unter dem 7. Dezember 1870:

„Das Vorschieben des 3. Korps längs des rechten Loire-Ufers aufwärts stand in Verbindung mit der . . . . . Idee des Oberkommandos, daß der Feind eine Offensive über Montargis plane. Das Armeekorps fand sämmtliche Loire-Brücken bis Gien eingeschlossen zerstört und konstatirte, daß der Feind am 5. und 6. bei Sully und Gien mit starken Kräften über die Loire zurückgegangen war; es war wirklich nicht mehr zu bezweifeln, daß das 18. und 20. Korps dort auf das linke Loire-Ufer übergegangen waren."

General v. Hartmann.

General v. Hartmann hatte am 6. Dezember verschiedene gemischte Abtheilungen nach Süden entsendet. 1./79. nebst 3./Ulanen 4 marschirten um 7° vormittags nach Châteauneuf, fanden gegen 1° in dem Ort noch zahlreiche Nachzügler*) und kehrten mit 25 Gefangenen, mehreren beladenen Wagen und 100 Hammeln nach Bellegarde zurück. 4./79. nebst 1., 4./9. Ulanen gelangten ohne Widerstand von Boiscommun nach Combreux. Von hier wurden Züge der Ulanen nach Jargeau, Châteauneuf und Sully entsandt. Viele auf diesen drei Straßen umherliegende Ausrüstungsstücke und Waffen deuteten auf einen regellosen Rückzug. 9., 12./79. nebst 4./4. Ulanen und zwei Geschützen unter Oberstlieutenant v. Radecke marschirten von Bellegarde nach Lorris. Südlich des Städtchens ergaben sich nach heftigem Feuer ein Offizier und einige Turkos. Sämmtliche Meldungen besagten, daß der Feind auf das linke Loire-Ufer zurückgegangen sei.

*) Die Gefangenen gaben die Franzosen in Châteauneuf auf 300 bis 400 Mann vom 20. Korps an.

Auch die nach Châtenoy gesandten Patrouillen trafen nur noch auf Versprengte. Ebenso günstig waren die Ergebnisse der weit nach Osten entsandten Erkundungen. Sie fanden bei Ferrières die Loing-Uebergänge frei. Auch die auf Courtenay und Sens vorgetriebenen Patrouillen der 3. Kürassiere stießen nirgends auf den Feind; nur in Montargis wurden von den dahin entsandten 3 Eskadrons 8. Ulanen nebst 3 Kompagnien und 2 Geschützen noch Freischärler festgestellt.

Das 10. Korps bezog am 6. Dezember in Orléans Quartiere, Korps- und beide Divisionsstabsquartiere ebendort. Der Stab der 18. Division war in Olivet, der des 9. Korps in Orléans.

Das Detachement v. Rauch.

Wir müssen nun noch einen Blick auf die Geschehnisse beim Detachement v Rauch werfen und werden sehen, daß es seinen Auftrag nur unzureichend ausführte.

General v. Rauch war am 2. Dezember von Versailles um 1° nachmittags durch Telegramm angewiesen worden, „sich unter Aufklärung des Terrains nach Süden hin über Cloyes und Châteaudun an die Armee-Abtheilung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs heranzuziehen“.

Der General Graf Moltke wollte also von diesem Detachement den Raum zwischen Vendôme und Marchénoir aufgeklärt wissen, um zu erfahren, was in dem Rüstungsraum Le Mans—Tours—Lager von Conlie vorging.

Die Aufgabe hätte erheischt, alle entbehrliche Kavallerie auf Cloyes zu verweisen. Klärte sie alsdann von hier aus bis auf die Straße Morée—Binas auf (12 km), so würden ihr die Verstärkungen, die zum General Chanzy unterwegs waren, nicht entgangen sein, und sie hätte darüber rechtzeitig melden können. General v. Rauch würde alsdann in der Lage gewesen sein, den Großherzog so frühzeitig zu benachrichtigen, daß er wenigstens im Laufe des 7. Dezember über einen Theil der Vorgänge beim Feinde unterrichtet war. In Anbetracht des Rüstungsraumes der Franzosen war also der Auftrag des Generals v. Rauch von weitgehender operativer Bedeutung. Sein Detachement war auch stark und beweglich genug, eine solche Aufgabe zu lösen, allein der General v. Rauch hat vermuthlich wegen der ihm inzwischen bekannt gewordenen vorübergehenden Besetzung von Châteaudun Besorgnisse gehegt; außerdem erfolgten die Operationen nicht mit der wünschenswerthen

Schnelligkeit. Am 4. Dezember legte das Detachement von Beaumont les Autels—Argenvilliers bis La Bazoche Gouet und Chapelle Royale nur 17 km zurück; am 5. Dezember wich es von der Richtung Châteaudun und Cloyes nach Norden ab. An diesem Tage erreichte es zudem nur Châtillon en Dunois, 10 und 12 km. Am 6. Dezember marschirte es über Marboué bis Dancy nur 20 km. Châteaudun war aber inzwischen geräumt worden.

Die Armee-Abtheilung hatte die Aufgabe des Generals v. Rauch noch schärfer aufgefaßt als das große Hauptquartier; sie hatte in ihrem Operationsbefehl vom Mittag des 5. Dezember angeordnet, das Detachement v. Rauch sollte am 6. Dezember von Châteaudun nach Morée vorrücken, bis Vendôme vorstoßen und in westlicher Richtung aufklären. Hätte General v. Rauch an dem Befehle aus Versailles festgehalten, so hätte sich dieser neue Auftrag wenigstens bis zu einem gewissen Grad ausführen lassen; es wäre dann gewiß am 6. Dezember ein überraschender Einblick in die feindlichen Vorgänge erzielt worden. Die Armee-Abtheilung war jedoch unglücklicherweise über den damaligen Standpunkt des Generals v. Rauch nicht hinreichend unterrichtet und vermuthete ihn zwischen Châteaudun und La Bazoche Gouet. Der Lieutenant v. Mielęcki von den 10. Ulanen, der dem General v. Rauch den neuen Befehl überbringen sollte, wurde deshalb angewiesen, sich so einzurichten, daß er ihn am 6. mittags 12⁰ abgeliefert habe. Da der Offizier den General v. Rauch zwischen Châteaudun und La Bazoche Gouet nicht fand, ritt er nach Châteaudun und von hier nach Bonneval, wo er erfuhr, daß General v. Rauch in einem 8 km entfernten Ort sei. Es war Dancy. Dort entledigte Lieutenant v. Mielęcki sich spät abends seines Auftrages und kehrte am 7. zum Regiment zurück, nachdem er in 30 Stunden etwa 140 km zurückgelegt hatte!

Somit konnte General v. Rauch auch den zweiten Auftrag nicht erfüllen. Am 7. Dezember scheint er dazu noch einen Versuch durch den Marsch von Dancy nach La Ferté Vilneuil und Charray gemacht zu haben, ohne jedoch etwas von Bedeutung in Erfahrung zu bringen. Als der General dann am 8. Dezember bei Baccon eintraf, hatte die Armee-Abtheilung bereits zwei Schlachttage überstanden.

Die letzten beim Oberkommando der II. Armee eingegangenen Meldungen.

Das Oberkommando der II. Armee hatte am Nachmittag die erste Meldung vom 9. Korps erhalten. Danach war La Motte Beuvron

mit Infanterie und Kavallerie besetzt gefunden worden. Abends um 11° kamen aus La Ferté St. Aubin, von 6° datirt, genauere Nachrichten. Danach sollte der Feind um diese Zeit La Motte Beuvron besetzt*) gehabt haben, doch seien starke Kolonnen Infanterie und Kavallerie in südwestlicher Richtung abgezogen. Daraus entnahm das Oberkommando, daß bei La Motte Beuvron nur eine Nachhut gewesen sei.

Die Meldung des Grafen Stolberg von Saint Ay kennen wir bereits.**)

Hiernach hatte der Feind sich also 17 km stromabwärts wieder gesetzt. Durch Zufall gewann das Oberkommando noch am 6. hierüber bis zu einem gewissen Grade weitere Aufklärung durch folgende Depesche, die die deutschen Beamten im Telegraphenbüreau in Orléans gefunden hatten:

„Orléans de Château Renault.

Intendant colonne du général Camô à Monsieur L'Intendant subsistances Orléans.

Tours. La colonne s'embarque aujourd'hui pour Beaugency composée de 2500 chevaux et 9500 hommes. Les vivres sont assurés pour les 3 et 4. Prévenez vos entrepreneurs des fourages et des vivres."

Hiernach schienen diese Verstärkungen noch während der Tage von Orléans in Beaugency eingetroffen zu sein. Das war nun freilich erst am 5. Dezember geschehen; allein das Telegramm bildete doch einen deutlichen Hinweis darauf, daß sich die Lage hier verändert hatte. Der Name Camô war übrigens bis dahin dem Oberkommando noch nicht genannt worden. Daß außerdem noch das 21. Korps Chanzy zur Aufnahme entgegengeschickt worden war, blieb gänzlich unbekannt.

Um Mitternacht traf dann das bereits angeführte Telegramm***) von Versailles ein. Jetzt waren aber, da die Befehle für den 7. Dezember bereits erlassen waren, für die Maßnahmen nach Richtung Bourges zwei Tage verloren, und für den dritten Tag konnte nach den getroffenen Anordnungen nicht mehr viel geschehen. Die Besorgnisse der II. Armee hinsichtlich der feindlichen Offensive über Montargis und vor dem Feldherrngenie Bourbaki waren unbegründet, blieben aber

*) Thatsächlich war La Motte Beuvron vor 6° vom Feinde geräumt. — **) Siehe S. 255. — ***) Siehe S. 226.

noch bestehen. Die drei Korps der II. Armee waren nach Osten, Süden und Westen auseinandergezogen, das Oberkommando hatte zur Zeit nach keiner Richtung mehr eine wirkliche Macht in der Hand. Es konnte daher mit den Hauptkräften, wie das Telegramm aus Versailles befahl, fürs Erste nichts mehr in Richtung Bourges unternehmen. Im Westen war überdies ein Feldherr an die Spitze einer neuen Armee gekommen.

Infolge dieser Veränderung, sowie des Zeitverlustes von zwei Tagen und des Auseinanderreißens der II. Armee entsprach das Telegramm des Generals v. Moltke nicht mehr den thatsächlichen Verhältnissen. Wenn man nun trotzdem im Sinne dieses Telegramms verfahren wollte, wie es ja auch geschah, so fügte man zu den bereits begangenen Fehlern einen noch schwereren hinzu. Die Summe der Unterlassungen der II. Armee, ihrer unbegründeten Besorgnisse und unzutreffenden Voraussetzungen hätten leicht dazu führen können, daß der ganze Feldzug an der Loire verloren ging; die Folgen wären unberechenbar gewesen. Daß uns dies erspart blieb, ist einzig dem starken Willen und der eisernen Festigkeit des Generals v. Stosch zu verdanken. Bisher ist er nur als tüchtiger Stabschef hervorgetreten; von nun an zeigt er sich in seinem Auftreten, Denken und Handeln als Held. Doch dies darzulegen, würde in den zweiten Theil des Feldzuges an der Loire hinüberführen.

Der Vollständigkeit halber sei noch die Meldung des Generals v. Hartmann von 10[10] abends aus Beaune la Rolande angeführt, die über Boynes um 1[0] früh am 7. Dezember in Orléans einlief. Sie lautet:

„Habe heute Rekognoszirungen entsandt gegen Ferrières, Montargis, Lorris, Châtenoy, Châteauneuf und Combreux. Ferrières mit den Loing-Uebergängen vom Feinde unbesetzt, Patrouillen auf Courtenay und Sens haben nichts vom Feinde entdeckt. Montargis war von Franktireurs besetzt. Straßengefecht 1 Todter, 2 Verwundete. Beim Feinde 10 bis 15 Todte, 3 Gefangene. So zahlreiche Franktireurs, daß ich nicht stark genug bin, Montargis gleichzeitig mit Bellegarde u. s. w. dauernd zu halten. Vage Gerüchte sprechen davon, daß 2000 bis 4000 Mann mit Geschützen gestern Abend Montargis auf Paris passirt hätten.*)

Die Meldungen aus Ferrières widersprechen dem entschieden. Auf Châteauneuf und Lorris**) sind am 4. die Hauptkräfte des Feindes

*) Diese Gerüchte waren so unglaubwürdig, daß sie besser überhaupt nicht erwähnt worden wären. — **) Beide Angaben sind unrichtig.

zurückgegangen, die letzten heute Morgen bei Lorris, Biwak frisch.*) Von Lorris haben sich die Kolonnen getheilt, auf Gien, Sully und Châteauneuf;**) die Gefangenen und Bewohner sprechen nur vom 18. Korps: Ein Jägeroffizier, 5 Mann — 1 Zuave, 1 Turko und Mobilgarden. — Châteauneuf wurde besetzt gefunden, 28 Mann Gefangene verschiedener Regimenter, Linien-Regimenter 84 und 38, 3 Lanciers, 3 Zuaven, 1 Turko, Marsch-Regimenter 82 und 52. Ueberall viel Versprengte gesehen. Combreux ist von Marschkolonnen wahrscheinlich nicht passirt.***) Von Nemours fehlen noch die Meldungen.†) Für Reinigung des Waldes von Orléans habe ich wenig thun können. Bourbaki soll schon am 28. kommandirt haben,††) auf dem rechten Flügel des 20.†††) gegen den linken Flügel des 10. Korps.†††) Werde morgen die Rekognoszirungen über Ferrières fortsetzen."

Die Meldungen aus dem Bereiche des 3. Korps enthielten die bekannten Thatsachen.

Im Laufe des Vormittags des 7. Dezember ging auch Antwort des General-Etappeninspekteurs aus Troyes ein. Danach war Joigny von seinen Truppen mit 2 Kompagnien besetzt; ferner waren 3½ Bataillone, 1 Eskadron, 1 Batterie vom 7. Korps am 8. Dezember in der Linie Ravières—Tonnerre zu erwarten und eine Brigade des Werderschen Korps am 10. in Sombernon. Hinzugefügt war: „Ueberall kleine Freischaarenschwärme, in Auxerre etwa 800 Franktireurs stationirt, welche kleine Züge unternehmen; sonst keine ernstlichen Störungen gemeldet." Nachmittags traf ein zweites Telegramm von dort ein und besagte: „Aus Joigny letzte Nachrichten vom 4. Nichts Neues durch vorgetriebene Patrouillen."

Beiderseitige Stellungen am 6. Dezember abends.

Am Abend des 6. Dezember stand die Abtheilung v. Houwald in La Ferté St. Aubin, ebenda und nördlich davon war die 6. Kavallerie-Division eingetroffen. Die 18. Division hatte Orléans geräumt und

*) Das Biwak konnte nicht vom 18. Korps hergerührt haben, höchstens von Cathelineau. — **) Auch das war unrichtig. — ***) Dies war gerade der Fall gewesen. — †) Hier stand 1 Eskadron Ulanen 8. — ††) War unrichtig. — †††) v. der Goltz schreibt II, S. 291 irrthümlich ..... „auf dem rechten Flügel das 20. Korps, gegen den linken Flügel das 10. Korps" und knüpft daran die Note: „Hier findet eine Verwechselung zwischen dem 18. und 20. Korps statt." Durch Einfügung eines Kommas und zweimalige Anwendung des Akkusativs ist ein falscher Sinn entstanden. Hartmann hat die Stellung der Armeekorps richtig angegeben.

in Olivet Quartier bezogen, Stab ebendort; die 25. Division nebst der Brigade v. Colomb (der General war erkrankt zurückgeblieben) war, bei Cléry und darüber hinaus, Stabsquartier Schloß du Mardereau. Das 10. Korps hatte Orléans belegt, das 3. Korps dehnte sich von Chécy bis St. Aignan des Gués aus. Die 22. Division, die 17. Division und das 1. bayerische Korps hatten ihre Quartiere vom Tage zuvor behalten. Zwei Brigaden der 2. Kavallerie-Division nebst der bayerischen Kürassier-Brigade befanden sich bei Saint Ay; die 4. Kavallerie-Division stand bei Epieds und Umgegend. Die Abtheilung v. Winckler dehnte sich von Cercottes bis Loury aus; die 1. Kavallerie-Division hatte ihre Standpunkte vom Tage zuvor nicht verändert. Die Abtheilung v. Rauch gelangte nach Dancy. Oberkommando, Armee-Abtheilung, sowie die Generalkommandos des 3., 9., 10. und 1. bayerischen Korps waren in Orléans.

Bei den Franzosen erreichte das 18. Korps Gien und Autry, das 20. Korps Argent. Cathelineaus Freischaaren hatten sich auf das linke Loire-Ufer gerettet. Das 15. Korps nebst Theilen des 16. und 17. befand sich mit der Masse in Salbris, eine Nachhut bei Nouan le Fuzelier. Tausende Flüchtlinge des 15., 16. und 17. Korps waren in Vierzon und darüber hinaus.

General d'Aurelle war in Salbris.

Vom 16. Korps ordnete sich die Masse der 2. und 3. Division in Blois; dort war auch General Peytavin mit seiner Abtheilung eingetroffen. Die Freischaaren von Foudras waren in St. Laurent des Eaux. Die Division Camô stand in dem Raume Beaugency, Meung und Beaumont. Bei Clos Moussa war die Kavallerie-Division 17. Korps, bei Villorceau die 1. Division, bei Origny die 2. und bei Plessis l'Echelle die 3. Division 17. Korps. Die 1. Division 16. Korps stand bei Lorges, die Kavallerie-Division 16. Korps bei Poisly. Vom 21. Korps war die Masse von Marchénoir bis St. Laurent des Bois gekommen; etwa zwei Divisionen standen bei Ecoman, Morée und Vendôme.

Die Freischärler von Lipowski deckten die Ausgänge des Waldes von Marchénoir, rechts der Straße Marchénoir—St. Laurent des Bois.

General Chanzy hatte sein Hauptquartier in Josnes.

V.

Orléans während des 5. und 6. Dezember 1870.

Orléans erinnerte am Vormittag des 5. Dezember in mancher Beziehung an Metz unmittelbar nach der Kapitulation. Die Gegensätze waren hier nur noch stärker. Bei schneidender Kälte schien die Sonne hell und klar. Zwischen Tausenden von Gefangenen, die aus den Häusern zum Vorschein kamen, bewegte sich zusammengelaufenes Gesindel, vielleicht maskirte Freischärler, Mobilgardisten, die nicht mehr entkommen waren, und Arbeiter, untermischt mit den bekannten Wegelagerern, die überall die Armeen zu begleiten pflegen. Die Soldaten, ob einzeln oder in Trupps, hatten sich sämmtlich ihrer Waffen entledigt und hielten sich mit geringen Ausnahmen wenig würdig; vielfach begegnete man Betrunkenen.

Da die große Armee von Orléans aus verpflegt wurde, so war die Stadt Depotplatz für ihre Bedürfnisse gewesen. Mehr als 3000 Armeewagen waren durch Orléans gekommen, und da die Straßenreinigung seit Wochen unterblieben war, so kann man sich eine Vorstellung von dem Schmutz machen, der sich angesammelt hatte. Rings um die Stadt kohlten auf dem Mail und auf den Plätzen Feuer von frischem Holz und verbreiteten einen erstickenden Qualm.

Die Bewohner besorgten harte Maßnahmen und hielten sich versteckt. Von vielen Häusern wehte die Genfer Flagge. Uniformen und Ausrüstungsstücke aller Art lagen auf den Straßen und rührten zum Theil von Soldaten her, die die Uniform mit bürgerlichen Kleidern vertauscht hatten, um der Gefangennahme zu entgehen. Das Standbild der Jungfrau von Orléans war noch mit vielen Immortellenkränzen bedeckt, die das Volk im Glauben an die verheißene Befreiung erst vor wenigen Tagen am Sockel der Schutzheiligen niedergelegt hatte. In-

schriften auf Bändern und Schleifen zeigten, welch großen Hoffnungen man sich hingegeben hatte.

Noch während das 9. Korps einrückte, zeigte ein Offizier des Oberkommandos der II. Armee dem Präfekten an, daß der Prinz-Feldmarschall binnen zwei Stunden sein Quartier in der Präfektur nehmen werde.

Der Präfekt Pereira begab sich darauf in seine Privatwohnung. Gegen Mittag stieg der Prinz in der Präfektur ab.

Der Erzbischof Dupanloup und der Präfekt Pereira erschienen verdächtig; jener wurde kriegsgefangen erklärt, doch schon nach zwei Tagen wieder freigegeben. Am 11. Dezember sollte auch Péreira in Kriegsgefangenschaft abgeführt werden. Da er aber krank und nicht transportfähig war, so blieb er in seinem Hause bewacht. Er starb dort am 20. Januar 1871.

Beide Maßnahmen wären wohl besser unterblieben. Zwar sollen die Verhandlungen, die Dupanloup nach der ersten Einnahme von Orléans mit dem Grafen Frankenberg*) geführt hatte, einen üblen Eindruck hinterlassen haben, allein es lagen keine Beweise vor, daß der Erzbischof sich an Feindseligkeiten betheiligt hatte. Dem Präfekten des Loiret aber konnte es nicht zur Last gelegt werden, daß er die Armeeleitung in seinem Verwaltungsbereich unterstützt hatte; dies war ihm wie jedem anderen Präfekten durch die Regierung der nationalen Vertheidigung vorgeschrieben.

Mit Ausnahme einiger Gasthöfe und Cafés waren auch sämmtliche Geschäftshäuser geschlossen. Auf Befehl des Kommandanten, Obersten Leuthaus, wurden sie noch am 5. Dezember geöffnet. Von nun ab nahm der Verkehr, soweit es der Krieg erlaubte, schnell wieder einen geregelten Charakter an. Der Geschäftssinn der Franzosen kam den Deutschen hierbei entgegen. Auch die Ordnung in den Straßen wußte der Kommandant bald wieder herzustellen.

Von den Deutschen eilte Jeder, der abkommen konnte, nach Orléans, hauptsächlich in der Absicht, die Bedürfnisse an Kleidung und Wäsche zu decken. Die Geschäfte dieser Art sowie die Gasthöfe und Cafés waren von früh bis spät stark besucht. Die Geschäftsleute erzielten glänzende Einnahmen.

---

*) Fred Graf Frankenberg, Kriegstagebücher von 1866 und 1870/71, S. 217 ff. sowie Anhang S. 407 ff.

Den Hauptanziehungspunkt der Deutschen bildeten die Kathedrale und die beiden Denkmäler der Jungfrau von Orléans. Die Gefangenen,*) deren Zahl unaufhörlich wuchs, wurden der besseren Bewachung halber in der Kathedrale und auf dem Bahnhofe untergebracht. Sämmtliche Uniformen waren in dem Gotteshaus vertreten. In den mächtigen Säulenhallen kohlten Feuer, die die Kirche mit Qualm und Rauch anfüllten. Die Kirchenstühle hatte man als Brennmaterial benutzt. Zur Belustigung der bunten Menge spielte ein Zuave auf der Orgel frivole Musikstücke, die von Hunderten von Zuhörern mit ausgelassenem Sang, Gebärden und sogar Tänzen begleitet wurden. Auf dem Altare, unmittelbar vor dem Allerheiligsten, saßen betrunkene Soldaten beim Kartenspiel. Der Fußboden war so beschmutzt, daß man sich scheute, ihn zu betreten. Auch die eigenen Landsleute waren von diesem Bilde entsetzt. Allein die demoralisirten Massen mußten doch ernährt werden. Um die Eingänge der Kathedrale drängte sich daher eine zahlreiche Menge aller Stände, namentlich Frauen, die den hungernden Gefangenen mitleidig Nahrung verabreichten.

Unregelmäßigkeiten und Prügeleien der Gefangenen unter sich um die Lebensmittel erschwerten die Verpflegung. Der Oberst Leuthaus regelte daher die Beköstigung der Gefangenen durch die Bewohner der Stadt.

Zeitungsnachrichten zufolge stand die Wiederherstellung des Deutschen Kaiserreiches in Aussicht. Den Krieg an der Loire hielt man angesichts der Spuren der völligen Auflösung der französischen Armee für beendet; Gründe genug, die durch die erfochtenen Siege bereits herrschende freudige Stimmung zu erhöhen. Daß in den Novembertagen mit den süddeutschen Staaten in Versailles verhandelt worden war, wurde erst jetzt in weiteren Kreisen der Armee bekannt, und natürlich richteten sich nach den überstandenen Strapazen und Leiden die Hoffnungen und Blicke der von patriotischem Geiste durchglühten Krieger mit doppelter Spannung dahin. Vielleicht ist niemals in unserer Armee so viel politisirt worden als während dieser beiden Ruhetage in Orléans, und doch wußte Niemand etwas Gewisses über den Stand der Dinge.

Nachmittags am 5. Dezember hatte der Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen von seinem Bevollmächtigten in Versailles die Mit-

*) Unter diesen befand sich auch der österreichische Oberstlieutenant v. Kodolitsch, der im Gefolge Bourbakis gewesen war. Er war im Schlaf überrascht worden.

theilung erhalten, daß König Ludwig II. von Bayern am 4. Dezember namens der deutschen Fürsten dem König Wilhelm die Kaiserkrone angetragen habe. Daß Deutschland als geeintes Kaiserreich aus dem großen Kriege hervorgehen müsse, war von Anfang an die Hoffnung und der Wunsch des deutsch denkenden Herzogs gewesen. Der Erste, der ihm entgegenkam, war der General v. d. Tann. Da der Herzog seine deutsch-nationale Gesinnung aus früherer Zeit kannte, so theilte er ihm seine Nachricht mit. Zu seiner Ueberraschung antwortete der General v. d. Tann darauf mit seiner feinen Stimme: „Mein gnädigster Herr sind etwas sehr schnell." Selbstredend sollte in den Worten keine Mißbilligung des Schrittes König Ludwigs liegen, vielmehr hatte der General v. d. Tann im Sinne, daß wegen des bedeutenden Antheils, den die bayerische Armee an den Errungenschaften des Krieges genommen hatte, Bayern auch darauf bedacht sein werde, bestimmte Wünsche geltend zu machen, ohne deshalb doch das politische Einigungswerk zu erschweren oder gar zu gefährden. Der General mag erwartet haben, König Ludwig werde den entscheidenden Schritt nicht thun, ohne vorher seine Meinung über einzelne Punkte zu hören. Das war nun freilich, weil General v. d. Tann ein Kommando führte, nicht zu erzielen gewesen. Der Herzog Georg II. sorgte dafür, daß die freudige Nachricht schnell bekannt wurde, und noch am Abend verbreitete sie sich in den Reihen der Armee und erzeugte eine Begeisterung, die nur der nachfühlen kann, der sich in die Empfindungen und Leidenschaften hineinzudenken vermag, die die damalige Armee seit der Kriegserklärung Frankreichs erfüllte, und die trotz aller Opfer und Leiden auch jetzt noch ungeschwächt waren. In den Schlachten um Orléans hatten sich die deutschen Stämme von Nord und Süd die Hand gereicht. Hier waren an diesem Tage alle Gaue Deutschlands vertreten. Es war deshalb ein schönes Spiel des Geschicks, daß die bisherigen Anstrengungen an der Loire mit dieser frohen Nachricht ausklangen. —

Aber die Anforderungen des Dienstes durften darunter nicht leiden. Zunächst galt es, die Hülfsquellen der Stadt unter geordnete Verwaltung zu stellen. Die Vorräthe an Lebensmitteln, Wein ausgenommen, waren jedoch gering, nur größere Mengen an Mehl und Hafer fanden sich vor. Die mangelhaften Verbindungen der II. Armee verwiesen sie zunächst auf ihre Kolonnen, die im Laufe des 5. und am 6.

früh ihre Armeekorps erreichten. Die Eisenbahn Orléans—Corbeil wurde daher sogleich in Betrieb gesetzt. Das Betriebsmaterial, das noch von der ersten Einnahme von Orléans herrührte, war mangelhaft und unzureichend, leistete aber trotzdem gute Dienste. Die Bestände wurden mit Hülfe der Eisenbahn und der Vorräthe der Einschließungs-Armee von Paris, sowie durch Beitreibung ergänzt. Die Verpflegung der Armee konnte unter diesen Umständen, abgesehen von kleinen Unregelmäßigkeiten, gesichert werden. Anders stand es um Bekleidung und Ausrüstung. Seit dem Abmarsch von Metz waren Nachschübe von den Ersatztruppen unterwegs, ohne ihren Bestimmungsort zu erreichen. Natürlich suchte man nun die Auffrischung der Bekleidung in der gewerbreichen Stadt zu bewirken. Orléans besaß größere Bestände an Tuch und Leder, sowie mehrere leistungsfähige Fabriken. Diese galt es wieder in geregelten Betrieb zu setzen. Die Truppen kommandirten dazu ihre Schuhmacher ab, und schon am 7. Dezember begann die Herstellung neuen Schuhwerks, für das namentlich bei der 22. Division großes Bedürfniß bestand. Diese Division stellte dazu einen Intendanturbeamten, 1 Offizier, 2 Unteroffiziere, jede Kompagnie 1 Schuhmacher, im Ganzen, einschließlich eines Zuschneiders, 44 Mann, die wöchentlich wenigstens 200 Paar Stiefel liefern mußten. Diese Organisation wurde schnell weiter entwickelt und half wenigstens über die dringendsten Bedürfnisse der Infanterie hinweg; allein es gelang nicht aus Orléans einen Depotplatz zu machen, der allen Anforderungen genügt hätte und dessen die II. Armee doch so sehr bedurfte.

Der Unterschied zwischen den demoralisirten Gefangenen und den deutschen Truppen wurde auch von den Franzosen wohl bemerkt. Die Ansprüche an die Stadt waren groß gewesen, und neue Lasten, die in solchen Lagen unvermeidlich sind, mußten der Stadt auferlegt werden. Aber es gereicht der deutschen Mannszucht zu hohem Lobe, daß keinerlei willkürliche Ausschreitungen gegen Gut und Leben der Bewohner vorkamen. Man muß sich hierbei wohl vergegenwärtigen, daß damals unter den Truppen die verschiedensten Gerüchte über Grausamkeiten und Verletzungen des Kriegsbrauchs umgingen, die nach der ersten Räumung von Orléans durch General v. d. Tann an zurückgebliebenen Deutschen verübt sein sollten. Der Truppen hatte sich deshalb eine begreifliche Erbitterung bemächtigt, allein die Aufsicht der

Vorgesetzten wußte trotzdem Ausschreitungen zu verhüten. Die Tagesbefehle aus jener Zeit dienen dafür als Beweis. Die Vororte der Stadt waren von den Bewohnern fast vollständig verlassen, die Häuser verschlossen. Die Unterkunft der Truppen wurde dadurch aufs Höchste erschwert. Folgender Befehl des Generals v. Stülpnagel vom 5. Dezember mag deshalb hier einen Platz finden: „Die Furcht des französischen Volkes vor unseren siegreichen Truppen hat einen großen Theil der Einwohner veranlaßt, ihre Häuser zu verlassen, uns deshalb genöthigt, dieselben mit Gewalt zu öffnen. Bei dieser Gelegenheit sind mehrfache Ausschreitungen zu Tage getreten, welche die Ehre des preußischen Soldaten beeinträchtigen. Ich finde mich daher veranlaßt, heut, an dem denkwürdigen Tage der Einnahme von Orléans, in dieser Beziehung ein ernstes Wort an die Truppen der Division zu richten.

Die Allerhöchsten Ortes vielfach anerkannten glänzenden Thaten und Erfolge der Division werden noch gesteigert werden, wenn allen Truppen der Division nachgerühmt werden kann, daß sie jederzeit Ordnung und Disziplin bewahrt haben, und daß sie sich überall nicht nur als tapfere Soldaten, sondern auch ebenso sehr als brave und gesittete Männer erwiesen haben. Ich bin überzeugt, daß es nur dieser Mahnung an das Ehrgefühl meiner tapferen Division bedürfen wird, um allen Ungehörigkeiten in dieser Beziehung Einhalt zu thun.“

Die Bewohner kehrten erst nach und nach in ihre verlassenen Wohnstätten zurück; die Truppen blieben deshalb vielfach auf Selbsthülfe angewiesen. Ein gut geregelter innerer Dienst und sorgfältige Aufsicht der Vorgesetzten beugten aber Ausschreitungen vor. Im Ganzen wird auch ein leidenschaftsloser Gegner, der sich in die damalige Lage der Truppen zu versetzen vermag, der deutschen Armee nicht das Zeugniß versagen, daß sie in der eroberten Stadt einen hohen Grad von Kriegszucht bethätigt hat. Da, wo es an dieser Aufsicht aus Mangel an Offizieren fehlte, mögen Ausschreitungen vorgekommen sein, die dann aus Haß und Feindschaft übertrieben wurden. Das ist niemals zu vermeiden.

VI.

Charakteristiken.

Im Laufe der Darstellung hat sich gezeigt, daß der Stab des Oberkommandos nicht glücklich zusammengesetzt war. Es dürfte sich empfehlen, hier die Hauptpersonen kurz zu skizziren, weil ihre Charakteranlagen die Erklärung für so manche Erscheinung geben.

Der Prinz-Feldmarschall.

Besondere Schwierigkeiten bietet die Charakteristik des Prinzen Friedrich Karl von Preußen. Der Rittmeister war anders als der General und der Feldherr wiederum anders als Beide.

Des Prinzen Jugend war freudlos; das verlieh seinem Charakter einen bitteren Zug und machte sein Gemüth ernst und verschlossen. Frohsinn und heitere Regungen lagen dem Prinzen fern. Er war heftig und konnte sich, auch noch in reiferem Mannesalter, selbst über Kleinigkeiten stark erregen. Der Prinz besaß in seiner Jugend großen Ehrgeiz und hatte den ernsten Willen, sich zur Geltung zu bringen; sein Charakter neigte im Allgemeinen mehr dazu, Schranken zu durchbrechen als zu achten.

Infolge dieser Charaktereigenschaften, die nicht unbekannt blieben, machte sich der Prinz in seiner Jugend wenig Freunde. Den Werth der Freundschaft lernte er erst später recht würdigen.

Die geistigen Fähigkeiten des jungen Prinzen wären mehr zur Geltung gekommen, hätte ihm nicht eine gewisse Bedächtigkeit angehaftet.

Nach Allem, was wir vom Prinzen wissen, berechtigte er nicht gerade zu außergewöhnlichen Hoffnungen. Daß er trotzdem später eine so glänzende und verdienstvolle Thätigkeit entwickelt hat, macht uns den Prinzen um so sympathischer, als wir nun die Schwierigkeiten beurtheilen können, mit denen er zu kämpfen hatte. Der Prinz war sich seiner Mängel wohl bewußt und arbeitete deshalb unaufhörlich an ihrer

Beseitigung. Er erzog sich selbst, bevor er der große Erzieher der Armee wurde. Der hervorragendste Zug seines Wesens war ausdauernder Fleiß; dadurch füllte er auch die Lücken in der allgemeinen wissenschaftlichen Bildung aus, deren er sich bewußt wurde.

Die militärischen Neigungen des Prinzen wandten sich von frühester Jugend an leidenschaftlich der Kavallerie zu. Seine erste militärische That fällt in den Feldzug in Baden, in dem er an der Spitze der 9. Husaren eine Verwundung davontrug. Der Prinz hatte in diesem Feldzuge große Unternehmungslust gezeigt; später sehen wir ihn schon bedächtiger.

Die Ausbildung der preußischen Armee der fünfziger Jahre gefiel dem Prinzen nicht. Sie war ihm zu parademäßig, und sein Streben war, seit er General geworden war, namentlich darauf gerichtet, der kriegsmäßigen Ausbildung in jeder Beziehung die Hauptaufmerksamkeit zuzuwenden. Er war als Kavallerist ein begeisterter Anhänger v. Wrangels, als Infanterist trat er für die sogenannte v. Rohrsche Ausbildungsmethode ein, die sich aber in den 50er Jahren keiner Gunst im Gardekorps erfreute. Fest begründete taktische Auffassungen sich zu sichern, gelang dem Prinzen freilich erst später, und dieser Mangel blieb denn auch bei den Kritiken der taktischen Uebungen nicht verborgen. Namentlich die Uebergangszeit, in der der Prinz sich von der alten Methode zwar losgesagt, aber doch über das Bessere, was an ihre Stelle zu setzen wäre, noch nicht mit sich selbst zum Abschluß gekommen war, brachte ihm reichlich Verdruß und Enttäuschungen. Um den späteren Taktiker und Feldmarschall vollgültig würdigen zu können, dürfen diese ersten unsicheren und unsteten Versuche nicht übergangen werden. So ließ der Prinz z. B. die Garnison von Potsdam noch im Jahre 1857 in ihrer Gesammtheit in geschlossener Rendezvous-Formation mit schlagenden Tambours, mit Trompetengeschmetter unter dem Schalle der Musik in Vorwärtsbewegung setzen. Er nannte dies selbst Coup d'oeil des Kaisers Nikolaus I. von Rußland, in welchem Monarchen er damals noch ein militärisches Vorbild erblickte. Der Prinz wandte sich später der Wiederbelebung der Fridericianischen Lineartaktik auf dem Exerzirplatz zu, ließ aber auch diese bald fallen und gelangte nach und nach zu der Auffassung, daß die Infanterietaktik weder in geschlossenen Kolonnen noch in geschlossenen Linien bestehen könne. Man hat damals

in diesen Experimenten wenig taktische Begabung erblickt, und mehrere später berühmt gewordene Männer, unter denen z. B. der Feldmarschall v. Manteuffel genannt werden muß, sprachen sich in diesem Sinne aus. Andere erkannten in dem Suchen nach einer neuen Fechtweise der Infanterie, denn darauf kam schließlich doch Alles hinaus, bloß den Trieb des Prinzen, sich zu bethätigen.

Seine Ziele gingen damals aber schon weiter. Neuerer werden stets auf Widerstand stoßen. Der Prinz war ein Neuerer, er dachte nach, arbeitete und versuchte.

Für die Entwickelung der preußischen Armee lag in den Experimenten eines suchenden Geistes zugleich das Samenkorn, das später so reichen Segen zeitigen sollte. So, meine ich, müßte das Ringen und Streben des 27 jährigen Prinzen erklärt werden.

Es läßt sich annehmen, daß es in damaliger Zeit nicht leicht hielt, die geeigneten Persönlichkeiten zur Besetzung des Stabes der 1. Garde-Infanterie-Division zu finden. Der Generalstabschef General v. Reyher wußte das. Werthvoll ist sein Urtheil aus dem Jahre 1857 über den Prinzen. Es lautet: „Der Prinz ist Soldat mit Leib und Seele, von Ehrgeiz verzehrt, voll von Eifer, berühmt zu werden; er schwärmt für General v. Yorck, ist schonungs- und rücksichtslos in der Verfolgung seiner Zwecke und Interessen. Es fehlt ihm nicht an Fleiß zur Arbeit . . . ." Diese Zeit der Gärung wurde dem Prinzen noch dadurch besonders schwer, daß er sich dem Hofleben nicht recht anzunähern und einzufügen vermochte.

Der Prinz von Preußen erkannte zwar den Eifer des Prinzen an, vermißte jedoch damals in seinen Ideen Klarheit und Beständigkeit. Man muß bei einem Charakter wie dem des Prinzen in Betracht ziehen, daß die fehlende Befriedigung mit dem Alten und das Suchen nach Neuem ihn in Unruhe und Erregung hielten. Der Prinz verlor sich hierbei, mangels Besserem, mitunter wohl auch in Anordnungen kleinlicher Art und griff nicht selten direkt in den Dienstbetrieb und die Befehlsbefugnisse seiner Untergebenen ein. Wiewohl seine taktischen Ideen noch nicht abgeklärt waren, erwarb der Prinz sich doch schon um die Ausbildung und den Armeegeist insofern Verdienste, als er große körperliche Leistungsfähigkeit, namentlich im Marschiren, Sicherheit im Schießen, begründet auf gründliche moralische Erziehung

des Mannes als die Hauptgesichtspunkte der Ausbildung für den Krieg betrachtete und in dem Sinne auch unaufhörlich wirkte. Er sprach es wiederholt aus, daß des großen Cäsar Worte immer wahr bleiben, wonach die Grundlage jeder kriegerischen Tüchtigkeit des einzelnen Mannes in einem kräftigen und leistungsfähigen Körper beruhe.

Während der Prinz rege Thätigkeit auf dem taktischen Gebiete entfaltete, beschäftigte er sich auch theoretisch mit Kriegsentwürfen. Besonderes Verständniß brachte er den Anforderungen entgegen, die an ein gutes Offizierkorps gestellt werden müssen. Der Prinz schrieb überhaupt gern und liebte es, seine Gedanken immer erst schriftlich aufzusetzen. Meines Wissens ist des Prinzen Arbeit über den Aufmarsch der preußischen Armee und ihr Operationsziel gelegentlich der Neuenburger Frage gegen die Schweiz vom Jahre 1852 die erste, in der er selbständiges Denken in einer operativen Angelegenheit bekundete. Parallel damit läuft eine beherzigenswerthe Arbeit über den Feudaladel in den preußischen Offizierkorps, die man lesen muß, wenn man des Prinzen Herzensneigung und Liebe für die Armee kennen und würdigen lernen will. Mag nun namentlich gegen die erste Arbeit Manches vorgebracht werden können und mag sie auch von den Offizieren, denen sie der Prinz zur Begutachtung einschickte, nicht günstig, zum Theil sogar hart beurtheilt worden sein, so beweist doch auch sie das ernste Streben des Prinzen. Sein militärisches Denken beschäftigte sich fortab vorwiegend mit den wichtigsten Zweigen der Kriegskunst, mit der Strategie, der Taktik und der Psychologie der Armee. Wenn wir bei so vielen Männern der Geschichte, theils infolge ihrer Charakteranlage, theils aus der Erkenntniß, daß Einrichtungen sich überlebt haben, endlich dadurch, daß sie mit dem Laufe der Dinge unzufrieden sind, eine Zeit der Unruhe, der Unstetigkeit und selbst der Unklarheit beobachten, sobald der Trieb, sich zu bethätigen, kein würdiges Ziel findet, so muß man billigerweise in jener Zeit, wo Vieles zum Sturze reif war und namentlich die Taktik nach neuen Bahnen suchte, auch dem Prinzen Irrthümer und Unklarheiten nachsehen, von denen die Größten in der Geschichte nicht frei geblieben sind.

Die Bedeutung des Auftretens des Prinzen lag weniger darin, daß er sogleich im Streite der Meinungen das Richtige gefunden hätte, als darin, daß es ein Prinz war, der sich in alle großen militärischen Fragen

mit Leidenschaft vertiefte. Er hatte nach seinen Universitätsjahren den Soldatenstand aus reiner Liebe ergriffen, und er gehörte zu den wenigen Prinzen, die ihn ganz als Lebensberuf auffaßten. Er wollte nur Soldat sein und auch als solcher leben. Dadurch wurde er ein General par métier!

Der Prinz besaß ein ausgezeichnetes Gedächtniß, sah scharf, las mit erstaunlicher Schnelligkeit die Karte, verlor sich hierbei aber leicht in örtliche Einzelheiten.

Kriegsgeschichte war sein Lieblingsgebiet. Er hatte darin hervorragende Kenntnisse, so daß seine Umgebung wohl beschlagen sein mußte, um ihm Rede und Antwort stehen zu können.

Da des Prinzen ganzes Leben Arbeit an sich selbst war, so suchte er den Umgang mit gebildeten Offizieren, die ihm bald unentbehrlich wurden. In seiner Umgebung befanden sich v. Blumenthal, v. Obernitz, v. Stülpnagel, beide v. Voigts-Rhetz, v. Döring und Andere mehr. Mit einigen unter ihnen gestaltete sich das Verhältniß freundschaftlich. Auf diese Weise empfing er Anregungen. Immer war der Prinz aber dem Verkehr mit jungen Offizieren zugethan. Er suchte sie sich aus der Armee aus, namentlich die Ordonnanzoffiziere.

Die Versetzung nach Stettin war für den Prinzen von günstigem Einfluß. Hier fanden seine taktischen Studien, veranlaßt namentlich durch den Krieg von 1859 in Italien, den er aufmerksam verfolgt hatte, ihre Fortsetzung und einen gewissen Abschluß. Hier war es auch, wo er seine Vorträge über die Fechtweise der französischen Armee hielt, die später im Druck erschienen. Daß die Veröffentlichung ohne sein Wissen und wider seinen Willen geschehen sei, ist nicht anzunehmen; denn der Prinz mußte doch ein lebhaftes Interesse daran haben, daß seine Ideen möglichst schnell zum Allgemeingut der Armee wurden. Eine bessere Empfehlung hätte aber diesen Vorträgen nicht mit auf den Weg gegeben werden können als die, daß der Prinz ihr Verfasser war. Damals erfreute sich von der dienstlichen Umgebung der bei Vionville gefallene General v. Doering der besonderen Gunst des Prinzen. v. Doering war hervorragend begabt, von stürmischem Temperament; er war einer der besten Kenner der französischen Armee. Daß zwischen dem Prinzen und v. Doering Meinungsaustausch, wie der Prinz ihn liebte, über die Fechtweise der französischen Armee stattgefunden hat, daß der Prinz auch von

v. Döring mannigfache Anregung empfangen hat, halte ich für gewiß. Entschiedene Bedeutung gewannen diese taktischen Gesichtspunkte für die Armee dadurch, daß der gesunde Menschenverstand sie wie eine Erlösung begrüßte und daß es der Prinz war, der sie entwickelt hatte.

Für einen Prinzen von 30 Jahren war sein Hervortreten in der damaligen Zeit nichts Gewöhnliches. Die ganze Armee wurde auf ihn aufmerksam, und indem sie sich nach Thaten sehnte, richtete sich ihre Hoffnung auf ihn. Es sollte nicht vergebens sein.

Jetzt lernte der Prinz auch den Werth der Persönlichkeiten besser würdigen. Seine Freundschaften, die häufig gewechselt hatten, wurden beständig; er wurde ein Freund seiner Freunde. Es blieb ihm auch nicht unbekannt, daß ihm in weiten Kreisen Vertrauen entgegengebracht wurde. Dadurch erhielt seine ganze Gemüthsrichtung ein wesentliches Korrektiv; er ging mit ganzem Herzen in seiner Thätigkeit für die Armee auf.

Die Versetzung an die Spitze des 3. Armeekorps führte den Prinzen wieder nach Berlin, und seitdem ward der Prinz bei allen wichtigen militärischen Fragen zu Rathe gezogen. Das 3. Korps hatte über ein Jahrzehnt unter dem Befehle des Prinzen von Preußen gestanden, es war besonders gut ausgebildet und von militärischem Geiste beseelt. Der Prinz konnte hier auf breiter Grundlage und einem wohl vorbereiteten Boden seine Ideen praktisch erproben und wurde darin von vielen tüchtigen Männern verständnißvoll unterstützt.

Der Prinz hatte ein feines Gefühl für den militärischen Geist und er verabsäumte es nicht, darauf einzuwirken. Ein Beispiel veranschaulicht das besser als viele Worte. Im Jahre 1863 war der Oberst v. Blumenthal sein Stabschef. Der Vater des Obersten starb bekanntlich an den Wunden, die er bei der ruhmreichen Attacke an der Spitze der 2. Schwadron des 2. Dragoner-Regiments bei Dennewitz erlitten hatte. Um den Sohn und die Truppen zu ehren, ließ der Prinz die genannte Schwadron im Parademarsch vor seinem Stabschef vorbeireiten. Dies ist ein Fall unter vielen.

Die taktische Tüchtigkeit, die das 3. Korps in drei Kriegen bethätigte, gilt im Wesentlichen als sein Werk. Allein gerade auf dem Gebiete der inneren taktischen Umwälzungen ist der Prinz sehr schief, sogar unrichtig beurtheilt worden. Ein kühner Reitergeneral, den die Legende aus ihm

gemacht hat, ist der Prinz nicht gewesen, und Niemand wußte das besser als er selbst. Er hat daraus auch kein Hehl gemacht. Er war in Allem bedächtig und ein vorsichtiger Reiter. Aber er verlangte von der Kavallerie Leistungen, und das wirkte auf diese Waffe in hohem Grade anregend.

Der Prinz war seiner Natur nach vorwiegend Infanterist, ein vorzüglicher Schütze, zähe und ausdauernd, und die Infanterie von 1864 bis 1870 hätte ohne des Prinzen unentwegte Förderung niemals den hohen Grad kriegsgemäßer Ausbildung erreicht. Das ist des Prinzen größtes Verdienst im Frieden.

Zwar hatte der Prinz, vornehmlich angeregt durch den General Stuart, auch frühzeitig über die Verwendung der Kavallerie in großem Stile nachgedacht; allein zur Erkenntniß der richtigen Grundsätze ist er doch erst nach dem Kriege von 1870/71 gekommen. So z. B. ist der Prinz, allerdings durch Vorstellungen Anderer bestärkt, der Urheber des Kavalleriekorps im Jahre 1866 gewesen.

Ernste Naturen pflegen mit der zunehmenden Erfahrung und Erkenntniß der Dinge bescheiden zu werden. Derart hat sich auch die Entwickelung des Prinzen vollzogen. Er war am bescheidensten, als er auf der Höhe seiner Erfolge stand, als er sich in drei Kriegen als Führer bethätigt hatte, ohne jemals geschlagen worden zu sein. Es hatte etwas Rührendes, wenn man den Feldherrn in den 70er Jahren über den General Stuart mit einer Verehrung sprechen hörte, als ob er selbst noch kein Gefecht geleitet, keine Schlacht gewonnen habe. „Was gäbe ich darum, wenn ich mich mit Stuart messen könnte!“ Das sind seine eigenen Worte.

Auch sein Verhältniß zu dem Reitergeneral Schmidt ist in dieser Hinsicht für den Prinzen bezeichnend. Die Ansichten Beider über die Verwendung der Kavallerie wichen bedeutend voneinander ab. Noch als die 6. Kavallerie-Division am 6. Dezember beim Uebergang über die Loire beim Prinzen vorbeimarschirte, würdigte der Prinz den General Schmidt keines Wortes, obwohl sein Auftrag sehr schwierig und wichtig war. Als aber General Schmidt seine schönen Erfolge in der Sologne und in der Perche erzielt hatte, da war es der Prinz-Feldmarschall, der den ersten Schritt zur Beseitigung der bisherigen Mißverständnisse that. Es war in Tours. Der Prinz gab dort den

anwesenden Offizieren bis zum Stabsoffizier ein Diner. Hierbei sprach er auf den General Schmidt folgenden Toast:

„Wir stehen wahrscheinlich am Schlusse eines langen und blutigen Krieges, doch ist es der Kavallerie der II. Armee nicht beschieden gewesen, alle Erwartungen zu erfüllen. Was sie leisten muß, haben wir jetzt ebenso gut erkannt, als das, was sie nicht leisten kann, und es wird nun unsere nächste Aufgabe sein, diese Lehren zu verwerthen.

Meine Herren! Wir haben heute den einzigen Kavalleriegeneral der II. Armee — vielleicht der ganzen Armee — unter uns. Es ist der kühne, ausdauernde und unternehmende General Schmidt. Unsere Ansichten sind lange nebeneinander hergelaufen, auch gegeneinander! Ich habe den General Schmidt weit unterschätzt (des Prinzen Stimme nahm einen weichen, milden Ton an). Ich habe über den »tapferften General der Armee« an Seine Majestät den Kaiser berichtet, und ich freue mich, daß ich ihm im Allerhöchsten Auftrage den Pour le mérite überreichen kann."

Der Prinz reichte hierbei dem General Schmidt die Hand. . . . .*)

Als Feldherr erscheint der Prinz vorsichtig, während er in seiner Jugend waghalsig war. Diese Wandlung im Charakter ist jedoch nicht auffallend. Es wurde schon berührt, wie der stürmische Muth des Prinzen in Baden eine Abkühlung erlitten hatte. Die Jugend vergißt jedoch schnell; so war es auch beim Prinzen. Allein da kam ein anderes Geschehniß, das auf seine Feldherrnlaufbahn von entscheidendem Einfluß gewesen ist, das Mißgeschick von Missunde. „Dieser Vorfall", so theilt ein genauer Kenner und Freund des Prinzen mit, „hat in der ganzen späteren Feldherrnthätigkeit nachgewirkt und aus dem kühnen General einen vorsichtigen Feldherrn gemacht".

Der Prinz huldigte der Auffassung, daß er zu einer Schlacht nie zu stark sein könne, so daß seine Anordnungen wohl den Eindruck zu großer Bedächtigkeit hinterließen. Diese Vorsicht wuchs gewissermaßen mit seinen Erfolgen.

Der Prinz besaß vollkommene Fachkenntniß von jeder Waffengattung und beurtheilte ihre Leistungsfähigkeit und ihre Bedürfnisse richtig. Er muthete ihnen, wenn es sein mußte, viel zu, jedoch nie mehr, als sie

*) Aufzeichnung in Tours am 24. Februar 1871, nach den Angaben des späteren Generals der Infanterie v. Cranach und seitdem mehrfach geprüft.

leisten konnten. Immer berücksichtigte er neben den Leistungen die Erhaltung der Truppe; er würde niemals, wie man zu sagen pflegt, seine Armee todt operirt haben. Das entsprach auch seiner durchaus richtigen Schätzung der Zeit und des Raumes.

Vielleicht war es nicht immer gut, daß er zu tief in Einzelheiten eindrang und im Voraus taktische Gesichtspunkte durch seine Anordnungen erschöpfen wollte. Dadurch trat er auch in einen wenigstens formalen Gegensatz zu seiner Auffassung von dem Spielraum und der Selbstthätigkeit, die den Unterführern gelassen werden sollten und die gerade er in den Vordergrund seiner erziehenden Friedensthätigkeit gestellt hatte.

Der Prinz wäre im Stande gewesen, ohne jeden Rath eine Armee zu führen, alle Dispositionen und Marschentwürfe anzuordnen und würde hierbei seine Armee niemals durch Unvorsichtigkeit oder Mangel an Ueberlegung einer Gefahr ausgesetzt haben. In dieser berechnenden Bedächtigkeit beruhte eigentlich seine Feldherrnbedeutung. Sie hatte die natürliche Kehrseite einer gewissen Langsamkeit und konnte leicht bei der Oberführung den Eindruck erwecken, als ob der Prinz sich zu schwer entschlösse, vorwärts zu gehen. Diese Auffassung hatte sich bekanntlich beim Feldmarschall Grafen Moltke namentlich beim Einmarsch der I. Armee in Böhmen gebildet. Hastige Mittheilungen liebte der Prinz im Felde nicht. Alles mußte überlegt, logisch und ruhig vorgetragen werden. Er ließ alsdann den einfachsten Mann wie den höchsten General ohne Einwürfe und Widerrede aussprechen, ertheilte aber in der Regel erst nach einigem Ueberlegen eine Antwort.

Bei seiner großen Bedächtigkeit hätte der Prinz im Kriege 1870/71 eines unternehmenden Stabschefs bedurft. „Akademische Naturen“ konnten aber an der Seite des Prinzen nur unheilvoll wirken, weil sie ihn durch ihre Einwendungen und Bedenken noch bedächtiger machten, als er es schon war. Der Prinz war kein Feldherrngenie; dazu fehlten ihm der schnelle Blick, der rasche Entschluß und in gewissem Grade die Menschenkenntniß seines großen Onkels. Er war ein Feldherr aus Erfahrung, und zwar ein glücklicher Feldherr. Auch so erklärt sich seine Entwickelung von Stufe zu Stufe. Da er die Erfahrungen ernst verarbeitete und anerkannten Grundsätzen zähe festhielt, so erlangte er selbst Sicherheit in der Leitung der Armee, und diese hatte immer das Gefühl, wenn

auch nicht kühn, so doch sicher geführt zu werden. Darauf beruhte wieder das große moralische Vertrauen, das der Soldat in den Prinzen setzte. Ein solches Imponderabile ist im Kriege von hohem Werthe.

Als ich dies zuerst im ersten Bande des „Volkskrieges“ andeutete, erhob sich vielfach Widerspruch dagegen. Selbst der Kriegshistoriker v. Lettow-Vorbeck gab dem im „Militär-Wochenblatt“ Ausdruck.

Hierauf schrieb mir ein General, der dem Prinzen besonders nahe gestanden hatte, Folgendes:

„Wenn v. Lettow den Prinzen Friedrich Karl einen kühnen Feldherrn nennt, so ist das eine völlige Verkennung; er war vielmehr ein vorsichtiger Feldherr, der immer bestrebt war, den sichersten Weg zu gehen. Er ist nun auch ein sehr glücklicher Feldherr gewesen und höchst wahrscheinlich, weil er sich nicht ohne Noth auf Wagnisse einließ und immer danach strebte, zum Schlagen Alles zusammen zu haben.“

Im letzten Feldzuge ritt er fast nur Schritt, oder er ging zu Fuß, selten ritt er Trab. Er beobachtete dabei in der Regel eine sinnende Haltung, sein Geist war stets in Thätigkeit, und er betrachtete alle Eigenthümlichkeiten des Geländes vom Standpunkte seiner militärischen Ausnutzung. Wenn das Oberkommando derart durch das feindliche Land ritt, so konnte man glauben, es handele sich um eine Generalstabsreise. Hierdurch aber wirkte der Prinz außerordentlich anregend, und durch seine guten kriegsgeschichtlichen Kenntnisse auch fördernd.

Neben der Bedächtigkeit neigte sein Charakter zu Bedenklichkeiten. Hatte er einen Entschluß gefaßt und dafür alle Maßnahmen getroffen, so erwog er möglichst alle Fälle, die hinterher seine Maßnahmen durchkreuzen konnten. Diese Charaktereigenschaft läßt sich am besten durch Ueberschätzung des Gegners und eigene Unterschätzung erklären.

Des Prinzen früher Tod war ein schmerzlicher Verlust für das Vaterland. Er hinterließ eine große Zahl Schüler, allein der Ausfall seiner lebendigen Erfahrungen, sein Einfluß als Prinz in der Armee und seine Stellung neben dem Könige werden nicht ersetzt werden. Wenn man die militärische Entwickelung des Prinzen übersieht, so ist das Bild trotz mancher Unebenheiten und Eigenartigkeiten doch in hohem Grade sympathisch; denn Alles, was der Prinz geworden ist, ist er durch Selbsterkenntniß und unaufhörliche Arbeit geworden. Wer aber so wahr gegen sich selber ist, konnte auch von seinen Berathern und

Freunden nur unbedingte Wahrheit fordern. Es ist ein schönes Zeugniß für den ausgereiften Charakter, daß der Prinz sich von allen äußeren Huldigungen fernhielt und noch weniger im persönlichen Umgange für Schmeicheleien zugänglich war.

Er verlangte von dem Kreise der Männer, die er in sein Vertrauen zog, Offenheit und Wahrheit, bestimmte Ansichten und klare Begründung. Er war im Umgange, nachdem er die Jugendgärung überstanden hatte, schlicht, einfach und natürlich, in allen Genüssen des Lebens mäßig. Seit 1870/71 zog er außer Fachmännern auch Gelehrte in seinen Kreis und verfolgte den Gang der Politik sowie die Entwickelung der allgemeinen Wissenschaften mit Aufmerksamkeit. In seinen letzten Lebensjahren hatte er die Gewohnheiten eines Philosophen angenommen.

Wie wir den Prinzen kennen gelernt haben, hätte es eines Generalstabschefs von starkem Willen, Neigung zur Kühnheit und Rücksichtslosigkeit in der Ausführung der Entschlüsse bedurft, wenn die Ehe zwischen Feldherrn und Stabschef glücklich sein sollte.

„Da unsere Armee auf dem monarchischen Prinzip fußt, so sind fürstliche Heerführer für uns eine Nothwendigkeit. Nur dadurch können wir jüngere Heerführer schaffen. Dadurch gewinnt aber auch die Auswahl der Stabschefs große Bedeutung. Man muß sie in ihren Befugnissen mächtig machen, und das werden sie zumeist auch bei Fürsten sein, wenn sie tüchtig sind; beim Prinzen Friedrich Karl lag der Hauptfehler mit in seinem Chef."

So lautet das Urtheil des Generals der Infanterie v. Stosch, um das ich gebeten hatte. Die Vergangenheit des Generals v. Stiehle ließ 1870 nicht mehr erwarten, daß er obigen Anforderungen entsprechen werde.

General v. Stiehle.

Die Befehle und Anweisungen der II. Armee an die Armee-Abtheilung und die Armeekorps, die Berichte an das Große Hauptquartier sind fast durchweg in doktrinärem Ton gehalten; bei allem Gedankenreichthum ist jedoch niemals ein positiver Entschluß zu finden. Die vielen Verklausulirungen und Bedingungen heben den eigentlichen Gedanken entweder auf, oder erwecken doch den Eindruck, als ob es sich mehr um akademische Erörterungen als um den „strategischen Imperativ des Krieges" handle. Daher ist Alles breit und lang, bisweilen sogar schwülstig. Nun ist aber doch nicht zu bezweifeln, daß der General

v. Stiehle ein talentvoller Offizier war, der alle Gebiete der Armeeführung übersah und beherrschte. Man erkennt jedoch dieses Talent in den Anordnungen nicht wieder. Die Kraft des Willens tritt gegen die Doktrinen zurück, während man in der Wirklichkeit des Krieges steht, um die Kriegskunst mit dem Säbel in der Faust zu demonstriren. Während der Doktrinismus sich von Tag zu Tag fortschleppt, entgeht die Gunst einer Lage nach der anderen, und niemals erzielte die II. Armee das, was Moltke einen strategischen Sieg nannte. Der General v. Stiehle verstand nicht im Sinne Moltkes zu handeln. Dazu fehlte ihm die Kraft der Verantwortung, die Moltke immer bereit war auf sich zu nehmen, die klare Ueberzeugung und die Rücksichtslosigkeit, im entscheidenden Augenblick zuzugreifen. Es giebt kaum zwei Männer, an denen man besser nachweisen kann, was ein großer Stratege ist, als Moltke und Stiehle, und in wie hohem Grade die Strategie auf dem Gebiete des Willens liegt. Stiehle war nur ein Methodist der Moltkeschen Strategie, ihm mangelte das Wichtigste: die Stärke, die Entschiedenheit des Entschlusses.

Oberst v. Hertzberg.

Die nächstwichtige Persönlichkeit, der Oberquartiermeister Oberst v. Hertzberg, war in einem solchen Oberkommando nicht am Platze. Er war ein in den Geschäften erfahrener, fleißiger und ausdauernder Soldat, hatte aber für das wichtigste Gebiet der Kriegskunst, die moralischen Größen, kein Verständniß. Er ging hier in den Büreauarbeiten fast vollständig auf. Ordnung in den Geschäften ist, wie bei der Armee-Abtheilung nachgewiesen wurde, ein wichtiges Erforderniß; allein der Soldat darf im Felde niemals vergessen, daß ihr nicht der erste Platz zukommt, sondern der Blick für das pulsirende Leben die Hauptsache ist und bleibt. Der Oberst v. Hertzberg entbehrte der Frische und Thatkraft. Wenn der Stabschef nur bedenklich war, so war Oberst v. Hertzberg geradezu ein Schwarzseher und von großer Engherzigkeit. Bedarf es da noch einer Erläuterung, daß dieser Stab so ungünstig wie möglich in Bezug auf den Charakter des Prinz-Feldmarschalls zusammengesetzt war? So, wie ich hier den Oberquartiermeister skizzirt habe, lautete das Urtheil über ihn bereits im Jahre 1865, als er Generalstabsoffizier der 5. Division war. Denselben Ruf genoß er bei General v. Stülpnagel nach dem Feldzuge 1870/71 in Württemberg, wo er die 51. Brigade kommandirte.

Das Wesen des Oberquartiermeisters war dem Prinz-Feldmarschall längst beschwerlich geworden, und wenn er einmal eine Abneigung gegen Jemand in seiner Umgebung gefaßt hatte, dann konnten üble Folgen nicht ausbleiben. Im letzten Drittel des November war ein an sich kleiner Anlaß die Ursache eines heftigen Zornausbruchs des Prinz-Feldmarschalls. Der General v. Stiehle stellte sich hierbei auf die Seite des Oberquartiermeisters. Wenn auch der Prinz hochherzig genug war, sein Unrecht wieder gut zu machen, so blieb seitdem doch eine Kluft bestehen, unter der die Einheit des Oberkommandos bis zum Schlusse des Feldzuges gelitten hat. Oberst v. Hertzberg wurde später abgelöst und durch Oberst Wright ersetzt. Die Stellung des Stabschefs war jedoch auch fernerhin recht schwierig.

So war der Stab des Oberkommandos in seinen Hauptvertretern eher einer Gesellschaft militärischer Akademiker ähnlich als einem Stabe von Soldaten. Vor lauter Bedenken und Bedenklichkeiten, Erwägungen persönlicher Natur und Erörterungen, Abwägungen der Vor- und Nachtheile jeder Maßregel gelangte man selten zu einem großen und rechtzeitigen Entschluß. Deshalb erheben sich sämmtliche Operationen der II. Armee gegen die Republik niemals über den Durchschnitt. Ihnen fehlt der eigentliche Inhalt der Strategie: die Klarheit, die Kühnheit, die Kraft und ein großes Ziel.

Drei Männer zeichnete der Prinz-Feldmarschall sichtlich aus; es waren der Major Graf Haeseler, der Hauptmann v. Bülow und der Premierlieutenant v. d. Goltz. Ein tüchtiges Element im Stabe des Oberkommandos war der Major Schmid, doch seine kräftige Natur konnte sich unter der Pedanterie des Obersten v. Hertzberg nicht entfalten.

Ich wende mich jetzt zu einigen anderen Personen und beginne mit den drei Artilleristen, v. Bülow, v. Voigts-Rhetz, v. Dresky, die alle aus demselben Truppentheil, der damaligen Gardeartillerie, hervorgegangen sind.

Alle drei waren frische Naturen und in der strengen, altpreußischen Schule groß geworden, der Pflichttreue über Alles ging; alle drei waren, obwohl grundverschieden an Temperament, Gewohnheiten und Neigungen, hochgebildete Männer, weitblickende Soldaten und von starkem Charakter.

General v. Bülow.

General v. Bülow hatte sich von früh auf von jeder Einseitigkeit fern zu halten gewußt. Er war sehr belesen, hatte sich als junger Offizier mit den philosophischen Wissenschaften beschäftigt, liebte die

Litteratur, die Geschichte und namentlich die Kriegsgeschichte. Das Studium der letzteren führte ihn zur Erkenntniß des Werthes der Persönlichkeit, und nichts zog ihn mehr an als die Eigenschaften eines großen Führers. In der Jugendzeit waren es vorwiegend die Thaten der Napoleonischen Artilleristen Sénarmont, Drouet und natürlich Napoleons selber gewesen, die die preußischen Artillerieoffiziere mit einer begreiflichen Begeisterung erfüllten. An ihren Eigenschaften, ihrer Taktik haben sie sich auch thatsächlich genährt. Die damalige Gardeartillerie darf mit ihrem stattlichen Kreise berühmter Männer die Schule einer geistigen Bewegung genannt werden, wie sie kein Truppentheil auch nur annähernd aufweisen kann. Ich erinnere nur an die Namen v. Decker, v. Veith, v. d. Burg, v. Helden-Sarnowski, v. Hahn, v. Colomier, v. Lewinski, v. Scheliha, v. d. Planitz u. s. w. Gute Dienstkenntnisse und tüchtiges Wissen hielt General v. Bülow für etwas Selbstverständliches, das erst durch dauernde Selbstthätigkeit und Ueberdenken der Erfahrungen Nutzen bringen könne. Sein Wirken war daher auf die Erkenntniß der Ursachen und das Wesen der Dinge gerichtet. Diesen ging er mit dem Feuer der Wahrheit nach; er vertrat seine Auffassung männlich, muthig und bestimmt. Er erkannte an, daß eine so komplizirte Waffe wie die Feldartillerie grundsätzlicher Vorschriften nicht entrathen könne, glaubte aber doch, daß bei hinreichender Schießausbildung und Beweglichkeit der Batterie das Heil der Feldartillerie in der taktischen Urtheilskraft und der Stärke des Charakters ihres Führers liege. Und das, was der General als Bildner im Frieden lehrte, bethätigte er im Felde als Führer. Wenn die Artillerie des 3. Korps bei Vionville nicht so hervorragende Führer gehabt hätte, wie den General v. Bülow und den Obersten v. Dresky, so würde das 3. Korps trotz der Seelengröße des Generals v. Alvensleben und der Tapferkeit der anderen Waffen nicht im Stande gewesen sein, die Schlacht bis zum glücklichen Ende durchzukämpfen. Glaubte doch selbst General v. Alvensleben in der 2. Nachmittagsstunde den General v. Bülow auf ein mögliches Zurückgehen vorbereiten zu sollen. Allein der General v. Bülow sprach die Zuversicht aus, daß die Artillerie sich stark genug fühle, ihre Aufgabe zu lösen.

General v. Bülow war einfach und anspruchslos. Er hatte das Herz auf der richtigen Stelle und das treffende Wort auf der Zunge

und in der Feder. Als Vorgesetzter mißbrauchte er niemals seine geistige Ueberlegenheit und war jeder Vorliebe für Menschen und Dinge unzugänglich; er gehörte zu den Männern, die durch die Schlichtheit, Gradheit und Natürlichkeit ihres Wesens Vertrauen erwecken und durch ihr bloßes Vorbild erzieherisch wirken. Der späteren Entwickelung unserer Feldartillerie kam seine tiefe Kenntniß aller Einzelheiten der Waffe, ihrer taktischen Bedeutung und deshalb ihrer technischen Anforderungen zu statten. Er wollte nie etwas von einer Hülfswaffe hören. „Es liegt nur an uns, daß wir uns Geltung verschaffen", pflegte er zu sagen. Aber der Spezialist seiner Waffe hatte immer den Blick auf den Zusammenhang der Dinge gerichtet und sich deshalb viel mit der Taktik und dem Zusammenwirken der Waffen beschäftigt. Er beherrschte jede Waffe vollständig, besaß eine richtige Auffassung vom Wesen des Krieges und ausgezeichnete kriegswissenschaftliche Kenntnisse.

General v. Bülow war, wie man zu sagen pflegt, zum Befehlen wie geboren. Er beobachtete genau, seinem scharfen Blick entging nichts; er verlor niemals Gleichmuth und Ruhe. Seine Befehle waren kurz, klar, bestimmt, seine Haltung war gemessen. Er verstand es, seine Untergebenen zu sich hinauf zu ziehen, und wußte in allen Dingen Maß und Ziel zu halten. Seine Befehle und Kritiken verletzten nicht, sondern belehrten und regten an. Seine Ausdrucksweise bekundete den fernblickenden Geist; er sprach ruhig, befahl wenig. Wenn es aber geschah, so geschah es im richtigen Zeitpunkt an richtiger Stelle und mit großer Bestimmtheit. Unter einem solchen Vorgesetzten war der Dienst eine Freude und eine unaufhörliche Schule der Belehrung. Nur wenige Artilleristen haben die taktische Tüchtigkeit so in den Vordergrund aller ihrer Bestrebungen gestellt wie er. Und der General war ein großer Taktiker.

In den Truppentheilen, die er in selbständigen Stellungen geführt hat, im ehemaligen 7. Feldartillerie-Regiment und in der 3. Feldartillerie-Brigade wirkt seine belebende, frische Thätigkeit noch nach. Von ganz besonderem Werthe waren die Erfahrungen, die der General aus den Feldzügen mit nach Hause brachte, namentlich aus dem Kriege von 1870/71. Von allen Artillerieoffizieren hatte keiner mit hellerem Blick die Ergebnisse dieses Feldzuges kritisch verwerthet als er, und er wußte aus denselben die Bedürfnisse für die Zukunft der Feldartillerie klar

und scharf zu entwickeln. Vieles von dem, was sich erst nach Jahrzehnten verwirklichte, hat v. Bülow schon kurz nach dem Kriege von 1870/71 als nöthig bezeichnet und dies schriftlich niedergelegt. In gerechter Würdigung dieser Verdienste gestaltete sich auch die fernere Laufbahn des Generals glänzend. Als der aus der Kavallerie hervorgegangene General v. Podbielski zum Generalinspekteur ernannt wurde, trat ihm General v. Bülow als artilleristischer Beirath zur Seite. Er war den großen Schwierigkeiten dieser Stellung durch die feste Grundlage seines Wissens und durch den richtigen Takt seines Auftretens gewachsen. Nachdem General v. Podbielski sich in das artilleristische Gebiet eingearbeitet hatte, übernahm General v. Bülow die 2. Feldartillerieinspektion, um nach Podbielskis Tode dessen dienstliche Erbschaft anzutreten.

In dieser nunmehr maßgebenden Stellung entfaltete er seine hervorragenden Eigenschaften nach allen Richtungen. Seine kritischen Bemerkungen, seine Maßnahmen, seine Befehle bekunden, daß er überall erkannte, wo der Hebel zur Fortbildung der Truppe anzusetzen war. Neben einer allgemeinen Regelung des Ausbildungsdienstes galt seine Arbeit besonders der Festsetzung geeigneter Formen für den Felddienst, der besseren Ausbildung der Pferde für den Zug zur Erzielung möglichst großer Beweglichkeit, der Ausbildung der Richtkanoniere, für welchen Zweck er eine neue Vorschrift erließ, der kriegsmäßigen Ausführung künstlicher Befestigungen, der Umgestaltung der Uebungen für den Festungskrieg und nicht am wenigsten der Förderung der Schießausbildung. Während seiner Dienststellung als Generalinspekteur erhielt die Feldartillerie neue Schießregeln.

Auch der Zieldarstellung, besonders der Verbesserung der beweglichen Ziele, widmete er viel Aufmerksamkeit. Er war bemüht, das Schrapnelschießen in feldmäßig brauchbarer Weise zu vereinfachen, und ließ nach dieser Richtung verschiedene Versuche anstellen. Heute, nachdem die Ziele, die General v. Bülow damals der Artillerie steckte, ausnahmslos erreicht sind, macht sich nur der Fachmann eine Vorstellung von der unermüdlichen Thätigkeit dieses Mannes. Vieles kann zudem, des geheimen Charakters der Bülowschen Niederschriften wegen, nicht mit angeführt werden; dasselbe bezieht sich auf v. Bülowsche Feldzugsberichte. Konflikte mit dem Kriegsministerium führten zu v. Bülows Rücktritt.

An den großen Fortschritten der Feldartillerie, namentlich hinsichtlich ihrer Organisation, ihrer Stelle in der Ordre de Bataille und ihrer Schlachtenthätigkeit, gebührt dem General v. Bülow ein hervorragendes Verdienst. Er war es auch, der bereits zu einer Zeit, als die Artillerie noch eine Sonderstellung als gelehrte Waffe einnahm, auf innige Verbindung mit den übrigen Waffen hinwirkte und sie aus den engen Anschauungen der damaligen Zeit herausführte. Er schätzte die Wissenschaften hoch, allein die Bezeichnung „gelehrte Waffe“ machte ihn nervös.

Seiner Auffassung von der Aufgabe des Führers getreu, daß dieser nur ohne Skrupeln über seine Truppen verfügen könne, wenn er volles Vertrauen in ihre Tüchtigkeit hege, legte er hohen Werth auf eine kriegsgemäße Ausbildung, griff aber nicht in die Befugnisse der Untergebenen ein, denen er möglichste Freiheit gewahrt wissen wollte. Aller Bevormundung war er sein Leben lang, auch auf nichtmilitärischem Gebiete, feindlich. v. Bülows Einfluß drang, trotzdem er glaubte, seine Kräfte hauptsächlich auf die Bildung und Schulung der Offiziere richten zu sollen, bis auf den einzelnen Mann der Truppe durch. Dies war ein Zeichen seiner ungewöhnlichen Persönlichkeit. Er kannte den einzelnen Mann, das Pferd, das Geschütz genau und wußte auf den Geist der Truppe richtig einzuwirken und ihn zu beurtheilen. Durch seine gleichmüthige Ruhe, seine Festigkeit im Entschluß und seine umsichtige Thatkraft, dadurch, daß er selbst in schweren Krisen Besorgnissen unzugänglich war, war General v. Bülow ein vorbildlicher Vertreter der zu seiner Zeit noch so vielfach unterschätzten Offensivkraft der Feldartillerie. Er war ein großer Taktiker und Held im Felde, ein vornehmer Charakter, unbeugsam in seiner Willenskraft. Er nahm keine Aufgabe leicht, sittlicher Ernst durchdrang sein ganzes Wesen; vermöge seiner gründlichen Kenntnisse und seiner hervorragenden Führergaben vollzog sich Alles unter seiner Hand glatt und leicht. Dies ist immer der Beweis der Meisterschaft in der Führung des Instruments. Die dauernde und tiefeindringende Beschäftigung mit den philosophischen Wissenschaften haben auf v. Bülows Wesen großen Einfluß ausgeübt. Er war ein markanter Typus unter den Charakteren seiner Zeit und hat sich durch Offenheit, Treue und kameradschaftlichen Sinn Liebe und Achtung erworben, die ihm durch seine hohen Dienststellungen allein niemals hätten zufallen können.

Oberst v. Voigts-Rhetz.

Der Oberst v. Voigts-Rhetz war ein Mann von lebhaftem Temperament, beweglich, unermüdlich, gesprächig, federgewandt, schlagfertig, ein glänzender Redner mit einer reichen Phantasie ausgerüstet und unter Umständen von ätzendem Sarkasmus.

Sein Geist ruhte nie. Er faßte Alles scharf auf, hatte ein tiefes Verständniß für die Politik und alle Zweige des öffentlichen Lebens, arbeitete sich schnell in die verschiedensten Gebiete ein, besaß eine große Belesenheit, wußte sie geschickt zu verwerthen und war ein vorzüglicher Gesellschafter. Seine Gedanken hatten bisweilen etwas Sprungartiges und wirkten auf die Umgebung wie geistiges Feuerwerk, aber sie ermangelten doch nicht der Logik, der Ueberzeugung und der Stetigkeit. v. Voigts-Rhetz hat die verschiedensten Dienststellungen mit großem Geschick bekleidet und gehörte 16 Jahre fast ohne Unterbrechung dem Generalstabe an. Er war ein zuverlässiger Freund und ein ehrlicher Gegner, was noch mehr sagen will. Seine kraftvolle Persönlichkeit erinnerte im Felde an Gneisenau. Mit diesem hatte er auch sonst die Feuerseele und die Kraft der Empfindung gemein. Er war einer der seltenen Männer, die keine Nerven haben, die vor keiner Verantwortung zurückschrecken, deren Stimmung weder wechselt noch schwankt. In den schwierigsten Lagen kannte Oberst v. Voigts-Rhetz keine Verzagtheit. Als ein bekannter General während der Schlacht von Beaune la Rolande zu ihm äußerte, seine Nerven wären diesem Feuer nicht mehr gewachsen, antwortete Oberst v. Voigts-Rhetz: „Dann hätten Sie nicht Soldat werden sollen; Soldatennerven müssen das vertragen können.“

An Vielseitigkeit des Wissens überragte Oberst v. Voigts-Rhetz seine besten zeitgenössischen Kollegen. Er war einer der besten Kenner von Land und Leuten in Frankreich und beurtheilte das französische Volk und die französische Armee treffend. Es ist möglich, daß an einzelnen Stellen die Stimmung bestand, Oberst v. Voigts-Rhetz sei etwas zu schnell im Entschluß, ohne hinreichend kühl zu wägen, und lasse sich durch die Kühnheit und Kraft seines Geistes hinreißen. Das war aber nicht zutreffend. Er liebte den Angriff, sein unüberwindlicher Hang zur Initiative entsprang seinem Temperament und seiner Ueberzeugung von der Psychologie des Krieges. Als rechte Soldatennatur zum Frohsinn geneigt, schalkhaft und zu Scherzen aufgelegt, haßte er jede Pedanterie und verabscheute Unnatürlichkeit und Ziererei.

Artillerist von Beruf, kannte Oberst v. Voigts-Rhetz seine Waffe durchaus und war in allen diesen Dienstzweigen sicher; namentlich verstand er schnell zu arbeiten, die wesentlichen Punkte klar hervorzuheben, und seine Meinung in angemessener, doch bestimmter Form geltend zu machen. Das, was bei einem Stabschef selbstverständlich erscheint und sich im Felde doch nicht immer so zeigt, wie es im Frieden vorausgesetzt wird, besaß Oberst v. Voigts-Rhetz in hohem Grade: schnelle Orientirung, Scharfblick und kräftigen Entschluß.

Hierfür ist besonders der gegen die Meinung des Oberkommandos ausgeführte Mosel-Uebergang am 15. August ein treffendes Beispiel. Oberst v. Voigts-Rhetz hatte berechnet, daß die Franzosen, da sie noch am 14. August bei Colombey geschlagen hatten, am 15. August unmöglich auf dem linken Mosel-Ufer in Richtung Verdun entschlüpft sein konnten. Die Entfernungen, die Verfassung und Zahl der Straßen, namentlich die engen Gassen von Metz, die v. Voigts-Rhetz genau kannte, sprachen dagegen. Er gewann den General v. Alvensleben für seine Auffassung; dieser hielt mit Energie daran fest und vollzog die That, durch die der Krieg seine bekannte Wendung nahm.

Oberst v. Voigts-Rhetz war vor dem Kriege mehrere Jahre beim Prinz-Feldmarschall Generalstabschef gewesen und hatte sich mit ihm im besten Einverständniß befunden. Als der Krieg ausbrach, überraschte es deshalb, daß v. Voigts-Rhetz nicht als Stabschef zur II. Armee übertrat, und es läßt sich leicht denken, daß Oberst v. Voigts-Rhetz selbst davon nicht angenehm berührt wurde. Da die Anordnungen der II. Armee zu manchen begründeten Ausstellungen Anlaß boten, so konnte schließlich auch ein Gegensatz in den Auffassungen des Oberkommandos und des Generalkommandos nicht ausbleiben.

Die Gründe, weshalb v. Voigts-Rhetz nicht Stabschef der II. Armee wurde, näher zu untersuchen, hat kein Interesse. Daß es so kam, muß aber doch als ein Unglück betrachtet werden. Der Prinz-Feldmarschall war durch und durch geschulter Fachmann und jeder Aufgabe der Armeeführung gewachsen. Sein Stab war jedoch ungünstig zusammengesetzt; Feldherr und Stabschef ergänzten sich nicht in dem Maße, wie es der Fall sein soll. Die Charaktere paßten auch nicht zusammen. Einer von Beiden muß aber der Mann des kühnen Entschlusses sein. Ist der Feldherr bedächtig, so wird man gut thun, ihm einen kühnen Stabs-

chef zuzutheilen; ist der Feldherr sehr temperamentvoll, so wird meistens ein besonnener Stabschef von Nutzen sein. Das sind Personenfragen, die sich im Frieden wohl voraussehen lassen. Wie wir den Obersten v. Voigts=Rhetz kennen gelernt haben, wäre er für die Stelle als Stabschef beim Prinzen in hervorragender Weise geeignet gewesen.

Dem Armeestabe fehlte es nicht an Kriegswissern, wohl aber ermangelte der Stab eines Charakters von der Kühnheit und Thatkraft des Obersten v. Voigts=Rhetz, eines Mannes, der vor keiner Verantwortung zurückbebte.

General v. Alvensleben und Oberst v. Voigts=Rhetz ergänzten sich in glücklicher Weise. Der General hegte eine hohe Meinung von seinem Chef, stand in dauerndem und aufrichtigem Gedankenaustausch mit ihm, gab ihm nur die allgemeinen Gesichtspunkte an, gewährte ihm aber im Uebrigen viel Selbständigkeit. Oberst v. Voigts=Rhetz ordnete darauf alle Einzelheiten an und übernahm die Ausführung. Zu statten kam ihm hierbei die große Vertrautheit mit den Bedürfnissen und Leistungen der Truppe. Und da sämmtliche Offiziere des Stabes zu ihm unbedingtes Vertrauen hatten, so konnte er im edelsten Sinne des Wortes der erste Berather seines großen Generals sein. Mit dem General v. Bülow und dem Obersten v. Dresky war Oberst v. Voigts=Rhetz eng befreundet. Er drängte sich aber niemals vor und ließ auch nicht sein Subordinationsverhältniß außer Acht.

In seltenen Fällen kennt die Truppe den Stabschef näher; v. Voigts=Rhetz war bei den Truppen populär. Das kam zum Theil daher, daß er verschiedentlich im Gefecht selber eingriff; hauptsächlich beruhte es aber darin, daß der Oberst die Verpflegung seines Armeekorps selbst in die Hand genommen hatte und sie in bester Weise durchführte. Die Geschicklichkeit im Leiten der Kolonnen war erstaunlich. Das 3. Korps war immer gut verpflegt, die Kolonnen trafen rechtzeitig ein und behinderten doch niemals die Armeebewegungen. Das ist auf langen Operationsmärschen nach einer Richtung nicht gerade ein Kunststück. Wenn aber ein Korps so plötzlich und wiederholt seine Operationsrichtung vollständig wechseln muß, wie das 3. in den Tagen von Orléans, dann kann man allein an den Maßnahmen für die Leitung der Kolonnen die Tüchtigkeit eines Stabschefs beurtheilen. Ein Umstand verdient besondere Beachtung, weil sich sonst kein zutreffendes Urtheil über die

Gefechtsberichte des Generalkommandos 3. Korps fällen läßt. Nach der Schlacht von Vionville gebrauchte der Major v. Kretschman im Gefechtsbericht die Worte: „Mit großer Bravour genommen.“ Dies war weder dem General noch seinem Stabschef recht. Der Erstere bemerkte in seiner Freundlichkeit: „Wissen Sie, wir wollen uns nie selber loben; das wollen wir Anderen überlassen, die haben dann auch die Freude, daß sie den Anlaß zum Lobe entdeckt haben.“ Diesen Standpunkt hat das Generalkommando stets festgehalten.

Oberst v. Voigts-Rhetz hatte einen sehr richtigen Blick für die Forderungen des Gefechts, und General v. Alvensleben schätzte diese Eigenschaft besonders hoch. Als der Oberst bei Vionville dem General v. Bredow den Befehl zur Attacke auf die feindliche Artilleriestellung übermittelte, glaubte General v. Bredow, daß der Zeitpunkt dafür noch nicht gekommen sei und erwiderte: „Wie, ich soll die frischen feindlichen Batterien attackiren, bevor sie von unserer Artillerie gründlich bearbeitet worden sind?“ „Gewiß“, antwortete Oberst v. Voigts-Rhetz, „gerade das sollen Sie. Wenn Sie es aber glauben nicht thun zu können, so werde ich die Attacke führen.“ Uebrigens entsprach der Verlauf dieser Attacke nicht den Wünschen des Generals v. Alvensleben und seines Stabschefs und hat sich auch wesentlich anders zugetragen, als es bisher dargestellt worden ist. General v. Alvensleben wünschte von der feindlichen Artillerie befreit zu werden. Es wäre deshalb erforderlich gewesen, daß der General v. Bredow seine Kavallerie möglichst lange in der Hand behalten hätte; nur dann konnte er ihrer Herr bleiben und seinen Auftrag erfüllen. Statt dessen gingen die sechs Eskadrons, schon bald nachdem sie die Richtung auf die feindlichen Batterien genommen hatten, durch, und statt einer leitbaren Truppe brauste ein unleitbares Chaos in den Feind hinein. Die Batterien wurden daher nur durchjagt. Die weitere Wirkung der Attacke war nicht unerheblich, diese endete aber doch unglücklich. Wenn der General v. Bredow seine Eskadrons in der Hand behalten hätte, so würde der Erfolg weit größer gewesen sein. Eine Kavallerie, die nicht im rechten Augenblick gesammelt werden kann, ist unter solchen Umständen führerlos und schließlich verloren.

Oberst v. Voigts-Rhetz war bei sämmtlichen Truppenführern beliebt und durfte sich deshalb auch wohl einmal einen Scherz erlauben. Als am 10. Januar 1871 Changé genommen werden sollte, sagte er

zu dem Obersten v. Wulffen (52. Regiment): „Wulffen, das wäre eigentlich etwas für Sie, aber Sie beißen in der letzten Zeit nicht mehr recht an.“ Der tapfere Wulffen wurde blau im Gesicht; was dieser Held mit den 52ern leistete, brauche ich nicht zu sagen.

Oberst v. Voigts-Rhetz ist nach dem Kriege in verschiedenen wichtigen Dienststellungen gewesen. Als Chef des allgemeinen Kriegsdepartements lag ihm vielfach die Vertretung der Regierung im Reichstage ob. Hier kam ihm seine Rednergabe wesentlich zu statten, aber er verstand auch mit den politischen Parteien gut auszukommen, und erfreute sich bei ihnen großer Beliebtheit. Er trat später als Generalinspekteur an die Spitze der Feldartillerie. Seit seiner Verabschiedung lebt er als General der Artillerie in Naumburg a. S.

Oberst v. Dresky.

Einen wesentlich anderen Entwickelungsgang hat Oberst v. Dresky gehabt. Wie v. Bülow und Graf Waldersee war er aus dem Kadettenkorps hervorgegangen; er trat mit einem verhältnißmäßig bescheidenen Bildungsgrad in die Armee, allein er füllte durch unaufhörliche Privatstudien seine lückenhafte Bildung derart aus, daß er späterhin zu den bestunterrichteten Offizieren gehörte. v. Dresky war von energischem Charakter; er war aber von Grund aus gutherzig, er besaß köstlichen Humor, sowie hervorragende Erzählergabe. Er war auch musikalisch außerordentlich begabt und wußte durch die originelle Einrichtung des Musikvereins dem geselligen Leben in Berlin einen Sammelpunkt zu geben. Dieser Verein besteht bekanntlich noch. Oberst v. Dresky war ein echter und rechter Truppenoffizier, der immer im Frontdienst gestanden hatte und auch nichts so sehr liebte als praktische Thätigkeit und Umgang mit Menschen. Er hatte namentlich für die Eigenarten der Menschen ein sehr feines Gefühl, die demgemäß auch der Zielpunkt seines köstlichen Humors waren. Er studirte die einzelnen Menschen und kannte seine sämmtlichen Untergebenen bis ins Herz. Er hatte Vorliebe für die Brandenburger und unter diesen wieder für die Berliner. Es heimelte ihn schon an, wenn er den urwüchsigen Berliner Dialekt hörte. Aber dieser gutherzige und immer zum Humor geneigte Mann hatte doch eine rechte Feuerseele. Ihn im Kriege in Thätigkeit zu sehen, war geradezu eine Freude. Von seiner körperlichen Gewandtheit und Ausdauer noch als Oberst macht man sich kaum eine Vorstellung. v. Dresky fühlte sich im Gefecht in seinem Element; aber selbst in

Zeiten hochgespannte Erregung behielten Ueberlegung und Kraft des Verstandes die unbedingte Führung über das Gefühlsleben. So groß seine Schlagfertigkeit im alltäglichen Leben war, so erstaunlich war seine Geistesgegenwart in der Gefahr und seine Erfindungskunst, alle Hindernisse zu überwinden oder zu umgehen. Er hatte zweifellos das Bewußtsein von seiner Beliebtheit. Der einfache Soldat verehrte ihn leidenschaftlich, obwohl Oberst v. Dresky eine eiserne und rücksichtslose Strenge nicht scheute, wenn er sie für angebracht hielt. Oberst v. Dresky hatte nicht die Schule des Generalstabes durchgemacht, besaß aber etwas, das viel werthvoller als alle anerzogene Kunst ist, nämlich von Natur aus den rechten Instinkt des Führers, der sich immer selbst zu helfen wußte, keine Zeit mit langen Anfragen verlor, sondern selbständig seinen Weg ging. Diese für den Krieg unschätzbare Gabe hatte ihm hohes Vertrauen zugeführt. Unverzagt und unermüdlich ging er direkt auf sein Ziel los, wußte hierbei seine Untergebenen aufs Beste zu verwerthen und stets bei dienstfreudiger Stimmung zu erhalten. Diese Führerbegabung kann im Felde durch nichts ersetzt werden. Als rechter Artillerist, stellte er die Schießkunst und Manövrirfähigkeit als das Ziel alles Strebens hin. Er sah wie ein Falke und wußte den Wetteifer im Schießen vorzüglich zu beleben. Er verlor leider in den Schlachten von Vionville und Beaune la Rolande das Gehör, schied als Generallieutenant aus der Armee und lebt als General der Artillerie in Berlin.

Oberst v. Dresky war sehr belesen und federgewandt. Wie er alles Können hochschätzte, so hatte er auch große Achtung vor der Wissenschaft und förderte daher die wissenschaftliche Fortbildung aller Offiziere. Nur durch eigene Kraft und die Stärke seines Charakters hatte er sich emporgearbeitet. Sein heller Blick für die praktischen Seiten des Lebens, eine bemerkbare Beanlagung zur Kritik und sein kräftiger, unentwegter Drang nach Wahrheit sind die Triebfedern seines Wirkens gewesen. Im Frieden geliebt und hochgeschätzt, war er im Kriege ein Held. Wie weit die Energie und Herrschaft über sich selbst ging, das kann folgendes Beispiel lehren. Als die Schlacht von Spicheren begann, lag Oberst v. Dresky infolge eines schweren Gichtanfalles zu Bett und ließ sich, unfähig zu Pferde zu steigen, in den Sattel heben. Er legte alsdann drei Meilen in scharfer Gangart bis zum Schlachtfelde zurück, kam dort in Schweiß gebadet an und hatte, wie er selbst scherzte, seitdem

seine Gicht so vollständig verschwitzt, daß er im weiteren Verlaufe des Feldzuges nicht mehr darunter litt.

General v. Stülpnagel.

v. Stülpnagel hatte das Gymnasium in Königsberg besucht, trat aber schon 16jährig in der Armee beim 3. Infanterie-Regiment ein. Aus seiner Hauptmannszeit verdient hervorgehoben zu werden, daß er sich 1848 mit seiner Kompagnie des verloren gegangenen Zeughauses in Berlin wieder bemächtigte. Er nahm darauf am badischen Feldzuge theil und gehörte längere Zeit dem Generalstabe an. Hierher stammt seine Bekanntschaft mit dem Prinzen Friedrich Karl. v. Stülpnagel war ein klarer Kopf, besaß eine gute allgemeine Bildung und große Dienstkenntniß, beherrschte die Generalstabsgeschäfte, war sehr thätig und jederzeit arbeitsfreudig, aber auch selbstbewußt. Anfänglich hielt er sich beim Prinzen Friedrich Karl in strengen dienstlichen Bahnen.

Als der Prinz den Stabschef näher kennen gelernt hatte, gewann er ihn lieb; der Verkehr wurde freundlich und sogar vertraut und blieb es. Beide Männer wurden Freunde. Im Jahre 1861 wurde Stülpnagel Regimentskommandeur, unterhielt aber mit dem Prinzen einen Briefwechsel über die verschiedensten dienstlichen Angelegenheiten, über militärische Fragen und über Personen. Zu seinem Schmerz konnte er am Feldzuge gegen Dänemark 1864 nicht theilnehmen. Aus seinem damaligen Briefwechsel mit dem Prinzen erhellt, daß zwischen Beiden über die operative Seite eines Krieges gegen Dänemark vorher eingehender Meinungsaustausch gepflogen worden war. Dadurch war das gegenseitige Bedürfniß nach direktem geistigen Verkehr noch stärker geworden. Nach dem Kriege fragte daher der Prinz bei Stülpnagel an, ob er bei ihm wieder Chef des Stabes werden wolle. v. Stülpnagel sagte zu. Das Verhältniß zwischen Beiden war das denkbar beste. Dem ist es auch zuzuschreiben, daß General v. Stülpnagel im Kriege 1866 Oberquartiermeister beim Prinzen wurde. Der dienstliche Schriftwechsel während dieses Krieges rührt bis gegen Ende Juni fast ausschließlich nicht vom Generalstabschef, General v. Voigts-Rhetz, sondern vom General v. Stülpnagel her. Beim Treffen von Blumenau leitete General v. Stülpnagel die Abgrenzung der preußischen Demarkationslinie. Nach dem Kriege erhielt er den Befehl über die 44. Brigade in Cassel, und im Jahre 1867 auf Verwendung des Prinzen Friedrich Karl die 5. Division. Dadurch trat er wieder zu diesem in ein direktes Dienstverhältniß.

v. Stülpnagel war vollständig in die Grundsätze des Prinzen über Ausbildung und Führung der Truppen eingedrungen, und im Sinne dieses wahrte er auch die Selbständigkeit seiner Untergebenen. Wie fast alle höheren Generale, so glaubte auch er, daß der Krieg von 1870 verlustreich und langwierig werde. Er verurtheilte den leichtsinnigen Friedensbruch, war aber überzeugt, daß er zum glorreichen Ende geführt werde. Besondere Verdienste erwarb er sich als Befehlshaber der 5. Division bei Vionville. Der General wurde hier durch eine Kontusion nicht unerheblich verletzt, blieb aber im Dienst. Erst nach der Bezwingung von Metz begab er sich zu einer Kur nach Wiesbaden. Er fand jedoch keine Ruhe und reiste bald nach dem Kriegsschauplatz zurück; bereits bei Beaune führte er wieder die 5. Division.

General v. Moltke schätzte den General sehr und hatte ihn in seiner Denkschrift vom April 1868 als Stabschef der II. Armee (Prinz Friedrich Karl) für einen Krieg gegen Frankreich ins Auge gefaßt. An dieser Stelle wäre er wahrscheinlich noch besser am Platze gewesen, als an der Spitze einer Division, obwohl er auch ein hervorragender Truppenführer war. Seine Division hatte zu ihm Vertrauen, er selbst fühlte sich unter seinen Brandenburgern wohl. Ueber sich einen General von der Bedeutung Alvenslebens, unter sich den bei Vionville gefallenen General v. Doering, der v. Stülpnagel an Weite des Blicks und Vielseitigkeit überragte — das waren zu viel Talente in so engem Befehlsbereiche! General v. Doering starb zu früh, als daß er in weiteren Kreisen seiner Bedeutung entsprechend hätte bekannt werden können. An Charakter und Geist muß er den bedeutendsten Männern seiner Zeit zugezählt werden. General v. Stülpnagel war ehrgeizig, zähe, zuverlässig, schrak nicht vor Verantwortung zurück und neigte zu Eigenmächtigkeiten. Er wachte mit eifersüchtigen Augen über die Thaten seiner Division. Er hielt auf strenge Kriegszucht, versah die Geschäfte im Felde am liebsten selbst und führte mit Geschick und Umsicht. Für seine Charakterstärke ist der Entschluß, bei Vionville seine Stellung unter allen Umständen zu behaupten, nachdem die 5. Division bereits so Großes geleistet hatte, ein schönes Zeugniß. Dieselbe Eigenschaft trat auch auf dem für das 3. Korps so beschwerlichen Zuge gegen Le Mans zu Tage.

Am 19. Oktober 1871 erhielt General v. Stülpnagel das 13. Armeekorps, wurde aber schon am 24. Dezember 1873 von der Stellung entbunden, um die Gouverneurstelle in Berlin zu übernehmen. Aus dieser schied er am 26. Oktober 1875 und starb am 11. August 1885.

General v. Stülpnagel hat sich im Frieden um die Führung und Ausbildung der Truppen für den Krieg große Verdienste erworben. Auf diesen Gebieten war er einer der besten Gehülfen des Prinzen Friedrich Karl. Dem gemeinsamen Wirken beider Männer verdankt die Armee viel, und man kann über die Entwickelung des Prinzen Friedrich Karl nicht urtheilen, ohne der Männer zu gedenken, die hierbei seine Vertrauten, Rathgeber und Mitarbeiter gewesen sind. Einer dieser war General v. Stülpnagel.

Vermuthlich hat der General v. Stülpnagel von Allen, die dem Prinzen nahestanden, den lebhaftesten schriftlichen Gedankenaustausch mit ihm gepflogen. Dieser bestand auch im Kriege 1870/71 fort, was nicht unbekannt blieb.

General Schmidt.

Einer der ausgezeichnetsten Männer der Armee war der General Schmidt. Schmidt hatte seine Laufbahn im 4. Ulanen-Regiment begonnen und sich schon sehr früh dem besonderen Gebiet der Taktik der Kavallerie zugewandt. Schmidts Friedensthätigkeit wurde nach den damaligen Ansichten über die Reiterei ziemlich einstimmig in der Armee verurtheilt. Ich erinnere mich eines Ausspruchs aus dem Munde eines hohen Generals damaliger Zeit des Sinnes, daß, wenn Schmidt jemals Einfluß in der Armee auf die Kavallerie erlangen sollte, es um die preußische Kavallerie geschehen sei. Schmidt hatte auch in seiner Friedensthätigkeit als Eskadronchef und als Regimentskommandeur bis zum Jahre 1866 wenig Glück. Seine Eskadron präsentirte sich nicht schön und wurde bei verschiedenen Vorstellungen getadelt. Als Schmidt das 4. Kürassier-Regiment erhielt, erblickten seine Fachgenossen darin einen letzten Versuch, ob es möglich sein werde, ihn zu halten. Damals stand Schmidt unter dem unmittelbaren Eindruck der Thaten des Reiterführers Stuart, und er hatte die feste Ueberzeugung, daß es nur einer zielbewußten Ausbildung und eines festen Willens bedürfe, um von der preußischen Kavallerie gleiche Leistungen fordern zu können.

Die bis dahin übliche Ausbildung hielt er aber für den Krieg für verfehlt, und er begann die Leistungen bedeutend zu steigern. Hierbei

stieß er überall auf Widerstand. Oben glaubte man nicht, daß der Kavallerie noch eine große Rolle zufallen könne, unten beklagte man sich über übermäßige Forderungen. Man hörte ihn im Bereiche des 7. Armeekorps allgemein den „tollen“ Schmidt nennen. Im Herbst 1865 verlautete, er würde verabschiedet, weil das 4. Kürassier-Regiment nur noch aus Haut und Knochen bestände und für jede Feldverwendung unbrauchbar sei. Die Mißliebigkeit des Obersten bei den 4. Kürassieren beruhte freilich nicht allein auf seinen hohen dienstlichen Anforderungen. Schmidt, der bürgerlicher Herkunft war, war herrisch, leicht reizbar, heftig, rücksichtslos und grob, und bald gab es im 4. Kürassier-Regiment, sehr im Gegensatz zu früher, nur noch einen Befehlston!

Der Krieg von 1866 war für Schmidt eine Zeit bitterer Enttäuschungen. Er kehrte aus ihm unglücklich zurück; er hatte nirgends Gelegenheit gefunden, sich zu bethätigen. Allein gerade die augenscheinlichen Fehler und Mißgriffe in der Kavallerieverwendung des Main-Feldzuges boten Schmidt neuen Stoff zum Nachdenken und bestärkten ihn in der Auffassung, daß der damaligen preußischen Kavallerie das Hauptsächlichste fehle, Leistungsfähigkeit und Unternehmungsgeist. Schmidt erhielt im Herbst 1866 das neugebildete 16. Husaren-Regiment. Er hat es bis zum Kriege von 1870/71 in seinem Sinne geschult und es war, wenn nicht das kriegstüchtigste, so doch eins der kriegstüchtigsten Regimenter der Armee. Es hat während des wechselreichen Krieges unter den schwierigsten Umständen und in jeder Lage dem Namen Schmidt Ehre gemacht. Beim Ausbruch des Krieges erhielt Schmidt eine Kavallerie-Brigade und führte später lange Zeit die 6. Kavallerie-Division. Hierbei bethätigte er sich in diesem Kriege, nach des Prinz-Feldmarschalls Ausspruch, als der einzige Kavalleriegeneral im höheren Sinne. Er vereinigte in sich vollständige Kenntniß der Verwendung dieser Waffe mit weitem Blick. Er war tief in das Wesen des Krieges und den Zusammenhang der Operationen eingedrungen. Deshalb war Schmidt auch ein wirklicher General. Aber seine Hauptbedeutung lag doch mehr auf dem Gebiete des Willens. Durch Unternehmungslust, Beherztheit, Klarheit, unermüdliche Ausdauer und Schnelligkeit im Entschluß wurde aus dem General ein Kavallerieführer höheren Ranges. Wer den General Schmidt zu Pferde sah, namentlich im letzten Theile des Krieges 1870/71, als er an einer schmerzenden Verwundung litt, und wer in dem

eleganten Sitz zu Pferde eine nothwendige Eigenschaft eines Kavalleriegenerals erblickt, für den war General Schmidt nichts weniger als ein Ideal. Er war aber ein kühner Reiter. Er stürmte und jagte, während die Unterschenkel unaufhörlich gegen die Weichen anschlugen. Schritt reiten war ihm lästig, so kräftig und unaufhörlich arbeitete in ihm das Temperament. Doch dies ist der Götterfunke, dessen eine Kavallerie bedarf, die Großes leisten will.

General Schmidt hatte eine freudenleere Vergangenheit. Immer im Kampfe um das, was er für richtig hielt, war er hart, aber auch sattelfest in seinem Fach geworden, und wenn er auch manchmal irrte, so verdient seine antreibende kraftvolle Persönlichkeit in der neuen Entwickelung unserer Kavallerie unbestritten die erste Stelle. General Schmidt besaß gute wissenschaftliche Kenntnisse, war ein fleißiger Schriftsteller, allein er war ein schlechter Debatter in kommissarischen Berathungen, nahm leicht eine andere Meinung übel, blieb nicht immer objektiv und logisch in seinen Ausführungen und erschien bisweilen eigensinnig. Diese Mängel, durch die er selbst sein Wirken schädigte, hingen mit seinem Temperament zusammen. Seine kräftige Stimme und heftigen Geberden schüchterten sichtlich ein, seine Kritiken und Bemerkungen wirkten oft verletzend. Obwohl Schmidts Charakter von Grund aus edel und rein war, mußten seine Schroffheiten ihm doch den Verkehr erschweren. Im Zorn kannte er keine Grenzen, und er beobachtete nicht immer die kluge Vorsicht, die für einen Mann in so schwieriger Stellung doppelt am Platze gewesen wäre. Die Truppen fürchteten ihn im Felde, selbst Offiziere wichen ihm aus. Bei der heutigen Schulung der Kavallerie, namentlich im Aufklärungsdienst, würden die Schroffheiten des Generals weniger fühlbar werden. Der General war aber seiner Zeit weit voraus und stellte Anforderungen in der Beobachtungskunst und im Meldewesen, denen die damalige Kavallerie nur so weit nachkommen konnte, als Schmidt sie selbst unter den Händen gehabt hatte. Die Offiziere, die dem General Meldung zu erstatten hatten, waren darüber keineswegs immer erfreut. Denn an die Meldung knüpfte er in der Regel mancherlei Fragen. Er verlangte nicht nur Bericht, er forderte auf Grund des Berichtes ein Urtheil, und er konnte nicht begreifen, wie man etwas sehen und beobachten könne, ohne sich zugleich über das Gesehene eine Meinung zu bilden. Derart faßte er

den Aufklärungsdienst auf. Blieben seine Fragen unbeantwortet, so konnte der General jähzornig werden. Man fürchtete ihn derart, daß man lieber Umwege machte, um ihm auszuweichen.*)

Der General Schmidt vertrat den Grundsatz, daß Kavallerie sich überall selbst helfen müsse, und er hat dies auch durchgeführt, in der Sologne, in der Beauce, in der Perche. Eines Abends spät wurde ihm in den Tagen von Le Mans gemeldet, einige Eskadrons seien in einem Dorfe überfallen und vertrieben worden. Der Befehlshaber bat um Unterstützung durch Infanterie. Es war stockdunkel. General Schmidt ließ aber die Infanterie bis auf die Tambours (es waren 56er) zurück und begab sich mit diesen nach vorn. Die Begrüßung war nicht schmeichelhaft. Er ließ die Kavallerie soweit als thunlich absitzen, formirte sie in eine Sturmkolonne und sagte: „Ihr habt Euch aus dem Dorfe herausjagen lassen; Ihr meint, die Infanterie wäre dazu da, es für Euch wiederzunehmen. Das werdet Ihr aber selber besorgen." Der General nahm die Tambours neben sich und eroberte das Dorf mit der abgesessenen Kavallerie zurück.

Der General besaß eine unvergleichliche Arbeitskraft; Ermüdung des Körpers oder geistige Abspannung waren ihm am Ende des aufreibenden Aufklärungsdienstes dieses Volkskrieges gänzlich unbekannt. Man nannte scherzweise am Schlusse des Krieges den General Schmidt unter den drei Offizieren der II. Armee, die den Friedensschluß herzlich bedauerten. Kein Unglück hätte die kraftvolle Persönlichkeit niederzudrücken vermocht.

General Schmidt war von großem Wahrheitsdrang und Ueberzeugungstreue erfüllt und ging mit stets gleicher Pflichttreue ganz im königlichen Dienst auf. Er hatte aber auch ein ausgezeichnetes Gedächtniß für erfahrene Kränkungen. Sein früher Tod auf einer Besichtigungsreise war für die Armee und das Vaterland ein schmerzlicher Verlust.

---

*) Eines Tages begleitete ich meinen Kommandeur auf einem weiten Ritt von Tours nach Le Mans. Unterwegs begegnete uns Niemand, die große Straße war wie ausgestorben. Auf den Nebenwegen sahen wir aber Husaren. Das fiel meinem Kommandeur auf, und er fragte daher, weshalb Niemand auf der Hauptstraße sei. Der Patrouillenführer antwortete: „Auf der Hauptstraße ist es nicht geheuer, da fallen wir dem General Schmidt in die Hände, und vor dem haben sie Alle Angst."

General Graf Stolberg.

Neben dem General Schmidt sei hier nur noch General Graf Stolberg unter den Kommandeuren der Kavallerie-Divisionen erwähnt. Graf Stolberg war keine himmelstürmende Natur, aber ein General von Urtheil, Wachsamkeit, guter Ueberlegung und treffender Kombinationsgabe. Er liebte seine Waffe, hatte ein richtiges Urtheil über ihre Leistungsfähigkeit auf diesem Kriegsschauplatz und leistete im Aufklärungsdienst nahezu ebenso Vorzügliches wie der General Schmidt. Einige seiner Meldungen, die das Kriegsarchiv des Generalstabs bewahrt, sind hervorragend.

General Graf Stolberg ist vielfach als General unterschätzt und als Mensch schief beurtheilt worden. Inwiefern hierzu die Meinung des Prinz-Feldmarschalls über ihn beigetragen haben mag, bleibe ununtersucht, jedenfalls hat sie sein Ansehen bei seinen Zeitgenossen geschädigt. Der Prinz-Feldmarschall war augenscheinlich etwas gegen den Grafen Stolberg eingenommen; er wollte ihn nicht unter seinem Befehl haben. Die bekannte nachtheilige Auswechselung der 2. mit der 6. Kavallerie-Division ist mit darauf zurückzuführen. Dem Grafen Stolberg war das durchaus nicht unbekannt.

Graf Stolberg dachte von sich als General zu gering, hegte eine nicht immer begründete Achtung vor den Kenntnissen und dem Urtheil der sogenannten Spezialisten und war zu wenig Befehlshaber. Die Ursache beruhte in seinem bescheidenen Charakter. Er setzte von Jedem voraus, daß er aus Neigung und aus Loyalität für seinen König nach besten Kräften diene und wirke, wie es bei ihm thatsächlich der Fall war, ohne eigennützige Ziele und ohne sich von persönlichen Interessen leiten und beeinflussen zu lassen. So war nun aber die Welt nicht durchweg, in der er lebte und wirkte. Ein Mann von dieser Gesinnung kann ein vortrefflicher Soldat sein, und dies war Graf Stolberg; er kann ein tüchtiger Führer sein, dies war er ebenfalls; aber er wird selten oder nie ein kräftiger Befehlshaber sein. Graf Stolberg wurde es schwer, einen Tadel auszusprechen. That er es, so klang es beinahe wie eine Entschuldigung. Solche Naturen werden häufig als charakterschwach und geistig unbedeutend erscheinen. Aber Graf Stolberg hatte großen physischen und moralischen Muth, besaß sehr gute Kenntnisse, verfügte sehr zweckmäßig, leitete verständig und ruhig und wußte im richtigen Augenblick einen Entschluß zu fassen. Er wäre fähig gewesen, ein Korps im Kriege zu führen.

Graf Stolberg bethätigte später an der Spitze des 7. Armeekorps in der leidenschaftlich durch den Kulturkampf erregten Provinz großen Takt und loyale Gesinnung. Dies muß ihm hoch angerechnet werden; es ist aber nicht oder nur wenig bekannt geworden.

Graf Stolberg hatte 1866 bekanntlich den Schutz von Oberschlesien versehen; nach dem Kriege von 1870 befehligte er das 7. Armeekorps, bis die Weiterungen, die seine Kommandoführung 1866 erzeugt hatte, abgetragen waren.

In dieser Zeit konnte ich unter den verschiedensten Verhältnissen seinen Charakter studiren. Er war ein schlichter Mann von edler Gesinnung und schien mir keinen persönlichen Ehrgeiz zu besitzen. Im dienstlichen und privaten Verkehr war er immer gleich wohlwollend. Er erzählte gern und gut und entbehrte nicht einer gewissen Schalkhaftigkeit. Sein ungekünsteltes Wesen, der Ton seiner Sprache zogen an, und er sah es gern, wenn man aus sich herausging.

Mir klingen seine Manöverkritiken noch in den Ohren; sie bekundeten ein richtiges Urtheil und waren belehrend. Der General sprach auch gut und fließend. Namentlich die Manöver 1872 am Niederrhein boten in dieser Beziehung Gelegenheit zu Vergleichen zwischen ihm, dem Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg und dem General v. Obernitz.

Graf Stolberg war im Kriege 1870/71 eine frische Persönlichkeit und körperlich den Anstrengungen und Aufgaben eines Kavallerie-Divisionskommandeurs gewachsen. Seine Division hat auch viel geleistet. Der Dienst in seinem Stabe war gut geregelt, und der General „klebte“ nicht an seiner Truppe. In seinem Generalstabsoffizier besaß er einen vortrefflichen Beirath. Der 4. Dezember ist einer der schönsten Ehrentage der preußischen Kavallerie in diesem Kriege.

Es mögen nun noch Charakterskizzen dreier Stabsoffiziere folgen, und zwar des Oberstlieutenants v. Caprivi, des Majors v. Bronsart und des Oberstlieutenants Grafen Waldersee. Alle drei standen damals im Alter von 30 bis 40 Jahren, Oberstlieutenant v. Caprivi war der älteste.

Oberstlieutenant v. Caprivi.

Oberstlieutenant v. Caprivi war aus der Infanterie hervorgegangen; er besaß eine abgeschlossene Gymnasialbildung, als er in die Armee trat. Seine hauptsächlichsten Charaktereigenschaften sind Wohlwollen,

Mildthätigkeit, strenges Pflichtgefühl, Gerechtigkeitssinn, Zurückhaltung und Zähigkeit. Es giebt kaum einen Mann, der später so wie er im Vordergrunde des öffentlichen Lebens gestanden und gleiche Zurückhaltung gezeigt hat. Mir sind aus dem Kriege 1870/71 mehrere Fälle bekannt, daß er selbst seinen Freunden gegenüber im Felde in allen dienstlichen Dingen die strengste Verschwiegenheit beobachtet hat, bis die Zeit der Befehlsgabe da war. v. Caprivi hielt streng auf Formen; er wußte sich vorzüglich zu beherrschen, war immer freundlich, höflich und verbindlich. Er kannte keine Rücksicht auf seine Person, war unermüdlich thätig und opferte sich völlig seinen Dienstpflichten. Er war frei von Vorurtheilen und hörte ruhig die Meinungen Anderer, ging auf Einwände ein, konnte jede Meinung vertragen und nahm es nicht übel, wenn man auf der eigenen Ansicht beharrte. v. Caprivi schätzte nichts höher als Zuverlässigkeit, Fleiß und Umsicht in der Erledigung der Geschäfte, und darin ging er mit seinem Beispiel voran. Obwohl er gut und fließend sprach, war er kein Freund des Redens. Er wußte sich schnell in fremde Gebiete einzuarbeiten. Zu statten kamen ihm hierbei seine hohe allgemeine wissenschaftliche Bildung, ein eiserner Fleiß und große Geduld.

Caprivi war schon als Stabschef eine ausgereifte, in sich abgeschlossene Persönlichkeit, abgemessen, überlegt und vorsichtig im dienstlichen und privaten Verkehr und Umgang. In die Eigenheiten seines kommandirenden Generals fand er sich schnell. Dieser war bekanntlich immer zur Kritik geneigt, immer gesprächig, geistreich, witzig, sarkastisch.

Caprivi war eine nüchtern angelegte Natur, doch besaß er ein kräftiges Selbstbewußtsein. General v. Voigts-Rhetz pflegte mit Caprivi die zu ergreifenden Maßnahmen nur im Allgemeinen zu besprechen, überließ ihm im Uebrigen ihre Ausarbeitung bis ins Einzelne. Es gab wohl kein Büreau, das im Kriege so gut organisirt und verwaltet war als das des 10. Korps. Allerdings hatte Caprivi in dem Hauptmann v. Lessing eine hervorragend beanlagte Kraft. Oberstlieutenant v. Caprivi hat sämmtliche Operationen des 10. Korps selbständig ausgearbeitet und ihre Ausführung überwacht. Da er sich in seiner Thätigkeit durchaus sicher fühlte, so machte er seinem kommandirenden General nur von wichtigen Dingen Meldung und hielt alle Nebensachen von ihm mit Vorbedacht fern. Dies ist auch in späteren Stellungen

sein Grundsatz gewesen. Die beiden Männer begegneten sich überdies in ihrer Selbstlosigkeit, Einfachheit und Schlichtheit. Sie hatten für eigene Interessen schlechterdings keinen Sinn.

Caprivi galt mehr als Organisator und methodisch geschulter Generalstabsoffizier denn als Führer im weiteren Sinne des Wortes. Er organisirte die Verpflegung des 10. Korps selbständig, frei von büreaukratischem Zuge, der damals der Intendantur anhaftete. Allerdings hatte er sich damit schon im Frieden befaßt.

Man hat später vielfach behauptet, Caprivi sei nur „groß im Kleinen" gewesen! Das ist unrichtig. Er bildete sich durch gründliches Nachdenken eine Ansicht und hielt an ihr mit Zähigkeit fest. Er war unnachgiebig in den Grundsätzen und hatte als Organisator auch große Gesichtspunkte.

Caprivi mochte Manchem kalt erscheinen; er war es aber durchaus nicht. Wer Gelegenheit hatte, mit ihm zu verkehren, lernte seine Herzensgüte schätzen. Er konnte auch in freien Stunden und im vertrauten Kreise frisch von der Seele weg plaudern und ein unterhaltender Gesellschafter sein. Caprivi war stets bereit, Gegensätze zu mildern und auszugleichen, und verabscheute jede Parteilichkeit und Parteiungen. Man konnte ihm mit voller Aufrichtigkeit Alles anvertrauen und gewiß sein, in ihm stets einen wohlmeinenden Rathgeber zu finden.

Auf der Lauterkeit seines Charakters beruht wohl die große Liebe, die Caprivi sich in allen Dienststellungen erworben hat, und die namentlich dem Stabschef 1870/71 entgegengebracht wurde. Caprivi war nicht ohne Ehrgeiz, und er unterschätzte auch nicht die Bedeutung der Macht; diese hätte er sich in keiner Dienststellung entwinden lassen. Eigenthümlich ist seine Verschlossenheit über die Ereignisse, an denen er im Felde betheiligt war. Seine persönlichen Verdienste am 16. August und 28. November sind hervorragend.

Ueber den 28. November ist Näheres II, S. 173—177 gesagt worden. Am 16. August rettete das 10. Korps das 3. vor Vernichtung. Caprivi glaubte am 15. August abends nicht an die Richtigkeit der Voraussetzungen, von denen der Befehl des Oberkommandos der II. Armee für den 16. August ausgegangen war. Er beurtheilte die feindliche Lage anders und richtig. Dies war der Grund, daß er von seinem General die Erlaubniß einer persönlichen Erkundung in Richtung Mars

la Tour erbat und erhielt und daß der Befehl an das 10. Korps für den 16. August mehr den eigenen Ansichten als denen des Oberkommandos Rechnung trug. Wäre das nicht geschehen, so hätte das 10. Korps am 16. August nicht die bekannte wichtige Rolle spielen können. Hierdurch bethätigte das Generalkommando einen hohen Grad von Selbstthätigkeit und Verantwortung. Caprivi brach selbst schon zwei Stunden vor dem Abmarsch der Truppen von Thiaucourt in Richtung Mars la Tour auf. Sowohl seine Maßnahmen bis zum Eintreffen des kommandirenden Generals auf dem Schlachtfelde, soweit sie die Heranziehung sämmtlicher Theile des 10. Korps bezweckten, als auch die rechtzeitige Benachrichtigung des kommandirenden Generals, der sich auf St. Hilaire vorbegeben hatte, über den Stand der Dinge auf dem Schlachtfelde sind mustergültig. Während der Schlacht griff Caprivi persönlich wiederholt und mit großem Erfolge ein. Man hat dem 10. Korps den Vorwurf gemacht, daß es, statt erst in sich aufzumarschiren und dann einheitlich zu handeln, zersplittert worden sei. Nun war es aber gerade Caprivi, der das Erste beabsichtigte und auf dem Schlachtfelde vertrat. Die dringenden Gesuche um Unterstützung des 3. Korps innerhab seiner eigenen Kampflinie veranlaßten jedoch dieser Auffassung entgegen zu handeln. v. Caprivi sah ein, daß dadurch das Eingreifen des 10. Korps als Ganzes schwer geschädigt werde, allein er brachte die Opfer, die die Verfassung des 3. Korps erheischte, zum allgemeinen Besten. Auch daß der Rückzug der 38. Brigade in der bereits vom General v. Schwartzkoppen befohlenen Richtung auf Thiaucourt verhindert wurde, ist Caprivis rechtzeitigem und persönlichem Eingreifen zu verdanken. Trotzdem Caprivi sich somit große Verdienste auf dem Schlachfelde erworben hat, ist er niemals hervorgetreten, so sehr dazu infolge mehrfacher Veröffentlichungen Veranlassung gewesen wäre. Als Verfasser ihn einst darum bat, seine Zurückhaltung aufzugeben, antwortete er, er könne darauf auf Grund der Akten und Thatsachen in voller Ruhe verzichten. Mehr möchte er nicht geben: „Ich habe“, so fuhr er fort, „niemals an meine bescheidene Thätigkeit gedacht; ich habe es aber als meine Pflicht erachtet, meinen kommandirenden General keiner ungerechten Beurtheilung auszusetzen, und deshalb habe ich alle Notizen, die auf augenscheinlichen Mißverständnissen beruhten, vernichten lassen.“

Uebrigens ist ein Gespräch, dessen Zeuge der Verfasser in Tours war, für Caprivi bezeichnend. Als ihn dort beim Waffenstillstand ein hoher Offizier zu den glücklichen Erfolgen des Korps beglückwünschte, antwortete Caprivi: „Das 10. Korps hat kein Glück gehabt. Es hat allerdings am 16. August das 3. Korps vor einer schweren Niederlage bewahrt; es hat am 24. November die dunkele und bedrückende Kriegslage geklärt; es hat am 28. November eine glänzende Vertheidigungsschlacht geliefert; es hat die Schlacht von Le Mans entschieden. Aber zum Glück eines Korps in einem so langen Kriege rechne ich, daß es handgreifliche Erfolge aufweisen kann, denn das zählt in der Geschichte. Wir haben aber nur einige Geschütze erobert und wenige Gefangene gemacht. In der Zukunft gelten fast allein Ziffern und Zahlen. Das 10. Korps mußte sich wiederholt für Andere opfern, und die Andern haben davon den Ruhm. Wir haben viel Blut vergossen, einen strategischen Sieg, wie ich ihn gewünscht, hat das 10. Korps nicht gehabt." Dies ist auch bezeichnend für Caprivis Auffassung von der Strategie.

Caprivi war lange im Generalstabe, wurde dann Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements, später Chef des Reichs-Marine-Amtes, kommandirender General des 10. Korps und schließlich Reichskanzler. Er hat sich als Offizier nicht aktiv an der Politik betheiligt; er verfolgte jedoch die politischen Begebenheiten mit Aufmerksamkeit und war ein fleißiger Zeitungsleser, dies namentlich im Felde. Niemals hat er sich berufen geglaubt, der Nachfolger des Fürsten Bismarck zu werden; sein Ehrgeiz ging in seinem militärischen Berufe auf. Er hat auch nicht nach der Nachfolgerschaft Moltkes gestrebt; im Gegentheil sind zahlreiche Aeußerungen des Sinnes von ihm aus früherer Zeit bekannt, daß er Niemand um die Nachfolgerschaft Beider beneide. Seine Grundstimmung war, daß Beide unersetzlich seien. Dies sprach er dem Verfasser gegenüber noch als Reichskanzler aus.

Major Bronsart v. Schellendorff.

Der Major v. Bronsart hatte seine Erziehung im Kadettenkorps genossen, die Kriegsakademie besucht und war später in den Generalstab gekommen. Nur wenige Menschen mag es geben, die sich der fortschreitenden Entwickelung so anzupassen gewußt haben wie er und für Fragen des öffentlichen Lebens ein so großes Verständniß gezeigt haben. Er war außerordentlich beweglich, temperamentvoll, ideenreich und geistig hochbeanlagt, energisch und selbständig. Major v. Bronsart war auf-

richtig und mittheilsam; er konnte auch nur mit ähnlich gearteten Naturen auf die Dauer auskommen; er besaß einen köstlichen Humor. Er war ein vortrefflicher Kamerad und ein wohlwollender Vorgesetzter. Wer sein Vertrauen gewonnen hatte, dem schenkte er es rückhaltlos. Er zeigte eine sehr große Belesenheit, sprach fließend, traf dabei den Kern der Sache und bildete sich schnell über Menschen und Dinge ein Urtheil. Er hatte besonders Verständniß für Eigenarten des Menschen. Der Grundton seines Wesens waren ein warmes, empfängliches Gemüth und ein stark ausgeprägter Gerechtigkeitssinn. Was er für wahr und recht erkannt hatte, blieb für ihn unantastbar, und er scheute niemals zurück, seine wahre Meinung zu äußern. Er war seinem kommandirenden General an Kenntnissen und an Weite des Blickes überlegen; allein trotzdem war das Verhältniß zwischen beiden gut. General v. Manstein war das Vorbild des soldatischen Muthes und einer heroischen Aufopferungsfähigkeit. Diese beiden Eigenschaften erfüllten den Generalstabschef mit Begeisterung und Liebe für den greisen General.

v. Bronsart hatte stahlharte Nerven. Er war schnell von Entschluß und arbeitete gründlich. Er war ein ausgeprägter, muthiger Charakter, an einem einmal gefaßten Entschluß hielt er zähe fest. Er hatte ein offenes Auge für das praktische Leben; jeder Ziererei, Pedanterie, büreaukratischen Förmlichkeit und Einseitigkeit war er abhold. Er war von den Pflichten seines Standes durch und durch erfüllt. Nach dem Kriege von 1870/71 war er Chef des Generalstabes der Armeeinspektion des Prinzen Albrecht von Preußen, später kommandirte er das 10. Armeekorps und schied zum großen Leidwesen der Armee wegen Kränklichkeit seiner Gattin aus dem Dienst.

Seine Ernennung zum Kriegsminister erzeugte in der Armee allgemeine Freude. v. Bronsart war mit Leib und Seele Soldat, einer der besten Kenner der Armee. Besonders hoch stellte er die idealen Seiten des Lebens. Die Wärme und Kraft seiner Empfindungen übertrug sich auf seine Umgebung. Trotz oder vielmehr wegen seines tiefen Gemüthslebens war v. Bronsart das, was man einen objektiv denkenden Menschen nennt. „Wie merkwürdig ist es doch, daß, wenn die Leute verschiedener Meinung sind, sie sich auch gleich böse sind.“ v. Bronsart sprach das aber nicht bloß aus, er lebte auch danach, trotz einer gewissen Reizbarkeit, die bei bestimmten Dingen hervortreten konnte. Aber er kannte keine Rachsucht und konnte vergeben und vergessen.

v. Bronsart war ein geistreicher Gesellschafter, schlagfertiger Debatter und klarer Politiker. Dank der Eigenschaften seines Charakters und Geistes würde v. Bronsart ein hervorragender Führer im Kriege gewesen sein.

Oberstlieutenant Graf Waldersee ist gleichfalls aus dem Kadettenhause hervorgegangen. Er begann seine Laufbahn in der Garde-Artillerie, besuchte sodann die Kriegsakademie und wurde 1866 Adjutant des 10. Korps. Der geniale v. Voigts-Rhetz war es, der Waldersees außergewöhnliche Tüchtigkeit und Urtheilskraft zuerst voll würdigte und ihn warm empfahl. In ihm erblickte der große Mann eine mit der seinigen in manchen Beziehungen gleich geartete Persönlichkeit. Das Verhältniß zwischen Beiden war, obwohl sie weit im Lebensalter auseinander waren, das denkbar schönste und ist auch stets so geblieben. Der General v. Voigts-Rhetz hatte seine Freude an dem heiteren, natürlichen, wohlunterrichteten, formsicheren, scharfblickenden und unternehmenden Offizier und zeichnete ihn sichtlich aus. Graf Waldersee verehrte den General, vor dessen umfassenden Kenntnissen er nach seinen eigenen Worten einen heiligen Respekt hatte, und für den Heiterkeit ein Bedürfniß war. Vom Grafen Waldersee stammt die Idee der heutigen Generalstabsreisen; dieser theilte sie dem General v. Voigts-Rhetz mit, der ihn mit der Anlage betraute. Die Einrichtung fand den Beifall des Generals und hat sich seitdem nur noch wenig zu entwickeln vermocht; sie war eben gleich als ein gesunder Gedanke richtig ins praktische Leben eingeführt worden. Wie bekannt, politisirte General v. Voigts-Rhetz viel über innere und äußere Angelegenheiten; für Kunst und Wissenschaften hatte er eine hohe Verehrung. In dem Verkehr mit diesem außergewöhnlichen Manne hat Graf Waldersee wohl die besten und mannigfaltigsten Anregungen empfangen.

Oberstlieutenant Graf Waldersee.

Graf Waldersee war ein sehr kenntnißreicher Mann, sprachkundig und völkerkundig. Er hatte große Gesichtspunkte; Nebendinge und Engherzigkeit waren ihm unsympathisch. Er hatte eiserne Nerven, besaß einen festen, widerstandsfähigen Körper und starke Willenskraft. In Sprache und Schrift war er einfach und klar, ein Feind aller Phantastereien. Er bildete sich leicht ein zutreffendes Urtheil und erfaßte schnell das Wesen der Dinge; er war thatkräftig, von schnellem Entschluß und besaß großen Wagemuth, der von Bedenklichkeiten frei war.

Von Hannover kam Graf Waldersee als Militärattaché nach Paris. Wie treffend er dort in kurzer Zeit die Kaiserliche Armee beurtheilen lernte, bezeugt sein berühmter Bericht an den König vom Juli 1870. Dieser wurde den höheren Kommandos im Umdruck zugestellt, um daraus Anhaltspunkte für die Taktik zu gewinnen. Im Kriege 1870/71 versah Graf Waldersee bis ins letzte Drittel des November als Flügeladjutant Dienst beim Könige. Darauf trat er seine bekannte Mission zum Prinz-Feldmarschall Friedrich Karl an, die er mit bestem Erfolge erfüllte. Der König hatte den Grafen Waldersee vielfach hinsichtlich der Operationen ins Vertrauen gezogen; darin lag eine ganz besondere Werthschätzung.

Die Berichte des Grafen Waldersee aus der Zeit seiner Mission lassen bereits seine hervorragenden Eigenschaften erkennen, die vom König und dem General Grafen Moltke sogleich und erst in späterer Zeit in weiteren Kreisen gewürdigt worden sind. Jene Berichte wurden zunächst die Veranlassung, daß Graf Waldersee Ende Dezember 1870 zum Stabschef des Großherzogs von Mecklenburg ernannt wurde; sie haben später auch den General Grafen Moltke mitbestimmt, Graf Waldersee als seinen Nachfolger zu empfehlen.

Nach dem Kriege führte Graf Waldersee die 13. Ulanen, wurde sodann vom Kaiser dem Prinzen Albrecht von Preußen (10. Korps) als Stabschef zugetheilt, später Oberquartiermeister, Nachfolger Moltkes und schließlich kommandirender General des 9. Korps.

Zum Grafen Moltke stand Graf Waldersee schon früh in vertrauten Beziehungen. Von allen Offizieren, die damals als Oberquartiermeister hätten in Frage kommen können, hielt Graf Moltke den Grafen Waldersee für den geeignetsten. Graf Waldersee war besonders darauf bedacht, daß die Generalstabsoffiziere in lebendigem Zusammenhange mit dem Dienst bei den Truppen blieben.

Graf Waldersee kennt die Waffengattungen und die Taktik von Grund aus, ist in allen Generalstabsgeschäften sicher, übersieht schnell die Eigenthümlichkeiten des Geländes und ist infolge seiner Kriegserfahrungen und außergewöhnlichen Führereigenschaften ein Lehrmeister der Armee. Seine Kritiken über Hoch und Niedrig sind sachlich, anregend, belehrend und verletzen nicht; Rücksichten auf die Person nimmt er nicht.

Näheres über diese drei Männer jetzt zu sagen, verbieten die Verhältnisse.

Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen.

Wir wenden uns nun zu einem Fürsten, der zwar keine Führerstelle bekleidet, durch sein Verhalten jedoch ein so schönes Vorbild gegeben hat, daß er nicht unerwähnt bleiben darf, zum Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen.

Der Herzog stand beim Ausbruch des Krieges 1870 in der Mitte der 40er Jahre. Er hatte früher in Preußen im Garde-Kürassier-Regiment und im 1. Garde-Regiment Dienst gethan und 1849 mit dem meiningischen Kontingent als Major in Schleswig am Kriege theilgenommen. Später führte er zweimal eine preußische Brigade, zuletzt im 8. Armeekorps unter General v. Bonin bei den Manövern von 1861.

Seine Bemühungen um eine Kommandostelle im Kriege 1870/71 blieben ohne Erfolg. Aber unthätig wollte er in dieser Zeit am wenigsten bleiben. So zog er denn mit in den Krieg und nahm seinen ältesten Sohn mit. Während der Erbprinz Bernhard von Meiningen sich dem Großvater Prinzen Albrecht von Preußen anschloß, wollte Herzog Georg II. das Schicksal seiner Landessöhne theilen. Das war ein ungewöhnlicher Entschluß. Die Meininger dienten vorwiegend im 32. Regiment, das zur 22. Division gehörte. Dahin begab sich der Herzog Georg II. Man braucht nur geringe Kenntnisse vom Kriege zu besitzen, um zu erkennen, daß im Rahmen einer solchen Kommandoeinheit wenig Raum für Rücksichten auf einen regierenden Landesfürsten ist; der Herzog wünschte sie auch ausdrücklich nicht, sondern wollte sich, soweit die Umstände es erlaubten, nützlich machen. Im großen Hauptquartier war dafür keine Gelegenheit.

Der Herzog hatte von früh auf den Werth des Lebens in der Arbeit erkannt und huldigte der Meinung, ein rechter Mann müsse sich in allen Lagen zu helfen wissen. Er war Meister in allen Leibesübungen und gegen jede Witterung abgehärtet.

So begleitete er denn das 32. Regiment wie ein Truppenoffizier, jeder Mann der 22. Division kannte ihn.

Es hat nicht an Gelegenheiten gefehlt, wo der Herzog sich persönlich bethätigen konnte. Eine solche wurde Seite 279/280 bereits erwähnt. Er war es ferner, der der württembergischen Brigade Starkloff bei Wörth,

als ihr Führer über die einzuhaltende Richtung schwankte und sich deshalb an ihn wandte, den Rath ertheilte, auf Froschweiler zu marschiren. Ihm verdankt Chartres, daß es nicht das Schicksal von Châteaudun fand; er versah den General v. Wittich am 2. Dezember mit zutreffenden Meldungen über den Rückzug der Division Maurandy, was dem General den Entschluß zum Abmarsch auf Poupry erleichterte. An v. Wittichs Seite hat er an den Schlachten und Gefechten der 22. Division theilgenommen.

Seit dem Kriege widmete der Herzog sich treu den Pflichten des Landesfürsten. Er fragt nicht nach Religion und Herkunft; er beurtheilt die Menschen lediglich nach dem, was sie sind, nach ihren Handlungen, und achtet besonders die, die sich aus eigener Kraft emporgearbeitet haben. Er versteht es, Talente zu erkennen, heranzuziehen, und fördert sie. Seine Mäßigkeit, Bescheidenheit und Milde erinnern an unsere besten vaterländischen Vorbilder. Seine Lebensweise gleicht der eines Privatmannes. Alles ist darin einfach, wohlgeregelt und ohne höfische Steifheit. Sein hoher Sinn, sein tiefes Gemüth und feiner Geschmack sprechen aus den Stätten, die er sich selbst bereitet hat, sein edler Charakter und seine Weltweisheit aus seinen Entschlüssen und Handlungen.

Die Geschichte wird den Namen des Herzogs stets mit Verehrung nennen; er gehört zu den typischen Figuren des Jahrhunderts.

General Bourbaki.

Während des Druckes dieses Bandes starb auf seiner Villa bei Lyon der hier mehrfach erwähnte General Bourbaki. Die Rolle, die er gespielt hat, rechtfertigt es, wenn hier auch seiner kurz gedacht wird.

Bourbaki war der Sohn eines Obersten griechischer Herkunft und stand 1870 im 55. Lebensjahre. Er hatte die Schule von St. Cyr besucht und eine glänzende militärische Laufbahn zurückgelegt. Er war Ordonnanzoffizier Ludwig Philipps gewesen und später Adjutant Napoleons III. Nach 15 Dienstjahren wurde er Oberst des 1. Zuaven-Regiments. Die Truppen vergötterten ihn seit den Tagen von der Alma und Sebastopol. Namentlich bei den Zuaven und Turkos stand Bourbakis Tapferkeit in hohen Ehren. Mehrere Soldatenlieder sind über ihn entstanden und werden heute noch von jenen Truppentheilen viel gesungen.

Von Temperament war Bourbaki ein richtiger Franzose. Sein Charakter wird vom Marquis de Massa als offen und ritterlich ge-

schildert; seine geistigen Fähigkeiten waren aber bescheiden, seine Kenntnisse mäßig und einseitig, doch besaß er die Macht der Rede, machte davon aber in späteren Jahren nur selten Gebrauch. In politischer Hinsicht war er Imperialist. Der General hatte in der Krim und Italien sein Glück gemacht; er liebte den Krieg und fühlte sich nur unter den Truppen wohl. Es mußten freilich Leute sein von Metier, von guter Disziplin, großer Leistungsfähigkeit und Tüchtigkeit, durch lange Dienstzeit geschult und durch Kriegsruhm von Selbstbewußtsein erfüllt. Bourbaki war mit einem Wort ein rechter Vertreter des Napoleonischen Soldatenstandes. Als Mann des Krieges hatte er auch zu dem Kriege von 1870 gerathen, ohne sich über den Ausgang Skrupeln hinzugeben; er war überzeugt, daß er mit seinen Garden in Berlin einziehen werde. Unter den Generalen hatte Bourbaki viele Neider, und im Volke wurde er wegen seiner nahen Beziehungen zum Hofe verdächtigt. Seit die Opposition beim Nielschen Reformprojekt, mit dem er übrigens nicht in allen Punkten einverstanden war, gegen den Militarismus so schroff aufgetreten war, hegte Bourbaki gegen sie die größte Feindschaft, weil sie sich nach seiner Meinung weniger gegen die Sache als gegen die Kaiserliche Regierung richtete. Unter allen Generalen war Bourbaki der Republik am feindlichsten gesinnt. Daraus machte er kein Hehl; er sprach verächtlich von den Republikanern; Gambetta nannte er einen „republikanischen Galgenvogel“. Das Wort wurde seitdem in den imperialistischen Kreisen gern gebraucht.

Im Kriege des Kaiserreichs 1870 fand Bourbaki verhältnißmäßig wenig Gelegenheit, sich zu bethätigen. Bei Vionville focht die Garde tapfer, bei Gravelotte kamen nur kleine Theile in den Kampf. — Während der Einschließung von Metz stellte sich eines Tages bei Marschall Bazaine ein Mann Namens Régnier ein, der sich als Agent der Kaiserin ausgab und, obwohl er als Legitimation nur eine Photographie des Prinzen Louis aufweisen konnte, vom Befehlshaber der Rhein-Armee empfangen wurde. Infolgedessen verließ Bourbaki im Auftrage Bazaines und in dessen Civilkleidern Metz, um sich nach Chislehurst zur Kaiserin zu begeben. Diese weigerte sich jedoch, ihn zu empfangen. Bourbaki schöpfte nun gegen Bazaine den Verdacht, daß dieser sich seiner nur in Metz habe entledigen wollen. Gedemüthigt und verstimmt kehrte er von England

zurück; Prinz Friedrich Karl verweigerte ihm, als er wieder nach Metz hinein wollte, den Eintritt. Bourbaki legte das als Wortbruch aus. Obwohl er Gambetta haßte, entschloß er sich doch, der Regierung der nationalen Vertheidigung seine Dienste anzubieten, weil er sich vor seinem Lande entehrt glaubte. Zunächst begab er sich in den Norden Frankreichs. Hier wurde er Napoleonischer Umtriebe bezichtigt und bat um seine Abberufung. So kam er zur Loire-Armee. Doch da war nun der Prinz-Feldmarschall Friedrich Karl sein Gegner. Wir wissen bereits, wie Bourbaki im Oberkommando der II. Armee als Führer überschätzt wurde. Bourbaki aber verlor dem Prinz-Feldmarschall gegenüber völlig alles Selbstvertrauen. Das ist bezeichnend für den Einfluß, den die Persönlichkeit im Kriege auf die wechselseitigen Entschlüsse ausüben kann. de Freycinet-Gambetta wollten bekanntlich, daß Bourbaki nach der Wiedereinnahme von Orléans die Offensive über Montargis ergreife. Bourbaki sträubte sich gegen diesen Plan, ging aber bereitwillig auf den anderen ein, wonach er sich an die Spitze der Ost-Armee über Gray in den Rücken der deutschen Verbindungen werfen sollte. Der Hauptgrund, weshalb Bourbaki den Plan über Montargis anzugreifen verwarf, war die Besorgniß, hierbei dem Prinz-Feldmarschall gegenüberzutreten. Mit Werder und den Etappentruppen glaubte er dagegen fertig zu werden. Als Nebengründe kamen hinzu die Demoralisation seiner Truppen, sowie die widersprechenden Befehle de Freycinets, die ihm das Vertrauen raubten. Unter diesen verschiedenen Eindrücken erlahmten Unternehmungsluft und Thatkraft des einst so kühnen und tapferen Generals schon in den Tagen von Bourges. Seine Haltung war nachlässig, sein Gesichtsausdruck melancholisch; eines großen Entschlusses war Bourbaki nicht mehr fähig. Später gerieth er an der Spitze der Ost-Armee in heftige innere Konflikte, durch die seine moralischen Kräfte gänzlich aufgezehrt wurden.

Er verurtheilte die Befehle de Freycinets, aber er fand nicht die Kraft, ihnen Widerstand zu leisten. So ließ er sich von den Verhältnissen treiben. Und diesem General hatte Gambetta in Bourges gesagt, sein Name sei in ganz Frankreich geschätzt, er sei die natürliche Vorbedingung für den letzten Versuch, der Hauptstadt indirekt Hülfe zu bringen.

Stabschef Bourbakis war der bekannte General Borel geworden, doch hatte sich bei Bourbaki der unter Bruch des Ehrenwortes ent-

flohene Oberst Leperche, sein ehemaliger Stabschef der Kaiserlichen Garde, eingefunden. Bourbaki war darüber keineswegs erfreut und verurtheilte den Schritt des Obersten, allein er war zu schwach, um daraus die richtigen Folgen zu ziehen. Ja, Leperche hatte bald wieder das volle Vertrauen seines Generals erlangt, und da Bourbaki dem General Borel mißtraute, so war Leperche der thatsächliche Chef des Stabes der Ost-Armee. Der Führung der Ost-Armee zeigte sich Bourbaki nicht gewachsen. Er hätte an der Spitze tüchtiger Truppen jede Aufgabe im Gefecht gelöst, doch für einen Feldherrn fehlten ihm Begabung, Urtheilskraft, Erfahrungen und Führersicherheit, namentlich Charakterstärke. „Nach dem Verlust der Lisaine-Schlacht bot seine Armee den Anblick, den man auf den Bildern des Rückzuges aus Rußland bemerkt. 100 000 Mann zogen in verbrauchter Bekleidung, schlecht genährt, auf eisigen Straßen dahin, schweigend wie die Eisschollen auf einem Flusse." So urtheilt St. Genest, der Augenzeuge war. „Damals sah ich den General Bourbaki auf den Höhen von Montfaucon. Stundenlang blieb er dort und wohnte dem Vorbeizuge bei. Gott weiß, wer daran die Schuld trug, aber Bourbaki brachte keine Klage über die Lippen, sprach kein Wort, sondern bot sich selbst allein zum Opfer dar."

Der Revolver, mit dem der unglückliche General sich erschießen wollte, war der des Obersten Leperche! Uebrigens muß Bourbaki sich bereits vorher mit dem Gedanken des Selbstmordes getragen haben; wenigstens giebt Marquis de Mossa an, er habe versucht, die selbstmörderische Absicht Bourbakis zu durchkreuzen. Wenn man die Rolle Bourbakis in diesem Kriege nach einer bis dahin so glänzenden Laufbahn überblickt, so kann man sich des Mitgefühls nicht entschlagen. In Frankreich ist das Bild des Generals von der Parteien Gunst und Haß verwirrt. Wer sich mit dem General näher befassen will, sei auf das Werk seines Ordonnanzoffiziers Marquis de Massa*) verwiesen.

*) Souvenirs et impressions 1870—1871, Paris, Calmann Lévy.

VII.

Ergebnisse der Operationen gegen Orléans und Schlußbetrachtungen.

Die Verluste.

Die Verluste der Franzosen am 3. und 4. Dezember anzugeben, fehlt es noch an zuverlässigen Quellen. Man muß sich deshalb mit einer allgemeinen Schätzung begnügen. In Orléans selbst fielen 13 000 Mann in deutsche Hände; davon kamen auf die Armee-Abtheilung etwa 8000 Mann, auf die II. Armee etwa 5000 Mann. In den verschiedenen Gefechten hatten die Armee-Abtheilung ungefähr 2700, die II. Armee 4300 Gefangene gemacht, so daß die Gesammtziffer sich auf 20 000 Mann belief. Hierzu traten ungefähr 4700 Todte und Verwundete. Auf Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden, weil die Verlustangaben der französischen Truppentheile unzuverlässig sind. Kunz hat in „Orléans", S. 236 ff., den Versuch einer Schätzung gemacht. Wer sich dafür interessirt, möge die Ziffern dort nachlesen.

An Material verloren die Franzosen 19 Feldgeschütze und Mitrailleusen und 72 Marinegeschütze, einschließlich 4 Geschütze der 4 Kanonenboote.

Können nun auch die Verluste bei den einzelnen Truppentheilen und Divisionen noch nicht ermittelt werden, so stellt sich doch das Gesammtbild ungefähr so: Am 4. Dezember abends war das 15. Korps bunt durcheinander gewürfelt; ein Theil war in die nicht beabsichtigte Rückzugslinie nach Blois gerathen, die 2. und 3. Division waren aufgelöst, und auch die 1. Division bedurfte mehrere Tage zur Sammlung. Alle drei Divisionen hatten mithin für die nächste Zeit jede Widerstandsfähigkeit eingebüßt. Das 18. und 20. Korps waren zwar am 3. und 4. Dezember nicht in ernste Berührung mit den Deutschen ge-

kommen, standen jedoch gleichfalls unter dem moralischen Druck der Niederlage und verloren zusehends an innerem Zusammenhalt. Vom 20. Korps konnten alle drei Divisionen nicht mehr als feldtüchtig gelten. Drei Korps traten auf das südliche Loire-Ufer über; zwei Korps verblieben im Wesentlichen auf dem nördlichen, doch auch ihre Verfassung war im höchsten Grade bedenklich. Die Divisionen Barry und Maurandy bestanden nicht mehr; die Division Jauréguiberry bedurfte zunächst ebenfalls der Ruhe zu ihrer Ordnung. Im Ganzen waren also vier Divisionen so gut wie vernichtet, fünf der Auflösung nahe, die übrigen erschöpft und in Unordnung.

Die II. Armee und die Armee-Abtheilung hatten die großen Erfolge von Orléans mit verhältnißmäßig sehr geringen Opfern errungen. Sie büßten im Ganzen 126 Offiziere, 1609 Mann an Todten und Verwundeten ein; dazu kamen noch 119 Vermißte und 349 Pferde. Näheres ergiebt die Anlage.

Der Munitionsverbrauch.

Am 3. Dezember verfeuerten:

das 1. bayerische Korps 287 Granaten, 62 Schrapnels, 13 Brandgranaten,
die 17. Infanterie-Division 1301 Granaten, 13 Kartätschen,
die 22. Infanterie-Division 859 Granaten.

Am 4. Dezember:

das 1. bayerische Korps 1625 Granaten, 206 Brandgranaten, 90 Schrapnels,
die 17. Infanterie-Division 92 Granaten.

Am 3. und 4. Dezember:

die 2. Kavallerie-Division 498 Granaten,
die 4. Kavallerie-Division 562 Granaten.

Bei der II. Armee verbrauchten am 3. und 4. Dezember:

das 3. Armeekorps 2445 Granaten,
das 9. Armeekorps 7209 Granaten,
die 6. Kavallerie-Division 250 Granaten. (Näheres Kunz, „Orléans“, S. 228 bis 233.)

Hiernach war der Munitionsverbrauch bei den Deutschen, abgesehen vom 3. Dezember beim 9. und 3. Armeekorps, sehr gering. Ueber den Verbrauch der Infanteriemunition bei den Deutschen liegen nur

sehr lückenhafte Angaben vor; er war aber ebenfalls unbedeutend. Für die Schätzung des Munitionsverbrauchs bei den Franzosen fehlt jeder Anhalt.

Schluß-betrachtungen.

Gambetta und de Freycinet wußten die öffentliche Meinung über die politische Tragweite der Zersprengung der Loire-Armee und des Verlustes von Orléans zu täuschen Sie wälzten dem General d'Aurelle die Schuld an dem Unglück auf, so daß ihr Ansehen wenig Einbuße erlitt. Freilich ließ die Verlegung des Regierungssitzes von Tours nach Bordeaux bald erkennen, daß die Lage der Regierung der Provinzen schwieriger geworden war. Obwohl nun die Loire-Armee zerrissen und nach beiden Seiten der Loire auseinandergetrieben war, so sollte doch die Thatkraft des Generals Chanzy, der aus dem Eintreffen von Verstärkungen bei Beaugency großen Nutzen zu ziehen wußte, der Regierung unerwartet Rettung bringen. Dieser General behauptete sich auf dem nördlichen Loire-Ufer, also nahe Orléans und der bedrängten Hauptstadt, und hielt auch in der Folge an diesem durchaus richtigen Ziele mit anerkennenswerther Zähigkeit fest. Solange aber der bedeutendste französische General sich auf dem nördlichen Loire-Ufer behauptete, setzte er den deutschen Operationen auch eine Grenze und sicherte der Regierung der Provinzen den Besitz Frankreichs nördlich der Loire.

Dies war in politischer und in militärischer Hinsicht ein großer Gedanke.

Die deutschen Operationen am 3. und 4. Dezember stellen sich als Frontalkonzentration gegen die Hauptoperationslinie Paris—Orléans aus einer anfänglich sehr breiten Kordonstellung dar. Im Verlauf der Operationen wurde das französische Centrum durchschnitten, eine eigentliche Macht aber nirgends getroffen. Sämmtliche Gefechte der Deutschen am 3. und 4. Dezember dürfen, wiewohl die Loire-Armee Befestigungen in ihrem Rücken hatte, nur unter dem Gesichtspunkte der Verfolgung betrachtet werden, wobei an den verschiedenen Stellen ein mehr oder weniger hartnäckiger Widerstand überwunden werden mußte. Materiell und moralisch kam hierbei den Deutschen zu statten, daß die Franzosen am 28. November bei Beaune und am 2. Dezember bei Loigny sich außerhalb der Befestigungen geschlagen und dort schwere Niederlagen erlitten hatten. Die Größe dieser

Niederlagen und namentlich ihre moralischen Folgen zeigten sich später; denn die sehr bedeutenden Verluste der Franzosen müssen hauptsächlich auf Rechnung der erwähnten Schlachten gesetzt werden, die die Truppen ihrer Ordnung und ihres moralischen Haltes beraubten. Fehler und Unklarheiten der Führung vermehrten das Uebel.

Im Allgemeinen überwanden die Deutschen den Gegner jedesmal schon durch Entwickelung der Vortruppen; die Masse der Armee brauchte nirgends eingesetzt zu werden. Und selbst bei diesen Kämpfen war die Artillerie in ihrer Verwendungsweise vielfach beschränkt. Wenn sich Hunderte und sogar Tausende von einer Armee einer kleinen Truppe oder gar einer einfachen Patrouille des Siegers gefangen geben, so ist das nur ein Beweis der Auflösung aller körperlichen und seelischen Kräfte. Wenn die Kräfte des Gegners durch Anstrengungen, Entbehrungen, Witterung, Gefechtsverluste und Mangel an Vertrauen in die Führung aufgezehrt sind — dann ist der Zeitpunkt gekommen, diesen Zustand der Auflösung klar und zielbewußt mit Aufbietung aller Kräfte auszunutzen, den Gegner zu vernichten. Nicht der Muth fehlt solchen Massen, die willenlos einzelnen Feinden gehorchen, sondern die seelische und körperliche Kraft, den Muth zu bethätigen, die eine kurze Erholung ihnen jedoch wiedergiebt. Darin sind alle Armeen sich in solchen Zeiten gleich, die besten wie die schlechtesten. Das moralische Element des Menschen und der Armeen richtig abzuschätzen, klar zu erkennen, wie eine Niederlage auf sie wirkt, und diese auszunutzen — das sind wichtige Erfordernisse der Feldherrnschaft. In allen den Fällen, wo diese Abwägungen nicht mit der nöthigen Schärfe und Sicherheit erfolgen, wo im Stabe Bedenken überwiegen, wo der Ueberschuß an eigener moralischer und materieller Kraft nicht klar erkannt wird, wird eine Operation, sei sie taktisch schließlich noch so erfolgreich, **nicht bis zur vollen Vernichtung** durchgeführt werden.

So geschah es hier.

Trotzdem war das Gesammtergebniß des 3. und 4. Dezember in materieller, moralischer und politischer Beziehung so bedeutend, daß man mit Fug und Recht die Wiedereinnahme von Orléans durch die Deutschen als Abschluß eines wichtigen militärischen und politischen Abschnittes in diesem Kriege wird bezeichnen müssen. Merkwürdigerweise gewannen die Deutschen erst seit dem 5. Dezember allmählich

eine richtige Vorstellung von der Größe ihres Erfolges, und den Franzosen kam erst zu derselben Zeit die Bedeutung ihrer Niederlage zum Bewußtsein.

Der Entschluß des Generals Chanzy, mit seinen zertrümmerten Armeekorps nur bis in die Linie Beaugency—Marchénoir zurückzugehen, fällt in das Gebiet der hohen Strategie; er ist von Chanzy selber ausgegangen. Welche Erwägungen ihn dazu geführt haben, ist bereits dargelegt worden.*)

Wohl kamen die Natur des Volkskrieges und die treibende Kraft Gambettas dem General Chanzy in unerwartet hohem Maße entgegen; allein entscheidend für den weiteren Verlauf des Volkskrieges im Westen Frankreichs war doch sein Wille, auf dem rechten Loire-Ufer und in der Nähe von Paris zu verharren.

Wie auch die Deutschen die Lage beurtheilen mochten, ihr Hauptziel hätte sein müssen, dies zu verhindern. Ueber die Mittel und Wege konnte man verschiedener Meinung sein. Man konnte den Gedanken vertreten, energische Verfolgung in Richtung Bourges werde den Feind veranlassen, das rechte Loire-Ufer zu räumen, um in Richtung Bourges Unterstützung zu bringen. Diese Meinung hegte Oberstlieutenant Graf Waldersee. Die Voraussetzung, von der er ausging, war zwar nicht zutreffend; deshalb darf man den Plan aber nicht verwerfen. Die Natur des Volkskrieges steigert die Unsicherheit über Absichten und Bewegungen des Feindes. Zuverlässige Nachrichten über bemerkenswerthe Veränderungen sind nicht zu erlangen; so ist man lediglich auf die eigenen Meldungen, die Ergebnisse der Erkundungen und die unsicheren Angaben der Gefangenen angewiesen. Meldungen über den Feind werden aber in einem insurgirten Lande in der Regel nur über taktische Einzelheiten Aufklärung bringen. Die Vorgänge im Innern des Landes bleiben fast immer verborgen. Gewiß giebt es Ausnahmen, und wir wissen, welchen Umständen die Deutschen es am 24. November verdankten, die vom General v. Werder gemeldete große Truppenverschiebung festzustellen. Demgegenüber erfuhren die Deutschen trotz der geringen Entfernung von 17 km von Orléans nicht, daß Chanzys Armee durch

*) S. 184, Anmerkung *, S. 185, Anmerkung **, S. 187—191, S. 236, Anmerkung **.

das 21. Korps verstärkt worden war. Man darf dies nicht tadeln, man darf aber auch nicht den Franzosen die Anerkennung vorenthalten, daß es ihnen gelang, zu rechter Zeit so bedeutende Verstärkungen auf dem rechten Loire-Ufer heranzuführen. Nur durch Zufall erhielten die Deutschen Kenntniß vom Eintreffen der Division Camô. Die Absicht der Deutschen, die Franzosen durch eine Operation auf Bourges zu veranlassen, das rechte Loire-Ufer zu räumen, hätte erheischt, daß diese mit großem Nachdruck geschah. Wie wir heute die Dinge übersehen, wissen wir, daß General Chanzy auch dann das rechte Loire-Ufer nicht aufgegeben hätte. Nun trauten die Deutschen wohl Bourbaki besonderen Unternehmungsgeist zu, nicht aber Chanzy; und gerade darin sollten sie sich täuschen.

Wir kennen die Erwägungen, die man im Oberkommando der II. Armee angestellt hatte. Die Voraussetzungen und Annahmen trafen aber nicht zu, zum wenigsten die Annahme, daß sich auf dem rechten Loire-Ufer westlich von Orléans nur noch schwächere feindliche Truppen befänden, daß es genüge, auf beiden Loire-Ufern in breiter Front vorzugehen, um sie zu vertreiben, vielleicht auch Besitz von Tours zu ergreifen. Als man dies noch für erreichbar hielt, hatte Chanzy schon damit begonnen, sich in der Linie Beaugency—Marchénoir auf hartnäckigen Widerstand einzurichten, und war entschlossen, für den Fall eines Unglücks in Richtung Vendôme—Le Mans zurückzugehen. Das zeugt von weitem Blick in strategischer und politischer Beziehung und läßt in General Chanzy den Feldherrn erkennen.

Wenn die Deutschen beabsichtigten, den Feind zu zwingen, das rechte Loire-Ufer zu verlassen, indem sie in breiter Front auf Tours vorgingen, so paßte es in diesen Gedanken nicht, ein Korps (das 9.) auf dem linken Loire-Ufer stromabwärts zu senden; denn das hätte ja den Feind geradezu verhindert, auf das linke Loire-Ufer überzutreten, und ihn genöthigt, auf dem rechten zu verharren, also in der strategischen Richtung, die jedenfalls nicht erwünscht war. Deshalb hätte es sich empfohlen, nur auf dem rechten Loire-Ufer gegen Tours zu operiren und hierbei von vornherein darauf bedacht zu sein, den feindlichen linken Flügel strategisch zu umgehen, um Chanzy gegen die Loire zu drücken. Auf diese Weise hätte man den strategischen Plan wenigstens richtig angelegt. Ob der Plan glücken würde, war freilich zweifelhaft. Auf das

linke Loire-Ufer in Richtung Blois gehörte alsdann nur selbständige Kavallerie unter zweckmäßiger Zutheilung von Infanterie und Artillerie. Die Entsendung des ganzen 9. Korps auf dem linken Loire-Ufer auf Blois halte ich für eine Maßnahme, die mit der obwaltenden leitenden Absicht nicht im Einklange stand. Besser hätte man das 10. Korps rechts von der Armee-Abtheilung in Richtung Marchénoir vorgehen lassen können.

Wir wissen, unter welchen Voraussetzungen das 3. Korps auf Gien in Marsch gesetzt wurde. Aber diese Voraussetzungen erwiesen sich in der Folge als irrig und führten zu einem zweiten Fehlgriff. Die II. Armee war durch beide Maßnahmen am 6. abends bereits mit einem Korps nach Osten, mit dem andern nach Westen auseinandergezogen, beide durch die Loire getrennt. Je mehr sie sich den Marschzielen Gien und Blois näherten, desto mehr mußten die Entfernungen zwischen beiden wachsen. Obwohl nun auch die Lage sich bedeutend geändert hatte, entschloß man sich späterhin doch noch, dem Telegramm und Schreiben Moltkes vom 6. Dezember nachzukommen, und zog das 10. Korps auf Vierzon über die Loire vor.

So übersieht die Geschichte diese Dinge heute. Der Volkskrieg, wie er sich hier mit seinen unberechenbaren Ueberraschungen zeigte, bot den Deutschen völlig neue Erscheinungen. Es ist feststehendes Gesetz im Kriege, nach dem erfochtenen Siege dem Gegner auf den Fersen zu bleiben; dies ist leichter vorzuschreiben als zu befolgen. Die Verfolgung wird sehr erschwert, wenn der Gegner, wie es hier der Fall war, an Zahl bedeutend überlegen ist, und wenn er den Rückzug nach verschiedenen Richtungen bewerkstelligt. Wie schwer es alsdann ist, die Richtung der Hauptmasse zu erkennen, lehren alle excentrischen Rückzüge. Hier blieb übrigens jede der beiden feindlichen Hauptgruppen auch auf dem Rückzuge den Deutschen an Zahl überlegen. Schon deshalb war es sehr schwer, klaren Einblick zu gewinnen.

Zwei Umstände trugen wesentlich dazu bei, daß das Oberkommando den Faden verlor: die immer noch bestehende Meinung, Bourbaki werde aufs Neue die Offensive über Montargis ergreifen, und damit in Verbindung die Ueberschätzung der Leistungsfähigkeit seiner Armee sowie die Unterschätzung der Streitkräfte Chanzys an Zahl und Tüchtigkeit. Der letzte Irrthum wurde schließlich gefährlicher als der erste. Er wäre gewiß

nicht entstanden, wenn das Oberkommando die Stärke des Gegners, der seit dem 1. Dezember der Armee-Abtheilung gegenüber aufgetreten war, gekannt hätte. Denn alsdann wäre es wahrscheinlich zu der Ansicht gekommen, daß diese bedeutenden Streitkräfte suchen würden, sich auf dem rechten Loire-Ufer zu behaupten, und daß dieses deshalb gesäubert werden müsse.

Das Gesetz, dem geschlagenen Feinde auf den Fersen zu bleiben, hat im Volkskriege mit losen, improvisirten Massen eine viel größere Bedeutung als bei festgefügten Armeen. Ein bis zwei Armeekorps des Siegers sind in solchen Fällen allen Aufgaben gewachsen. Allein man muß den Zeitpunkt der feindlichen Auflösung sogleich wahrnehmen, wenn man nicht der Gefahr ausgesetzt sein will, daß der Gegner sich wieder sammelt und verstärkt.

Interessant ist in diesem Falle, wie bedeutende Verstärkung Chanzy in der höchsten Noth erhielt. Ohne sie hätte er nicht wagen können, sich so nahe am Sieger zu setzen, zu sammeln und zu behaupten. Das aber spricht wieder für die unbedingte Nothwendigkeit einer energischen Verfolgung. Sobald es sich um eine Volksbewaffnung handelt, ist es sehr schwer, die feindlichen Absichten, Maßnahmen, Hülfsquellen und Neuformationen richtig abzuschätzen, wenn aus der Friedensorganisation des betreffenden Landes dafür keine Unterlagen vorhanden sind. Das war hier der Fall. Die Sieger standen vor plötzlich neu geschaffenen Verhältnissen. Das muß berücksichtigt werden! Es zwingt auch zur Milde im Urtheil; denn den heutigen Maßstab unserer Kenntnisse darf man nicht anlegen. Aber bestehen bleibt deshalb doch die Forderung, daß die Deutschen das Land nördlich der Loire säuberten. Wie dies erzielt wurde, fiel der ausführenden Strategie zu. Man konnte versuchen, das Ziel durch Operation auf Bourges oder auf Tours zu erreichen. Für welche Richtung man sich aber entschloß, so war es doch nöthig, sogleich unter richtiger Abmessung der Streitkräfte zu handeln. Das geschah nicht.

Erwägungen, daß der Krieg nach größerer Niederlage eines Theiles der feindlichen Truppen beendet sei, und daß es deshalb nicht mehr erforderlich sei, sich ein großes Ziel zu stecken, sind nicht Sache eines Oberkommandos auf einem einzelnen Kriegstheater. Damit hat einzig die oberste Heeresleitung zu rechnen. Bekanntlich ließ das Oberkommando sich auch davon beeinflussen.

Ich habe mich bemüht, Ereignisse und Menschen gerecht zu beurtheilen. Ich habe es auch nicht an Anerkennung fehlen lassen, wo sie verdient ist. Allein, daß die Theilung der deutschen Streitkräfte in zwei Armeen an der Loire sich bis zur Einnahme von Orléans nicht bewährt hat, erscheint mir sicher. Ist eine solche Theilung erfolgt, so müssen die Armee-Befehlshaber sich möglichst schnell zu verständigen suchen. Der Großherzog unterstand zwar dem Prinz-Feldmarschall; damit war seine Stellung als Armeeführer indessen nicht aufgehoben. Alle unklaren Verhältnisse schaden im Kriege. Unklar war schon diese Doppelstellung, von Anderem abgesehen. Der Großherzog betrachtete sich auch nach wie vor als Armeeführer. Seine Maßnahmen lassen darüber keinen Zweifel zu.

Die erwähnte Anschauung beim Stabe des Oberkommandos und das Telegramm und Schreiben Moltkes vom 6. Dezember führten schließlich dahin, daß dem Feldherrn, der in seiner ganzen Laufbahn bestrebt gewesen war, Alles zur rechten Zeit zusammen zu haben, jetzt die Armee stückweise entglitt. Ein großes Ziel, sei es in Richtung Bourges, sei es in Richtung Tours, konnte jetzt nicht mehr erreicht werden. So ergiebt sich denn als Schlußbild der Operationen, daß die deutschen Streitkräfte nach vier Richtungen auseinander gingen, während auf dem rechten Loire-Ufer, nur 17 km von Orléans, eine neue Armee unter Chanzy entstand. Der Sieger mußte sich tagelang auf die strategische Defensive beschränken und verlor dadurch zum großen Theil wieder die Früchte seiner bisherigen Anstrengungen.

Mit Recht hat darüber ein hoher General im Dezember 1870 niedergeschrieben: „Wie wird sich dereinst die Geschichtschreibung mit diesen Operationen abfinden?"

* * *

Damit schließe ich mein Werk. Ich habe darauf einen großen Theil meines Lebens verwendet, und ich danke den Lesern, die die Geduld gehabt haben, mir bis hierher zu folgen.

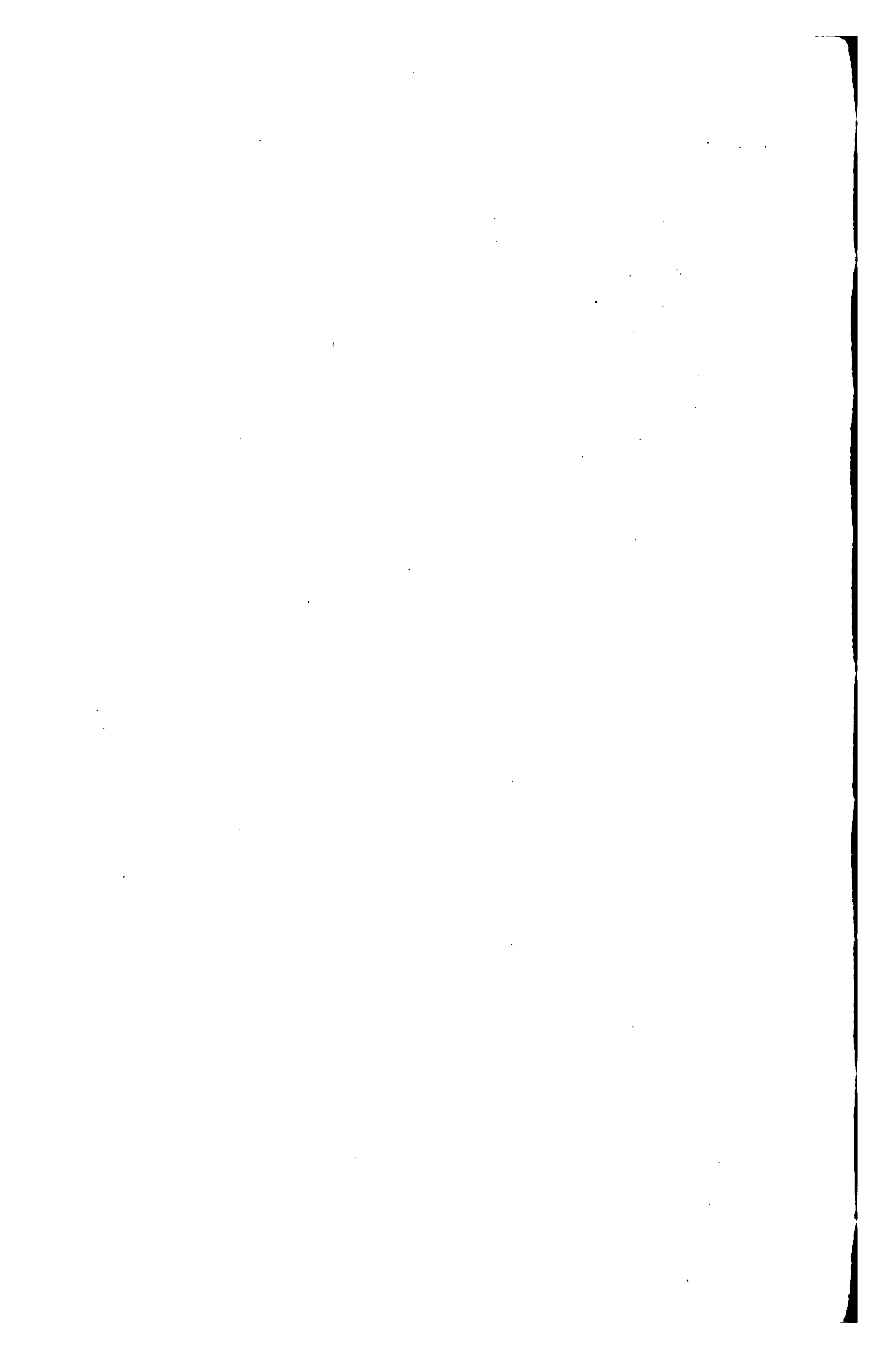
Ich danke den zahlreichen Gönnern dieser Arbeit; ohne ihre Hülfe hätte ich sie nicht vollenden können.

Ich danke der Kritik, weil ich aus ihr Manches gelernt habe.

Ich danke endlich der Verlagsbuchhandlung für ihre Mühewaltung, namentlich seitdem meine Sehkraft mich auf ihre Nachsicht und Unterstützung verwies.

Ich konnte schwarz nicht weiß machen. Ich wollte Kriegsgeschichte der Wirklichkeit schreiben. Ich habe dabei niemals die vaterländischen Rücksichten außer Acht gelassen, und ich habe kein anderes Ziel verfolgt, als selbst zu lernen und das Gelernte wieder an die Armee abzugeben; denn ihr sollte meine Feder zum Nutzen gereichen!

Ich bin leider gezwungen, meine Thätigkeit auf diesem Felde einzustellen, das ich mit großer Liebe gepflegt habe. Ob ich sie jemals wieder aufnehme, hängt von Umständen ab, die außer meiner Macht liegen.



Anlage.

Verluste der II. Armee und der Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg in der Zeit vom 3. bis 6. Dezember 1870.

Armeekorps, Divisionen	Stäbe und Truppentheile	Todt oder infolge der Verwundung gestorben			Verwundet			Vermißt			Zusammen		
		Offiziere oder Offizierdienstthuende	Mannschaften	Pferde	Offiziere oder Offizierdienstthuende	Mannschaften	Pferde	Offiziere oder Offizierdienstthuende	Mannschaften	Pferde	Offiziere oder Offizierdienstthuende	Mannschaften	Pferde
	Am 3. Dezember.												
3. A. K.	Gren. Regt. Nr. 8	—	4	1	2	21	—	—	—	—	2	25	1
	Inf. Regt. Nr. 48	—	2	—	—	4	—	—	1	—	—	7	—
					außerdem 1 Stabsarzt						außerdem 1 Stabsarzt		
	Gren. Regt. Nr. 12	—	2	—	—	2	—	—	—	—	—	4	—
	Inf. Regt. Nr. 52	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	3	—
	Jäg. Bat. Nr. 3	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	2	—
	Inf. Regt. Nr. 20	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	2	—
	Füs. Regt. Nr. 35	—	—	—	—	13	—	—	—	—	—	13	—
	Drag. Regt. Nr. 2	—	—	7	—	1	6	—	—	—	—	1	13
	Feldart. Regt. Nr. 3	—	7	37	4	32	17	—	—	—	4	39	54
	Verluste des 3. Armeekorps	—	15	45	6	80	23	—	1	—	6	96	68
					außerdem 1 Stabsarzt						außerdem 1 Stabsarzt		
9. A. K.	Füs. Regt. Nr. 36	1	—	—	—	11	—	—	—	—	1	11	—
	Inf. Regt. Nr. 84	1	11	—	—	34	—	—	—	—	1	45	—
	Gren. Regt. Nr. 11	2	3	—	2	38	—	—	—	—	4	41	—
	Inf. Regt. Nr. 85	—	40	1	10	109	—	—	—	—	10	149	1
	Jäg. Bat. Nr. 9	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—
	Drag. Regt. Nr. 6	1	1	2	—	3	3	—	—	—	1	4	5
	Sanitäts-Detachement Nr. 1	—	—	—	1	1	—	—	—	—	1	1	—
	1. Großh. Hess. Inf. Regt.	1	8	1	4	38	1	—	—	2	5	46	4
	1. Großh. Hess. Jäg. Bat.	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	2	—
	4. Großh. Hess. Inf. Regt.	—	1	—	—	2	—	—	—	—	—	3	—
	2. Großh. Hess. Jäg. Bat.	—	—	—	—	7	—	—	—	—	—	7	—
	1. Großh. Hess. Reiter-Regt.	1	2	4	1	5	8	—	—	—	2	7	12
	Seite	7	82	53	24	330	35	—	1	2	31	413	90
					außerdem 1 Stabsarzt						außerdem 1 Stabsarzt		

Armeekorps, Divisionen	Stäbe und Truppentheile	Todt oder infolge der Verwundung gestorben			Verwundet			Vermißt			Zusammen		
		Offiziere oder Offizierdienstthuende	Mannschaften	Pferde	Offiziere oder Offizierdienstthuende	Mannschaften	Pferde	Offiziere oder Offizierdienstthuende	Mannschaften	Pferde	Offiziere oder Offizierdienstthuende	Mannschaften	Pferde
	Uebertrag	7	82	53	24	330	35	—	1	2	31	413	90
9. A. K.	2. Großh. Hess. Reiter-Regt.	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	1	1
	Großh. Hess. Feldart. Abtheilung	—	2	5	1	4	11	—	—	—	1	6	16
	Großh. Hess. Pionier-Komp.	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—
	1. und 2. Fuß-Abtheilung u. 2. reit. Batt.	—	5	17	5	26	17	—	—	—	5	31	34
	Sanitäts-Detachement Nr. 3	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—
	Verluste des 9. Armeekorps	7	74	31	25	282	40	—	—	2	32	356	73
10. A. K.	Inf. Regt. Nr. 17	—	1	—	1	1	3	—	—	—	1	2	3
	Inf. Regt. Nr. 92	1	17	—	2	35	—	—	3	—	3	55	—
	Drag. Regt. Nr. 16	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	1	1
	3. schwere Batt.	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	2	—
	Verluste des 10. Armeekorps	1	18	—	3	39	3	—	3	1	4	60	4
17. Inf. Div.	Stab der Division	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
	Inf. Regt. Nr. 75	—	7	—	—	22	—	—	—	—	—	29	—
	Inf. Regt. Nr. 76	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	3	—
	Gren. Regt. Nr. 89	—	1	1	—	6	—	—	—	—	—	7	1
	Füs. Regt. Nr. 90	—	3	—	1	11	—	—	—	—	1	14	—
	Drag. Regt. Nr. 17	—	—	—	—	2	4	—	—	—	—	2	4
	Drag. Regt. Nr. 18	—	—	1	—	2	2	—	—	—	—	2	3
	Ulan. Regt. Nr. 11	—	1	3	—	1	—	—	—	—	—	2	3
	3. Fuß-Abtheilung und 1. und 3. reit. Batt. 9. Armeekorps	1	2	14	1	—	12	—	—	—	2	2	26
	1. Feld-Pionier-Komp.	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	2	—
	Verluste der 17. Inf. Division	1	14	20	2	49	18	—	—	—	3	63	38
	Seite	9	121	96	36	450	84	—	4	3	45	575	183
					außerdem 1 Stabsarzt						außerdem 1 Stabsarzt		

Armeekorps, Divisionen	Stäbe und Truppentheile	Todt oder infolge der Verwundung gestorben			Verwundet			Vermißt			Zusammen		
		Offiziere oder Offizierdienstthuende	Mannschaften	Pferde	Offiziere oder Offizierdienstthuende	Mannschaften	Pferde	Offiziere oder Offizierdienstthuende	Mannschaften	Pferde	Offiziere oder Offizierdienstthuende	Mannschaften	Pferde
	Uebertrag	9	121	96	36	450	84	—	4	3	45	575	183
22. Inf. Div.	Hus. Regt. Nr. 13 . .	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—
	2. Fuß-Abtheilung und 5. und 6. leichte Batt. 11. Armeekorps . .	—	2	3	1	12	—	—	—	—	1	14	3
	Verluste der 22. Inf. Division	—	2	3	1	13	—	—	—	—	1	15	3
1. bayer. A. K.	Inf. Leib-Regt. (3. Bat.)	—	2	—	—	3	—	—	—	—	—	5	—
	3. Chevauleg. Regt . .	—	1	1	—	—	4	—	—	1	—	1	6
	3. Inf. Regt. (3. Bat.)	3	2	—	—	12	—	—	—	—	3	14	—
	Verluste des 1. bayer. Armeekorps . . .	3	5	1	—	15	4	—	—	1	3	20	6
2. Kav. Div.	Hus. Regt. Nr. 6 . .	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
4. Kav. Div.	Hus. Regt. Nr. 2 . .	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	3
6. Kav. Div.	Kür. Regt. Nr. 6 . .	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	2	—
	Ulan. Regt. Nr. 3 . .	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
	Hus. Regt. Nr 3 . .	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
	2. reit. Batt. 3. Armeekorps.	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—
	Am 4. Dezember.												
3. A. K.	Gren. Regt. Nr. 8 . .	3	12	2	—	29	—	—	—	—	3	41	2
	Inf. Regt. Nr. 48 . .	—	1	—	—	2	—	—	—	—	—	3	—
	Gren. Regt. Nr. 12 .	—	1	6	—	3	—	—	—	—	—	4	6
	Inf. Regt. Nr. 52 . .	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	4	—
	Inf. Regt. Nr. 20 . .	1	14	2	2	36	—	—	—	—	3	50	2
	Füs. Regt. Nr. 35 . .	2	10	—	1	15	—	—	—	—	3	25	—
	Drag. Regt. Nr. 2 . .	—	1	—	—	2	—	—	—	—	—	3	—
	Verluste des 3. Armeekorps.	6	39	10	3	91	—	—	—	—	9	130	10
	Seite .	19	170	110	40 außerdem 1 Stabsarzt	571	91	—	4	4	59 außerdem 1 Stabsarzt	745	205

Armeekorps, Divisionen	Stäbe und Truppentheile	Todt oder infolge der Verwundung gestorben			Verwundet			Vermißt			Zusammen		
		Offiziere oder Offizierdienstthuende	Mannschaften	Pferde	Offiziere oder Offizierdienstthuende	Mannschaften	Pferde	Offiziere oder Offizierdienstthuende	Mannschaften	Pferde	Offiziere oder Offizierdienstthuende	Mannschaften	Pferde
	Uebertrag	19	170	110	40	571	91	—	4	4	59	745	205
9. A. K.	Generalkommando	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—
	Füs. Regt. Nr. 36	2	17	—	5	72	—	—	—	1	7	89	1
	Inf. Regt. Nr. 84	—	1	—	1	19	—	—	—	—	1	20	—
	Stab der 36. Inf. Brig.	—	—	2	1	—	1	—	—	—	1	—	3
	Gren. Regt. Nr. 11	—	29	3	10	66	—	—	—	—	10	95	3
	Inf. Regt. Nr. 85	3	13	2	3	80	2	—	—	—	6	93	4
	Jäg. Bat. Nr. 9	—	9	—	—	45	—	—	—	—	—	54	—
	Drag. Regt. Nr. 6	—	2	—	1	1	5	—	—	—	1	3	5
	1. Fuß-Abtheilung	1	1	12	2	8	8	—	—	—	3	9	20
	3. Feld-Pionier-Komp.	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	4	—
	Sanitäts-Detachement Nr. 3	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—
	3. Großh. Hess. Inf. Regt.	2	2	—	4	12	1	—	1	—	6	15	1
	4. Großh. Hess. Inf. Regt.	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	2	—
	2. Großh. Hess. Reiter-Regt.	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—
	Großh. Hess. Feldart. Abtheilung	—	2	1	1	8	3	—	—	—	1	10	4
	Verluste des 9. Armeekorps	8	76	20	29	319	20	—	1	1	37	396	41
Armee-Abtheilung	Oberkommando	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—
17. Inf. Div.	Inf. Regt. Nr. 75	—	5	1	4	29	1	—	—	—	4	34	2
	Inf. Regt. Nr. 76	—	4	1	3	20	—	—	5	—	3	29	1
	Gren. Regt. Nr. 89	—	3	—	1	1	—	—	—	—	1	4	—
	Füs. Regt. Nr. 90	1	3	—	—	31	—	—	2	—	1	36	—
	Jäg. Bat. Nr. 14	—	3	—	—	7	—	—	1	—	—	11	—
	Drag. Regt. Nr. 18	—	—	1	1	1	2	—	—	—	1	1	3
	Ulan. Regt. Nr. 11	—	—	1	1	—	—	—	—	—	1	—	1
	3. Fuß-Abtheilung und 1. und 3. reit. Batt. 9. Armeekorps	—	—	—	—	2	4	—	—	—	—	2	4
	Verluste der 17. Inf. Division	1	18	4	10	91	7	—	8	—	11	117	11
	Seite	28	264	134	79	981	118	—	13	5	107	1258	257
					außerdem 1 Stabsarzt						außerdem 1 Stabsarzt		

Armeekorps, Divisionen	Stäbe und Truppentheile	Todt oder infolge der Verwundung gestorben			Verwundet			Vermißt			Zusammen		
		Offiziere oder Offizierdienstthuende	Mannschaften	Pferde	Offiziere oder Offizierdienstthuende	Mannschaften	Pferde	Offiziere oder Offizierdienstthuende	Mannschaften	Pferde	Offiziere oder Offizierdienstthuende	Mannschaften	Pferde
	Uebertrag	28	264	134	79	981	118	—	13	5	107	1258	257
22. Inf. Div.	Inf. Regt. Nr. 95	—	1	—	—	2	—	—	—	—	—	3	—
1. bayer. A. K.	2. Jäg. Bat.	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—
	2. Inf. Regt.	—	2	—	1	22	—	—	9	—	1	33	—
	11. Inf. Regt. (1. und 2. Bat.)	—	—	—	—	3	—	—	5	—	—	8	—
	4. Jäg. Bat.	—	4	—	—	6	—	—	—	—	—	10	—
	9. Jäg. Bat.	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	6	—
	3. Chevauleg. Regt.	1	—	2	—	2	3	—	—	—	1	2	5
	Art. Abtheilung d. 1. Inf. Division (vom 1. Art. Regt.)	—	—	1	—	1	3	—	1	—	—	2	4
	3. Inf. Regt.	1	21	—	2	67	—	—	24	—	3	112	—
	10. Inf. Regt.	—	11	—	3	51	—	—	1	—	3	63	—
	13. Inf. Regt.	1	2	—	1	23	—	—	7	—	2	32	—
	7. Jäg. Bat.	—	2	—	1	14	—	—	3	—	1	19	—
	Art. Abtheilung d. 2. Inf. Division (vom 1. Art. Regt.)	—	1	4	—	3	12	—	—	—	—	4	16
	Art. Res. Abtheilung (vom 3. Art. Regt.)	—	4	1	—	5	2	—	—	—	—	9	3
	Verluste des 1. bayer. Armeekorps	3	47	8	8	204	20	—	50	—	11	301	28
2. Kav. Div.	Kür. Regt. Nr. 1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—
	Stab der 4. Kav. Brigade	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1
	Huf. Regt. Nr. 1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1
	Huf. Regt. Nr. 5	—	7	15	3	34	4	—	1	4	3	42	23
	Huf. Regt. Nr. 4	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	3
	1. reit. Batt. 2. Armeekorps	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1
	Verluste der 2. Kav. Division	—	7	15	3	35	10	—	1	4	3	43	29
	Seite	31	319	157	90	1222	148	—	64	9	121	1605	314
					außerdem 1 Stabsarzt						außerdem 1 Stabsarzt		

Armeekorps, Divisionen	Stäbe und Truppentheile	Todt oder infolge der Verwundung gestorben			Verwundet			Vermißt			Zusammen		
		Offiziere oder Offizierdienstthuende	Mannschaften	Pferde	Offiziere oder Offizierdienstthuende	Mannschaften	Pferde	Offiziere oder Offizierdienstthuende	Mannschaften	Pferde	Offiziere oder Offizierdienstthuende	Mannschaften	Pferde
	Uebertrag	31	319	157	90	1222	148	—	64	9	121	1605	314
4. Kav. Div.	Kür. Regt. Nr. 5 . .	—	1	2	—	2	7	—	—	—	—	3	9
	Ulan. Regt. Nr. 10 .	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	3
	Ulan. Regt. Nr. 1 . .	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
	Ulan. Regt. Nr. 6 . .	—	—	2	1	4	4	—	—	—	1	4	6
	Hus. Regt. Nr. 2 . .	—	—	3	—	1	1	—	1	1	—	2	5
	1. reit. Batt. 5. Armeekorps.	—	—	6	—	2	13	—	—	—	—	2	19
	2. reit. Batt. 11. Armeekorps.	—	2	4	1	2	7	—	2	—	1	6	11
	Verluste der 4. Kav. Division	—	3	18	2	11	35	—	3	1	2	17	54
1. Kav. Div.	Ulan. Regt. Nr. 8 . .	—	—	1	1	1	—	—	—	—	1	1	1
	Am 4. bis 6. Dezember.												
3. A. K.	Drag. Regt. Nr. 12 .	—	1	6	—	3	—	—	2	3	—	6	9
	Am 5. Dezember.												
9. A. K.	2. Großh. Hess. Jäg. Bat.	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—
	1. Großh. Hess. Reiter-Regt.	—	—	1	—	1	1	—	—	—	—	1	[illegible]
	2. Großh. Hess. Reiter-Regt.	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
17. Inf. Div.	Drag. Regt. Nr. 18 .	—	2	1	—	—	—	—	1	—	—	3	1
	Am 6. Dezember.												
9. A. K.	Drag. Regt. Nr. 6 . .	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	2	—
1. bayer. A. K.	12. Inf. Regt. (3. Bat.)	—	3	—	—	20	—	—	1	—	—	24	—
1. Kav. Div.	Ulan. Regt. Nr. 4 . .	—	—	—	—	1	6	—	—	—	—	1	6
	Ulan. Regt. Nr. 8 . .	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—
4. Kav. Div.	Ulan. Regt. Nr. 1 . .	—	—	1	—	1	—	—	—	1	—	1	2
	Ulan. Regt. Nr. 6 . .	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
	Im Ganzen . .	31	331	185	93	1263	190	—	71	14	124	1665	389
					außerdem 1 Stabsarzt						außerdem 1 Stabsarzt		

Namen- und Sachverzeichniß zu Band III bis VI.

Die römischen Zahlen geben den Band, die arabischen die Seiten an; f. bezw. ff. bedeutet folgende Seite bezw. Seiten. — Das Verzeichniß zu Band I und II befindet sich am Schluß des zweiten Bandes.

A.

B.

C.

D.

E.

F.

G.

K.

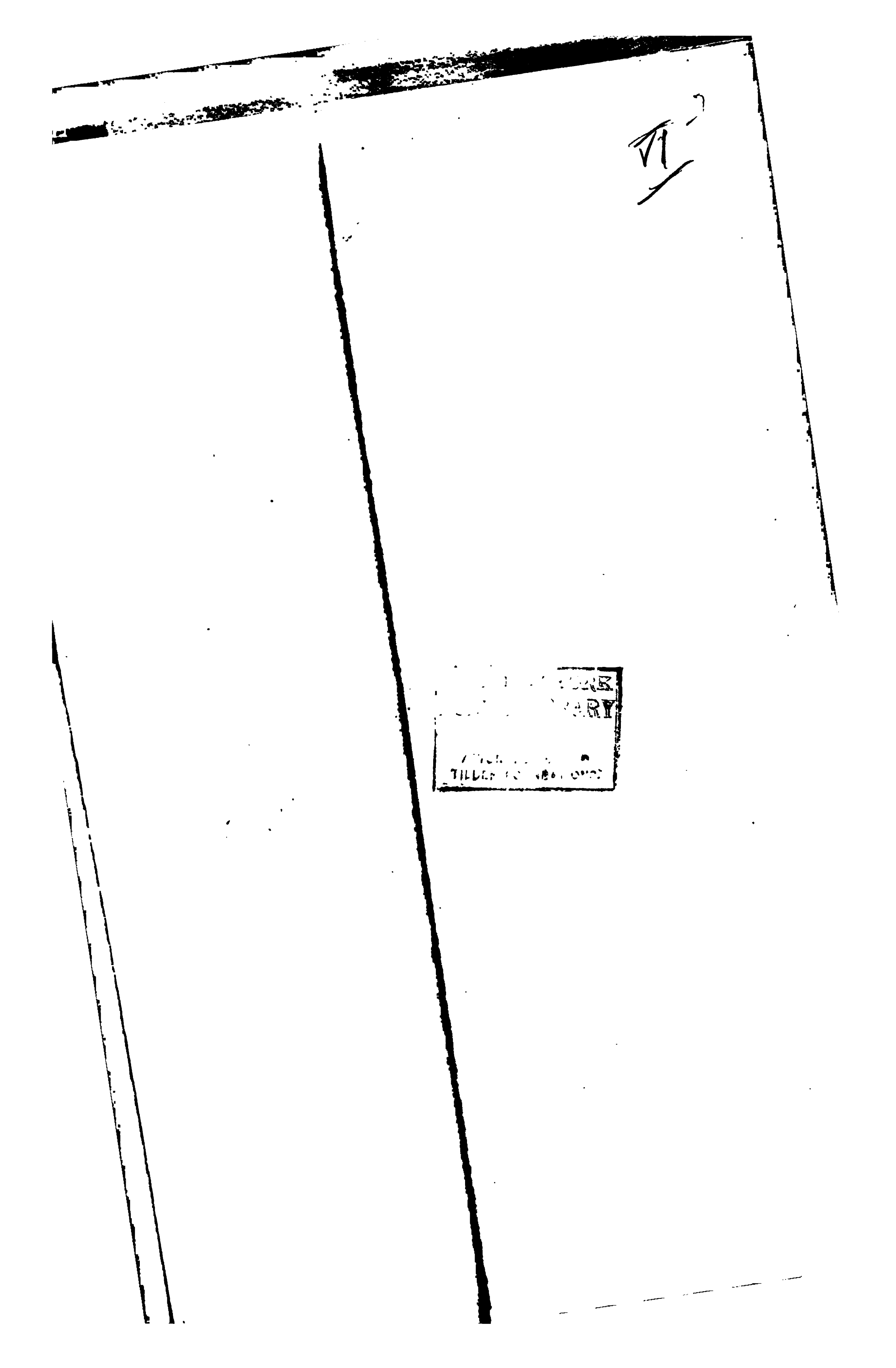
M.

P.

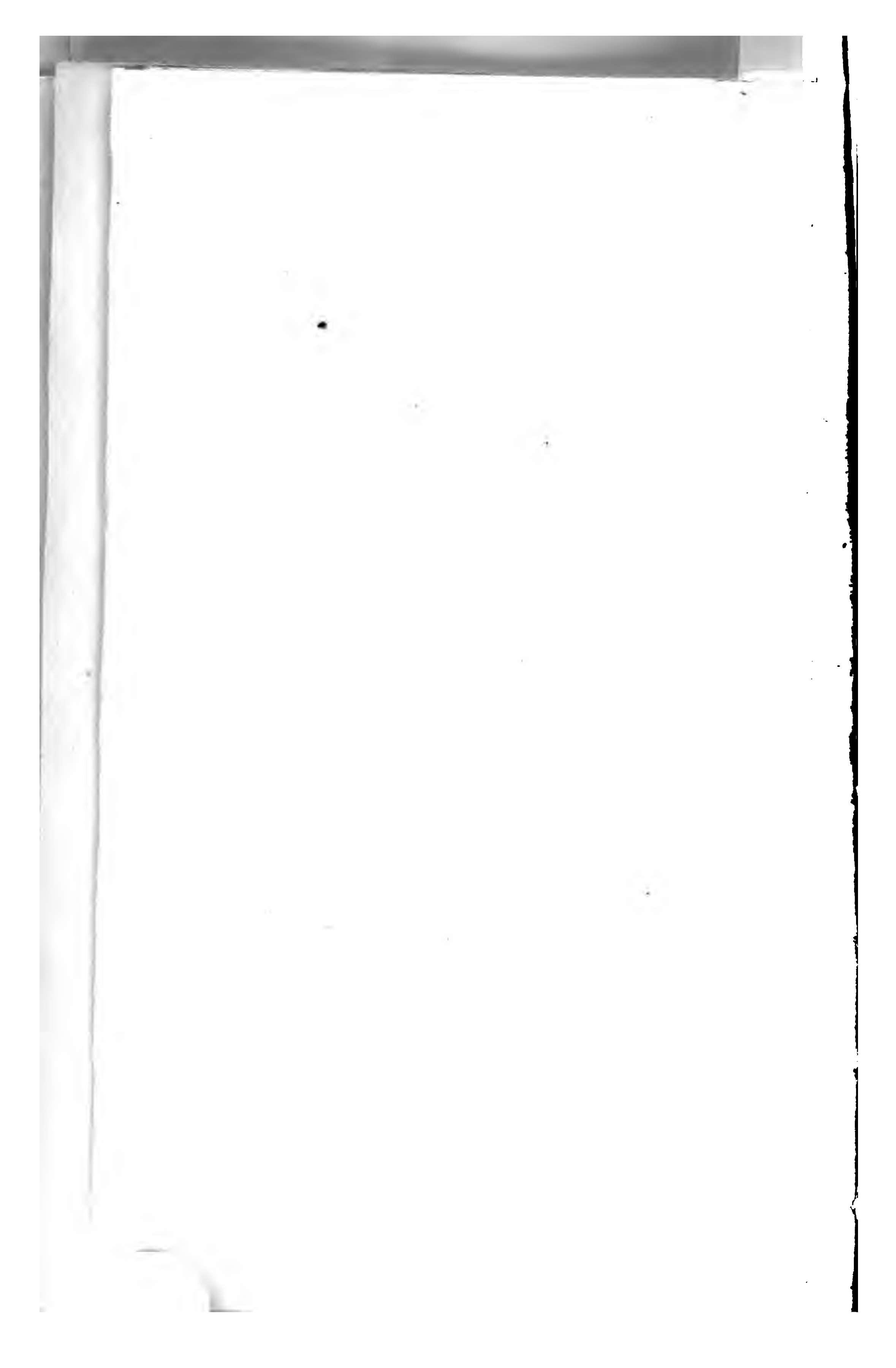
S.

W.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn
Berlin SW12, Kochstraße 68—71.







[illegible] 3-

